4. Germ. sp

Selecta

313^a - 5

SELECTA NORIMBERGENSIA

oder

Sammlung

verſchiedener kleiner Ausführungen und Urkunden,
welche gröſtentheils bisher noch nicht gedruckt geweſen
ſind, doch aber vor dienlich angeſehen
worden,

Die Geſchichte

des Burggrafthums und der Stadt

Nürnberg

in einigen Stucken zu erläutern.

Fünfter Theil.

Anſpach,
In Haueiſens Hofbuchhandlung. 1774.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Die Veränderung, welche ſeit der Ausfertigung des vierten Theils ſich bey hieſiger Hofbuchhandlung ereignet, hat bisher das Abdrucken dieſes fünften Theils gehindert, ohngeachtet er von vielen günſtigen Leſern mehrmahlen erinnert worden. Erſt jetzo habe dahero das Vergnügen, den fünften Theil, welcher übrigens mit den vorigen vier Theilen einerley Einrichtung und Abſicht hat, zu gleichmäſſiger gütiger Aufnahm zu empfehlen. Es handelt aber dermahlen

Das erſte Capitul pag. 1 von dem Pachtzinnß des Nürnberger Rathhauſes, welcher wegen des Cloſters Hailsbronn an das Hochfürſtliche Haus Brandenburg gezahlet werden muß.

Das zweyte Capitul pag. 6. von der Pacht- und Erb-Zinnßrechnung, wie ſie in Nürnberg üblich.

Das dritte Capitul pag. 53. vom Langenzenner Rural-Capitul.

Das vierte Capitul pag. 58. von der Freyung und dem Kaiſerlichen Gleit in Roth.

Das fünfte Capitul pag. 103. von der Freyung in Prichſenſtatt.

Das ſechſte Capitul pag. 105. von der Getraidtſperr, womit bey Gelegenheit des im Jahr 1771. eingeriſſenen allgemeinen Mangels dem Wucher geſteuert werden müſſen.

Das ſiebende Capitul pag. 111. von der erſten teutſchordiſchen Appellations-Ordnung nach der in Preußen geſchehenen Aufhebung des Hochmeiſterthums.

Das achte Capitul pag. 126. vom Nürnberger Monopolien-Geiſt.

Das neunte Capitul pag. 136. von der Mändeliſchen Stifftung vor die Armuth in Onolzbach.

Das zehende Capitul pag. 145. von den Zollſtraſſen.

Das eilfte Capitul pag. 154. von den Nürnberger Zollproceſſen.

Das zwölfte Capitul pag. 170. von der Schwobacher Pfarr und ihren Rechten.

Das dreyzehende Capitul pag. 182. von Wilhermsdorf.

Das vierzehende Capitul pag. 209. von Ammerndorfer Kern-Markt.

Das funfzehende Capitul pag. 214. vom Onolzbachiſchen Stadt-Gericht und deſſen ehemaliger Verfaſſung.

Das ſechzehende Capitul pag. 228. vom Langenzenner Gericht.

Das ſiebenzehende Capitul pag. 234. vom Nürnberger Fraiſch-Proceß, wie nemlich in ſolchem des Hochfürſtlichen Hauſes Brandenburg Landesfürſtliche Obrigkeit hauptſächlich mit verhandelt worden.

Das achtzehende Capitul pag. 300. von Thurnieren, wobey zu gedenken, daß eine hier vorkommende ſeltene Urkunde vom Jahr 1481. ſeitdem von dem Herrn Regierungsrath Spieß in Plaſſenburg, einem unermüdeten Archivario und ſehr geübten Diplomaticker, ſeiner, zur Erweiterung der Lehre von Siegeln allerdings ein groſes beytragenden commentationi de Aurea bulla Rudolphi I. gleichfalls einverleibet worden. Endlich

Das neunzehende Capitul pag. 344. von den Pappenheimiſchen Pfarreyen und deren verſicherten ſtatu anni normativi.

Verleihet übrigens Gott Leben, Geſundheit und auch Muſe, ſo ſoll in balden der ſechſte Theil nebſt dem gewöhnlichen Regiſter nachfolgen, aber auch mit ſolchem wegen vordringender anderer Geſchäfte der Schluß dieſer Selectorum Norimbergenſium gemacht werden.

Das erſte Capitul.

Vom Pachtzinnß des Nürnberger Rathhaußes.

Von dem Pachtzinnß, welchen das Nürnberger Loſungs-Amt noch jezo alljährlich von dem Rathhauß an das hochfürſtliche Hauß Brandenburg zu zahlen hat, ſuchet man die hiſtoriam Noribergenſem diplomaticam vergeblich nach. Es ſtehet davon auch nichts in den ſingularibus Noribergenſibus. Am wenigſten findet man etwas von dieſem Erbzinnß in dem Wölckeriſchen commentario über die Nürnbergiſche reformation, ohngeachtet die hierob vorhandene Urkunden ſo gut hätten darinnen Plaz finden ſollen, als ſehr viele andere von weit geringerer Wichtigkeit. Ueberhaupt ſind erſtbenannte drey Bücher eigentlich nichts anders, als ſcripta polemica, welche die Anmaßungen des Nürnberger Stadtraths gegen das hochfürſtliche Hauß Brandenburg beſchönigen ſollen. In dieſer Geſtalt ſind ſie in und auſſer dem fränkiſchen Craiß bisher aufgenommen worden, beſonders weil man aus ſelbigen nichts weniger als eine Hiſtorie von Nürnberg entnehmen kann. Zu wundern iſt dann nicht, daß dortſelbſt kein Wort von dem auf dem Rathhauß hafftenden Erbzinnß zu finden. Dargegen iſt alſo die Aufrichtigkeit zu rühmen, mit

welcher der Altdorffer berühmte Herr Profeſſor Will in ſeinen Nürnbergiſchen Münzbeluſtigungen und deren erſtem Theil vom Jahr 1764. zu Werk gehet. Selbiger führet die Münzen auf, welche wegen des jezigen Nürnberger Rathhaußes gepräget worden. Das Titulkupfer pranget mit einem ſehr großen medaillon, und die drey Bogen num. 50. 51. 52. liefern Abdrucke von eben ſo vielen Münzen, deren zugleich noch mehrere beſchrieben werden. Von Erbauung des neuen oder jezigen Rathhaußes theilet er dann diejenige Nachrichten mit, welche er anderwärts gedruckt gefunden; er ſagt aber auch mehrers, nemlich daß nach der in vorbeſchriebenen ſcriptis polemicis benannten Urkunden vom Jahr 1332. das Cloſter Hailsbronniſche Hauß, welches man zum Rathhauß beſtimmet, dem Rath vom Cloſter um eine jährliche Abgab von hundert Pfund Heller durch einen ewigen und erblichen Kauff überlaſſen worden. Doch iſt darmit noch nicht alles geſagt, ſondern die Urkunde beſaget würklich weit mehrers, wie man dermahlen dem geehrten Leſer ſelbſt vorzulegen im Standt iſt. Das Hauß am Salzmarkt, das jezo das Rathhauß iſt, war an. 1332. des Cloſters Eigenthum geweſen; das Eigenthum iſt auch des Cloſters geblieben; denn der Abt und Convent haben das Hauß dem Stadtrath nicht verkauft, ſondern nur verpachtet; doch ſcheinet der Pacht etwas von einem Erbpacht zu haben, ohne daß gleichwohlen der Rath das verpachtete Hauß mit irgend einer Bürde oder Steuer zu belegen vermag; wie dann zu des Cloſters Sicherheit ſolches auch in den rechtlichen Beſiz des Brodhaußes oder bis dahin geweſenen Rathhaußes geſezet worden, und zwar ſo, daß, im Fall das Verpachtete und das Brodhauß zugleich oder einzeln verbrennen oder ſonſten vergehen ſollten, das geſammte Einkommen der Stadt vor den bedungenen Erbzinnß oder vor das Pachtgeld haften muß; als worinnen das jus emphyteuticum, welches die Stadt bekommen, ſich von dem ſonſtigen jure emphyteuſeos unterſcheidet, als nach welchem re locata peremta auch der cenſus, canon oder Pachtgeld wegfället; was übrigens bey der emphyteuſi, und perpetua locatione gilt, das mus auch hier gelten, da hier in dem Pachtbrief dießfalls keine Ausnahm gemacht worden; wie dann die Auffkündung nach weitern Urkunden etlichmahlen geſchehen, und eine neue Verpachtung bewürket hat. Dies iſt dasjenige, was die vorerwehnte Urkunde beſaget; daher ſie auch billig in der hiſtoria diploma-

plomatica Noribergenſi einen verdienten Plaz hätte finden ſollen. Doch, wie hätte alsdann wider alle hiſtoriſche Wahrhait von einem ewigen und erblichen Verkauf geredet werden mögen! die Urkunde, wie ſie hier von Wort zu Wort genaueſt abgedruckt worden, mag den Ausſchlag wider die Nürnberger Scribenten geben.

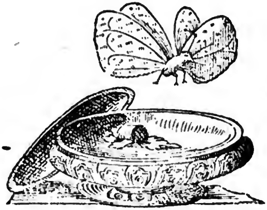
In nomine Domini Amen. Ne in poſterum poſſint attemptari calumniis, quae in noſtris geruntur temporibus, aeternari ſolent memoria literarum. Igitur nos Conſules, Scabini, Jurati ac Vniuerſitas Ciuium in Nurnberch, Recognoſcimus, et tenore preſentium publice profitemur, Quod noſtrae Vniuerſitatis ob Vtilitatem euidentem, matura prehabita deliberatione, Vnanimi conſenſu; a Venerabilibus et Religioſis Viris et Dominis, Abbate ac Conuentu Monaſterii in Halsprunne Cyſtercienſis ordinis, Diocaeſis Eyſtetenſis amicis noſtris ſinceris conduximus Domum ſitam in Nurmberch, in foro ſalis, iuxta Domum Hermanni dicti Eysuogel, ad ipſos et eorum Monaſterium proprietatis titulo pertinentem, Jure emphiteotico ab ipſis et eorum monaſterio, cum omnibus ſuis pertinentiis et Juribus, prout per literas ipſorum ſigillo, ſigillatas poterit apparere perpetuo poſſidendam, et quod ipſis, ipſorumque monaſterio predicto, de eadem Domo perpetuo noſtrae Vniuerſitatis nomine, annis ſingulis nomine Cenſus debemus et tenemur in Nurmberch, in curia ipſorum ſita iuxta parochiam ſancti Laurentii, centum libras hallarum ratitorum, mediam uidelicet partem in feſto beati Martini, et reſiduam in feſto beate Walpurgis preſentare, et ſoluere ſine ipſorum damno, laboribus et expenſis. Pro cuius cenſus ſecuritate, quam vulgo Urſam dicimus ipſis et eorum monaſterio, domum noſtram quae vulgariter Brothaus dicitur, ſitam prope vicum Judaeorum iuxta domum Vlrici dicti Haller, cum omnibus iuribus et pertinentiis, ad ipſam infra et ſupra ſpectantibus, preſentibus obligamus, Ipſosque nomine Monaſterii eorum in veram dictae domus ſibi obligatae in-

 duxi-

duximus et inducimus poſſeſſionem, Tali conditione adjecta, quod ipſi ſi de dicta domo ipſorum nobis locata non poſſet haberi uel colligi cenſus prenotatus, Habere debent reſpectum de ipſo cenſu, ſupra prefata noſtra domo ipſis, prout predicitur obligata. Si uero prefatae domus ambae incendio uel modo quocunque alio deuaſtarentur, aut cenſus predictus ab ipſis quouis modo non poſſet colligi uel haberi, tunc ipſis tenemur, de noſtrae Vniuerſitatis bonis cenſum integre ſoluere prelibatum, promittimus etiam predictis Dominis, quod collector cenſus noſtrae Vniuerſitatis, qui pro tempore fuerit ſingulis annis ipſos de cenſu ſuo predicto, de illo cenſu qui colligitur de duabus domibus antefatis debeat ante omnia expedire, etiam antequam ad noſtrum uſum de cenſu perueniat aliquid pretaxato, Adiicientes, quod nec nomine noſtrae Vniuerſitatis nec ſingularium perſonarum noſtrae ciuitatis dictus cenſus debeat Arreſtari, ſeu quomodo libet impediri, quolibet ſine dolo, etiam ſi inter dictos Dominos et nos quod abſit, ſeu ipſorum homines et noſtros diſſenſio aliqua oriretur, Inſuper promittimus quod nulla contentionis, diſſenſionis ſeu neceſſitatis cauſa quacunque nobis per dominos aut alias prouenïente debemus dictae domui nobis locatae, aliquam exactionem imponere ſiue Steuram, per quam cenſus predictis Dominis et ipſorum monaſterio dandus per nos minui valeat, aut ei preiudicium generari, promittentes etiam pro nobis noſtrisque ſucceſſoribus nos omnia et ſingula premiſſa rata et grata et firma perpetuo habere et obſeruare ac implere, nec contrafacere vel venire, per nos vel alium ſiue alios de jure uel de facto aliqua ratione ſeu cauſa, ingenio ſeu cautela. pro quibus omnibus et ſingulis fideliter et firmiter conſeruandis, predictis dominis eorumque monaſterio preſentes damus noſtrae Vniuerſitatis ſigillo ex certa ſententia communitas. Teſtes premiſſorum ſunt Conſules Ciuitatis hujus anni. Videlicet Berchtoldus Pfinzing Senior. Heinrich Pilgreim. Cunrad Nützel. Vlrich

Chü-

Chüdorfer. Heinrich Ortib. Herman Ebner. Cunrad Groſſus. Weiglinus filius Conradi. Bernhardus de nouo foro. Fridericus Schopper. Fridericus Holzſchuher. Johannes Muffel et Hinrich Vorchtel. Item Schabini hujus anni. Videlicet Albertus Ebner, Hermannus de Lapide, Cunrad Mentelein, Vlrich Haller, Cunrad Katerpek, Cunrad Stromeir, Jorgo Vorchtel, Herman Eyſuogel, Berchtoldus Holtzſchuher, Cunradus Pfinzing filius Friderici, Cunradus Diabolus, Ortlibus gener Rennerii, et Herman Weigel. De quorum omnium prenominatorum conſenſu premiſſa omnia et ſingula ſunt peracta. Datum Nurmberch Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Trigeſimo Secundo, Quinto Calendas Auguſti.



Das zweite Capitul.

Von der Pacht- und Erbzinnß-Rechnung.

Bey Gelegenheit des im vorſtehenden erſten Capitul dargelegten Pachtbriefs über das Eigenthum und den Genuß des Nürnberger Rathhaußes wird es erlaubt ſeyn, die Frage aufzuwerfen, wie dergleichen Pachtzinnße zu berechnen. Da ſolcher Pachtbrief über ein in Nürnberg befindliches Hauß ausgefertiget worden, ſo wird es keineswegs ungeſchickt ſeyn, ſich ſelbſt auf das Nürnberger Stadtrecht zu beziehen, ohne gleichwolen darmit dem hochfürſtlichen Hauß Brandenburg und deſſen Rechten vor- und einzugreifen. Das Nürnberger Stadtrecht finden wir in dem drey und zwanzigſten Titul der Reformation. Dieſer Titul iſt bekannt, und deſſen beede Geſeze, welche hier nöthig, folgen unten. Da aber in der bekannten commentatione ſuccincta in codicem juris ſtatutarii norici, beſonders wegen der Münzen und deren Gehalts, nicht alles geſagt worden, was andere Nürnberger Rechtsgelehrte in ihren Anmerkungen geſagt; ſo wird es kein Ueberflus ſeyn, hier dasjenige einzuſchalten, was ehehin der Nürnberger Doctor Johannes Jodocus Peller von Rechnung der Pacht- Erb- und Gatterzinnße gelehret. Der im vorigen Capitul belobte Herr Will beziehet ſich an der angeführten Stelle ſelbſt auf die Pelleriſchen Bedenken, und iſt dies ein Zeichen, daß ſolche in Nürnberg durchgehends vor bekannt angenommen werden. Das erſte Bedenken iſt ein Gutachten an den Beichtvatter, welcher ein Brandenburgiſches Lehen gekauft. Das zweite Bedenken iſt die ſogenannte gründliche Erläuterung des dritten und vierten Geſezes des von Eigen- und Gatterſchaften handlenden drey und zwanzigſten Tituls der Nürnbergiſchen Reformation ſamt benöthigtem Vorbericht und Fürſtellung ein- und anderer hierzu dienlicher guldenen und ſilbernen Münzeſorten. In dem erſten Bedenken ſo wie in dem zweiten ſtehen Säze, welche wir uns keineswegs eigen zu machen begehren oder vermögen. In dem erſten finden wir indeſſen eine Probe, wie man in Nürnberg die Brandenburgiſchen Lehenpflichten gering zu ſchäzen gewohnt ſeye. Wir finden

aber auch, daß nach Nürnberger Stadtrechten, ſo lang es einen Patricier als den Einnehmer betrift, ſich kein geringer Gehalt der ſtipulirten Münzen gegen ſolchen Einnehmer verjähren laſſe. Das zweite Bedenken, ſonderlich der Vorbericht, zeuget von vieler Kenntnuß bey welcher jedoch allezeit die Vatterlands Liebe das Uebergewicht hat, und vieles zum Vortheil der Stadt unrichtig angegeben wird. Eben dahero iſt man auch nicht im Standt, alles vor bekannt anzunehmen, ſondern muß beym Schluß etliche Säze durch Anmerkungen zu berichtigen ſuchen. Vorläufig aber darf man aus dem erſten ſowohl als zweiten Bedenken den Schluß machen, daß der im erſten Capitul beſchriebene Pachtzinnß von Nürnberger Rathhauß nach der Evalvation der heutigen Münzſorten keineswegs gering zu ſchäzen, und dergl. Schäzung ſo wie die Kenntnus der alten Münzen zunimmt, täglich zu verbeſſern ſeye.

Lit. A.

Daß Ew. WohlEhrwürden aus Beichtvätterl. guten Vertrauen meine ohnmaßgebliche Gedancken über die habende differentien mit Dero Garten=Eigenherrſchafft der Hochadel. Familie der Herren Stromere in pto. deß berechneten Jährlichen Canonis, haben erfordern wollen, ſolches erkenne ich mit geziemenden Danck, und will mich hierinnen ſo willig, als ſchuldig erfinden laßen. Ich erſehe aber aus den alten und neuen ab Anno 1467 usque ad A. 1701 communicirten Kauffbrieffen und aus andern dabey befundenen fragmentis, daß Status cauſæ darauf beruhe: 1.) Was unter dem in dem Extractu deß Brandenburgl. Lehen=Brieffs über die Nürnbergl. Lehen fol. 25. befindlichen Worten, zween Gulden Währung, und zwo Faßnachthennen (als welche formalia in Ew. WohlEhrwürden Kauff de Ao. 1701 und Dero Authoris deß Dennhards gleichfalls enthalten ſeyn) für eine Münz=Sorte verſtanden werde? und dann 2.) ob die Zinnßzahlung præciſe in Geld geſchehen müße? oder aber, 3.) wie allenfalls die proportion eines æquivalentis der ſogenannten Währung auf den Fuß deß ganzen Münzweſens, nemlich de ao. 1623 auf $1\frac{1}{2}$ fl. valvirten und durch den Ao. 1693 ergangenen Münz=Probations=Schluß proviſionaliter auf 2 fl. erhöheten

Reichs=

Reichsthalers zu ergründen? oder auch endlichen 4.) ob Ew. WohlEhrwürden fundirt ſeyn, bey dem von den Authore Dennhard, jederzeit obſervirten und von Aigenherrſchafft wegen angenommenen Anſchlag deß Jährlichen Canonis incluſive der 2. Faßnachtshennen auf 4 fl. 40 kr. in Münz zu beharren, und ob Sie eines oberherrlichen favorablen Deciſi hierinnenfalls ſich dörffen zu getröſten haben?

So viel nun die erſte Frag betrifft, ſo erläutert das Wörtlein Währung ſich gar leichtlich aus denen in den Hannß Reichl. als den älteſten Kauffbrieff de dato Erichtag vor S. Erasmus Tag Ao. 1467. gebrauchte und in mehr anderen Kauffbrieffen wiederhohlte Formalien: Davon zinnßen und geben ſollen zween Gulden Stadt Währung zu Nürnberg, halb zu St. Wallburgi Tag nnd halb zu St. Michaelis Tag, und zwo Faßnachthennen, als Eigengelds Recht iſt, für baß ewiglich etc. Nun iſt aber aus beglaubten manuſcriptis bekannt, daß ein Nürnbergl. Stadt-Währungsgulden, eine guldene Münz geweſen, deren 72 Stuck auf die Marck gegangen ſeyn, und 22½ Carat fein, in conformitate der von Kayſer Sigismundo Ao. 1420. beſtättigten Freyheit deß alt Nürnbergl. Herkommens gehalten haben, da hingegen die ſo genannte Landwährungs-Gulden (deren Ausmünzung erſt Ao. 1422. erlanget worden iſt) als nur 19 Carat fein haltend, neben dieſen ſo genannten Stadt-Währungs-Gulden (deren annoch heutiges Tags einige als eine Raritaet bey ein und andern Privato anzutreffen ſind) iſt deß S. Sebaldi Bildnuß, mit der Kirchen in der Rechten, und dem Biſchoffs, oder vielmehr Pilger-Staab in der lincken Hand, mit der Randſchrifft von Gothiſchen oder Wendiſchen Buchſtaben Sanctus Sebaldus, und auf der andern Seiten deß einfachen Nürnbergl. Wappen-Schilds mit der Rand-Schrifft; Moneta Civium Nureberg, beſtanden. Dergleichen Münz-Sorten, vermög deß zuvor angezogenen älteſten Kauffbrieffs de Ao. 1467. ewiglich zu denen beſtimmten Zeiten der Hochadel. Stromerl. Aigenherrſchafft hätte gereichet und gegeben werden ſollen. Nachdeme aber, wie die allhieſige Statuta, oder die Ao. 1564. verneuerte Reformation tit. leg. 3. §. fin. bezeugen, dieſe Münz-Sorten albereit damahls gar wenig, und gar beſchwehrlich zu bekommen geweſen ſeyn ſolle. Iſt ratione der, außer der Stadt Ringmauer gelegenen Gärten, die Verordnung beſchehen, daß an

ſtatt

ſtatt derſelben ein Gulden Rheiniſch in Gold (welcher damahln nur 60 kr. gegolten haben mag, wie aus der von Leonhard Willibald Hoffmann in ſeinem alt- und neuen Münz-Schlüßel publicirten Tabella zu erſehen, pag. 272. Ao. 1582 biß auf 1 fl. 15 kr. und nach und nach höher geſtiegen iſt) und 20 Pfenning darauf, oder, wie das ein jeder mit alter hergebracht hat, und deßen in Gewähr iſt, bezahlt werden ſollen, ſo ſcheinet es erſten Anblickes, daß der andere Frag-punct pro die Hochadel. Aigenherrſchafft affirmative, und zwar um ſo viel mehr zu reſolviren ſeyn mögte, als in den Additional. Reform. Noric. de dato 20 Febr. 1624 ausdrücklich enthalten iſt, daß die Erbleute von der im Monat Septembr. 1623 reducirten Münzordnung anzurechnen, die Aigenzinnße, nach Innhalt der Aigen- und Erbbriefe, guldne oder ſilberne Sorten in ſpecie, wie vor alters zu bezahlen ſchuldig ſeyn ſollen etc. etc. Wo nicht Ehrengedachter Aigenherrſchafft einige andere, deß vierdten Frag-Punckt allegirende Umſtände entgegen wären.

Hierauf nun den 3ten Fragpunct mit wenigen zu berühren, ſo bedunckt mich, daß deſſen gründliche Unterſuchung mehr ein Werck eines Münz-Wardeins, als eines Juris-Conſulti ſeye; Jedoch machen die allhieſige Statuta (denen Ao. 1564 und alſo nach der Ao. 1559 emanirten Kayſer Ferdinandeiſchen Münzordnung geweſenen Zeiten und Laufften nach) die proportion zwiſchen der guldenen Münz, neml. den Stadt- und Landwährungs Gulden, und zwiſchen der ſilbern Münz auf reſpective 65 und 60 kr. grob Geld, das iſt, der Gülden Groſchen, Ao. 1623 auf 1 fl. 20 kr. der Goldgulden aber, beſag der obangezogenen Tabell auf 1 fl 42 kr. biß 44 kr. valviret worden iſt, ſo hat hierdurch allen Vermuthen nach, die allgemeine Obſervanz ihren Anfang genommen, daß nemlich der Gulden grob Geld mit 20 Bazen, der Stadt-Währungs-Gulden aber mit noch 5 kr. darauf oder 85 kr. von denen Erbleuten in der Stadt und auf den Land bezahlet, und nicht nur von denen Privat Eigenherren, ſondern auch E. HochEdlen Raths verwandten Aembtern angenommen worden iſt, womit auch Stadtkündiger maßen, der proviſionaliter beſchehenen Erhöhung deß Reichsthalers anfangs auf 1¼ hernach aber auf 2 fl. unerwogen, biß auf dieſe Stund continuiret wird; dahingegen die Herren Stromer in quaſi poſſeſſione deß ad 2 fl 10 kr. Ihnen bezahlenden

Stadt-Währungs-Gulden ſich befinden, anjezo aber, nach Außweiß und Jnhalt, der den 6. Curr. menſis Aprilis bey deß Regierenden Jüngern Herren Burgermeiſters HochEdgſtl. angebrachter Klage, die Bezahlung ihres von 3. Jahren her ausſtändigen Canonis entweder in Goldgulden in ſpecie, oder den gegenwärtigen Werth dafür (ſo der Ao. 1693 von denen Hochlöbl. dreyen im Münz-Weſen correſpondirenden Obern Crayßen per modum Receſſus gemachten Münz-Valvation nach 2 fl. und etl. 50 kr. wäre) verlangen: welches Werk die Materia deß jezt angreiffenden endtlichen und 4ten Fragpuncts iſt.

Anreichend nun dieſes Puncti erſtes membrum, ſo iſt in facto richtig und klar, daß allbereit den 17. Julij 1650 der damahls geweſenen Erbmännin, Frau Maria Chriſtoff Roſenhardin, ſive Glocken-Gießerin, hinterlaßener Kinder und Erben Conſtituirte Vormundere in einem gerichtl. eingereichten Decret begehren pro ratione et fundamento der vorhabenden Alienation dieſes Erbrechts angeführet hat, daß daſſelbe deß Jahrs nur 22 fl. Zinnß ertrage, dahingegen jährlich NB. 4 fl. 41 kr. Eigenzinnß davon gegeben werden müſten, und demnach nur 17⅓ fl. übrig verbleiben etc. etc. wobey mit Stillſchweigen nicht zu übergehen, daß vor der Ao. 1636 fürgegangenen Gieſerl. Vererbung das Erbrecht und Aigenthum bey deß Stromerl. Herren Adminiſtratoris Seel. Hrn Vatter conſolidirt geweſen, und die Separatio beederley Jurium eben zu ſolcher einer Zeit fürgegangen ſeye, da kurz vorhero, neml. in Ao. 1635 der Goldgulden auf 2 fl. 10 kr. geſezet, und außer Zweyffel der Zinnßreichung halber in Münz ſich verglichen worden iſt. Ferner iſt durch deß vor wenig Jahren ſeel. verſtorbenen Herrn Wolff Albrecht Stromers eigne Handſchrifft zu bewähren, daß der vorige poſſeſſor pro Annis 1696, 1697 et 1698 mit 4 fl. 40 kr. jährl. præſtanda præſtiret habe. Aus welchen zweyen Extremis ganz bündig und wohl argumentiret wird, daß auch die ſolutiones intermediæ anderer Geſtalt nicht, als poſt annum 1650. vſque ad annum 1698 mit 4 fl. 40 kr. beſchehen iſt, werden geleiſtet worden ſeyn; alſo daß man ex parte der Erbleute nicht nur in einer 30 oder 40, ſondern mehr als 50 Jährl. poſſeſſione libertatis à præſtatione Canonis in nummis aureis ſich befindet, welcher diuturnitatem temporis, ſcilicet 30 annorum bey perſonis ſeculari-

laribus, in Eccleſiæ cauſis aber 40 annorum von denen Rechtslehrern

Budel. de Monet. l. 2. c. 24. n. 37. junct. num. antecedent. à n. 12. cum ſeqq. lex enim c. 20. X. de Cenſib. addantur Huth. ab eo citatus et inter ceter. Alvert. Brunnus de Monet. aug. et deminut. limit. 4. n. 7. et 8. Gabr. Commun. Concl. lib. 3. tit. de ſolut. concl. 1. n. 25 cum ſeqq. Bald. de Præſcript. part. 4. part. prima quæſt. 7. n. 4. Evert. bon. Conj. 31 cum ſeqq.

ſolch eine Krafft und Würckung zugeſchrieben wird, daß auch die præſtationes annuæ hievon nicht exempt ſeyn, ſondern die qualitas et modus ſolvendæ pecuniæ annuæ, etiamſi de certo nummorum genere conſtet, dergeſtalt möge præſcribiret werden, daß der debitor derſelben nicht nur quoad præteritum, ſondern auch quoad futurum bey dem 30. und 40 Jährigen modo ſolvendi müſte gelaßen und dabey manutenirt werden, und dieſe limitation wird auch von dem Franciſco Solgado

in Labyr. Credit. p. 2. cap. 8. n. 8.

und von der von Ihme allegirten Rota Romana agnoſciret, wiewohl in dieſer Autor ſonſten die non præſcriptionem annuorum cenſuum, cum tot ſint præſtationes, quot ſunt anni, hefftig verficht; Es ſeynd aber dieſe Principia und Opiniones Dd. denen hieſigen auf das Herkommen, wie es vor alters damit gehalten worden, in eben dieſen Caſu ſich gründenden Statutis et Senatus Decretis

R. N. tit. 23. §. fin. et Addit. de dat. 20. Febr. A. 1624.

allerdings conform, und muß ſothanes Herkommen ſowohl dem Geber, als dem Nehmer, zu Nuzen oder Schaden gereichen, ſonderbahr, da an den Fundamento præſcriptionis (welches beneficium ſonſt außer dieſem ein impium præſidium zu nennen iſt) ſcil. bona fide

Cap. fin. X. de Præſcript. Gail. lib. 2. obſ. 18. n. 2. et Mynſing. cap. 4. obſ. 6. Budel. de Monet. d. l. c. 24. n. 38 aliique ſuperne citati Auth.

bey Ew. WohlEhrwürden kein Mangel erſcheinet, indeme de Conſuetudine Norica per Sententiam in Cauſa Appellationis J. Schwat contra Joh. Baptiſta Mayers Kinder Vormündere d. 6. 7br. 1702 confirmata, der Stadt Währungs-Gulden insgemein nicht zwar in Ablöſungs, ſondern wie in Zinnß-Rechnungs-Fällen, wie allbereit hieroben bey den 3. punct erwehnet worden iſt, daß poſt conſolidationem et Ao. 1636 reiteratam ſeparationem deß Erbs und Eigens zwiſchen weyl. Herrn Philipp Jacob Stromer Senior und der Frau Maria Glockengießerin, deß Ao. 1650 von der Kinder Vormündere gerichtlich angezeigten Anſchlags halber, einige pacta mögen beſchehen seyn, zu geſchweigen, daß auch bey Richtung der Loſung, der Goldgulden höher nicht, als 82 kr., ſo vor, als nach Erhöhung deß Reichsthalers auf 2 fl. in Anſchlag kommet, und in cauſis fiſcalibus die auf gewiße Anzahl Marck lödigen Goldes beſtimbte poena auf 72 Stuck, das Stuck aber zu 2 fl. und alſo weniger als der Hochadel. Stromerl. Aigenherrſchafft gereichet wird, angeſchlagen zu werden pflegen.

> Rhodingus Pandect. Camer. lib. 1. c. 37. §. 24. & L. 3. c. 11. §. 4. Gamb. ad Receſſ. imp. de Ao. 1654 ad art. 5. & quidem ad verba: Marckgoldes.

Können alſo Ew. WohlEhrwürden glauben und im Gewißen ſicher seyn, daß durch die Bezahlung deß Canonis mit 4 fl. 40 kr. in unverſchlagener Münz Sie Dero Hochadel. Garten Eigenherrſchafft nicht Unrecht, noch zu kurz thun.

Dieſem allen aber kan dadurch kein Abbruch geſchehen, daß der hieroben bey den andern punct allegirte Addition. Reform. Nor. mehr wohlgedl. Aigenherrſchafft in ihrer auf die Reichung in Goldgulden in ſpecie abzielenden Intention kräfftig aſſiſtiren ſolle, ſintemaln die darinnen verbotenus enthaltene limitation wie vor alters, dem Werck herüber und hinüber ſeinen Ausſchlag giebet, und dem ſich auf das Herkommen fundirenden Theil das onus probandi (ſo an Seiten Ew. WohlEhrwürden obdeducirter maßen mit documentis beſchehen kan) aufbürdet, und wann man dieſe rationem decidendi dieſes Raths decreti ex antecedentibus wahrnimmbt, warum nemlich die bey der circa initi-

initium deß vorigen Seculi eingerißenen großen Münz-Confuſion zu Behuff der Erbleute d. 29. Dec. Ao. 1619 et 6. Dec. Ao. 1622 proviſionaliter gemachte limitation deß Goldguldens auf 2. in Münz wiederum aufgehoben worden ſeye, ſo beſtehet ſolche darinnen, daß die Erbleute nicht Urſach haben werden, ſich ferner zu beklagen, weilen die Goldgulden auf 16. Bazen (ſo vielleicht ein error pennæ ſeyn mag, und nach Anleitung der im Hoffmännl. Münz-Schlüßel befindlichen Tabell 26 Bazen heißen ſolle) ſeye geſezet worden, welche ratio decidendi aber durch dieſer guldenen Münz-Sorten weiterer Erhöhung ſich alternirt hat, und auf das tempus præſens um ſo viel deſto weniger applicirlich iſt, als man in denen Notoriſchen terminis verſiret, daß bey 30, 40 oder 50 Jahren, ja auſſer Zweiffel ab Ao. 1636. her incluſive der zweyen in verſchiedenen Kauffbrieffen à 10 kr. zu Geld angeſchlagenen Faßnacht-hennen bezahlet, und von Aigenherrſchafft wegen angenommen worden iſt. Heiſt es alſo billig: viam, quam ſemel elegiſti, ambula.

Anreichend aber die in dem Aigenherrl. Klagbegehren durch Herrn D. Pillnhubers Interpoſition angeblich beſchehene Oblata, ſo können dieſelbe, wann auch das Vorgeben in facto ſich allerdings alſo verhielte, keine Verbindlichkeit operiren, weil man in nudis terminis tractatuum verblieben, und, wie ich aus der Aigenherrl. ſubſcriptione deß Vergleichs-project erſehe, ex parte der Aigenherrſchafft ſelbſten ſub prætextu der Lehenpflichte, und daß man dem Lehen nichts könne entziehen laßen, abgebrochen, mithin das Werck in eum ſtatum, wie es ante

Gail. 1. obſ. 140. n. 10.

geweſen, wiederum verfallen iſt. Wobey ich ſalvo Reſpectu nicht verhalten kan, daß ſolcher Prætext der Lehen-Pflicht ein vergeblicher Einwurff ſeye, zumaln der Lehens-Curia nichts daran gelegen, ob der Vaſallus die 2. Stuck Stadtwährung in Gold- oder aber in Silber-Münz und auf was für einen Fuß deß Münzweſens man ſolche annehme. Und wann ja die mehr als 30 und 40jährige Gewohnheit und die Zurucklaſſung deß lucri ceſſantis, das iſt, deß eigennüzigen und gewinnſichtigen Geld-Auſwechſels, ein onus feudale könnte genennet werden, ſo hätte man

jedoch zu beſcheiden, daß in præjudicium conſtituentis Vaſalli ejusque hæredum

2. Feud. 8. verſ. rei autem per benef. etc. add. Struv. in Synt. Jur. Feud. c. 2. 11. §. 8. n. 8. item Stryk in Exam. Jur. Feud. c. 10. quæſt. 5. et 8.

die præſcriptio 30 annorum ſtatt habe. Nun dann aber deß klagenden Herrn Ulmann Stromers Hochedelgeſtr. von Zeit Dero ſeel. Herrn Vatters Todsfall anzurechnen, durch Dero ältere Herren Gebrüdere reſp. Hochadel. Herrl. und Hochedelgeſtr. den jährl. Canonem, von denen hie bevorigen poſſeſſoribus, zu 4 fl. 40 kr. wißentlich, wohlbedächtig und absque contradictione angenommen haben, Dero 3. Herren Agnati aber beederſeits ihren Herrn Vattern in Erbe nachgefolget ſeyn, ſo werden dieſe leztere factum defunctorum Dn. Dn. Patruum zu ratihabiren, hingegen aber deß Herrn Stifftungs-Adminiſtratoris Hochedelgeſtr. bey der bekannten Rechts-Regul, quod ſemel placuit, amplius diſplicere non poteſt, zu verbleiben ſich nicht entbrechen können. Ich wollte demnach in ſatisfactionem deß leztern membri, deß obſtehenden 4. Frag-puncti, ganz und gar keinen Zweyffel tragen, daß bey ſo bewandten Umbſtänden nicht ſollte pro Ew. WohlEhrwürden (woferne Sie nur vorhero durch eine bey hochlöbl. Burger-Meiſter-Ampt fürnehmende reale Oblation deß verfallenen 3. Jährigen Canonis und im Fall verweicherender Annehmung durch die depoſition deßelben moram ſolvendi werden purgirt, dadurch aber moram accipiendi der Aigenherrſchafft anheimgeſchoben haben) eine erfreuliche und gewährige Reſolution folgen, worzu ich Gottes gnadenreichen Seegen von Herzen wünſche.

Salvo aliorum Judicio
d. 28 April. Ao. 1705.

Lit. B.

Auf wohlbedächtige Veranlaßung und mir ſub dato 18. Decembr. 1708 zugekommenen gnädigen Befehl, hab ich nicht ermanglen ſollen, die intri-

intricate, und ſchwehre- von der Aigen- und Gatterzinnß-Reichung und Dero Ablöſung handlende Textus Reformationis per ocularem demonſtrationem, und zwar vermittelſt der hierunten anfügenden Beſchreibungen einiger guldenen und ſilbernen Münz-Sorten zu erläutern. Ich würde aber zu den abgezielten Scopum nicht wohl gelangen können, wann ich nicht ein und anders, das Münz-Weſen insgemein und dieſe allhieſige Republic in particulari betreffendes præmittirte. Damit man nun die Differenz zwiſchen denen Stadt und Landwährungs-Gulden, wie auch andere Münz-Sorten recht verſtehen möge, hat man die Außtheilung deß Gold- und Silber-Gewichts, nach der Nürnbergiſchen und Cöllniſchen Proportion, ſich wohl zu imprimiren, nemlichen, daß eine jede Marck Golds 24. Karath und jedes Karath 24 grana halte. Das Silbergewicht aber, oder die Marck (wofür man ſonſten 16. Loth und für jedes Loth 18 grana rechnet) allhier zu Nürnberg etwas anderſt und zwar jede Marck gleichfalls in 16. Loth und jedes Loth in 4. Drachmas oder Quint, und jedes Quint in 4 Pfenning eingetheilet werde.

Die Proportion aber zwiſchen den Nürnbergiſchen und Cöllniſchen Gewicht iſt dieſe, daß 100 Marck Nürnbergiſch 101. Marck 9. Loth 1. Quint 2. Pfenning Cöllniſch et vice verſa 100 Marck Cöllniſch 98 Marck 7. Loth Nürnbergiſch auswerffen. Und wird, wann man gleich, als in vorweſenden Propos, von Münzweſen handelt, das Gewicht, Schrot, und der innerliche Halt (ſo in einen Theil feines Goldes oder Silbers und in einen Theil Zuſaz von geringeren Metall beſtehet, und ſolcher Zuſaz die Liga genennet wird) das Korn betitult und nach dem Cöllniſchen Gewicht menſuriret. Und ſo viel vorläuffig, ehe man zum Zweck ſelbſten, nemlichen zur interpretation ſolcher Textuum und der darinnen allegirten Stadt- und Landwährung ſchreitet, von der nothwendigen Anmerkung über das Gold- und Silbergewicht.

Nechſtdeme iſt pro meliori intellectu der hieunten angeführten Annotationen zu erinnern, daß wann von Pfund und Pfenning gedacht wird, jederzeit das Pfund alt zu 30. Pfenning oder 60. Heller verſtanden werde. Allermaßen die Diſtinctio zwiſchen ein Pfund alt und ein Pfund novi, das iſt, 28. Kreuzer und 1. Pfenning allhier üblich iſt, alſo und dergeſtalt, daß bey denen über die Geld und Gefäll-Einnahm beſtellten Aembtern und

auch

auch regulariter, ratione der Geld-Bueſen bey dem Hochlöblichen Straff- und Fünffer-Gericht, auf das Pfund alt, in gewieſen Fällen aber auch daſelbſt auf das Pfund Novi (wofür jedoch der Numerus rotundus nemlich der 30. Kreuzer genommen wird) man zu rechnen pfleget; hingegen bey denen Gerichtlichen Inſtantiis in Poen.- Fällen durchgehends auf das Pfund Novi das Abſehen genommen wird.

So viel aber den Urſprung dieſer diſtinction betrifft, bedüncket mich, es kommet ſolche diſtinctio daher, daß circa exitum deß Jahrs 1615. der Goldgulden (alß der ehemalige Fuß deß ganzen Münz-Weſens) publica autoritate auf 28. Bazen valviret worden, und die nächſte 2. Jahr hernach deßen valor extrinſecus unverändert geblieben iſt, auf welchen Fuß 4. Pfund novi oder 4. mahl 28. Kreuzer mit dem valore deß Goldguldens zu 28. Bazen übereinkommen. Wegen deß Pfennigs Ueberſchuß aber, oder eines Kreuzers à rata deß Goldguldens, kan ich noch der Zeit eine ſolidam rationem eben ſo wenig finden, als ich biß dato gefunden habe, warum Anno 1524. auf die 15. Bazen die Zulag eines Kreuzers determiniret geweſen, in der Reformation aber Ao. 1564 ein ſolches nicht wiederhohlet worden ſeye.

Ferner wird auch nöthig ſeyn, weilen die alte Aigenbrieff und auch der Münz-Sorten Umſchrifften mehrentheils mit Gothiſchen Buchſtaben, oder ſo genannten Münchenſchrifften geſchrieben ſeyn, daß man ſothanes Alphabeth ſich bekannt mache, was aber die Abbreviaturen betrifft, läßt keine gewieſe Regul ſich darinnen vorſchreiben, ſondern es wird, gleich als in vielen modernen Gedächtniß-Pfenningen das reiffe Nachdencken und das einem jeden Menſchen beywohnende Natürliche, ex hiſtoriis geſchärffte Judicium das meiſte und beſte dazu contribuiren.

Gleichwie nun aber alle Dinge in der Welt der Veränderung unterworffen ſeyn, alſo hat auch das Münzweſen ſeine fatale Periodos gehabt. Man hat aber quoad materiam præſentem die erſte Revolution von Kayſer Caroli IV. Zeiten an, nemlich von An. 1356. biß An. 1402. zu rechnen, als inner welcher Zeit die 22. biß 23. oder 23½ Karath haltende Güldene Münz 1. Pfund Heller gleich geachtet, und von König Ruperto Palatino eine allgemeine Verordnung gemachet worden iſt,

iſt, daß alle mit dem Münz-Regali begabte Ständte des heiligen Römiſchen Reichs ihre guldene Münze auf $22\frac{1}{8}$ Karath richten ſollen.

Der andere Periodus aber wäre das 1442. Jahr, da König Fridericus III. das Ausmünzen der Lands-Währungs-Gulden höher und ringer dann 19 Karath verbotten hat, und iſt von ſolcher Zeit an biß ad annum 1500, ſo man für den dritten Periodum nehmen kann, der Werth der Landwährungs-Gulden biß auff 7. Pfund und 10. Pfenning, ja nach und nach biß auf 8 Pfund, 12. Pfenning geſtiegen. Da dann, um willen die Silber-Münz häuffiger, als ehedem beſchehen, im Handel und Wandel gebraucht worden iſt, abſonderlich die numi unciales, als da ſind die Reichs- und Oerther-Thaler aufgekommen, auch wegen der Silbermünz und dero durchgehenden Gleichheit, weder An. 1442 noch auch auf den folgenden Reichs-conventen, als nehmlich bey Verfaßung der Kayſer Maximilianiſchen Cammer-Gerichts-Ordnung, auf den Reichstag zu Regenſpurg, Augſpurg de an. 1500 it. zu Trier und Cölln 1502. zu Nürnberg 1524. zu Speyer 1526 et 1529, zu Augſpurg 1530. zu Regenſpurg 1532 et 1541. wiederum zu Augſpurg 1548. 1551. et 1555 und lezlich nochmals zu Regenſpurg 1557. wie ſehr man ſich auch drob bemühet hat, ein reglement gefunden werden mögen. Alſo daß die convenienz erfordert hat, in den vierten Periodo, nemlich An. 1559 durch die Ferdinandiſche Münz-Ordnung aller Unordnung im Münz-Weſen abzuhelffen; wie wenig effect aber ſolche gute intention gehabt habe, ſolches bezeugen die nachfolgende Receſſus Imperii de Annis 1566. 1570. 1571. 1576. 1582. 1586. et 1594. Es hat aber dieſer guten intention würcklichen Fortgang zu verhindern eines allhieſigen Burgers und Handelsmanns, Barthel Albrechts, bey dem glorwürdigſten Kayſer Rudolpho II. erworbene Gnade viel contribuiret, und verurſachet, daß dieſer Handelsmann ſein gemeinſchädliches in Ringern, Aufwechßlen und Verführen der guten und gerechten Münz-Sorten beſtehendes Unternehmen, deſto freyer hat forttreiben können; ſo aber endlich prævia Inquiſitione und darauf vorgekehrter Oberherrlichen Animadverſion einen ſchlechten Ausgang bey Ihme genommen hat.

Immittelſt hat das Münz-Unweſen von Jahren zu Jahren, je länger je mehr überhand genommen, daß in dem fünfften Periodo, nemlich

circa annum 1622 die Remedur ſehr ſchwehr gefallen, jedoch durch göttlichen Beyſtand, nachdeme die im Münzweſen correſpondirende hochlöbliche drey obere Reichs-Crayße, alß Francken, Bayern und Schwaben, das Eiß, ſo zu reden, gebrochen, ſo weit überwunden worden, daß biß zur Zeit deß An. 1658 erwählten Glorwürdigſten Kayſers Leopoldi I. allermildeſten Gedächtnus angetrettener Kayſerlichen Regierung, das gleichſam nur in der Aſchen verborgen gelegene Münz-Unweſen wieder in eine Flamme ausgebrochen, und alſo der Anfang deß ſechſten fatalen Periodi gemachet worden iſt, welcher, weder die Sorgfältigkeit verſchiedener deß heiligen Römiſchen Reichs hochlöblichen Craiß, Churfürſten, Fürſten und Stände, abſonderlich der dreyen in Münzweſen correſpondirenden hochlöblichen Craiße (gleich als die viele Münz-Probations Tags-Abſchiede, de Annis 1667. 1669. 1677. 1679. item Menſe Julii et Novembris 1680 ferner 1691 et 1693 ſamt dem auf dem Reichs-Convent zu Regenſpurg 1667. ad dictaturam gekommenen Reichs-Concluſo mit mehrern bezeugen) ſo lang und viel keinen Abbruch haben thun können, biß der An. 1701 zur Königlich Preußiſchen Würde erhabene allerglorwürdigſte Fridericus III. als Churfürſt zu Brandenburg (indeme die Münz-Malverſanten dero hochvenerirendes Bildniß und deßen Aufprägung auf Ringhältige Beyſchläge, zu mißbrauchen keinen Scheu gehabt haben) zum rechtmäßigen Eyffer bewogen worden, an. 1693 derenthalben eine beſondere Abordnung anhero nach Nürnberg zu thun, auch ein und andere Hecken Münzen zu zerſtöhren.

Wie nun bey dem ſiebenden fatalen Periodo, man ſo weit avanciret iſt, daß die gemeinſchädliche Münz-malverſanten, Aufwechßler und Verführer der guten Münz-Sorten auf die Hecken-Münzſtätte, oder ſo genanuten Kipper und Wipper allhier zu Nürnberg weit ſchärffer als an anderen Orten geſchehen (wie die im Hochlöbl. Loſungs-Amt verwahrlich aufgehaltene Acta bezeugen) ſeynd abgeſtrafft, und der Reichsprobmäßige Thaler, wiewohl nur proviſionaliter erhöhet, und auf 2. fl. valvirt worden, ſo hat man bey den jüngſten die 22. Febr. An. 1709 allhier zu Nürnberg vorgeweſenen, und andern An. 1694. 1695. 1696. 1700 et 1705 vorhergegangenen Münz-Probations-Conventen des noch nicht herunter zu bringenden vermögenden Silber-Kauffs halben, kein beßeres,

oder

oder zulänglichers Mittel, als die durch den Münz-Probations-Abſchied de An. 1693 nochmahls confirmirte Proviſional-Erhöhung deß Reichsthalers auf 2 fl. und nach advenant aller anderen Münz-Sorten auf ſolchen Fuß erfinden können.

Anbey aber kan man unerinnert nicht laßen, daß die Valvation deß Reichsthalers auf 2 fl. nur von der Rheiniſchen, nicht aber von der Fränckiſchen Währung zu verſtehen ſeye, allermaßen zur Zeit des fünfften Periodi und zwar circa annum 1510. zwiſchen Chur-Pfalz, dem Hochſtifft Bamberg, dem Hochfürſtlichen Hauß Brandenburg und allhieſiger hochlöblicher Stadt einer particular Münz-Ordnung ſich verglichen, und bald hernach um der mit den Sächſiſchen Landen und anderer benachbarten Provincien treibenden Commercien willen, die diſtinctio zwiſchen der Rheiniſchen nnd Fränckiſchen Währung zum erſten mahl eingeführet, und An. 1623. bey Reſtablirung des zerrütteten Münzweſens, als in den ſechſten Periodo dergeſtalt fortgepflanzet worden iſt, daß man den Reichsthaler auf 18. Bazen Fränckiſch, hingegen aber auf 22½ Bazen Rheiniſch oder 1½ fl. geſezet hat, und iſt die differenz zwiſchen beederley Währung, es ſeye gleich in großen oder kleinen Bezahlungen, ohnſchwer zu finden, als zum Exempel; wann man von 500 fl. Rheiniſcher Wehrung das Fünfftel ſubtrahiret, und dadurch das quantum der 400. fl. Fränckiſcher Währung auf Rheiniſch zu calculiren, denen 400 fl. das ¼ addirt, ſo hat man wiederum das richtige quantum der 500 fl. Rheiniſch.

Hierauf nun wende ich mich zur Erklärung der güldenen und ſilbernen Münzabbildung und hochlöblicher der Stadt Nürnberg wohlhergebrachter Münz-Gerechtſame, und iſt dero Alterthum eine genugſame Probe deß glorwürdigſten Kayſers Friderici II. dahin verlautendes Privilegium de dato Nürnberg MCCXIX. 6. Idus Novembris dieſes wörtlichen Innhalts; In Nundinis Werthæ (Donawörth) civis Noribergenſis cum denariis Noribergenſibus de jure cambiet et emet aurum et argentum et nemo prohibebit. Similiter in Nundinis Nordlingenſibus cum Denariis Noribergenſibus ement, cambient aurum et argentum, et Magiſter Monetæ Noribergenſis illuc ibit, ſi voluerit, et ſuos denarios ibi formabit.

Sonſten aber, ſo viel man aus einem beglaubten Manuſcripto hat finden können, ſo haben das Kayſerliche Münz-Regale die zu Nürnberg ihre Reſidenz gehabte Reichs-Vögte, ſo lang exerciret, biß daßelbe (um Willen der Schlag-Saz ein Gefäll der Kayſerlichen Cammer geweſen iſt) Pfandweiße Heinrich Großen Schultheiſen zu Nürnberg und Stifftern deß unter Kayſers Ludovici IV. Regierung erbauten Neuen Spitals zum heiligen Geiſt und deßen Söhnen verliehen, und von der Großiſchen Poſteritæt unter Königs Wenceslai Regierung An. 1396. Herdegen Falzner um eine nahmhaffte ſumma ſolches Pfandrecht abgetretten worden, welcher ſein jus mit allergnädigſten Conſens deß Glorwürdigſten Kayſers Sigismundi an Herrn Marggraff Friderich, hernachmals Churfürſten zu Brandenburg An. 1419 cedirt hat, von deme, nach Anleitung deß geweſenen Kayſerlichen Befehls, diejenige Reverſales, worzu vorhero der Falzner verbunden geweſen, von Handen geſtellet worden ſeyn dieſes Wörtlichen Inhalts;

> Erſtlich, die Gulden ſollen am Strich haben 19. Karat und ſchwer gnug ſeyn nach dem Nürnbergiſchen Gewicht. Zweytens, die Münz-Meiſter, ſo die Münz ſtreichen, und aufziehen, ſollen mit Rath und Zuthun des Raths zu Nürnberg dazu genommen und verpflichtet werden. Drittens, zu dieſer Münz ob man gleich auch ſilberne zu ſchlagen, zu Rath wurde, ſoll nur ein Münzmeiſter beſtellet werden. Viertens, dieſe Gulden ſoll man für Nürnbergiſche Stadt-Währungs-Gulden zu nehmen nicht ſchuldig, und ſollen dem Rath an ihren Stadt-Währungs-Gulden unſchädlich ſeyn. Fünfftens die Münz-Meiſter ſollen die Stadt-Währungs-Gulden nicht auffkauffen, noch abthun, auch kein Geld, ſo aus Stadt-Währungs-Gulden gebrennet, kauffen. Sechſtens wer darwieder handelt, den ſoll der Rath wie Ihme befohlen, darum ſtraffen 1419.

Es hat aber Herr Marggraff Friedrich, hernachmals Churfürſt zu Brandenburg ſolche Pfandung Magiſtratui Norico An. 1424. abgetretten und iſt deßen Confirmatio Ao. 1425 von wegen Kay. May. Macht und Gewalt erfolgt, mithin iſt von ſolcher Zeit an die Beſtellung der Münz-Stadt zu Nürnberg biß hiehero unverruckt bey Einem Hochedlen Magiſtrat, wiewohl in alia qualitate verblieben, indeme auf den Reichstag

zu Augſpurg An. 1566. unanimi Conſenſu totius Imperii geſchloßen worden iſt, daß niemand ſeine Münzgerechtigkeit andern verleyhen, oder von andern verlegen laßen, noch mit den Münz-Meiſter den Gewinn theilen ſolle, und daß vermög der Reichs-Schlüße de An. 1570. et 1571 in einen Craiß mehr nicht, als 3. biß 4 Münzſtätte, als zum Exempel in Fränckiſchen Craiß, Würzburg, Schwobach, Wertheim und Nürnberg; im Bayriſchen, München, Salzburg und Regenſpurg; im Schwäbiſchen, Stuttgardt, Montfurth und Augſpurg ſeyn ſollen.

Anreichend nun das erſte Schema der guldenen Münz-Sorten, ſo wird der Anfang von denen dreyerley Sorten des Stadt-Währungs-Gulden gemacht. Es iſt nicht zu zweyfflen, weniger aber zu glauben, daß ſolche niemals eine ſilberne ſondern jederzeit eine güldene Münze geweſen ſeye, wann man betrachtet, daß 1) An. 1402 König Rupertus Palatinus allen mit dem Münz-Regali begabten hohen und niedern Ständten deß Reichs fürgeſchrieben habe, daß Sie eine guldene Münz auf 22½ Carat, deren 66. Stuck auf die Marck gehen, ſchlagen laßen ſollen; 2. Daß König Sigismundus An. 1420 ſolche auf 22½ Carat hergebrachte Freyheit Magiſtratui Norico beſtättiget, und deß tituli Stadt-Währung in ſolchen Diplomate ſich gebraucht, ſo dann 3. An. 1422. bey ertheilender Conceſſion auf 19. Carat, gleich andern deß heiligen Römiſchen Reichs-Ständten (ſo eben die obgedachten Land-Währungs-Gulden ſeyn) zu münzen, die clauſulam annectiret habe, daß ſolches denen auf die herkomliche feine ausmünzenden, wiewohln An. 1427 biß auf 21. Carat abzuprägen verwilligten Stadt-Währungs-Gulden ohnſchädlich ſeyn ſollen. 4. Daß circa annum 1427 keine andere Münz gangbar geweſen, als Ungariſche Ducaten und Rheiniſche Gulden Pfenning und Halbing; was aber eigentlich die Halbing geweſen ſeyn, davon iſt hactenus keine mehrere Nachricht zu finden, dann daß An. 1432 der halt derſelben 2½ fein geweſen und 53. Stuck auf das Loth gegangen ſeyn; 5. Daß, obſchon bey der unter Kayſer Friderici III. Regierung An. 1442 zu Franckfurth gehaltenen Reichs-Verſamlung geſchloßen worden, daß die Landwährungs-Gulden, weder beßer, noch geringer, als 19. Carat haltig, ſollen gemünzet werden; eben dieſer Imperator nichts deſto weniger An. 1464 ſolche ſanctionem pragmaticam et generalem, reſpe-

zu der Nürnbergiſchen Stadt-Währungs-Gulden reſtringiret, und König Sigismundi gebrauchte clauſulam der Ohnſchädlichkeit der auf 22½ Carat beſtimmten Ausmünzung derſelben, bey der ſpecialiter über 19. Carat haltige Landwährungs-Gulden ertheilten Begnadigung expreſſe annectiret und repetiret hat. 6. Daß um deß beßern Halts willen (indeme der Stadtwährungs-Gulden derer 23. Carat und 8. Gran haltende, auch 67. Stuck auf die Marck gehende Lilien-Gulden und mit denenſelben dem Schrot und Korn nach gleich gehenden allergnädigſten Ungariſchen, von des An. 1445. biß An. 1452. regierenden König Johannis Corvini und des von An. 1458. biß An. 1460. regierenden König Matthiæ Corvini Nahmen und Geſchlecht ihre denominationem derivirenden Rábler Ducaten ſehr nahe beykommen, der 19. Carat haltende Landwährungs-Gulden aber etwas weiter davon entfernet geweſen iſt) der Zinnß-Zahlung mit Stadtwährungs-Gulden 20. Pfenning haben zugeleget werden müſſen.

Hierauf folget der Landwährungs-Gulden, von welchen vielerley Sorten, mit den Bildniß Sti Laurentii fürkommen, und zwar die erſte ohne Jahrzahl cum Inſcriptione: Moneta communs D. i. e. Ditionis; Nuremberg. In der zweyten de An. 1507. und in der dritten de anno 1514 iſt die erſte Syllbe com. abbreviret, und 9munis geſezet, und in der vierten de An. 1534 finden ſich dieſe Worte: Moneta Reip. Nurmberg. Alle aber ſind dem Schrot und Korn nacheinander gleich, und gehen auf die Marck mehr nicht, dann 72 Stuck, und erreichen die 19 Carat nicht, ſondern ſeynd nur 18 Carat 6. Grän haltig, da doch Kayſer Fridericus III. An. 1442 in der damahls emanirten Policey-Ordnung, als einer ſanctione pragmatica Imperii die 19 Carat determinirt; hingegen aber das höhere und ringhaltigere Ausmünzen der Landwährungs-Gulden ernſtlich verbotten hat; Worbey erinnerlich iſt, daß biß ad Annum 1385. 1. Pfund Heller und ein Goldgulden promiſcue hat müßen bezahlt und angenommen werden, ſodann 1397. der Goldgulden für 3½ Pfund auch nach und nach höher æſtimiret worden ſeye, biß man denſelben An. 1504. auf 8. Pfund 12. Pfenning geſezet hat, und dafür 21 Zwölffer oder 60. Kreuzer oder 15. Bazen das erſte mahl gerechnet worden ſeyn.

Gleichwie nun aber die Pretioſitas deß Goldes je länger, je höher geſtiegen iſt, alſo hat man den alten Landwährungs= oder Goldgulden in der Münz=Ordnung de An. 1559 auf 75. Kreuzer determiniret, wobey es aber nicht geblieben iſt, ſondern es hat von der Zeit an, als circa Annum 1582 das Stadt und Landt verderbliche Münz=Kippen und Wippen, vid. Münz=Spiegel l. 3. c. 17. ſeinen Anfang genommen, und circa annum 1622. zu ſeinen höchſten Grad gelanget geweſen, deßelben valor extrinſecus (wie in einer beſondern denen Actis publicis monetariis einverleibten von An. 1582 anfangenden und biß ad annum 1690. continuirenden Tabella zuerſehen iſt) allhier zu Nürnberg ſich vielfältig verändert, alſo gar, daß man, vermög der dreyen in Münzweſen correſpondirenden Hochlöblichen Craißen gemachten jüngern Schluß de An. 1709. d. 22. Febr. man den Reichs=Probmäßigen Gold=Gulden auf 3. Gulden courrent geſezet, und dardurch nicht allein die vorhergehende Münz=probations=Tags=Schlüße de An. 1700 et 1705. confirmiret, ſondern auch denen An. 1693 et 94. auf 3. fl. geſezten Chur=Fürſtlichen Bayriſchen Goldgulden, welche, dem Schrot und Korn nach, nicht beßer ſeyn, quoad valorem extrinſecum parificiret hat.

Von der Münz=Sorte, Florenus genannt, findet man in actis publicis Monetariis, Münz=Spiegel, l. 3. c. 13. in fin. folgende Nachricht: Was das Gold anlangt, ſeyn zu Ende dieſes, nehmlich des 13. ſeculi, die Lilien=Gulden zu Florenz in Italia geſchlagen, in Teutſchland eingeführt, und in folgenden ſeculo dermaßen gangbar und angenehm worden, daß der Handel und Wandel dabey getrieben, wie jezo bey den Thalern und die Pfand=Verſchreibungen auf Lilien=Gulden gemeiniglich gericht, von etlichen kleine Gülden genennt, die um das Jahr 1350. 1. Pfund Franckfurter Heller gegolten; dieſe Lilien=Gulden ſeynd von der Lilien und Aufſchrifft Florenus, Floren geheiſſen, und daher noch heutiges Tages die Gulden floren genennt, und mit fl. angedeutet worden. Weiters wird dieſer florenorum d. tr. lib. 4. c. 15. mit folgenden Formalien gedacht: Demnach die Alten erſtlich bey Pfunden, darnach mit Marcken, wie dann an etlichen Orten und jezo noch bey Pfunden, an etlichen bey Marcken, an etlichen Orten bey Schocken an Silbergeld ge=

han=

handelt, ſo ſeyen die teutſchen Goldgulden darneben in Gebrauch geweſen, dabey gehandelt, und groſze Rechnung gehalten worden, welche Floren genannt, auch mit Fl. ſignirt worden, von den alten Lilien-Gulden zu Florenz geſchlagen, dero Umſchrifft Florenus etc. Alſo, daſz faſt zu glauben ſeyn will, man habe zu Nürnberg ad Imitationem ſolcher Ausländiſchen und an Schrot und Korn, nemlich 23½ Carat, dem Ungariſchen 23. Carat und 8. 9 biſz 10 Gran haltigen und 66. Stuck, auf die Cöllniſche Marck gehenden Ducaten ſehr nahe kommenden guldenen Münz, die Stadtwährungs-Gulden erwählet und denenſelben dem Schrot nach gleich, hingegen aber, reſpectu deſz Korns, um in circa ein Carat ringhaltiger, als die Floreni geweſen ſeyn, gepräget.

Von den Hungariſchen Ducaten iſt folgendes zu mercken. Obwohlen in dem 13. und 14. Seculo, abſonderlich ante Annum 1385 kein ſonderbahrer Unterſchied zwiſchen denen Hungariſchen Ducaten und denen Rheiniſchen Goldgulden und einen Pfund Heller mag gehalten worden ſeyn, ſo hat jedoch die nach und nach eingeriſzene Ringhältigkeit der ſilbern Scheid-Münz, wie auch die Emporkommung der zweylöthigen Groſchen oder Reichsthaler die Pretioſitatem deſz Golds ſteigend gemacht, ſo gar, daſz An. 1548. der Ducaten auf 100. Kreuzer und in der Münzordnung de an. 1559. auf 104. Kreuzer geſezet, benebens auch ratione der im heiligen Röm. Reich ausmünzenden Ducaten an dem Korn abgebrochen, und determiniret worden iſt, daſz dieſelbe 23. Carat, 8. Gran haltig ſeyn und und 67. Stuck auf die Cöllniſche Marck gehen ſollen.

Wie und welchergeſtalt aber die Ducaten publica authoritate zu unterſchiedlichen Zeiten höher ſeyn geſezet worden, iſt aus ob allegirter Tabella ab Anno 1582. biſz 1690. und aus denen weiter darauf folgenden Münz-Probations-Abſchieden derer dreyen im Münzweſen correſpondirenden Hochlöbl. Craiſe, als Francken, Bayren und Schwaben zu erſehen; Nur aber iſt dieſes dabey zu erinnern, daſz des publica authoritate beſchehenen Sazes unerwogen, dieſe denen reiſenden Perſonen ſehr bequeme guldene Münz-Sorte durch Aufwechſel, ſo aber bald ſteigt, bald wiederum fällt, höher hinausgebracht zu werden pflege.

Nachdem durch die Ferdinandeiſche Münz-Ordnung de anno 1559 der höchſtlöbl. Rheiniſche Chur- und Fürſten eingeführte und von ande-

anderen Fürſten und Ständten gefolgte Halt und Gewicht der Goldgulden, daß nemlich 72 Stuck auf die Cöllniſche Marck gehen, und 18 Carat und 6. Gran haltig ſeyn ſollen, approbiret worden iſt; Als hat Magiſtratus Noricus nicht allein in 16. ſondern auch in kurzverruckten 17. ſeculo mit Ausmünzung dergleichen Goldgulden, meinſt unter dem Bild Sti Laurentii und dergleichen continuiret, abſonderlich aber zu Ehren deß Glorwürdigſten Kayſers Leopoldi allermildeſten Gedächtnus, bey Antrettung dero Kayſerlichen Regierung und Eintritt in allhieſige Stadt, ein Gepräg unter dero Kayſerlichen Bildnus (cum Inſcriptione, D. Romanorum Imperatori ſemper Auguſto Reſpubl. felicem gratulatur ingreſſum 1658.) machen, wird nicht weniger vorhero, und zwar unter der Jahrzahl 1642. einige Sebalder Gold-Gulden ſchlagen laßen, dero Abbildung dem Schemati zu dem Ende mit angefüget wird, damit man ſolche neue und Reichsprobmäßige Sebalder Goldgulden, mit den alten, dem Schrot und Korn nach, weit beſſern unter des St. Sebaldi Bildnuß gemünzten Stadtwährungs-Gulden nicht confundire. Und ſo viel von der Erklärung deß erſten zufertigenden Schematis von der guldenen Münz.

Nun folget die Erklärung des andern Schematis von der ſilbernen Münz, und zwar erſtlich vom Reichsthaler. Den Originem der Thaler will der Author des Münz-Spiegels Lib. 4 cap. 19. Sigismundo, Erzherzogen zu Oeſterreich zuſchreiben, als welcher die dem Goldgulden gleich gewürdigte zweylöthige Groſchen An. 1484, als eine Monetam uſualem hat ſchlagen laßen, bevorab die, von dem zur Kayſerlichen Würde An. 1493. gelangten Erzherzogen Maximiliano An. 1479. geſchlagene Numi unciales, nicht ſo wohl eine Moneta uſualis, alß vielmehr eine Gedächtnus-Münz geweſen ſeyn, und ſeyn poſt Annum 1500. dieſem Exemplo deß Erzherzogs Sigismundi die Landgraffen zu Thüringen und Marggraffen zu Meißen, als Churfürſten und Herzogen zu Sachßen, unter Churfürſt Friderici Bildnus mit den Chur-Schwerd auf einer und auf der andern Seite mit dem Bildnus deßen Succeſſoris Johannis Landgraffens zu Thüringen und Georgen, Marggraffens zu Meiſen und andere Fürſten und Stände, abſonderlich die Graffen Schlicken mit ihren Joachims Thalern, als einer Böheimiſchen Münz

circa annum 1517. nachgefolget; Unter andern aber iſt auch Magiſtratus Noricus nicht der lezte Reichs- und Münz-Stand geweſen, der unter gemeiner Stadt-Gepräg An. 1528 dergleichen 2. löthige 14. loth, 16. Gran biß 15. loth haltige und 8. Stuck auf die Cöllniſche Marck gehende ganze, halbe, und viertels Thaler, und alſo vor der Zeit, da circa annum 1536 et 1546. mit den Schrot und Korn der Reichsthaler eine Veränderung fürgegangen iſt, als auch hernach hat münzen laßen, und continuiret nach der An. 1559 emanirten Münz-Ordnung damit noch biß auf dieſe Stunde.

Was die Orter-Thaler oder Orter-Groſchen betrifft, ſo iſt An. 1464. Magiſtratus Noricus vom Kayſer Friderico III. begnadiget worden, ſilberne Münzen ſchlagen zu laßen, wie Er es für gut befinden werde. Dahero mag es vielleicht gekommen ſeyn, daß circa An. 1527. man allhier ganze und halbe Guldiner, welche dem Schrot und Korn nach etwas geringer, als die Reichsthaler geweſen ſeyn; hat ausmünzen laſſen, welche An. 1539 auf 60 Kreuzer ſeyn geſezet worden. Eine gleiche Bewandnus hat es mit den darneben geprägten ⅓ Stuck (ſo man für 20 Kreuzer hat pflegen anzunehmen und auszugeben) außer Zweyffel gehabt.

Mit denen Gulden-Groſchen hat es bey Errichtung der Ferdinandeiſchen Münz-Ordnung de An. 1559 dieſe Meinung gehabt, daß ſelbige, als eine gemeine ſilberne Reichs-Münz, und als ein Aequivalent der auf 8. Pfund 12. Pfenning oder 60 Kreuzer ſive 15 Bazen geſtiegenen Guldenen landwährung hat ſeyn und darnach alle andere halbe und Drittel-Stuck, biß auf 10. Kreuzer incluſive den innerlichen Halt nach gleich ſeyn, die ringere Scheid-Münz aber nach dieſen Fuß proportionirt werden ſolle, wie aus dem tenore dieſer Sanctionis pragmaticæ Imperii mit mehrern erhellet. Die erſten Nürnbergl. dergleichen Reichs-Probmäßige Gulden-Groſchen ſeyn ſub eodem anno, nemlich An. 1559. gepräget, und mit der Zahl 60. auf der Bruſt deß Reichs-Adlers bemercket worden, womit man ferner 100. und mehr Jahr lang continuiret, und vermittelſt eines Schlags de An. 1564. (als zu welcher Zeit der Paſſus die Aigen- und Gatter-Zinnßzahlung betreffend, der verneuerten Reformation einverleibet worden iſt) männiglich zu verſtehen gegeben hat, daß ein dergleichen Stuck zu Bezahlung 60. Kreuzer oder 15.

Bazen für ein Gulden Landwährung ſolle gebraucht werden. Dahero es dann kommt, daß biß auf die heutige Stund, für dergleichen 60 Kreuzerer oder 15 Bazen 80 Kreuzer oder 20 Bazen von Zeit der An. 1623. beſchehenen Valvation an bezahlt, und insgemein unter den Titul, grob Geld oder grobe Währung, Species-Gulden-Groſchen verſtanden werden.

Es irren demnach diejenigen nicht, welche die ante Annum 1559 auf grob Geld verſchriebene ablöſige Aigen- und Gatterſchafften von dem Surrogato der 8. Pfund und 12. Pfenning oder den damahls neuerlich introducirten Gulden-Groſchen interpretiren, zumaln poſt annum 1500. da verbotten worden iſt, daß niemand, der Münz hinlenhet, die Wiederbezahlung in Geld ſich verſchreiben laßen ſolle, nicht allein die Reichsthaler oder Oerter-Groſchen und die Drittel-Stuck, ſondern auch die Zwölffer gäng und geb geweſen ſeyn, mithin was jedesmahl tempore contractus der Valor intrinſecus nach proportion ſolches neuen Surrogati geweſen ſeyn mag, ohnmöglich ganz genau zu ergründen iſt.

Circa finem der Ferdinandeiſchen Münz-Ordnung de An. 1559. wird der Zwölffer gedacht, daß nemlich 21. Stuck derſelben (wie Sie dann mit dem num. 21. ſo vor, als nach dieſer Münzordnung bezeichnet geweſen ſeyn) für einen Reichs-Gulden (als das Surrogatum deß Rheiniſchen Gold-Guldens zu 8. Pfund 12. Pfenning) oder für 60. Kreuzer oder für 15. Bazen gerechnet, in qualitate einer paſſirlichen Land-Münz ferner haben ſollen genommen werden. Allhier zu Nürnberg aber iſt nicht nur An. 1552. (als zu welcher Zeit der- in dem Schemate fürgeſtellte Zwölffer iſt gepräget worden) ſondern lang vorher dieſe Münz-Sorte gäng und begiebig geweſen, geſtalten vermög der- der Aigen-Zinnße halber An. 1524. gemachten Verordnung 22. derſelben und 20. Pfenning darauf, oder aber 16. Bazen und 20. Heller den Aigen- und Gatterherrn für einen Stadtwährungs-Gulden zu bezahlen dem Erbmann frey gegeben worden iſt.

Im übrigen ſcheinet dieſe Münz-Sorte dem Meißniſchen Groſchen nicht ungleich zu ſeyn, deren 21. Stuck einen Meißniſchen Gulden auf den Fuß deß Reichs-Thalers zu 24 Groſchen oder nach Proportion der Rheiniſchen Währung der Thaler zu $1\frac{1}{2}$ fl. ausmachen, für einen Rheini-

ſchen Gulden aber nur 16. Groſchen gerechnet worden, mithin beyderley Währungen (gleich als ſuo loco demonſtriret worden) reſpective cum additione eines Quarts und ſubtractione eines Fünfftels zu berechnen und zu vergleichen ſtehen.

Solidi oder ganze Schilling ſollen allhier zu Nürnberg ihren Urſprung ab anno 1428. haben, und von der gemeinen Burgerſchafft Plappert betitult worden ſeyn. Deren ſeynd 86. Stuck auf die Nürnberger Marck gegangen, und haben in Halt halb fein und halb Zuſaz gehabt, und iſt vermög Vertrags zwiſchen Herrn Marggraffen Johann und Albrecht und allhieſiger Stadt An. 1457. à rata deß Rheiniſchen Guldens zu 5. Pfund und 24. Pfenning der Valor intrinſecus der großen Schilling 8 und der kleinen 4 Pfenning geweſen. An. 1459. hat man die großen Schilling annoch für 8. die kleinen aber für 5. Pfenning genommen; beede aber seyn an. 1479. reſpective auf 10 und 5 Pfenning valvirt worden. Leztlichen iſt An. 1510. vermög deß ob allegirten Vergleichs zwiſchen Chur-Pfalz, Bamberg, Brandenburg und Nürnberg der Schilling halber verabſchiedet worden, daß der Halt derſelben 6½ Loth hat ſeyn, und der größern 90. der kleinern aber 180 Stuck auf die Nürnberger Marck ausgemünzet werden ſollen.

Zwiſchen den Dimidiis ſolidis, oder ſo genannten Fünfferling und denen ſo genannten ganzen Schillingen iſt kein anderer Unterſchied zu machen, als was jezt referirter maßen ratione der ganzen oder großen Schillinge erinnert worden iſt. Von den Dreyern alß der mit der Zahl 84 bemerckten Münz-Sorten iſt ſehr zu zweyfflen, daß Sie vor den 16. Seculo bekannt geweſen ſeyn; zumaln in deßen Anfang der Landwährungs-Gulden auf 8. Pfund 12. Pfenning publica authoritate geſezet worden iſt, und demnach die 84. Pfenning oder 28. Dreyer die 8. Pfund 12. Pfenning netto ausmachen.

Die Pfenning belangend, ſo hat Herr Friderich Marggraf zu Brandenburg mit den Magiſtratu Norico An. 1378. (da eben die Beſtellung der Nürnberger Münz-Stadt bey denen Groß, als einer Nürnberger Rathsfähigen Familie beſtanden iſt) deß Pfenning-Münzen halber ſich dahin verglichen, daß derſelben 80. Stuck 1 fl. haben gelten, und zwey Drittel fein und ein Drittel Zuſaz halten ſollen; hingegen aber iſt ex poſt facto,

facto, da andere benachbarte Geiſt= und Weltliche Fürſten und Herren, als Bamberg, Würzburg, Bayern, und Oettingen beygetretten ſeyn, beliebet, und in An. 1397. feſtgeſtellet worden, daß das Korn der Pfenninge nur halb Silber und halb Zuſaz ſeyn, und derſelben 150. für einen Rheiniſchen Goldgulden oder $3\frac{1}{2}$ Pfund alt haben genommen werden ſollen.

Was endlich die Heller betrifft, ſo muß ich bekennen, daß dieſe Münz=Sorte, welche nur ein Drittel löthiges Silber gehalten und zwey Drittel Zuſaz gehabt hat, mich ſehr perplex mache, eine proportion zwiſchen einen Pfund derſelben (wie Sie uſque ad Annum 1439 in Handel und Wandel allhie zu Nürnberg genommen worden ſeyn) und dem 19. Carat Goldes haltigen Landwährungs=Gulden, oder auch dem in circa 23. haltigen Floreno und Ungariſchen Ducaten zu finden, zumahln zu Kayſer Caroli 4. Zeiten, da nemlich die Heller mit Hand und Creuz bezeichnet, zu münzen, Höchſtlöblichen Kayſer An. 1356. der Stadt Franckfurth, Nürnberg, Ulm und Donauwerth aufgetragen hat, dieſer Münz-Sorte 31 Schilling und 4 Heller auf die Halliſche Marck haben ſollen; hingegen aber nach König Wenceslai An. 1385 gemachter Verordnung die Ausmünzung auf 49. Schilling 4. Heller gerichtet geweſen, und weiter determiniret worden iſt, daß 47. auf ein Loth gehen, und deß Zeichens mit Hand und Creuz, auch die Reichs=Städte Augſpurg und Halle gebrauchen ſollen.

Was aber ſelbiger Zeit ein Schilling oder Solidus geweſen ſeye, iſt um ſo viel deſto weniger zu ergründen, als in denen darauf folgenden Jahren mit dem Halt der Schilling, wie hieroben zu ſehen, dieſe Veränderung fürgegangen iſt, daß, da Sie Anfangs halb fein und halb Zuſaz gehalten haben, in An. 1510. biß auf $6\frac{1}{2}$ Loth fein quoad valorem intrinſecum verringert worden ſeyn. Ich ſuſpendire demnach in dieſem punct mein Judicium, und will dieſe Schwürigkeit zu reſolviren, anderer im Münz=Weſen beßer verſirter Liebhaber weitern Nachdencken anheimgeſtellt haben; welches zum Vorbericht indeßen genug ſeyn mag. Nun folget

Erläuterung deß Textus Reformàtionis Noricæ Tit. 23. Leg. 3. et 4. von Aigenſchafften und Erbrechten.

Durch die Præliminar - Vorſtellungen und erklärte Schemata wird hoffentlich genugſamer Grund geleget worden ſeyn, daß die Schwürigkeiten deß dritten und vierten Geſezes der Nürnberger Reformation Tit. 23. männiglich wird faßen und extriciren können. Und wird nicht undienlich ſeyn, wann man den Textum Reformationis verbotenus inſeriret, und von einen paragrapho zum andern die Annotationes mit anfüget.

Textus Leg. 2. Wie die Aigen- und Gatter-Zinnß in der Stadt bezahlet werden ſollen? Nachdem Ein Rath verſchiener Jahr, Ihrer Burgerſchafft zu gutem, und damit dieſelben mit der Gold-Bezahlung zum wenigſten beſchwehret würde, ein Ordnung gemacht, ſo ſoll es nochmahln bey derſelben Ordnung bleiben.

Die Ordnung, worauf in dieſen Textu ſich bezogen wird, iſt diejenige, welche, wie nicht zu zweifeln, aus ſonderbahr bewegenden Urſachen den 4. Junii 1524. ergangen iſt, und dahin verlautet. 1.) Für einen Rheiniſchen Gulden oder einen Gulden Rheiniſcher Landwährung, ſoll mehr nicht bezahlt werden, als 8. Pfund 12. Pfenning in grober Münz, oder 15. Bazen und ein Kreuzer, welches dem Erbmann oder Beſtändner am gelegenſten iſt. 2.) Für einen Stadtwährungs-Gulden einen Gulden Rheiniſch in Gold und 20. Pfenning darauf, oder für ſolchen Gold-Gulden 22. Zwölffer, oder 16 Bazen ſamt den 20. Pfenningen. 3.) Obgleich Rheiniſche Gold-Gulden mit nemlichen Worten verſchrieben, ſo ſoll man doch entweder Zinnß mit Gold, oder dafür 22. Zwölffer, oder 16. Bazen bezahlen, welches dem Erbmann oder Beſtändner am gelegenſten. 4.) Wann im Kauffen oder andern Contracten außer obſtehenden Fällen Gold bedingt, ſoll die Bezahlung mit Gold und nicht mit Münz geſchehen. 5.) Wo in Briefen Münz bedingt, ſolle man gute grobe Münz 8. Pfund 12. Pfenning und 61. Kreuzer für einen Gulden, nach deß Bezahlers Willkühr entrichten. 6.) Die Ablöſung ſolcher Zinnß, ſoll nicht mit Münz, ſondern mit Gold geſchehen; Es wäre dann, daß zur Ablöſung Münz bedinget, oder die Zinnß mit Münz erkaufft worden. 7.) Wann

in denen Briefen Weißat, oder ſo viel denn dafür zu geben geſezet, ſoll die Wahl bey dem Erbmann, und nicht bey dem Aigenherrn ſtehen.

> Wo in den aufgerichten Erb⸗ oder Zinnßbrieffen, Gulden Rheiniſch oder Gulden Landswährung begrieffen und geſezt ſeyn, ſo ſollen die Aigen⸗ und Gatter⸗Zinnß über des Erbmanns freyen Willen, höher nicht bezahlet werden, dann für einen Gulden 15. Bazen, oder 60. Kreuzer in guter grober Münz und dann für einen Gulden Stadtwährung ein Gulden obgemeldter Währung und 20. Pfenning darauf.

Daß der Landwährungs⸗Gulden keine ſilberne Münz (wie einige zu behaupten vermeynen) ſondern eine guldene allhier geprägte⸗ mit S. Laurentio bezeichnete Münz⸗Sorte geweſen ſeye, und billig, vermög der Policey⸗Ordnung de Anno 1442. 19. Carat haltig hätte ſeyn ſollen, jedoch ein halb Carat weniger gehalten habe, iſt aus dero viererley⸗ in dem Schemate befindlichen Abdrücken, abſonderlich aber aus dem erſten dieſes zu erſehen, daß ſolche Moneta commun. D. id eſt, Ditionis genennet worden, und daß in denen andern zweyen Abdrucken die erſte Syllbe abbrevirt, hingegen die zwey leztern, nemlich munis völlig ausgeſchrieben ſeyn. Und obſchon nicht ohne, daß in einen und andern mir zu Handen gekommenen alten Urkunden poſt Annum 1500. und demnach ſo vor, als nach der Ferdinandeiſchen Münz⸗Ordnung de An. 1559. die Landwährung in Silber verſchrieben geweſen, ſo iſt jedoch das Wörtlein, grobe Landwährung, dabey geſtanden, und alſo a contrario ſenſu zu ſchließen, daß wofern gemeine Landwährung, oder aber Landwährung ſimpliciter verſchrieben iſt, die güldene Sorten verſtanden werden müſſen.

Daß wegen der Silbernen Münz kein durchgehendes Reglement habe können gemachet werden, bezeuget nicht allein die obangezogene Reichs⸗Conſtitution de An. 1442. Tit. von der ſilbernen Münz, ſondern auch das An. 1464. per Privilegium Friderici Magiſtratui Norico eingeraumbte Arbitrium, nemlich die ſilberne Münze ſchlagen zu laſſen, wie Magiſtratus es für gut befinden werde, worzu noch ferner adminiculiret, daß bey mehrmaligen Reichs⸗Deliberationibus, als

nehm⸗

nehmlich An. 1525. 1529. 1530. 1532. 1541. 1551. 1555. et. 1557. dieſe Materia in propoſition gekommen, jedoch aber allezeit undecidiret verblieben ſeye, biß endlich durch die An. 1559. emanirte Münzordnung man eines Æquivalents der 8. Pfund 12. Pfenning oder der 15 Bazen, oder der 60. Kreuzer ſich verglichen, und das Schrot und Korn deß Gulden-Groſchen, nemlich daß 9½ Stuck auf die Marck gehen, und 14 Loth 16 Grann Cöllniſches Gewichts halten ſollen, beliebet hat. Worauf man kurz hernach, bey Verfaßung der verneuerten Reformation, nemlich An. 1564. reflectiret, und anſtatt der in dem Decreto de An. 1524. determinirter 8. Pfund 12. Pfenning grober Münz oder 15 Bazen und ein Kreuzer in dem vorweſenden Textu 15. Bazen oder 60 Kreuzer geſezet hat. Was nun durch die grobe Münz verſtanden werde, iſt ohnſchwehr aus eben dieſer Münz-Ordnung zu ermeßen, daß biß auf die 10 Kreuzerer incluſive ſolcher Terminus, um willen Sie quoad valorem intrinſecum dem Reichs-Gulden oder Gulden-Groſchen gleich gehen, ſich erſtrecke; welche Münz-Sorte, nemlich der Gulden-Groſchen, nachdeme man bey Reſtabilirung deß zerrütteten Münzweſens an deßen ſtatt An. 1623 den Reichsthaler (deßen 9. Stuck auf die Marck gehen und 14 Loth 4 Gran fein halten ſollen) für den Fuß deß ganzen Münzweſens angenommen, und für ſolchen Werth bey Bezahlung der Aigen- und Gatter-Zinnße, von ſelbiger Zeit an, gerechnet worden iſt, und annoch gerechnet wird.

Daß der Stadtwährungs-Gulden nicht ſollte eine guldene Münz geweſen ſeyn, daran iſt ganz und gar nicht zu zweyfflen, wie dann ſolches in deß hieoben benannten Schematis Erklärung mit guten Gründen fürgeſtellet worden, und ſeynd in ſolchen Schemate dreyerley Gepräge der Stadtwährungs-Gulden zu bemercken, als zwey mit dem Bildnus S. Sebaldi cum Inſcriptione: Moneta Civitatis; und eines unter dem Bildnus Sigismundi Regis, cum inſcriptione: Moneta commun: ſo vermuthlich communitatis bedeuten ſolle: Alle drey aber kommen dem Strich nach, dem in dem Schemate abgebildeten unverdächtigen Floreno, oder Lilien-Gulden und dem Ungariſchen Ducaten ſehr nahe bey, und können demnach heutiges Tags, gleich dieſen beeden für Species-Ducaten ohne Verluſt genommen werden. Herentgegen aber diffe-

differiren die neue unter S Sebaldi Bildnus auf 18 Carat 6. Gran ausgemünzte Goldgulden, dem Schrot und Korn nach von ſolchen alten Stadtwährungs-Gulden ſehr weit, und ſeyn beede mit einander nicht zu confundiren, wohl aber kommen ſelbige, wie auch die neue Laurenzer- und andere Goldgulden mit dem auff 18. Carat und 6. Gran herabgewichenen, hingegen dem Schrot nach von 67. auf 72. Stuck reſpectu der Cöllniſchen Marck geſtiegenen alten Landwährungs-Gulden allerdings überein.

Welche Zinnß aber mit ſonderm Geding, in Gold zu bezahlen erkaufft ſind, dabey ſoll es bleiben, und das Gold nit auf Münz in Gold wert, ſondern allein auf Gold mit Gold zu bezalen verſtanden werden.

Dieſer Paſſus ſcheinet cum antecedentibus, da nemlich die Stadt- und Landtwährungs-Gulden, als eine guldene Münz mit 60. Kreuzern oder 15. Bazen zu verpenſioniren oder abzuführen dem Erbmann erlaubt wird, allerdings incompatibel und der Matrici, woraus der Textus Reformationis genommen worden, nemlich dem Raths Decreto de An. 1524. allwo die Optio, wann gleich Gold mit nemlichen Worten verſchrieben iſt, dem Erbmann freygelaßen wird, nicht conform zu ſeyn. Allein pro Conciliatione deßen mögte etwann dienen, daß in ſolchen ſpatio der 40. Jahr, ſo zwiſchen den Decreto de An. 1524. und der verneurten Reformation de An. 1564. (immaßen in der ältern Reformation de An. 1484 et 1522 von dieſer Materia nichts enthalten iſt) verfloßen ſeyn, von denen Aigen- und Gatterherren ex ratione, quod invito Creditori aliud pro alio ſolvi non poſſit, ſtarcke oppoſitiones müſſen beſchehen ſeyn, um welcher willen die in Matrice, nemlich in dem Decreto de An. 1524 befindliche Limitatio auf Kauff- und andere Contractus cum excluſione der Aigen- und Gatterſchafften, nicht wiederhohlet worden, ſonſten aber, wie bereits hieroben berühret worden, ex hiſtoria Rei Monetariae zu erhohlen iſt, daß nicht nur die Stadt- und Landwährungs-Gulden, ſondern auch die Ungariſchen Ducaten und Florentiniſche Lilien-Gulden, als eine guldene Münz allhier zu Nürnberg begiebig geweſen, und contractsweiſe auf ſothane guldene Münz geſchloßen worden ſeye; auf welchen Caſum die

Reſtrictio Statutorum ejusque Matricis, ex ratione, quod Statuta ſtrictam recipiant interpretationem, nicht zu extendiren ſeyn will.

Und wo in Briefen Gült oder Weiſat, oder ſovil Gelts dafür zu geben, beſtimpt oder verſchriben were, ſo ſoll die Whal bey dem Erbman, und nit bey dem Aigenherrn ſteen, die benante Gült und Weiſat, oder das beſtimpt Gelt dafür zu bezalen.

Es iſt dieſer Paſſus nicht allein dem bey den Additionibus Reformationis befindlichen Raths Decreto de An. 1510, ſondern auch denen gemeinen Rechten allerdings conform, weil in obligationibus alternativis der Debitor in duriorem cauſam ſich zu obligiren nicht præſumiret wird, ſondern die freye Wahl behält, ſeines Obligo auf die Ihme am wenigſten beſchwerliche Weiſe ſich zu entſchütten.

Es wäre dann das der Aigenherr ein anders in Gewer hergepracht habe, und ſolches gnugſam darthun und beweiſen möcht.

Gleichwie derjenige, der ein Allodial- oder auch ein Steuerfreyes Gut beſizet, durch den einem Tertio wißentlich reichenden etlich jährigen Canonem, eine ſervitutem feudalem vel emphyteuticariam auf ſein Allodial gut bringet, oder daßelbe durch Reichung der Steuer dem domino Territorii ſteuerbahr machet, alſo auch bey denen ſich ereignenden Controverſiis zwiſchen den Aigen- oder Gatterherrn und dem Erbmann die etlich jährige Obſervanz nebſt denen alten briefflichen Urkunden (auf welchen modum probandi das obangezogene Raths-Decretum de An. 1510 ſonderbahr reflectiret) den beſten Ausſchlag geben kan.

Und ſoll dieſe Ordnung und Erklerung allein hie in der Statt, ſo weit die mit der Rinkmauer umbfangen, verſtanden, aber mit den Aigen- und Gatterzinnßen auf Gütern außerhalb der Statt in Gärten und auf dem Land gehalten werden, wie ain yeder mit alter herpracht, und deſſen in Gewer iſt, und ſonderlich das für ain Gulden Statwerung, ſo diſer Zeit wenig oder gar ſchwerlich zu bekommen, ain Gulden reiniſch in Gold und darauf zwanzig Pfenning gegeben und genommen werden ſollen.

Die

Die Ratio genuina dieſer Diſtinction beduncket mich zu ſeyn, daß die meinſte um allhieſige Stadt gelegene Güther auf dem Land, entweder vom Heyl. Röm. Reich, oder von benachbarten Fürſten, Graffen und Herren dem Patriciat und anderen Familien, auch Burgern, zu Lehen verliehen worden. Wie nun das Vaſallagium einen jeden Vaſallum dahin verbindet, deme Jhme verliehenen Lehen kein neues onus aufzubürden, oder deßen Juribus etwas zu entziehen zu laßen; Alſo haben die vorſichtige Herren und Regenten dieſer Stadt ſehr wohlgethann, daß Sie, ratione der Güter,* auf dem Land (weßwegen, wann man zwiſchen denen Feudal- und gar wenigen Allodialgütern eine Separation hätte machen wollen, eine nicht geringe Confuſion würde entſtanden ſeyn.) Jhr Obrigkeitlich Amt nicht mißbrauchet, noch daßelbe ſo weit, welches jedoch keinen Beſtand hätte haben können, extendiret, daß Sie jure Magiſtratus die ſchuldige Zinnß-Reichung in Stadt- oder Landwährungs-Gulden, oder wie es ſonſten der Aigen- oder Gatterherr beſizlich hergebracht, in grober Münz zur Præjudiz der Lehen-Pflichte zu entrichten, den Erbmann gleich, als in der Stadt und dero Ringmauer frey gegeben hätten.

Warumben allbereit An. 1564 wenig Stadt-Währungs-Gulden zu bekommen geweſen, heutiges Tags aber ſolche zu bekommen, eine noch gröſſere raritæt ſeye, iſt in promptu, wann man aus der Ferdinandeiſchen Münz-Ordnung de An. 1559 ſich erholet, und wahrnimbt, daß der Churfürſten am Rhein an Schrot und Korn abgebrochene Ausmünzung der Goldgulden an ſtatt der 67. und 19. Carat haltigen Stuck auf 72 und nur 18 Carat 6. Gran haltige durch ſolche Münzordnung, und alſo per ſanctionem pragmaticam Imperii approbiret, und dadurch noch gröſſere Veranlaſſung gegeben worden ſeye, die 22½ Carat haltende und gleichfalls 67. Stuck auf die Marck gehende Stadt-Währungs-Gulden in Tiegel zu werffen und umzuprägen, mithin die fernere Ausmünzung derſelben einſtellen zu machen. Und nachdem in Aigen- und Gatterſchaffts-Sachen ſowohl der Ablöſung, als auch der Zinnß-Reichung halber mehrmahlige Strittigkeiten entſtanden und gerichtlich ventiliret worden ſeyn; Als hat man von hoher Obrigkeits wegen in An. 1659 1669 et 1671 bey dem beſtellten Collegio Conſulentium einen Rathſchlag abgefordert, ob nicht in hac materia ein beſtändiges Reglement zu

machen ſeye? ſo zwar damahls für eine Ohnmöglichkeit geachtet worden iſt, pro nunc aber, nachdem nemlichen An. 1680 biß jüngſthin, den 22 Febr. deß 1709. Jahrs, das ab An. 1676 je länger je mehr um ſich greiffende Ringhaltige Ausmünzen unterſuchet, und der Fuß aller guldenen und ſilbernen Münz-Sorten, nemlich der Reichsthaler, in Betrachtung deß theuren Silber-Kauffs, auf 2 fl. proviſionaliter erhöhet worden, gar wohl möglich und practicirlich iſt, wie das in fine annectirende ohnmaßgebliche project einer derenthalben ertheilenden Verordnung mit mehrern ausweiſet, welches darinnen ſeinen Grund Rechtens hat, weiln derjenigen Rechtslehrer Meinung, quod præſtationes annuæ, cum tot ſint præſtationes, quot ſunt anni, nicht mögen præſcribiret werden, per ea, quæ tradit Perez ad Cod. de Præſcript. trig. vel quadrag. Annor. Stryk de Inveſtig. Act. ſect. 3. membr. 1. axiom. 4. Gail. lib. 2. obſ. 73. Mynſing. cent. 3. obſ. 13. Klock Relat. Camer. 102. et ſeq. n. 15. et Relat. 132. Id. Klock Conſ. tom. 3. Conſ. 138. n. 4. Sand. Dec. Friſ. lib. 4. tit. 6. def. 5. Budel. de Monet. lib. 2. cap. 24. n. 8. et 9. von vielen andern vornehmen Rechtslehrern von der præſcriptione in totum nicht, aber von dem modo et qualitate verſtanden wird, als auf welche Weiß die præſcriptio 30. annorum contra privatos et 40. annorum contra Eccleſiam ſtatt findet; Budel. de Monet. lib. 2. cap. 24. n. 37. junct. n. anteced. 12. cum ſeqq. per Cap. 20. X. de Cenſ. Caſp. Ant. Theſaur. de Monet. augm. et variat. part. 1. n. 37. et ſeqq. et part. 2. n. 66. et 67. Albert. Brim. de Monet. augm. et diminut. limit. 4. et n. 7. Gabriel. Commun. Concl. lib. 3. tit. de ſolut. concluſ. 1. n. 25. cum ſeqq. Balb. de Præſcript. part. 4. partis princip. quæſt. 7. n. 4. aliique apud Budel. cit. Auth. und iſt ſolche lezere Meynung dem Juri ſtatutario Tit. 23. leg. 3. §. Es wäre dann etc. allerdings conform, und iſt in facto erinnerlich, daß ab An. 1676. faſt durchgehends und biß auf die heutige Stund die Aigen- und Gatterzinnß mit ringhaltigen $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{3}$ Stucken à rata der 80. und 85. Kreuzer bezahlt worden seyn; Einfolglich wäre das tempus præſcriptionis, wo nicht ab an. 1676. ſelbſt, jedoch wenigſt von dem an. 1680. gehaltenen Münz-

proba-

probationstag anzurechnen, und iſt ſolchergeſtalt das tempus 30. Annorum nunmehro erfüllet, alſo, daß keine Hindernus vorhanden iſt, daß man nicht ſicher, und mit Beſtand (jedoch ohne einige Ziel und Maas Vorſchreibung) oberherrlich verordnen kan, daß die Aigen= und Gatterherren von Ihren Erbleuten und Cenſiten, welche Ihnen entweder Landwährungs=Gulden, oder auch Gülden, grob Geld zu reichen ſchuldig ſeyn, für jeden Gulden rheiniſch Landswährung, oder auch für einen Gulden grob Geld, mehr nicht, dann 80 Kreuzer und für einen Stadtwährungs=Gulden, mehr nicht, dann 85 Kreuzer an guten Reichsprobmäßigen Münz=Sorten (worunter jedoch die Scheid=Münz nicht verſtanden wird) in dem von denen dreyen im Münzweſen correſpondirenden Hochlöbl. Craiß jüngſt geſezten und künfftig ſezenden valore abfordern mögen; jedoch mit dem Anhang, daß an dieſe Ordnung diejenige Aigen= und Gatterherren nicht gebunden ſeyn ſollen, welche Ihren Canonem entweder in ſpeciebus oder aber in einen verglichenen Werth biß anhero eingenommen haben. Welches auch von denjenigen Erbleuten, von welchen bey 20. biß 30. Jahren das ſchuldige Aigen= und Gatter=Geld, den Gulden in Münz zu 60. Kreuzer oder 15. Bazen gerechnet, die Aigen= und Gatterherrn gutwillig angenommen haben, verſtanden wird.

Textus Reformationis Noricæ Tit. 23. Leg. 4. Wie die Aigenſchafften abgelöſt werden mögen.

Als ain Rath hievor getreuer Wolmainung erwogen hat, das gar vielen Perſonen irer Burgerſchafft mer dann in ainen Weg hochbeſchwerlich geweſt iſt, das die Erbrecht ihrer Behauſungen oder anderer liegenden Güter in der Stat mit ewigen Aigenzinnßen und Weiſaten beſchwert pleiben müßen, und in der Erbleut Macht nit geſtandten, dieſelben ihre Erbrecht von ſolchen Beſchwehrungen, dieweil die auf ewig verkaufft, zu entledigen und frey zu machen, zudem das ſolches auch gemeinen Nuz nit zu Vortail gereicht, und derohalben ain Ordnung fürnemen und publiciren laßen, damit ſich nun niemand der Unwiſſentheit halber zu entſchuldigen oder zu behelffen hab, ſo verneuet ein Rathe hiemit dem Inhalt berürter Ordnung, dergeſtalt das in eins yeden Burgers dieſer Stat Macht und Willkühr ſtehen ſoll, die Eigenſchafft Eigenzinß

Gült und Weiſat, damit ſein Hauß oder andere ligende Güter in der Stat beſchwehrt ſein, ungeachtet, ob die hiebevor auf ewig und unablößlich verkaufft oder verſchrieben worden, von dem Eigenherrn wiederum freyzumachen.

Dieſe Ordnung iſt allbereit hieroben bey dem Proemio deß vorhergehenden 3. Geſezes verbotenus allegirt worden, und handelt der daſelbſtige 6. punct von der Ablöſung, welcher hernachmahls den 2. Junii 1525. dahin erläutert worden iſt, daß alle Aigen- und Gatterzinnße in der Stadt Nürnberg ablöſig ſeyn ſollen, ob ſie gleich auf ewig verſchrieben, außer die Lehen-Güter und Lehen-Zinnß, ſo bey der Burgerſchafft gefunden werden, und derer Zinnß, ſo gemeiner Stadt gehörig, und ſoll ein ewiger Stadtwährungs-Gulden mit 27. fl. ein ewiger Rheiniſcher Gulden mit 25. fl. doch mit Gold, und nicht mit Münz, ein Pfennig ewiger Weiſat mit 25. Pfennig abgelöſet werden; Es ſoll auch die Ablöſung auf einmahl, und auf Anſagung eines halben Jahrs zuvor geſchehen. Dergleichen Kauffbrieff, da jemand auf ſein frey und eigenthümlich prædium urbanum einem Tertio einen Cenſum irredimibilem auf 1. 2. 3. oder mehr Gulden Stadt- oder Landwährung conſtituiret und accepto pretio verkaufft habe, ſind mir mehrmahls zu Handen gekommen, und hat es in Krafft dieſes Statuti, allerdings ſeine Richtigkeit, daß non obſtante pacto ſuper Cenſu irredimibili der Aigen- oder Gatterherr ſich wieder müſte auslöſen laßen, und zwar anderer Geſtalt nicht, gleich als wann ein pactum expreſſum de revendendo in denen hierob verlautenden Ankunffts-Brieffen enthalten wäre.

Einen ewigen Gulden Stadt-Währung mit 27. Gulden Rheiniſch.
Einen ewigen Gulden Rheiniſch oder Land-Währung mit 25 fl.

Ohnerachtet in der Erläuterung deß hieroben inſerirten Schematis der guldenen Münz-Sorten angezeiget und demonſtriret worden iſt, daß der Stadt-Währungs-Gulden deß Schrots halber, ratione der 67. Stuck auf die Marck, denen Ungariſchen Ducaten gleich gegangen, und dem Schrot und Korn nach, ratione der 22½ Carat demſelben nahe gekommen ſeye, mithin wann man ſtrictiſſime ad tempus Contractus reflectiren wollte, mit Bezahlung der Rheiniſchen Goldgulden (welche nach der Ferdinandeiſchen Münz-Ordnung de An. 1559 nur 18. Carath

rath und 6. Gran halten, und 72 Stuck auf die Marck gehen ſollen) demjenigen Aigenherrn welcher Stadt-Währungs-Gulden zu erfordern hat, wann Ihme ſchon für jedes Stuck 27. Stuck bezahlt würden, weit zu kurz würde beſchehen, ſo wollte ich jedoch, um willen die Statuta dießfalls nicht diſtinguiren, nicht gerne einen ſcrupel erregen; bevorab die obſervanz ſo viel mit ſich bringet, daß man communiter die 27. Goldgülden für einen Stadt-Währungs-Gulden angenommen hat, zu geſchweigen, daß man von den valore intrinſeco der 22½ Carat biß auf 21 Carat herunter zu weichen die Kayſerliche Erlaubnus erhalten hat, und vermuthlich herunter gewichen iſt.

Eine ewige Hennen oder Weck, und was dergleichen Weiſat in dieſer Stadt gefunden werden, je ein Pfenning deßelben Weiſats Achtung mit fünff und zwanzig Pfenning.

Dieſer Calculus iſt nicht nach denen heutiges Tags mit ſilberloſen Pfenningen, ſondern à rata deß Rheiniſchen Goldgulden der de An. 1524 in 225. Pfenningen, nach der Münz-Ordnung aber, oder poſt An. 1559 in 252. Pfenningen abgetheilet geweſen iſt, zu verſtehen, und ſeynd ſolcher Pfenninge in conformitate der An. 1510 zwiſchen Pfalzgraffen Ludwig und Churfürſten, dann den Herrn Biſchoff zu Bamberg und Herrn Friderich Marggraffen zu Brandenburg auch Einem hieſigen Magiſtrat zu Aurbach und Forchheim verglichenen Münzordnung 640. nach der Ferdinandeiſchen Münzordnung aber 682. Stuck auf die Cöllniſche Marck gegangen, und iſt reſpectu der lezeren die Marck Silbers um 10. fl. 49 kr. 2 pf. hinausgebracht worden.

Und ſoll ein ewige Hennen in der Ablößung auf zwen und dreißig Pfening angeſchlagen werden, und ob die andern Weiſaten nit gewirdigt, oder ſich ſonſt zwiſchen den Eigenherrn und Erbleuten derohalb Irrungen zutragen wurden, ſoll alsdann bey einem Rath ſtehen, auf Anſuchen der Partheyen in ſolchem nach Billigkeit und Gleichheit gebührlichen Entſchied zu geben.

In einer mit einer alten Schrifft ad marginem dieſes Textus verzeichneten Nota finde ich, daß eine Henne, dem Capital nach auf 32. Pfenning angeſchlagen, in der Ablöſung betragen ſolle 3. fl. 1. Pfund und

14.

14. Pfenning und hat dieſer Calculus guten Grund; wann man nemlich die 32. Pfenning mit 25. Pfenning multipliciret, und das daraus kommende quantum der 800. Pfenning mit dreymahl 84, das iſt, 756. dividiret, ſo werden ſich die 3 fl. 44 kr. oder zu 30. Pfenning das Pfund gerechnet, und der Reſt der 14. Pfenning richtig und klar finden, und mit den 21 Zwölffern, als den alten Werth deß Landwährungs-Gulden ganz übereinkommen.

Doch ſoll die Ablöſung ſolcher ewigen Aigenzinnß, Gült, oder Weiſat, von denen Erbleuten nicht getheilt, ſondern mit einander auf einmahl mit obgeſezter Kauff-ſumma, und nicht mit Münz, ſondern in guten Rheiniſchen Gold geſchehen, und der Erbmann, ſo die Ablöſung zu thun vermeynet, ſolches dem Aigenherrn ein halb Jahr zuvor verkünden.

Hierdurch iſt nichts anders, als Reichsprobmäßige Rheiniſche Goldgulden zu verſtehen, von denen die Mezer und andere Goldgülden, welche man bey denen Münz-probations-tägen deren Hochlöblichen dreyen im Münzweſen correſpondirender Craiße, nicht für Reichsprobmäßig befindet, mercklich differiren, und demnach bey Ablöſung der Aigen- und Gatterſchafften billig zu verwerffen ſeyn.

So Er aber die Haupt-Summa und dazu für das künfftig halbe Jahr die Zinnß alſobald erlegen wollt, ſo ſoll der Aigenherr ſolches anzunehmen ſchüldig ſeyn. Würde Er aber das waigern, ſo fern dann der Erbmann die Hauptſumma und den halben Jahrs-Zinnß im Gericht erleget, und ſolches dem Aigenherrn zu wißen thut, ſo ſoll ſeine Behaußung alsdann ſolcher Aigenſchafft und Aigenzinnß geledigет ſeyn.

Dieſen paſſum wollte ich cum grano ſalis verſtehen, wo nemlichen die Erledigung nicht intempeſtive, und da man voraus ſiehet, daß in wenig Tagen eine dem Aigenherrn oder Gatterherrn ſchädliche und nachtheilige Münz-devalvation ergehen dörffte, beſchehen ſollte, ſintemaln dergleichen unzeitige Erlegung ohne vorhergehende Auffündung einen dolum deß Erbmanns importirte; Dolus autem nemini debet patrocinari.

Ob

Ob aber deß erſten und anfänglichen Kauffs aufgerichte Brieffe, über ſolche Zinnß verlautende, ein mehrere oder mindere Kauff-ſumma mit Münz oder Gold in ſich hielten, oder daß ſolches ſonſten durch Kundſchafften bewieſen würde, dabey, als einem verſchriebenen und erwieſenen Geding, ſoll es bleiben, und denſelben gemäß, die Ablöſung geſtattet werden.

Dieſer Paſſus hat zu ſeinem fundament die bekannte Rechts-Regul: Pacta dant legem contractibus, und ſeyn ein und andere Cenſus redimibiles bey Aigen- und Gatterſchafften ſonderbahr ante et poſt Annum 1500 mit Münz erkaufft, und mit Münz wieder abzulöſen verſchrieben worden.

Wo aber die Aigenherren hernacher ihre Aigenſchafften und Aigenzinnß anderen verkaufft hätten, um eine geringere ſumma, dann die erſten Kauffbrieff innhielten, das ſoll dem Erbmann in der Ablöſung keinen Vortheil geben, noch dem Aigenherrn einigen Schaden bringen, ſondern der älteſten Kauffbrieffen, und da die nicht vorhanden, oder darinn keine Summa begriffen wäre, der vorgeſezten Ordnung gemäß gehandelt werden.

Es wird von denen Rechtslehrern (wie bey dem Franciſco Salgado in Labyrinth. Credit. part. 1. Cap. 13. §. 2. n. 25. et ſeqq. nach Nothdurfft ausgeführt zu finden iſt) dieſes Principium in ſo ferne für Recht und billig erkannt, wann die ceſſio pro vili pretio, nicht in fraudem Debitoris cenſus et animo eum vexandi beſchiehet, wie viel weniger würde die Exceptio Conſtit. Anaſtaſianæ in Erbſchaffts-Fällen dem Debitori cenſus zu guten kommen können, wann zwiſchen denen Cohæredibus der Auſchlag, der in die Erbſchafft unter die activa gehörigen Aigenſchafft pro vili pretio beſchehen wäre.

Dafern der Debitor cenſus nicht erwarten will, daß Er mit der höchſten taxation auf Gold, nach Inhalt dieſes Paſſus Reformationis beſchwehret werde, ſo hat Er keinen Fleiß zu ſpahren, wie Er hinter die älteſten Briefſchafften kommen möge. Nun iſt das medium ad ſcopum perveniendi weder ſchwer, noch ohnmöglich, wann man nur die Spuhr hat, daß ein Kauffbrieff, worinn der Aigenherr ſeinen

conſens gegeben hat, gerichtlich eingeſchrieben ſeye, da Er dann deß Kauffers und Verkauffers Nahmen in denen vorhergehenden Gerichtsbüchern ſo lang und viel nachgehen kan, biß Er auf den Originem oder den älteſten Kauffbrieff, durch welchen die Conſtitutio Cenſus beſchehen iſt, endlichen kommet.

Jedoch ſollen die Aigenſchafften und Aigenzinnß auf Gütern, die jemand aigenthumlich gehabt und mit Vorbehalt der Aigenſchafft auf jährliche Erbzinnß oder Weiſat vererbt, und zu rechten Erb verliehen worden wären, auch die Lehen-Güther oder Lehenzinnß, ſo in dieſer Stadt bey der Burgerſchafft gefunden, deßgleichen die Zinnß, ſo ein Rath allhier von gemeiner Stadt wegen auf Häußern, Mühlen, oder andern Erbſtücken hat, darmit nicht gemeint, noch eingezogen werden, ſondern, wie bißher, bleiben, und die Aigen- oder Lehenherren ſolche Ablöſung wieder ihren guten Willen zu geſtatten nicht ſchuldig ſeyn.

Es iſt ein ſehr merckwürdiger Unterſchied, ob jemand ſein aigenthumblich prædium urbanum, damit Er ſein Capital ſicher und cum privilegio prælationis reſpectu anderer deß Kauffers Glaubigere, einen Tertio, mit dem Beding verkaufft habe, daß etwas von den Kauff-Schilling, gegen unablöſige Verzinnßung darauf habe ſtehen verbleiben ſollen, oder aber jure feudi, vel emphyteuſeos ſolch ſein prædium urbanum gegen Darauffſchlagung eines gewieſen Canonis vererbt habe. In dem erſten Fall iſt ſolche Aigenſchafft, nach Ausweiß deß klaren Textus Reformationis gleich als alle hypothecæ ſpeciales der Ablöſung unterwürffig, in den leztern Fall aber nicht, ſondern es bleibet ſolches onus perpetuum auf dem jure feudi vel Emphyteuſeos verliehenen prædio hafftend, nicht auderſt, als andere alt hergebrachte Lehenzinnß und dem Publico zukommende cenſus, auf Häußern, Mühlen und anderen Erbſtucken, auch außerhalb der Ringmauer gelegenen Güter und Gärten. Welchen Unterſchied die Inventur-Schreiber bey dem Anſchlag der liegenden Güther, reſpectu der Erbleute, wohl zu obſerviren haben, daß nemlich die Cenſus irredimibiles höher nicht, als à rata derſelben, das Capital ohngefähr machet, bey der Schazung in Abzug bringen, nicht aber den Calculum auf 27 fl. oder 25 fl. in Gold, wie

wie bey den Cenſibus redimilibus formiren. Was aber die Inventaria der Aigenherrſchafften betrifft, ſo iſt bekannt, daß das Auffünden in dero Mächten und Gewalt nicht ſtehet, dahero dann derſelben und derer Mitt-Erben diſcretion lediglich zu überlaſſen iſt, wie und welchergeſtalt Sie ſich des Anſazes halber, wann einem oder dem andern ſub Titulo Aigenſchafft, kein æquivalent, ſo allenfalls mit einem in Stadt-Währungs-Gulden ablöſigen Aigenbrieff zu erſezen iſt, zugetheilet werden kan, ſich vergleichen wollen, damit die anderen Erbs-Intereſſenten gegen den Innhabern deß profitablen Aigenbrieffs nicht allzuſehr zu kurz kommen; hingegen aber der-wiewohl ab incerto Eventu verhoffte Gewinſt demſelben allein zuwachſe.

Deßgleichen ſoll es auch mit denen Erbleuten und Erbrechten, ſo außerhalb der Stadt Ringmauer gelegen ſeyn, gehalten werden.

Es können durch die Ringmauer keine andere Fines verſtanden werden, als wie ſie noch heutiges Tages vor Augen ſeyn, indeme weder zur Zeit der An. 1564. publicirten Reformation, noch auch hernach einige Erweiterung der Stadt beſchehen iſt. Es giebt aber der Textus Reformationis dieſes 23. Tituls von den 9. Geſez an biß zum End gnugſam zu erkennen, was für prærogativen die Aigenherren der Güter auf dem Land vor denen in der Stadt haben, und daß dieſelbe auf die Perſon ihrer Erbleute alle vogtheyliche und der niedern Gerichtbarkeit anhängige Jura beſizlich hergebracht haben; dahingegen es zwiſchen denen verbürgerten Aigenherren in der Stadt und ihren verbürgerten Erbleuten heiſet: Par in parem non habet Imperium. Und ſo viel von der Explication deß 3. und 4ten Geſezes deß 33ſten Tituls der Nürnbergiſchen Reformation von Aigen- und Gatterſchafften.

Es wird aber der Nuzen dieſer Explication ſich alsdann erſt finden, wann den in fine annectirenden Project einer allgemeinen Verordnung durch gnädig-Oberherrliche Approbation, das Gewicht wollte gegeben werden, zumaln daßelbe vieler vornehmer Rechtslehrer principiis allerdings gemäß iſt, welche ſtatuiren, quod mutata bonitate monetæ intrinſeca tempus contractus ſit inſpiciendum, maxime in materia annuarum præſtationum. Gail. lib. 2. obſ. 75. n. 3.

 Beſold.

Beſold. Conſil. Tub. conſ. 61. n. 39. Klock Tom. 4. conſ. 46. Carpzov. in Reſponſ. Elect. lib. 5. Reſp. 93. Budel. de Monet. lib. 2. c. 23. n. 4. et 5. adeo, quod ſi antiqua moneta, quæ fuit tempore Contractus, non reperiatur, amplius tempore ſolutionis, tunc ſolutio in alia uſu recepta moneta ad valorem tamen intrinſecum fieri poſſit. Cap. 20. et 26. X. de Cenſ. Budel. de Monet. l. 2. c. 2. n. 11. Albert. Brunn. de Monet. Augm. et deminut. concl. 1. n. 3. Scacc. de Commerc. §. 2. gl. 5. n. 180. Gail. lib. 1. obſ. 73. n. 6. Mynſing. cent. 4. obſ. 1. Berlich. part. 2. concl. 35. Carpzov. in Juriſpr. for. p. 2. conſt. 28. def. 4. Klock tom. 3. conſ. 156. et 159. Richter deciſ. 172. Und inſiſtiret man ſolchen Principiis um ſo viel deſto mehr, als ſolche durch die Provincial-Decreta de datis 29. Dec. 1619. et 26. Dec. 1622, wie auch in der Inſtructione de dato 20. Febr. 1624. wie es mit ſtrittigen Bezahlungen zu halten ſeye etc. etc. vor längſten recipirt worden ſeyn; alſo und dergeſtalt, daß bey den Aigen- und Gatterzinnß-Zahlungen auf das tempus ſolutionis zu ſehen, die Abführung aber der Aigen- und Gatterſchafften ſelbſt, als der Capitalien ad tempus contractus zu retrotrahiren ſeye.

Damit nun aber das beneficium retrotractionis von denen Aigen- und Gatterherren, zu der Erbleute empfindlichen Schaden durch die accurate Wiederbezahlung in bonitate intrinſeca nicht mißbrauchet werde, zumaln die Aigen- und Gatterſchafften von 100 und mehr Jahren, durch Erbfälle und in andere Wege auf die Aigen- und Gatterherrſchafften gelanget ſeyn, mithin kein Verluſt ex parte derſelben, wann die Wiederbezahlung in modernen Goldgulden beſchiehet, dociret werden kan, ſo hätte man um das æquilibrium zwiſchen beeden zu erhalten, den Paſſum Reformationis der Wiederbezahlung in Gold, auf die durch die Ferdinandeiſche Münz-Ordnung approbirte 18 Carat und 6 Gran auch 72 Stuck auf die Cöllniſche Marck gehende Goldgulden um ſo vielmehr zu declariren, als der geweſene Fränckiſche General-Münz-Wardein Leonhard Willibald Hoffmann in ſeinem alt und neuen Münz-Schlüßel pag. 239. usque ad pag. 258. ad ſtatum An. 1660 ſorgfältig auscalculiret hat, wievlel die differenz zwiſchen den 19 Carat halti-

haltigen und nur 67. Stuck auf die Marck gehenden, und zwiſchen denen modernen 72 Stucken, der nur 18 Carat und 6 Gran haltigen Goldgulden ſeye. Es würde demnach durch allzuſtrenge Entrichtung deß valoris intrinſeci, tempore Contractus dem Erbmann ein empfindlicher Schade zuwachſen; hergegen aber denen Aigen- und Gatterherren ein unverhoffter und unverdienter Gewinſt anfallen. Welchemnach ſich wohl wird verantworten laßen, wann hierinnen ein Oberherrlich Temperament per Decretum ſpeciale in denen jezt folgenden ohnmaßgeblichen Terminis wollte getroffen werden, bevorab, ſo viel die guldene Münz betrifft, man den kaiſerlichen Fiſcum, welcher für die in denen kayſerlichen Diplomatibus auf viele oder wenige Marcks-Löthiges Goldes gerichtete Poenfälle 72 Goldgulden für die Marck angerechnet, und ſolchergeſtalt für jeden Goldgulden nur 2 fl. an leichten Geld. Roding. Pandect. Camer. lib. 1. cap. 37. §. 20. et lib. 3. cap. 11. §. 4. Gams ad Receſſ. Imp. de An. 1654. ad art. 5. et quidem ad verba: Marck-Geld, hoc tempore æroſo annimbt, ſodann wegen der ſilbernen Münz, daß für einen Cammer-Gulden 20. Bazen oder 80. Kreuzer leicht Geld zu rechnen pflegende Excelſum Judicium Camerale, vid. Joh. Frid. Hoffm. ad Rec. Imp. de An. 1654. ad §. 116. ad verba: Reichsgulden etc. zu Vorgängern hat.

Weiter will nothwendig ſeyn, daß man deß von gewinnſichtigen Leuten hinaufgetriebenen Aufwechſels halber Vorſehung thue, indeme nebſt der täglichen Erfahrung, auch die in dem obangezogenen Leonhard Willibald Hoffmänniſchen Tractatu und in Actis publicis monetariis in des Thileman Frießens Münz-Spiegel befindliche- über die Steigerung der guldenen und ſilbernen Münz-Sorten verlautende Tabella ein genugſames Zeugnus giebet, daß man bey den publica authoritate gemachten Saz, ohne dem gewinnſüchtigen Aufwechſel, ſich gar wohl erſättigen laßen können; als wohin das hier anfügende ohnmaßgebliche project abzielt, welches decret alſo lauthen mögte:

Man läſt es bey der gemachten Verordnung, daß nemlich bey unablöſig verſchriebenen Aigen- und Gatterſchafften, für einen Stadtwährungs-Gulden 27. und für einen Landwährungs-Gulden 25. Goldgulden, und wegen der Hennen und Weiſat für einen Pfenning 25. Pfenning in der

Ablöſung ſolle bezahlet werden, mit dieſer Erläuterung, bewenden, daß ratione der Hennen und Weiſat für einen jeden Gulden 8. Pfund und 12. Pfenning und für jedes Pfund 30. Pfenning gerechnet, und die Bezahlung auf vorhergehende halbjährige Aufkündigung, mit Reichsprobmäßigen Gold-Gulden von denen Erbleuten anzurechnen, die Aigen- und Gatterherren ſchuldig ſeyn ſollen. Daferne aber ſolcher Reichsprobmäßige Goldgulden, um den von denen in Münzweſen correſpondirenden Hochlöblichen Craißen geſezten Werth, ohne Aufwechſel nicht zu bekommen wären, ſo wird auf ſolchen Fall denen Erbleuten die fernere Lüfftung gethan, daß Sie den publica authoritate geſezten Werth derſelben mit anderen probmäßigen Reichs groben Sorten, auf den Fuß deß Reichsthalers zu 1½ fl. oder 90. Kreuzern gerechnet, bezahlen mögen. Welche Meynung es auch mit denenjenigen Aigen- und Gatterſchafften hat, die auf eine gewieſe Summ in Münz oder Gold der Wiederlöſung halber verlauten, mit dem Anhang, daß durch das gebrauchende Wort, Grob Geld, oder grobe Landwährung, die An. 1559. durch die Ferdinandeiſche Münz-Ordnung eingeführte Gulden-Groſchen, ob ſchon die Verſchreibung älter ſeye, ſollen verſtanden, und in judicando darauf geſprochen werden.

Schließlichen will ich hiemit zum feyerlichſten proteſtirt haben, daß durch die gegenwärtige per demonſtrationem ocularem beyzubringen unternommene gründliche Erläuterung deß 3. und 4. Geſezes, deß von Aigen- und Gatterſchafften handlenden 23. Tituls der Nürnbergiſchen Reformation, ſamt dem benöthigten Vorbericht ich weder Ziel noch Maaß wolle fürgeſchrieben, noch anderen in dieſer Materie beßer erfahrnen gelehrten Leuten vorgegriffen haben. Inzwiſchen dieſe meine wenige labores beſtens recommandirende. Uf Verbeßerung d. 9. Nov. 1710.

Johann Jodoc. Peller. D.

Anmerkungen.

1.) Bereits im erſten Theil dieſer Selectorum hat man erinnert, daß Hüner auch über die Mauern fliegen, und daß dies unter andern auch zu Nürnberg geſchehe, und zum Theil von der verſchiedenen Erweiterung der

der Stadt herrühre. In dem beeden Pelleriſchen Bedenken finden wir dann auch Hüner, inner und außer der Stadtmauer; die Hüner, die innerhalb der Stadt gezahlt werden, haben mit jenen außer der Stadt einerley Urſprung, und erprobet ſich alſo die alte teutſche paroemia, keine Henne flieget über die Mauer, in ſo weit nicht wenig dadurch, weilen die innerhalb der Stadt zu zahlende Henne allezeit ihren Urſprung bezeuget, nemlich daß eine Stadt, zum Exempel Nürnberg, auf fremden Grund und Boden erbauet worden ſeye. Die ſämtlichen Nürnbergiſchen Chronicken ſind zum Ueberfluß damit übereinſtimmend.

2.) Iſt es vor einen unpartheyiſchen Leſer allerdings ein zwar wahres, doch beynahe ein beſchwehrliches Vergnügen, wenn er bey den Nürnberger Schrifftſtellern lieſet, und leſen muß, mit welcher Mühe und Kunſt ſie das Münzrecht ihrer Vatterſtadt zueignen. Zu einer andern Zeit haben wir ſchon dargethan, welches Spiel man mit den nemlichen Groſſen, die hier vorkommen, auch in Anſehung des Stadtſchultheißen-Amts treibe. Hier ſollen die Groſſen und dann die Falzner das Münzrecht zu Nürnberg vom Kaiſer erlangt haben; und Burggraf Friedrich, nachher Churfürſt von Brandenburg, der ihr Recht an ſich gebracht, ſoll ſich mit dem Rath zu Nürnberg vertragen haben, daß er ſolches Recht nicht zu des Raths Nachtheil, ſondern nach deſſen Anordnung üben wolle, wenigſtens wie Doctor Peller will. Allein dieſer irret ſich, und vielleicht mit Fleiß und mit Vorſaz. Die Groſſen und die Falzner hatten blos das eine Drittheil, welches noch des Kaiſers war, von dem Schlagſchaz pfandsweiß innen. Die andern zwey Drittheil waren der Herren Burggrafen, als ein Reichslehen. Daß die Falzner nichts als eine Pfandſchafft auf dem Schlagſchaz gehabt, ſehen wir in der hiſtoria Norimbergenſi diplomatica pag. 500. und daß dieſes Recht der Falzner an die Stadt Nürnberg gekommen, leſen wir eben daſelbſten pag. 566. Daß aber beregtes Pfandrecht der Groſſen und Falzner am Schlagſchaz nicht mehr als den dritten Theil betroffen, davon finden wir den deutlichſten Beweiß in des Herrn Hofcammerraths Hirſch teutſchen Münz-Archiv im achten Theil pag. 15. num. XV. wo die beede Herren Marggrafen Albrecht und Johann, die Söhne Churfürſten Friedrichs noch im Jahr 1458. zwey Drittheil am Schlagſchaz hatten, und alſo das an den Nürnberger Stadtrath im Jahr

1424.

1424. abgetrettene Recht nur einen dritten Theil zum Vorwurf gehabt haben kann. Was aber Doctor Peller von der Verſchreibung des Churfürſten Friederichs vom Jahr 1419. anführet, findet ſich gleichfalls unrichtig, ſobald man die nemliche Urkunde ſelbſt in der Nürnberger hiſtoria Norimbergenſi pag. 553. nachlieſet; denn hier ſiehet man nirgends, daß ſich und ſein Recht der Churfürſt Friedrich dem Nürnberger Stadtrath unterworffen, ſondern nur, daß der Churfürſt alles, ſelbſt die Straf, mit Rath des Stadtraths vornehmen wolle. Wenn endlich Doctor Peller angiebt, es ſeye im Jahr 1425. alles confirmirt worden, und der Stadtrath beſize nun ſeit 1566. das Münzrecht longe alia qualitate, ſo muß man billig die darbey erſcheinende paralogismos bewundern, denn die confirmatio de 1425. iſt mit offenbarer Minderung des Rechts geſchehen, und ſolche confirmatio an. 1566. nicht gebeſſert, weniger der Stadt Nürnberg dadurch ein neues Recht zugetheilet worden, daß ſie ſeit an. 1571. unter des fränkiſchen Craißes Münzſtätten die lezte iſt.

3.) Wie man in Nürnberg die kaiſerliche und reſp. königliche Briefe zu deuten gewohnt ſeye, belehret hier das Pelleriſche Exempel an den Privilegien von den Jahren 1420. und 1464. Das erſtere beſaget blos, daß die Stadt Nürnberg nicht gehalten ſeyn ſolle, in der Stadt eine ringere Münze zu dulten, als ſie an. 1402. feſtgeſezt worden. Dieß iſt der eigentliche tenor privilegii, wenn ſchon die vorausgegangene preces impetrantium ein mehrers beſagen wollen, nemlich die Stadt habe ſolchen feinen Gehalt hergebracht, den ſie doch nicht weiters und mehrers als das ganze übrige Reich hergebracht haben konnte, denn er war dem allgemein bindenden Geſez vom Jahr 1402. gemäß, welches weder von Landwehrungs- noch Stadtwehrungsgulden etwas wuſte. In den Brief de an. 1420. ſtehet nun, wie er in der hiſtoria diplomatica ad hunc annum zu leſen, lediglich nichts davon, daß die Stadt damalen ſchon hätte ein Münzrecht gehabt, wie gleichwolen Doctor Peller angeben will, wenn er ſagt, die Stadt ſeye gleich andern Münzherren an. 1422. zu 19. Carath Landwehrungsgulden zu münzen gefreyet worden. Von dergleichen Befreyung de an. 1422. ſchweiget aber die hiſtoria diplomatica Norimbergenſis gänzlich; und ſelbige hat auch nie geſchehen können, denn

die

die Stadt hatte damalen noch kein Münz=regale, ſondern erhielt erſt im Jahr 1424. pfandsweiß ein Drittel am Schlagſchaz, und muſte nach der kaiſerlichen Beſtättigung de 1425. die Helfte davon in die kaiſerliche Cammer liefern, doch daß ſie über den eigentlichen Betrag des ganzen Schlagſchazes und allen Münzvortheils keine förmliche Rechnung ablegen durfte. Kein mehrers wurde dann an. 1464. beſtättiget, als die Briefe von 1420. und 1425. enthalten. Indem aber ſolchergeſtalt der obgedachte Brief de 1420. und die darinn bemerkte Stadtwehrung beſtättiget worden, ſo folget daher eine ſtarke contradiction, wenn die extenſio angehängt wird, daß man zu Nürnberg gleich andern Ständten geringer ſolle münzen dörfen. Dieſe contradictio und der zweierley Gehalt der Nürnberger Münzen hat in der Folge den Münzherren in fränkiſchen Craiß und der Nachbarſchaft viele Irrungen zugezogen, und nicht geringe Beſchwehrden im Handel und Wandel erreget, wobey die Stadt ſehr oft ihre Gedanken auf ein allgemein monopolium gerichtet.

4.) Doctor Peller will gegen alle Wahrſcheinlichkeit und gegen allen Münzgebrauch angeben, auf ſeinem erſten Lorenzer Goldgulden, der nicht einmahl in Nürnberg gepräget worden, ſeye die Umſchrift alſo zu leſen, moneta communis ditionis Noribergenſis, da doch andere und ſelbſt Nürnberger Münzkenner nichts weiters leſen, als moneta communis de Nuremberg. Damahlen, als man Goldgulden prägte, wuſte man noch nichts von der erſt nachher getraumten ditione Norimbergenſi, welche ſich in ſelbiger Zeit ſo weniger denken ließ, als die Stadt ſelbſt unter den Burggrafen noch ſtundt. Von den Lorenzer und Sebalder Goldgulden kann man übrigens nachleſen des Herrn Wills Nürnbergiſche Münzbeluſtigungen, und zwar des erſten Theils Vorrede, und im dritten Theil den 25. 27. 29. 33. 40. und 43. Bogen. Herr Will beziehet ſich an den bemerkten Orthen gleich dem Doctor Peller auf einen Sigmundiſchen Brief, kann aber ſolchen mit nichts beweiſen, als damit, daß der bekannte Rathſchreiber Müllner ſeiner gedenke. Da nun dergleichen, wie vorgedacht, in der hiſtoria diplomatica Noribergenſi nicht zu finden; ſo mus er entweder, wie dem Müllner öfters begegnet, gar nicht exiſtiren, oder er mus ſolche Säze enthalten, welche, als den Geſin-

nungen des Raths wiederſprechend, man nicht gern dem publico bekannt werden läſſet.

5.) Warum in der Nürnberger Reformation die Zinnßrechnung in der Stadt und außer der Stadt verſchieden angegeben und behandelt werde, will Doctor Peller daher ableithen, weilen die Güther auſſer der Stadt meiſtens Lehen ſeyen. Allein dies kann wohl die Haupturſach des Unterſchieds nicht ſeyn, denn innerhalb der Stadtmauer, wie ſie an. 1564. bereits geſtandten, gibt es ja auch eine Menge Lehen, wie wir zu einer andern Zeit erinnert haben. Hätte alſo die Lehenbarkeit, mit welcher beynahe alle Güther außer der Stadt behaftet, hierinn etwas zu würken vermogt, ſo würde gewiß der Stadtrath in die jura dominii directi ungebührlich eingegriffen haben, da er wegen der Zinnße innerhalb der Stadtmauer verſchiedenes verordnet. Zwar hatte der Stadtrath bereits bey Errichtung der Reformation an. 1564. die Clöſter eingezogen, doch beſtundten annoch damahlen, und beſtehen noch jezo die Brandenburgiſchen Lehen, welche ſich in viele Afterlehen durch die Zerſtückelung der Höfe und Hofraithen zertheilen. Wenn dann ſchon ſolchergeſtalt die Cloſterlehen lediglich von der Diſpoſition des Stadtraths abhiengen, ſo waren doch die Brandenburgiſche Lehen zu betrachten. Die Zerſtückelung derſelben in ſo viele Afterlehen iſt faſt durchgehends inſalutato domino directo geſchehen, und kann alſo alles, was hierunter ſtatuirt wird, dem Lehenherrn nichts präjudiciren. So mehr mag alſo der Stadtrath berechtigt ſeyn, wenigſtens ad tempus, den Stadtwährungs-Gulden gleichſam feſtzuſezen, weilen doch einmahlen alle Zinnße innerhalb der Stadtmauer in Stadtwährungsgulden gezahlet werden müſſen. Mit den Güthern außerhalb der Stadtmauer hat es aber eine ganz andere Geſtalt. Hier hatte der Stadtrath nicht Macht, den Werth des Landwährungsgulden feſtzuſezen. Hier gelüſtete die Eigenherren nach Stadtwährungsgulden, und hatten doch wohl nur Landwährungsgulden zu fordern. Widerſprachen aber die Erbleuthe, ſo hatte nicht der Stadtrath, ſondern der Territorial- und Landesherr zu ſprechen. Dies ſagte man nicht gern in der Reformation, und da man gleichwohlen etwas ſagen wolte, ſo konnte man nichts anders als die Obſervanz nebſt den alten Briefen vor eine Regul anrathen, nicht feſtſezen. Hierbey gab man das Verhältnus an, zwiſchen den Stadt- und Landwährungs-

rungsgulden, um ſo leichter den Eigenherrn eine vortheilhafte Obſervanz gegen die Erbleuthe zu befördern und zu erleichtern. In Anſehung dieſes Umſtands irret ſich alſo Doctor Peller nicht wenig, wenn er angibt, durch Erhöhung des Landwährungsgulden in einen Stadtwährungsgulden greiſe man dem Lehenherrn für; denn dies iſt ja ehender eine Beſſerung als Verminderung des Lehens, wenn man nemlich annimmt, daß dem Lehenherrn allezeit freyſtehen mus, die wahre Verhältnus des neuen Geldes gegen das alte herzuſtellen.

6.) Bey dem vierten Geſez des drey und zwanzigſten Tituls in der Stadt Nürnberg verneuerten Reformation verdienet es allerdings einer Note, da man ſich nemlich ermächtiget, zum Nachtheil der Lehenherren zu erlauben, daß Burger ihre ewige unablößliche Zinnße gegen ihren Eigenherrn qua dominum ſecundarium et vaſallum domini directi ſenioris et primarii, hoc prorſus inſalutato ablöſen dörffen. Dieſes heißet offenbar, die Lehen nicht ſowohl ſchwächen, als vielmehr dem Lehenherrn ſogar entziehen; wenn ſchon in der Folge Doctor Peller ſelbſt einzulenken begehret.

7.) Von dem Verhältnus der alten und neuen Pfenninge gegen einander iſt bereits in des Herrn Wills Nürnbergiſchen Münzbeluſtigungen und auch in den beliebten Brandenburgiſchen Münzbeluſtigungen des Herrn Spieß, im vierten Jahrgang, gehandelt worden, anderer Ausführungen vorjezo nicht zu gedenken. Dieſen iſt nun dermalen auch Doctor Peller beyzuzehlen, welcher hier in ſeiner Erläuterung der Nürnberger Reformation ſelbſt bekennet, daß die alten Pfenninge keineswegs mit den neuern ſilberloſen Pfenningen zu erſezen ſeyen. Die Stadt Nürnberg hat alſo hier ein teſtimonium domeſticum gegen ſich, wenn ſie wider das Hochfürſtliche Haus Brandenburg die heutigen Pfenninge vor ſo gut und ſilberreich halten und angeben will, als die alten vor ohngefehr vierhundert Jahren nur immer ſeyn mögen.

8.) Wann es in der Reformation heißet, der Rath wolle Richter ſeyn, im Fall die Partheyen ihn darum erſuchten, und über den Anſchlag der Hennen und Weiſate ſtrittig wären, ſo iſt man zu Nürnberg gegen ſonſtige Gewohnheit ſehr beſcheiden; denn dadurch, daß der Rath nur auf Erſuchen der Partheyen, und alſo ex compromiſſo, urtheilen will,

 geſte-

geſtehet er freymüthig, daß er keine jurisdictionem contentioſam habe.

9.) Wenn D. Peller am Ende ſeines commentarii den Nürnbergiſchen Eigenherrſchafften alle vogteyliche und niedere Gerichtbarkeit zuſchreibet, ſo achtet er der Landesherren Rechte gleichſam vor nichts, da er doch den Eigenherren innerhalb der Stadt die nemliche Rechte nicht will gelten laſſen. Innerhalb der Stadtmauern ſoll das brocardicum gelten, quod par in parem non habeat imperium, gleich als wenn außerhalb der Stadtmauern zwiſchen dem Eigenherrn und dem Erbmann ein größerer Unterſchied wäre. Dieſer wie jener, und jener wie dieſer iſt und bleibt ein Unterthan des Landesherrn, unter deſſen Landeshoheit das Guth gelegen. Und wenn ſchon der Nürnberger Stadtrath unterweilen ein anderes zu behaupten ſcheinet, ſo begehret er es doch nie anderſt, als ad tempus, und ſchreibt die niedere Vogteylichkeit bald ſich bald ſeinen Burger zu; zum klaren Kennzeichen, daß er intentionem fundatam keineswegs habe.

Das dritte Capitul.

Vom Langenzenner Ruralcapitel.

In dem vierzehenden und funfzehenden Capitul des zweiten Theils dieſer Selectorum findet ſich eine Hohenlohiſche Urkunde, wie die Geiſtliche des Ruralcapituls von Crailsheim wegen ihres Verlaßthums landesherrlich gegen die Sazung der canonum gefreyet worden. Es wird ſich darbey auf eine andere dergleichen Urkunde bezogen, welche Herr Hanßelmann an das Licht geſtellet hat. Dergleichen Urkunden beweißen nicht allein die Befugnüße der Landesherrn über die in ihren Landen geſeßene Geiſtliche, und die darinn gelegene pia corpora und Gotteshäußer; ſondern ſie bezeugen auch neben andern Argumenten die Wahrheit des vor Alters nie in Zweifel gezogenen Satzes, welchen Hanßelmann und andere zu behaupten unternommen, daß nemlich in Franken ſo gut als in den übrigen Landen des teutſchen Reichs urſprünglich die territoria allerdings clauſa geweſen und noch ſeyen. Daß aber die Grafen von Hohenlohe nicht allein das Recht gehabt, und noch haben, vor die Geiſtlichen und die Gotteshäußer Geſeze und Verordnungen zu machen, iſt bereits an dem angeführten Ort gemeldet worden; dann ſolches Recht nicht blos an etlichen, ſondern vielmehr in allen Gegenden Teutſchlands der Landesherrlichkeit von Alters her angeklebet, wenn es ſchon in dem neueſten Salzburgiſchen Druckſchrifften gegen Baiern zum Theil bezweifelt werden will. Wann nun bey dieſen Selectis die Abſicht dahin gehet, einiges nach und nach zur Erläuterung der Geſchichte, und zur Beſtärkung der teutſchen Rechte und der Brandenburgiſchen Gerechtſame beyzutragen, ſo will man hiermit dem Leſer eine Brandenburgiſche Urkunde, die von dem Verlaßthum der Geiſtlichen neben andern handelt, mittheilen, durch welche ſich der Innhalt des obgedachten funfzehenden Capituls im zweiten Theil beſtärket. Keinen andern und mehrern Beweiß kann Paul Joſeph von Riegger in ſeinem corpore juris eccleſiaſtici Bohemici et Auſtriaci führen, wenn er den Königen in Böhmen und Erzherzogen von Oeſterreich das Recht, in Kirchen-

ſachen Landesfürſtliche Geſeze und Verordnungen zu machen, zuſchreibet. Die dermalen vorzulegende Urkunde aber iſt der

Beſtättigungs-Brief, welchen Friedrich und Sigmund, Gebrüdere, Marggrafen zu Brandenburg, der Prieſterſchafft zu Langenzenn über alle deren von den vorigen Marg- und Burggrafen erhaltene Freyheiten ſub dato Cadolzburg Donnerſtag nach S. Michelstag An. 1489. folgenden Innhalts ertheilet haben.

WJR Friderich vnd Sigmund Gebruder von Gottes gnaden Marggrauen zu Branndenburg zu Stettin Pommern der Caſſuben vnnd Wennden Hertzogen, Burggrauen zu Nuremberg vnnd Furſten zu Rugen Bekennen offennlich mit diſſem briue Als vor zeiten vnnſſernn Vorfarn des Burggrafthumbs zu Nuremberg vnnſſer Vorelltern Her vnnd Vater ſeliger mit wolbedachtem mut rechter wiſſen Inn guter loblicher meynung lewterlich durch Gottes vnnd prieſterlicher Wirdigkeit willen alle vnnd iglichem Pfarrer Frumeſſer pfrundtner Vicarier vnnd Prieſter Inn iren vnnd vnnſernn Herſchafften vnnd Gerichten vnnd Inn dem Capitel zu Lanzenzenn geſeſſen mit Namen Embſſkirchen HertzogenAurach, Weiſſendorf Buchenbach FrawenAurach Vach Langenzenn Lawbendorff Cadolczpurg Zierndorf Regelſſpach Roſtall Haſſlach Burgles Hadmauſſdorff Vinczenczenpronn Amerdorf vnnd all annder pfarr vnnd prieſter die ſolcher vnnſer freihait brauchen vnnd Inn vnnſſerm land geſeſſen ſind Als Kirchfarenbach Erlbach Furtt vnnd Burgfarenbach etc. gefreiet vnnd begnadet haben Ire Hab vnnd guter bey Irem leben mit geſundem Leibe an irem Todtbet oder ir Trewſſhender zu geben vnnd zu ſchicken vnnd damit zu thon nach irem willen nach Innhallt ſolcher vnnſſer vorfarn vnnd Vorelltern ſeliger gedechtnus briue die Ine daruber geben ſind Solche vnnſſer brieſterſchaft alls Sy vorbenannt ſein an vnns kommen vnnd vnns demutiglich gebeten haben Ine ſolche gnade vnnd fraihait fur vnns vnnd vnſſer erben vnnd nachkomen auch zuthon vnnd Sy gnediglichen mit vnnſernn briuen daruber zuuerſehen geruchten vnnd auf das das vnnſſere Vorfarn ſelige gute vnnd löbliche meynung icht vernicht vnnd abgeen wurd haben wir auch fur vnns vnnd vnnſer erben vnnd nachkommen allen vnnd iglichen prieſtern alls Sy obgenannt vnnd

vnnd geſchriben ſein die Jnn das Capitell zu Lanngenzenn gehorn vnnd deſſelben Capitells g:biet vnnd diſtrict geſeßen ſein got dem allmechtigen zu lob vnnd ere zu Hail Hillf vnnd Troſt aller vnnſer Vorfarn vnnßernn nachkomen vnnd allen glaubigen Selen. Solch gnad vnnd freihait getan vnd gegenwertiglich in craft dits briues, thon Jn maßen alls hernach geſchriben ſtet Alſo das ir: ider beſonnder bey geſundem leib an ſeinem Todpette oder auch ſein trewhennder nach ſeinem todte alle und igliche Jr guter vnnd hab ligend oder farend nichts außgenomen ſchicken thon laßen vnnd ſchaffen mogen iren elichen gebornen freunden an irer ſchuld durch gottes willen vmb ir Sele ſeligkait wohin oder wie Sy wollen vngehindert von vnns vnnßernn Amptleuten Vogten vnnd allen den vnnſernn Jnn welcherlay wirdigkait ſtat oder Weſen die ſein vnnd auch nyements dawider zuthon geſtatten ſollen noch wollen an alles geuerde, Wir wollen auch die obgenanten brieſterſchafft ir leib vnnd gut ſchuczen ſchirmen Hanthaben vnnd behallten bei alltem Herkommen loblichen guten gewonhaiten vnnd Freihaiten vnnd ſonderlich ob ir einer von Todswegen abging welch zeit das Jnn dem Jar were vnnd ein annder wider auf die pfarr pfründ vnnd Gotsgab komen wurd ſo ſollen alle Frucht nucz gullt Zins vnnd Rennt des ganczen iars etc. Die zu der gotzgab gehorn geſchaczt vnd geacht werden vnnd dem der da abganngen iſt oder ſeinen trewßhenndern ſoll gefallen nach anczall der zeit alls er gelebt hat außgenomen das Opfer Stol Hantlon vnnd ſolch Zufell die ſoll voran nemen ein iglicher baide der do abgangen iſt oder hernachkombt zu der zeit alls er die goczgab Jnnenhat vnnd ob einer ein widempt oder annder gebawt felt lies dem ſoll ſein pflugrecht nachvolgen Ob auch keinerlay Zwitrecht oder Spann zwiſchen den Trewßhenndern erben oder anndern des abgangen vnnd dem der do vff die pfrund vnnd goczgabe köme erſtunde die ſoll gancz vnnd gar ſteen an dem Dechant vnnd den diffinitorn oder Verweſern des Cappitells zu Langenzenn vnnd kein partey die anndern nyngart annderswohin mühen weder mit gaiſtlichen oder weltlichen rechten Wir gebieten auch allen vnnd iglichen vnnßernn Ampleuten Vogten Dienern mannen vnnd vnnterthann das irkeiner keinem brieſter ichts aws iren pfarrhofen pfrunden pfannhewßern oder prieſterhewßern oder wo Sy annders ichts hetten oder ließen nemen furen tragen noch treiben nymants von irenwegen noch ſunſt in kein weis zuthon geſtatten Sonnder Sy alle vnnd iglichen bey ſolchen vnnßern gnaden

den vnnd freihaiten pleiben laßen Sy auch dabey hanthaben ſchuczen vnnd ſchirmen ſollen alls lieb einem iden vnnßer ſwere Vngnade zuuermeiden ſey Were auch das das Ir ainichem Vberfarn wurd von vnnßernn Amptleuten oder ymeuts annders furbas ewiglich das ſy an iren Guten oder Geſchefften beſwert würden annders dann vorgeſchriben ſtet So ſollen wir vnnßere erben vnnd nachkommen vnnßer Vogt an vnnßer ſtat Ine beholfen ſein das das alles widerkert werd gar vnnd gennczlich angeuerde vnnd von ſolchen vnnßernn vorfarn vnnd Vorelltern vnnßernn Gnaden vnnd freihait wegen die Ine alſo von vnns beſcheen iſt ſollen Alle vnnd igliche obgenant pfarrer frümeßer pfrundner vnnd brieſter alle iar zu zwaien malen zuſammen komen gen Langenzenn Zum erſten auf den montag nach dem Suntag alls man ſinget Jnn der Heiligen Kirchen Miſericordia Domini vnnd darnach Jnn demſelben iar auff den montag nach dem achten vnnßers Hern Leichnamstag aber gen Langenzenn zu dem anndernmal komen ſollen Vnnd auf dieſelben Montag zu nacht lanng Vigilien mit Newn leczen vnnd des morgens auf den Dinſtag alle Hern vnnd prieſter die darkommen löbliche Selmeß vnnd annder meß Singen leſen vnnd auch da an der Canczelln der Herſchafft vnnd aller glawbiger Sele gedenncken vnnd vleißig fur Sy biten ſollen Sy ſollen auch vier oder Sechs Kerczen der igliche zway pfunt hab aufſtecken vber ein por mit einem leichtuch bedecket Were auch das ein feiertag auf derſelbigen Dinſtag einen gefiel So ſollen Sy vff denſelben Dinſtag zu nacht gen Langenzenn komen zu einander vnnd alle Ding mit der Vigili meßen vnnd anndern Sachen hanndelln als vorgeſchriben ſtet Vnnd es ſoll ein iglicher brieſter zu ider Zeit zu Vigili vnnd meß ſteen Jnn ſeinem chor Rock Jnn brieſterlicher Zwcht auch meß leßen zu rechter zeit vnnd es ſoll keiner von der Vigili vnnd von der meß geen an beſonnder ehaffte Sachen ongeuerde Vnd was zu der Bedenckuns opfers gefellt das ſoll ein Camerer des Capitels einemen vnnd dauon den Schulmaiſter vnnd Kirchner außrichten vnnd die Kerczen damit beßern were aber des Opfers nit genug die Kerczen zu beſſern So ſoll ein iglicher dartzu geben wie der Dechant vnnd die Verweſer des Capitels erkennen vnnd welcher prieſter zu iderzeit die Vigili verſawmet vnnd nit dabey were alls vorgeſchriben ſtet Der ſoll zu peen geben einen halben Guldin. Verſewmbte aber einer die meß der ſoll aber einen halben Gulldin geben Stund aber einer bey der Vigili oder meß on Chorrock

rack der ſoll geben ein pfunt Heller Solch Bueß vnnd pen dann einfordern vnnd Einemen ſollen die verweſer des Capitels von idem der ſolch peen vberfiel ongeuerde Geſchee, auch das ir einer oder ir mer ſewmig wurden vnnd nit dar kómen es were dann das Sy ehafftige not Irret das dann ein Capitell zu erkennen hat vnnd der egenanten pene auch nit geben wollten an widerrede dieſelben ſoll vnnßer gnade vnnd freiheit alls vorgeſchriben ſtet nicht furtragen noch helffen Des zu urkund geben wir dißen brive mit vnnſerm gemein anhanngenden Inſigell verſigelt der geben vnnd geſchriben iſt zu Cadolczpurgk am Donrſtag nach Sannt Michellstag des heiligen Erczengells, Nach criſtz vnnßers Hern geburt vierzehenhundert vnnd Im Newn vnnd achczigiſten Jarnn

(L.S.)

Das vierte Capitul.

Von der Freyung und Gleit in Roth.

§. 1. Die Stadt Roth, in dem Fürſtenthum Burggrafthums Nürnberg unterhalb Gebürgs, wo das prächtige Schloß von ſeinem Erbauer Georgio pio Ratibor genennet worden, iſt von unfürdenklichen Zeiten her mit einem Kayſerlichen Glaits- und Freyungs-Recht begabt. Dieſes Rechts iſt nicht nur in der bekannten Nürnberger groſen Fraiſch-Sache, in welcher das Hochfürſtliche Hauß Brandenburg an. 1583. und 1587. in poſſeſſorio gegen den Stadt-Rath zu Nürnberg, in puncto der hohen Fraiſchlichen und Territorial-Obrigkeit geſchüzet worden, allſchon vermöge des ſub Num. 1. hier angebogenen Extractus der in Reviſorio damals abgelegten gründlichen Relation, als einer bekannten Sache Meldung geſchehen; ſondern es wird auch deſſen in den älteſten Schriftſtellern gedacht; beſonders rechnet ſolches Pfeffinger ad Vitriarium Lib. III. Tit. XVII. §. 78. n. a. verbo Roth, unter die Aſyla univerſalia ab Imperatoribus conceſſa, ideoque territorium ſpeciale egredientia.

§. 2. Ein näheres hiſtoriſches Zeugnüß hievon giebet der ſub Num. 2. angeſchloßene Extract des alten Rother Saalbuchs de an. 1531. die Glaubwürdigkeit, welche dergleichen Saal- und Lagerbüchern beyzulegen, darf man nicht erſt beweißen.

§. 3. Es war aber dieſes nicht etwa nur eine den Geſchichtſchreibern und Geographis bekannte Sache, ſondern ſie beſtunde in einer Reichskundigen Obſervanz. Geſtalten nach den weitern Anlagen ſub Num. 3.-6. incl. nicht nur die Herren Churfürſten von Sachſen und Brandenburg, nebſt dem Herrn Biſchoffen zu Bamberg, und den Herrn Grafen von Limburg, ſondern auch des Kayſers Rudolphi II. May. Glorwürdigen Andenkens, nach der weitern Beylage ſub Num. 7. ſelbſt, bey den Herren Marggrafen, theils vor, theils wider die Verglaidete und in die Freyung aufgenommene, mit Erwähnung ſothaner Gerechtſame intercedirt, und dadurch die Offenkundigkeit, Notorietæt und allgemeine Reichs-Obſervanz ſattſam agnoſcirt,

und an den Tag gelegt haben. Ja es hat ſo gar der Nürnbergiſche Stadt-Rath, der doch gerne auch die geringſte dießeitige Befugnis beſtreiten, oder wohl gar vernichten mögte, ſich nicht ermächtigt, mehr angezogenes Glaits- und Freyungs-Recht in Zweifel zu ziehen, ſondern hat vielmehr, wie die Anfuge ſub Num. 8. et 9. des mehrern bewähret, ebenfalls ſelbſt in eben dergleichen Angelegenheiten bey den Herren Marggrafen intercedirt, und dadurch auch ſeines Orts die Anerkenntnus und Inconteſtabilitæt deſſelben bethädiget und auſſer Zweifel geſezt.

§. 4. Ganz leichte würde es auch seyn, den in vorſtehenden §. ausgeführten Saz, bey nahe in Anſehung aller einzlen hohen Reichs- und Craiß-Mitſtände mit vielfältigen wiederholten dergleichen Vorſchrifften und Interceſſions-Schreiben zu beſtärken, und beſonders zu bemerken, daß in deren keinem einzigen dieß Recht und Befugnuß ſelbſt nur in dem mindeſten Zweifel gezogen, ſondern vielmehr allezeit als eine unſtrittige und bekannte Sache jedesmalen vorausgeſezt worden ſeye. Nachdeme aber dieſes ſchon zur vollen Genüge aus demjenigen erhellet, was nur erſt in dieſem Betreff glaubwürdig beygebracht worden; ſo will man zu Vermeidung der Weitläuftigkeit es bey obigen merkwürdigen Beyſpielen bewenden laßen, zumalen diejenige wichtige Urkunden, die im Verfolg noch zum Vorſchein kommen, alles dieſes noch weiters beſtärken werden.

§. 5. Dieſes Verglaitungs-Recht und Kayſerliche Freyung beſtund nun nicht blos in einem unthätigen Schuz; ſondern das Hochfürſtliche Amt und die Stadt-Gerichte zu Roth, als das ordentliche forum Aſyli, cognoſcirten in cauſa, und zwar nicht nur blos über die Frage, ob der Verglaidete der Verglaitung fähig ſeye, ſondern es wurde auch das punctum in- et exculpationis deſſelben, vor demſelben ventilirt, und hauptſächlich interponirte es in Schuld-Sachen ſein officium in Stifftung und Confirmirung gütlicher Vergleiche mit den Glaubigern. Maßen dann die ſub Num. 10-15. weiters angebogene Documenta des mehrern beſagen, daß nicht nur öffters die Creditores und ſonſtige Einredner ſelbſt agendo ſich dorthin gewendet haben, ſondern daß auch nach Maasgab der Anlagen ſub num. 16.-22. dieſe von dem belobten Amt und Stadt-Gerichten theils edictaliter- oder ſonſt vorgeladen und citirt worden ſeyen; und wie z. E. aus den Beylagen ſub Num. 23. et 24.

erhellet, bey den requirirten Magiſtraten und Gerichten niemals ſich der mindeſte Widerſpruch ergeben habe. Welches dann auch in ſpecie gegen den Magiſtrat zu Nürnberg, Kraft der Anfugen ſub Num. 25.-27. ſtatt gefunden hat. Denn, wenn gleich dieſer leztere, nach ſeiner bekannten Gewohnheit alle Burggräfliche Jura zu widerſprechen, die anverlangte Stallung ſeiner Bürger und Angehörigen auf eine arrogante Weiſe übel genommen hat; ſo hat er doch nicht ermangelt, die Ihm überſchickte inſinuanda denenſelben zur Nothdurfts-Beobachtung zuzuſtellen, und dadurch die facultatem et poteſtatem mehr beſagten fori Aſyli in cognoſcendo ſelbſt anzuerkennen. Geſtalten denn die noch fernern Anlagen ſub Num. 28. bis 39. des mehrern bewähren, daß die nur angezogene Gerichte würklich auch cognoſcendo, confirmando et judicando ſeu ſententionando hervor gegangen ſind; nur mus man beliebter Kürze wegen ſich hier ebenfalls auf etliche wenige, aber deſto nachdrücklichere Beyſpiele einſchränken, und deswegen dasjenige hieher ziehen, was §. 4. allſchon einmal vor allemal angemerkt worden iſt.

§. 6. Nur dieſes wird noch in möglichſter Kürze zu berühren erlaubt seyn, daß wann ſo gar der Verglaidete in der Freyung mit Tod abgangen, ſich Forum Aſyli, auch in puncto ſeiner Verlaſſenſchaft pro Judicio competente gerirt habe, und dafür ohne Widerrede ſelbſt von dem Nürnbergiſchen Stadt-Rath ſecundum Adj. ſub Num. 8. et 9. ſupra, dann auch ſecundum ulteriora Adjuncta ſub Num. 40. 41. et 42. von den Herrn Biſchof zu Bamberg, als den bey dieſem Aſylo am meiſten intereſſirten Nachbarn anerkannt worden ſeye.

§. 7. Es iſt auch den Herrn Marggrafen ſo wohl Höchſtdero allgemeines Glaits-Regale, als dies beſondere Glaits- und Freyungs-Recht verſchiedener Dero Land-Städte, z. E. Roth, Fürth, Schwobach, Prichſenſtadt etc. dann des Kayſerlichen Landgerichts B. N. jederzeit dergeſtalten an Herzen gelegen, daß Höchſtdieſelben Sich daſſelbe bey den verſchiedenen Contracten und Verträgen mit dem Nürnbergiſchen Stadt-Rath, beſonders aber bey den Burg- und Wälder-Verkauf, dann in dem Harraſſiſchen Vertrag expreſſe vorbehalten, und in lezterm ſecundum Extractum ſub Num. 43. weiter nichts nachgegeben haben, als ſich hierinnen, wie ohnehin allezeit geſchehen, löblich zu verhalten. Wannenhero

dann

dann auch mehrberührtes Verglaitungs- und Freyungs-Recht, ohnwiderſprechlich ſelbſt in dem §. 4. des Landfriedens beſtättiget und von andern eximirt worden.

§. 8. Die bisher angezogene und hier nachgedruckte Actenſtücke würden die bisher erzehlte Rechte der Freyung und des Gleits zu Roth sattſam beſtärken, wenn ſchon ſolche allein in Roth ſollten anzutreffen ſeyn. Allein da dieſe nemliche Rechte auch andern dergleichen Freyungsorten zukommen, und hier und dar annoch in viridi obſervantia ſtehen; ſo werden die angeführte Beweißthümer ſo mehrers dasjenige außer allen Zweifel ſezen, was hierunter den Stadtgerichten zu Roth ſeit Jahrhunderten zuſtehet.

Beylagen.

Num. I.

Extractus der Fraiſch-Relation.

etc. Et ſic urgeri poteſt diſtrictus in hac parte pro dicto judicio Provinciali Burggraviatus, cum is circumquaque extendatur et quidem verſus Bavariam usque ad oppidum Roth (ubi vetus Aſylum habent Marchiones) vigore Transactionis Friderici Palatini de Anno 1386.

Secundus caſus concernit quemdam hoc eſt, Peter Maurern, de quo in 4. defenſionali circa annum 1473. qui commiſſo homicidio zwiſchen Rottenbach und Wendelſtein uf der Straßen, aufugit gen Roth, in Marchionis Freyung et ibi manſit, dum vixit.

Num. 2.

Extractus Rother Saal-Buchs de an. 1531.

Kayßerliche Freyheit und Glaitt zu Rothe In der Statt.

Item die Herrſchafft Brandenburg hat ein Kayßerliche Freyhelt und Glaitt in der Statt Rothe, were des begehrt und ſolchs vehig iſt, Ihme auch

das zu geben zugeſagt wurdet, der gibt der Herrſchafft Angangs ein Gulden, Und ſo Jahr und Tag verſcheint, und er weiter Glaitt haben will, So mus er wiedermals der Herrſchafft ein Gulden geben.

Mehr funf und Siebenzigk Pfenning dem Amtmann, Caſtner, Burgermeiſter und dem Statt Knecht, wie bey jedes Beſtallung fundenn wurdet. Und hat das vergangen dreyßigſten Jahrs, Sechtzehen Gulden ertragen.

Item wie ſich ein jöglicher der Glait hat, in ſelben Glait halten ſoll, findt man auch underſchiedlich hernach geſchrieben.

Artickel ſo einem jeden fürgehalten wurdet.

Item dieß hernach folgende Artickel ſollen einem jöglichen der hie Inn der Statt zu Rothe, das Kaiſerlich Glayt annemen und derſelben Freyheit gebrauchen will, auch des vehig iſt, furgeleſen und furgehalten werden, ſich darnach wißen und haben zu richten und gemeß zu halten. Zum erſten ſo ſoll Ernſtlich und eigentlich erforſcht und erkundigt werden, Urſach und warum einer, eines Glaits begere. Item vonn wann er ſey, auch ſeinem Tauf und Zunahmen, was Handwercks etc. und ſonſt alle andere Umſtände nottorfftiglich zu erfragen.

Zum andern ſo iſt ein Ider der Herrſchafft als Lands Furſten diſer Stat, ein Gulden, dem Amtmann, Burgermeiſter und Statt Knecht, ein Ort eines Gulden, und dem Caſtner ein Maß Weins einzuſchreiben. Derhalb einer, ein Jahr lang nach Annehmung des Gleitz und nit länger Glait hat, alles nach Außweißung und alten gebräuchlichen herkommen des Glaits.

Zum dritten ſoll ſich keiner finden oder betretten laßen mit einer langen oder andern geuerlichen Werhrn, Jedoch mag einer ein kurzen Dolchen oder Brodt Meßer bey ſich tragen ongeverde.

Zum Vierten ſoll ſich ein jeder enthalten, auf die Mauern oder ander Arwenig ſtette Inn der Statt zu geen, und nach ſperleuten, Inn ſeinem Wirths Hauß bleiben. Und ſich nicht ausfennig machen oder hallten.

Zum Funfften, dieweil ſich das Glaitt nit weitter Außſtreckt dann Inn der Stat, ſo vern die Rinck-Mauer begreifft, derhalb ſoll ein ygelicher

ſicher, ſo einem ſachenn oder Geſchefft uberlande zu werbenn furfallen daſſelbig betrachten, daß er außerhalb der Statt nit Glait hat.

Zum Sechſten ſo ſoll ſich ein yeder huetten und wol furſehen, damit er ſich nit mit den Inngeſeßen Burgern oder andern, auffrurig oder zwey͂drechtig mach, auch dißelbenn Inn Irem Gewerben und Handtirungen nit verhinder und denſelbenn um das ſo ſie von Inenn erkauffenn und ſchuldig ſeyn wurden, guten Trauenn und Glaubenn haltenn, und ohnklaghafft Bezahlung thunn. ſollen Sie von Inenn Unfugs oder unpilligs auch enntthaben pleiben, auch Inenn um Irenn Pfenning ein gleichs geſchehenn vnnd vergollten werden, wird ſich aber einer ſtrefflich machen, und nit halltenn wie vor und nachgeſchrieben ſteet, zu dem würd man greiffen, und gegenn Ime furnemenn, als dem ſo das Glaitz nit gehallten und ſo ſelbſt geprochen hett. Und die handlung an Ir ſelbſt an die Herrſchafftenn gelangenn laßenn. Die Perſon nach Ir der Herrſchafft beuelch und der geubten thatt zu ſtraffen.

Zum Siebenden. ob es ſich begobe das Inn der Statt Feuer außkeme, das Gott verhuetten wolle, oder die Stat durch die Vheindte belagert wurde. ein Vheind Geſchray gehört, oder ein Aufflauff wurde, ſo ſoll ſich ein yglicher, der ſich der Kaiſerlichen Glaitz und Freyhung gepraucht. Inn den Felln haltenn, nach Beſchaydt der Oberhandt. dabey er den ſuchen und gewartenn ſoll. Und on entſchaidte ſich der Gegen Werhe und Zulauffens einthalten. Mocht er aber Inn der eill zu der Oberhandt nit kommenn, ſo ſoll er beym Wirt oder Haußherrenn erforſchenn. wes er ſich hallten ſoll. Inn dem ſoll einem ygelichen guter Beſcheide gegeben werdenn.

Solche Artickel zu Handhabung des Kayſ. Glaitz und Freyung auch der Herrſchafft zu Brandenburg alls Land-Fürſtenn, dieſer Stat Rothe und damit ob den Ihennen. ſo ſich des Glaitz gebrauchenn, deſter ſtattlicher gehaltenn werden mag. Soll ein yglicher mit handgebenden treuen an eines Geſchwornenn Aydsſtatt, der Obrigkeit globenn und anrurenn dem allenn, wie vorſteet. und hier Innenn Artickels Weiß verzeichend iſt. Getreulich nach kommenn, auch ſteet, War und Veſt zu halltenn, Alls lieb einem Jedenn ſey, zu uermeiden ſchwehrer ſtraff leybs und Guts. Und zu einem Beſchlueß ſo ſoll ein yglicher Perſonn Inn Glait ſo er ſein ſachenn ver-

vereunderun, und aus der Statt, wider an die Ort dauonn er herkomenn oder auuderſt wo nider thun will, mit Wißenn des Ambtmanns Caſtner Richter oder Burgermeiſter Abſcheydenn. und yedesmahls, was das Glait, die Herrſchafft, derſelben Lanndt, leutt, auch gemeine Statt berurt. Und zu nachtheil raychen möcht. der Oberhandt anzeigenn. Beſchaide darauf zu empfahen, und auß aygner Perſonn, keiner fur ſich ſelbſt wider die Artickel, furſezlich oder freuenlich, nichts handeln noch furnemmenn. Inn Crafft und Bedacht des Glaitz und gethaner pflicht.

Num. 3.

Interceſſions-Schreiben Herrn Churfürſten zu Sachſen d. d. Dreßden den 26. Martii 1602.

Vnſer freundlich Dienſt, vnd was wir vil libs vnnd guts vermögen zuuorn, Hochgeborner Furſt freundlicher liber Vetter; Aus der inlag haben E. L. zu erſehen, welcher geſtalt wir an dieſelbe von etlichen vnſern Vnderthanen zu Leipzig ihres durch Hannſen Siebenpaums Ihnen entführten Gelts halben abermaln vmb eine Interceſſion vnderthenigſt mit Bitt angelangt worden; Das nun E. L. auf Vnſere vorige Vorbitt diſen Supplicanten gnedigen beuelh mitgethailt vnnd Verordnung gethan, damit ihnen ihr entführt vnd nunmehr bey den Gerichten zu Roda, hinderlegt gelt wider zugeſtelt werden ſollen, daran iſt vns zu Danknemenden Gefallen geſchehen, weil dan bey ihm Siebenpaum vnſer Vnderthanen ihr entführt gelt befunden, So halten wir darfür, ſolches werde Ihnen billig geuolget, vngeachtet, das ſie allererſt zu einem weitleufftigen proces Villeicht zu Verlengerung der ſachen vnd ihnen der Supplicanten mercklichen ſchaden von den Gerichten zu Roda citirt vnd vorgeladen werden wollen, Vnd iſt demnach an E. L. vnſer freundlich Bitt, E. L. wollen Ihr dieſe vnſere Vnterthanen in Gnaden beuohlen ſein laßen vnd noch maln bey den ihren Anordnen darmit ſie ihr gelegt Gelt, vnd ſonderlichen, Weil ſie ſich zu Leiſtung einer Caution erpieten von den Gerichten zu Roda bekommen, in ferner Weitleufftigkeit nicht gebracht, Auch dieſen Vnſern Ihnen zu Gnaden gemeinten Interceſſion Fruchtbarlich genoßen ſich zu erfreuen

haben mögen, Das ſind Wir vmb E. L. zu fürfallender Gelegenheit hinwider zu beſchulden, derſelben auch ohne das getreue freundſchafft vnnd dienſt zu erzaigen ganz willig. Datum Dreßden am ſechs vnd zwaintzigſten Marty Anno 1602.

Von Gottes Gnaden Chriſtian der Ander, Hertzog zu Sachßen, des heil. Röm. Reichs Ertzmarſchalck vnd Chur Fürſt, Landgraff in Dohringen, Marggrafe zu Meißen vnd Burgkgrafe zu Magdeburgk.

Chriſtian Churfürſt.

Inſcriptio.

Den hochgebornen Fürſten vnſerm Freundtlichen lieben Vettern, Herrn Georg Friederich Margkgraffen zu Brandenburgk, in Preußen, zu Stettin Pommern der Caßuben, Wenden vnd Schleſien zu Jegerndorff Hertzogen, Burgkgrafen zu Nürmberg vnd Fürſten zu Rügen.

Num. 4.

Interceſſions-Schreiben Herrn Chur-Fürſtens zu Brandenburg, de dato Cölln an der Spreu den 5. Dec. An. 1601.

Unſer freundlich Dienſt vnd was Wir mehr Liebes vnd gutes vermögen jederzeit zuuorn, Hochgebohrner Fürſt, freundlicher lieber Vetter, Schwager, Bruder vnd Geuatter, Was geſtalt wir vmb Interceſſion an E. L. von Gedeon Hanman, Peter Heintzen vor ſich vnd wegen Marken Peckmans, Magnus Lotter vnd Georgen Lotmullers wegen Hannſen Drachſtetten Rathmeiſters zu Halla, wider Hannſen Siebenbaum Burgern zu Leipzig, welcher bej Jnen vnd andern in die Fünffthalb Tauſent Gulden aufgenommen, darmit fluchtig worden, vnd ſich nacher Rotha, E. L. zuſtendig, begeben vnd in der freiheit daſelbſten nidergelaßen haben ſoll, vnterthenigſt erſucht vnd angelangt worden, Solches geruhen E. L. Jr aus dem Einſchlus mit mehrerm Vnbeſchwerd vorbringen zu laßen, Ob wir nun woll gantz nicht zweiflen, E. L. wurden den Supplicanten auf Jr ſelbſt gebuerliches vnterthenigſtes anſuchen, one ainiche Vnſere Interceſſion widerfahren laßen was Recht, vnd Sie wider den entwichenen

zu ſuchen befuegt, Als Sie aber dannoch die gentzliche vnfeilbare Hofnung Jnen vnterthenigſt gemachet, derſelben bei E. L. zu mehrer vnd ſchleunigern befórderung, Jres wider den entwichenen Betrieger wolbefuegten Suchens vnd darmit derſelbe Andern zum Abſcheu, zu gefengknus verwirckten ſtraff vnd gebuerlichen Execution gebracht, fruchtbarlichen vnd erſprieslichen zu genieſen; So haben Wir Jnen auch darmit in Gnaden willfahren wóllen, vnd bitten demnach hiermit freundlichen, E. L. es dahin verordnen zu laßen, vnbeſchwerdt ſein wollen, darmit Supplicanten Suchen den vnterthenigſt begerten effect erraichen vnd vorfluchtiger Betrieger nicht allein aus der Freiheit zu Rotha, in gefengkliche Hafft gebracht, vnd bis zu Jrer endlichen Befriedigung darinn enthalten, Sondern auch wegen dieſer begangenen that, nach Ausweiſung der Rechte, wider Jne verfahren vnd die Supplicanten alſo, dieſer Vnſer Interceſſion, ſo Jnen zu Gnaden gemeinet, im Werckh genoſſen empfinden vnd ſpuren mogen, daron beſchaffen E. L. die Billigkeit, vnd was zu handhabung der heilſamen Juſtitia dienlichen, vnd Wir ſeinds vmb E. L. in gleichen fellen freundlichen zu erwiedern erbuetig, pleiben denſelben auch ſonſten zu angenehmen Freund Vetterlichen Dienſten jederzeit berait vnd willich, datum Cóln an der Spreu den 5. Dec. An. 1601.

Von Gottes Gnaden, Joachim Friederich, Marggraff zu Brandenburg, des heilig Rómiſchen Reichs Ertz Cammerer vnd Churfürſt In Preußen etc. Hertzog etc.

Johann von Lóben.

Num. 5.

Schreiben Herrn Biſchoffs zu Bamberg, de dato Bamberg den 27. Junii, Anno 1589.

Vnnſer freundtlich Dienſt zuvor, Hochgeborner Fürſt, beſonder lieber Herr vnd Freundt, waß maßen vns Hanns Peßinger Handelsmann in Nürmberg Suplicando erſucht, vnd ſich vber vnſern vnderthanen Allhie Hanns Seubolten, deme er für ein nicht geringe Suma gelts Kramwahren geborgt vnd ſonſten auch in Burgſchafft eingelaßen, Welcher vor wenig Tagen ſich von hinnen heimlichen Weg gethuen ein groſe Summa am bahren

ren Gelt vnd den beſten theill von Kramwahrn mit ſich genommen und gehn Roth inn E. L. Glaid begeben haben ſolle, beſchwerd, vnd dorentwegen undertheuig gebetten, haben dieſelben auß denn Einſchluß mitt mehrerm freundlichen zu ſehen, weiln nun gleichwoln der Pflicht vergeßene Seuboldt nicht allein den Supplicanten, ſonnder auch etzliche vnſere Vnderthonen die Jme einbenante Summa gellts vff ſein Trauen und glauben, fürgeſtreckht, hienderliſtiger vnd vorſetzlicher Weiße, ſientemaln Jhnn zu dieſen Fallimenta ainiche not nicht getrungen anzuſetzen vnd vmb das Jrige zu betriegen vnd zu bringen gentzlich vorgenommen, damit aber einſten gegen dergleichen Leichtfertigen geſellen andern zum Abſchew in bedenckhung ſolche Kaiß. Befreuung für dieſe offentliche Lanndsbetrieger gar nicht gemaint vnd es von etlichen ſchuir ein gemein weſen werden will, Jre Glaubiger zu Jrem gefallen vnd muetwillen mit der Bezahlung ein guette Zeit aufhaltten vnd vertröſten vnd doch letzlichen zu eim Vertrag, da ſie die Leut lang genug herumb geführrt haben anerbitten thuen, ein Exempel ſtatuirt werde. So iſt an E. L. vnnſer Freundlich bitten, dieſelben wöllen Uns zu nachbarlichen gefallen, gemelten Seubolten auß dero Glaid neben ſeiner bey ſich habenden Haabe vff einen gewonlichen Reverß, das ſolche herausgebung E. L. an deren Fürſtlichen vnd Glaidlichen Obrigkeit vnpraeiudicirlich vnd vnnachtheilig ſein ſolle, verfolgen laßen, da aber ſolches bey E. L. vber zuuerſicht nicht zu erhalten, Jedoch vff das wenigſt ſeine Habe in Arreſt zu legen, vnd Jme das Glaid aufzukhunden ohne beſchwerdt die Verfuegung thuen, das ſeindt vmb E. L. Wir, als vnſerm beſondern lieben Herren vnd freundt, denen wir freundliche angeneme Dienſt zu erweiſen geneigt, freundlichen zu uerdienen vrbüttig. Datum in vnſere Statt Bamberg 27. Juny Anno 1589.

Ernſt von Gottes Gnaden Biſchoff zu Bamberg.
Erneſtus Eps. Bamberg.

Num. 6.

Schreiben Herrn Grafen von Limpurg d. d. Neuſtat an der Ayſch den 25. Sept. Anno 1627.

Georg Herr zu Limpurg, deß heyl. Röm. Reichs Erbſchenckh vnd ſemper frey etc.

Vnſern günſtigen Grues vnd geneigten Willen zuuor. WohlEdler vnd Veſter auch Erbare, beſonders Lieber, vnd liebe beſondere. Wir mögen euch hiebey vnuerhalten nit laßen, wie vns Marx Judt zue Fürth vnterthenig angebracht, vnd zu erkennen gegeben, das deßen Sohn Iſac Judt, zum Engel in Franckhforth wohnendt, bey vnterſchiedenen Leüten in großen Schuldten-Laſt gerathen, vnd ob er ſich woln widerumb daraus zu wiecleben verhofft gehabt, auch ſonſten bey menniglichen Jederzeith guet trauen vnd glauben erhalten, es ihme doch bey ſo Jezt beſchaffenen ſchweren vnd teüren Zeiten daran gefehlet, vnd er dardurch merckehlich were zuruckh vnd in Gefahr geſezt worden, Alſo das Er ſich ſeiner Glaubiger halber vonn Franckhforth in etwas abſentiren, vnd bey euch zue Roth ſicher Geleidt ſuchen vnd nehmen müßen.

Wann er dann die Beyſorg getragen, es mögten ſich ermelts ſeines Sohns Glaubigere, nachdem Sie ſeines jetzigen Vffenthalts zue Roth Innen wurden, vmb ernſte Bezahlung bey Euch anmelten, vnd Jhn ſolchergeſtalt zu übereylen gewillt ſein, vnangeſehen ſich beſagter Iſac Judt von Franckhfurth mit menniglich noch mit der Zeit Vergleichung zue thun begerth, vnd zue dem Ende bereith ſeinen Schwägern in Franckhforth, mit allen ſeinen Glaubigern daſelbſten vnd anderer Orten mehr gewiße Vergleichung vnd Accord zu treffen befelch vfgetragen, Auch vns deßwegen an euch Jhne vorbittlichen zuuerſchreiben, vntertheniges vleiſes erſucht vnd gebetten, Alß haben Wir Jhme ſolches nicht zuuerweigern gewuſt, Vnd langt Vnſer günſtig geſinnen hiemit an euch, Jhr wollet, Im fall ſich mehr ermelten Iſac Judens zu Franckhfort Creditores vmb Bezahlung bey euch angeben, vnd ſelbigem deßwegen etwann hart zuſetzen ſolten, Dieſelben ab- vnd zu ruhe weiſen, Jhn noch ferners, wie bisher, bey einem ſichern

ſchern Geleydt ſchutzen vnd handthaben, Auch Jhne Marx Juden diſer Vnſerer für Jhn vnd ſeinen Sohn bey euch eingewandten Intercesſion genieſzlich empfinden laßen,

Das bleiben wir vmb euch in dergleichen vnd andern Vorfallenheiten zu erwidern geneigt vnd werden es die intereſſenten auch danckbarlich zu erkennen vnd zu beſchulden wißen. Denen wir ſonſten mit günſtigem geneigten Willen Jederzeit wol beygethan verbleiben. Datum Neuſtat an der Anſch den 25. Sept. Anno 1627.

Georgh zu Limpurg.

Num. 7.

Schreiben Kayßer Rudolphi II. May. de dato Prag den 5. Febr. an. 1602.

Rudolff der Ander von Gottes Gnaden, Erwölter Römiſcher Kaiſer, auch zu Hungern vnd Behaim etc König,

Hochgeborner lieber Oheim vnd Fürſt, welchergeſtalt wir von Nidoſen Bergman Inwohner vnd Seiffenſieder zur Behemiſchen Leippa, vmb vnſer gnedigſte Fürſchrifft an D. L. wegen einer Schuld, die er bej Hannßen Siebenbaum, ſo ſich an Jezo vnter D. L. Gebiet zu Rodaur aufhalten ſoll, ſtehen hat, gehorſamſt angelangt vnd gebeten worden, das iſt ob dem Einſchlus weitläufftiger vnd mit mehrerm zu vernemen dieweil dann ſolche Schuld mit Brieff vnd Sigel zu beſcheinigen vnd alſo gnugſam liquidirlich, So machen wir uns zwar one das gnedigſt keinen Zweiuel, D. L. hierinnen die Billigkeit one vnſer erſuchen ſchleunig verordnen wurden, Nichts deſto weniger auf des Supplicanten gehorſamſtes bitten, vnd das er ſich ſolcher vnſer Gnedigſten Intercesſion vaſt getröſtet, So erſuchen wir D. L. hiemit Gnedig vnd Freundlich begerend, Sie wölle gedachten armen Supplicanten, deme an dieſer Schuld faſt ſein zeitliche Wolfarth vnd nahrung ligt, hierinnen dermaßen in Acht nemen, damit er vergeblich nicht lang vmbgeſprengt ſondern ime alsbald durch gebuerliche mictel zu dem ſeinigen muge verholffen werden, An dem erweiſen D. L. ein billiges Werckh, deren wir mit Kaiß. Gnaden in Freundſchafft wol geneigt

 ſein,

ſein, Geben auf Vnſerm Kunigl. Schloß Prag den funfften tag des monats febr. An. 1602. Vnſerer Reiche des Röm. im 27. des Hunger. im 30. vnd des Beheimiſchen auch im 27.

Stenco At. de Lobcovviz
S. R. Bohemiae Cancellarius.

Ad Mandatum Sac. Caeſ.
Mtis proprium
Hainrich von Piſnitz.
Johann Wengl.

Num. 8.

Schreiben des Nurnbergiſchen Stadt-Raths d.d. 16. Nov. An. 1610.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürſt und Herr. E. Frſtl. Gdn. ſind vnſer vnderthenig willig dienſt mit allem vleis zuuor an bereit, Gnediger Herr, E. Frſtl. Gn. geruheten ob dem Einſchlus vns vberreichter Supplication gnedig zu uernemen, weßen vnſer Burger Mathes Weißenburger alls des ausgedrettenen Hanns Schorns verlaßener Güeter gerichtlich beſtettigter Curator, vber deßelben hinderlaßene Wittib ſich beclagt, vnd im ende vmb dieſe Vnſere Interceſſion in gebüer gebetten hat, Nachdeme wir dann ſolch des Curatoris begeren nit für vnzimblich halten, welches dann allein dahin gericht, auf das ſeinem Pflichten ein Genüegen geſchehe, vnd die angeſezte Creditores nicht ſo gar in Schaden liegen bleiben, Als gelangt an E. Frſtl. Gn. vnſer vnderthenige Bitt, die wollen bej den Beamten zu Roth die gnedige Verfüegung thun laßen, damit dem Supplicanten in ſeinem begeren willfarth werden vnd dieſe vnſere ſeinet wegen gethane Interceſſion erſprieslich ſeyn möge. Das ſind vmb E. Fſtl. Gdn. denen Wir ſonſten zue vnderthenigen Nachbarlichen Dienſten bereit, Wir in gleichen Fällen vnderthenig zu uerdienen willig vnd geſlißen, Datum den 16. Nouembr. An. 1610.

Burgermeiſter vnd Rath zue Nürnberg.

In-

Inſcriptio

Dem Durchleüchtigen Hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn Joachim Ernſten, Marggraven zu Brandenburg In Preußen zu Stettin, Pommern der Caßuben vnd Wenden, auch in Schleſien zu Croßen vnd Jägerndorff Herzog, Burggrauen zu Nürnberg vnd Fürſten zu Rüegen, vnſern gnedigen Herrn.

Num. 9.

Supplicatum Mathes Weißenburgers, pro Interceſſione nach Onoltzbach.

Edel, Ehrnueſt, Fürſichtig Erbar vnd Weiße, gebietende günſtige Herrn, Nachdem Hanns Schorr burger allhie ſeinen Glaubigern zu mercklichem Schaden vnd geuahr ſich vor dieſem neben ſeinem Weib vnd kindern gantz geuehrlich aus der Stat gethan vnd ins Glaid nach Roth begeben, hat er nicht allein wie Statkündig, ein namhaffte Summa baar Geldts, ſeine Handelsbüecher vnd Obligationes oder Handſchrifften, Sondern auch den beſten Ja faſt allen Hausrath ſouiel ime müglich geweſen, mit ſich genommen, vnd alſo nichts als ſeine bloße Behaußung am Kornmarckt allhie hinderlaßen.

Dieweil dann er Schorr kurtz verruckter Zeit daſelbſt zu Roth todts abgangen vnd auf ſolch ſein Abſterben ſein hinderlaßene Wittib mit iren kindern, ſeiner Verlaßenſchafft, die ſich, wie man glaublich berichtet, auf ein zimblichs erſtrecken ſoll, Erbſchafftsweiß ſich angemaſt, welches Sie aber one vff zuuorhergehende Befriedigung vnd bezahlung der Schulden, keines wegs berechtigt, vnd ſich doch hierinnen zu keiner Gebüer oder güete anweißen zu laßen bedacht vnd dannenhero mir dem Supplicanten, als Schorriſcher Güeter Curatori, nunmehr ernſtlichere Mittel für die Hand zu nehmen, meinen Pflichten nach obliegen vnd gebüeren thuet.

Als Gelangt an E. E. vnd Hr. mein vnderthenige hochfleißige Bitt, an den Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn Joachim Ernſten

Ernſten Marggrauen zue Brandenburg in Preußen etc. mich dahin vnd ſolchergeſtalt fürbittlich zuuerſchreiben, damit Jrn Frl. Gn. Dero verordneten Ambtleüthen zue Roth, dieſen gnedigen Beuehl zue kommen laßen, das Sie gedachte Schorrin vnd andere ire miterben mit allem ernſt dahin anhalten, damit Sie zu vörderſt ein ordentliche Inuentur oder Anzaig alles Jres Hauß Wirths Verlaßenſchafft, es ſej an parſchafft, Handelsbüechern, Schuldverſchreibungen, Hauß-Rath oder Anderen, waß eß ſein mag, mediante juramento vnuerzüglich thuen, vnd ſolches alles mir, als dem Curatorj anhero ordnen wolle, oder aber daßelbig alsbalden in Arreſt zu nehmen, vnd darinnen ſo lang aufzuhalten, biß ich ſelbſten zu Dero Abholung gelegenheit ſchaffen werde, das bin vmb E. E. vnd Her. Jch gehorſamblich zu beſchulden vnderthenig genaigt

E. E. vnd Her.

vnderthéniger gehorſamer Burger Mathes Weißenburger, geſchworner Gerichts-Fronbot, als Schörriſcher Güeter Curator.

Num. 10.

Hochfürſtl. Regierungs Befehl an das Amt Roth d. d. Onolzbach den 10. Junij An. 1584.

Vnnſer freundtlich Dienſt vnd grues zuuor, lieben Ambtmann, Caſtner vnd Richter, Wir mögen euch freundtlich vnnd günſtig nicht bergen, das heut dato gegenwertige beede von Vnnſerm gn. Herrn dem Biſchoff zue Bamberg, zu Vnns abgefertigte Räthe, Lorenz von Guttenberg vnnd Doctor Achatius Hülß, mit Credenzſchrifften bey vnns erſchinen vnnd vnns von hochermelts Herrn Biſchoffs wegen für vnnd Angebracht, demnach Jre Frl. Gn. einen Verwalter zu Neunkirchen gehabt, Hß Wetzel genannt, welcher Jrer Frl. Gn. vbel Hauß gehalten, Jndem er nicht allein Jren Fr. Gn. derſelben Jme Anbeuolhen guet, bößlicher weiß veruntreuet, Sondern auch vil Vormundtſchafft vnnd ander hinderlegt Gelt, zu ſeinen Handen genommen etc. das derſelb neülicher Tagen außgedretten, neben ſolchem veruntreutem Gelt, Auch etlich vil Brieffliche Documenten, vnnd Vrkhundten

von Regiſtern, Priuilegien, vnnd andern, ſo Jren Frl. Gn. ohne alle mittel zuſtendig, mit ſich hinweg genommen, vnnd damit nach Roth Jns Glait begeben haben ſoll, mit angeheften begern, das Wir endtweder Jren Frl. Gn. denſelben ſambt allem demjenigen, ſo er bey ſich hatt alls einen Diebſtall, vf einen Revers verfolgen, oder aber Jme das Glait ſo balden widerumb aufſchreiben laßen wollen etc. Dieweil Vnns aber jrem begern, ſobalden vnd gedachts entwichenen Verwalters vnerhört ſtatt zu thun, etwas bedencklich geweſen, Jnn erwegung das Vnnſers gnedigſten Fürſten vnnd Herrn, habende Glaits-Gerechtigkeit zue berurtten Roth, dardurch mercklich geſchwecht werden möchte, Alls haben wir vns gegen Jhnen widerumb dahin ercleret, das Vnns diß falls zuuorn nottwendigen Bericht zur Handt zu bringen gebüren wollte, wer Vnns aber nicht zu wider, das ſie ſich ſelbſten nach Roth verfüegen, vnnd Jn ſeines entweichens vnnd veruntreuens halben, Sowol auch vmb wider herausgebung der Brieflichen Vrkhunden vnnd annders anſprechen möchten, wann ſie dann damit zu frieden geweſen, ſich auch ſo balden nach Roth zu begeben, vnnd Jne deßwegen anzureden erbotten, Alls iſt vnnſer beuelch hiemit an euch, jr wöllet ſie gegen einander der gehör nach verhören, vnnd Jm fall ſie bey Jme jn der güette ſouil erhalten khönnen, das er jnen die entwende briefliche Vrkhundten, Regiſter vnnd Annders zuſtellen will, jnen ein ſolches widerfaren vnnd volgen laßen, Er geb nun ſolche briefliche Vrkhundten, vnnd anders von ſich oder nicht, So wolt Jr nichts deſto weniger alles dasjenige, was ſie alſo gegen einander fürbringen werden, durch den Stattſchreiber ördenlich nach einander aufſchreiben, vnnd Vnns ſobalden bey gedachten beeden abgeferttigten, welche Jren Weeg wider vf hieher warts zu nemen werden, neben eweren Bericht, vnnd wie es etwa hiebeuor Jn dergleichen fellen gehalten worden verſchloßen zu khommen laßen, dabey aber auch diſe Verordtnung thun, das von ermeltem Verwalter, jn deßen vnnd biß vf weitern vnnſern beſcheidt, weder Leib oder guet verrückt, oder waß an andere Ort verwendet werde, jedoch das ſolches in der ſtill, vnd vnuermerckt geſchehe, damit es vnnſers gnedigſten Fürſten vnnd Herrn Glaits Gerechtigkeit Jn allweg vnſchedtlich vnd vnabbrüchig ſey, vnnd wölt die ſachen dermaßen befürdern, damit gedachten Abgeſandte nicht lang Aufgezogen, ſonder von Vnns, widerumb der Gebühr vnnd notturfft

nach, verabſchiedet werden mögen, daran beſchicht vnnſere zuuerleſſige meynung vnnd wir ſeindt euch zu freundtlichen Dienſten vnnd günſtigen Willen gewogen. Datum Onolzbach den 10. Juny Anno 1584.

Vnnſers gnedigſten Fürſten vnnd Herrn Marggraf Georg Friderichs zu Brandenburg, In Preuſſen etc. Herzogs verordnete Stadthalter vnnd Räthe Im Hauß daſelbſten.

N. Stadtman.
G. Hußman.
L. Berchtoldt.

Num. 11.

Copia Schreibens von dem von Ehnheim de 10. Oct. 1595.

Durchleüchtigſter hochgeborner Fürſt, E. F. Dhlt ſeindt mein vnderthenigſte willige Dienſt zuvor. Gnedigſter Fürſt vnd Herr. Waß E. F. Dhlt Ich vnlangſten wegen meines flüchtigen vnd zu Roth Im Glaidt liegenden ſchreibens vnderthenigſt clagendt fürgebracht, das werden ſich dieſelben noch gnedigſt zu erInnern haben, wan dan er ſchreiber ſeine Verantworttung noch bishero nicht gethan, vnnd aber meine hohe Notturfft erfordern. thuet E. F. Dhlt nochmals Clagendt vnnd vnterthenigſt zu erſuchen, Alß hab derſelben Ich mein Andermalige gegründte vnnd wahrhaffte Clag hiebey ligend vnderthenigſt zuzuſenden nicht umbgehen können ganz vnderthenigſt bittendt, E. F. Dhlt wöllen dieſelben gnedigſt Anhören vnnd annemen, Auch gnedigſte Wilfahrung widerfahren laßen, Solches vmb dieſelben Alß ein Lehenmann vnderthenigſt zuuerdienen (darzu Ich mich ohne das ſchuldig erkenne) bin Ich Jederzeit gehorſam vnd willig zu E. F. Dhlt Gnaden mich hieneben vnderthenigſt befehlen thue. Datum Wületzhaim den 10. Octobris An. 1595.

E. F. Dhlt

vnderthenigſter Lehemann
Hainrich Conradt von Ehnhaim
zu Geyern vnnd Wallmerſpach.

Num.

Num. 12.

Nürnbergiſches Schreiben d. d. 10. Maij, 1598.

Durchleuchtiger hochgeborner Fürſt vnnd Herr, vnſer vnterthenig willig Dienſt, ſeyen E. F. Gdn mit Vleiß zuvor anbereit, Gnediger Herr, was Vrſachen halben wir von des Erbarn vnſers burgers Hannſen Starckens Ehewirtin, abweſend ihres Hauswirths vmb dieſe vnſere interceſſion an E. F. Gndn angeruffen worden, das haben E. F. Gdn aus inlegender irer Vns vberreichten ſupplication vnd clagſchrifft, mit mehrerm gnedig zu erckennen, dieweil dan dieſe des beclagten Haunſen Vnter der Linden begangene entfuerung ſeines herrnn vnd Committenten ime vertraueten gueter ein hochſträffliche Verprechung vnd anders nichts den fur ein rechtenn qualificirten Diebſtall zu halten, dardurch ſich der Thäter Vermög des heiligen Reichs Conſtitution vnd polycey Ordnung alles Gleidts vnvehig gemacht, So bitten E. F. Gdn wir hiemit vnterthenig, die wöllen nicht allein den thäter vnd deßelben Weib, die ſich dieſer ſachen durch ir entweichen auch theilhafftig, oder ie zum wenigſten verdächtig gemacht, vnſerm Burger dem Starcken zum rechtenn handhaben, ſondern auch die bey inen habende Gelder vnd Wahren bis auf weiter anſuchen in gerichtliche Verſperr vnd Verwahrung nemen laßen, wie dann gegennwärtiger vnſer Diener vnd Syndicus Johann Jobſt Spölin dergleichen bey E. F. Gdn mundtlich zu werben vnd vmb ſchleunige ſchrifftliche beuehl an E. F. Gdn Ambtleuth zu Roth vnderthenig anzuhalten auch beuelch hatt, vnderthenig bittend, E. F. Gdn. wollen ine in ſeinem Anbringen gnedig anhören, vnd ſich mit gnediger gewiriger Reſolution gegen ime dermaßen erzeigen, Wie zu derſelben Vnnſer vnterthenig Vertrauen ſtehet, vmb die wir es auch in vnterthenigen Nachbarſchafft hinwider zuuerdienen bereit vnd willig erfunden werden wollen, Datum den 10. May, An. 1598.

Burgermeiſter und Rath
zu Nurmberg.

Num. 13.

Nürnbergiſches Schreiben, de dato 21. May, An. 1599.

Vnnſer willig Dienſt E. Gdn. vnd Erbarkh. mit Vleiß zuuor, Geſtrengen, hochgelehrten Edlen, vnd Veßten, weß ſich vnſer Burgerin Vrſula deß Erbarnn vnſer Burgers Hannſens Starckens Ehewirttin wider vnſern außgetrettenen, vnd dieſer Zeit Im Glaidt zu Roth ligenden Burger Hanßen vndter der Lindten Supplicando bey vnß beſchwerdt, vnd Jr gegen Jme bey E. Geſtr. vnd Erbarkh. befürderlich zu ſein gebetten, das haben dieſelben Auß dem einſchluß mit mehrerm günſtiglich zuuernemen, wann dan Jr begeren dem Rechten vnd billigckeit gemeß, vnd hingegen deß außgedrettenen Vndter der Lindten gegen der Supplicantin vnd Jrem Ehewirtt verübte Betrug, ſo fürſezlich vnd betrüglich, daß er deßelben billich nicht zu geniſſen, noch ſich des erlangten Glaidts weitter zu erfrewen haben ſoll, So wollen wir vns keinen Zweiuel machen E. Geſtr. vnd Erbarkh. werden Jren begeren der widergedachten Vndter der Linden gebettener Execution vnd Huelff halben, ſo uil mehr zu willfaren ſich günſtig vnbeſchwerdt erzaigen, Alß wir dan auch hiemit dienſtlich bitten, E. Geſtr. vnd Erb: wollen den großen ſchaden, darein die Supplicantin neben Jrem Ehewirtt durch den Vndter der Lindten ſo fürſetzlich vnd ſträfflich geſetzt worden, mit Gunſten erwegen, vnd bey den Fürſtlichen Ambt Leuthen zu Roth die Verfüegung thun, damit Jrem begeren mit beſchreibung vnd gerichtlicher Verwarung deß Vndter der Lindten vnd ſeines Weybs bey ſich habender Güeter Wahren vnd ſchuldtbrieff auch nottwendiger inquiſition Jrer Außgeliehenen oder ſonſt verſteckten Gelder mit ehiſtem Volge geſchehen müg, das ſindt neben der billigckeit wir vmb E. Geſtr. vnd Erbarkh. widerumb nachbarlich zu beſchulden vnd zuuerdienen willig, Datum den 21. May 1599.

Burgermeiſter vnd Rathe
zu Nürmberg.

Num.

Num. 14.

Hochfürſtl. Brandenb. Regierungs-Befehl an das Amt Roth d. d. 10 Junij, 1587.

Vnnſern Gruß zuuoren lieber Caſtner vnd Richter, was ſich bey vns Anna Daubmännin zum Loch vnd Ire Kinder vber vnnd wieder Sebalt Stemmen von wegen eines Todtſchlags, den Er Stemm zu Schweinau an Iren Sohn und Bruder Fritzen Daubmann begangen, derowegen auch bey Euch zu Roth ſich ins Glaidt begeben haben ſoll, ſupplicando beſchwert auch darauf geſucht vnd gebetten haben, das ſenden wir euch eingeſchloßen zu befinden, Wann wir dann außer deßen ſonnſten keine Wißenſchafft tragen, was es mit berurter entleibung für eine Gelegenheit, vnnd welchergeſtalt ſich dieſelb zugetragen, vnnd Er Stemm ſich bey euch ins Glaidt begeben, So beuhelen Wir euch hiemit, Jr wollet ermelten Stemmen, wofern er anderſt bey euch im Glaidt ſeyn ſollt, hierüber nottürfftig hören, Innſonderheit aber von ihme ernſtlich zu wißen begeren, wie ſich ſolche Entleibung im Grundt eigentlich verloffen, vnd zugetragen, Wer dem andern darzu Vrſache gebenn, vnd vns alsdann daßelb neben Wiederſendung des Inſchluß fürderlich in Schrifften berichten, daneben auch verſtändigen, welchergeſtalt Jr Jne disfalls bey Euch glaidtlich vnterkommen laßen, Solchen wollenn wir vns zu geſchehen zu euch Verſehenn vnnd ſeind Euch zu gunſtingen Willen genaigt. Datum Onolzbach den 10. Jun. an. 1587.

Vnſers gnedigſten Herren Marggrauen Georg Friederichs zu Brandenburg in Preußen vnd etc. Herzogs verordnete Hof-Räthe Im Hauß daſelbſten.

V. Greyß.

Num. 15.

Supplicatio verſchiedener Nürnbergiſcher Kaufleuthe, d. d. 10. Apr. 1591.

Geſtrenger, Edl vnd Ehrnueſter, günſtiger Herr, E. Geſtr. ſeien vnnſer

freundlich willige Dienſt zuuor, dieſelbig mit dieſem vnnſern ſchreiben, vnd aignen hierzu abgeferttigten Anntwurtter deßen zu erſuchen, haben wir vnnſerer vnuermeidlichen notturfft nach nit vmbgehen khönnen, vff daß wir bericht worden, wie ſich vnßere ſchuldner Simon vnd Dauidt Steinhaußer, nicht allain mit ihren perſohnen, Jnn Jr gewarſam gen Roth gethan, Sonder auch ſchwere Wagen vnnd Karrenläſt, von Güttern mitt ſich dahin gebracht, vnnd haimlich Jren Glaubigern zu fürſezlicher Gefahr vonn hinnen entführt, vnndter dem ſchein Jrer deß Orts habenden ſicherhait, daßelbig zu ſchüzen vnd zu behalten, dieweil aber Vnnſers Verhoffens, die Glaid dieſer vnnd anderer Ortten nicht darauf gewidmet, daß muttwilligen Pancarottirern zu Jren fürſezlichen Bedrug, vnnd Vertuſchung Jrer haab vnnd Gütter vnderſchleiff vnnd fürſchub gegeben werden ſoll, Sonndern allein die perſohnen, ſo nicht gefehrlich begern zu handlen vor gewaldthetiger Vbereilung, biß zur Vergleichung mit Jren Creditorn, ſchuz vnnd ſicherhait haben mügen, Wir auch der vntherthenigſten Hoffnung ſinnd, der durchleuchtigiſt hochgeborn Fürſt vnnd Herr, Herr Georg Friedrich Marggraf zu Brandenburg etc. vnnſer genedigſter Herr, Alß dern Furſtliche Durchleuchtigckeit ein hochliebender Fürſt der heiligen Juſtitiae, werden Jre Glaids befreyung nicht anderſt wollen verſtanden oder gebraucht haben, daher dann gemainen Rechten vnd Gebrauch nach, ſolche Glaidts Befreyung nicht auf die Gütter ſonndern allain wie vorgemeldt auf die Perſohnen ſtadt haben ſoll, kan vnd mag, So gelangt demnach An E. Geſtr. vnnſer dienſtlich erſuchen vnnd bitten, die wöllen von Ambts vnnd Obrigkaits wegen, deß Ortts günſtige fürſehung thun laßen, damit alle hab vnnd Gütter, ſo bemeltte Steinhaußer mitt ſich gen Rott gebracht, oder ſonnſten bey ſich oder anderſtwo deß Ortts magen mügen, Alßbald vnuerzüglich Jm Arreſt, Verſperr vnd Verwahrung genommen, vnd ſo lang bey Handen behalten werden, biß wir bey höchſtgedachtem Vnnſerm genedigſten Herrn ein gnedigſten Befehl außbringen, darnach E. Geſtr. ferner mitt ſolchen Güttern wißen zu verfahren; hierinn Adminiſtriren E. Geſtr. ein löblich Werkh, vnnd befürdern Alle Erbar- vnnd Billigkaitt, wie wir zu derſelben Vnnß gentzlich vnnd vnzweifenlich verſehen, daß wir aber in ſolcher ail well periculum in mora, noch nicht Aller glaubiger Conſens hierzu erſuchen mügen, Achten wir werde der

ſachen

ſachen nicht verhinderlich ſondern gnugſam ſein, daß dergleichen von Vnnß denen ſie allain noch ob 3000. Thl. ſchulldig, dergleichen geſucht werde, Solches vmb E. Geſtr. zuverdienen wöllen wir Jederzeit willig vnd gefliſſen ſein. Datum Nürmberg den 10. Apr. An. 1591.

E. G.

Dienſtwillige,
Endres vnnd Jacob Imhoff, Hannß Wellſer vnd mittverwande des Greſſenthal. Saligen Handels.

Num. 16.

Patent des Caſtners Hummel zu Roth, d. d. 15. Jan. 1585.

Ich hannß Hummel Fürſtl. Brandenburgiſcher Caſtner zu Roth an der Rednitz, thue allen vnd Iden, weß Herrſchafft vnnd Obrigkait, mit dieſem offenen patent erſucht werden, denſelben zu wißen, daß gegenwärttiger Pot Baſtian Tracht mitt ettlichen Citationen vntter des Ettlen vnd Erntueſten Hanns Georgen von Schönbergs vnd mein Caſtners zu endfurgedrucktem verfertigten Pettſchafft deß alhie zu Roth verſtorbenen Johann Metzels Verlaßenſchafft betr. abgefertigt, ſolch ann denen Orten wo ettwann bemelts Metzels ſeeligen freund ſeßhafft, vnd zu ſolcher Erbſchafft Zuſpruch haben mögten anzuſchlagen; Weil dann eine Ite Obrigkeit der andern in dieſen vnd dergleichrn Fällen die hand zu bieten ſchuldig; Alſo iſt ann Dieſelben, ſo mit dieſem offenen Patent erſucht werden, mein dienſtlichs vnd gebuerliches Erſuchen vnd bitten, die wollen bey Ihnen ſolche Edicta vnd Citationes anzuſchlagen begunſtigen, das vmb ein Iden ſeinem ſtand vnd Ampt nach aller gebuer zu beſchulten, bin ich erbuttig vnd willig, Geben vntter meinem zu End fürgedruckten gewönlichen Pettſchir den 15. Januarii 1585.

(L.S.)

Num.

Num. 17.

Edictal Citation des Caſtner Hummels zu Roth, d. d. 16. Jan. 1585.

Wir des Durchlauchtigſten hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn Georg Friederichen Marggrauen zu Brandenburg Inn Preußen, zu Stettin, Pommern, der Caßuben, vnd Wenden, auch Inn Schleſſien zu Jegerndorff etc. Herzogen, Burggraffen zu Nürmberg vnnd Fürſtens zu Rugen, vnſers gnädigſten Fürſten vnd Herrn verordnete Ambtleuth zu Roth, Hannß Georg vonn Schönberg Ambtmann, Hannß Hummel Caſtner daſelbſt Bechhennen mit dieſem offenen Briefe gen allermenniglich, Nachdem weiland Johann Metzel, Bambergiſcher Verwalther zu Neunckirchen den erſten Decembris deß verſchienen Vier vnd achtzigſten Jahrs alhie Jnn Kay. Freyung Todes verſchieden, vnd fahrnus vnd ſchullden alhie hinterlaßen, hierauf wir ex officio vnnd vonn Obrigkeit wegen vff einen gewieſen Tag mehr angeregt des Metzels ſeel. Erben vnd Freundſchafft oder wer zu ſolcher Verlaßenſchafft Zuſpruch vnd Forderung zu haben vermeint, anzuhören, vnd ſie alſo dann der Gebuer vnd billigen Dingen nach, zuuerabſchieden gedacht, verkundigen vnd ernennen Darauf hiemit vnd in crafft diß vnnſers offentlichen Edicts vnnd Citation vielernantes Metzels Erben vnd Freundſchafft, oder wer zu ſolcher Fahrnus vnd Verlaſſenſchafft Zuſpruch zu haben, vnd ſich derſelben anzumaßen, zu ſolchem Actu für den erſten andern vnd dritten Termin, einen endlichen Tag, nemblich Montags den funfzehenden Februarii dem alten Calender nach, ſchirſt könfftig zu fruer Tagzeit alhie zu Roth vor vns oder vnſern dazu Deputirten vnd Verordneten gewies vnd aigendlich zu erſcheinen Jhre Anſpruch, Gerechtigkeit vnd Intereſſe ſo ſie alle oder Jglicher beſonder zu deß verſtorbenen Johann Metzels ſeel. hinderlaßenſchafft zu haben vormeinen, furzubringen, wie ſich geburt, beſchaid darüber zu geben, darzu wir euch alle und Jde peremtorie citirt vnd erfordert haben wöllen, mit der außtrücklichen Verwarnung, da Jhr dieſen Tag gehörtermaßen nit beſuchen noch erſcheinen werdet, ſo ſoll nichts deſtoweniger auf des gehorſamen tails den erſcheinenden widerfahren vnd geſchehen was recht iſt, haben wir euch allen ſambtlichen vnd ſonder-

ſonderlich nit verhalten wöllen, zu Vrkund mit Vnſerm eines jden aigen- vnd gewönlichen Petſchafft beſigellt, vnd geben zu Roth den 16. Jan. der wenigern Zaal im funf vnd achtzigſten Jahr.

Num. 18.

Iſt die ſupra ſub Num. 7. allſchon beygelegte Interceſſion Kayſers Rudolphi.

Num. 19.

Schrifft ſtatt mündlichen Receſſus eines verglaideten, Nahmens Siebenbaum, ſive alſo betitulte Accuſatio contumaciae cum annexa concluſione.

Geſtrenger, Edler, Ehrnueſter, Auch Ehrenhafft, hochachtbar, fürſichtige, Erbar vnd Weiße, Herren Ambtmann Caſtner, Richter vnnd ſchöpffen dieſes löblichen fürſtlichen ſtattgerichts, großgunſtige Junckherrn vnnd herren, vor E. Egr. vnd E. Auch Acht- F. W. erſcheinet Hannß Siebenbaum von Leibtzieckh, reproducirt nunmehro die zum Drittenmahl an ſeine Glaubigere zu Leibtzieckh vnd Franckfurt peremptoriſche außgegangene Citationes, ſambt was die Bottenn derowegen referirt, verbo: vnnd vmb Berichts willenn, zeigt er ann, daß gleichwol die nach Lübeckh an Frantz Prünſterer gefertigte Citation, mit ſolchem großen Uncoſten abzuſenden vnvonnöthen ſey, dan ſich derſelbig durch zwey ſeiner mit aigenen Handen geferttigten Schreiben, dern das Aine 24. December An. 1601. das ander aber 12. Februarii An. 1602. abgangen, lauder ercleret, das er ſich mit Jme Siebenbaum weder zu vertragen noch auch Jne anzufechten, ſondern ſeines Gelds bey herman Oberkham zu erholen begere, wie beede Extract mit num. 1. et 2. ſignirt hierbey liegent clerlich aus weiſen etc. wann nun aber Siebenbaumiſche Glaubiger geſehenn, daß ſein ſchwer vnd Aigens Weib, vonn Jme ſetzenn, die erſten ſein, die Jres Arreſts nicht abſehenn, vnd den Siebenbaum zum Verdrag kommen laßen wöllen, was ſolten ſie anders fürgenombenn haben, als das ſie Jnen beeden nachgefolgt, vnd da ſie bey denn Güettern

nichts zu erlangen gedrauet, Jme Siebenbaum zu Leib vnnd Gutt, vf das hefftigſt geclagt haben, Solte derhalben denen obbenannten noch vnuerglichenen Glaubigern wieder Verhoffen, ein Abgang an Jrer forderung erfolgen, ſo hetten ſie niemand als denn anfengern dieſer Verderbnuß die ſchuld zu gebenn vnd ſich dahin zu geduldenn, daß ſie für Jren Außſtand die Ubermaß, der Siebenbaumiſchen Jnuentirten Güetter zu Leibtzieckh vnter ſich pro rata austheileten Jmmaßen ſich zwar ohnedem die zween Glaubiger zu Lübeckh vor dießem dahin erclert, das ſie Jhre forderung bey Jme Oberkam, vnnd ſeinen Bruder ſuchen vnd ihne Siebenbaum nicht nachfolgen wöllenn,

Dieweil dann nunmehro Er Siebenbaum vf die drey außgangene Citationes, vnd angeſezte Gerichts-Täg, durch ſich ſelbſt oder ſeinen anwalden ieder Zeit gehorſamlich erſchienen, vnnd allen ſeinen erſcheineten glaubigern güetliche Vergleichung vnd Vertrag angebottenn, auch mit obbemelten Betzenn, Laurn, Beledin, Hannenman, Etmüller, Mang, Lotter, Effron, heintzen vnd Berckman, vf E. E. Gſtr. vnd Achtb., günſtig Herrn Beambte Oberherrl. ratification würcklich verglichen vnnd vertragen Jſt, die übrigen aber alle, vf die drey außgangene peremptoriſche Citationes alhie nicht erſcheinen noch ſich güetlich verdragen laßen wollen, ſondern Contumaces wordenn ſeyn, So verhofft er Siebenbaum, Er hab nunmehr alles gedhann, was ein verglaider Debitor zu thun verbundenn, vnd ſey nun ferners vber denn Vfhalt ſeiner zu Leibtzieckh Jnuentirten Güetter, die zu Abzahlung des hinter Reſts genugſamb, niemand nichts mehr ſchuldig, Als wil er vnterthenig gebetten habenn, Jm Rechten zu erkennen vnd zu ſprechen, daß er ſich zu gutlicher Vergleichung genugſamb erbotten, vnd vber das, was ſeine zu Leibtzieckh inuentirte Güetter anlauffen, allenn denn außenbleibenten glaubigern, vmb Jre ſchuld weiters nichts verbunden, ſondern von Jren Anſprüchen ledig vnd loß zu ſprechen, vnnd bey ſolcher Erledigung gunſtig zu ſchüzen ſey, wie er dann endgegen aller derſelben zu Leibtzieckh Jnuentirten Güetter, (allein ſeiner lieben Eltern ſein, ſeines Weibs Contrefait, ſeines Vaters Handelsbücher Wapenbrief, Sigl, Petſchafft, Abſchiedt vnnd aller anderer brieflicher Vrkunden, die er hiebeuorn auch zu Leibtzieckh erfordert, vnd außgenomben) hiemit gerichtlich verziehen vnd begeben, denſelben cedirt vnd

vnd allen ſeinen noch vnbezahlten Glaubigern vnder ſich zu theilen, vbergeben habenn will, zuuerſichtlich ſolches ſein erbietten ſey ziemblich vnnd den Rechtenn gemeß, vnnd daß es alſo gebettenermaßen billig geſchehe, will er zu rechtlicher Erkandnuß geſezt, vnnd das Adelich mildrichterlich Ambt vnterthenigs Peſtes Vleißes angeruffenn vnnd gebettenn habenn, ſalvo etc.

Jacob Ayrer.

Num. 20.

Copia Citationis, d. d. 23. Sept. 1607. an Nicolaus Hellmuth, Handelsmann in Nürnberg.

Vnßer Nachbarlich Dienſt vnd fr. Gruß zuuor, Ehrnhaffter Inſonders guter Freund, wir ſollen Euch nicht verhalten, daß vnlängſten von Vnſern gn. F. vnnd H. Herrn Joachim Ernſten Marggr. zu Prandenburg, Inn Preußen hertzogen etc. vns gnediger Beuelch zukommen, Euerer bey vnſerm Gleidts Verwandten alhie Jacob Tago ausſtendigen Schuldforderung halben, einen Verſuch zu thun, ob wir zwiſchen Euch vnd gemeltem Tago ein gutliche Vergleichung treffen können, Wann wir dann angeregten fürſtl. Beuelch gehorſamlich nachzuſezen vns ſchuldig erkennen, Als wollet Ir vf nechſtkünfftigen Montag oder Dienſtag vor vns vfm Rathauß alhie perſönlich erſcheinen, vnd was wir Inhalts angeregten Fürſtl. Beuelchs mit Euch zu handlen, anhören, Daß haben wir Euch nit ſollen bergen, Sind hierüber Euerer ſchrifftlichen Wiede: Antwort bey Zeiger dieſen aigenen Potten hierüber gewertig hiemit. Datum Roth den 23. Sept. An. 1607.

Jo. Bapt. Holl, Richter,
Burger Meiſter vnd Rath daſelbſten.

Num. 21.

Antwort Schreiben des Nürnberger Handelsmann Hellmuth auf vorſtehende Citation, d. d. 24. Sept. 1607.

Ehrnueſte Fürſichtige vnd Weiße ſonnders günſtige liebe herren, E. E.

ſein mein jederzeit gevlißne willige Dienſt nach vermögen beuor, E. E. vnd Weiß. ſchreiben von 23. dis Monaths, wegen meiner ſchultforderung gegen Jacob Tago, Glaits Verwandten iſt mir detto woll zukhomen, darauß verſtanden, daß E. E. vnd Weiß. vff Fürſtl. Brandenbgl. Beuelch, zwiſchen mir vnd meinem ſchulner eine Vergleichung zue treffen Vorhabens, vnnd derentwegen nechſt künfftigen Montag oder Dienſtag in der Perſon, vff E. E. vnd Weiß. Rathauß erſcheinen, vnnd was E. E. Weiß. vf angeregten Fürſtl. Beuelch mit mir gedachten meines Debitors halb, handlen werden, anhören ſolle, Darauff ich dann E. E. Weiß. zur Wieder-Antwortt nit verhalten ſolle, daß ich vff Deroſelben Begeren negſtkünfftigen Montag oder Dienſtag, wofern mich Gott der Allmechtige nit mit Leibes Schwachheit daheimb ſuchet, in der Perſon erſcheinen, die güttliche Vergleichung anhören, vnd was muglich zu thun ſein wurtt an mir nit erwinden laßen will, ſolches E. E. Weiß. zu berichten nit ſollen vmbgehen, Daneben vns etc. Datum Nurmberg den 24. febr. 1607.

Num. 22.

Regierungs-Reſcriptum d. d. 31. Martij 1609. nach Roth.

Von Gottes Gnaden Joachim Ernſt, Marggrav zu Brandenburg in Preußen, Auch in Schleſien, zu Croßen vnd Jegerndorff etc. Herzog, Burggraff zu Nürmberg vnd Fürſt zu Rügen.

Vnßern Gruß zuuor, Lieben Getreuen, Vnns iſt verleſen worden, was vff Joachim vnnd Chriſtoffs der Müller Gebrüdere vonn Peina vnnd Illſing bey Hof Schuldforderung, der zu Roth im Glait ſizende beclagte Hanns Schorr vonn Nürmberg für ſchrifftlichen Bericht gethann vnnd ſich dabey erbotten, Das ſoll zwar den beeden Supplicanten vff ferner anſuchen zue Jrer Nachrichtung zugeſtellt werden, damit aber Jnmittelſt der vorhabende Accord mit ſein Schorrns Glaubigern vnnd deren Befriedigung nit zu lang ſteckend bleibe, So beuelhen wir, Jr wollet alle deß Schorrns Glaubiger vff einen gewießen doch geraumen Tag beſchreiben, das ſie zue Roth erſcheinen, Jre Forderungen liquidirn, vnd ſich mit Jme Schorrn

Schorrn nachrichtiger Berechnung, auch der Bezahlung halben fernerer handlung vnnd Entſchieds gewarten ſollen, Möchten wir Euch für vnſere Meinung nit bergen denen wir mit Gnaden gewogen. Datum Onolzbach den 31. Mart. An. 1609.

Num. 23.

Antwortt Schreiben des Stadt Raths zu Leipzig, d. d. 11. Jun. 1602. nach Roth.

Vnſer freundlich Dienſt beuohr, Edel, Geſtrenge vnd ehrnueſte, auch erbare vnd wohlweiße, beſonders gunſtige Herren vnd Freunde, Euer Schreiben ſub dato den 22. May dieſes inſtehenden 1602. Jahres, Hannſenn Siebenbaums Creditores belangende, haben wir den 6. Junij empfangen, vnd ſolchen gemellten Siebenbaumiſchen Glaubigern vorgehaltenn, Was ſie ſich nun hierauf in ſchrifften hinnwieder erclert das habt ihr aus der Inlage mit mehren zuuernehmen, was aber anlanget, Euch zu berichten, wie hoch ſich Hannßen Siebenbaums Vermögen an beweglichen vnd unbeweglichen Güettern, hierkegen auch ſeine Schuelden erſtregkenn, vnnd wie weit ſeine Glaubiger alhier bezahlt werden können, hat daßelbe itzo in eyl wegen ander notwendiger Geſchefſte vnd Verhinderung nicht verferttiget werden können, Soll aber forderlichſt aufgeſucht, vnd ſo viel wier davon Nachrichtung haben mit eheſter zufelliger Gelegenheit oder vf euer anderweit Abforderung Euch zugeſchicket werden, welches Wir Euch zu begerten Bericht nicht verhallten ſollen, vnd ſeynd euch ſonſten freundlich zu dienen willig, Datum Leipziegk den 11. Jun. 1602.

Num. 24.

Ferneres Schreiben des Stadt Raths zu Leipzig d. d. 19. Jul. 1602.

Vnſer freundlich Dienſt zuvorn, Edle, Geſtrenge, Ehrenueſte, Namhafftige, Achtbare vnd wolweiſe, großgunſtige Herren, Euer Edel, Geſtr. Ehrnu. Achtb. Wolw. Gunſten an vns gethane vnterſchiedene ſchreiben,

ſampt ingeſchloßener Edictal Citation, haben wir wohl empfangen, vnd thuen E. Geſtr. Achtb. vnd Wolw. Gunſten derſelben gethanen ſuchen nach, das Inventarium ſampt beygefuegtem Tax mit A. Hannßen Siebenbaums vermögen, bey Zeigeren vberſenden, daraus dann zuuernehmen, das ſich des Schuldeners Hanſen Siebenbaums vermuegen alhier in allen, vf die fünf Tauſend Gulden erſtreckett, Was zum anderen ſeine Glaubiger belangett, haben alßbalde ſich Siebenbaum von hinnen flüchtig gemachtt, zu ſeinen Haab vnd Guttern, ſo wohl auch zu ſeiner Perſon, gerichtlichen Arreſt, nachuolgende Glaubigere alhier geſucht, die ihnen auch verſtattet worden, als, etc. etc.

Zum dritten iſt hanſen Siebenbaums Hauß in der Stadt Leipzigck vor 2400. fl., halb zum Angelt, vnd die andere Helffte vf Tagzeitten, Daß Hauß vnd Gartten aber vor dem Petersthor vmb 425. fl. bahrgeldt, vf vorgehende gerichtliche Subhaſtation verckaufft, aber von ſolchem ſeinem Vermugen noch zur Zeit niemandes, als ſeinem, des Siebenbaums Eheweibe Annen, ihre 1000 fl. Vermuge ſein Siebenbaums eigenen von ſich gegebenen beckentnus vnd Quittung, eingebracht Ehegeld, vf genugſamen beſtallten vorſtandt, aufgezehlet vnd ihr geuolgett worden, Zum vierdten iſt der hopffen ſo um 375. fl. 17. gr. 6. pf. hanſen Siebenbaums Büchern nach, hiebevorn einkaufft worden, auch noch vorhanden, Ob aber hans Siebenbaum etwas davon verckaufft, können wir eigentlich nicht berichten; Wie aber nun, vors fünffte, ein jeder Glaubiger ſeiner geclagten vnd liquidirten Schuldforderung in ordine ſoll bezahlet vnd befriediget werden, das wird der rechtliche Proceſs, ſo vor dieſen Gerichten lengſten angefangen, vnd Vrthel vnd Recht, ſo darauff erfolgen wird, künfftigk geben, Wie dann Hanßen Siebenbaums Glaubiger albereit zum Vrthel beſchloßen vnd die Acta den Churfl. Sechſſ. Herren Schöppen allhier, was recht, darauf zue ſprechen, vbergeben worden, Soll auch, wann das Vrthel gefaſt, vnd die Acta mit denſelbigen, vns wieder außgeantworttet, der Debitor hans Siebenbaum, zu Publicirung deßelbigen geburlichen citirt werden, So viel aber euere des Herren Richters anhero geſandte Edictal-Citation belanget, Iſt dieſelbige Einem ehrueſten hochweißen Rath fürgetragen worden, Es hatt aber wohlgedachter Rath dieſelbe offentlich alhier affigiren zu laßen, Bedencken getragen, weill in

in dienſen Gerichten nicht breuchlichen, das einem, der extra provinciam geſeßen, oder extra provinciam erſcheinen ſoll, dergleichen kurtzen Termin angeſetzet wirdt, Einem Erbarn Rath, vnd den Gerichten auch ohne das wol bewuſt, welche des Siebenbaums Glaubigere alhier, wegen ihrer Schulden bey euch zu Roth clagbar worden. Derowegen Dieſelben, ſo viel deren izo anweſend, vor Gericht erfordert, vnd ihnen ſolche Edictal-Citation fürgehalten, Auch den izo abweſenden, ſo balde dieſelbige anhero gelangen, vorgehaltten werden ſoll, darauf ſie dann ihre notturfft werden zu bedencken wißen, denjenigen Gleubigern aber, die alhier ihre Arreſte nun faſt vor drey Viertel Jahren, bey dieſen Gerichten angelegett, vnd mit geburlichen clagen verfolget, Auch bis zum Beſchluß eines Vrthels wieder bemelten ihren Debitorem Hanß Siebenbaum, gerichtlichen Verfahren aufzulegen, vnd ſie zu beſcheiden, das ſie ſich hinaus nach Roth begeben, vnd mitt bemeltem Siebenbaum daſelbſten Handlung pflegen, tractiren vnd accordiren ſollten, will einem ehrn. hochw. Rath vnd den Gerichten alhier nicht vnbillig bedencklich vorfallen, Aldieweil ſolches auf der Gleubiger freyen Willen beruhett, vnd zu dergleichen Accorda niemand, wieder ſeinen Willen, gedrungen werden kan, etc. Solches E. Geſtr. Ehrnu. Achtb. vnd Wolw. Gunſten wir in Antwortt vermelden ſollen, vnd ſeind denſelben ſonſten angenehme vnd wolgefellige Dienſte zu bezeigen iederzeit ganz willig, Datum Leipzieckh den 19. Monathstagck Jul. Anno Sechszehenhundert vnd zwey.

Num. 25.

Schreiben des Nürnberger Stadt Raths d. d. 17. Apr. 1602. nach Roth.

Vnßern Gruß zuvor, Lieber Caſtner, Wir haben eur ſchreiben den 30. Mart. jüngſt datirt, darinn Jr begert, das wir vnſern Burger Hanßen Spatzen hinauß für euch weiſen ſollen, ſich mit auch vnnßerm außgetrettenen im Glaid daſelbſt ligenden Burger Caſpar Wechner zu berechnen, empfangen, vnd können Vns ſolches vngeſchickten begerns, dergleichen kaum von Jemandt bey vns geſucht, nicht genugſamb verwundern, haben aber

aber nichts deſtoweniger ſolches dem Spatzen fürhaltten laßen, deßen Gegenbericht wir auch hiemit vberſchicken, vnd es dabey bewenden laßen. Wollten Wir Euch nicht verhalten, dem Wir ſonſten zu nachbarlichen gueten Willen wolgewogen, Datum vnter Vnſers Eltern Burgermeiſters deß Ehrnueſten Hieronymi Paumgartners Petſchier verſchloßen. Sambſtags den 17. Apr. 1602.

Burgermeiſter vnd Rath zu Nürmberg.

Num. 26.

Nürnberger Befolgungs Schreiben, d. d. 1. Aug. 1607.

Edler vnd Veſter, auch Erſamen lieben Freund, Euer an Vns für den bey Euch im Glait liegenden Ambroſi Azary gethanes Schreiben, haben Wir Vnſerm Burger Johann Behem vmb ſeinen Gegenbericht fürhalten laßen, Der hatt vns nun den für ſich, vnd ſeinen Geſellſchaffter Matthesſen Rechbacher vbergeben, vnd benebens am Ende gebetten, wie der Inſchluß mit mehrerm zu erckennen gibt: Wöllen vns darauf zu Euch verſehen, Ihr werdet wider hieſige Vnſere Burger, Eucrem betrohen nach, was beſchwerliches zu ſtatuiren nicht gemeint ſeyn, wie wir Euch dann auch ein ſolches nicht einraumen noch gut heißen können, Sondern was gedachter Mary, alß ein noch vnentledigter Diener wider ſeine Herren ſich zu beſchweren, das wurdet Er alhie vor Irer Obrigkeit zu thun wißen, auch darzu von Euch anzuweißen ſein. Wolten wir Euch nicht bergen, denen wir zu freundl. Dienſten und gutem Willen woll genaigt. Datum 1. Aug. An. 1607.

Num. 27.

Schreiben des Nürnbergiſchen Stadt Raths d. d. 8. Sept. 1607.

Vnſer freundlich willig Dienſt zuvoran, lieben Freund, Wir haben Euer antwortlich Schreiben, mit angeheфftem weiterm Begehren, Vnſerm Burger Johann Behem vmb ſeinen fernern Gegen Bericht zueſtellen laßen, den hat

hat er für ſich vnd Matthеßen Rechbacher Vnß vbergeben wie ab dem Innſchluß zu vernehmen. Wann dann daraus ſo vil, daß die Beclagte Behem vnd Rechbacher, dem entwichenen Azary, vorhin, was er zu ſchließung ſeiner Rechnung bedürfftig, vnd darzue gehörig, nach Roth verordnet vnd geſchickt habe, erfindet, als können Wir Ihnen zu ihren noch größern ſchaden ein mehrers zu thuen, mit Fueg vnd Recht nicht auferlegen, Sondern werdet Ihr Eueren Schutz Verwandten Azary, zur ſchuldigen Gebuer, mit fertigung ſeiner Rechnung, ohne ferner Wechſelſchreiben vnd vnſer bemühung anzuweißen, vnd Euch der vngebürlichen bedrohungen zu enthalten wißen. Welches Wir Euch zu Vnſer endlichen Antwort vnverhalten laßen wollen, denen Wir ſonſt zu nachbarlichen gueten Willen wolgenaigt. Datum 8. Sept. An. 1607.

Num. 28.

Regierungs Reſcript nach Roth.

Vnßer freundlich Dienſt vnd Grueß zuuor lieber Ambtmann vnd Caſtner, Euer ſchreiben, Barbara Rheinhartin vonn Neuſes von wegen des begerten kayſerlichen Glaits, ſambt mitgeſchickter Verzeichnus auch derhalben gethanen Berichts, haben wir ſeins Innhalts vernomen, vnnd befinden nun dieſem Haundel, nicht weniger alls Jr, nit allein ettwas weitleufftig. Sondern auch in vil weg bedencklich, da gemelter Reinhartin begern ſollt ſtatt gegeben werden, derhalben laßen wir vns gefallen, damit vnnſeren gnedigen Herrn Marggrauen Geörgen Friederichen zu Brandenburg an ſeiner fürſtlichen Gnaden Gerechtigkeit, nichts begeben werde, das Jr ſie mit nachfolgenden Wortten abweißen wollet. Nemblich. Das Jr Jrem begern, aus ettlichen beweglichen Urſachen nicht fundt ſtatt geben, wollten wir Euch hinwider nit verhaltenn, vnnd wöllen vnns ſolches alſo zu geſchehen, zu Euch verlaßen. Datum Onolzbach am Sambſtag nach Eſto mihi Anno LIIII.

Vnſers gnedigen Herrn Marggrauen Geörgen Friederichs zu Brandenburg Regennten vnd Räth.

Num. 29.

Bericht des Caſten-Amts Roth d. d. 29. Oct. 1589.

Durchleuchtigſter hochgeborner Fürſt, E. F. Dhl. ſind vnßer vnderthenigſt gehorſam berait willige Dienſt zuuorn, Gnedigſter Fürſt vnd Herr, vff E. F. Dhl. gnedigſten beuelch vnnd Hannſen Göſingers von Nürmberg contra Hannßen Seubolden Burgern von Bamberg geweſenen Glaidtsmann allhie vbergebene Poſitiones haben wir die Specificirte Zeugen, alß den Caſtnern vnnd Stadtſchreibern alhie vor vns erfordert, vnd ſie bede wie Sich rechtlicher Ordnung nach aignet vnd gebürt, vff vorangeregte Articul examinirt vnd verhört, Ihre Außag alß neben Verwarth vnderſchiedlich beſchrieben, Inmaßen E. F. Dchl. wir dieſelbe vnter Vnſer des Raths vnd gemeiner hieigen Stat Roth größern Inſigll Vrkhundlich neben des Pöſingers eingegebene Weißungs Articul vnderthenigſt zukohmmen laßen, welches E. F. Dhl. denen zu gnön wir Vns jederzeit gehorſamblich beuelhen vnderthenigſt nicht ſollen verhalten. Datum Roth. 29. Oct. An. 1589.

Num. 30.

Die zu vorſtehendem Bericht gehörige Zeugen-Außage.

Iſt zu weitläuftig und kann hier wegbleiben.

Num. 31.

Extractus Rother Amts Berichts, d. d. 15. May, 1618.

Was E. F. Dhl. vns vnter dato 16. April. jüngſthin wegen des alhie Im Kay. Glait liegenden Wilhelm Vorprucks, Engl. Tuchferbers mit Beylegung Hannſen Friſels Stotterhaimiſchen factorns zu Nürmberg wider ermelten Vorpruckh, Vberreichte replicſchrifft. In gnedigen Beuelch zu erkennen geben, haben wir mit vnterthениger reuerenz empfangen. Vnd hierauf zu ſchuldigem Gehorſamb erwende Replicſchrifft beſagtem Vorpruckh, Vmb ſein Verantworttung, ſolche dem Fürſtl. reſcript

ſcript gemeß. zu dem Ampt. in beſtimpter Zeit zu vberreichen zugeſtellt, gleichwol E. F. Dhl. ſich gnedig zu entſinnen, das Vorpruckh erlengerung des Termins vnterthenig gebetten, ſo Jme auch biß auf die von Jme genomene Zeit gnedig bewilligt. Demnach er Aber von ſeinem Aduocaten, wegen Abweſenheit ezlicher Gezeugen, dern Depoſitiones er ſeinem Anzeigen nach, vnumbgenglich vnd zuuorderiſt haben müßen, gehindert worden, vnd zu deme Jm genomen vnd gn. bewilligten Termin vnd Tag, ſo eben nicht mit ſeiner Antwort vfkhomen mögen. hat er verſchinnen Montags den 13. dies beyligente Excuſations ſchrifft vbergeben, vnd darneben vnterthenig gebetten, weilen er Jhn gehörter maßen, wieder ſeinen Willen, An dem haupt⸗Bericht gehindert würde, das wir ſolches ad notam nemen. Vnd Jme dieſen Verzug zu Ainichen Vngehorſamb oder muthwilligen Vorſaz nicht zu meßen wollten. Welche excuſarion ſchrifft zwar ſobalden E. F. Dhl. vnterthenig vberſchicket, da wir nicht dabey ſo uil vermerckht hätten, daß Vorbruckh albereit wiederumb einen aigenen potten zu ſeinem aduocaten Abgefertigt. Der auch geſter Mitwochs vmb zehn Vhr Jn die Nacht erſt anhero khommen, deßwegen wir damit Jngehalten, weiln dann die Sachen ziemlich weitläufftig, Auch erſt alhie wieder vmbgeſchrieben werden müßen, So bitten E. F. Dhl. wir vnterthenig vns des eruolgten Verzugs halber gnedig entſchuldiget zu halten; Welcher maßen Vorpruckh aber, ſeine Duplicſchrifft, neben ezlichen darzu gehörigen Beylagen vnderthenig vberreicht, das werden E. F. Dhlt. neben dern vns gnedig zugeſendten des Frieſels vbergebenen Replic ſchrifft hiemit gnedig wiederum zu befinden haben, Jnnhalts ergangenen E. F. Dhl. Beuelchs haben Wir auch nicht vnterlaßen ernanten Vorpruckh zuuermahnen, ſich nach müglichen Dingen darzu zu bequemen, wie er mit Rath vnd that ſeines Schwehers vnd anderer gutherzlger Leuth ſeinen Creditorn einen billig meßigen vnd erleidenlichen Weeg machen, vnd ſie nicht härter vf ihne tringen mögen, Darüber er ſich ercleret, das er zuuorn alle euſerſte Mittel, Nemblich den dritten thail yedweders Anforderung zu beſtimpten friſten, zu bezalen, ſich erpotten, vnd werden bede ſein erſte Verantwortungs vnd yezige Duplic ſchrifft, wie auch nicht wenigers ſeiner verhörten Gezeugen Jnſtrumentirte Außagen, zu erkhennen geben, das Jme geſtaltſam der ſachen nach, ein anderes vnd mehreres zu bezalen vnmüglich.

Welches alles E. F. Dhl. wir ohne Ainiche maßgebung vnd allein zu uerwahrung Vnſerer Pflicht vnterthenig berichten ſollen. Deroſelben vns benebenſt E. Fl. Dhl. vnterthenig beuelhend. Datum Roth den 15. May An. 1616.

Num. 32.

Iſt das Nürnberger Raths-Schreiben d. d. 1607. ſo oben Num. 26. allegirt worden.

Num. 33.

Rother Amts Schreibens an den Stadt-Richter Stockhammer zu Nürmberg, d. d. 23. Nov. 1607.

Demnach wir aus der Gerichts Canzley zu Nürmberg vberſchickten Verzeichnus vermercken, das von Euch die In Ambroſi Azary begerten Kundſchafft nominirte Zeugen nunmehr verhört, Alß haben wir Zaigern diß abgefertiget, das bey Euch er ſich anmelden vnd angeregte Zeugen Verhör gegen gebuerlicher Solution der erforderten drej Gulden, fünff pfundt, Sieben vnd zweinzig Pfenning abholen ſoll, dienſtlich bittende, ir wöllet Ime dieſelben verſchloßen zuſtellen, vnd was er darfür ausgelegt einen ſchrifftlichen ſchein vberliefferen laßen, das ſind wir gegen Euch zu viel mehrern begebenden fellen hinwider dienſtlich zu beſchulden vrbutig vnd willig, hirmit götlich Gnaden vns allerſeits treulich beuolhen, Datum Roth den 23. Nov. An. 1607.

Num. 34.

Extractus des in Nürnberg geferttigten und nach Roth communicirten Zeugen Rotuli.

Ich Alexander Stockhamer des heil. Röm. Reichs Stadt Richter zu Nürmberg, Entbeute euch dem Ehrenthafften, Fürſichtigen vnd weißen Johann Baptiſta Holl Caſſtner vnd Richtern, dann Burgermeiſter vnd Rath zu Roth, meinen lieben Herrn vnd gueten Freunden meine Dienſt

vnd

vnd alles guetts zuuor, vnd füge denſelben hiemit zuuernemen, das mir dieſer Tagen von euch ein ſchreiben mit beyverwahrten frag ſtueckhen zuckommen alſo lauttend, dem Edlen vnd Ehrnueſten Alexander Stockhamer des heiligen Reichs Statt Richter zu Nürmberg, Vnſern inſonders günſtigen lieben Herrn Nachbarn, Edler Ehrnueſter, Euch etc.

Interrogatoria,

Darauf die hernach ſpecificirte Zeugen verhört vnd beſpracht werden ſollen;

Zum 1. Ob war das Ambroſi Azary den 26. April. An. 1606. In Herrn Georgen Hoffſtatts Kramb gangen, vnd an den Dieñer Georg Forbet ſeiden Strümpff zu ſehen begert hab etc.

Darauf vnd zu Befürderung der Warheit hab ich von Gerichtwegen die fürgeſchüzte vnd benante Zeugen erfordern laßen, die auch vnterſchidlich, vnd vermittelſt leiblichen Aidts verhört, vnd von einem jeden ſein depoſition vfgeſchrieben worden, wie hernach zuuernemen etc. etc.

Num. 35.

Das vor dem Amt Roth qua foro Aſyli erzielte Vergleichs- vnd Einigungs-Protocoll, d. d. 17. Dec. 1607.

Zu wißen Nachdem bede thail, Johann Behem für ſich vnd an ſtatt Matthes Rechbachers, dann Jr geweſener Diener Ambroſi Azary, vf heut dato Jre weitere ſprüch und forderung, ſo ſie gegen einander vber den jüngſtgemachten Vertrag gehabt, vns den Beampten, vnnd eltern Burgermeiſtern alhie, zuerkennen zu enderen vnd außzuſprechen von handen gegeben, Als ſeindt ſolche hernach volgendermaßen (darwider weder der ein oder der ander thail fernere ſprüch oder eintzug mehr zu ſuchen nit macht haben ſollen) beygelegt vnd außgeſprochen worden, Vnnd erſtlich etc. etc.

Deß zu Vrckund haben die bey geweſene Herrn, Nemblich die Ernueſten, Wolachtbarn, Fürſichtigen Erbarn vnnd Weiſen Johann Baptiſta Holl Fr. Vrdl. Caſtner vnd Richter Johann Humel alter Burgermeiſter, Philipp Remner, Leonhard Lehner, Johann Wadenbach vnd Niclas

Viſcher alle des Raths, diſen Compromiſs, endliche vereinigung vnd Auſpruch neben beden theilen vnterſchrieben, Jre aigene Pitſchafften vſgetruckht vnd berürte Partheyen, deme alſo nachzukommen, vnd darwider nimmermehr zu handlen mit handgebner Treu an Aids ſtatt angelobt vnd zugeſagt, Actum Roth, Donnerstags den Siebenzehnten Dec. An. 1607.

Num. 36.

Die von dem Stadt Rath zu Leipzig confirmirte Cautions Notul.

Wir Burgermeiſter und Rath der Stat Leipzig, hiemit gegen meniglich vrckunden vnd beckennen, das für vns einſitzendem Rath, hernach benante Vnſere Burgere und Handelsleuthe, Georg Elmuller, Gedeon Hannemann, Peter Heintz für ſich vnd in Volmacht Martel Berckmanns, Jobſt von Effern vnd Magnus Lotter, erſchienen, vnd vns zu erckennen gegeben, Demnach Hans Siebenbaum eine anſehenliche Summam Geltes bey Jnen, Als Nemlich etc. etc. aufgenommen vnd folgents ſich damit fluchtig gemacht hette, das Sie bedacht vnd entſchloſſen weren: Weil bey dem Durchleuchtigſten, hochgebornen Fürſten, vnd herrn, herrn Georg Friederichen Marggrauen zu Brandenburg, in Preußen, zu Stetin, Pommern der Caßuben vnd Wenden auch in Schleſien, zu Jägerndorf etc. Hertzogen, Burggrauen zu Nürnberg, vnd Fürſten zu Rüegen etc. vnſerm gnedigſten Herrn, durch vnterthenigſte bitt ſie allbereit erhalten, das erſtgemelter Siebenbaum zu Roda aus der Freiheit, dahin er ſich begeben, genommen, in gefenglich hafft geleget, vnd was bey ime an baarſchafft vnd Gelde angetroffen, gebuerlichen inventiret worden: Jre F. Gn. anderweit in Vnterthenigckeit bitlich anzufallen, das Jre F. Gn. gnädigſt geruhen wolten, einem Jeden dasjenige, was ſie gedachtem Siebenbaum gutherzig getrauet, von der bey ime gefundenen Baarſchafft widerumb zuſambt den Vncoſten, ſo ſie alhereit aufgewendet, vnd noch künfftig aufwenden möchten, folgen vnd ausantworten laßen, damit ſie aber angeregte Summam vmb ſo uil deſto eher erheben möchten, So hat ein jeder inſonderheit als etc. etc. Alle ire haab und Gutter bewegliche vnd vnbewegliche ſo uil derer vnter vnſerer Jurisdiction vnd Botmeſſig-

meſſigkeit gelegen, nichts daruon ausgeſchloßen, hiemit vnd Crafft dießes zum außtrukunlich vnd freywilligen Vnterpfandt hypotheciret vnd eingeſezet, desgleichen haben auch erſtbenannte Vnſere Vier Burger für Magnus Lottern wegen 443. fl. hauptſumm vnd 200. fl. aufgewandte Vncoſten, jeder zum vierten theil ſich zum Vorſtands Burgen, bey crefftiger vnd würcklicher Verpfandung aller Jrer obangeregten vnd vnter vnſerer Jurisdiction gelegenen haab vnd Gueter, auch mit ausdrucklicher Begebung vnd Verzeihung des Beneficii Excuſſionis principalis conſtituiret, vnd eingelaßen, derogeſtalt vnnd alſo, das Jhre F. Gn. oder derſelben Beambte, do Sie van Jemands wegen abfolgung der obberuerten Summen Gelts künfftig ſolten beſprochen oder belanget werden, oder Jemands ein elter vnnd beſſer Recht für jenen darzu haben vnd außfueren möchte, Sie ſich an denſelben ihren Güetern Jeder Zeit zur Genuege zu erholen haben ſollen, mit angehengter bit, zu ſolcher Verpfendung Jrer Haab vnd Gueter, Vnſere gunſt vnd bewilligung Ambts halben zu geben. Wann wir dann die Vrſachen, ſo Sie hierzu bewogen für guugſam erachtet, So haben wir Jrem Suchen ſtat gegeben, vnd zu angeregter Verpfendung Vnſern Connſent mitgetheilet, doch Vnſerm gnedigſten Churfürſten vnd herrn, auch Vns an Vnſerer Lehen Zinns vnd anderer Gerechtigckeit, vnd ſonſten meniglich an ſeinen eltern vnd beßern Rechten vnſchedlichen, Zu Vrckundt haben wir ſolches alles dem Raths Buche einverleiben, auch obgemelten vnſern Burgern beglaubte Abſchrifft daruon, damit ſie ſich deren, zu Erlangung des Jrigen zu gebrauchen haben mögen, Vnter Vnſerm Stat Secret mittailen laßen, So geſchehen den 15. Jan. An. 1602.

Num. 37.

Regierungs-Reſcriptum pro confirmationis eines getroffenen Vergleichs, d. d. 23. febr. 1602.

Von Gottes Gnaden Georg Friederich Marggraue zu Brandenburg etc. etc. Unſern Gruß zuuor, Lieben Getreuen, vns ſeindt euer fernere zwey vnderſchiedliche vnterthenigſte Bericht ſampt den Beylagen betreffende den Jnn Vnnſer Stadt Roth Jn Glait liegenden Hanſen Siebenbaum von Leipzig vnd

vnd ſeine Glaubigere verleſen worden. Vnnd nachdem Wir vns gnedigſt zu erJnnern, daß ſich Vnßer ſo wohl Jne Siebenbaum als ſeinen Glaubigern gegebene Beſcheidt dahin erſtreckht, das Jnen beuohr ſtehen ſoll, Jre Sachen entweder guetlichen oder rechtlichen von vnſerm Stadt Gericht zu gedachtem Roth zu uergleichen, vnd auß zutragen. Vnd weil wir an Jtzo ſo viel vermercken, daß ſein Siebenbaums Neun Creditorum zu Leipzigck, Anwaldt oder Geuollmechtiger Carol Bußenreuter von Nürnberg, vnd Er miteinander einen Accordo, doch vf vnnſere gnedigſte Ratification getroffen, So können Wir denſelben, vngeacht ernannts Siebenbaums fernern Einwendens nicht retractiren vnnd ſolches aus volgenden vnnd andern beweglichen Vrſachen, Jnndeme er ſein in vnnſer Stadt Roth gebrachtes Geldt bey Jnen vfgenommen. Nichts wenigers wir auch Jne von beeden Herrn Churfürſten zu Sachßen vnd Brandenburg vnd der Stat Leipzigck außgebrachte Commendation vnd Vorbitſchrifften, billich in acht zu nemen, laßen es demnach bey den zwiſchen Jnen getroffenen Accordo allerdings bewenden, Welchen ſie miteinander werden gebürlichen zu vollziehen vnnd nach Verferttigung Jr vns fürtters denſelben vmb vnnſere Gnedigſte Confirmation gehorſamlichen zu überſenden wißen, Jmmittelſt aber vnd damit wir vns diß Werckh nicht aigen machen, habt Jhr offternants Siebenbaums ſachen an baarſchafft vnnd andern Jun verwahrung zu behaltten; Was dann ſeine vberige Glaubigern betrifft, wollen Wir vns nicht zu wieder ſein laßen, daß Euren Fürſchlag nach dieſelben vf einen gewißen Tag offentlich per edictum mögen citirt werden, Jhre ſachen entweder guettlichen oder rechtlichen miteinander außzuüben, Als Jhr Vns dann auch berurten Tag wißendt zu machen habt; Wollten Wir Euch nicht bergen, denen Wir zu Gnaden gewogen, Datum Onolzbach den 23. febr. 1602.

Num.

Num. 38.

Das von dem Amt Roth qua foro Aſyli gefällte End-Vrtheil de publ. 13. Sept. 1602.

End Vrthl in Sachen

Hannßen Siebenbauins Handelsmann von Leipzig diſer Zeit alhie zu Roth In Kay. Glaids-Freyhung contra Alle vnd jede ſeine Creditores vnd Gleubigere zu Nürnberg, Leipzig, Franckfurth am Mayn, Lübeckh vnd Behaimiſchen Lyppa In Actis benannt ſampt vnd ſonders.

Vff die zu dreyen vnterſchiedlichen mahlen peremptoriſchen ausgangene Citationes des Siebenpaumbs gehorſambs Pariren, die beſchuldigten Contumacien, Auch Allen ſchriftlichen vnnd mündlichen für- vnd einbringen, vnnd darauf gethanen Beſchluß, Iſt zu Recht erckannt, das aller ſein Sibenbaums Verglichener Glaubiger Vertrag vnnd Accord zu ratificiren vnd confirmiren ſein, Alß Wir ſie auch hiemit ratificirn, Confirmirn vnnd beſtettigen; Aber der andern vnuerglichenen vnd nicht erſcheineten Glaubiger vnd Ires beharrlichen Vngehorſams halber, das der Siebenbaum von allen Iren Spruch vnnd Anforderungen, ſo ſie zu Ime vnnd ſeinen bey ſich habenden vnd künfftigen Guetern an Parrſchafft vnd fahrnus gehabt oder haben möchten, für frey Vnanſprüchig zu abſolviren vnnd zu ledigen ſey, wie wir Ine dann hiemit gleicher weiß von ſolchen allerdings abſolviren vnd ledigen, Auch wegen Ires nicht erſcheinens in contumaciam condemnirn vnnd ertailen. Von Rechts wegen.

Num. 39.

Ferners von dem Amt vnd Stadt Gerichten zu Roth in contumaciam mit Auflegung ewigen Stillſchweigens de publ. 5. Julij 1619. gefällte End-Urtheil.

Vrtheil

In Sachen Herrn Jacob Ziſchens von Nürnberg Glaits Verwanthen

allhier, wider Herrn Andream Seyfried Handelsmann zu Preslaue, Citationis juxta Legem diffamari, iſt auf abgangene dritte Citation vnd des citirten vnterlaßene förmlich gerichtliche Handlung in contumaciam zu Recht erckandt, das gedachtem Seyfried geclagter diffamation halben ein ewig ſtillſchweigen vfzulegen ſey, Alls auch Herr Richter vnnd Gerichts Schöpffen, Jme ſolches hiemit vflegen, darzu in die Gerichts Coſten nach rechtlicher Ermeßigung dem Cleger zu entrichten fellig ertheilen; Deßen zu wahrer Vrckundt haben wir Richter vnnd Gerichts Schöpffen, die ausgeſprochene Vrtheil, dem Clegern vf ſein begern vnnd darauf beſchehene Erckantnus, vnter vnſerm nachgedruckten aignen vnd gemainer Stat Jnſigel ertheilt. Actum Roth zu gehaltenem Gericht. Montags den fünften Julij An. Sechzehen Hundert Neunzehen.

Num. 40.

Die von Hochfürſtl. Regierung zu Onolzbach nach Bamberg beſchehene Notification wegen dero in der Freyung zu Roth verſtorbenen Beamtens, Namens Wezel, d. d. 7. Dec. 1584.

etc. Gnediger Herr, was E. F. G. vor der Zeitt, von wegen derſelben geweßenen Verwalters zu Neunkirchen Johann Wezels, welcher eine Zeit lang zu Roth im Gleit gelegenn, beedes durch mündtliche Werbung, ſowohl auch in ſchrifften bey vnns geſucht, vnnd waß wir darauf für Anordnung gethun, Sowol auch was ermelter Wezel Jedesmals zu ſeiner enntſchuldigung für vnndt eingewenndt, vnnd ſich dabey erbottenn, das alles iſt E. F. G. ohne langwiriges erzehlenn, noch in friſcher Gedechtnus. Vnnd ſollen E. F. G. wir darauf der notturfft noch nicht vnangezeigt laſſenn, demnach wir jungſtenn vnnßern gegen derſelben, gethannen erbiettenn nach von den Ambt Leutten zu Roth deßwegenn weittern Bericht zu Handt gebracht, vnnd E. F. G. gleich wiederumb, der Gebuer nach zu beantwortten, Jm Werckh geſtandenn, das wir von ermelten Amptleutten Bericht empfangen wie das er Wezel verſchienes Dienſtags den erſten diz gegen Abents vmb 7. Uhr Todtes verfahren ſein ſoll Jnmaßen E. F. G. ob

ob beyliegender Abſchrifft Ihres vns derentwegen zugeferttigten ſchreibens zu befinden. Nun hetten wir in wahrheitt nichts liebers ſehenn noch wünſchen mögen, dan das der ſachenn, noch bey ſeinen Lebzeitten abgeholffenn wordenn, vnd er ſich enntweder ſelbſten vf das zugeſchickte Gleidt bey E. F. G. eingeſtellt, oder aber da er ein ſolches Je beharrlich verweigertt, das wir ihme ſein erlangt Gleidt, mitt fuegen wiederumb vſſchreibenn, vnnd alſo E. F. G. begern ſeindthalb ſtatt thun mugen; Was aber er Wezel deß wegenn für bedenckhens gehabt vnnd auß was Vhrſachenn wir Ime berurtt gleidt, mitt fugenn nit vſſchreibenn konnen, das werden E. F. G. nicht allein auß derſelben Abgeordneten Relation albereitt zum thail verſtannden haben, ſondern es gebenn auch beyliegende Copien ſein Wezels vnns vnnd den Ambtleutten zu Roth, derenwegen gethaner ſchreibenn, mit mehrern zuerckennen,

Vnnd befinden Wir aus obangeregtenn dern Ambtleutt zu Rott, deßwegenn zur hand gebrachten weittern Bericht ſo uil, daß er Wezel, vermög altes herckommes, mitt Leib vnnd Guett, Inn Vnnſers gnädigſten Fürſtenn vnnd Herrn ſchutz vnnd ſchirmb genommen, vnnd Ime vf ein Ihar lang gleidt zugeſagt, auch das Ihenige ſo er dagegenn zu laiſtenn ſchuldig geweßenn, der gebühr nach praeſtirt worden, daher wir dann nicht ſehenn können, alldieweil er ſich Jedesmahls recht zu leidenn, Ihme auch ein ſolches wol vnnd wehe thun zu laßen erbottenn, Wir Ime mehrangeregt Gleidt, mit fuegenn vnnd ohne vnnſers gnädigſtenn Fürſtenn vnd herrn hechſtenn Praejudicium vnnd nachtail wiederumb vfgeſchriebenn werden können, Im bedacht, ob wol ein ſolches von anndern benachbartenn Herrſchafftenn, ſonnderlich aber von Burgermeiſter vnnd Rath zu Nürmberg, hiebeuohr in dergleichen fellen, auch zu ettlich vielmahln, geſucht wordenn, das man doch Irem begern, niemahls ſtatt gethun, auch kain aintziger fall, vor der Hanndt daß ſich dergleichen jemahls zugetragenn hette, vnnd wollenn vnns derwegenn verſehenn, Alldieweil E. F. G. bey ſich ſelbſten hochuerſtändig zuerachtenn, das vnns als den Dienern, diſfals waß fürzunehmen, oder zu bewilligenn, So negſt höchſtermeltem Vnſerm g. F. vnd Herrn gegenn anndern benachbarten Herſchafftenn, die ſonnder Zweifel nicht wenig darauf geſehenn zum höchſtenn praejudicirlich keinesweegs gebuhrn, noch veranttworttlich ſein wollen, ſie werdenn Vnns

gnedig für enttſchuldigt haltenn; Damitt aber der ſachenn nunmehr nach ſein Wezels Abſterben völligt abgeholffenn vnnd beedes E. F. G. ſowol alß des Wezels Erbenn das Jhenige wiederfahren, vnnd volgen muge, So einem Jeden von Billigckeitt vnd Rechts wegenn gebühret vnnd zuſtehet, So haben Wir uilermeltenn Ambtleutten zu Rott, beuehlig gethun, das ſie die Erbenn, vf dienſtag den 12. negſtuolgenden Monats Januarii zu fruer Tags Zeitt, gein Rott beſchribenn, vnd Jhnen des Wezels Verlaßenſchafft vervolgen laßenn ſollenn. Do nun E. F. G. vf ſolchenn Tag, auch Jemandt mitt nottwendigenn beuehlich, nach Roth abferttigenn, oder ſonnſten disfalls was ſuchen wollen, ſtehet es derſelben zu thun beuor, vnnd ſoll alsdann, die notturfft weitter darauf, verordnet werdenn,

Wollten E. F. G. Wir der ſachen Gelegenheitt vnd Notturfft nach zu Nachrichtung nicht bergen, vnd ſein derſelben zu vnterthenïger Dienſt Erzeigung, Jederzeit vrbuttig, Datum Onolzbach den 7. Dec. An. 84.

Num. 41.

Rother Citation an des Bamberger Verwalter Wezels Anverwanthe, d. d. 14. Dec. 1584.

Vnnßer freundtlich auch willig Dienſt zuuor, hochgelehrter vnd Ehrnueſter lieber herr Doctor, gutter Freundt, Wir können Euch der notturfft nach vnangezeigt nit laßen, das euer ſchwager Johann Wetzel geweſener Verwalther zu Neunkirchen, den vergangenen Dienſtag welcher iſt erſt diß ſchwebenden Monats alhie zu Roth mit Tod abgangen, Dieweill dann vf ſolchen Todesfall von Vnſers gnedigſten Fürſten vnd Herrn Marggraf Georg Friedrichs zu Brandenburg etc. Statthalter vnd Räthen, vns beuelch zukommen, nit allein ſein Wetzels Verlaßenſchafft bis vff ſeiner Erben vnd Freundſchafft Zukunfft In Verwahrung zu behaltten, ſondern auch denſelben zu deßen Abholung Tagsfarthen ainzuſetzen vnd zu benennen, nemlich dem allten Calender nach, dienſtags den 12. Monats Januarii, deß künfftigen 85. Jahrs alhie zu Roth zu erſcheinen, vnd aber für Vnſer Perſon nit aigentlich wißen können, wer ſein deß verſtorbenen Wetzels, oder ſeines hinterlaßenen Söhnleins mehr negſte

negſte Freundt vnnd Vormund ſein mögten, außer was wir vor der Zeit vom Hrn. Doctor verſtanden, das er dem verſtorbenen Wetzel vnnd ſeinem Sohn mit Schwägerſchafft nahet befreundt, derhalb wir vf obangezogenen Fürſtl. Beuelch, dem hrn. ſolchen tag zu eröfnen vnd zuezuſchreiben, auch nit wöllen vnterlaßen, ſeiner Gelegenheit nach, ſampt andern des Wetzels Freunden vnd Erben vf angedeuten Tag zu rechter Zeitt zu erſcheinen, vnd nachdem gleichwol die ander ſein Wetzels Freundſchafft oder Erben, wo dieſelben wohnhafft oder anzutreffen vns ohnwiſſend wird der Hr. Doctor Ihnen ſolchen angeſezten Tag auch wie wir hoffen anzumelden vnbeſchwert ſein, Sind hiermit dem Hrn. Doctor freundtlich Dienſt zu erzaigen erbittig vnd willig, Datum 14. Dec. An. 84.

Num. 42.

Creditiv Herrn Biſchoffs zu Bamberg vor ſeinen Caſtner zu Vorchheim, ans Amt Roth, d. d. 16. Jan. An. 1585.

Ernſt von Gottes Gnaden Biſchoue zu Bamberg. Unßern Grus, Veſter lieber beſonnder, von des hochgebornen Fürſten vnſers beſonders lieben Herrn vnd Freundts Marggraff Georg Friederichen zu Brandenburg etc. hinterlaßenen Statthaltern vnd Rheten zu Onolzbach, iſt vns verſchiener Tagen ein Schreiben vberantwort, darinnen Vnſers geweſenen Verwalthers zu Neunkirchen Johann Wetzels Tödtlicher Abgang neben Benennung eines Tags, Ob wir Jemand dahin verordnen, die briefflichen Vrkundt vnd anderß, ſo vnſern Stifft zugehörig zu erfordern vnd abholen zu laßen, zu erkhennen geben worden. hierauf wißen wir dir gnediger Mainung nit zu verhalten, das wir gegenwerttigen Vnſern Caſtner zu Vorchhaim Georgen Rüeding beuohlen vnd vferlegt, angeſezten Tag vnſertwegen zu beſuchen, vnſers Cloſters Vrkhunden, neben andern Handlungen, ſo vnſerm Stifft zugehörig abzuholen. Vnd ob vns wol nit zweifelt, Du werdeſt dich on dieſe vnſer Erinderung willferig vnd aller Gebuer zu erzaigen gewuſt haben, So haben wir doch ermelten Vnſern Caſtner mit dieſem ſchrifftlichen ſchein abfertigen wollen, damit ſeinen erſuchen vnd begern ſouilmehr ſtat gegeben. Das ſein wir hinwiderumb mit Gnaden, Damit wir dir ge-

wogen zu erckennen vrbuttig, Datum In Vnnſer Stat Vorchaim Mittwochen den 16. Jan. An. 85.

Num. 43.

Extract Vertrags oder Betaidigung Dietrich von Harras, Ritters, zwiſchen Herrn Marggraf Friedrichen zu Brandenburg vnnd der Statt Nürnberg in verſchiedenen Irrungen aufgericht An. 1496.

etc. Item Als die von Nurrmberg ſich beclagt haben, daß ir außgedretten Burger vnd Vnnderthan Sich In meines gnedigen Herren des Marggrafen Stetten vnd Flecken enthallten, darein geglaitt vnd geſchirmtt werden Iſt derſelb Artickel geſtellt auf zuuerſicht, das ſich mein genediger Herr Marggraff In ſolichem werd Furſtlich vnd löblich hallten. etc. etc.

Das fünfte Capitul.

Von der Freyung in Prichſenſtatt.

In dem nächſt vorſtehendem Capitul iſt gelegenheitlich unter andern auch der Freyung in Prichſenſtatt gedacht worden. Dieſer Ort liegt an dem ſogenannten Steigerwald, und ſtehet unter Brandenburgiſcher Landeshoheit. Die dem Ort anklebende Freyung oder das jus aſyli gründet ſich auf ein privilegium Kaiſer Carls des vierten, deſſen datum auf Würzburg am Oberſtag vom Jahr 1367. ſtehet. Nach dieſem privilegio wird ſich zu Prichſenſtatt nach allem dem Stadtrecht der Freyheit und der guten Gewohnheit gerichtet, welche die Städte Sulzbach etc. haben. Nach den Saal- und Lagerbüchern der Stadt Prichſenſtatt aber von den Jahren 1397. und 1532. wird es bey Ertheilung der Freyheit, oder bey der Aufnahm in die Freyung alſo gehalten.

Item ſo einer in kaiſerliche Freyung kommen iſt, oder noch kommet, doch mit Wiſſen und Willen eines Amtmanns und Caſtners, derſelbige muß geloben und ſchwören, wie und was er angezeigt, daß es die lautere Wahrheit ſey, und ſo er deßhalben angenommen wird, der ſoll und muß ein Jahr ein Gulden der Herrſchafft geben, ſo er aber nit Jahrweiß, ſondern Wochenweiß es annimmt, gibt er wochentlich neun pfenning, tregt ſich dann zu, daß er länger dann ein Jahr alda verharret, wird es mit dem andern und dritten Jahr, auch mit den Wuchen, wie mit den erſten gehalten. Doch wirdet mit ſolcher Freyung der Unterſcheidt gehalten, daß man keinen annimmt, der einen wißentlichen und fürſezlich erwürget hat. Item und gehet ſolche Freynus ſo weit die Stadt umfangen, und die Marck umgrenzt iſt.

Wie dieſes jus aſyli in den älteſten Zeiten geübet worden, iſt nicht mehr bekannt, denn die dahin gehörige Urkunden ſind im Rauch aufgegangen, als der Biſchof von Würzburg einſtens im funfzehenden Jahrhundert die Stadt erobert und ausgebrannt. Deſto mehr findet ſich Nachricht von den nachfolgenden Zeiten, in welchen die Stadt wieder aufgebauet war. Alſo findet ſich in den Amtsrechnungen vom Jahr 1535. daß damahln zugleich

neunzehen Perſohnen in der kaiſerlichen Freyung ſich befunden, und derſelbigen ſo lange genoſſen, bis ſie gebührender Orten ihre Unſchuld dargethan, oder durch einen bewürkten ſalvum conductum ſich Plaz und Sicherheit zu Ausführung ihrer rechtlichen Nothdurfft verſchaffet. Auch im Jahr 1606. haben ſich wiederum eilf Perſohnen zugleich der Freyung zu erfreuen gehabt. Einzelner Fälle dörfen wir nicht gedenken. Sämtlich aber bezeugen ſie ſo vieles, daß die Freyung außer den muthwilligen Todtſchlägern allen denen angediehen, welche ihre Rechts-Zuſtändigkeiten beßer frey und ungebunden, als aus dem ihnen gedroheten Gefängnus ausführen zu können geglaubet. Alle benachbarte Herrſchafften und alle judicia criminalia haben jederzeit gar willig dieſes Prichſenſtattiſche jus aſyli anerkannt, und diejenige, welche in die Freyung einmal aufgenommen geweſen, nie abgefordert, ſondern ihnen jederzeit den rechtlich nachgeſuchten ſalvum conductum ertheilet, und gehalten. Dergleichen ſichere Geleitsbriefe ſind unter andern noch in neuern Zeiten von dem fürſtlichen Hochſtifft Würzburg in den Jahren 1728. 1731. und 1735. ohne Bedenken ausgeſtellet worden. Deſto befremdlicher war es daher, daß bald nachher, aus einer Begierde, dem hochfürſtlichen Haus Brandenburg alles ſtrittig zu machen, ſich Würzburgiſcher Seits an. 1742. über die kaiſerliche Freyung zu Prichſenſtatt beſchwehret werden wollen, von welcher Beſchwerde jedoch auf hinlängliche Erläuterung gar bald wieder abgeſtandten worden.

Oben iſt bereits aus den Saalbüchern gemeldet worden, daß, wer in die Freyung aufgenommen ſeyn will, vor allen beſchwöhren müſſe, was er zu Behauptung ſeiner Unſchuld oder ſeines Rechts angegeben oder fürgeſchüzet. Daraus erhellet nun, daß nicht jeder, der ſich meldet, ohne Unterſchied auf und angenommen werde. Die Acten beſagen auch, daß die Freyung nicht wenigen abgeſchlagen worden, weil ſie ſich deren unwürdig haben erfinden laſſen. Der dießfalls merkwürdigſte Fall hat ſich im Jahr 1684. ereignet, deßen Beſchreibung aber hier einzuſchalten für überflüßig gehalten wird. Nur ſoviel hat man daraus anzuführen, daß dem Herrn des Freyungsorts allerdings das Recht zuſtehe, zu unterſuchen, wie weit jemand derſelben würdig und bedürfftig, auch ob jemand durch einen einlangenden ſalvum conductum geſichert werde.

Das ſechſte Capitul.

Von der Getraidtſperr.

Daß Teutſchland faſt durchgehends, ſonderlich aber deßen vorliegende Craiße ſeit ohngefehr zwey Jahren von einem ganz ſeltnen und übergroßen Getraidtmangel, und mit einer höchſtverderblichen daraus erwachſenen Noth heimgeſucht worden, iſt eine leider allzubekannte Sache. Gleich bekannt iſts, daß alle Reichsſtändte, keinen ausgenommen, nach dem Geſez der Selbſterhaltung eine Getraidtſperre gegen einander verhänget, und daß wider erſtgedachtes Geſez der Selbſterhaltung die Stadt Nürnberg das hochfürſtliche Haus Brandenburg zwingen wollen, den gehabten wenigen Vorrath ſeinen eigenen Unterthanen zu entziehen, und darmit der Nürnbergiſchen Bedürffnus zum Lebensunterhalt ſowohl als zu den Commercien in etwas abzuhelffen. Alle dieſe Umſtändte zuſammengenommen, haben dann viele veranlaßet, der Sache nachzudenken, wie die dahero entſtandtene gedruckte Abhandlungen des mehrern bezeugen. Den Innhalt derſelben hier zu erzehlen, wäre zu weitläufftig, und auch überflüßig. Es iſt genug, ſie nach ihren Claſſen kurz zu berühren. Viele haben dem menſchlichen Geſchlecht allerley Mittel außer dem Getraidt zur Erhaltung des Lebens vorgeſchlagen. Viele haben, und zwar billig, gegen allen Wucher geeifert; und einige haben gar die dem Wucher widerſtehende Sperre vor eine Quelle deſſelben anſehen wollen. Noch andere haben aus den vorigen Zeiten Exempel von gleicher Theurung und Hungersnoth aufgeſuchet. Die wenigſten haben den wahren und eigentlichen Quellen des Mangels nachgeforſcht. Die Kenntnus der leztern iſt indeſſen faſt das vorzüglichſte Mittel, durch deßen nuzbare Anwendung man unter Gottes Beyſtandt fürs künfftige gleichen Uebel vorbeugen kann. Folgendes läſſet ſich zum Exempel anführen. Die ächte teutſche Kunſt, den Acker zu bauen, hat ſich nemlich in Teutſchland ziemlich verlohren; und die Arbeitſamkeit der Ackerleute hat ſich merklich gemindert. Dargegen hat ſich die Kunſt und die Begierde vermehret, das Getraidte umzubringen, ohne den Menſchen darmit Nahrung zu ſchaffen. Daraus muß nothwendig bey einer etwas ungünſtigen Witterung

Mißwachs und Unſeegen kommen. Lezterer war ſeit etlichen Jahren größer, als erſterer. Gleichwohlen beeiferte man ſich um die Wette, Getraidt nach Italien und nach Frankreich zu verführen, wodurch der da und dort befindlich geweſene Vorrath ſich in Teutſchland verlohr. Was man ehehin in einigen Ländern aus Pohlen holte, muſte man zu gleicher Zeit wegen daſelbſtiger Unruhen in Teutſchland ſuchen. Endlich vergrößerten die Kornjuden mit ihren Speculationen den Mangel, als welche ſich allerwegen teutſchen und liefländiſchen Vorrath ſammleten, um bey einem geweißagten ſpaniſchen und nordiſchen Krieg darmit zu wuchern. Alle dieſe Quellen der Noth rechtfertigen dann nebſt dem Geſez der Selbſterhaltung die Sperre, welche von allen Ständen des teutſchen Reichs in ihren Gebiethen angeleget worden. So mehr iſt dann aller Orthen vor etwas fremdes anzuſehen geweſen, daß eben die Stadt Nürnberg, welche doch ſelbſt geſperret, ſich über anderwärtige Sperren beſchwehren mögen, und vorzüglich den geringen Vorrath der Brandenburgiſchen Fürſtenthümer ſich eigen zu machen ſuchen dörfen. Aber eben weil dies Beginnen befremdlich war, ſo entdeckte man auch ſo leichter die wahre Triebfeder, welche darinn ſich gefunden, daß die Stadt unter dem Vorwand der Sperre dem hochfürſtlichen Hauß Brandenburg in deſſen Fürſtenthümern und Landen nur die landesherrliche Befugnüſſe abzuſtreiten ſuchte. Mit welchem geringen Fug ſolches geſchehe, bedarf ganz keiner Ausführung. Recht und Wahrheit läſſet ſich mit Händen greiffen. Selbſt das ehemalige Nürnberg dachte hierunter anderſt, und erkannte das Landsherrliche Recht des hochfürſtlichen Haußes, mit einer Aufrichtigkeit, welche heut zu Tag verlohren gegangen ſeyn mag. Nachſtehendes Protocoll vom Jahr 1491. mag zur Prob dienen, wie weit ſich Nürnberg geändert habe. Deßelben wird in der ſogenannten groſen reviſoriſchen Fraiß-relation gedacht. Dieſem Protocoll wird zur Erläuterung noch mit angefügt ein Onolzbachiſcher Regierungs-Befehl an das Amt Burgthann vom nemlichen Jahr wegen des Teutſchordiſchen Orths Poſtbauer. Und damit doch auch eine nüzliche Anſtalt, welche bey theuern Zeiten zu treffen räthlich, hier zugleich mit bekannt gemacht werden möge, ſo wird der Leſer am Ende dieſes Capitels noch eine General-Verordnung antreffen, welche man der dem Bauern-Krieg gefolgten Theuerung zu danken. Zu einer andern Zeit aber wird ſich in der

nem-

nemlichen Abſicht Gelegenheit finden, von derjenigen Theuerung und Hungersnoth zu reden, welche vollkommen 200. Jahr vor unſerer lezten ſich ereignet, ſich eben ſo angefangen, eben faſt ſo behandelt worden, und eben ſo ſich geendigt, nur mit dem einzigen Unterſchied, daß damahlen der geſamte fränkiſche Craiß, obſchon vergeblich, ſich bearbeithet, dem Uebel zu ſteuern. Das merkwürdigſte war damahlen dieß, daß Graf Georg Ernſt von Henneberg bereits unterm 25. Jan. 1567. in einem Schreiben an Marggraf Georg Friederichen von Brandenburg, gleichſam prophezeyend, den Antrag gemacht, die noch allezeit ſchädlich befundene Getraidtausfuhr an und auf dem Mayn mit Ernſt und Nachdruck zu hemmen, weil ſonſten nichts gewißer als der gröſte Mangel erfolgen werde.

Num. 1.

Onolzbachiſches Canzley-protocoll de 1491.

Vff heut Sontag nach Luciae Anno etc. lxxxxj haben Burgermeiſter vnd Rathe zue Nürmberg, Johann Wedtmann Jhren Secretarien, hie zu Onolzbach bey meiner gnädigen herren Räthen zue Onolzbach gehabt, der Jnen Anfangs ains Raths willig Dienſt geſagt. vnnd auff Credenz geworben hat, Jn vergangen Tagen hab mein Gnediger herr Marggraff Friederich, von ſein und ſeiner gnaden Bruder Marggraff Sigmundts meins gnedigen Herrn, wegen an Jhrer Gnaden Ambtleut ein Verbott außgehen laßen, daß die Jhrer Gnaden Vnderthonen vnd Verwandten nit geſtatten ſollen, daß getraid vnd Ander eßende Pfemrert außer Jhrer Gnaden Fürſtenthumb Land vnd gebiete, an Andere fremde Ort vnd Stett verführen zue laßen, Wiewol nun ſeine Herren die von Nürmberg es genzlich darfür haben, das ſolch Verbott Jhne nit zu wider, ſonder zu nottdurfft vnd gutt Jrer Gnaden vnd Jrer Gnaden Armen Leutten gemacht vnd fürgenommen ſey, ſo werde doch demſelben gebott von den Ambtleutten nit gemeß gehandelt, dann ſo Jetzo Kürzlich etlich Arm Leuth die meinen gnedigen Herrn ganz nichts verwandt ſein, vndt außerhalb Jrer Gnaden Fürſtenthumb Landt vnd gebiet getraidt kaufft, daß Aufladen haben, vnd damit Jn meiner gnedigen Herrn gebiet zu Cadolzburg vnd zue Fürth

durchgefahren, ſein ſie durch die Ambtleut daſelbſt aufgehalten worden, Alſo das dieſelben Furmenner haben die Wägen mit dem getraidt ſtehen laßen, Sie wieder hinter ſich zue Ruck Reitten vnd von den enden, do Sie ſolch getraidt Kaufft vnd Aufgeladen haben, Urkundt bringen müßen, daß ſey ein Vbrigs vnd Vnzimblich, die Armen Leutt, ſo vnſerm gnedigen Herrn nit zuſtehen noch Verwandt ſein, Auch das getraidt Inn ſeiner gnaden Fürſtenthumb nit Kaufft noch Aufgeladen haben, aufzuhaben Vnd ſie damit zu großen Vnnützen Coſten zu bringen. Vnd deß Heyligen Reichsſtraßen alſo ernieder zu legen, vnd ſeine Herrn an Irem Zugang zuuerhindern, nun ſag er dannocht doneben on Bevelch vnd von Ihm ſelbs, als er es angezeigt, die ding werden dermaß fürgenommen vnd von den Amptleutten gleich auf die meinung angedeut, als ob es die meinung ſey, ſeinen Herrn den von Nürnberg kein getraidt zu gehen zu laßen, Wiewol es vngezweiffelt ſeine Herrn, Wie obſtehet, nit dafür haben, das es Vnſeres gnedigen Herrn gemüet noch meinung ſey, Bitten darauf ſeine Herrn die von Nürmberg die Statthalter an ſtatt meines gnedigen Herrn Marggrafſen Friederichs, das ſie ſolch fürnemen an den oben angezeigten enden abzuſtellen ſchaffen, vnd auch an die Andern Amptleut, die es auch ſolcher maß fürzunehmen vnd zue handeln vnderſtehen möchten, ein Verbott ausgehen laßen wollen, Damit ſolchs bey Jenen auch nit fürgenommen werde, das wollen ſeine Herrn vmb mein gnedigen Herrn in Vnderthenigkeit vm die Statthalter mit Willen verdienen. Darauf haben die Stadthalter geantwortt, Mein Gnediger Herr Marggraff Friederich hab von ſein vnd ſeiner gnaden Bruders meins gnedigen Herrn Marggraffs Sigmundt wegen Irer gnaden ſelbs vnd den Ihren zu gut, In dieſen klemmen vnd hefftigen Joren ein Verbott deß getraidts halb außgehen laßen, als dann Ander Anſtoßendt Fürſten Herrn vndt Stette auch gethon haben, verſehen Sie ſich die Amptleut der Angezogenen ende zu Cadolzburg vnd zu Fürth halten die Ding, laut Vnſers gnedigen Herrn Befelch, Sie wollen ſich aber vff diß Ihr Anbringen der Ding bey den Angezeigten erkundigen vnd wie ſie es finden, darnach nach der Billigkeit darinnen handeln. Vff ſolch Antwurtt hat der geſchickt geſagt, ſeine Herrn halten das Verbott meines gnedigen Herrn, das man das getraidt außer ſeiner gnaden gebieten nit verführen ſoll, nit für vnzimblich oder vnbillich, ſo ſey es auch nit vnzeitig,

daß

daß man die Fuhrleutt Anſpräch, wem Jeglicher zugehört, wo er auch das getraidt kaufft vndt geladen hat, Aber ſie dermaß aufzuehalten, zu ſolchem Vncoſten zu bringen vnd des Heyligen Reichs ſtraßen zu verhindern, vnd er nieder zue legen, das ſey ſeinen Herrn ſchwer vnd vnleidenlich, Ihnen dadurch Ihren Zugangk von den frembden zu verſpören, doch ſo nehme Er die Antwurt in vnderthenigkeit an, vndt wollte Sie, an ſeine Herrn gelangen laßen.

Num. 2.

Statthalter und Räthe Schreiben de dato Dienſtags nach Barbara 1491. an Amtmann zu Thann Georg von Emß.

Unſer freundlich dienſt zuvor lieber Jorg das du mit hern Veyt von veſtenberg ritter rede gehabt haſt wie die armen leut zu poßpawr den teutſchen herrn zuſteend ir getraid gen Nürnberg verfüren mit begerung dir undterrichtung zu geben ſo du des mer überfarer findeſt wie du es mit ine halten ſolteſt, ſolches hat herr Veyt an uns bracht. demnach bevelhn wir dir hiermit annſtatt unſers gnedigen herrn das du mit der teutſchen herrn Amptmann zu boſtpawr redeſt das er bei den armen leuthen ſeins ampts die vnnſern gnedigen herrn verwant ſin, daran ſei, das ſie ir getraid nit gen Nürnberg ſondern in vnnſers gnedigen herrn ſteet verfarn vnd verkauffen, denn wo ſie das verachten vnd darüber betretten werden, das ſie getraid gen Nürnberg oder anderswohin verfürten, dann in vnſers gnedigen herrn ſtet, ſo heſtu vormals ein beuelch von vnnſern gnedigen herrn das du dieſelben mit ſolchem getraid aufhalten ſollt, dabei laßen wir es ganz vngeendert bleyben, darnach hab dich zu richten. datum Onolzbach am Dinſtag nach Barbara anno etc. 91.

Num. 3.

Onolzbachiſches General-Edict de 1530.

Von Gottes Gnaden Georg Marggraff zu Brandenburg etc. vnſern Grueß zuvor, liebenn getrewenn, nachdem allenthalben vonn vnnſernn vnterthonen mer dann einnmahl an vnnß clagweiß gelangt iſt, das ſie vonn den Müllnern ſonderlich dieſer theuern Zeitt mit dem malen vnd mitzen zum hoch-

höchſten beſchwehrt werdenn, alßo das der Müller nach theuerung des getraidts diſer Zeit wol vnnd mer dann zweyfachen lon habe, dieweil jenen jezt ain ainige mitz als vil gilt als ſunſt zwen drey oder vier. welcher der müller vnpilliger vortheil den armen leuthen zu mercklichen Schadenn vnnd nachtheil raiche, darauf wir vnns bey anndern vnnſernn anſtoßenden Nachpawern erkundigt vnnd funden, das ſie auf der gleiche der armen leuth clag auch vnnderſchidlich Ordnung vnnd Sazung nach geſtalt vnnd gelegenheit der Waßermülwerck vnnd getraidt gemacht haben, dem gemes wie hernach volgt, vnnd nemblich bevelchen wir euch, das ir ewrs Ampts, da die faulen oder ſtillen vnnd nit raſchen mülwaßer oder mülwerck ſeyn, alß lanng dieße gegenwertig thewrung weret oder bis uff fernern vnnſern beſchaid allendhalben verkunden, vnnd mit Ernnſt darob ſein wollet, das alle Müllner uff ſolchen faulen ſtillen vnnd nit raſchenn waßern vnnd mülwercken nit mer denn das zwainzigiſt Korn von einem jeglichem Maß es ſei klain oder groß, vnnd uff den Mülwercken da die ſtarcken raſchen mülwaßer vnnd mülwerck ſeind, nit mer dann das vier vnnd zwangigiſt Korn zur Mitz nemen vnnd die armen lewth darüber nit beſchwehrt werdenn. Das zu geſcheen verlaßen wir vnnß ernſtlich vnnd gentzlich zu euch. Datum Onolzbach am freytag nach Andree anno etc. xxx.

Das

Das ſiebende Capitul.

Von der erſten teutſchordiſchen Appellations-Ordnung.

Dieſes ſeltene Document, welches den heutigen teutſchordiſchen Berühmungen widerſtehet, iſt folgenden Anlauts:

Vnſer Walthers vonn Cronbergs Adminiſtrators etc. und teutſchen maiſters etc. Appellation-Ordnung in vnſers Ordens Aemptern Mergetheym Newenhawß vnd Geylichßheim. M. D. XXXVII.

Wir Walther von Cronberg Adminiſtrator des Hochmayſterthumbs in Preuſſen, vnnd Mayſter Teuſchsordens, Jnn teutſchen vnd welſchen landen. Embietten allen vnd yeden vnſern vnd vnſers ordens Richtern, Schulthayßen, vnnd Schöpffen, vnſerer gericht, zu Mergentheym, Marckelsheym, Jgerßheim, Bernßfelden, Gaylichßheym, Stuppach, Rengerßhauſen, Aeringen, Löffelſtelz vnd Teubach, Nitzenhauſen vnd Staynach, Auch, vnſern Vnderthanen vnd verwandten vnſerer Aempter Mergetheym, Newenhauß vnd Gaylichßheym, wo die geſeſſen vnd für die obgemelte vnſere Richter, Schulthayßen, Schöpffen, vnd an vnd ein gerürte gericht, Jn erſter inſtantz, zu recht ordenlich gehören, vnd andern ſo yetzund vor Jnen in recht hangen, vnd künfftigklich zu rechten oder zu ſchaffen gewinnen werden, vnſer gunſt zuuor, vnd zu wiſſen, Nachdem wir aus notwendigen vnd beweglichen Vrſachen, vnſer hoffhaltung ein zeit lang hie zu Mergetheym gehabt, vnd fürbas lenger haben werden, Vnd euch den Vnderthanen zum hauß mergetheym gehörich, zu gut biß alher gnediglich durch vnſere vorfarn vnd vns zugeſehen vnd geduldet, das in allen Sachen vor euch Richtern, ſchulthayßen vnd ſchöpffen, gemelter Aempter Mergetheym, vnd Gaylichßhaym gerichtlich ergangen, So es zur appellation erwachſen, anfencklichs für vnd an ein Chomenthur zu Mergetheym appelliert, vnd von Jme allererſt für vnſer vorfaren vnd vns, wel-

welches vns vnd auch euch, wo es verrer alſo beharren, vnnd in allen fellen alhie, an vnſer hoffhaltung, zwen vnderſchidlich Richter ſein vnd bleyben ſolten etlicher maßen beſchwerlich, darzu gemeynem rechten etwas widerwertig geacht werden möcht, Vnd wir hierüber auch vilfeltig biß alhere befunden, das in beſchehen appellationen allerley Vnform vnd Vnordnung geübt, Derhalben die partheyen etwen zu mercklichen beſchwerden auch vncoſten vnd ſchäden, vnd bey weilen zu Verluſt der ſachen komen ſein, Hierumb wir, vnd nit vnzeitlich bewegt, zu weitterer abſchneydung vnd verhütung ſolchs alles In crafft vnſer Regalien vnd oberkait, aller alten ſtatuten, gewonhaiten, gebreuchen, vnd herkomen, Vnangeſehen die wir auch hiemit gentzlich auffheben, wie es mit appelliren vnd ſonſt in etlichen Fellen dem anhengig fürbaß gehalten werden ſoll, mit gutem zeittigem rathe zu ordnen vnd zu ſetzen, Setzen vnd ordnen auch mit vnnd in krafft diſer ſchrifft wie hernach volgt, Vnd gebietten demnach euch allen vnd yeden hiemit ernſtlich, vnd wöllen, das Jr diſen vnſern ſatzungen vnd ordnungen getrewlich vnd veſtiglich anhangendt, vnd aller Ding nachkomendt vnnd gelebendt, vnd damit nit aus Vnuerſtand fürgeſchritten werde, Sollent Jr erſtmals vernemen vnd mercken was appelliren iſt. Appelliren iſt ein beruffung von dem vndern für den obern Richter, die das ergangen Vrteyl vnd den gerichts zwang deß vndern Richters (ſouer ſollich beruffung förmlich geſchicht) in rue ſtellt, vnd füret die ſelben ſach vmb böſerer gerechtikeyt willen zu erkantnus des oberrichters.

Von was Vrthailen Appelliert werden mag.

Vnd ſolch appellieren, vnd berueffen mag geſchehen von bey oder vnderredenden Vrtheyln, dero beſchwerden man ſich durch die endvrtheyl nit mag erholen, vnd auch von endvrtheyln, Vnd iſt das ein bey oder vnderredend Vrtheyl, die vom Richter in der rechtuertigung zwiſchen dem anfang vnd ende der Hauptſache, nit vber die ſelben, Sonder ein einfallende oder entſpringend frag ausgeſprochen würdet, vnd ein endvrtheyl iſt ein gerichtliche endſcheydung vnd erkantnus des Richters, die der Hauptſach ir endſchafft auflegt vnd gibt.

In was Sachen für vns oder vnſer Hoffrichter vnd Rethe, vnd in was vnd in welchen Gerichten, für ein Chumenthur zu Mergentheim oder vnſern Amptmann zum Newenhauß appelliert werden mag.

Vnd nachdem vnſer Vorfar am teutſchen maiſtertumb herr Endres von Grunbach ſeliger Gedechnus, mit zeitigem Rathe etwan geordnet, das in keyner ſachen für Jne, ſeine nachkomen, vnd Jr Hoffrichter und Rethe, von bey oder endurtaylen, die vnder zweynzig güldin, oder ſouil werts antreffen, es hange dann Ere vnd glimpf daran, Appelliert, noch ſolch Appellation anbracht noch angenomen werden ſoll, Vnd auff das geuerde Hierinnen fürkommen, ſo das ein appellant darüber thett, vnd dieſelben ſache bey ſeiner lieb, dero Nachkomen oder hoffrichter vnd Rethe anbrecht vnd fürgebe, das die zweinzig gülden oder ſein Ere vnd glimpf antreffe, darauff angenomen, vnd darinnen fürgeſchritten würde, vnd ſich in volfürung derſelben ſolchs nit erfünde, das derſelb appellant, er gewünne oder verlüre die ſache, ſolt ſouil in vnſer Cantzley zu gebenn verfallen ſein, als ſich erſcheinnet, die vnder zweyntzig gulden belangt, Sollich ſeiner lieb ordnung laſſen wir uns gefallen, vnd es dorbey veſtigklich bleyben, Als aber gedachter vnſer Vorfar der kleinen ſachen halben, die vnder zwaintzig gülden ſind, in angeregter Appellation ordnung, wo yemandts derhalben appellieren würde, verrer geſatzt, das dieſelb appellation für vnſern vnd vnſers Ordens Amptman, in des Ampt das Gericht ſo die Vrtail davon appelliert worden, geſprochen hett, gehört bracht werden, der alsdann von ſeiner lieb vnnd Ampts wegen macht haben ſollt, die parthEyen für ſich zu beſcheyden, vnd in die Acta zu ſehen, vnnd ob er einig beſchwerde dorauß erlernt, in anſehung derſelben, vnd erfahen, die partheyen gütlich, der billigkeit nach zuuertragen, vnd ſo er das nit erheben mögt gerüerte appellation für den Oberhöffe desſelben gerichts zu weiſen, vnd die alda rechtuertigen zu laſſen.

Wo aber durch den Amptman befunden, das freuenlich vnnd muttwillig appelliert were, dem Appellanten, bey einer zimlichen vnnachleßlichen pene, bey geſprochener Vrtel zu pleiben, zu gebieten, damit in ſolchen klainen ſachen das Appellieren nit zu gemain, vnd auch vnſer Vnderthan, dardurch nit zuuil beſchwerdt würden, Vnd wir dann in gewiße erfarung

farung komen, dz der obgemelten gericht etlich biß alher nit Oberhöff gehabt, vnd die ſo oberhöffe haben, wo die Appellation ſachen dieſelben zu rechtuertigung darfür gewiſen werden ſolten, das es den partheyen etwas meer mühe vnd coſtens, dann ob die vor vnſerm hoffrichter vnd Reth gerechtuertiget, gebeeren würde, Aus diſen vnd ſonſt andern guten Vrſachen, vns darzu bewegend heben wir in dem die obgemelten vnſers Vorfarn ſeligen ordnung hiemit vff, vnnd ordnen vnd ſetzen, das hinfüro in gedachten klainen ſachen, von Richtern, ſchulthaißen vnd ſchöpffen, der gerichten zu Mergentheim, Gaylichshaim, Stuppach, Rengerßhawßen, Aeringen, Löffelſtelz vnd Deubach, Nitzenhawßen, vnd Steynach, für ein Comenthur zu Mergetheim, vnnd von den gerichten zu Marckelßheim, Igerßheim vnd Berußfelden, für vnſern Amptman zum Newenhauß, es ſey von bey oder endvrteyln, in form vnd maß dis vnſer ordnung mitbringt, appelliert werden mag, welche appellation auch wie hernach vnderm tittel, in was zeit der appellant ſein appellation, vnd wem er die anbringen, wie die auch angenommen werden ſolle, gemeld würdt, allerding (auſſerhalb das ſie ein gulden in vnſer Cantzley, wie in gröſſern ſachen, zu geben, nit ſchuldig ſein, noch darumb angehalten) angenommen, vnd wie ſich gepürt, für geſchritten, vnd was demnach durch ein Comenthur zu Mergetheim oder vnſern Amptman zum Newenhauß, mit vrtel zu recht erkandt würdet, darbey ſoll es endtlich bleyben, vnd volſtreckt werden.

Wie förmlich von bey vnnd endturtailen Appellirt werden mag, vnd erſtlich von beyvrteyln.

Wer von eins obgemelten Vnſers Vnderrichters oder ſchuldhaißen vnd ſchöpffen, bey vnd vnderredender vrteyl, dero beſchwerden er ſich durch die endvrteyl nit erholen, Appelliren will, der mag ſolchs als baldt vnd one vnderlaß, ſo die beyvrteyl geſprochen worden iſt, vnd Richter oder ſchuldhaißen vnnd ſchöpffen, noch an gewonlicher, gerichtſtat vnzertrent ſitzen vnd ſein widertheyl noch zugegen iſt, wo nit, dem wie nach gemelt verkünden, mit lebendiger müntlicher ſtymm, doch das der Appellant darmit vnderſchidlich anzeyg vnd benenne, die vrſachen, oder zum wenigſten eine oder etlich ſeiner beſchwerden, mit weitterer vermeldung, wie hernach von mündtlichen vnd im fußſtapffen appelliren, von endtvrtailn, beſtimbt

wür-

würdet, Wo er aber der zeit die beſchwerden anzuzeygen vnd zu benennen nit geſchickt were, oder geſprochener beyvrteyl halben die Zeit rechtens ein bedencken neme, der ſoll alsdann ſollich appelliren in hernach beſtimpter zeit, in ſchrifften, in dero die beſwerden vnd vnrecht gerürtter beyvrtayl gemeldet vnd ausgedruckt ſein, thun, vor Richtern Schulteyßen vnd ſchöpfſen, oder wo er die nit alle gehaben mag, vor dem Richter oder Schultaißen, vnd in richters oder Schultaißen abweſen, ſeinem ſtathalter, vnd wo einer nit vorhanden, dem Eltteſten des Gerichts an ſeiner ſtat, vnd in yedem falle zweyen gerichtz mennern, wo aber er die auch nit gehaben möcht, Sonſt vor zweyen oder dreyen erbern mannen oder Notarien vnd zeugen, Vnd vor Richter oder ſchulthaiß vnd ſchöpffen vngeuerlich auff ein ſolche form, Herr Richter oder ſchnldhaiß vnd ſchöpffen, In ſachen vor euch zwiſchen N. vnd N. im Rechten geübt, Erſchein ich N. vnnd ſage mit gebürlicher reuerenz vnd ewerer Eeren allerding vorbehalten, Als ir zwiſchen auf n. tag ein vermeynt bey oder vnderredend vrtheyl vngeuerlich des Innhalts etc. ausgeſprochen das dieſelbig vermeynt beyvrtheil, vnd was darinnen begriffen, Nichtig vnd von vnwirden geweſen, vnd ob ſie gleich für etwas erſchien, das ich doch nicht glaub, ſo iſt ſie doch arg vnd vnrecht, auß nachfolgenden vnd andern vrſachen (vnd hie ſollen die Vrſach benant vnd eingeleibt werden) von ſolcher vnd anderer Vrſach wegen, ſo ich im rechten verner anzeygen mag, vnd vor dem oberrichter fürzubringen, mir befor behalt, Beruff ich mich vnd Appellier von demſelbigen all nichtigen vngerechten vnd vnbilligen vermeynten beyvrteyl mit diſer ſchrifft, (Inn ſachen vber zwainzig gülden eere vnd glimpff antreffent) für vnnd an den hochwürdigiſten Fürſten vnnd hern, herrn. N. Adminiſtratorn des hochmeyſterthumbs in Preuſſen vnd meyſter Teutſchordens, in Teutſchen vnd welſchen landen meim gnedigſten herrn, oder ſeiner F. G. hoffrichter vnd Rethe, (in ſachen vnder zweinzig güldin, vnd von den gerichten oben benant, zum hauß Mergentheim gehörig) für vnd an den Erwürdigen hern N. Chomenthur zu Mergenthaim, vnd den zum Newenhauß gehörig, für vnd an den wirdigen herrn N. Amptmann zum newenhauß Teutſchordens mein günſtigen hern, mit Vleis, vleiſſiger, vnd allervleiſſigſt, zum erſten, andern vnd dritten mal, bittend vnd begerend, Appoſtell oder ſendbrieff vnd vrkunt, der ergangnen handlungen (und ſo ſolch Appellation vor

einem Notarien geſchicht, daran zuhencken, vnd ſonderlich von euch Notarien zeugnus brief zugeben) proteſtir vnd behalt mir auch beuor, das ich diſe Appellation, beſſern, meren, mindern, oder eine andere einlegen, die Apoſtel nemen, vnd die appellation vollziehen moͤge, vnd vnderwuͤrf mich vnd die ſach, des vorgenannten meines gnedigſten herrn (Vnd in kleinen ſachen meines gunſtigen herrns des Chomenthurs oder Amptmanns etc.) ſchirm, alles wie gewonlich vnd recht iſt.

Von Endtvrtaylen.

Wuͤrde aber yemandts von einer endtvrtheil appelliren woͤllen, der ſoll vnd mag das vor dem Richter oder Schultaißen vnd ſchoͤpffen die das Vrtayl, dauon der appellieren will, gefelt und geſprochen haben, Alsbald vnd one vnderlaß, ſo das Vrthayl gegeben worden iſt, vnd ſie noch an gewoͤnlicher gerichtſtat vnzertrennt ſitzen, In gegenwuͤrtigkait ſeins widerteyls, mit lebendiger muͤndlicher ſtym thun, vngeuerlich mit einer dergleichen rede.

Jch befinde mich ewer vermeynten geſprochen Vrtheil mercklich beſchwert, vnd hierumb ewer eeren aller ding vor behalten, So beruf ich mich von derſelben als nichtig vnd vnrecht, fuͤr vnnd an den Hochwuͤrdigſten etc. oder in kleynen ſachen an ein Comenthur etc. oder Amptmann etc. vnd verrer wie obſtet von Appellation von beyvrteylen, mit dem weittern zuſatze, will auch euch Richter Schulthaißen vnd ſchoͤpffen vnd meiner Widerparthey, ſoͤlche Appellation hiemit verkuͤnth haben.

Wo aber yemants von einer endvrthail mit lebendiger ſtym, wie vorſtett nit appelliren, ſonder der Vrthail, ein bedencken nemen, daß Jme dann geſtatt werden ſol, oder auſſerhalb deſſelben abſchaiden wuͤrde, vnd nachmals in zeit hernach außgedruckt appelliern woͤlt, der ſoll das thun in ſchrifften, vor dem Richter oder Schulthaiſen vnd ſchoͤpffen, ſo er die gehaben mag, oder wo er ſie nit gar gehaben moͤgt alsdann vor dem Richter oder ſchulthaißen, oder in Jrem abweſen Jren ſtathaltern, oder wo ſie dero nit verlaſſen, dem Eltiſten des Gerichts vnnd zweyen ſchoͤpffen, Wo er aber dieſelben auch nicht gehaben moͤcht, ſonſt vor zweyen oder dreyen Erbarn mannen oder vor Notarien vnd gezeugen, Jnmaßen obſteet, wie von beyvrtaylen

taylen appelliert werden ſoll, vnd vor Schulthaiſen vnd ſchöpffen vngeuerlich dergeſtalt.

Herr Richter oder Schultheyß vnd ſchöpffen, in ſachen, derhalben ich N. vnd N. vor euch in rechtvertigung hieuor geſtanden, darinnen Jr wider mich N. vnnd für N. vermeinlich geſprochen, vnd geurteylt habt, alſo etc. Sage ich mit vorbehaltung ewerer Eeren, daß dieſelbig vermeint Vrtail, vnd was darinnen in den puncten, ſo wider mich verſtanden werden mögen, begriffen, nichtig vnd keynß werds, Vnd wo ſie gleich etwas ſein ſolt, daß ich nit glaub noch verhoff, ſo iſt ſie doch vngerecht vnd vbel, vnd vnrecht gegeben vnd geſprochen.

Hierumb ſo berueff ich mich, vnd Appellier daruon, für vnd an den hochwürdigſten Fürſten vnd Herrn, etc. vnd in kleynen ſachen vnder zweinzig güldin, den Chomenthur etc. oder den Amptmann etc. wie oblautt, der beyurtail halben.

In was zeit die Appellation ſo in geſchrifften wie obſteet gethan werden will, es ſey von bey oder endvrteylen geſcheen ſoll.

Vnd ſo yemands ſich einer bey oder endvrteyl beſchwert befünde, vnd nit alsbald im fußſtapffen wie vor laut appelliert, ſonder daruon in ſchrifften wie vorſteet wolt Appelliren, der ſoll ſolchs thon Junerhalb zehen tagen, von zeit ergangner Vrteyl, oder ſeins empfangen wiſſens, von ſtund zu ſtund anzurechnen, Vnnd wo einiche appellirend parthey, ſollich zeit der zehen Tag, von ſtund zu ſtund ließ verlauffen, vnnd darnach allererſt Appelliert, Solch appellation die ſoll krafftloß, vnd die Vrteyl (der appellant wölt dann auf die nichtikeyt derſelben fürſchreitten, das er macht haben ſoll) in ir krafft gangen ſein, vnnd bey krefften bleiben, Auch von Vns oder vnſern hoffrichter vnd Rethen, an vnſer ſtat, vnd in geringen ſachen genantem Comenthur oder Amptman nit angenomen werden.

Wie vnnd in was zeit ein Appellation dem Richter oder Schulthaiſen vnd ſchöpffen, von den Appellirt iſt, vnd auch der Widerparthey verkündet vnd Apoſtel gepetten werden, wie ſich auch vnderrichter derhalben halten, vnd in was zeit er die geben ſoll.

Wann ymandts wie vorſteet, es ſey mündlich oder ſchrifftlich, vor

Richter ſchultaißen oder ſchöpffen Appelliert, Iſt dann ſein widerteyl als bald gegenwertig, der mag Ime den negſten ſolch Appellation, ob die auch in ſchrifften geſcheen, mit vbergebung abſchrifft ſolcher Appellation verkünden, Appellirt aber ainer wie vorſteet, vor zwayen oder dreyen mannen oder Notarien vnd zeugen, in obbeſtimmter Zeit, (oder wer ſein widerthayl, ſo er wie vor laut, vor Richter ſchulthaiſen vnd ſchöpffen, Appelliret) nicht gegenwertig, der ſolle alsdann in yedem vorgemeltem falle bey peen rechtens gedachtem Richter, oder ſchulthaißen vnd ſchöpffen, vor denen vnd auch ſeinem widertail, wider den er Appelliert hat, In dreiſſig tagen, vom tag geſprochener Vrtail an zu rechnen, ſolche Appellation verkünden, vnnd ſie deren wiſſenhafft machen, vnd Apoſtel, das ſein ſend, vnd zeugnus briffe geſchehner Appellation, an vnd für den oberrichter, ſeins gefallens, ſament vnd auf einmal, oder zu zweyen, oder zu dreien vnderſchidlichen tagen, zum erſten andern, vnd drittenmal, vleiſſig, vleiſſiger, vnd allervleiſſigſt bitten, die dem Appellanten von Richter oder ſchulthaißen vnd ſchöpffen, auch als bald es füglich ſein mag, (oder darfür auff ſein coſten der gerichts handel) gegeben werden ſollen.

Wie vnnd mit was vngeuerlichen worten die Richter ſchulthaiſen vnd ſchöpffen, den Appellationen, von bey vnd endurtailn ſie geſcheen als balde vor inen mit lebendiger ſtimm, oder in ſchrifften, ſollen ſtatt geben.

Hochgedachtem vnſerm genedigſten herrn dem Adminiſtrator etc. vnd Teutſchen maiſter etc. (vnd in klainen ſachen vnſerm herrn dem Chomenthur oder Amptman obgenant) zu vnderthenigen eeren gibt das gericht, der Appellation ſtat, vnd reuerential appoſtell.

Wie ſollich Appoſtel oder an der ſtadt der Gerichtshandel gegeben werden ſollen.

Dem hochwirdigiſten Fürſten vnd herrn, etc. Embieten wir Richter oder ſchulthaißen vnd ſchöpffen, vnſer vnderthenig ſchuldig dienſt, zuuor, vnd thun E. F. G. zuwiſſen, als n. cleger eins, vnd n. antworter anders teyls, n. ſachen halben, vor vns in Recht geſtanden ſeindt, darinnen ein bey oder endtvrtail für N. vnd wider N. dermaß geſprochen (hie ſoll das vrtail

vrtail eingeleibt werden) daruon N. als vermeinter beſchwerter, an E. F. G. vnd an Dero hoffrichter, vnd Rethe appelliert, vnd appoſtel gebetten, wir auch derſelben zu vndertheniger ſchuldiger gehorſam vnd eeren ſolcher appellation, ſtat geben haben, hierauff ſo ſenden wir Jne von vnſerm gerichtszwang, für E. F. G. vnd an Jrer ſtat derſelben hoffrichter vnnd Rethe mit dieſem brieff, vns Jnen vndertheniglich befelhendt, geben vnder vnſerm gerichts, oder mangel halben eigens inſigels, vmb vnſer vleiſſigen bitt willen, vnd N. inſigel etc.

Gleicher vngeuehrlicher weiſe ſollen ſie mutatis mutandis in den geringen ſachen, an vilgemelte Comenthur zu Mergenthaim, oder Amptman zum Newenhauß gegeben werden.

Vnd ſo der gerichts handel dem appellanten für appoſtel zugeben angeſagt, ſo ſollen die gemelten vnderrichter, den appellanten, domit wie obſteet nit ſeumen, oder aufhalten, noch in demſelben geferlich nichts auslaſſen, Sonder fürderlich vnnd vngeferlich, förmlich vnd volkomenlich mit gantzer entleibung, alles des ihenen, ſo für ſie in gericht gebracht, Es ſeyen gewelts brieff, Clagen, gegenclagen, antwort der zeugen ſage, vnd ſonſt anders, Vnd auch ſonderlich den tag vnd ſtundt gegebner vrtail vnd der appellation, vnd ob die vor ſitzendem gericht oder nit, vnd welcher maßen desgleichen die verkündung, bittung der Appoſtel vnd ſtatgebung derſelbigen geſcheen ſey benennen, vnd außtrucken.

Wie es in verfaſſung des gerichts handels gehalten werden, vnd was der appellant Richtern Schulthaißen vnd Gericht, vnd auch dem Gerichtſchreiber, für ir mühe Arbeit und Schreiberlon geben ſoll.

Und nach dem vns Clagweiß fürkompt, das die appellanten beyweilen Richter oder ſchulthaiſen vnd ſchöpffen ſchwerlich zuuerfaſſung der gerichtshendel bringen mögen, das ſie auch mit zerung, irent vnd des gerichtſchreibers halben, belaſt, vnd darzu durch dieſelben ſchreyber im ſchreiberlon vbernommen werden.

Hierumb weil und vorgenants vnſers vorfarn ſeeligenn am teutſchen maiſterthumb herrn End riſſen von Grünbachs gegeben appellation ordnung Jn dem abermals anzuhangen, ordnen wir, So von jemantz mit lebendiger

ger ſtimm vor Richtern, Schultaiſſen oder ſchöpffen appelliert würdet, das ſich das gericht auſſerhalb zu eſſens zeitten nicht von einander thun oder ſcheyden ſoll, es ſey dann der gerichts handel ſampt vrteyl vnd geſchehener appellation, zuuor notturfftig in ſchrifften verfaſt, Es were dann ſach, das es Inen an einem tugentlichen ſchreiber mangelt, oder der gerichts handel groß oder weitleuffig were, das es ſo baldt nit ſtattlich geſchehen mögt, Allsdann mögen ſie ſich wol ſcheyden, doch ſo ſollen ſie ſich zum fürderlichſten, es füglich geſein mag, wider verſamblen vnnd den gerichts handel volenden.

Ob aber auſſerhalb vor ſizendem gericht, wie vorſteet appelliert, vnd die appellation verkünt, vnd appoſtel gebetten, vnd dem appellanten der gerichtshandel darfür zu geben angezaigt, So ſoll ſich der vnderrichter von dem appelliert worden iſt, vngeuerlich inner virtzehen tagen den nechſten zuſamen thun, vnd den gerichtshandell, in maſſen obſteet in ſchrifft bringen.

Vnnd ſoll der Appellant dem gericht, ſo von einem beyvrteyl appelliert iſt, ein halben gulden, wo aber von einem endtvrtayl appelliert, ein gulden für alle atzung Vnd ſolchen gerichtshandel, er erſtreck ſich dann, vber fünffzehen, bis in die dreiſſig pletter, alsdann ſo der ein beyvrtheyl betreff, anderthalben Gulden, wo aber ein, endtvrtayl, zwen gulden, vnd wo weitter von ye fünffzehenn plettern ein gulden, vnd ob der Richter, Schulthaiß oder das gericht, eigens ſigels nit hetten, vnd vmb ein ander ſigel bitten, vnd das gebrauchen müſten, vnd der ichts deßhalben begert, Sich der Appellant, mit dem Sigler vergleichen, vnnd auch dem gerichtsſchreiber ſein lon, Nemlich für ein yedes lautter geſchriben plat, das an einer yeden ſeittenn vier vnd zweinzig Zeyl, vnnd in einer yeden Zeil zum minſten gemeynlich fünf wort helt, in anſehung das ers zu forderſt begreiffen, vnd darnach lautter ſchreyben muß, zweinzig pfenning, alles gegen zuſtellung desſelben gerichtshandels, für alle ſein müeh, arbeit vnd vercoſtung geben, Es were dann, das er in gerichtlicher rechtuertigung der ſach, mit auffſchreibung des einbringens oder ſonſt auch gebraucht, darfür ſoll Ime ſein gebürlicher Will, nach meſſigung des gerichts gemacht werden.

In

In was Zeit der Appellant ſein Appellation, vnd wem er die anbringen vnd volfüeren, wie die auch angenomen werden ſoll.

Vnd damit niemandts durch der Appellanten appellieren vnbilliger weiſe vffgehalten, vnd das Recht verzogen werde, So ſolle ein yeder Appellandt ſein gethane appellation, in ſachen zwaintzig gulden vnd darüber, vnd in geringern, daran doch eer und glimpff hangt, vns vnnd vnſern nachkomen, vnd ſo er vns nit füglig gethaben mag, einem Chomentur alhie zu Mergethaim, vnſers ordens, ſo yder zeit ſein würdet, als vnſerm hoffrichter, oder in ſeinem abweſen, in vnſer Cantzley, vnſerm Cantzler oder Secretarien, einem ebenmeſſig, In den klainen appellation ſachen ſo für ein Chomenthur wie vor ſteet, vnnd die ſo für ein Amptman zum Newenhauß gehören demſelben vnd in Jr ydes abweſen, Jr yedes beuelhaber, in manats friſt vonn zeit empfangener appoſtel anzurechnen, bey pene verlaſſung vnd erleſchung ſolcher appellation anbringen, vnd vmb annemung vnd tagſatzung bitten, vnd verrer ſouil an Jme iſt volfüren, Er würde dann des aus Ehafften rechtmeſſigen Vrſachen verhindert, die hot er vor vnſerm hoffrichter vnd Rethen, vnd in cleynen ſachen genanten Chomenthur oder Amptman gerichtlich fürzubringen, vnd in dem fürzuſchreitten wie recht iſt.

Darauff ſoll durch vns vnd die obgedachten, zuuor ſolcher annemung auch abweſender widerparthey dem Appellanten, aus Richterlichem ampt, wie hernach geſchriben fürgehalten vnd auffgelegt, vnd wo er der aufflegung gentzlich genug thut alsdann ſein appellation für Jnen werde angenomen, vnd darinnen fürderlich rechttag angeſazt vnd procedirt werden.

Namlich das derſelbig Appellant in ſachen zwaintzig gulden vnd darüber oder darunder, daran Eer vnd glimpff hangt, inhalt vnſers Vorfarns des von grunbachs ſeligen, appellation ordnung alß balde vnſer Cantzley ein gulden geben, vnnd darzu mit handtgebenden trewen an aidſtat geleben ſoll, Das er acht vnd, gentzlich darfürhalt, das er durch das ergangen vrtheyl, daruon er appelliert vnrechtmeſſig beſchwerdt ſey, vnd das er deßhalben, vnd von erlangung wegen böſers rechtens, vnd nit ſeinem widertail zu vmtrib, verzuge, vnd ſonſt vmb keyner andern ſachen willen appelliert habe.

Wo aber der Appellierer, ſolch glüpte zuthun ſich weigert, So ſoll

es dafür gehalten, gleich als ob er nit appelliert het, vnd die appellation nit angenomen ſonder die vrtheyl werden volſtreckt.

Die Parthenen ſollen mit vorſtendigen rednern, in volfürung der Appellation gefaſt ſein.

Vnd damit alsdann zu angeſatzten rechttagen in ſolchen appellation ſachen, deſter rechtmeſſiger fürgeſchritten, vnd nichtigkeyt verhüttet werde, auch vnſer hoffrichter vnd Rethe, vnnd in kleynen ſachen obgemelte Comenthur oder Amptman, auff der theyl einbringen, deſter bequemer vrtailen mögen, So wöllen wir das beed parthenen in volfürung der appellationen, mit verſtendigen fürſprechen oder rednern yedes rechttags möglich geſchickt erſcheinen ſöllen.

Welcher Zeit diſe ordnung auffhören, vnd wider mit dem appellieren, wie von alter gehalten werden ſoll.

Vnd wann wir oder vnſer nachkommen, vnſer hoffhaltung künfftiglich wider von Mergenthen werden verrucken, alsdann laſſen wir es in vnnd an obgemelten vnſern vnd vnſers ordens Ampten vnd gerichten, mit dem appellieren aller ding pleyben wie recht, vnd in ordnung vnd gewonheits weiß, hieuor herkomen iſt.

Mit vorbehaltung vns vnſern nachkommen vnd orden, diſe vnſere ordnung yeder zeit nach gelegenheit vnd vnſerm gutten willen vnd wolgefallen, zu ercleren, zu meren, zu mindern, oder gar abzuthun, Zu vrkunth mit vnſerm Secret inſigel beſigelt, vnd geben zu Mergethen montags nach vnſers herrn fronleichnams tag, als man zallt nach Chriſti vnſers lieben herrn geburt, funfzehenhundert vnd im ſiben vnd dreiſſigſten Jare.

* * *

Bereits im erſten Theil Cap. 13. und dann auch im dritten Theil Cap. 1. dieſer Selectorum findet man Nachricht, daß ſich zum Abbruch der landesherrlichen Ober= und Gerichtbarkeiten von den Teutſchordenshäuſern eines vollkommenen und unabhängigen Gerichtszwangs über alle des Ordens Leute und Güther wolle berühmet werden. Es iſt aber auch zugleich, und ſelbſt aus dem zum Grund dienen ſollenden teutſchordiſchen Freiheits-

heitsbrief am lezten Ort gezeiget worden, daß derſelbe nichts mehrers als eine Beſtättigung des gerühmten unabhängigen Gerichtszwangs, ſo weit er redlich hergebracht, enthalte, und daß das kaiſerliche Landgericht Burggrafthums Nürnberg insbeſondere gegen die teutſchordiſche Anmaßungen mit einer cammergerichtlichen remiſſoria geſchüzet ſeye. Alle diejenige Säze, welche an beeden angeführten Stellen ſich befinden, bekommen keine geringe Unterſtüzung durch die hier abgedruckte teutſchordiſche Appellationsordnung. Selbige ſchreibet ſich her von Walthern von Cronenberg, dem erſten der Teutſchmeiſter, welchem der Titul, Adminiſtrator des Hochmeiſterthums in Preußen, beygeleget worden. Die Veranlaßung darzu gab die neue Einrichtung, welche der Orden nach verlohrnem Preußen zu machen begehrte, und bey welcher die Balley Franken, wie hier im vorbeygehen gedacht wird, das meiſte an ſeinen Einkünften aufopfern muſte, und auch wohl konnte, weilen ihr die Landesherren mehr, als anderwärts geſchehen, geſchenket hatten. Der neue Adminiſtrator des Hochmeiſterthums blieb, als eigentlicher Landmeiſter in Teutſchland, oder Teutſchmeiſter in teutſchen und welſchen Landen, zu Mergentheim ſizen, wo, ſeitdem der Orden den Ort von dem gräflichen Hauß Hohenlohe geſchenkt bekommen, die teutſchen Landmeiſter oder Teutſchmeiſter ihr Weſen zu haben gewohnt geweſen. Dieſe in Mergenthal oder Mergentheim eingerichtete Reſidenz verurſachte dann, daß der neue Adminiſtrator der vorhinnigen Verfaßung allda Abbruch thun muſte, um ſeiner neuen Canzley ein Geſchäffte zu verſchaffen.

Mergentheim war, wie gedacht, vorhin und ehe es an den Orden gekommen, dem gräflichen Hauß Hohenlohe zuſtändig. Graf Heinrich, oder wie er vor angenommenem Ordensgelübde geheißen, Graf Gottfried von Hohenlohe ſchenkte dem Orden, was er an Mergentheim hatte, und zwar mit verſchiedenen Bedingnüßen, welche, weil die Urkunde der Schenkung unter die Ordensheimlichkeiten gezehlet wird, noch nicht ſämtlich bekannt ſind. Zum Theil ſtehen ſie in der Preußiſchen Sammlung allerley ungedruckter Urkunden, Nachrichten und Abhandlungen, im zweiten Band, und deßen viertem Stuck Num. 13. dann in Hanßelmanns diplomatiſchem Beweiß der hohenlohiſchen Landshoheit pag. 246. und in des Würzburgiſchen Profeßors Langen diſcurſu inaugurali de perſonarum tam

imperantium quam parentium in imperio juribus, reſp. Hees, und der alldorten mit den Bildnüßen ſämtlicher Hoch- und Teutſchmeiſter angedruckten ſuccincta equeſtris ordinis teutonici hiſtoria. Daß die angezogene Schenkung des Graf Heinrichs blos dasjenige betroffen, was er würklich an Mergentheim beſeßen, erhellet unter andern daher, weilen erſt nachher der Zehenden zu Mergentheim an den Orden gekommen, weilen zugleich das Stifft Würzburg verſchiedene Güther alldorten behalten, und weilen noch jezo Zoll und Glait alldort dem hochfürſtlichen Hauß Brandenburg zuſtehet.

Gaylichsheim oder Geldsheim war nach Mergentheim das zweite Amt, welches die vom Walter von Cronenberg beliebte Veränderung betroffen. Von dieſem Geldsheim handeln bereits etliche Urkunden, welche in dem erſten Theil und deſſen dreyzehenden Capitul dieſer Selectorum beygebracht worden. Das Schloß mit den Untergerichten kam gegen das Ende des funfzehenden Jahrhunderts durch Kauf an den teutſchen Orden, und wurde zu dem teutſchen Hauß Mergentheim geſchlagen. Im Grund ſtundt es unter Brandenburgiſcher Hoheit, und beſonders unter dem Gerichtszwang des Kaiſerlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg, ſo wie Mergentheim, anlauts derjenigen Urkunden, welche des nächſten zum Vorſchein ſollen gebracht werden, und in welchen ſich die Teutſchmeiſter als des Marggräflichen Haußes Brandenburg Angehörige dargeſtellet haben.

Nun ſagt Walter von Cronberg, in Mergentheim und Geldsheim ſeyen Gerichte geweſen, von dieſen ſeye an die Commende zu Mergentheim, und dann an die Teutſchmeiſter appelliret worden. Daß an beeden Orten Gerichte geweſen, iſt außer allen Zweifel. Daß beede Orte aber die Gerichte nicht vom teutſchen Orden erhalten, ſondern vom Landesherrn, iſt gleichfalls nicht zu bezweifeln. Daß von beeden Gerichten unterweilen an den Commthur zu Mergentheim appellirt worden, mag ſeyn; denn es thut nichts zur Sache, weil es willkührlich geweſen. Weilen der Teutſchmeiſter meiſtens zugleich Commthur in Mergentheim geweſen, ſo wird auch eben ſo oft der Teutſchmeiſter die Appellations-Inſtanz geweſen ſeyn. An den Hochmeiſter oder an deßen Canzley aber ſind die appellationes niemalen gegangen. Walter von Cronberg will es ſelbſt nicht angeben, und

was

was er angiebt, damit begehrt er auch den landesherrlichen Gerichten, und dem kaiſerlichen Landgericht nicht Abbruch zu thun.

Nun redet Walter von Cronberg allein von den Gerichten zu Mergentheim und Gelchsheim, und begehret den übrigen Gerichten, welche etwa bey den Teutſchordenshäußern ſeyn mögen, nicht das mindeſte von einer Appellationsordnung vorzuſchreiben. An erſtbenannten beeden Orthen genüget es ihm, zum ſichern Kennzeichen, daß damahlen von keinen einigen Bauerngericht, das mit Teutſchordensleuthen beſezt geweſen, an einen Teutſchmeiſter appellirt worden. Dieſe ſämtliche Gerichte ſtehen unter dem Landsherrn, und annebſt im fränkiſchen Craiß unter dem kaiſerlichen Landgericht Burggrafthums Nürnberg. Zum Beweiß dienet die oben bemerkte cammergerichtliche remiſſoria, und die Gelchsheimer Schuzhaberſache, welche vor dem Hofgericht zu Onolzbach angebracht worden.

Weſſen ſich folglich die Teutſchordenscommenden heuth zu Tag berühmen, das hat in der eigentlichen Ordensverfaſſung keinen Grund, am allerwenigſten aber in dem Teutſchordensprivilegio, da dieſes keinem Gericht an ſeinem hergebrachten Gerichtszwang Abbruch zu thun begehret. Soll dieſes privilegium nun anſchlagen, ſo muß der teutſche Orden nach den allgemeinen Rechten und beſonders nach der Reichshofrathsordnung beweiſen, daß die landesherrliche Obergerichte oder die Landgerichte keinen Gerichtszwang hergebracht. Dieſem Beweiß, wenn ſich auch jemahlen der teutſche Orden, ihn zu unternehmen, anmaßen ſolte, wird dann vorſtehende Appellationsordnung kräftigſt derogiren. Eben dahero wird auch durch deren Mittheilung allen denen ſonder Zweifel ein nicht geringer Gefallen geſchehen, welchen hier und dar durch neue Privilegien widrige Anmaßungen etwa Abbruch geſchehen will.

Das achte Capitul.

Vom Nürnberger Monopolien-Geiſt.

Bey dieſem ſeit dem dreiſigjährigen Krieg ſich veroffenbahrenden des Nürnberger Monopolien-Geiſt wird gar wohl in Betrachtung gezogen werden dürffen, was dort der bekannte Seneca in ſeiner acht und vierzigſten Epiſtel mit nachfolgenden Worten angibet: Non poteſt quisquam beate degere, qui ſe tantum intuetur, qui omnia ad utilitates ſuas convertit; alteri vivas oportet, ſi vis tibi vivere; haec ſocietas diligenter et ſancte obſervanda eſt, quae nos omnes omnibus miſcet, et iudicat, aliquod eſſe commune jus generis humani.

Seit dem dreißigjährigen Krieg beeifert man ſich in Nürnberg, dieſer vernünftigen Regul entgegen zu handeln. Den Nachbarn will man nichts gönnen; vielmehr will man alles hindern, was nur immer den benachbarten fürſtlichen Landen zur Fürderung ihrer Nahrung auf irgend eine Art dienen kann. Die im ſechſten Capitul bemerkte Getraidtſperr hat davon keine geringe Probe an Handen gegeben. Die Stadt Nürnberg hat nemlich behauptet, alle angränzende Lande müſten ihren geringen Vorrath, wenn ſie deſſen ſchon noch ſo nothwendig bedürftig wären, nach Nürnberg fahren laſſen, und ſich mit Abgab der Kleyen erſättigen, weilen doch aus ſolcher noch vier Mezen Mehl aufs Simra zu erlangen ſtündten. Wie weit man mit dergleichen Anſtalten und Begünſtigungen gekommen, bezeuget der Augenſchein. Man hat andern Gruben gegraben, und iſt ſelbſt in ſolchen verſunken. Die commercia der Stadt Nürnberg ſind gefallen, ſo bald man den Nachbarn nichts mehr zu gönnen angefangen, und alles vor ſich zu behalten begehret, wider den Gebrauch derer, welche den Nürnberger Handelſtandt gegründet.

Etliche wenige Beyſpiele werden genug ſeyn, den angemaſten Nürnberger Monopolien-Geiſt zu bezeugen. Bey Straf der Confiſcation darf kein Nürnberger Kaufmann Nägel, die in den benachbarten Landen geſchmiedet worden, erhandeln und verſchicken. Kein Gürtler, kein

Strumpf-

Strumpfwürker, kein Drechßler, oder ſonſtiger Handwerker darf ſeine Arbeit nach Nürnberg zur ſpedition an Kaufleute, auf die Poſt oder an Fuhrleute bringen, wenn er nicht Gefahr laufen will, daß man ihm ſein Eigenthum confiſciret. Diejenigen, welche auf dem Nürnberger Viehmärkten Vieh erkaufen, dürfen ſolches innerhalb zehen Stundten um Nürnberg her nicht wieder verkauffen, wollen ſie anderſt auf Betretten nicht in die Eißen geſchlagen, und ohne Gnad empfindlich geſtrafet werden. So darf auch kein Müller in Nürnberg Mehl verkaufen, er habe dann vorher das Getraidt, aus dem das Mehl gemahlen worden, in Nürnberg erkauft. Den Buchdruckern in Schwobach und Roth, ohngeachtet ſie von ihrer gnädigſten Landesherrſchaft privilegiert, hat man mehrmahlen, was ſie an die Buchhändler nach Nürnberg verſchicket, weggenommen, und den Buchhändlern angemuthet, nichts außer Nürnberg drucken zu laſſen. Man iſt im Standt, mehrere dergleichen Thathandlungen anzuzeigen, mit welchen der Nürnberger Stadtrath alle Commercien in dem fränkiſchen Craiß zu hemmen, und ſich allein zuzueignen begehret. Viele derſelben ſind bereits bey Gelegenheit der Nürnberger Zollproceße am kaiſerlichen und des Reichs-Cammergericht angezeigt worden. Unter ſolchen befinden ſich auch die Klagen der Schwobacher Tuchmacherey, welche Bezeug der vom Kaiſer Maximilian dem erſten der Wiener Burgerſchaft ertheilten Privilegien bereits über dreyhundert Jahr floriret. Ihrentwegen iſt bereits im Jahr eine beſondere Nota auf zwey Bogen gedruckt, und in Wezlar bekannt gemacht worden. Billig begnüget man ſich, ſolche hier einſtweilen biß auf weitere Ausführung einzuſchalten. Sie iſt aber folgenden Anlauts.

Brandenburgiſche Tuchmacher-Handthierungs-Nothdurfft gegen die Nürnbergiſche, allen Rechten, bevorab auch denen Kayſerlichen Capitulationibus zuwiderlauffende Neuerungen:

Ingleichen

Kurzer Anhang,

Welcher Geſtalt die berührte Nothdurfft auch vor die Gold-Schlager und Borten-Machere in Schwobach, zuwiederholen.

Die Brandenburgiſche, bevorab auch in der Stadt Schwobach wohnende Tuch-

Tuchmachere laſſen ihre, uff rechtmäßigſten Zweck abzielende, auch, ihrer ganzen Nahrung wegen, ſehr groſſe Angelegenheit folgender Geſtalt gründlichſt vortragen: Die natürliche Freyheit, mit wollenem Tuch, Boy, und Garn ehrliche Handthierung zutreiben, und keine unbillige Beſchwerung dabey ausſtehen zudürffen, haben, eben auch zu Nürnberg, alle, aus anderen Orten dorthin handelende Tuchmacher, ohne alle Umſchränckung ſolang völlig genoſſen, biß, im vorigen Seculö, eine Nürnbergiſche ſogenannte Tuch-Haus-Ordnung eingeführet worden, welche die Tuchmacher, auſſer der Stadt, in diejenige, ſo inner- und in die andere, ſo auſſerhalb 6. Meilen, um Nürnberg herum, wohnen, eingetheilet, und jenen, mithin ſonderlich auch denen zu Schwobach, nach Abſtattung eines geringen Quanti, nemlich Anfangs dreyer Pfenningen, und hernach eines Kreutzers vor Zoll von einem Stuck Tuch oder Boy, im übrigen die gemeldte Freyheit durchgehends uneingeſchrencket gelaſſen: dieſen aber uff erleget hat, daß ſie ihre Tücher nicht in Privat-Häuſern, ſondern nur im öffentlichen Tuch-Haus, verkaufflich hingeben dürffen, und dererſelben gantze Stücke, wann an der Anzahl ihrer Ellen Zweifel vorgefallen, uff Verlangen derer Kauf-Leute, ſtreichen laſſen müſſen, an Statt deſſen die Schwobachiſche Tücher und Boyen von ihren Kaufferen würcklich gemeſſen und übrigens auch in gantzen Stücken verkaufft werden. Bey welchem, uff die angeführte Befrey- und Umſchränckung, unter denen, inn- und auſſerhalb 6. Meilen wohnenden Tuchmacheren gemachten, auch A. Chr. 1577. und 1650. der Tuch-Haus-Ordnung und ihrem öffentlich angeſchlagenen, unter anderen, A. Chr. 1655. ſo wohl ſonſten von unzählich vielen Leuten, als auch vom damaligen Caſtnern zu Schwobach und vieren dazugezogenen Zeugen geleſenen und hiebey abgeſchriebenen Exemplari einverleibten Unterſchied es verblieben, biß erſt zwölff Jahre nach dem dreyſſigjährigen Krieg eine vermeinte neue Tuch-Haus-Ordnung auch die berührte nähere Tuchmachere ebenmäſſig auf das Tuch-Haus zu weiſen: ingleichen, über diejenige drey Kreutzer, ſo uff jedes Stuck in berührten 1650ten Jahre neuerlich geſetzet worden, weiter von 16. Stücken 15. Kreutzer, und von 8. Stücken 8. Kreutzer, vor Stand-Geld, abzufordern angefangen; nachgehends aber, vom 1662ten Jahre her, je länger je mehrere Beſchwerungen, zuförderſt eben denen gemeldten näheren, ſonderlich zu

zu Schwobach wohnenden Tuchmacheren ihre Handthierungen unterzudrucken, neuerlich aufgekommen, welche den Zwang auf das Tuch-Haus, und zwar ſowohl alles Garn, als auch alles Tuch und Boy, nur alldort allein zuverkauffen, bißhero je länger je härter beharret; item die Impoſten vor jedes Stück Tuch und Boy, nicht einmal bey der Neuerung derer erwehnten 3. Kreutzer gelaſſen, ſondern bald 4. Kreutzer daraus gemachet, ja hernach (A. 1670.) noch 6. andere Kreutzer dazu geſchlagen, mithin alle Auflagen vor jedes Stück Tuch und Boy, mit Bey-Rechnung deß älteſten Zoll-Kreutzers, insgeſamt auf eilf Kreutzer, anmaßlich geſteigert; item jedem Stücke Tuch und Boy eine gewiſſe Ellen-Anzahl, bey Straffe der Hinwegnehmung deſſen, was ſich darüber befindet, eigenthätig vorgeſchrieben; item vor ſothane, ſonderlich auch Schwobachiſche Tuchmacher-Handlung nur drey Tage wöchentlich und an jedem nur 2. Stunden beſtimmet; item einen abſonderlichen Arlaß-Garn-Zoll, mit einem Kreutzer uff jedes Pfund, über den Kreutzer vor jedes Päcklein, eigenmächtig aufgebracht; item auch alles ſothanes Garn auf dem Tuch-Haus und in der berührten wenigen Tag- und Stunden-Zeit zuverkauffen, vermeintlich angeordnet. Welche Puncten ferner noch darzu mit dieſen Umſtänden umgeben ſind: Gefärbte Waare dürffen die gemeldte, ſonderlich auch die Schwobachiſche Tuchmachere nicht verkauffen: ungefärbte aber zu kauffen, kommet kein Bauer auf das Tuch-Haus, wohin ſich auch die Kauff-Leute darum nicht begeben, weil daſſelbe erſt um 8. Uhr aufgemachet, um 10. Uhr aber wiederum zugeſperret wird, und ſie um ſolche Zeit mit dem Bauers-Volcke, ſo zu Marcke kommet, umzugehen pflegen, und noch dazu die Nürnbergiſche Tuchmachere ihre Waaren des Abends vorhero denen Kauff-Leuten in die Häuſer zubringen wiſſen: dannenhero hingegen denen Brandenburgiſchen, ſonderlich auch Schwobachiſchen, und anderen dergleichen, anbey doch, das Aeuſſerſte uff ehrliche Nahrungs-Mittel zu verſuchen, mit ſchweren Koſten nach Nürnberg ihre Waaren bringenden und reiſenden Tuchmacheren die freye Handlung faſt gäntzlich entzogen: inzwiſchen aber der erwehnte übermäſſige Zoll von ihnen gleichwohl erpreſſet: nicht weniger durch die angemaßte Vorſchreibung der Ellen-Anzahl, indem nicht allein ſolche, der Tuchmacherey-Beſchaffenheit nach, niemand allezeit gewiß treffen kan, und darüber unterſchiedlichen Meiſteren ziemliche

Trümmer, zu ihrer groſſen Einbus, unausbittlich hinweggenommen worden, ſondern auch das Aufreiſſen und Nachmeſſen derer Tücher und Boyen die Ungelegenheit, daß ſie aus der Falten- und Zuſammenlegungs-Ordnung kommen und zum Verkauff unanſehnlicher werden, nach ſich ziehet, eine groſſe Ueberlaſt angethan: anbey mit deme, daß gemeldte Tuchmacher an die wöchentliche drey Tag und bey jedem nur an zwey Stunden und an das Tuch-Haus gebunden ſeyn ſollen, alle Gelegenheit, zu anderer Zeit und anderer Orten ihrer ehrlichen Nahrung nachzugehen, aus denen Händen geriſſen: übrigens mit dem Arlaß-Garn-Zoll noch uff eine ſonderbare Art unbillig verfahren wird: Allermaſſen es zwar, dem neuerlichen Nürnbergiſchen eigenen, im 1662ten Jahr erfolgten Tuch-Haus-Ordnungs-Anhang nach, den Namen haben ſoll, als ob am Zoll vor jedes Pfund Arlaß-Garn der Verkauffer nur 2. Pfennig geben dürffe, und die übrige 2. Pfennig der Kauffer entrichten müſſe; hingegen als ein und andere Schwobachiſche Tuchmachere e. g. vor 16. Pfund Arlaß-Garn 10. Kreutzer gegeben hatten, ſind, unter der Meldung, daß jeder 16. Kreutzer hätte geben ſollen, einem jeden alle 16. Pfund, und darunter vor 40. fl. Garn uff ein Mahl, vermeintlich confiſciret worden: welche, vor jedes Pfund einen Kreutzer vom Kauffer allein anmaßlich behauptende Praxis annoch, dem erwehnten ausdrücklichen Nürnbergiſchen eigenen Anhang Schnurſtracks zuwider, unabläſſig im Schwange gehet, obgleich noch dazu Burgermeiſter und Rath zu Nürnberg, ſub Secretô ſuô, A. 1662. d. 27. Junii, an die Beamte und Senatum zu Schwobach, gar folgende Wort von ſich geſchrieben: Daß ſich ja niemand beſchweren- oder vermeinen mög, ob wär es um ein geringes Gefäll zuthun, haben wir es dahin gemittelt, daß von jedem Pfund Garn mehr nicht dann zween Pfenning, daran die Helfft, nemlich 1. Pf. von dem Verkauffer, die andere Helfft aber, als auch 1. Pf., durch den Kauffer, bezahlt und entrichtet werden ſollen. Nicht weniger iſt die Nürnbergiſche Praxis ſo gar arg, daß in allen Fällen, wo es, im gantzen Brandenburg-Onoltzbachiſchen Fürſtenthum, und allen deſſelben, zum Theil zehen und mehrere Meilen von Nürnberg liegenden Städten und anderen Orten, Nürnbergiſchen Leuten, bey Handlungen und Gewerben, nicht nach ihrem Willen gehet, die Schwobachiſche Tuchmachere alſobald zu Nürnberg davor herhalten müſſen, indem man darüber alldort ihnen ihre

Waa-

Waaren geſchwind mit Arreſten beleget und andere Drangſal anthut, wie ſich bey dieſen Begebenheiten ausgewieſen, da e. g. zu Creglingen ein Nürnbergiſcher Burger und ein Jud über einen Wollen-Kauff in Streit gerathen und vor den Juden der Spruch ergangen: item da die Nürnberg- und Schwobachiſche Leinenwebere in Handwercks-Sachen miteinander irrig worden: Et c. & c. Was aber zu allen dieſen Nürnbergiſchen Unternehmungen alle tùm Naturalia, tùm Gentium, tùm Civilia, hæcque etiam totius Germaniæ publica Jura ſagen, ſolches geben Sie unaufhörlich alſo zuvernehmen: Natura Homines producit multorum indigos. Inopiæ Levamenta ſunt in commerciorum Libertate. At ipſa Indigentia Jus dat ad Artes, Modos, Vias, Media, quibus neceſſaria ſunt paranda. Quibus prohibitionem, Impedimentum, reſtrictionem opponere, Juri Naturæ eſt contrarium. Ideò damnanda ſunt Artium, Mercimonii vel Opificiorum ad victum quærendum tendentium Interdicta: Vid. D. Mev. de Jur. Nat. & Gent. Inſpect. IV. §. XXIX. Gentium Jurisprudentia conſtituit, ut Commercia eſſent libera, tuta, commoda, nec prohibendi, onerandi, aut ab iis excludendi, niſi ex cauſâ per Naturæ Jus probabili, (welche, wie die genuina ipſius naturalis Legis Principia mit ſich bringen, einen ſolchen gemeinen Nutzen, der, ſoweit immer möglich iſt, auf das geſamte menſchliche Geſchlecht ſich erſtrecke, zum Grunde haben ſoll und muß,) Facultas: Vid. id. Mev. d. l. Inſpect. V. §. XLIII. §. 2. Commercia citra ſonticam cauſam, (uff welche die nächſtvorherige, vom gemeinen deß geſammten menſchlichen Geſchlechts Nutzen gethane Erinnerung wiederholet seyn will,) cum vicinis prohibere fas non eſt, aliàs pœnalibus Imper. Cameræ Decretis locus fit &c. Vid. Hert. de Superiorit. Territ. §. 13. pr. Denen unmittelbaren Reichs-Städten iſt zwar auf ihre angehörige Bürgerſchafften, (nicht aber auf die Schwobachiſche und andere Brandenburgiſche Tuchmachere dem Rath zu Nürnberg,) wegen der Conſumtionen, (und demnach nicht in terminis hujusmodi Querelarum, wie die Schwobachiſche Tuchmachere fort und fort urgiren müſſen,) ichtwas, ohne Berührung, Schaden, oder Nachtheil derer Fremden, (e. g. auch derer Tuchmachere zu Schwobach, &c.) auch oh-

ne Præjudiz deſſen, ſo ſie vor den Kriegs-Jahren in rechtmäßiger Ubung und Herbringen geweſen, (welche Beſchaffenheit von denen Nürnbergiſchen, erſt zwölf, vierzehen und mehrere Jahre nach ſothanen Kriegs-Zeiten auf die Bahn gekommenen, Tuch-Haus-Impoſten ſehr weit entfernet iſt,) zuſchlagen unbenommen: dieweil aber unterſchiedliche unmittelbare Reichs- ſowohl als andere Mediat-Städte (zumal aber auch der Rath zu Nürnberg,) ſich eine Zeit hero ganz neuerlich unternommen, und noch de Factô, auch durch Arreſten, und andere im H. Reich verbotene eigengewaltige Zwangs-Mittel, (dergleichen zu Nürnberg denen Tuchmacheren von Schwobach viele begegnet ſind, und noch immer begegnen,) unterſtehen, unter ihren Thoren, oder ſonſten anderer Orten inn und vor denen Städten, die ein- aus- und durchgehende Waaren mit gewiſſen Aufſchlägen, unter dem Namen Accis, Stand- Marck-Recht- Weg- Kauf- Haus- Renten- und Pflaſter-Gelder, und andern dergleichen Impoſten, zubeſchweren, ſolches alles aber in dem Effect und Nachfolge für nichts anderes als einen neuen Zoll, ja offtmals weit höher zuhalten, und denen benachbarten Chur-Fürſten und Ständen, deren Landen, Leuten und Unterthanen, auch dem gemeinen Kauf- und Handelsmann, (und in Sonderheit denen Tuchmacheren zu Schwobach,) zu nicht geringem Schaden und Ungelegenheit gereichig, auch der Freyheit derer Commerciorum deß Handels und Wandels gerad und Schnurſtracks zuwider iſt: So ſollen ſolche unzuläßige Beſchwerungen ohne Verzug abgeſtellet und aufgehoben, auch gegen die Ubertrettere gebührenden Ernſts Einſehen gethan werden, und dabeneben einem jeden Chur-Fürſten, Fürſten und Stand erlaubt ſeyn, Sich und die Seinige ſolcher Beſchwerden Selbſt, ſo gut er kan, zuerledigen und zubefreyen: Vid. Capitulat. Auguſtiſſimi Leopoldi Art. 22. & Auguſtiſſimi Joſephi Art. 21. per tot. Habent autem Remedia vel ordinaria, vel extraordinaria, ſeu violenta. Poſſunt impetrare Mandata inhibitoria &c. Poſſunt uti retorſionis Jure, & gravare eum, à quô gravantur: Poſſunt vim vi repellere, vel armatâ manu vim inferenti reſiſtere: Vid. Limnæ. ad Cap. Ferdin. III. Art. 20. §. antepen. Aus welchen Mitteln das Jus Retorſionis allbereit im vorigen Seculô, teſtantibus Hiſtoriis Brandenburgicis, einer Chur-Brandenbur-

giſchen

giſchen Stadt wider ihre unbillige Adverſarios überaus wohl zu Statten gekommen, mithin im Burggrafthum Nürnberg denen Brandenburgiſchen Burgeren und Unterthanen, und darunter denen Tuchmacheren zu Schwobach, auch noch wohl der Geſtalt zu Statten kommen kan, daß dasjenige, was denen erwehnten damaligen Adverſariis begegnet iſt, im Burggrafthum Nürnberg ipſis Norimbergenſibus endlich ebenmäßig begegnen, und jene berührter Hiſtoriarum, von beſagten anderwertigen Widerſacheren redende Worte ſo zuappliciren ſeyn mögten: Erant ſuperioribus annis longè majora Norimbergæ Commercia, atque hodiè ſunt. Norimbergenſes Aditum fermè omnem Suobacenſibus & aliis Brandenburgicis Subditis intercludebant. Jactata hæc Controverſia in multos Annos iisdem Suobacenſibus & Conſortibus plurimum incommodavit: Qui tandem obtinuerunt, ut Norimbergenſibus in univerſis Brandenburgicis Territoriis negotiandi Facultas atque libertas omnis præcideretur, non ſine eorundem Norimbergenſium gravi Jacturâ. Aller Maſſen man Brandenburgiſcher Seiten, inprimis etiam idem Retorſionis Jus hierunter zuergreiffen, Sich wiederum enixiſſimè reſerviret, und alhier noch dieſe Erinnerungen beyſetzet: Die Nürnbergiſche eigene, A. 1660. renovirte Tuch-Haus-Ordnung agnoſciret ſelbſt ausdrücklich, ſie ſey ſchuldig ihren Innhalt der Geſtalt einzurichten, daß ſowohl Fremde als Einheimiſche mit und neben einander bleiben können: dannenhero muß ſothane Schuldigkeit um ſoviel deſto mehr im Wercke ſelbſten beobachtet werden: Unterdeſſen ſind hergegen die Nürnbergiſche, oben notirte Iniquitäten noch dazu bey unterſchiedlichen Puncten, e. g., da ein jedes Stuck Tuch und Boy auf eine gewiſſe Ellen-Anzahl, bey Verluſt deß Uberſchuſſes, ſich erſtrecken: item da man die Schwobachiſche Tücher, Boy und Garn nicht an einem jeden, ſondern wöchentlich nur an dreyen gewiſſen Tägen, auch nirgend, als auf dem Tuch-Haus, kauffen dürffen ſoll, ꝛc. würcklich ſogar arg beſchaffen, daß ſie ſowohl keinen Nürnbergiſchen publicis Reditibus, als auch keinem Theil derer miteinander handelenden Leut einigen Nutzen bringen, nur aber die Schwobachiſche und andere Brandenburgiſche Tuchmacher in Schaden ſetzen, ja ihnen ihre ehrliche und dabey vorhin

ſauere Nahrung faſt völlig entziehen, mithin, juxta hanc omninò fundatam doctrinam: Peccatum mortale eſt, pauperi illud modicum, quod habet, auferre, perindè ac ſi eriperentur ipſi oculi; & qui id facit, dicitur homo Sanguinis: Syrac. XXXIV, 25. Quia ſcil. res dicitur Sanguis, utpotè corporis labore parta, durch ſauer Schweiß und Blut: D. Gryphiand. I. Oecon. legal. 8. n. 36. mortalium peccatorum ſich theilhafftig machen; anbey im übrigen datum, weil ſie, außer dem (hîc & nunc ſo zureden) ordinariô, nur an Extra-Ordinar-Zöllen vor jedes Stuck Tuch, oder Boy, 10. Kreutzer, und vor jeden Centner Arlaß-Garns 100. Kr. beharrlich erpreſſen, dieſe Nürnbergiſche extremam Hypocriſin, welche, bey dem Toback-Zoll, an Brandenburg nur etliche wenige, ja gar nur einen Kreutzer, (an Nürnberg aber keine gantze Gülden,) vor einen Centner Tobacks, der doch einen ſolchen Favorem, wie Boy, Tuch und Arlaß-Garn, keines weges meritiret, allerdings improbiren und unbeſchreiblich groſſe Unverantwortlichkeiten daraus machen will, ingleichen nur die Brandenburg-keines weges aber die Nürnbergiſche Quanta Quæſtionis über den dreyſig-jährigen Krieg, höchſt unthulich, hinaufzuweiſen vermeinet, abermals an den hellen Tage legende. Solchem allem nach, und dieweil auch, ebenmäßig vermög der Kaiſerlichen Capitulation, der Kaiſerliche Fiſcal gegen die angeführte unverantwortliche Attentata verfahren ſoll, hat man Brandenburgiſcher Seiten um ſoviel deſtomehr ſich deſſen, worum man auch Auguſtiſſimam Juſtitiam Cameralem, eben bey dem Brandenburgiſchen, überaus Sonnen-klar und reichlich gegründeteſten Conventions-Proceſs, je länger je inſtändiger und angelegentlichſter bittet, unfehlbarlichſt zuverſichern, daß nemlich die Schwobach- und andere Brandenburgiſche Tuchmachere und dererſelben ehrliche in Verkauffungen derer wollenen Tücher, Boy, und Arlaß-Garns beſtehende Handthierung wiederum in ihre uralte völlige Freyheit werden geſetzet: hergegen alle, ſelbiger zuwider, aufgebrachte unzuläßige Beſchwerungen deß Zwangs auf das Tuch-Haus, der Bindung an wöchentliche drey Tage, und bey jedem nur an zwey Stunden, der Vorſchreibung gewiſſer Ellen-Anzahl, und derer neuerlichen, auch übermäßigen Zöll und dergleichen Impoſten, ohne längern Verzug, abgeſtellet und aufgehoben, auch
gegen

gegen die Ubertrettere, namentlich gegen den Rath zu Nürnberg, gebührenden Ernſts Einſehen gethan werden, wie hierauf die bekannte eidliche Verſprechung der offtallerhöchſtgedachten Kaiſerlichen eigenen Capitulation ausdrücklich und auf das allerangelegentlichſte einverleibet worden.

Kurtzer Anhang:

Eben dergleichen Nothdurfft iſt auch vor andere Burgere zu Schwabach enixiſſimè darum zuurgiren, weil unter ihnen e. g. die Goldſchlagere von ihrer Arbeit in Nürnberg, vorhandenen Verboths wegen, gar nichts verkauffen: die Bortenmacher aber ihre Fallſchafften nur an Dienſt- und Frey-Tägen hinein bringen: auch nirgend, als uff der groſſen Waag verhandeln dürffen, und von jeden 10. fl. ihrer Waaren 6. Kreutzer erlegen müſſen: vor dem dreyßigjährigen Krieg aber ihre völlige Handlungs-Freyheit, ohne alle Beſchwerung, allda genoſſen haben.

Das neunte Capitul.

Von der Mändeliſchen Stifftung.

Nach alter Einrichtung der Gerichte hat man Stifftungen gerichtlich beſtättigen laßen. Heut zu Tag läßt man auch Stifftungen und Teſtamente gerichtlich inſinuiren. Dieſes nennet man insgemein actus voluntariae jurisdictionis, und behauptet, gar niemand habe darbey etwas zu reden oder einzuwenden. Das gehöret aber offenbar unter die Mißbräuche der heutigen Gerichtsverfaßung, wenn man ſchon mit dieſer Anmerkung niemand zu nahe getretten haben will. Die alte teutſche Gerichtsverfaßung hat hierunter eine ganz andere Geſtalt gehabt. Nach ſolcher geſchahe die Uebergab bey Gericht nicht blos ſolennitatis cauſa, wie heut zu Tag. Mit der alten gerichtlichen Uebergab war ein mehreres verbunden. Heut zu Tag gehet es uns Teutſchen hierunter, wie ehedem den Römern mit der teſtamenti factione. Anfangs geſchahe ſie in den comitiis, nachher mit etwelchen ſolennitaeten. Leztere konnten auf verſchiedene Art angefochten werden. Was aber in comitiis geſchehen, hatte allezeit Beſtandt. Die nemliche Krafft hatte ehedem die teutſche Uebergab der Stifftungen und Teſtamente. Es war nemlich mit ſelbiger, wenn man ſich ſo ausdrucken darf, eine aliqualis cauſae cognitio verknüpft. Sogar erfolgte darbey ſehr oft eine Anleit, auch eine ſymboliſche Uebergab des Eigenthums. Von dem allen kann anliegende Urkunde etwa eine Probe abgeben. Sie enthält nemlich

Herrn Johann Mändel, Vicarier St. Jörgen Altars der Pfarr-Kirche zu Onolzbach, etwa Pfarrherr daſelbſten, von Kayßerl. Landgericht, Burggraffthums Nürnberg, confirmirter Stifftungs-Brieff. de Anno 1532.

Ich Wilhelm von Wießenthau, Ritter, Landrichter des Keyßerl. Landgerichts deß Burggraffthums zu Nürnberg, thue kund mit dießem ofenen Brieff, gegen allermänniglich, daß hievor für mich im Gericht kommen und

vnd erſchienen iſt, der Würdig Her Johann Mändlein, Vicarier St. Jörgen Altar in der Pfarrkirchen hie zu Onolzbach, vnd hat ihme durch ſein zu recht erlaubten- vnd angedingten Fürſprechen, fürbringen laßen, nachdeme er dem allmächtigen Gott zu Lob vnd zu Troſt, vnd zu Erhaltung armer elender Leuth, ein Stifftung von ſeinen aigenen Güthern aufgerichtet vnd in Schrifften verfaßet hab, wie ſich dann in einer ſchrifftl. Copey, welche Er hiemit einlege, von Wortt zu Wortt finden wird, welche Stifftung auch die erbaren vnd weißen Burger-Meiſter vnd Rath hie zu Onolzbach, in Crafft einer Schrifft, die er hiemit auch eingelegt, angenommen, wiewohl ſich in dießen Handel etlich Jrrung begeben wollen, alßo, daß etliche Perſohnen, nit wollen bewilligen in dieſelbe vffgerichte Stifftung, demnach bitt Er Herr Hannß Mändlein, zu mehrerer Beckräfftigung ſeiner Stifftung, ſolch ſein ſchrifftlich Einlag, Bewilligung vnd Stifftung armen elenden Leuthen zu guth geſchehen, von wegen diß, laut erſtlich, die eingelegte Ordnung vnd Stifftung Herrn Hannß Mändleins ihres Jnnhalts von Wortt zu Wortt, wie hernach folget, als:

Jch Johann Mändel, Vicarier St. Jörgen Altars der Pfarrckirchen zu Onolzbach, etwa Pfarrherr daſelbſt, beckenn vnnd thue kund offentlich mit dießem Brieff, für mich vnd meine Erben vnd Teſtamentarien, daß ich aus chriſtl. vnd guten bewegenden Vrſachen vnd zuvorderſt Gott, dem Allmächtigen zu Lob vnd Danck, auch zu Troſt vnd Erhaltung frommen chriſtlichen Hauß-Armen Menſchen, eine ewige Stifftung, ins Allmoßen geordnet, gemacht vnd gewidmet, auch zu ſolcher Stifftung, wie hernach folgt, gemelte Stück vnd Güter, Zinnß vnd Gült übergeben, veraignet vnd vermacht hab, wiedem, ſtifft, verordne, vbergib vnd vermach auch jezo mit freyen guthen Willen, wohlbedachten Sinn vnd Muth, rechter guther Vernunfft vnd Vorbetrachtung, auch mit ſonder Verwilligung meiner freundlichen lieben Brüdern, Jörgen, Hannßen, vnd Marxen der Mändlein in der allerbeſten vnd beſtändigſten Form, Weis, Maas vnd Ordnung, wie das- in Crafft einer Stifftung, Donation vnd Vbergab, vnter den Lebendigen, jezo vnd hinführo ewiglichen vor allen vnd iglichen Geiſtlichen vnd Weltlichen Leuten, Richtern vnd Gerichten, von Rechts- und Gewohnheit wegen, am allercräfftigſten vnd beſtändigſten geſchehen, Crafft, Macht, Fug

vnd Beſtand hat, haben ſoll, kan oder mag, daß bey gemeiner-Statt hier zu Onolzbach, von den hernachbeſtimmten, mein aigenen Stücken vnd Güthern, auch Zinnßen vnd Güthern, hinführo in Ewigkeit ein Allmoßen vnd Gottes-Gab, nemlich fünf Schißel, fünff frommen Haußarmen Menſchen, Manns- oder Weibs-Perſohnen jungen oder alten, die ſich ihre Tag eines erbarn, chriſtlichen guthen Wandels vnd Lebens geflißen haben, jeglichen wochentlich ein Schißel, an einen offentlichen Ort darzu erwehlt, ſoll gereicht vnd gegeben werden, in aller Mas vnd Geſtallt, wie Weil. der Ehrwürdig vnd hochgelehrt Herr Matthias Rehen Doctor vnd Prediger ſelbige in St. Gumbrechts Stifft allhie, ſeine drey Schißeln geordnet, vnd geſtifftet hat, derſelben Schißel ſoll ein jeglicher haben, nemlich vor ſieben Pfenning Brod, drey Pfund Fleiſch vnd ein halb Pfund Butter außerhalb der Faſten, aber in der Faſten, nachdem das Fleiſch abgehet, ſoll der Butter auf die Fünff Schißeln, fünff Pfund ſeyn, vnd alle Wochen auf eine jede Schißel vor die drey Pfund Fleiſch, vier Höring vnd dazu inner- oder außerhalb der Faſten, auf eine jede Schißel zwey Mas Erbeß, Gerſten oder Linßen vngefährlich abgewechßelt, ſolch obbemelte fünff Schißeln mit dem vermelten Allmoßen dazugehörig, ſollen den erbarn vnd weißen BurgerMeiſtern vnd Rath, der Stadt hier zu Onolzbach vnd ihren Nachkommen zu verleihen zuſtehen vnd ſollen derſelben Schißeln allweg, zwo ohn alle Mittel zweien Perſohnen, meines Geſchlechts oder Freundſchaffts oder ihren Kindern die zur Lernung, täglich ſtudieren oder Handwerck lernen wollten, oder ſonſt nothdürfftig ſeyn würden, es wären Innwohner dießer Stadt oder Ausländer, ſo vor anders gemercket vnd geſpührt, daß ſolches ein Nothdurfft vnd an ihnen wohl angelegt ſey, gelie-hen vnd gegeben werden, ſo lang nit ärmere aus der genannten Freundſchafft vorhanden ſeyn vnd die andere drey Schißeln, allweg dreyen Burgern zu Onolzbach folgen, es ſollen vnd mögen auch gedachte Burger Meiſtere vnd Rath vnd ihre Nachkommen, als Lehen Herren, diß Allmoßen der gemelten Schißeln eine- oder mehr halbieren vnd theilen nach ihren Rath und Guthbedüncken, wie es die Gelegenheit der Zeit vnd Perſohnen jedesmals erfordern wird, ſie ſollen auch jedes Jahrs, einen des Raths erwählen vnd verordnen, der ſolch Allmoßen treulich vnd fleißig ausgeben vnd darumb alle Jahr gebürliche Rechnung thun, dem ſoll auch für ſeine Mühe vnd Arbeit, jedes Jahrs

Fünff

Fünff Gulden rheinl. gegeben werden, vnd ſo der Perſohnen eine oder mehr, die alſo mit ganzen oder mit halben Schißeln belehnet weren, ſich vnerberlich hielten oder mit Zufällen der Nahrung verſehen würden, mit Erbfall oder mit andere Weiß, dieſelben Schißeln mögen die obgenante Burger Meiſter vnd Rath als Lehen Herrn wieder zu ſich nehmen, vnd andern frommen erbarn Menſchen leihen, wie obſtehet, es ſoll auch ein jede Perſohn, den man eine ganze oder halbe Schißel leihet vnd gibt, ſich eines erbarn vnd gottsförchtigen Wandels vnd Lebens halten, Gott dem Allmächtigen, von dem ſie ſolch Allmoßen haben, danckbar ſeyn, ihne herzlich anruffen vnd bitten, vm gemeiner Chriſtenheit Anliegen vnd Nothdurfft, auch alles anders darumb ſeine Göttl. Allmächtigckeit gebetten ſeyn will, wie dann ein jegliches ſein Gewißen vnd Andacht lernen vnd ermahnen wird, ſo ſind diß nachfolgende die Stück vnd Güther dießer Stifftung, nemlichen ein Tagwerck Wießmath, die Rohrwießen genannt, bey WallersDorff, die jezo Beſtandweiß beſizt vnd geneuſt, Leonhard Brand daſelbſt vnd jährl. gibt Achtzehen Pfund, iſt erkaufft, von Balthaßar Weiglein, ein Tagwerck Wießmath in der Stöcka, zwiſchen Neuſtetten vnd Aurach, gibt jährl. Acht Pfund, erckaufft, von Haunßen Beybele, zu Aurach, item anderthalb Tagwerck Wißmath in der Stättenau ober Neunſtätten gelegen, vnd ein Tagwerck wechßelt ſich mit einem andern Tagwerck an der Aurach gelegen, beſizt Hannß Baybel zu Aurach, gibt jährlich 15. Pfund erkaufft von Chriſtoph Kreßen, zu Dietenbronn, item 4. Tagwerck Wießmath bey Leutershaußen in Biegelberger marckung in Wießeckern gelegen, beſizt Hannß Veit zu Leutershaußen, gibt jährlich Vier Gulden, aber nach ſeinem Tod mag ſie höher verliehen werden, erkaufft von Carl von Heßberg, item neun zehen Morgen hart- oder Reut Aecker hinter der Feuchtlach, ausgetheilet, erkaufft von Hannßen vnd Johannes Weihel, Hannß Halbmejer beſizt Acht Morgen zu Mainhardswinden vnd gibt jährl. davon vier Mezen Korns: vnd Vier Mezen Haberns Onolzbachl. Mers, Michel Rohe daſelbſt, beſizt Vier Morgen, gibt jährlich zween Mezen Korns vnd zween Mezen Habers: vnd zwanzig Pfenning, Hannß Dillhopff daſelbſt, beſizt drey Morgen, gibt jährl. ein Mezen Korns ein Mezen Haberns, Item! Sebaſtian Meyer zu Seebronn beſizt zween Morgen, gelegen an der Straß, bey KurzenDorff, gibt jährl.

ein Mezen Korn ein Mezen Habern vnd zehen Pfenning, item genannter Sebaſtian Meier beſizt auch zween Morgen gegen Seebronn gelegen, vnd gibt jährl. ein Herrider Seidlein vnd fünff Heller, aber, die andern obgenannten Reitäcker, geben alle Onolzbacher Mees, wie oben angezeigt. Item! den Zehenden zu Röttenbach vnd Höffen in der Prünſt ſamt einem Wießlein, hat Andreas Kolb zu Röttenbach gibt jährlich Fünff Gulden ein Ort, ſambt einen Keeß eines Pfunds werth, erkaufft von Haunß Wilhelmen zu Weinberg, item! ein zehenden zu Lemlesckeruth, zwiſchen Claffheim vnd Deßmannsdorff, trägt jährlich bey Sechs oder Acht vnd zwanzig Mezens Korns vnd Haberns, Onolzbl. Mees, davon gebühren jährlich einem Pfarrer zu Onolzbach zween Mezen Korns vnd zween Mezen Haberns, erkaufft vom Seßler zu Cammerforſt vnd dann Fünff vnd zwanzig Gulden jährlich erkaufts Zinnß umb Fünff hundert Gulden, von dem Ehrwürdigen hochgelehrten Herrn Wilhelm Fencken, der Arzney Doctor auf Eſchenbach vnd Engershoff, bey Thürwang gelegen, ſolche 25. fl. Zinnß, genannter Herr Wilhelm Fenck, Doctor ſchuldig iſt, hieher gen Onolzbach auf jeden Allerheiligen Tag zu antwortten vnd zu bezalen, jedoch, ſo mögen ſolch Fünff vnd zwanzig Gulden, wiederumb mit Fünff hundert Gulden abgelöſt werden, laut Brifflicher Urckund, der Datum ſtehet Freitags nach Simonis vnd Judæ nach Chriſti Geburt Funffzehen hundert vnd im ſieben vnd zwanzigſten Jahr, welche jeztgemelte Verſchreibung ich obgemelter Johann Mändlein, den offtgedachten Burger Meiſtern vnd Rath zu Onolzbach neben andern Brieffen auch zugeſtellt vnd vbergeben hat, vnd will auch, daß ihnen vnd ihren Nachkommen, obgedachter Herr Wilhelm Fenck, Doctor vnd ſeine Erben, hinführo mit Hauptſumma vnd Zinnß gewärttig vnd pflichtig ſeyn ſollen, ohn alle Auszüge, Widerrede vnd Behelff, in allermaßen, als ob ſolches in der berührten Verſchreibung, mit nemlichen Wortten, geſezt vnd ausgetruckt wäre, ſolche obgeſchriebene Stück und Güter auch Zinnß vnd Gült, alle und jegliche mit ihren Zu- vnd Eingehörungen, Herrlichckeiten, Gerechtigckeiten, Fällen, Nuzungen vnd allen andern nichts davon ausgenommen, wie ich obgenannter Stiffter, dieſelben ſämtlich vnd ſonderlich, als mein frey, ledig, lauter aigen, daß anders wo vnverckaufft, vnverſezt und vnverckummert iſt, bisher inngehabt, genoßen, gebraucht vnd hergebracht hab ich mit ſamt allen
brieff-

brieffſlichen Vrkunden darüber den obgemelten Burger Meiſtern vnd Rath der Statt Onolzbach vnd ihren Nachkommen, für mich, meine Erben vnd Teſtamentarien, freiwilliglichen vbergeben vnd zugeſtellt vnd bin derſelben gar vnd gänzlich abgetretten, hab mich auch daran, allen Recht vnd Gerechtigkeit verziehen vnd begeben, vnd thue ſolch hiermit in Crafft dis Brieffs, wie ich ſolches am rechtlichſten thun ſoll vnd mag, alßo, daß vielgemelte Burger Meiſter vnd Rath vnd ihre Nachkommen, ſolch alles hinführo, als ihr aigen Guth innhaben, nuzen nießen vnd gebrauchen, vnd dagegen die obgemelten Fünff Allmoßen Schißel alle Wochen ohne Abgang ewiglichen geben vnd austheilen auch alles ander thun ſollen, wie obgeſchrieben ſtehet, vnd dieße meine Stifftung vnd Vbergab ausweiſt, ohne alle Irrung, Verhinderung meiner Erben, Teſtamentarien vnd allermänniglich vnd ſollen auch mit ſolchen Allmoßen zugeben, auf den Sonntag nach Sant Walburgis Tag, ſo man der wenigſten Zahl Chriſti im drey vnd dreyßigſten Jahr zehlen wird vnd fürther alle Wochen ohne Abgang reichen vnd geben, wie obgemelt iſt, vnd ob ſich vberkurz oder lang begebe, daß von den obgenannten Stücken vnd Gütern oder Zinnß vnd Gülten etwas, es were viel oder wenig abgelöſt, verkaufft oder verändert wird, ſo ſoll daſſelbige Geld oder Haupt-Summa, zum förderlichſten wiedervmb andere jährliche gewiße Gült vnd Nuzung, nach dem beſten vnd nüzlichſten angelegt werden, damit dem Allmoßen nichts abgebrochen, oder entzogen, ſondern daßelbige allezeit ohne Abgang, wie oben ſtehet, getreulich gegeben vnd ausgetheilet werden, wie dann offtgedachte Burger Meiſter vnd Rath für ſich vnd ihre Nachkommen, ſolches alles, alßo getreulichen zu halten und zu thun, bey ihren rechten wahren Treuen zugeſagt, vnd verſprochen haben, Innhalt ihres beſigelt übergebenen Revers, deß Datum ſtehet, wie das Datum dießes Brieffs, wo aber dieße meine Stifftung einigerweiß oder Weeg verſaumbt vnd nicht gehalten wurde; So ſollen alsdenn meine Erben, Teſtamentarien vnd nechſten Freunde, oder diejenen, die den Revers Brieff vber dieße Stifftung billicherweiß innhaben würden, vollkommen Gewalt, Macht vnd gut Recht haben, ſolch meine Stifftung vnd Vbergab zu widerruffen, die vorerzehlten Stück vnd Güter, mit ihren Nuzungen, Zinnßen vnd Gülten, oder ob die-obgemeltermaßen abgelöſt vnd wieder angelegt weren,

 erfol-

erfordere, die ihnen auch verhindert männiglich zu ihren Handen gegeben werden ſollen, fürter dieſelbigen zum förderlichſten an andere Ort zu ſtiff-ten vnd zu übergeben, alles getreülich vnd ohne Gefährde, vnd deß alles zu wahrer Vrkund habe ich dießen Brieff mit meiner aigenen Hand vnter-ſchrieben vnd dazu mit meinem Pettſchire verpettſchiret, der geben iſt, am Montag, nach Cathedra Petri vnd Chriſti vnſers Seeligmachers Geburth, Funffzehen hundert vnd in Zwey vnd Dreißigſten Jahr etc. etc.

Johann Mändlein, manu propria.

So verlaut der eingelegte Revers Burger Meiſter vnd Rath zu Onolzbach, wie ſie ſich dagegen verſchrieben, verpflicht vnd ſolches zu voll-ſtrecken angenommen haben, ſeines Innhalts, inmaßen hernach folgt:

Wir Burger Meiſtere vnd Rath der Stadt Onolzbach, nachdem der Würdig Herr Johann Mändlein, Vicarier St. Jörgen Altars der Pfarr-Kirchen hie zu Onolzbach, etwa Pfarrer jeztgemelter Kirchen, aus Chriſtl. Gemüth vnd guten bewegenden Vhrſachen, zuvorderſt Gott dem Allmäch-tigen zu Lob vnd Danck auch zu Troſt vnd Erhaltung frommen Hauß-Ar-men Menſchen ein Stifftung eines Allmoßen, nemlich Fünff Schißeln, die Fünff frommen Hauß-Armen Menſchen, Manns- vnd Weibs-Perſoh-nen jungen oder alten, die ſich ihr Tag eines erbarn chriſtlichen Wandels vnd Lebens geflißen haben, jegl. wochentlich ein Schißel ohne Abgang gereicht vnd gegeben werden ſollen, bey Unß vnd in gemeiner Statt ufgereicht, gemacht, geordnet vnd gewidmet, auch dazu etliche ei-gene Stück vnd Nuzungen, Zu- vnd Eingehörungen, Rechten, vnd Ge-rechtigkeiten, vnß vnd vnßern Nachkommen, vermacht, verſchafft vnd vbergeben hat, Innhalts derſelben ſeiner Stifftung, Donation vnd Vbergab, von Wortten zu Wortten lautend, wie die hieroben, von An-fang diß Briefs geſchrieben ſtehet, demnach bekennen wir vnd thun kund offentlich mit dießem Brieff, für vns vnd vnßere Nachkommen, daß wir ſolche chriſtl. Stifftung, Donation vnd Vbergab, ſo durch das Kaißerl. Landgericht des Burggrafſthums zu Nürnberg confirmiret vnd beſtätti-get werden ſoll, auf vnß, vnſere Nachkommen vnd gemeiner Statt Onolz-bach, auf vnd angenommen haben, gereden vnd verſprechen auch darauf, für Unß vnd Vnßere Nachkommen, hiermit vnd in Crafft diß Briffs, bey

Vnßern

Vnßern vnd ihren Rechten, guten wahren Treuen, daß wir oder vnßer Nachkommen, mit ganzem Fleiß, darob vnd daran ſeyn ſollen vnd wollen, damit obgedacht Herrn Johann Mändleins Stifftung vnd Allmoßen-Schißel, von den angezeigten, ſeinen verlaßen vnd vbergebenen Stücken, Gütern, Gülten, Zinnßen vnd Nuzungen, hinführo in Ewigkeit ohne Abgang alle Wochen gegeben vnd gereicht, auch damit vmgegangen fürſehen vnd ausgericht werde, in aller Geſtallt vnd Maßen, wie die obberührt ſeine Stifftung, Donation vnd Vbergab, in allen ihren Artickuln, innhält vnd ausweiſt etc. etc. wo aber ſolch Stifftung durch vns oder vnßer Nachkommen, einigerweiß vnd weg verſäumbt vnd die beſtimmten Fünff Allmoßen-Schißeln wochentlich nicht gegeben werden vnd außgetheilt würden, wie ſich nach Innhalt vnd Ausweißung der Stifftung gebührt, welches doch keineswegs ſeyn noch geſchehen ſoll; So ſollen alsdann des Stiffters Teſtamentarien Erben vnd nechſte Freunde oder wer dießen Vnßern Revers-Brieff, billigerweiß innhaben wird, vollkommen Gewalt, Macht, vnd gut Recht haben, die oben angezeigten Stuck vnd Güter ſämtlich vnd ſonderlich wieder von vns vnd vnßern Nachkommen zu erfordern vnd wir vnd vnßere Nachkommen alsdann ſchuldig vnd verpflicht ſeyn, ihnen ſolche Güter wiederumb zu ihren Handen zu antworten vnd folgen zu laßen, ohne allen Auszug, Widerred vnd Behelff, damit ſie fürter ſolche Stifftung vnd Güter an andere Ort wenden vnd ſtifften mögen, wie denn vielgemelte Güter-Stifftung ſolches alles innhält vnd vermag, getreulich vnd ohne Gefährde. Vnd deß zu Vrkund vnd wahrer ſteter Haltung und Vollziehung obgedachter Stifftung, haben wir obgenannten Herrn Hannß Mändlein, dießen Brieff mit gemeiner Statt Onolzbach angehängten Innſiegel, beſiegelt vbergeben vnd geſchehen am Montag nach Cathedra Petri nach Chriſti Geburt vnßers lieben Herrn, Funffzehen hundert vnd im zwey vnd dreyßigſten Jahr.

Nach Verleſung ſolcher Ordnung vnd Stifftung, auch die eingelegten Revers Burger Meiſter vnd Rath zu Onolzbach, hat obgedachter Herr Hannß Mändlein gebetten, ſolch Stifftung vnd Revers, nach Ordnung, Freyheit vnd Herkommen, dießes Kaißerlichen Landgerichts zu confirmiren vnd beſtättigen, darauf haben die Vrtheiler zu Recht erkännt, man ſoll ſolch Fürnehmen vnd Begehren zuvor von Landgerichts wegen ver-

kün-

künden, an die Ende, da die Güter ſo vermelter Herr Johann Mändlein zu ſolcher Stifftung verordnet, vnd verſchafft hat, gelegen, auch die jenen, die ſolches von wegen ſelber Güeter berühren mocht, geſeſſen ſind, ob jemand darwider Einrede thun wollt, der⸗ oder dieſelben ſollen zum nechſten Landgericht gehört werden vnd ferner darauf ergehen vnd geſchehen, was Recht iſt, geſprochener Vrtheil nach, iſt denen jenen, die ſolches berühren mag vnd an die End, da die Güter gelegen ſind, obgemelter Mas, verkund, nemlich gen Jngolſtatt vnd Onolzbach, alsdenn ſolches mit diß Kaißerlichen Landgerichts geſchwohrnen Botten, Veiten Neükam erzeigt iſt, vnd als vf ſolch ausgangen Proclama vnd Verkündigung zu nachfolgenden Landgericht niemand erſchienen iſt, wenig Einrede in obgedachte Ordnung vnd Stifftung zu thun, demnach hat obvermelter Herr Johann Mändlein abermals gebetten, dieſelben nach Ordnung, Herkommen vnd Freiheit diß Kaißerlichen Landgerichts zu confirmiren vnd zu beſtättigen, darauf iſt durch die Vrtheiler zu Recht erkannt, thue jemand Einrede uf die ausgegangen Verkündung in die Ordnung vnd Stifftung eines Allmoßen, Herrn Johann Mändleins Vicarier St. Jörgen Altars der Pfarrkirchen zu Onolzbach, dieweil jezo Landgericht ſizt, das werde gehört vnd geſchehen, ferner darauf was Recht iſt, thue aber niemand Einrede;

So ſoll ſolch Ordnung vnd Stifftung nach Freiheit, Ordnung vnd Herkommmen diß Kaißerlichen Landgerichts confirmirt vnd beſtättiget werden, darauf auch ſolche Donation vnd Stifftung, dieweil niemand jezt darwider geredt hat, mit gemeiner Folg der Vrtheiler vf den Ayd, confirmiret vnd beſtättigt iſt, alßo daß die nun hinführo in allen ihren Stücken Puncten vnd Artickeln vor allen Leuten, Richtern vnd Gerichten, geiſtlichen vnd Weltlichen vnd ſonſt an allen Enden vnd Stätten, wo die fürgewendet oder gebraucht wird, gänzlich vnd gar, Crafft, vnd Macht haben, vnd ſtet bleiben ſoll, für alles männigliches Wiederſprechen vnd Abtheilen, des ſind dem abgeredten Theil Vrkund zu geben, erkannt worden. Geben, mit Urtheil vnter des Kaißerlichen Landgerichts anhangenden Jnſiegel, am Samſtag nach dem Sonntag Miſericordia Domini, nach Chriſti vnßers lieben Herrn Geburth, Funff zehen hundert vnd im zwey vnd dreiſſigſten Jahr.

(L.S.) Johann Dettelbach.

Das

Das zehende Capitul.

Von den Zollſtraßen.

Unter andern vielen Rechtfertigungen, welche zwiſchen Brandenburg und Nürnberg obwalten, betreffen nicht wenige die Brandenburgiſche Zollgerechtigkeit, welche man Nürnbergiſcher ſeits unendlich einzuſchränken begehret. In dieſer Abſicht hat ſich der Verfaſſer der hiſtoriæ diplomaticæ Norimbergenſis beſonders viele Mühe gegeben, darbey aber viele contradictiones, und ſogar unrichtige aſſerta mit unterlauffen laſſen. Von allen dieſen Nürnberger Verſuchen gegen die Brandenburgiſche Zollgerechtſame wird als der Grund oder die Veranlaſſung angegeben, das privilegium vom Jahr 1434. welches ſich in der hiſtoria Norimbergenſi diplomatica pag. 604. findet. Als Folgen dieſes privilegii, und zu deſſen Erläuterung wird dann ebendaſelbſt pag. 997. ſequ. verſchiedenes angegeben, beſonders ein cammergerichtliches Urthel de an. 1684. und dann unter andern eine angeblich noch unentſchiedene Mandatsſache, Endres Sorgen betreffend. Wenn man aber beedes, das Urthel ſowol als die Mandatſache beym Licht beſiehet, und mit den Acten zuſammen hält, ſo findet ſich, daß das eine ſowohl als das andere wider Nürnberg und vor Brandenburg zeuget. Die Mandatſache, Endres Sorgen betreffend iſt bereits an. 1684. entſchieden worden, und vor Brandenburg, wider Nürnberg. Das Urthel liegt ſub num. I. hierbey, und iſt ſelbſt in der hiſtoria diplomatica pag. 998. zu leſen. Brandenburg iſt darinn abſolvirt, und blos feſtgeſezet worden, daß man die Straff des umfahrenen Zolls nicht von der Ladung, ſondern von den Fuhrleuten nehmen ſolle. Die Urſache von dieſem Anhang des Urthels liegt darinnen, daß Nürnberg vorgegeben, die Kaufleute hätten dem Fuhrmann Endres Sorg keinen Befehl ertheilet, den Zoll zu Oberferrieden zu umfahren. Ein anderes iſt alſo, wenn die Kaufleute dem Fuhrmann die Straßen vorſchreiben, und alſo darmit das Umfahren des Zolls veranlaſſen. Ueberhaupt erhellet aus dem Urthel, daß Fuhrleute auf den ordentlichen Zollſtraßen bleiben müſſen, und weder zur Linken noch zur Rechten abweichen dörfen. Noch mehr giebt

dieß die Lage von Oberferrieden, und der Innhalt der gerichtlichen Handlungen zu erkennen. Und noch mehr wird dieß ins Klare geſetzet, durch ein anderes Urthel, welches eben auch in Sachen Nürnberg gegen Brandenburg am kaiſerlichen und des Reichs Cammergericht an. 1628. ausgefallen. Deſſen Innhalt iſt hier ſub num. 2. zu leſen, und der Leſer findet zu deſſen mehrerer Aufklärung ſub num. 3. die an. 1581. übergebene Brandenburgiſche articulirte cauſales. In dieſen wird das objeꝛtum litis alſo angegeben: ein Nürnberger Metzgersknecht habe ſich von der Zollſtraßen abgewendet, ſeye auf die ordentliche getrieben, und den Zoll zu entrichten angehalten worden. Dieß wollte man Nürnberger Seits als eine ungebührliche Pfandung anfechten. Das Urthel erkläret aber dieſes Anfechten vor eine verbothene turbation der Brandenburgiſchen Zollgerechtſame. Hält man nun die erwehnte beede Urthel mit den vorausgegangenen gerichtlichen Handlungen gegen das privilegium, mittelſt deſſen die Nürnberger ſich die Freyheit zuſchreiben wollen, von den Zollſtraßen abzuweichen, nach Gefallen Nebenweege zu ſuchen, und ſomit gleichſam ungeahndet den Zoll zu umfahren; ſo findet man gar bald, daß man zu Nürnberg ſolches privilegium gar übel verdrehe, und daß es vielmehr, wie auch deſſen Text klar an Handen giebt, die Nürnberger verbinde, auf den ordentlichen Straßen zu bleiben, wo man Zoll und Mauth zu geben pfleget. Folglich iſt es lächerlich, daß man in der hiſtoria diplomatica dem privilegio die Ueberſchrifft geben mögen, als ſeyen die Nürnberger darburch befreiet, daß man ſie auf keine gewiſſe Straßen nöthigen, noch mit einem Gleit beſchwehren ſolle. Dieſe Ueberſchrift iſt offenbar falſch, und der commentator hat ſich deſſentwegen auch nicht getrauet, ſeine Ueberſchrift mit Anmerkungen zu belegen. Wenn alſo ſchon das privilegium nicht das beſaget, was Nürnberg daraus durch Beleidigung und Ueberſchreitung der hermeneutiſchen Reguln erzwingen will; ſo iſt es dem ohngeachtet doch nicht leer, und vergeblich. Vielmehr ſchüzet es allerdings Nürnberg gegen diejenige ungerechte Gewalt, über welche es ſich beklagen zu dürfen vermeinet. Es heißet nemlich, Fürſten und Ständte ſollen die Nürnberger und deren Waaren, in ihre Lande zu fahren nicht nöthigen, kämen ſie aber mit Willen in ihre Lande, ſo ſoll man ſie von keiner Landſtraßen, darauf Zoll und Mauth ſind, auf andere Straßen dringen, noch

ſie wider Willen mit Gleit beſchwehren oder beladen. Siehet man zugleich auf die narrata privilegii, ſo findet ſich eben das, nemlich wie ſich die Nürnberger beklaget, daß man ſie unterweilen von den Commercial- und Zollſtraßen auf andere umbequeme Straßen zu zwingen begehre. Dieß involviret dann nichts anders, als daß die Nürnberger die Zollſtraßen allerdings zu bauen oder zu fahren ſo ſchuldig als willig ſeyn ſollen. Dahin gehen auch beede Urthel, und den Nürnbergern geziemet alſo niemalen, von den Zollſtraßen nach Gefallen abzuweichen, und zum Abbruch des Zolls Nebenweege zu ſuchen. Nichts iſt auch billiger; denn der Zollherr ſoll die Zoll- Heer- Land- und Commercialſtraßen hegen; wie kann er es aber thun, wenn den Kauf- und Fuhrleuten erlaubt ſeyn ſoll, alle nur erdenkliche Schleiffweege aufzuſuchen, und den Zoll zu umfahren?

Num. I.

Sententia publicata die lunae 10. Dec. 1684.

In ſachen Burgermeiſter und Rath der Stadt Nürnberg und weiland Enderes Sorgen, jezt deßen kinder Vormunder, in actis benannt, Appellanten eines, wider auch weiland herrn Georg Friedrichen, jezt herrn Chriſtian, und herrn Joachim Ernſten gebrüder, Marggrafen zu Brandenburg, appellaten, andern theils, con- und reconventionis, iſt D. Hirtern Marggräflichen Anwalds ſein den 13. nov. jüngſt der prorogation halber beſchehen begehren, alß unnothdürfftig abgeſchlagen, ſondern läßet man es bey dem den 5. und 20. febr. an. 1595. hinc inde gethanen Beſchluß verbleiben: darauf und allen fürbringen nach zu recht erkannt, daß durch richter voriger Inſtanz (jedoch daß die in ergangener urthel angezogene caution wegen darinn geſezter ſtraffe des umfahrnen Zolls halber auf die fuhrleuthe, und nicht auf verwürckung der kaufleuthe güther und waaren verſtanden werden ſoll,) wohl geurtheilet, übel davon appelliret. Die Gerichtskoſten derowegen aufgeloffen, aus bewegenden urſachen gegen einander compenſirend und vergleichend.

Num. 2.

Sententia publicata die veneris 4. julii 1628.

In Sachen Burgermeiſter und Rath der Stadt Nürnberg Clägere wieder weilandt Herrn Georg Friederichen jezo Herrn Chriſtian Marggrafen zu Brandenburg und conſorten beklagten Mandati Hannß Müllers abgetrungene 15. pfund Geldts und 53. pfenninge betreffend iſt allen Vorbringen nach zu recht erkennt, daß ermeldte clägere den beclagten in ſeiner poſſeſſion der Zollgerechtigkeit articulirter maßen zu turbiren nicht gezimbt, noch gebührt, ſundern darahn zuvil und unrecht gethan, und deßwegen gebührliche caution zu leiſten, auch die angenommene 15. pfund geldts und 53. pfenning wiederum zuzuſtellen und einzuantworten ſchuldig, und deßhalben zu condemniren, und zu verdammen ſeye, alß wir ihn hiemit condemniren und verdammen, ermeldte clägere gedachten beclagten die uncoſten an dieſem kaiſerlichen Cammergericht uffgeloffen nach rechtlicher Ermeßigung zu entrichten und zu bezahlen fellig ertheilend.

Num. 3.

Articulirte urſachen der pfandung meines gnedigen Fürſten und Herrn Herrn Marggraven Georg Friedrich zu Brandenburg contra Herren Burgermeiſter und rath zu Nürnberg, Mandati der pfandung den Zoll zu Oberfertieden und Hannß Müllers abgepfändete 15. pfund geldts betreffend, producirt ſpirae 13. januarii An. 1581.

Hochwürdiger Fürſt Römiſcher Keyſerlicher Meyſtet Chammerrichter Gnediger herr, als vf anruffen herren Burgermeiſters vnnd Raths der ſtadt Nürnberg, wider den Durchleuchtigen Hochgebornen fürſten vnnd Herren, Herren Georg Friederich, Marggrauen zu Brandenburg etc. vnnd S. F. G. Zollnern Michael Hochbergern zu Oberferriden, ein berortes Mandat vnnd ladung vf die pfandung-conſtitution mit verſchwigner Warheit vnnd angebung deßen, ſo nicht iſt, vbel erlangt, vnnd den andern

dern Decembris negſt verfloßenen 80. iars vber antwortet, vnnd darinnen Hochgedacht J. F. G. vnnd derſelben Zollnern beuollen worden, Hanſen Müſters eines burgers vnnd Metzgers zu Nürnberg dienern, Gabriel Oberdorffer genant, funffzehen pfundt gelts, vnd dan Drey vnd funffzig pf. Zoll, ſo ihme abgenommen, auch ermelter Diener des Glübds, welches ihme abgemüßigt ſoll worden ſein, nach ausweiſung bevorter Conſtitution ohne verzug einige einred vnnd entgeltnus widerumb zu ſtellen, heraus zu geben, zu erlegen vnnd vf den 12. Januarii iüngſt angefangen 81. iares an dieſem Keyſerlichen Chammergericht zuerſcheinen, gleublich anzeig zuthun, daß dem ausgangenen Mandat alles ſeines inhalts gehorſamlich gelebt ſey, dan auch der pfandung vnd verpflichtung gerechtigkeit in rechten vorzubringen etc. alles fernern inhalts, angeregts inſinuirten Keyſ. Mandats vnnd Citation.

Demnach erſcheinet hochernants Fürſten conſtituirter Anwalt in crafft ſeines gemeinen vnnd dan von wegen des mit citirten Zollners habenden Special-gewalts (welche er hiermit zu legitimirung ſeiner Perſon vbergeben thut,) doch mit vorgehender Proteſtation de non conſentiendo niſi quatenus et in quantum, vnnd erſtlich gleublich anzuzeigen, daß dem vbel ausgebrachten Mandat gehorſamlich ſey gelebt worden, haben gleichwol die fürſtlichen Brandenburgiſchen herrn Stadthalter vnd Reht dem mitcitirten Zolner zeittlich zuuor bevolhen, die parition anbeuolner maßen zuuolziehen, welcher aber hernach wolernanten Herren Stadthalter vnd Reht in ſchrifften vnderthenig anzeigt, daß er an einen Erbarn Raht bey einen botten geſchriben, iemandt an die Malſtadt, da die pignoratio beſchehen, zuuordtnen, wolle er als dan dem Mandato alles ſeines inhalts, vnnd wie ſich geburt, parirn, vnd nachſetzen, darauf aber ihme biſ dahero kein andere antwort eruolgt, dan wie beygelegtes recipiſſe mit A. gemercket, auſweiſet.

Daraus dan zu befinden daß Anwalts G. F. vnd Herr, in abweſen S. F. G. derſelben, anheimb gelaſene Stadthalter vnnd Rehte, auch der mit citirte Zolner an Volzihung geburender Parition, ihres Theils nihtziht haben erwinden laßen, derowegen beclagter Anwalt, ſie dis Orts vor entſchuldigt zuhalten vnderthenig bitten thutt, ſeindt aber nochmaln erbittig, woferu iemandt von einem Erbarn raht gen Ferrleden ad locum

cum pignorationis abgefertiget, daß als balden die parition gegen vbergebung ſchuldiger Caution beſchehen ſolle. So dan vors ander der beſchehenen pfandung gerechtigkheit vnd vrſachen fürzubringen, vbergibt Brandenburgiſcher Anwalt nachuolgende cauſal-articel, mit vndertheniger Bitt, dieſelben Reht anzunemen, vnd den Nürnbergiſchen Syndicum darauf vnderſchiedlich vnd vermög der Ordnung zu antworten anzuhalten, ſouil er dan deren verneint, erbeut ſich Anwalt (doch ausgeſchloßen den vberfluß,) war zu machen vnnd zubeweiſen; ſezt vnnd ſagt hierauf:

1. Erſtlich wahr daß hochgedachter beclagter fürſt ſo wol S. F. D. hochlöbliche Voreltern vber menſchen gedechtnis Burggrauen zu Nürnberg vnd des H. R. Reichs fürſten geweſen, vnnd beclagter fürſt noch ſey.

2. War daß S. F. G. neben andern Keyſ. vnnd Königlichen Regalien vnnd Herligkheiten das Burggraffthumb zu Nürnberg mit ſeinen ehren vnd würden Landt- vnd hohen gerichten, gleitten, Zollen, wiltpannen, von Keyſ. Mytt. vnnd dem heilgen Reich haben, vnd zu lehen tragen.

3. War daß in J. F. G. fürſtenthumb Lant vnd territorio des Burggraffthumbs zu Nürnberg, vnder andern auch ein fleckhen, Oberferrieden genandt, (in J. F. G. Ambt Burgthan gehörig,) gelegen.

4. Wahr daß ſie auch in demſelben fleckhen von alters vnd vnuordencklichen iahren hero, ie vnd allwegen ein Zollſtadt vnd Zollner gehalten, da vnnder andern Zolbarn weren auch von dem Vihe, ſo daſelbſten durchgetrieben oder gefurt, J. F. G. der geburende Zoll enriht wurdt.

5. War daß J. F. G. in bemelten vnd andern daſelbſt herumb ligenden fleckhen auch das Gleit ſambt aller Obrigkeit zuſtendig vnnd zugehörig.

6. War daß beclagter furſt niht weniger als J. F. G. hochlobliche Voreltern ſolcher Regalien, Gleit vnnd Zols, ſo wol der Obrigkheit, von 10. 20. 30. 40. 50. vnnd mehr iahren, dan menſchen gedehtnus erreht, inn ringer vnwidertribner poſſeſſion uel quaſi geweſen, vnd beclagter fürſt noch ſey.

7. War daß durch weilant Pfaltzgraff Friderrichen hochloblicher gedehtnus in Anno 1386. zwiſchen der herſchafft Brandenburg vnnd einem rath zu Nürnberg ein ſpruch gemacht, vnnd vfgericht, wo vnd von was

wahren an J. F. G. Zollſtetten, auch wie uil allenthalben in J. F. G. landt vnd Fürſtenthumb zu gleit vnd Zolgelt gegeben vnd genomen werden ſoll.

8. War daß auch in dem durch Herren Dieterich von Harras in an. 1496. zwiſchen Brandenburg vnnd Nurnberg vfgerihten Vertrag inſonderheit verſehen, daß mit diſem Zoll zu Ferrieden gehalten werden ſoll, wie Hertzog Friderich in ſeinem ſpruch mit andern Zollen verordnet.

9. War daß in bemeltem Hertzog Friderichs Spruch vnder andern auch in gemein diſponirt vnnd verſehen, daß man von allem Vihe, ſo von der ſtadt Nürnberg getriben, oder gefurt wurdt, den gebürenden Zoll zugeben ſchuldig.

10. War daß nach beſag der rehten vnnd derſelben leer ſolcher anſpruch hoc reſpectu ſtrictiſſime vorſtehn, als was darinnen niht exprimirt, noch begriffen, von niemants mehr darein gezogen, noch auf ander Ding extendirt, oder reſtringirt werden ſoll, kan, oder mag.

11. War daß auch ſo woll zu Ferrieden, als an andern hochgedachts beclagten fürſten vmb Nürnberg habenden Zollſtetten, von 10. 20. 30. 40. 50. vnnd mehr iahren, dan ſich menſchen gedehtnis erſtreckt, ie vnnd alwegen, der Zoll ohn einihen vnderſchied von allem Vihe, ſo von der ſtadt Nurnberg getriben, ohne widerred gegeben, vnnd genomen worden.

12. War ohn daß die von Nurnberg Anwalts G. F. vnd H. vnnd ihr f. G. verordneten Zollerern an einnemung ſolches Zolls (außerhalb, was erſt in neuligkheit beſchehen,) hiebeuor einichen eintrag iemaln gethon.

13. Demnach war, als den 24. Octobris negſt abgelauffen 80. iars der Zolner zu gedachtem Oberferriden, von Schwobach anheims gereiſet, daß er gegen abents bey Obern Kindelberg von fernen ein hauffen ſchaff durch Anwalts G. f. vnd Herrn holtz daſelbſten (an einer vngewonlichen ſtraßen, da zuuor kein weg nie geweſen, noch in kunfftigen Zeitten werden mag,) von der ſtadt Nurnberg eilents fortreiben ſehen.

14. War daß er ſich darauf gen Vnderferrieden verfügt, alda drey baurn zu ſich genomen, vnd mit denſelben ſolchen ſchaffhaufen nachgeuolgt.

15. War, als bemelter Zolner ſambt den bauern den angeregten ſchaff-

ſchaffhauſen als balt ereilet, vnnd den ſchaffknecht ſolches geſuchten heimlichen ſchlichs vnnd neben hindertreibens gerechtfertiget, daß er ſich vernemen laßen, wie er nach Kerckers buhel (ſo Nurnbergiſcher Syndicus zu ſeinem Vortheil angeben, daß es vnuern von der ſtadt Nürnberg, aber doch vber die funff meil wegs dauon gelegen,) treiben wollen.

16. War daß articulirter Schaffknecht vf der Rehten domals wolgebanten Landtſtraße durch vnderferriden zu treiben, viel neher gehabt, dan vf diſen heimlichen ſchlupf vnnd abweg.

17. War daß der Zolner den ſchaffknecht dahin gehalten, mit den ſchaffen nach Oberferrieden zu der gewönlichen Zollſtadt vmbzuwenden, welche er knecht daſelbſten in ein ſtadel getriben, vnd abgezellet.

18. War da an geburenden Zollſtedten der Zoll, auch ohnerfordert, nicht angebotten, noch bezalt vnnd außgericht, oder beyweg geſucht, vnnd der Zoll vertruben wurdt, daß einem Zollner erleubt, vnd zugelaßen, die vnuerzolte doch zolbare verfurte oder vertriöne wahren, als ipſo iure in commiſſum gefallen, einzuzihen, vnd die perſonen zuhemmen, vnd als ab executione et coactione anzufahen.

19. War daß ſich hierauf der Schaffknecht freywillig erbotten, ein gloch von ſeinem eigen gelt zubezalen, mit dem vermelden, er hette ſonſt in einer Herberg zeren müßen, auch wol mehr ein gloch bezalt, oder das gelt vnnutzlich anworden, muſte itzt gleichfals gedenckhen, vnd ſolte forthin von ihme nicht mehr beſchehen.

20. War daß vf ſein guttwillig erbietten bey dem Wurt 14. Pfund (ſouil ihme doch der Zolner ſambt den bauren anzumutten niht begert) verzert worden, welche er ſchaffknecht bezalt, vnnd neben ſeinen geſellen mit verthon helffen.

21. War daß des andern tag der ſchaffknecht gegen endtrichtung des ſchuldigen Zols (als von iedem ſtuck j. heller vnnd alſo von 106. ſchaffen 53. pf.) widerumb von ſtatten gelaßen worden.

22. War daß bemelter ſchaffknecht ferner niht angelobt, dan ſich kunfftiglichen ſolches gebrauchten vnnd ander dergleichen heimlichen ſchlich, bey vnd abweg zuendthalten, ſondern an denen orten, da ſich geburt, zutreiben, damit andern nachzuuolgen nicht vrſach gegeben vnd alſo ein neuerung

rung gemacht, vnnd beclagten furſten die Zolls gerechtigkheit geſchmelert werde.

23. Gantz ohn, als ſolte ſolches alles der meinung vnnd vorhabens beſchehen ſein, dardurch des Zolſ halben ein neue gerechtigkeit einzufüren vnnd zuerlangen.

24. Sonder dagegen wahr, daß dis orts dem rechten vnd kundtbaren landtsgebrauch, inſonderheit aber obenangezogen auſpruch gemes gehandelt, daß auch Anwalts g. f. vnd h. vnd der mitbeclagte Zolner, ſo langt er das Ambt tregt, vermog ſeiner habenden beſtallung vnnd pflicht deßen gutt fug vnd macht haben.

25. Wahr daß alle vorgeſchribene articul kundt vnnd offenbar, daß auch dauon zu Ferrieden vnnd gantzen Ambt Burgthan, Schwabach vnd Schwandt ein gemein geſchrey vnd leymutt ſey.

Dem allen nach bitten Fürſtlicher Anwalt vndertheinig vf diſe warhaffte vnnd beſtendige articulata das Vbel auſgebracht Keyſ. Mandat ſambt der Ladung widerumb zu caſſirn vnnd circumducirn, vnnd dan verner mit Vrthel zu recht erkhennen, vnnd auſzuſprechen, das mehr hochermelter ſein gnediger furſt vnd herr vnnd J. F. G. Zolner zu Ferrieden durch diſe hochuerurſachte pfandung, aus obenangezogen rechtmeßigen Vrſachen keines wegs miſhandlet ſondern deßen wol befugt geweſen, vnd daß derwegen die h. Cleger ſich hinfuro desgleichen vnbillchen Vornemens vnd berugens gentzlich enthalten, vnnd J. F. G. an ihren articulirten rechten vnd gerechtigkheiten poſſeſſion uel quaſi gerugwiglich vnuerhindert vnd vnmoleſtirt bleiben laßen, alles mit abtrag vnnd erſtattung aller vnd ieder aufgewanten gerichtscoſten vnnd ſchaden, hieruber vnd vmb dis alles vnnd iedes, auch was ſonſten hierinnen recht, vnnd Anwalt hochgedachten ſeinem G. F. vnnd H. in ander weg zum beſten bitten ſolte, könnte oder möchte, E. F. G. Hochadelich miltrichterlich ambt vmb mitheilung Rechtens vnnd gerechtigkheit geburlichs Vleis anruffende.

Vorbeheltlich etc.

Das eilfte Capitul.

Von Nürnberger Zollproceßen.

Hiervon iſt ſchon in dem dritten Theil dieſer Selectorum einiges eingeſchaltet worden. So wie jenes faſt den erſten Anfang der Proceße betrifft, ſo hat hingegen das hiernach folgende kurze promemoria nebſt den angefügten obſervationibus diejenige beede Nürnberger Druckſchriften zum Vorwurf, in welchen die heutige Geſtalt der Zollproceße vor etwa zehen Jahren angeblich beleuchtet werden wollen. Da es zugleich dienet, die hiſtoriam diplomaticam Norimbergenſem in dieſem Punct zu beurtheilen, ſo hat man es dem Leſer hier mit zu theilen keinen Anſtandt nehmen können.

Promemoria.

Unter den im erſten Abſaz angeführten Gründen der anmaßlichen Nürnbergiſchen Zoll Bewegung (1.) enthaltend, gibt man zu deren vorderiſten Grund an, das Privilegium Kayßer Carls IV. de Anno 1355. (2.) welches zwar überhaupts nicht mißkennen läßt, daß gleichwie der Nürnbergiſche Eigennutz bey jeder günſtigen Gelegenheit, mancherley höchſten Gnaden-Verleyhungen, auch zum offenbarſten Abbruch des dritten nachzutrachten immerfort bemühet geweſen, alſo man den der Stadt Nürnberg mit beſondern Hulden zugethanen Kayßer Carln IV. ſogar biß in Italien und auf Rom zur Kayſeelichen Crönung verfolgt habe, um das hier belobte Privilegium gar am Heiligen Oſter-Tag auszubringen: Wird aber dieſes Privilegium näher eingeſehen, ſo iſt darinnen (a) nur von ungerechten, ungewöhnlichen und neuen Zöllen die Rede, zu dergleichen ſich die Brandenburgiſchen,

Conf. Species facti in Zoll und Steuer-Sachen etc. de Ao. 1699.

in der That und Wahrheit nimmermehr qualificiren laßen; und ſo klar (b) die eigentliche Beweg- und End-Urſache dieſes Privilegii nehmlich das öfftere Kayßerliche Hoff-Lager zu Nürnberg, aus der an. 1366. nachgefolg-

folgten Caroliniſchen Verfügung (3.) ſich erbricht; eben ſo gewiß muß über dem Auffhören ſolcher Beweg- und End-Urſachen deren Würckung ſich verliehren, mithin hier alles und jedes in einem bloſen Zeit-Werck beruhen bleiben: Wornächſt (c) gegen die jenſeits intendirende Ausdähn- und Erweiterung ſolcherley Königlichen Gnaden-Gaben das Hochfürſtliche Hauß Brandenburg nicht nur überhaupts de iure communi, quaelibet priuilegia in tertii praeiudicium vergentia reprobante, gleich andern rechtmäßigen Beſitzern, ſondern auch Jure ſpeciali, Crafft der mit ausdrücklicher Caſſation und Vernichtigung alles deßen, was denen beſterworbenen Gerechtſamen nur immer abbrüchig ſcheinen möchte, begleiteten Kayß. Anerkentnißen, tam de praeterito quam de futuro zum Ueberfluß verwahret ſtehet, dahin Aurea Bulla laudati Caroli IV. de An. 1363. item Conceſſiones Sigismundi Imp. de annis 1414. 1417. et 1433. Friderici III. de 1454. et 1456. nec non Caroli V. de 14. Aprilis, 1521 gehören, die ſchon vielmahl produciret und zu leſen ſind, apud Lunig im Reichs-Archiv, Part. Spec. III. pag. 4. 29. 299. 308. ſeqq. Müller in Reichs-Tag-Theatro ſub Friderico III. 3. Verſt. Cap. XI. pag. 621. ſeqq. Conf. Limnaeus ad Capit. Maximil. II. Art. IX. p. 493. Welch erſtaunliches Unglück würde es ſeyn (d) daferne die Brandenburgiſche, umb Kayßer und Reich vornehmlichen unter Kayßer Friederichen III. mit Guth und Blut theuer verdienten Begnadigungen, denen von der Stadt Nürnberg, oder eigentlich von ihrem großſichtigen gleichwohlen noch in ganz neuern Zeiten ungebührlichen Betragens halber, teſt. Ant. Fabri Europäiſche Staats-Canzley Tom. CXV. pag. 67. et 77. ſeqq. von Kayß. Majeſtät ſehr ernſtlich getadelten Regenten erſchlichenen Privilegiis ſchlechterdings weichen müßten?

Was hätte aber auch Nürnberg, wenn ihre emendicirte Zoll-Befreyung ſogar richtig und ohnanſtößig geweßen, wohl vonnöthen gehabt, dreyßig Jahre darnach, welches der zweyte Grund iſt, ſich in beſondere Verträge einzulaßen?

Ohngeachtet dieſe Stadt anno 1386. zur Zeit des Pfalzgräffiſchen Ausſpruchs in trefflicher Verfaßung ſtunde, auch, als eine der vornehmſten in damahligen großen Städte-Bund, Fürſten, Graffen und Herren

Truz bieten durffte, ſo muß Ihr jedem doch die Art und Weiße, wormit man vorige Caroliniſche Vergünſtigung herausgebracht hat, beſonders am Herzen gelegen, und dahero zumahlen auf den, Ihr zwar mit vorzüglicher Gnade beygethanen König Wenzeln bereits damahls wenig mehr Staat zu machen, alſo für künfftige Zeit zu bedencken, vor rathſamer vorgekommen ſeyn, pro meliori titulo obtinendo ſich mit dem Herren Burggraffen gütlich zu ſezen, auch dabey immerfort etwas neuerlich abzuzwacken. (4.) Deßgleichan dann auch mit dem An. 1453. vom Pfalzgraff und Herzoge Ludwigen (einem damals noch heimlichen und bald darnach offentlichen Feind Marggraff Albrechts) betheidigten Vertrag geſchehen; Wie dem allen, und obſchon dieſer Vertrag von Kayßer Friederichen III. durch den An. 1456. wegen der Zölle ertheilten Gnaden-Brieff

Lunigs R. Archiv Part. ſpec. 3 Th. pag. 308. conf. Brandenburgiſche allgemeine Zoll-Verthaidigung, p. 19. 20. 24. 80. 88-93. 97. 98. 118. ſeqq.

virtualiter enteräfftet werden; ſo begehret man doch Hochfürſtlicher Brandenburgiſcher Seits von geſammten Verträgen, darunter auch von dem Harraſiſchen de an. 1496. keineswegs abzuweichen, dafern ſolche nur ihrem wahren Innhalt und ächten Verſtand nach genommen und der gewohnten Nürnbergiſchen Cavillationen entlediget werden: Dann es machen (a) beregte Verträge drey unterſchiedene Claßen der Burg- und Marggräfflichen Gelaite und Zölle, davon die Erſte Claſſe denen 14. in Pfalzgraff Friederichs Spruch Brieff de Anno 1386. benannten Zoll-Stätten auſſer welchen die Herren Burggraffen in ihren damals beſeßenen Landen keine neue aufrichten ſollen, die zweyte denen nach der Zeit erworbenen oder ererbten, auf das alte Herkommen verwießenen Zöllen und Glaiten und die dritte Claſſe denen Wehrzöllen gewidmet iſt. Nun hat man ex parte Brandenburgica bey keiner dieſer drey Claſſen (b) einig erwieſenen Unfug oder Uebermaaß zu Schulden gebracht, vielmehr beruhet aller wiedrige Vorwurff auf dem gegentheiligen ungeſättigten Eigennuz und daher entſpringenden verdächtigen Jammergeſchrey, da weder (c) die beſchuldigte Vervielfältigung der Zoll-Stätte noch (d) die angebliche Erhöhung der Zoll- und Gleits-Gelder hinreichend zu verificiren iſt, ſondern beede am Ende auf eitele Erdichtungen hinauslauffen, anbetrachtet (quoad c) jezige

zige in Laudo Palatino nicht begriffene Zoll⸗Stätte entweder denen erſt nach der Zeit redlich erworbenen Landes⸗Stücken ſich beyzählen, oder nur bloße (5.) Wehr⸗Zoll⸗Stätte ſind, und der leztern keinen Zoll⸗Herrn in Rechten mißgönnten Errichtung deſto ohnvermeldlicher worden, je ſtärcker die betrügeriſche Mißbräuche der commercirenden und ihrer gedungenen Fuhr⸗Leute von Zeit zu Zeit erwachßen, da ſelbe bald ganz neue von denen gebräuchlichen Landſtraßen öffters drey, vier und mehrere Stunden abweichende Umb⸗ und Neben⸗Wege zu ſuchen, bald auch umb das auf ein Pferd geſezte Zoll⸗quantum zu verringern, von dem mit 8 und mehr Pferden beſpannt geweßene Gütter⸗Wägen, kurz vor der ordentlichen Zoll⸗Stadt die Helffte abzuſpannen, dieſe auf kaum gangbaren Steigen und Winckeln leer durchzuſchleichen, inzwiſchen aber die andere Pferd⸗Helffte das ſchwehr und hochbeladene Gütter⸗Gepäcke, quaſi in figura equi Trojani, durch die Zoll⸗Statt faſt biß zum Niederfallen fortziehen zu laßen, hergegen ſobald die Zoll⸗Taffel aus den Augen iſt, jene einſtweilen verſteckte erſte Helffte wieder anzuſpannen pflegen, derley bößliche Ungebühren dem Zoll⸗Herrn, der neben den Haupt⸗Stationen die Wehrzollſtätte mit gedoppelten Coſten unterhalten muß, und doch nur einfachen Zoll fordern darff, ganz offenbahr das gröſte Nachtheil gebähren. Wird demnächſt quoad d. denen, von Nürnberg als neuerlich und erhöhet angegebenen Zoll⸗praeſtandis aufs genaueſte nachgeſehen, ſo läßet ſich der Pfalzgräffliche Spruch⸗Briff bey den Worten: und daſſelb Geld ſullen Pfenning ſeyn die dann je zu der Zeit, zu Nürnberg und im Land zu Francken gäng und gäb ſind, mit geſunder Vernunfft von keiner andern als von der Vertrags⸗Zeit, aber nimmermehr von (6.) jeder Zeit (uti cauillatur Rabuliſtica Noribergenſis) auslegen, und gleichwie ferners bemelte Vertrags⸗Pfennige ihren wahren innerlichen Zeitwerth nach, 30, 40. und mehrern heut zu Tag übliche, Bettlers⸗Pfenninge abwerffen, maßen in dießeitigen Druck⸗Schrifften vielfältig beſonders in der Vorſtellung der alten Münzen unter dem Erfolg dargethan, daß eine hochlöbl. Cammer⸗Gerichts⸗viſitation ſich nit entbrechen mögen, dießeitig hauptſächlichen mit auf den Münz⸗Punct geſtelltes Suchen per Concluſum de 2. Dec. 1709. zur billigen Beobachtung anzuerinnern; Alſo wird es wohl keinem ohnbefangenen Gemüthe an genugſamer Ueber⸗

zeugung fehlen, daß die Nürnbergiſche Klaglieder über das Brandenburgiſche Zoll-Steigern nur ſchlechterdings in eitelen und gehäßigen Anſchuldigungen beruhen, welches zwey auswärtige große Gelehrte, nahmentlich der jezige Herr Graff von Bünau, und der auch nach dem Todt geprießene Auguſtinus Leyſerus (7.)] ſchon vor geraumer Zeit ohnpartheyiſch anerkannt haben, erſterer zwar in Comment. Juris Publici de Jure circa Rem monetar. German. Cap. III. §. 20. Vbi Magna „hac de re controuerſia inter ſereniſſimos Marchiones Brandenburgenſes et Civitatem Noribergenſem mota fuit, quum „vi laudi Comitis Palatini Friderici de an. 1386. jus certam „denariorum ſummam loco vectigalium exigendi permiſſum „fuerit, und daßelb Geld ſullen Pfenning ſein, die dann je zu der Zeit „zu Nürnberg und in dem Land zu Francken geng und geb ſind; Noriber-„genſes per hos denarios illos intelligunt, quibus hodie utimur. Sed qui Brandenburgenſium partes tuentur, ad tempus contractus reſpiciendum eſſe, ſatis firmis argumentis probarunt dann Leyſerus

Medit. ad Pandect. Vol. VI. ſpec. CCCCXXVII. Coroll. 2. p. 1151.

Etſi Vectigalia Vetera augeri nequeant, licebit tamen Principi poſtquam priſca pecunia hodie inſigniter mutata eſt, habita veteris valoris ratione, amplius quid, quam olim conſtitutum fuit, exigere. Nam ſi eum, cui Seculis XIV vel XV. obolum accipere permiſſum fuit, hodie ad eundem obolum adſtringas, injuſte facies profecto: Ego itaque in lite, quam ſuper hac quaeſtione Marchiones Brandenburgici cum Noribergenſibus exercent, Marchionibus adſentio.

Von der hier übereintreffenden (8.) Praxi anderer teutſchen Zoll-Herren, und wie hochnothwendig ſelbe die Beobachtung des ehmaligen alten Geld-Werths gehalten haben, ſolte eine reiche Anzahl ſicherer Exempel beyzubringen wohl nicht ſchwehr ſeyn; man läßet ſich aber an dem Chur Trieriſchen und Herzog Würtembergiſchen Vorgängen genügen, und hoffet ohne Frevelmuth glauben zu dörffen, daß ſowenig das Nürnbergiſche Lermen-Blaſen über die Sereniſſimae Domui Brandenburgicae auf-

aufgebürdete Vertrags wiederige Unbilden und Zoll-Neuerungen hafften mag, eben ſo wenig (dann jezo erſcheinet der dritte Grund) aus denen hierzu aufgebottenen für ſich zwar hochvenerirlichen Reichs-Sazungen, dem Brandenburgiſchen Zoll-Weſen einiger haltbarer Vorwurff erwachſen könne, anbetrachtet 1.) allegirte Leges Imperii nur bloß von neuen und geſteigerten alten, oder während 30. jährigen Krieg eingeführten Zöllen reden, dergleichen aber Brandenburgiſcher Seits bey obiger Bewandſame ſich nimmermehr erfinden, auch was dorten 2.) von dem zu Errichtung der Zölle nöthigen Conſenſu Imperatoris et Electorum verordnet iſt, offterholte Brandenburgiſche Zölle darumb nicht berühret, weil dieſelbe nebſt denen darzuerlangten Commiſſionen und Inueſtituren lange vor belobten Reichs-Sazungen obhanden geweſen, eines theils aber insgemein kein Geſeze auf verwichene Zeiten ſich erſtrecken, und andern theils beſage der ohnwiderſprechlichen Geſchichtskunde in denen erwöhnten Reichs-Sazungen vorangegangen 13ten 14ten und 15ten Jahr-Hunderten die teutſche Könige und Kayßer ohnbeſchränckte Macht gehabt, über die Ihnen ehemals vorzüglich zugeſtandene Zölle nach Willkühr zu diſponiren, ſie denen Lands-Herren zu verleihen, bald zu wiederruffen, bald auch wiederum zu erneuern, welchemnach des Oeſterreichiſchen Kayßer Friederichs III. ſeinen getreuen Erhalter bey Scepter und Crone, dem Marggraffen Albrechten zu Brandenburg An. 1456. ertheilte Privilegium außer Zweiffel auf feſten Fuß ſtehe, ohne daß deme die in Seculis XVI. et XVII. erfolgte Reichs-Sazungen das mindeſte abbrechen, als die vielmehr 3.) ſothanige ältere Begabniße ausdrücklichen verwahren, und von denen beliebten Verfügungen ausnehmen. vid. Inſtrum Pac. Weſtphal. Art. IX. §. 2. in verbis: et aliorum quorumcunque juribus ac Privilegiis, ut et Teloniis ab Imperatore, de Conſenſu Electorum (anno 1456. ceu dato Privilegii Fridericiani nondum neceſſario) conceſſis, ut uſu diuturno introductis in pleno ſuo vigore manentibus; item Kayßers Franciſci, denen vorigen Caroli VII. Caroli VI. Joſephi, Leopoldi gleichſtimmige Wahl-Capitulation Art. VIII. verbis: „doch ſoll denjenigen Privilegien, welche Churfürſten, Fürſten und Ständte des Reichs von weyl. denen vorgeweſenen „Römiſchen Kayßern und Königen zur Zeit da der Churfürſtliche Con-„ſen-

„ſenſus per pacta et capitulationes noch nicht alſo eingeführt, oder „nöthig geweſen, rechtmäßig erlangt oder hergebracht, hierdurch nichts „praeiudiciret oder benommen, ſondern etc.

Wannenhero der Nürnbergiſche Nachrichtgeber das leere Wort-Gepränge und das kecke Bezüchtigen einer ab Seiten der Hochfürſtlichen Häußer Brandenburg zu Schulden gebrachten Reichs-Conſtitutions-widrigen Ungebühr füglicher erſpahren können, und er damit eben ſo, wie mit denen beeden erſtern Gründen, blind anlauffet, deßwegen man auch dabey, dann bey denen nachkommenden zwey Abſäzen, deren Richtig- oder Unrichtigkeit von denen Actis und Protocollis judicialibus lediglich abhanget, ſich unnöthiger Weiße nicht aufzuhalten hat; um allein aber (a) jene über der in zweyten Abſaz mit num. 1. bemerkten, und alldorten (9.) ganz kurz, gewiß nicht ohne Verdruß, als gewinnlich für Brandenburg angezeigten cauſa an. 1628. ergangenen Cameral Urthel nach ihrem buchſtäblichen Ausdruck bemercken ſolle, zur ſattſamen Bewährung, welch vollgültiges Gericht denen Hochfürſtlichen Zoll-Gerechtſamen und deren Poſſeſſion die höchſte Juſtiz älterer Zeiten, unter ernſtlicher Verhebung der wiedrigen Turbationen, und Verdammung des Gegentheils in die Gerichts-Coſten beygeleget habe: ſed habent ſua fata libelli, höret man den Nachrichtgeber ſich und ſeinen Committenten tröſten, wenn das Recht nicht nach ihren Wunſch und Dünckel ausfället, oder der rühmende koſtbare Betrieb nicht gleich balden reiffe Früchte trägt, wo indeßen demſelben (b) das beträchtliche Glück nicht abzuſprechen iſt, eine ſolche genaue Kundſchafft interiorum ſecretorumque Cameralium vielleicht nicht ohne Verwunderung fremder unpartheyiſcher Leute, zu beſitzen, dergleichen man dißeits weder von denen zu Anfang gegenwärtigen Seculi beſtellt geweſenen Re- und Correferenten (ausgeſchieden, was die zu Regensburg vorgekommene Viſitations-Protocolla eröffnen) noch von denen ſchon lange praeparirten Relationen, noch auch von denen feſtgeſtellten Principiis decidendi ſich keineswegs erfreuen, wohl aber c) hoffen darff, es werde auguſtiſſima Camera bey des ganzen Wercks nähern Einſicht, den äuſſerſten Unfug gegentheilig ſimulirter Beſchwehrden hocherleuchtet erkennen, und ohne der intendirenden Trennung derer ex adverſo mit allen Fleiß vervielfältigten, doch auf einerley Grund beruhenden Zoll-Sachen, Plaz zu geben,

ben, nicht nur die billige Erinnerung hochlöblicher Reichs-Viſitation vom 2. Dec 1709 ſondern auch zugleich den triſſtigen Gehalt derer, in jenſeitig weitern Nachricht ſub Num. XXXIX. angemerckten Puncten, darunter vornehmlich den ſowohl beede Hochfürſtliche Häußer Brandenburg als übrige benachbarten ſchwehrdruckenden punctum reconventionis, tam de jure Communi quam Camerali ſimul cum conventione tractandum, ſolchermaßen beherzigen, daß Hochderſelben erkleckliche Juſtiz-Pfleege Hochfürſtlich Brandenburgiſcher Seits man ewig zu preißen, keineswegs aber das von Nürnberg öffters regierende fatum zu fürchten Urſache haben möge.

In welchen troſtreichen Zutrauen man dem vierdten Abſatz, die durante Juſtitio Camerali am Kayſerlichen Reichs-Hoff-Rath fortgeſezten Zoll-Klagen enthaltend, jezo mehr nicht entgegen ſtellet, als was auf dem Reichs-Tag mittelſt derer in jenſeitig weiteren Nachricht per XIX. XX. XXI. XXIV. XXV. XXVI. XXVII. XXIX. XXXII et XXXIIX. numerirten Druckſchrifften gründlichſt vorgetragen worden, und nachdeme ſämtliche 3. Reichs-Collegia die Unrechtfertigkeit und Illegalitaet des Nürnbergiſchen Unterfangens, quaeſtionirte biß dahin beym Cammergericht verhandelte Zoll-Sachen währendem Juſtitio zum Kayſerlichen Reichs-Hoff-Rath bringen zu wollen, per Concluſum uniforme de 14 Julii, 1706. klar und deutlich genug (10.) anerkannt haben; So ergibt ſich von ſelbſten, wie, und welchergeſtalten eines Theils das contradicirende Commiſſions-Decret vom 24 Nov. 1706. bey reiffer Erwägung der im teutſchen Reich denen Ständten gleichmäßig mit Kayſerlicher Majeſtät angehöriger Macht und Befugniß, Reichs-Geſetze zu geben und zu interpretiren, müße angeſehen, und was für rechtliche Crafft andern Theils denen beſagten Commiſſions-Decreto nachgehenden Reichs-Hoffräthlichen Verfügungen könne zugeeignet werden? Verum ſat ſapienti et Patriotae!

Nachdeme ferner die im fünfften Abſaz recenſirte zwiefältige Sache, das von dem Nürnbergiſchen Magiſtrat, in Territorio Brandenburgico zu dreyen verſchiedenen mahlen gewaltſamlich manuque armata niedergeriſſene Eſchenauer Zoll-Hauß, dann die Hochfürſtlich Brandenb. Culmbachiſcher Seits, bey unterbliebenen-obgleich ſehnlichſt gebettenen proviſo-

viſorio, licitae Defenſionis et retorſionis ergò, hinwiederum demolirte Buckenhöfer Stock-Förſters-Wohnung betreffend, ſchon vor etlichen Jahren auf den allgemeinen Reichs-Tag gelanget iſt; Alß muß man billich vor einen Ueberfluß achten, ſich derenthalben jezo umbſtändiger zu expliciren; man will vielmehr auf die an. 1748. herausgegebene Actenmäßige Speciem facti, ingleichen auf den jenſeitigen ſo betitulten Ungrund des Hochfürſtlich Brandenburg Culmbachiſchen Recurſus comitialis entgegengeſezten beſtärckten Grund etc. welchen zwar bißherige harte und ungewiße Läufften noch nicht zur offentlichen Diſtribution kommen laſſen, ſich nur lediglich beziehen, unterdeßen keineswegs zweifflend, es werde ab der ſchon genugſam bekannten Geſchichte und deren wahrem Zuſammenhang jedem ohnpartheyiſchen in die Augen leuchten, was für ohngezäumte Feindſeeligkeiten und freche Thathandlungen der Rath zu Nürnberg, wo ihm nur die Uebermacht und die Gelegenheit begünſtiget, auszuüben fähig ſeye! und mag übrigens das augendi odii gratia mit großen Buchſtaben oben ausgedruckte Vorgeben auf ſeinen ſchlechten Unwerth erſizen bleiben.

Der ſechſte Abſatz ſoll endlich ordinem rei et ſtatum controverſiae auf das allerkürzeſte vor Augen ſtellen, iſt auch von Wort zu Wort dem Authori Hiſtoriae Norib. Diplom. abgeborget, und deſſen Gedenckungs-Arth gemäs ſeichte genug ausgefallen, dabey jedoch Zweiffels-ledig mit Fleiß ſo gefaßet, als ob die Hochfürſtl. Häußer des ſtrittigen Zolls halber in petitorio verſirten, hergegen Nürnberg in Poſſeſſorio ſtünde, welches ſich doch gerade umgekehret befindet, indeme Nürnberg mit ſeinen geſchminckten Beſchwehrden den Impetrantiſchen-Hauß Brandenburg aber den Impetratiſchen Theil vorſtellet. Wie nun beederſeitige reſpective Klag- und Ablehnungs-Gründe in obigen erſten Abſatz bereits ihre hinreichende Erläuterungen bekommen haben; alſo iſt hier nur noch mit wenigen anzumercken, daß

ad 1.) das vorzeiten radicitus dem Kayßer allein zugehörige, denn nach und nach denen Reichs-Ständen angediehene, auch von verſchiedenen derſelben ſonſten titulo praeſcriptionis immemorialis, emptionis venditionis, hypothecae etc. etc. erworbene Zoll-Regale

Pfef-

Pfeffinger ad Vitriar. Inſt. Jur. Publ. Tom. III. Lib. 3. Tit. 4. pag. 507.

zwar (a) per ſe et ſimpliciter ex Jure territorii nicht fließe

Idem ibid. praec. pag. 500.

jedoch (b) von den teutſchen Königen und Kayßern insgemein, und ordentlicher Weiße nur denen Territorial-Herren zugetheilet worden, vid. ſupra Obſervata; daß eben daraus (c.) pro Territorio Burggraviali ein gar ſtarckes Argument erwachſe, daß folglich (d) der Nürnbergiſche Einwurff von denen noch meiſtens in quaeſtione ſeyenden Juribus Burggrauiatus ſich deſto geſchwinder vereitele, je weniger (e) der Gegentheil zugeben wird, daß ſeine Vorfahren bey der nahmentlich über das Territorium umb Nürnberg angetrettnen Petitori-Klage ſuper mero non ente zu ſtreiten unternommen, daß außerdem (f) die in Sachen Chur-Bayern contra Brandenburg-Culmbach allegirte Reichs-Hoff-Räthliche Verhängniße der Stadt Nürnberg nichts zu legen, und man Hochfürſtl. Seits wider dieſelbe durch die beym Hochlöbl. Cammergericht An. 1628. zugebillichte Poſſeſſion der Zoll-Gerechtigkeit ſattſam gewahret ſeye, daß ad II. man die ex adverſo eingeklagte Zoll-praegravationes, deren eigentliche Bewandſam nach, mit Rechts-Beſtandt verneint und ihre Abthuung nur allein um der Reichs Hoff Räthlichen Gewalt auszuweichen, ſalvo jure bewerckſtelliget, annebſt die Kriegeriſche Zeiten in einigen Proceſs-Schrifften nur ohngefehr loco argumenti ſecundarii angezogen haben; daß ad III. IV. et V. wegen der Verträge, Nürnbergiſche Privilegien um wegen der übel ausgeſonnenen Deutung der Worte, ye zu der Zeit, mehrerholter erſter Abſaz zur ſichern Auskunfft dienen, hiebenebſt die Frage nicht vergeblich ſeyn werde, ob zwiſchen der Münze des 14. und der des 16. Seculi, welch Lezteres die denen Brandenburgiſchen Waldgenoßen obliegende (jedoch ſeitdeme leyder! immer-fortgeſteigerte) Pfande regulirет hat, kein Unterſchied Plaz greiffe? Weil übrigens die kurze Nachricht mit dem werthgeſchäzten Autore Claſſico, uel quaſi Canonico, Hiſtor. Norib. Diplom. zu ſchließen beliebet, ſo darff man ſich etwan wohl die Freyheit nehmen, das von auswärtigen unpartheyiſchen Gelehrten davon ergangene Urthel pro colophone hier beyzufügen: Sicuti autem in vaſto illo annotationum ad codi-

cem Statutorum Noribergenſium opere, ita et hic plurima deprehendere licet a ſcopo prorſus aliena, haud pauca quoque vulgaria, levia et parum accurate dicta, ut adeo vel ſolo, multa congerendi, Studio ſeſe commendare Autor iſte videatur. Acta Erudit. Lipſ. Menſ. Sept. An. MDCCXXXIX. p. 554.

Obſervationes.

(1.) Bekanntlich ſind dieße erſchlichene Zollbefreyungen weder von Oeſterreich noch von Bayern jemahls geachtet worden.

(2.) Warum wird aber wohl hier nicht vollends auf das Privilegium Friderici II. de anno 1219. zuruckgegangen? welches doch der prächtige Commentator Hiſtoriae Dipl. Norib. Prodr. pag. 12. für den Grund aller Nürnbergiſchen Vorrechte und Freyheiten, und weiters pag. 266. pro palmario Noricorum fundamento anpreißet? welches auch den Zoll zu Aſchau nur auf die geringen Schiff-Abgaben einſchränket, ja von Regenſpurg biß Paßau allen Zoll verbietet. Vielleicht begehret man zu Nürnberg die Urſchrift dieſes Fridericianiſchen Privilegii heutigen Tags eben ſo wenig aus dem Staub hervorzuſuchen, als wenig ſolches ehedem geſchehen iſt, nach der Anzeige Chriſt. Gottl. de Murr in Diſquiſit. de Comitiis Friderici II. Imp. Noribergae celebratis pag. 9. „mirum eſt, neminem eorum, qui hoc privilegium exhibent, ipſum autographum inſpexiſſe. Inzwiſchen wird bey dem großen Geräuſche, ſo jener Commentator Hiſt. Dipl. Norib. von berührten privilegio Fridericiano machet, und theils (a) deſſen denen Privilegiis Henrici VII. Ludovici Bav. et Caroli IV. beſchehenen Einverleibung, theils (b) die gerichtliche Production jactiret, (ad a.) gewiß ein baumſtarker Glauben dazu gehören, um ſich zu überreden, daß entweder Henricus VII. und Ludovicus Bav. bey ihren Italiäniſchen Kriegs-Zügen, zu Piſa oder Carolus IV. bey ſeiner Crönung zu Rom, inter miſſarum ſolennia, angeregtes Diploma Fridericianum eingeſehen haben, es iſt auch (ad b) von der gerichtlichen Production mehr nicht bekannt, dann daß in reviſorio der Fraiß-Sache denen zu Speyer am 8. Junii 1585. übergebenen brieflichen Urkun-

funden ſimplex copia angeflicket worden, ſo da nicht allein dem Geſez- und Ordnungsmäßigen modo probandi ſondern auch der Eigenſchaft des, keine neue in voriger Inſtanz noch nicht behörig producirten Urkunden verſtattenden reviſorii ſchnurſtracks zuwider gelaufen, demnach ohnſchwehr zu ermeßen iſt, mit was Fug dictus Commentator Hiſtoriae Diplom. Norib. in Prodr. pag. 266. den rechtſchaffenen Cameral-Referenten einer ungeziemenden Uebergehung dieſes Friderician'ſchen Gnaden-Briefs beſchuldige? Wo doch deßen Referenten-Amt mit der am 8 ſept 1583. ergangenen poſſeſſori-Urthel bereits aufgehöret hatte, aber in der ſomit beendigten Inſtanz erwöhnter Gnaden-Brief nicht, vielmehr erſt in Judicio reviſorio, und zwar auf ganz illegale und ohnzuläßige Art exhibiret worden.

(3.) Eine andere Frage mögte daher entſtehen, warum das obigem Privilegio Carolino im Jahr 1366. nachgefolgte ebenmäßige Carolinum

Hiſt. Dipl. Norib. p. 433.

hier auch nicht angezogen worden? Worauf die Antwort ex ipſis documenti viſceribus dahin gehet, daß man gegenüber (a) ſich dasjenige nicht anſtändig gehalten, was daſelbſt von dem Land umb Nürnberg, item von denen Herrſchafften und Gebieten derjenigen Beſitzer, deren Zölle Kayſer Carol. IV. wiederruffet oder vielmehr nur zuruck ſtellet, öffters zu leſen iſt, dabey man ſich jenſeits ohne Zweifel erinnert hat, wie vortrefflich ſolche Caroliniſche Zuruckſtellung von dem ehrlichen Fraiß-Referenten pro aſſerenda territorii Burggravialis pertinentia angewandt worden,

apud Gylmann. Symph. T. 1. P. 3. Vol. 23. verbis:

„dicit enim ibi Imperator, quod iam antea conceſſerit Burg-„gravio Friderico Zoll und Glait eodem modo, ut Comitibus „de Wertheim, Hohenlohe und Bruneck, aliisque Principibus Im-„perii, in ihren Herrſchafften und Gebieten, quorum omnium Zoll „und Glait non tam revocat ſed verius ſuſpendit, ex ſpeciali „cauſa der Kayßerl. Hoffhaltung etc. quam ipſam tamen ſuſpen-„ſionem, ceſſante illa ſpeciali cauſa deſiiſſe, poſtea colligitur

„ex transactione Palatini Friderici de An. 1386. ubi exprimuntur der Burggraffen Zollſtett verſus Bavariam et Franconiam: Et inde clariſſime patet, quod non aliunde ex cauſa ſingulari, ſed cum reliquis Territorii juribus ab Imperatoribus iſta acceperint. Idque juris etiam communis praeſumtio dictat, cum ne in proprio quidem territorio liceat gabellas inſtituere ſine authoritate Summi Principis, vel Praeſcriptione temporis immemorialis, difficilius id praeſumitur in alieno etc. Lauter ſo beſchaffene Gedanken, dafür denen Nürnbergiſchen Regenten und Hochgelehrten, welche in ihrem ſtolzen Sinn das Burggräfliche Territorium um die Stadt bereits lange wollen zu Boden getretten haben, nothwendig grauen muß, wie (b) für der vom belobten Referenten auch angezeigten Beweg- und End-Urſache der in dicto Privilegio an. 1366. begriffenen temporal-Revocation, ſo dem deutlichen Wort-Ausdruck nach der Kayßerlichen Hofhaltung in Nürnberg und dem daher rührenden ſtarken Beſuch der Fürſten und Stände zugeſchrieben wird, welcher Ehre in folgenden und jezigen Zeiten die Stadt Nürnberg (etwann nicht zum großen Kummer deren lieber allein herrſchenden Regenten) ſelten oder gar nicht mehr genoßen hat, daß alſo ceſſante conceſſionis cauſa auch derſelben effectus natürlicher Weiße ceſſiren müßen: Es wäre zwar von der Kayſerl. Hoffhaltung zu Nürnberg, von K. Carls IV. ſonderbahren Belieben an dieſer Ihm Baß gelegenſten Stadt und von deßen zum Vortheil des Erb-Königreichs Böhmen, dabey gelegten Erweiterungs-Abſichten, noch gar vieles zu erinnern; man begnügt ſich aber diesmal nur mit demjenigen, was hiervon Köhler in ſeiner Reichs-Hiſtoria pag. 314. und ſelbſt der partheyiſche Commentator. Hiſtor. Diplom. Norib. Prodr. p. 136. et Oper. ipſ. pag. 357. ferners Ludewig in der guldenen Bulle Erläuterung Tom. II. pag. 954. cum praeced. umſtändiger angeführet haben.

(4.) Ohnangeſehen in Pfalzgraf Friederichs Spruch der Zoll zur Neuen Statt den vorderiſten Platz überkommen; ſo hat jedoch Nürnberg ſchon in den erſten Regierungs-Jahren Kayßers Ruperti dieſen Zoll wieder aufgehoben wißen wollen;

Hiſt. Dipl. Norib. pag. 517.

Eine

Eine feine Probe des Nürnbergiſchen Vertraghaltens. Gleichwohlen erſcheinet nachgehends bald wieder ein gewohnter Chamaeleon, maßen an. 1440 Kayßer Friederich III. kaum erwählet und noch nicht gecrönet war, als der Nürnbergiſche Stadt Rath ohnverweilt ſein Stadt-Botten nacher Wien abgeordnet, und die Beſtättigung, wie anderer Privilegien alſo inſonderheit des Pfalzgräfiſchen Spruch-Briefs, doch ungehöret des Herrn Marggrafen, ausgewürket hat, teſte Hiſt. Norib. Dipl. pag. 623. cum praeced. pag. 462. et 465. daß es aber mit dieſer gemeinen Confirmirung hart zugegangen, hat der Rath zu Nürnberg denen andern Reichs-Städten ſchrifftlich angezeiget, und dieſelbe, ſolche ſtille Ausbringung in Weißheit und geheim zu halten, erſuchet, laut Urkund in des Freyherrn von Senckenberg Sammlung 1. Theil N. IX. pag. 35.

(5.) Bey denen Wehr-Zöllen macht oftangezogene Hiſtoria Norib. Diplom. pag. 1003. einen gefliſſentlichen Nebel, wann ſie Fürth und Ferrieden darunter rechnet, welche doch im Harraſiſchen Vertrag ibid. p. 754. Verbis: „Item als die von Nürnberg vermaint haben, die „Zoll zu Fürth und Ferrieden von neuem aufgerichtet ſeyn, und wieder ab„gethan werden ſollen, iſt beredt, daß ſollich Zoll ſollen bleiben ausdrück„lichen, als Hauptzölle behandelt ſind. Ecce bonam fidem Noricam.

(6.) Um recht handgreiflich zu cavilliren, will der Autor Hiſtor. Norib. Diplom. p. 1001. anſtatt der in dem ſelbſtigen Abdruck des Pfalzgräflichen Spruchs-Briefs de 1386. p. 464. befindlichen Worten, ye zu Zeiten, die Worte leſen yeder Zeit, und glaubet, was ſonderbares darmit zu fangen, wann er ſich auf den, hundert und zehen Jahre hernach errichteten Harraſiſchen Vertrag de anno 1496. berufet, wo je zu Zeiten und jezo eben ſo, wie an. 1386. einander entgegen geſezet werden: Iſt wohl was verwirrteres nur zu gedenken? Sind beede Ausdrücke einander entgegen geſezet, ſo kan je zu Zeiten und jezo ohnmöglich einerley ſondern jenes muß dictante ſana ratione bonaque fide, unſtrittig das tempus praeſens, dieſes aber tempus futurum bedeuten, welches auch der zum vermeintlichen Behuf übel angeführte Harraſiſche Vertrag

Hiſt. Norib. Diplom. p. 750. et 751.

zum helleſten ausweiſet: Verbis: Vnd ihr Land-Richter des Kayßerlichen

chen Landgerichts des Burggraffthums Nürnberg, der je zu Zeiten iſt und ſeyn wird, item, daß auch Ihrer Gnaden Land Schreiber, der je zu Zeiten iſt, oder ſeyn wird etc.

(7.) Hier iſt wohl anmerkungswürdig, wie kahl der Commentator Hiſtor. Notib. Diplom. Prodr. p. 57. in nota * über oberwehnt zweyer Gelehrten, denen Brandenburgiſchen Vertheidigungen beyfällige Zeugniße dahin fahre, wann er großmüthig ſaget, daß ſolche aus denen Documentis ſich von ſelbſten wiederlegten, und daß zumahlen von der Münze die eigentliche Frage nie obgewaltet habe. Aber wo ſind denn die angeblich wiederlegende Documenta anzutreffen? und wie läßet ſich ſalva fronte der Actenmäßige Status controverſiae abläugnen, daß von Nürnbergiſcher Seite über die Erhöhung der Zölle immerfort geklaget, hergegen ex parte Brandenburgica dieſe übel bezüchtigte Erhöh- und Steigerung aus dem Grund des im 14. ſeculo beſtandenen wahren Pfennig Werths jedesmals cräftigſt widerſprochen worden?

(8.) Dieſer kommet auch ſehr nahe, was zu Nürnberg bey der Looſung und bey denen hierzu in der Schau einzuwechslenden Symbolis kundbaren Gebrauchs iſt.

Conf. geſammlete Nachrichten von der in Nürnberg alljährlich gewöhnlichen Looſungs-Abgab de an. 1761. nebſt daſelbſt allegirten impreſſis.

Solcher Aehnlichkeit zu Folge würde der redliche und pflichteiferige weyl. Dr. Pachelbel, den jenſeitige weitere Nachricht de 11. Novembris 1761 zu wiederholten mahlen hämiſch auſticht, wenn er noch lebte, wohl fähig ſeyn, Harmoniam Sereniſſimae Domus Brandenburgicae et inclyti Senatus Noribergenſis ans Licht zu bringen, Lezteren dadurch ein Hof-Compliment zu machen, und mit dergleichen flatterie dasjenige Bittere etwas zu verſüßen, welches er dem löblichen Magiſtrat nicht nur wegen des übel beſtrittenen Brandenburgiſchen Zollweſen überhaupts, ſondern auch wegen des Nürnbergiſchen Stadt-Zolls und der deßhalber Kayß. Maj. ſchuldig gebliebenen Million Goldes vorgerucket, worauf man jenſeits ex generoſo quodam contemtu. ſich weiters gar nicht eingelaßen hat, da inzwiſchen denen Pachelbiſchen Arbeithen, ſoferne man ohnnöthige hiſtoriſche Ausſchweifungen und die der heutigen Mode

nicht

nicht anſtändige Schreib-Art überſiehet, das volle Gewicht vieler unwiderleglichen Realien nicht wohl abzuſprechen iſt.

(9.) Das hier dem hochfürſtl. Hauß zuerkannte Poſſeſſorium der Zollgerechtigkeit konnte Nürnberg freylich nicht behagen, deswegen man integrum ſententiae tenorem lieber weggelaßen und ſtatt deßen die der Urthel ſub num. 11. beygefügte Declaration mit dem Jedoch bemerket hat, wiewohlen am Ende wenig daran gelegen iſt, ob die verwürkte Zollſtrafen denen Fuhrleuten oder denen Kaufleuten zur Laſt fallen.

(10.) Dieſer Erfolg wird in jenſeitiger weitern Nachricht p. 18. der allzugeneralen Anfragen und denen verſchwiegenen Special-Umſtänden Caſus praeſentis beygemeßen, doch ſehr unkünſtlich, weil doch überhaupts das generale mehr als das particulare bedeutet, und der die Frage veranlaßten cauſae beſondere noch immerfort unbekannte Umſtände generalitati principiorum nicht derogiren mögen.

Das zwölfte Capitul.

Von der Schwobacher Pfarr.

Von dem Alter dieſer Pfarr, und wie das Cloſter Eberach in und um Schwobach etwas überkommen, handelt Falckenſtein in der Schwobacher Chronick, und auch die Stieberiſche Topographie. Was aber die Verbindung der Schwobacher Pfarr mit dem Cloſter Eberach anbetrifft, ſo ſchreibet ſich ſolche von der Zeit her, als Schwobach ſelbſt dem gedachten Cloſter angehöret. Es nahm nemlich damalen das Cloſter nach Gewohnheit derſelbigen Zeiten die Güther der Kirchen an ſich, und wollte Herr der Pfarr ſeyn. Ueberhaupt iſt bekannt, daß die Pfarrer ehedem das Guth der ihnen anvertrauten Kirchen zu ſich gezogen. Das Cloſter gab alſo dem Pfarrer, den es nur einen Vicarier nennte, von den Kirchengüthern blos ſo vieles, als ihm geliebte. Indeſſen hieß in Schwobach der Pfarrer zum Unterſchied anderer Vicarier, welche von dem Innhaber der Kirchengüther nach Gefallen geſetzet und entſetzet werden können, ein ewiger Vicarier; zum ſichern Kennzeichen, daß dem Cloſter kein Recht irgend über die Pfarr oder den Pfarrer zuſtehe. Indeſſen da die Gottesdienſte täglich gemehret und erweitert wurden, nach Geſtalt der catholiſchen Kirchen, beſonders wegen der Vigillien und Jahrtäge, welche ihre eigene Stifftungen hatten; ſo folgte nothwendig, daß die Zahl der Prieſter muſte gemehret werden. Wäre das Kirchenguth nicht zum Theil in Handen des Cloſters Eberach geſtandten, ſo würde gar bald dießfalls eine Auskunft haben getroffen werden können. Dahero geſchahe es dann, daß, weil Eberach das Kirchenguth nicht in ſeinem Weſen gelaſſen, der Pfarrer und das weitläufftig auseinander geſeßene Pfarrvolk zu Schwobach ſich ſelbſt zu helfen ſuchte, und nach dem von Eberach an ſich genommenen Kirchenguth verſchiedentlich zu greifen bemüßiget wurde. Dieß erkennt man unter andern aus den beeden Thaidigungen, welche aus dergleichen Veranlaſſungen an. 1374. und 1403. verabredet worden, um wiederum Ruhe und Friede herzuſtellen. Umſonſt muß auch nicht noch jetzo das Cloſter Eberach denen Beamten zu Schwobach in recognitionem des Schu-

zes über das Kirchenguth etwas von Alters her geſeztes abgeben. Von dieſer und andern dergleichen recognitionen wird künftig zu reden, Gelegenheit ſich an Handen geben. Dermalen wird es genug ſeyn, benannte beede Thaidigungen, deren ältere in der jüngern enthalten, hier abſchrifftlich mitzutheilen.

Wir Friderich von Gottes Gnaden Burggraff zu Nürnberg, vnd wir Berchtholdt Abbt deß Cloſters zu Hailßbrun, In Eyſtetter Biſtumb Ciſterzer Ordens beckennen offentlichen mit dießem Brieff allermeniglich vnd jeglichen gegenwertigen vnd zuckünfftigen Anſehern dieſer Brieffen, daß auff die Materie des Kriegs vnd Zwitracht die gehandelt worde, vnd die man Forcht, daß Sie gehandelt würde, zwiſchen den geordneten Geiſtlichen Manne, Herrn Peter Abbt, deß Cloſters zu Ebrach vnd dem Conuent daſelbſt Ciſterzer Ordens Würzburger Biſtumbs von einem Theil Vnd dem E. Mann HErn Vlrichen Meckhenloher ewigen Vicarier der Pfarr Kirchen in dem Marckh Schwobach, vnd den Obern Rathgeben Rathgeben vnd Inwohnern deß Marckhs zu Schwobach Eyſtetter Biſtumb auf den andern Theil, vber den Gebrechen der Zahl der Prieſter vnd Geſellen die mit dem vorgenannten ewigen Vicario daſelbſt in dem vorgenannten Marckht vnd Seiner Pfarr in Göttlichen Ambten dienen ſollen, derſelben Prieſter vnd Geſellen Zahl die vorgenannten HE. Vlrich ewiger Vicarier vnd die Obern Rathgeben Rathgeben vnd Innwohner des Marckhs zu Schwobach für wahr geſagt vnd fürgeben habe, Dieſelben Zahl vngenügig vnd vntüglichen vnd zu Klein ſein zu dem Regieren vnd verweſen deß Volcks der ganzen Pfarr vnd deß Marckhs zu Schwobach, vnd vber die vorgenannten Zwitracht zu ſtillen, als viel, alß Vnß müglich iſt, gänzlich auß zu reuthen vnd zu machen zwiſchen den vorgeſamten Theilen in künfftigen Zeiten ein ewige wehrende einigkeit vnd eintrechtigkeit, So haben beede vorgenannten theil williglichen vnd freylichen mit zeitiger Vorbedrachtung Gunſte vnd Wohlgefallen, aller der, die die ſache angehet oder angangen hat, zuſammen gelobt in Vnß obgenannten Friedrichen, Burggraffe zu Nürnberg, vnd Berchtholdten Abbt zu Hailbrun, alß Schiedleuth vnd Freundtliche verrichter die von beiden theilen darzu genohmen ſind, vnd haben Vnß auch die vorgenannten theil, demüthiglich mit Anligung gefordert vnnd gebeten,

die vorgenannten Schidunge vnd Richtunge an Vns zu nennen, alß daß in einem offen instrument darüber gemacht vollkomentlicher begriffen iſt, deſſelben Inſtruments Form vnd Haltunge, hienach Stehet in dieſen Wortten in nomine Domini Amen, Innhaltung dieß offen Inſtruments kundt ſey allermänniglichen offenlichen, daß in dem Jahre von der Geburthe des Herrn, Taußent vier Hundert im dritten Jahre, In der Eylften Indizen Pabſtumbs deß Allerheiligſten in Gott Vatters vnd vnßers Herrn, HE. Bonifacii von Göttlicher Fürſichtigkeit deß Neunten Pabſts, In den vierzehenden Jahre an den lezten Tage des Monats Auguſti in der Neunten Ore, oder dabey In der Veſte Cadolzburg, Würzburger Biſthumbs In meiner offens Schreibers, vnd der hernach geſchrieben Zeugen gegenwertigkeit wahren In eigener Perſohn geſtalt, der Ehrwürdige Vatter vnd Herr, Herr Peter Abbt zu Ebrach Ciſterzer Ordens Würzburger Biſthumbs, In Seinem vnd Seines Conuents zu Ebrach nahme, von einen theil vnd den Erbar Mann Herr Vlrich Meckhenloher ewiger Vicarier der Pfarr Kirchen zu Schwobach vnd auch die Fürſüchtigen Manne, Conradt Store, Friedrich Linckh, vnd Conradt Hilpolt, Burgere des Marckhs Schwobach für Sich vnd alle gemeinſchaffte, vnd in dem Namen der Burger vnd Innwohner deß Marckhs Schwobach, Eyſtetter Biſtumbs auff den andern theil, vnd sein einmüthiglich einer ſchidunge eintrechtig worden, in dem Durchleuchtigen Fürſten vnd Herrn, Herrn Friedrichen Burggraffen zu Nürnberg, vnd in den Ehrwürdigen Vatter vnd Herrn, Hrn Berchtholden Abbt des Cloſters zu Hailsbrun Ciſterzer Ordens Eyſtetter Biſtumbs, alß in Ihr ſchiedleuth ſcheider vnd Freundtliche Verrichter von mehrung wegen, vnd über die mehrunge der Zahl der Prieſter vnd Geſellen, In Göttlichen Dienſte der Pfarr Kirchen zu Schwobach, vnd für Regirer des Volckhs vnd von mehrung wegen Göttliches Dienſtes daß bißher zwiſchen ihn gehabt vnd gehandelt iſt, vnd gaben vnd verliehen den vorgenannten ſchiedleuthen vnd Freundtlichen verrichtern aller ſache, Gewalt vnd vollkomene Macht, die vorgenannten ſache vnd Klage freundtlichen zu enden vnd zu ſezen zu leutern vnd außzuſprechen zu ordnen vnd zu ſcheiden, mit Wortten oder inſchrifften in Gegennwertigkeit oder in Abweßung beider vorgenannter theil, oder eines theils an werckhlich oder unwerckhlichen Tagen ſtände oder führende Ordnung des Rechts gehalten, oder nicht gehalten, wo wenn vnd alß offt, den vorgenannten ſchiedleu-

then vnd freundtlichen verrichtern nuzdinckhet ſein vnd auch hinzu geſezt, in dem zuſammen geloben, ob es den ſchiedleuthen nuze dünckhet ſein, zu einer leichtern eintrechtigckeit zu machen, daß Sie mögen zu ihnen nehmen, den Erbarn Mann H. Petern Dechant des Stifftes zu Onolzbach, Würzburger Biſtumbs, der mit den ſchiedleuthen, die vorgenannte ſache vnd Clage freundtlichen enden ſoll, vnd die vorgenannte zuſam gelobt haben, auch gelobt mit Handtgebenden Threuen mir hernach geſchrieben offen Schreiber alß einer bewerlichen Perſohn, ewiglichen Stete, danckhneme vnd veſte zu halten, ohn alles Gefährde vnd ohn alle Gegen Liſte, Betrüguuße vnd Verzeihen hintangeſezt, alles daß daß die vorgenannten Schiedleuth vnd Verrichter zwiſchen Ihn, ſagen ſezen außſprechen vnd ordiniren, auch haben Sie gelobt, daß Sie künfftiglich beſorgen vnd thun wollen alß viel alß an Ihn iſt, daß die vorgenannten Sache vnd Klage geſtillet vnd hingeleget werde, nach der Forme alß vorgeſchrieben iſt, nach Keinerley Hintern, damit die vorgenannte Sache vnd Clage möchten geendert werden, alß vorgeſchrieben iſt, vnd vber daß Vorgenannt alles vnd jegliches, haben die vorgenannten Zuſammengelober Beiter theil vnd ein ieglicher mich hernach geſchrieben offen Schreiber gebeten, Ihn zu machen, eines oder mehr offen Inſtrument, dieſer Ding ſind geſchehen des Jahres der Indizen deß Babſtthumb des Tages des Monats der Orte der Statt alß oben geſchrieben iſt, in Gegenwertigkeit der hernach geſchrieben Zeugen, die darzu gerufft vnd gebeten wurden, deß Durchleuchtigen Fürſten Herrn Johannßen Burggraffen zu Nürnberg, vnd der Erbaren Manne vnd Herrn Petrus Dechant zu Onolzbach, Herr Thomas Sinder Pfarrer zu Leutershaußen, Herr Vlrichs Kettenawer Pfarrer zu Zierndorff, vnd der Erbarn Veſten Ritter Hrn. Ehren Frides, Hrn. Walters, Hrn. Burckharts, Hrn. Hilpolts von Seckhendorff, vnd viel ander Prieſter vnd Leyen obiger Perſohnen, vnd wenn Ich obgemelter Johannes Franckh ein Clerickh Würzburger Biſtumb ein offen Schreiber von Keyſerl. Macht, mit den vorgenannten Zeugen bey allen vnd Jeglichen vorgeſchrieben Sachen, da die alſo geſchahen vnd gethan wurden gegenwärtig geweſt bin, vnd die alſo hört vnd ſahe geſchehen, darumb hab Ich dieſes offen Inſtrument mit meiner eignen händig geſchrieben geöffnet vnd gemacht, vnd in dieße offen Forme gebracht vnd mit meinen gewöhnlichen Zeichen vnd

Nahmen gezeichent, darüber gebeten vnd gefordert zu einen Glauben vnd Zeügnüße der vorgeſchrieben Dinge, wir obgenannte ſchidleüth vnd verrichter friderich Burggraffe zu Nürnberg vnd Berchtholb Abbt zu Hailßbrunne haben zu Vnß genohmen mit beider vorgemelter Theil Freyen Willen vnd Gunſte den Erbarn Mann Meiſter Peter von Mindrichingen Dechant zu Onolzbach für einen mitverbunden mit Helffer in den vorgenannten Sachen, vnd haben die Beſchwerung vnd Pirde der Verſchidung oder Richtigung von Bede vnd anliegunge der vorgeſchrieben theil williglichen an Vnß vnd zu vnß genohmen, doch vnwiederruffen vnd Krenckhung der Schidung vnd Richtigung die vor Zeiten vnd etwann geſchehen iſt, zwiſchen H. Otten deſſelben mals Abbt zu Ebrach vnd Seinen Convent von einem Theil vnd Herrn Heinrich deßelbenmals ewigen Vicarier in der Pfarr Kirchen zu Schwobach auf den andern theil, vmb die vnd vber Vngenüglichkeit vnd Kleinheit der Prieſter vnd geſellen nahrunge, die in der vorgenannten Pfarr Schwobach mit demſelben Herrn Heinrich zu derſelben Zeit In göttlichen Ambten dienen ſollen, alß daß in einem Brieff der mit Bewehrten Inſigeln darüber iſt beveſtet vnd gemacht völliglich begriffen iſt, deſſelben Brieffs Handlunge vnd Forme hernach geſchrieben ſtehet in dießen Wortten: in Nomine Dominj Amen, Alle gegenwertige vnd zukünfftige Anſeher dießer gegenwärtiger Brieff erkennen ewiglich daß die Materie des Kriegs oder Zwitracht die gehandelt wardt vnd alß man Forcht gehandelt würde, Zwiſchen vnß Herrn Otten Abbt und daß Conuent zu Ebrach Würzburger Biſthumbs, von einem Theil, vnd Herrn Heinrichen ewigen Vicarier der Pfarr Kircheu zu Schwobach für ſich vnd Sein nachkommen auff den andern theil, vber deß vorgenannten Vicariers Geſellen pfründte vnd Nahrunge die Er für gabe vnd für wahr ſagte, vngenüglich zu klein vnd zu geringe ſein, Auff die Zwitracht zu ſezen vnd zu ſtillen vnd gründtlich außzureüthen, vnd ein ewig wehrende einigkeit vnd eintrechtigckeit zu machen, haben wir vorgenannteu beide theil, mit einer vorgehabten zeitigen Betrachtunge Wohlgefallen vnd Gunſt aller der, die die ſache angingen einem Zuſaz der Erbarn Manne Herrn Johannßen Pfarrer zu Roth H. Conradts von Schwobach Vicarier zu St. Laurenzen zu Nürnberg, Chriſtian von Gem Richter zu Schwobach Friedrich genannt, Auguſtus, Heinrich genannt, Waldner, Heinrich genannt, Tracht

vnd

vnd Friedrich genannt Linckh, Burgere des Marckhs zu Schwobach, die Materie des vorgenannten Krieges befohlen vnd vollckommen Macht geben den vorgenannten Manne alß Gethreu würdigen ſchied Leüthen die von beiden theilen mit fleißiger Anligunge darzu gebeten ſind worden, die ſich auch der Bürde der ſchidung vnd die vorgenannten theil einiglich eintrechtig zu machen williglich vnterfangen haben, vnd über die vorgenannten Zwitrechtigkeit haben wir Ihn offenlich geben vollkommen macht keinerley Wiederruffung darein zu kommen zu ordiniren zu machen ein eintrechtigkeit vnd meſigkeit der vorgenannten Pfründte dieſelben Schiedleüth haben ſich geeiniget eintrechtiglichen vnd einmüthiglichen in ein Vrtheil einer Ordnungen vnd eintrechtigckeit, vber die vorgenannten Pfründte mit zeitigem Rathe vnd vorgehabter Betrachtunge in der Maß alß hernach geſchrieben Stehet Ewiglichen zu weren, vnd haben erkant vnd geordinirt, daß der vorgenannte H. Heinrich ewiger Vicarier zu Schwobach und alle ſein nachkomen ewiglich in künfftigen Zeiten, Drey Prieſter vnd Geſellen In Seinen Tiſch vnd in Seiner Herberg halten ſoll, die Er in Seinem Tiſche mit Eßen vnd Trinckhen ewiglich verſehen ſoll alß zimblich vnd redlich iſt, vnd daß Er dieſelbigen Koſt ehrlichen vnd bequemlichen mög geleiden vnd getragen zu ehrn vnd gemach Seiner ganzen Pfarr, So haben die vorgenannten Schidleüth geordinirt vnd geſchieden, daß wir vorgenanten Abbt vnd Conuent zu Ebrach demſelben ewigen Vicario vnd allen Seinen nachkommen, von erſte an, von vnßern Caſten in vnßern Hoff zu Nürnberg, Sechß vnd zwainzig Simra Korns, vnd zwey kleine Maaß die man nennet Caar, vnd Sechzehen Simra Habern, alß Sie der Meiſter Ebracher Hoffs zu Nürnberg in Seine Ambt vnd Gülden gemeinglich gehaben mog ohn alle Betriegung vnd Liſte, vnd auch zwölf Caar Waizen geben ſollen vnd geben werde ohn alle münderung vnverzöglich alle Jahr, Jährlichen auff aller heiligen tag, Item den Zehende groß vnd Klein in den Newungen, die man nennet Reüthzehende bey der Brunſte in der Marckh zu Schwobach gelegen, Item gemeiniglichen allen kleinen Zehenden des ganzen Marckhs zu Schwobach vnd zu Tellenhoffen, die zu Teutſch heiße vnd genannt werden, Hopfen, Erbeis, Küchern Bonnen, Wückhen, Flachß, Hanff, Mahen, Linßen, Ruben, Kraut, Hirſch, Tatel-Korn, Karten, Hüner, Genß, Enden, Schwein vnd Keßen vnd auch alle Klein Zehende, welcherley Nahmens

mens Sie ſind, oder mit welcherley Namen Sie genennet werden, die werden vnd ſollen alle gehören ganz vnd gar zu demſelben ewigen Vicario vnd Seinen nachkommen gehören ohngefährde, Item durch die ganzen Pfarr vnd durch alle Dörffer vnd Weyler ausgenohmen, in dem Dorff „Poppenreüth, ſoll der obgenannt Vicarier, vnd ſein Nachkommen, „aufheben vnd einnehmen die hernach geſchrieben Klein Zehende, „Hüner, Genße, Enden, Keße, Schwein, vnd die Pfennung von den Füllen der Pferdte, doch mit Beheltnüße vnd ohn ſchade dem vorgenannten Vicario vnd Seinen Nachkomen an Seinen Rechten vnd nuzen die Er vnd ander Sein vorfahrende an der Pfarr vnd in der pfarr in der Widdem bey Schwobach vnd in andern Seinen Dörffern an Wißen an Zinßen an Gülten oder an welcherley andern ſachen daß iſt die Er bißher von langer vnd alter Gewonheit gehabt hat, die ſolle im Fürbaß frey hailſam vnd vnverſehrt ewiglich bleiben, Item zu Dietersdorff, rotenbach, Holzheimb, vnd Tyfenbach ſollen die Zehende von Ruben, von Keßen, von Enden, von Hünern, Genßen, als vorgeſchrieben iſt, gehören dem vorgenannten Vicario und Seinen Nachkommen, vnd daß Er bequemlichen getragen müge auß den vorgenannten nuzen nicht allein die vorgenannten Pfründte alß vor berührt iſt, Sonder auch alle Biſchöffliche Recht vnd Bürde oder ander Anlegung vnd Aufſezung die gewöhnlichen andern ewigen Vicarier angelegt werde, vber die vorgenannten Ding haben die vorgenannten Schiedleüth wohlgeacht vnd gemerckht daß ein klein Ding iſt Recht zu ſezen, es ſey dann, daß man dieſelben ſchuz vnd Handthab, vnd haben geſezt vnd geordiniret mit ſchuldigen threuen beider vorigen theil, daß dieſelben beede theil dann den Ehrwürdigen in Gott Vatter vnd Herrn, Herrn Raben Biſchoff zu Eyſtett fleißiglichen bitten ſollen, daß Er alle vnd jegliche vorgenannte ſchidung ſezung vnd Ordnunge ſtehe vnd Danckhnemme haben wolle, vnd Sie auch mit auhenckhunge Seines Inſigels beſtätten, vnd wir ſchiedleüth, als wir oben mit Nahmen genennt ſein, bekennen daß wir alle vnd jegliche ſchidunge ſezung vnd Ordnung alß vorgeſchrieben iſt mit guten Threwen vnd fleißiger embſigkeit von beider Theil Gunſt vor vnd offenlich gemacht vnd gethan haben, vnd wir Raben Biſchoff zu Eyſtett haben aller vorgenannter ſchidung, ſezung vnd Ordnunge durch die Liebe Gottes vnd daß Hail der Seele

vnd

vnd von bede wegen der vorgenannten theil ſteth vnd danckhnemme gehalten, vnd auffgenohmen, vnd haben Sie mit Rechten wißen bewehrt vnd confirmirt vnd zu ein offen Zeichen des bewehrens vnd der Beſtättigung iſt Vnßer Inſigel an dießen Brieff gehenckhet, vnd wir Bruder Ott Abbt vnd daß Conuent deß Cloſters zu Ebrach beckennen daß alle vnd ieglich vorgeſchriben Ding wahr ſein vnd alle geſchehen vnd dargangen ſind von vnſere Gunſte vnd Wohlgefallen, vnd geloben die ewiglich zu halten mit guten Lautern Threwe vnd daß zu gezeügniße beckennen daß Vnßer Inſigel von Rechter guter wißen an dießen Brieff gehangen ſind, vnd Ich Herr Heinrich ewiger Vicarier zu Schwobach bekenne für mich vnd alle mein nachkommen, daß alle vnd jeglich vorgeſchrieben Sach wahr ſind, vnd daß die geordnet ſein zu nuz vnd zu Ehren meiner vorgenannten Kirchen, vnd gelob auch die für mich vnd meine nachkommen mit guten threwen ohn alle verwandelung zu thun, vnd vnuerbrochenlich zu halten, deß zu gezeügniße iſt mein Inſigel mit Rechten wißen an dießen Brieff gehenckht, Dieße Ding ſind geſchehen da man zehlt nach Chriſti Geburth Taußent drey hundert Vier vnd Siebenzig Jahre vmb St. Michelstag deß heyl. Erz Engels, der Schiedung vnd ſchiedung Brieff wollen wir obgenannten ſchiedleüthe vnd verrichter mit der Materie der obgenannten Zwitracht die an Vnß geſezt iſt, mit dießer gegenwertigen Vnßer ſchiedung Ausſpruch vnd Ordnunge Kein Krenckhunge vnd Beſchwerunge machen, Sonder Dieſelbe ſchiedung in allen Ihren Artickheln vnd puncten meinen wir hailſam vnd vnverſerth zu bleiben, Sonder in dießer gegenwertigen obgenannten Zwitracht zu einuge vnd Richtigunge der vorgenannten theil ſcheiden ſezen vnd ſprechen wir vorgenannten ſchiedleuth zwiſchen Vnß, als hernach geſchrieben ſtehet, daß der vorgenannte Vlrich ewiger Vicarier der Pfarr zu Schwobach oder wer nach Ihn in künfftigen Zeiten ewiger Vicarier da ſein würdet zu ihm nehmen haben, vnd ſtettiglich halten ſoll andere Prieſter vnd geſellen zween vber die Zahl der Dreyer Geſellen die Er vormals von Altersher gehalten hat, zu dem Dienſte Göttlicher Ambt, vnd dieſelben zween Geſellen ſollen in gleicher maß mit Ihm vnd den vorgenannten Dreyen Prieſtern vnd geſellen daſelbſt dem Vorweſen vnd dem regieren des Volckhs in der vorgenannten Pfarr Kirchen zu Schwobach, vnd in den drey Kirchen die darzu gehören Fleißiglichen vnd ſorgfaltiglichen alß Recht iſt, anlegen vorſein vnd

verſehen vnd alß Sie von Rechtswegen vnd billichen thun ſollen, Dieſelben zween Geſellen ſollen auch von allen Seelgreten Vigilien, von Hochzeitlichen täglichen Theylungen, gabe vnd Fällen, der die vorgehabte halten, Drey Prieſter vnd geſellen, genoßen gebraucht eingenohmen vnd ſich bißher erfreüt haben, von wem die herkommen ſind, es ſey vom pfarrer gemeineſten oder Pfarr Volckh an Gelt ſchenckhunge, an Jährlichen Lohne oder an Betlichen vnd andern ſachen in gleicher maße vnd Weiße ſoll Ihr ieglicher derſelben zweyer Geſellen derſelben Stuckh vnd Articel aller zu Seinen theil ſo viel nehmen, haben vnd nießen alß ieglicher der vorgehabten dreyer Geſellen vor genoßen eingenohmen vnd gehabt hat ohngefehrde, wir ſezen vnd ſcheiden darzu daß der Pfarrer der iezunder da iſt, oder ein ieglicher ſein Nachkomme, der in zuckünfftiger Zeit da ſein würdet für baß in künfftige Zeiten mit dem vorgenannten fünff Geſellen ſelb ſechſt Göttlichen Dienſt dem regiren vnd vorweſen deß Volckhs fleißiglichen vorſein vnd auch alſo daß Er ſelber oder ſeiner auß Seinen Geſellen alle Tag täglichen es ſey hochzeitlich oder werckhenlich Tag in dem Neüen Spithal zu Schwobach zwiſchen der Frühemeße, die man helt in der Pfarr Kirchen zu Schwobach vnd der offen Tagmeße, ein Meße leſen ſoll vnd halten oder ſchickhen daß Sie geleſen vnd gehalten werde, vnd auch ſoll derſelbe Pfarrer vnd ein ieglicher Sein nachkommen fürbaß beſtellen vnd ſchickhen, daß Sein Geſelle zuſtunden nach der Frühemeße die man helt in der Pfarr Kirchen oder Vnter derſelben Frühe Meße vor der Meße in dem Spitahl oder vnter der Tagmeße, alßdann dem Pfarrer aller füglichſt iſt an wercklichen Tagen etlich meſſe leſen oder ſingen ſolle, doch alſo, ſo Sie Ihr Erbar gewißen vnd Vernunfft darzu mahnet vnd weißet, Es ſoll auch ein Jeglicher Pfarrer der iezunden da iſt oder Fürbaß da ſein würdet mit Seinen Geſellen alle Tag täglichen Veſper ſingen in der Pfarr zu Schwobach, wir ſezen vnd ſcheiden auch, daß, daß vorgenannte Spithal vnd alle Arm vnd Kranckhe Menſchen vnd Innwohnere deßelben Spithals, mit allen Ihren Dienern vnd Haußgeſinde vnter der Seelſorg eines jeglichen Pfarrers zu Schwobach ewiglichen ſein vnd bleiben ſollen, vnd auch Ihr Gräbniße in der Pfarr vnd der Pfarr Kirchhoff haben ſolle, vnd auch mit allem Opfer leichten Seelgraten vnd allen Pfarrlichen Rechten, einem ieglichem Pfarrer gehorſam vnterthänig ſein vnd gewärtte, als ander ſein Pfarrvolckh, vnd

daß

daß auch der vorgenannt Pfarrer Hr. Vlrich der iezunden da iſt oder ein Jeglicher Sein nachkomme die vorgenannten zween Prieſter vnd Geſellen, die vber die alten Zahl der dreyer Geſellen genommen ſein oder genohmen ſollen werden bequemlich vnd gefüglich halten vnd ihn Speiße Nothdurfft vnd nahrunge vorderlich reichen vnd geben möge, So haben wir obgenannten ſchiedleüth erkant geſezt vnd geordnet vnd ſezen ordnen vnd ſprechen auß mit dießen Gegenwerttigen Brieffe, daß der Ehrwürdige Herr, Herr Peter Abbt zu Ebrach vnd Sein Conuent vnd Ihr nachkomme dem obgenannten Herrn Vlrichen ewigen Vicario zu Schwobach vnd Seine nachkommen antwortten geben vnd reichen ſollen, die hernach geſchriebene gut vnd Zehende mit Ihren Gülten Zinßen vnd Früchten mit Nahmen den Zehende bey Schwobach gelegen auff dem Weldt genn Nürnberg ganz vnd gar, Item ein Gut gelegen zu Dietersdorff, daß da Gült drey Simra Korns, daß der Widman innen hat, Item ein Guth gelegen zu Nembsdorff, daß da Gült ein Halb Simra Korns vnd eylf pfundt Heller, Item die Mühl in der Statt zu Schwobach gelegen mit Ihren Korn Gülten vnd ein Wießen in dem Mühlgraben gelegen die da gibt drey Gulden, die obgeſchriebene Gut zehende Wießen vnd Zinße, ſoll der vorgenannt Herr Vlrich Pfarrer zu Schwobach vnd Seine Nachkommen zu Nahrung vnd aufhaltunge der vorgenannten zweyen Geſellen fürbaß in künfftige Zeiten alle Jahr Jährlichen auffheben vnd einnehmen, vnd auch dieſelben beſizzen entſezen vnd beſezen mit allen Rechten vnd Herrſchaffte ohn alle Hinternüße vnd Wiederred deß vorgenannten Abbts vnd Seines Conuents zu Ebrach vnd Ihre nachkome, doch wollen wir vnd Sezen ob daß geſcheh daß die vorgenannten Gut Zinße oder Zehende eines Jahres oder mehr von vngewitter von Donnerſchlägen, von Hagel oder von Blizen oder von Welcherleyſachen daß geſchehe verderben vnd ſchade nehme an Ihren früchten vnd nuzen es wer an viel oder an wenig daß dannoch der obgenannte Herr Vlrich Pfarrer zu Schwobach vnd Sein nachkomme die vorgenannten zween Geſellen von Ihm nicht fallen noch vrlauben ſoll ſondern Sie gleich, wohl bey Ihm behalte, handeln vnd gewehren aller Nahrunge vnd Speiße vnd Nothdurft, alß ob Er von der vorgenannten Gute alle Frucht nuz vnd Zinße vollkommenlich eingenohmen vnd empfangen hett zu den vorgenannten theilen veſtiglich zu halten mit guten Threwen ohn gevehrde vnd allen Grawen abzulaßen bey der pœn Taußendt Gulden

den den halben theil der Taußendt Gulden ſoll der theil der dieße Richtigung bricht vnd verſerth, geben vnßerm Herrn dem Biſchoff zu Eyſtett der dann zu der Zeit Biſchoff da iſt, den andern halben theil der Taußendt Gulden ſoll der brechende Theil geben dem Theil der da verſerth wirdet vnd die Richtigunge helt, vnd ſoll darthun an Ayde Statt, Auch ſezen vnd ordiniren wir zwiſchen den obgeſchrieben theilen bey derſelben poen taußendt Gulden, daß der ehegenannten theil keiner noch ihr nachkommen deß andern theils Guth welch die ſein, es ſein fahrend oder liegende Zinße, Gülte Widem-Höffe Häußer Recht Zehende, welcherley die ſein alt oder nur gewöhnlich oder ungewöhnlich zehende gegenwertig oder zukünfftig vber dieße obgenannten Ordnung vnd ſezung vnd vber die obgenannten Guth-Zinße vnd Gült die zu Haltung der zweyer Geſellen geben vnd beſcheiden ſind, fürbaß nimmermehr anſprechen anfordern beleidingen verbieten verkümmern noch auffheben noch Jhm die in keinerley weiße oder Recht zuziehen oder vnterwinden ſollen noch wolle, durch Jhn oder ander Leüth ordentlich oder vnordenlich heimblich oder offentlich mit keinerley dürſterkeit Frevel noch macht vnd mit keinerley Gewalt noch gericht Geiſtlichs noch wehrentliches, wir haben auch geacht vnd gebriefft, daß die ding die Ewiglich bleiben vnd wehren ſollen, wohl billich mit Gezeügniße der ſchrifft beveſtent vnd geſtorckhent ſollen weren, darumb daß der Menſchen Gedächtniße vergeßenlich vnd vergänglich iſt, vnd die Zukunfft des Todes vnwißenlich vnd vnwenlich kombt vnd gewieß iſt, darumb ſo ſezen wir vnd ſcheiden bey der obgeſchriebenen poen, daß ieglicher vorgeſchrieben theil den Ehrwürdigen in Gott vatter vnd Herrn, Herrn Fridrich Biſchoff zu Eyſtett mit ſorgfeltigem beden bitten ſollen, daß Er alle vnd ieglich vorgenannter Schidung vnd Ordnunge ſtethe vnd danckhnehme haben wolle vnd Sie auch an Seinen beſondern Brieff ob deß nothdurfft würdet, vnd Seinen anhangenden Siegel beſterckhen wolle, vnd auch dieße Brieff mit Anhenckhunge Seines Jnſigels wolle beſtätten, wir offtgenannten ſchiedleüth bekennen, daß wir alle vnd iegliche vorgeſchriebene Ordnunge vnd ſazunge mit guten Threwen vnd fleißiger embſigkeit mit beider theil freyer Gunſte vor vnd nach darüber geben alß gemacht habe, vnd zu gezeügniße vnßer Jnnſiegel an dießen Brieff gehenckht habe, vnd wir Friederich Biſchoff zu Eyſtett haben Gott zu Ehren vnd den Seelen zu Hail vnd von fleißiger bete vnd Forderung wegen

dieſe Geſezung vnd Ordnunge ſtethe vnd Danckhnehme gehalten vnd aufgenohmen vnd vom rechter Gewißen bewehrt vnd beſtättiget vnd zugezeügnißeder Beſtettigunge iſt vnßer Inſigel an dießen Brieff gehenckhet worden, vnd wir Bruder Peter Abbt vnd daß Conuent des Münſters zu Ebrach beckennen daß alle vorgeſchriebene Sache wahr ſind vnd von vnßer Gunſt vnd Wohlgefallen geſchehen ſind, vnd geloben die mit guten lautern Threwen ewiglich zu halten, vnd haben deß Zugezeugniße vnßer Inſigel mit guter Wißen an dießen Brieff laßen henckhen, vnd Ich Vlrich ewiger Vicarier zu Schwobach bekenne alle vorgeſchriebene Sache wahr zu ſein vnd alß nuz vnd ehrn meiner vorgenannten Kirchen vnd meiner nachkommen, die alſo, alß vorgeſchrieben iſt geſtalt vnd geordiniret ſein, vnd gelob die alle für mich vnd mein Nachkommen bey der vorgenannten pœn Tauſendt Gulden ewiglich vnzerbrochenlich zu halten, vnd hab daß Zugezeügniße mit guter Wißen mein Innſigel an dieſen Brieff gehangen, vnd wir die Obern Rathgeber vnd Vntern-Rathgeber vnd Innwohner des Marckhs Schwobach bekennen für Vnß die ganze Gemein des Marckhs vnd Pfarr-Volckhs zu Schwobach, daß die vorgenannt Ordnunge Richtigunge vnd eintrechtigckeit mit vnßer aller Gunſt willen vnd Wohlgefallen geſchehen iſt, vnd geloben für vnß vnd alle vnßer nachkommen bey der obgenannten paen Taußendt Gulden die vorgenannten Schidung alle vnzerbrochenlich ewiglich zu halten, vnd haben des Zugezeügniße Vnſer Statt Inſigel an dießen Brieff mit guter vnßer Wißen gehangen.

Das dreyzehende Capitul.

Von Wilhermsdorf.

Wilhermsdorf hat ſeit einiger Zeit ein beſonderes Aufſehen im Fränkiſchen Craiß gemachet, und es wird nicht undienlich ſeyn, die Veranlaſſung darzu kenntbar zu machen, durch die vor 4. Jahren im Druck erſchienene

Facti Speciem.

Allbereits ſeit verſchiedenen Jahren findet ſich in des Kayſerl. Hochpreißlichen Reichs-Hof-Raths Anſchlags-Protocollen die Rubric, von des Herrn Grafen Philipp Ferdinands von Limburg-Stirum vorhabenden Veräuſſerung der Güther Wilhermsdorff, Buchklingen und Neußes, dann deren Appertinentien, ohne daß das Publicum von der eigentlichen Lage der Sache jemalen einen grundhaltenden Unterricht erhalten. Gleichwohln fangt dieſe Angelegenheit an, ziemlich intereſſant zu werden, und die Folgen davon ſcheinen verſchiedene Beſchwerlichkeiten nach ſich zu ziehen. Eben dahero wird man dann veranlaſſet, gegenwärtige Speciem facti, dem Publico mitzutheilen, um ſelbiges in den Stand zu ſetzen, von den bisherigen und künfftigen Ereignuſſen ſo grundhaltender zu urtheilen.

Die Güther Wilhelmsdorff, Buchklingen und Neußes, nebſt ihrer Zu- und Eingehör, liegen unſtrittig in dem Territorio des Hochfürſtlichen Hauſes Brandenburg, welchem darauf ab antiquo alle jura eminentiora zuſtehen. Buchklingen und Neußes ſind durchgehends pur Brandenburgiſches Lehen. Wilhelmsdorff aber beſtehet dermahlen aus dreyerley Lehens-Corporibus. Das eine gehet von der Cron Böhmen zu Lehen, und das zweyte von dem Hochſtifft Würzburg, das dritte aber und vornehmſte ſamt der Hochfraiſchlichen Obrigkeit, dem jure eccleſiaſtico & patronatus &c. von dem Hochfürſtlichen Hauß Brandenburg, welchem auch die Jurisdiction des Kayſerlichen Land-Gerichts Burggrafthums Nürnberg der Orten gebühret.

Mit

Mit dem Böhmiſchen ſowohl als Würzburgiſchen Lehen iſt beſag der vorhandenen Lehen-Brief nicht die mindeſte Obrigkeit oder Herrlichkeit verknüpft, denn Kayſer Rudolphus II. hat als König von Böhmen allererſt durch kurz vor ſeinem Ableben erlaſſene ſonderbare ſchrifftliche Interceſſionales bewürcket, daß an. 1612. Herr Marggraf Joachim Ernſt den damaligen Beſitzer Heinrich Hermann von Milchling mit den Jurisdictionalien als einem rechten Ritter-Mann-Lehen beliehen. Ins beſondere iſt das Böhmiſche Lehen Originetenus von geringer Importanz, denn es beſtundt ehedem blos aus dem neunten Theil der Veſte, jetzo aus der ganzen Veſte oder Hauß, deſſen Graben allſchon Brandenburgiſch Lehen iſt, und an den alten mit Gräbern angefüllten Kirchhof anſtößet, aus 2. Höfen und einem Hof, der Dorfsmühl, vier Sölden, dem Fiſchwaſſer im Mühlgraben, einer Wieſen, die Kothlach genannt, und ſechs halb Tagwerck Wießmaths, wie die Lehen-Briefe deutlich ausweiſen.

Die älteſten Beſitzer von Wilhelmsdorff, welche man kennet, waren auſſer verſchiedenen Eigenthums-Beſitzern, die in ihrem Geſchlecht nun ausgeſtorbene von Wilhelmsdorff. Anno 1437. wurde eines damahln verſtorbenen Eirings von Wilhelmsdorff Helffte am Böhmiſchen Lehen, obſchon ſein Bruders Sohn noch lebte, vor fällig erkläret, und an Matthes Schlick, Ritter, verſchenckt, der ſie ſofort an die Wilhelmsdorffer wieder verkauffte. Von derſelben Nachkommen erlangte circa an. 1566. der oben benannte Heinrich Hermann Schutzper genannt Milchling in Geſellſchafft ſeiner Brüder, Wilhelmsdorff, ſowohl eigen als Lehen. Die von Böhmen relevirende Veſte oder Hauß zu Wilhelmsdorff baute er neu auf, ruckte es von dem Berg herab näher an das Dorf, veränderte den Graben und nennte es nach ſeinen Namen Burgmilchling, wovon er hernach ſelbſt den Namen Burgmilchling annahm. Seine Nachkommenſchafft war von kurzer Dauer. Im dreyßig jährigen Krieg erhielt der Obriſt-Feld-Wachtmeiſter Clauß Dietrich von Sperreuth die Expectanz auf das Böhmiſche Lehen, welche ſein Sohn hernach an Georg Hannibal von Eck verkauffte. Dieſer erlebte den Caſum aperturæ, und transferirte durch Kauf das Bömiſche Lehen auf Herrn Grafen Wolffgang Julius von Hohenlohe. Dieſer wurde zugleich Beſitzer von dem Würzburgiſchen Lehen, und allem, was zu Wilhelmsdorf von dem Brandenburgiſchen Lehenhof abhan-

abhanget. Er ſetzte ſich auch mit der Reichsſtadt Nürnberg wegen des juris patronatus, welches kurz vorhin dieſe Stadt von dem letzten Freyherrn von Burgmilchling geſchenckt bekommen.

Herr Graf Wolffgang Julius ſtarb ohne Kinder, und hinterließ zur Erbin ſeine zweyte Gemahlin, als Wittib, eine Graf Welziſche Tochter, welche ſich hernach weiters an den letzt verſtorbenen Herrn Fürſten, Philipp Ernſt von Hohenlohe Waldenburg Schillingsfürſt vermählte, und mit dieſem zwey Kinder erzeugte. Der Herr Sohn ſtarb unbeerbt, die Frau Tochter aber eine vermählte Gräfin von Limburg Stirum hinterließ als alleinige Erbin ihrer Frau Mutter fünf Kinder, zwey Herrn Söhne, Philipp Ferdinand, und den in geiſtlichen Stand lebenden Ernſt Maria, dann drey Frauen Töchter, welche reſpect. nach Bartenſtein, Blanckenheim und Montfort vermählt ſind. Letztere haben an dem Böhmiſch und Würzburgiſchen Lehen keinen Theil, weilen ſelbiges Mannlehen iſt. Aber auf das Brandenburgiſche Lehen als ein ſtipulirtes Kunckel-Lehen haben ſie die Anwartſchafft gehabt.

Weil Herr Graf Wolffgang Julius von Hohenlohe ſich unbeerbt ſahe, ſo machte er an. 1670. mit der Reichsſtadt Nürnberg wegen der Evangeliſchen Kirchen-Rechte den Vertrag, daß, im Fall das mindeſte daran von den Catholicken turbirt werden würde, das geſamte Haus Hohenlohe Neuenſtein ſamt dem Hochfürſtl. Hauß Brandenburg-Onolzbach und Brandenburg-Culmbach, als erbettenen Garants die Turbationes abſtellen, auſſerdem die Kirchen-Rechte an die Stadt Nürnberg fallen ſollten. Wegen der Böhmiſchen Lehen wurde auch damahln bedungen, daß in Caſum aperturæ die Cron Böhmen fünff zehen tauſend Gulden an die Allodial-Erben zahlen ſolte. Annebſt wurde damalen alles, was an Wilhelmsdorff Brandenburgiſches Rittermannlehen und nach dem Burgmilchlingiſchen Saalbuch Eigenthum bis dahin geweßen, durch weitläufftige Verhandlungen in die Qualität von Mann- und Weiber-Lehen verſetzet.

In ſoweit war der Wittib und Erbin des Herrn Grafen Wolfgang Julius von ihm geholffen. Was aber das Böhmiſche und Würzburgiſche Manns-Lehen anbetrifft, ſo wurde nach ſeinem Todt, weilen ſie proprie dem Lehenhof heimgefallen, es dahin vermittelt, daß ſelbige gleichfalls der Wit-

Wittib bleiben, ihr anderer Gemahl aber ſie als Mann-Lehen empfangen ſolte. Darbey blieb es auch auf unbeerbtes Abſterben ihres einigen Sohns. Darmit aber die Graf Limburg Stirumiſchen Herren Söhne nicht endlich um dasjenige, was eigentlich ihnen allein zugehörte, kommen mögten, ſo wurde An. 1743. in dem Rotenburgiſchen Receſs ausdrücklich bedungen, daß der Herr Fürſt von Schillingsfürſt an Wilhelmsdorff kein Recht haben, das Böhmiſch- und Würzburgiſche Lehen an der Behörde fürderlich auffagen, und die Tranſcription derſelben auf ſeiner Frau Halbſchweſter beede Herren Söhne möglichſt bewürcken, indeßen aber dieſe als Uſufructuarii benannte beederley Lehen Nutzen und genieſen ſollten.

Außer dieſem Receſs wurde von Schillingsfürſt noch eine beſondere Refutations-Urkunde ausgeſtellet, dahin, daß die beeden Herren Grafen von Limburg Stirum ihr habendes Recht auch auf andere ſolten transferiren dörffen. Dieſes Negotium war ab Seiten Schillingsfürſt nicht gratuitum, ſondern vor die Schweſter-Söhne perquam oneroſum.

Alſo ſahe es mit Wilhelmsdorff aus, als die Frau Gräfin von Limburg Stirum An. 1758. verſtorben, die gleich ihren Catholiſchen Vorfahren in das daſige Schloß erſtlich ein Oratorium privatiſſimum einrichtete, und hernach aus dieſem zum offenbahren Abbruch des Weſtphäliſchen Friedens und des darinnen feſtgeſetzten Status anni normalis ſo gar einen öffentlichen Gottesdienſt zu machen ſich mit ſtarcken Hochfürſtl. Brandenburg-Onolzbachiſchen Widerſpruch ermächtigte.

Herr Graf Philipp Ferdinand von Limburg Stirum war bereits bey der Frau Mutter Lebzeiten mehr auszugeben gewohnt, als er einzunehmen hatte. Nach der Frau Mutter Todt vergrösserte ſich natürlicher Weiße dieſe Neigung, welche ſich gar bald mit der Begierde durch Proceße und ſonſt ſich einen groſſen Namen zu machen, verknüpfte, ihn ſelbſt aber, weiln er ſeinen jüngern Herrn Bruder, als Geiſtlich zur Succeſſion in die Lehen unfähig wuſte, verleithete, ſich in eine groſſe Schulden-Laſt zu verſencken. Um ſich nach der geſchöpfften Hofnung mit Vortheil von ſelbiger los zu machen, veranlaſſete er weitläufftige Tauſch-Tractaten mit dem damahligen Hochfürſtl. Culmbachiſchen Hof, welche ſich aber gleichwohln zerſchlagen muſten, ob ſie ihm ſchon kein geringes gekoſtet hat-

ten, und bey ſeiner Gemüths-Verfaſſung am Ende nicht wenig beſchädigten.

Anfangs wolte ſich faſt jedermann überreden, nur gedachte Culmbachiſche Tauſch-Tractaten würden gewiß zu Stand kommen. Diß bewog dann den Reichs-Ritterſchafftlichen Canton Altmühl, wegen habender Privilegien zu vigiliren, und davon bey Kayſerl. Majeſt. ſo mehr Anzeige zu thun, als ſich ohnehin zwiſchen dem Herrn Grafen, und dem Canton verſchiedene Irrungen erhoben hatten. Ab Seiten des Kayſerl. Reichs-Hof-Raths wurde dann ſub 17ten Febr. 1766. ein Mandatum S. C. gegen den Herrn Grafen erkannt, und ihm, weil man den Hochfürſtlich-Culmbachiſchen Hof zu menagiren begehrte, blos die Alienirung ſeiner Güther, ſoweit ſie den ritterſchafftlichen Privilegien entgegen, inhibirte. Anno eodem den 28ſten Aug. bekam er paritoriam ſimplicem, weiln er Contumax in reſpondendo geweſen. Nach dem Reichs-Hof-Raths Concluſo vom 29ſten Jan. 1768. hatte der Herr Graf Philipp Ferdinand ſich inzwiſchen vernehmen laſſen, auch wie er Schulden halber zu verkauffen bemüßiget, generaliter gemeldet, jedoch zugleich der K. K. Böhmiſche Lehenhof ſich immiſciret; Es wurde dahero ihm Herrn Grafen die Alienation verbothen, er habe dann ſeine Verkauffs-Tractaten gänzlich vorgeleget, und um Kayßerliche Ratification gebührend angeſucht.

Daß diß alles bloß zu Aufrechthaltung der Ritterſchafftlichen Privilegien gegen den Hochfürſtl. Culmbachiſchen Hof geſchehen, bezeuget der Augenſchein. Inzwiſchen zerſchlugen ſich die Tractaten des Hochfürſtl. Culmbachiſchen Hofs, und der Herr Graf Philipp Ferdinand fieng nun particular Verkauffs-Tractaten an mit dem Culmbachiſchen Ober-Bau-Director von Reizenſtein. Dieſe achtete man vor ein bloßes Blendwerck, um per indirectum wenigſtens einen Theil der Stirumiſchen Güther in Culmbachiſche Hände zu bringen. Dahin verlautete auch der Official-Bericht des Ritter-Cantons Altmühl, und ſub 17ten Jun. 1768. wurde dem Herrn Graf Philipp Ferdinand wiederhohlt alle Alienatio verbothen, er habe dann darzu Kayßerliche Ratification eingehohlet. Weilen aber die Reizenſteiniſche Tractaten gar bald ſich zerſchlugen, und man anfieng, auf die Graf Stirumiſchen Schulden Reflexion

xion zu machen, ſo wurden zwar nach dem Reichs-Ritterſchafftlichen Antrag die bißherigen inhibitoria ſub 16ten Dec. 1768. wiederhohlet, jedoch ſelbige ſo wenig als die vorigen publicirt, und darzu vieles an der bißherigen Schärffe gemildert.

Da der Herr Graf, Philipp Ferdinand von Limpurg Stirum ſolchergeſtalt theils Tauſch- theils Kaufs-Tractaten, deren etliche nicht einmahl offentlich bekannt worden, angegangen, auch ſeine Creditores faſt durchgehends mit Lehenherrlichen Conſenſen verſehen, ſo hat er ſich ein eigen Geſchäfft ſeyn laſſen, über ſeine Poſſeſſiones verſchiedene Anſchläge zu entwerffen, und dieſe auf allerhand Art zu übertreiben, um ſowohl ſich ſelbſt, als auch die Creditores und andere zu amuſiren. Ja wann man dieſe Anſchläge genau gegen einander hält, ſo wird man finden, daß ſie ſich offt in totum und auf eine ganz wunderbahre Art widerſprechen, wovon das Publicum vielleicht durch GOttes Verhängnus noch beſonders überzeugt werden muß. Inzwiſchen will man ſolches blos bemerckt haben, damit das Publicum, dem etwa ein und anderer Anſchlag oder Lehens-Verzeichnus in die Hand kommet, das Urtheil nicht eher, als nach vorgängiger genauen Prüffung fällen möge.

Sämtliche Creditores, welche mit Lehenherrlich ſo Würzburgiſch als Brandenburgiſchen Conſenſen verſehen waren, wurden auch jedesmahlen von dem Herrn Graf Philipp Ferdinand von Stirum in die fructus feudi & hypothecæ ſolenni ritu immittirt, dergleichen er auch bey dem K. K. Hrn. General-Major Grafen von Wurmſee, einem nicht conſentirten Creditore, beobachtete. Sämtliche Obligationes wurden annebſt zu allem Uberfluß von dem jüngern Herrn Grafen, Ernſt Maria von Stirum, mit unterſchrieben. Dieſe verſchiedene Verbindlichkeiten bewogen dann endlich den Herrn Grafen von Stirum, ernſtlich auf den Verkauff zu dencken, um ſich von dem onere et ſortis et uſurarum los zu machen, weilen zumahlen von leztern die reditus bonorum weit überſtiegen wurden. Darzu kamen die Klagen der ſtarck mißhandelten Unterthanen, die Beſchwehrden des Ritters-Orts Altmühl, wegen nicht bezahlter ſtipulirter Contingente, und die mißlungene-ſelbſt von Kayſerl. Majeſtät geahndete Werbungs-Projecte.

Noch vor dem obgedachten Reichs⸗Hof⸗Raths⸗Concluſo vom 16. Dec. 1768. wurden dahero Kaufs⸗und Tauſch⸗Tractaten mit dem Fuldaiſchen Geheimen⸗Rath Freyherrn Wurſter von Creuzberg geſuchet, welche auch endlich m. Jan. 1769. dahin zu Standt kamen, daß der Käufer 360000. Gulden, nemlich 210000. Gulden an Güthern, und 150000. Gulden an baarem Geld vor das Guth Wilhelmsdorff und deſſen Zugehör mit vorbehaltenem Conſenſu ad alienandum ſowohl der Drey Lehenherren als der Agnaten, dann mit reſervirter Kayſerl. Ratification zu geben ſich anheiſchig machte, auch das Kaufs⸗Pretium zu Befriedigung der Lehenherrl. Conſenſe und der Agnaten zu verwenden bedunge. Wenn man dieſes Kaufs⸗Pretium genau betrachtet, und gegen die vor etlich dreyßig Jahren gefertigte Anſchläge hält, nach welchen die drey Güther Wilhelmsdorff, Buchklingen und Neußes zuſammen, nur ohngefehr auf 250000. Gulden geſchätzet worden; ſo findet ſich, daß ſelbiges offenbahr mehr als juſtum ſeye. Da auch der Käuffer nicht von dem Standt iſt, daß die Cauſa et occaſio der vorerwehnten Kayſerl. Inhibitorialien bey ihm anſchlagen mag, ſo konnte ſich die Kayſerl. allerhöchſte Ratification gar wohl verſprochen werden. Gleichergeſtalten konnte man ſich gegründete Hoffnung machen, daß ſowohlen die Agnaten, als der Ritter⸗Orth Altmühl die Adimplirung des Contractus facilitiren würden, weilen letzterer von den Irrungen mit dem Herrn Graf Philipp Ferdinand loß wurde, und erſtere zu den bedungenen nahmhafften Abſtandts⸗Geldern gelangten. Die höchſten Lehenhöfe aber, welche zum theil bereits eventualiter conſentiret, wurden gegen alle fernere Deterioration des Lehens geſichert, und die Creditores erlangten einen ſichern Zahler.

So bald daher der gedachte Kauf und Tauſch⸗Contract zu Stand gekommen, ſo geſchahe davon auch die gebührende Anzeige ſowohl bey Kayſerl. Majeſtät und den höchſten Lehenhöfen, als auch beym Ritter⸗Ort Altmühl, den Agnaten und vorzüglichſten Creditoribus. Weil ſich aber bey genauer Calculirung fand, daß das Guth Wilhelmsdorff allein nicht hinlange, ſo fand ſich der vorbenannte Käufer bewogen, die ihm auch wegen Buchklingen angebothene Tractaten anzugehen, welche am 3. May 1769. auf ein hundert tauſend Gulden zu Stand kamen,

dergeſtalten, daß er 44. tauſend an Güthern und 56. tauſend Gulden baar zu geben verſprach, und das nemliche, was wegen Wilhelmsdorff bedungen worden, bedingte.

Indeſſen war der Ritter-Orth Altmühl auf ſeine Privilegien allzu aufmerkſam, als daß er verſaumen ſollte, alles was vorgieng, allerhöchſten Orths anzuzeigen, worbey er jedoch auch nicht unterließ, ſowohl die Graf Stirumiſche Bedruckungen der Unterthanen, als auch die von dem Herrn Graf Philipp Ferdinand von Stirum ſelbſt verzeichnete Schulden zur höchſten Wiſſenſchaft zu bringen. Weilen nun unter dieſen Schulden der Ritter-Orth Altmühl ſelbſt mit einem ſtarken Capital angeſchrieben ſtund, ſo veranlaſte dieß das Reichs-Hof-Raths-Concluſum vom 9. May 1769. mittelſt deßen ein Concurſus Creditorum und eine Sequeſtratio der drey Güther Wilhelmsdorff, Buchklingen und Neußes erkannt, auch hierzu die gewöhnliche Commiſſio Cæſarea nicht dem Canton Altmühl, weil dieſer ſelbſt Creditor war, ſondern dem Canton Steigerwald übertragen wurde.

Noch ehe dieſe Erkanntnus bekannt worden, verſtund ſich der kauffende Freyherr Wurſter von Creutzberg mit den Agnaten, und mit den vorzüglichſten Creditoribus wegen der Zahlungs-Termine, und ließ ſich ſofort, weilen zumalen der verkauffende Herr Graf Philipp Ferdinand von Stirum ſtarck auf die Adimplirung der Contracte andrung am 5. Jun. 1769. zu Buchklingen und Wilhelmsdorff immittiren. Die immiſſio geſchahe bezeug des ſolennen Inſtrumenti unter ſolchen Bedingungen, daß darbey ſo wohl die Auctorität Kayſerl. Majeſtät und der höchſten Lehenhöfe, als auch die Sicherheit aller Intereſſenten geziemend und nothdürfftig gewahret worden. Der Käuffer trat ſomit in den Genuß der beeden gekaufften Güther vornehmlich als Succeſſor der immittirten mit Lehenherrlichen Conſenſen verſehenen Creditorum und der ein jus radicatum habenden Agnaten, ſo lange bis Kayſerl. Majeſtät und die höchſten Lehenhöfe den Kauf ratificiren würden.

Die drey Graf Stirumiſchen Frauen Schweſtern übergaben ihm daher auch nebſt dem Herrn Brüder Graf Ernſt Maria die Lehens-Refutationes, dergleichen geſchahe auch von Seiten Hohenlohe Schillingsfürſt. Die Creditores, welche theils ſogleich bezahlt würden, theils Zahlungs-

Termins annahmen, cedirten ihm jura & actiones, und der Ritter-Orth Altmühl verſchrieb ihn nach der Ritterſchafftlichen Verfaßung bey ſämtlichen Ritter-Craißen und Cantonen zur Reception in ordinem equeſtrem, beſonders weilen man keine in den Privilegien bedungene Auslosung bey dem sehr hohen Wurſteriſchen Kaufs-Pretio befahren, durffte.

Alle dieſe Umſtände veranlaſten dann, daß die Commiſſio Cæſarea vom 9. May 1769. niemahlen eröffnet, ſondern Kayſerl. Majeſtät vielmehr die veränderte Lage der Sachen allerunterthänigſt angezeigt, und beſonders documentirt dargethan worden, wie nach erfolgter und verſicherter Befriedigung der Lehenherrlichen Conſenſe, der Agnaten und vorzüglichſten Hypothecariorum das Guth Neußes nebſt den noch vorhandenen angetauſchten Güthern zu Bezahlung der noch übrigen wenigen meiſt illiquiden Schulden mehr als hinlänglich, ſomit auch weitershin kein Concurſus Creditorum vorhanden ſeye. Aus dem allen aber durffte man rechtliche Hofnung ſchöpfen, es werde die Kayſerliche Ratification gewiß erfolgen, der Herr Fürſt von Hohenlohe-Schillingsfürſt durch ſeinen förmlich nachgeſuchten Conſenſum ad alienandum die Transſcription der Böhmiſchen und Würzburgiſchen Lehen auf den kaufenden Freyherrn Wurſter von Creutzberg, der ſie auch rite gemuthet, bewürcken, und folglich das ganze Geſchäfft allerſeits finaliſirt werden, ſo wie von Seiten des Hochfürſtlichen Hauſes Brandenburg die würckliche Belehnung des neuen Vaſallen, da keine Inhibitio noch ſonſtiges rechtliches Impedimentum entgegen ſtund, zum legalen Vollzug gelanget war.

Allein weilen der Herr Graf Philipp Ferdinand von Stirum nicht allezeit Sanctitatem pactorum zur Richtſchnur ſeiner Handlungen zu machen gewohnt war, und darbey im Werck verſpührte, daß durch den Wurſteriſchen Kauff der Güther Wilhelmsdorff und Buchklingen er von ſeiner Schulden-Laſt faſt völlig befreyet worden; ſo ließ er ſich beygehen allerley zu wagen, um wiederum zu den verkaufften Güthern wenigſtens in tantum zu gelangen, ohne ſich nur im mindeſten um die Wurſteriſche Schadloßſtellung zu bekümmern. Aus dieſer unlautern Abſicht ermächtigte er ſich, Wilhelmsdorff und Buchklingen Armata manu zu invadiren, und ſich darinnen als den Eigenthums-Herrn zu betragen; muſte

ſich

ſich aber hierunter gar bald von dem Hochfürſtlichen Hauß Brandenburg zu Recht weiſen laſſen. Ein gleiches geſchahe auch, als der Herr General-Major Graf von Wurmſer ſich verleithen ließ, propria auctoritate eine anmaßliche Poſſeſſion von Wilhelmsdorf zu apprehendiren, da er doch nur eine Privat-Hypothec vor ſich hatte, das Wilhelmsdorfiſche baare Kaufs-Pretium aber von den conſentirten Schulden längſt abſorbirt, und er dargegen auf angetauſchte Güther hinlänglich verſichert worden.

Der Herr Graf Philipp Ferdinand von Stirum, welcher von dem Graf Wurmſeriſchen Facto Vortheil ziehen wolte, veranlaſte ſogleich ein Supplicam pro dimittendo hypothecam vel ſolvendo, welche er im Nahmen ſeiner Diener, die ſeit kurzen Jahren mit notoriſch leerer Hand in ſeine Dienſte gekommen, allerhöchſter Orten übergab. Annebſt wendete er nach ſeinem eigenem Berühmen alles an, um den Lehenherrlichen Conſenſum ad alienandum in Prag und Würzburg zu hindern. Zur Beweg-Urſache muſte ihm der contra diſpoſitionem pacis Weſtphalicæ intrudirte catholiſche Gottesdienſt dienen, als welcher bey einem Evangeliſchen Beſitzer ehender abnehmen als wachſen würde. Daß dem auch alſo ſeye, bezeugen die Protocolla der K. K. Böhmiſchen teutſchen Lehens-Schranne; ja es muſte ſogar der Jeſuiter-Provincial zu Würzburg über die angegebene Gravamina, welche die Catholiſchen zu Wilhelmsdorff zu erleiden haben ſolten, Erkundigung einziehen.

Damit aber der Herr Graf Philipp Ferdinand von Stirum ſo mehr alles verwirren, und daraus etwa ad tempus Nutzen ziehen mögte, ſo imputirte er ſeinen Vorfahren allerley Beſchädigung des Böhmiſchen und Würzburgiſchen Lehens, welch beedes er doch ſelbſt bey dem Wurſteriſchen Kauf-Tauſch und Immiſſions-Geſchäfft nur auf ohngefehr acht und ſechzig tauſend Gulden im Werth geſchätzet hatte. Ob er mit dieſem Vorgeben mehr das Hochfürſtliche Hauß Brandenburg, aus deßen Lehen das Böhmiſch und Würzburgiſche nun vergrößert werden ſolte, oder aber den angehenden Brandenburgiſchen Vaſallen zu laceſſiren geſuchet, will man hier nicht entſcheiden. Vielleicht hat er beedes zugleich im Schild geführet. Denn um dem Vaſallen ſowohl als deßen Hochfürſtlicher Brandenburgiſcher Lehens-Herrſchafft den Beweiß wo möglich aus Handen zu ziehen,

bewegte

bewegte er Tit. Herrn Fürſten von Hohenlohe-Schillingsfürſt, einen Rath nach Wilhelmsdorff abzuordnen, der nach ſeiner Anleitung alle Acten-Behältnüße plötzlich und eigenmächtig verſiegeln, und ſich aller Beweiß-Documenten zu bemächtigen ſuchen muſte.

Der ſolchergeſtalt in vielerley Weeg contra datam fidem geängſtigte Freyherr Wurſter von Creutzberg ſäumte nicht von allen vorbemerckten Factis ſucceſſive die allerunterthänigſte Anzeige höchſter Orthen zu thun; ſo wie er auch, daß der Herr Graf von Wurmßer ſich würcklich mit ihm geſetzet, und ihm die gehabte Jura mit Graf Stirumiſcher Approbation cedirt, geziemend angezeigt hat. Dargegen war der Herr Graf Philipp Ferdinand von Stirum, weil er nicht das mindeſte von einem Recht mehr vor ſich hatte, und gleichwohln noch nicht genug Confuſiones gemacht zu haben glaubte, ſehr geſchäfftig, unter der angenommenen Perſohn ſeines jüngern Herrn Bruders allerley ſeltſame Auftritte zu wagen. Dieſer muſte nemlich gegen ſeinen ältern Herrn Bruder ſich über Verkürzungen beſchwehren, ein mit dieſem contradictorie getroffenes Condominat einklagen, und ſelbſt gegen das Hochfürſtliche Hauß Brandenburg den von beeden Herrn Brüdern vollzogenen Wilhelmsdorffer und Buchklinger Verkauff anfechten, ob er ſchon die pro refutatione et conſenſu bedungene und erhaltene Wurſtere Güther in ſeinen Nutzen durch Verkauff längſt verwandt hatte.

Alles dieſes bewürckte endlich das Reichs-Hof-Raths-Concluſum vom 22. Jun. 1770. nach ſolchem ſoll der Wurſteriſche Kauff zu Verkürzung der Graf Stirumiſchen Hypothecariorum abgeſehen ſeyn, ſelbiger ſeye alſo in Anſehung des zum Nachtheil der Creditorum enthaltenen Artickels nicht zu genehmigen, die darinnen ſtipulirte Befreyung der Güther Wilhelsdorff und Buchklingen von aller Verbindlichkeit gegen die übrige Hypothecarios ſeye zu caſſiren, die Gr. Blanckenheimiſche Renunciation und die Wurſteriſche Receptio in ordinem equeſtrem nebſt dem ſub poena nullitatis bedungenen K. K. Böhmiſchen und Fürſtl. Würzburgiſchen Lehens-Conſens ſeye noch nicht beygebracht worden, die Wurſteriſche Immiſſion ſeye alſo unſtatthafft und allzuvoreilig, denn zuforderiſt ſämtliche auf Wilhelmsdorff und Buchklingen verſicherte Glaubiger zu befriedigen, der Ritter-Ort Steigerwald habe alſo ohnverzüglich

den

den Concurs zu eröffnen, Creditores zu citiren, und die drey Güther, Wilhelmsdorff, Buchklingen und Neußes, in Adminiſtration zu nehmen, und falls ſich der Wurſteriſche Kauff gänzlich zerſchlagen ſollte, ſo lange darmit, bis der Freyherr von Wurſter wegen allen deſſen, was er in Abſicht auf den Kauff præſtiret, völlig befriedigt ſeye, fortzufahren, auch bey dermaligen Umſtänden das Exercitium jurisdictionalium zu beſorgen.

Bis hieher war alſo der Graf Stirumiſche Concurſus Creditorum noch nicht eröffnet, er wurde auch in der Folge nicht eröffnet, ſo wenig als die commiſſorialiſche Adminiſtration angegangen, denn letztere dem Herrn Graf Philipp Ferdinand von Stirum, beſonders bey dem in Wien über ihn verhängten Perſonal-Arreſt, ſelbſt nicht anſtundt. Die commiſſorialiſche Adminiſtration konnte fürnemlich deswegen nicht angegangen werden, weil das Hochfürſtliche Hauß Brandenburg nach der jedem Lehenherrn zuſtehenden Freyheit ſeinen Vaſallen würcklich belehnet, und dieſer die Immiſſiones aller Creditorum Hypothecariorum vor ſich hatte, der Wurſteriſche Kauff ſelbſt aber nicht caſſirt war, ſondern nur deſſen allenfalls künfftige Zerſchlagung vermuthet werden wollte. Darzu wollte der Wurſteriſche Kauff, als in fraudem Creditorum abzielend, angeſehen werden, welche exceptio, quippe altioris indaginis, gleichwohln ad proceſſum ordinarium et ſeparatum gehöret, und ſich nicht mit der Exmiſſion des qua Käuffer und Creditor immittirten und vom Lehenherrn angenommenen Käuffers nach bereits gänzlich bezahlten und zu Befriedigung der Hypothecariorum und Agnaten verwendeten Kauffſchilling anheben kann. So war auch bereits in den Wurſteriſchen Exhibitis und des Ritter-Orths Altmühl erſtatteten Official-Berichten ad oculum demonſtriret worden, daß diejenigen Creditores, welche auſſer den bezahlten annoch Hypothec Verſchreibungen haben wollten, aus dem Guth Neußes und den angetauſchten Güthern überflüßig bezahlt werden könnten, wie dann auch ſeit dem etliche würcklich daher bezahlt worden wären.

Wann dann ſolchergeſtalt alles, was ſich nur in facto et jure ſagen läſſet, vor den Freyherrn von Wurſter militiret, ſo ergriff er auch ſo getroſter das Remedium reſtitutionis in integrum und interpo-

nirte ſelbiges mit Beobachtung aller Gebührnus am 28ſten Aug. 1770. da auch an dem nemlichen Tag Mediante Concluſo der Wiener Burger und Metzger, Joſeph Lenz, wegen ſeiner Handwercks-Forderung auf die dem Herrn Gr. Philipp Ferdinand von Stirum des nächſtens auszuſetzende Competenz-Gelder verſichert wurde, ſo beſorgte der Freyherr von Wurſter nicht weniger dieſerhalben ſeine rechtliche Nothdurfft, und producirte zugleich die Graf Blanckenheimiſche Renunciation, und das nöthige wegen der Ritterſchafftlichen Reception, mit der allerunterthänigſten Verſicherung, alles übrige annoch in forma beyzubringen; ſo wie auch der Herr Graff ſich ſub 10. Maii 1769. reverſirt hatte, weder moratorium zu ſuchen noch einen concurſum creditorum oder eine ſequeſtration zu veranlaßen.

Während daß dieß in judicio vorgieng, wurde ganz unverſehens der Freyherr von Wurſter durch einen K. K. Lieutenant von der Egeriſchen Garniſon und ein Commando Infanterie von der Erfurter Beſatzung aus dem K. K. Böhmiſchen Lehen exmittirt, und die Appertinentien dieſes Lehens nach Fürſtlich Schillingsfürſtiſcher Anweißung und mit vieler Geſchäfftigkeit der Graf Stirumiſchen Bedienten via facti zum Abbruch des Hochfürſtlich Brandenburgiſchen Lehens wider den Innhalt aller Lehen-Briefe und Saal-Bücher unendlich extendirt; Wobey zugleich erſagter Lieutenant ſchrifftlich declarirte, wie die K. K. allerhöchſte Willens-Meynung ſogar dahin gehe, daß der Kayſerlichen Adminiſtration in das K. Böhmiſche Lehen einzugreifen nicht geſtattet werden ſolle. Alle Vorſtellungen, welche dargegen von Seiten des Hochfürſtlichen Haußes Brandenburg geſchehen, waren bisher vergebens, und die Anſchläge der Graf Stirumiſchen Anhänger zielten auf nichts geringers ab, als theils das Hochfürſtlich Brandenburgiſche Lehen zu abſorbiren, theils ratione religionis den Statum anni normalis ganz umzukehren.

Hierinn hat ſich der Herr Graf Philipp Ferdinand von Stirum in Zeit ſeines Wohlſtandtes und auch ſeitdem ſehr geſchäfftig erwießen. Er war ſinnreich genug, wider alle alte Documenta und Saalbücher ein großes Bild von dem K. K. Böhmiſchen Lehen zu mahlen, das nun bey der über Wilhelmsdorff verhängten Invaſion das Palladium ſeyn ſoll. Der alte ehrwürdige Pfarrer Bernhold, und die nachgefolgte Pfarrer

Buch

Buch und Meier muſten über alle Gattungen von Religions-Beſchwerden klagen. Bey der Belehnung, welche leztmahls der Herr Graf Philipp Ferdinand in Onolzbach erhalten, bekam er hierob ſo ſchrifftlich als mündlich eine den Geſetzen und Verträgen angemeßene Weißung. Er ließ ſie fruchtloß ſeyn, und fieng dargegen an, den Pfarrer Meier, mit dem er wegen deßen Frau beſonders in Zwiſt gerieth, über alle Maaß zu tyranniſiren. Er ſuſpendirte ihn, er verhängte über ihn den härteſten Arreſt, und würde ihn endlich ganz verderbt haben, wann nicht GOtt ein beſonderes Einſehen gehabt hätte. Die einſtimmige Ausſage der etlich Jahr lang entſetzlich tyranniſirten Evangeliſchen Pfarr-Gemeinde und die verhandelte Acten zeugen von dem Odio religionis. Das Hochfürſtliche Haus Brandenburg war alſo nach obhabender Garantie und beſitzenden juribus eminentioribus ſo berechtiget als bemüßiget, auf Andringen der Stadt Nürnberg den Pfarrer Meier nicht allein in das ihm abſpolirte Officium ſondern auch das Pfarrliche Officium ſelbſt, in die ihm gebührende Jura, Poſſeſſiones und Emolumenta M. Oct. 1770. zu reſtituiren, nachdem dieſe gröſten theils von dem Herrn Graf Philipp Ferdinand Reichs-Geſetz widrig an den Freyherrn Wurſter von Creuzberg haben verkaufft werden wollen.

Indem dieß alles in Wilhelmsdorff vorgieng, überhäuffte der Herr Graf Philipp Ferdinand von Stirum den Kayſerl. Reichs-Hofrath in eigenem und ſeines Herrn Bruders Namen mit Supplicis, und bath unter andern, die Kayſerl. Commiſſion auf ſeine in Weſtphalen gehabte Güther zu extendiren, und auf Tit. Herrn Fürſten von Schwarzenberg zu tranſcribiren. Zu gleicher Zeit gab die K. K. Böhmiſch und Oeſterreichiſche Hof-Canzley ſchrifftliche Nachricht an den Kayſerl. Reichs-Hof-Rath von der getroffenen militariſchen Vorkehrung zu Aufrechthaltung der Böhmiſchen Lehens-Rechte, und Bewahrung wider alle weitere Eingriffe. Letzterer Ausdruck zeuget von Graf Stirumiſchen Inſinuationen, die im Grund falſch ſind, und aus denen er einen temporellen Vortheil zu ziehen ſuchet.

Gleichwohln gelung es ihm ſub 8. Oct. 1770. daß die nachgeſuchte Tranſcriptio Commiſſionis durch ein hochverehrliches Concluſum erfolgte; zu einer Zeit, da der in cauſa beſtellte Referens von Wien

abweſend geweſen, und ohne daß zugleich die Wurſteriſche Exhibita in Relation gekommen. Nach erſtgedachtem Concluſo ſollen ſogleich 6000. fl. zu Bezahlung der Wiener Creditorum ſimplicium verwendet, ſolche ſucceſſive von dem allererſt auszuſetzenden Graf Stirumiſchen Competenz-Geldern erſetzet, und im übrigen den vorhinnigen Commiſſions-Aufträgen nachgegangen werden. Hierdurch ſehen ſich dann die Creditores hypothecarii und vornehmlich der an ihrer Stelle ſtehende Freyherr von Wurſter mit einmahl des habenden Juris quæſiti entſetzet; dahero ſelbiger auch dem bereits interponirten Remedio reſtitutionis in integrum rite inhæriret. Die Graf Stirumiſche Adhærenten aber halten ſich berechtigt, die Unterthanen gegen ihre Herrſchafft auf das niederträchtigſte aufzuwiegeln. Daß jedoch allen aus den bisherigen Factis zu befahren ſtehenden üblen Folgen durch Kayſerl. Majeſtät in balden allergerechteſt werde vorgebogen werden, wird billig das allerreſpectuoſeſte Vertrauen geheget.

Biß hieher gehet die aller Orthen gedruckte ſpecies facti, zu deren Beſtärkung nicht wenig beytragen wird, den über die jurisdictionalia vorhandenen erſten Lehenbrief hier einzurucken, der ſamt den revers alſo lautet:

Ich Heinrich Hermann Freyherr zu Burckhmilchling und Wilhermsdorff, Alls der Durchleüchtig Hochgeborn Fürſt unnd Herr, Herr Joachim Ernſt Marggraff zu Brandenburg Inn Preüſſen, zu Stettin Pommern, der Caßuben unnd Wenden, auch Inn Schleſien zu Croſſen unnd Jägerndorff, Herzog, Burggraff zu Nürnberg unnd Fürſt zu Rügen, Mein Gnediger Fürſt und Herr, mir nachbenanntes Lehen geliehen hat, lautt deß Lehen-Brieffs, wie der von Worten zu Worten hernach volget.

Von Gottes Gnaden Wir Joachim Ernſt Marggraff zu Brandenburg inn Preußen zue Stettin Pommern der Caſſuben unnd Wenden, Auch Inn Schleßien zue Croſſen unnd Jägerndorff, Herzog, Burggraf zu Nürnberg und Fürſt zu Rügen, Alls Wir unlangſt dem Edlem Unſerm Lehenman und Lieben getreuen Heinrich Herman, Freyherrn zue Burchhmilchling und Wilhermsdorff, uff ſein unterthenig Anſuchen gegen verglichener recompens einen gewiſen Fraiſchbezirck uff Wilhermßdorffer Marckung gnedig bewilliget unnd eingeraumbt, auch Neülicher Tagen ordenlich

verſtei-

verſteinen laſſen, darzu daſelbſten Beim Flecken Wilhermsdorff ein Halß-Gericht Stock und Galgen aufzurichten vergönnet Und erlaubt, Mit dem geding, das gedachter Freyherr zue Burgmilchling und ſeine Mannliche Leibs-Lehens-Erben abſteigender Linie, als Innhabere deß Schloß Burgmilchlingen und Flecken Wilhermsdorff die Hohe und Fraiſchliſche Obrigkeitt Inn ſolchen Fraiſch-Bezirckh, ſampt berürten Halß-Gericht Stock und Galgen, darzu denn Pann über das Blut zu richten, neben den Angriff und was dem weiter anhengig, von Unns, Unſern Erben und Nachkommen, zu rechten Ritter-Mann-Lehen tragen unnd empfahen ſollen, ſo offt es zue ſchulden komptt, nach Auſweißung deß hierüber unter gleichen dato diß Brieffs uffgerichten ſonderbaren Haupt-Receß. Bekennen und thuen Kundt offentlich mit dießem Brieff gen Yedermeniglich, das Wir darauff vorernanntten Heinrich Hermann Freyherrn zue Burckmilchlingen Berürte Hohe und Fraiſchliche Obrigkeitt Inn ahngeregten vermarckten Fraiſch-Bezirckh ſambt dem Halß-Gericht Stock und Galgen, bey demſelben Schloß und Dorff Wilhermsdorff, darzue denn Pann über das Blut zu richten, neben vorgedachten Angriff zue Rechten Ritter-Mannlehen recht und redlich verliehen haben. Thun auch ſolches hiemit und Inn Crafft diß Brieffs wiſſentlich Allßo und dergeſtalt, das Er Heinrich Hermann Freyherr zu Burgmilchling Und alle ſeine Mannliche Leibs-Lehens-Erben abſteigender Linie, alls Innhaber ernannten Schloß Burckmilchling und Flecken Wilhermßdorff daſelbſten, vnd Inn beſagten verſteinten Fraiſch-Bezirckh, alle und Yede ſchedliche vnd vbelthätige Leütt, ſo darinnen begriffen und zur Gefengnus gebracht werden, Nach gründlicher Befindung einer Yeden Verhandlung des Heyligen Reichs Rechten und Peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung gemees, ſtraffen laßen, auch alles anders exerciren und verüben möge, was von Rechts vnd Gewohnheit wegen, der Hohen und Fraiſchlichen Obrigkeitt anhengig iſt. Der gemelde Freyherr zue Burckmilchling und oberwehnte Seine Mannliche Leibs-Lehens-Erben Innhaber des Schloß Burckmilchling, und Flecken Wilhermsdorff, ſollen auch nun fürbaß gedachte Hohe und Fraiſchliche Obrigkeitt Inn beſtimpten Vermarckten Fraiſch-Bezirckh ſamt dem Halß-Gericht auch Stock und Galgen, darzu denn Pann über das Blut zu richten, Neben mehrbeſagten Ahngriff, wie Obſtehet, von Unns Unßern Erben und Fürſten-

thums deß Burggraffthums zu Nürnberg zu Rechtem Ritter-Mannlehen haben, nehmen empfahen, tragen und gebrauchen, auch Vnß, Vnßern Erben und Nachkommen davon thun und leiſten, nach Mannlehens-Recht und Gewohnheitt, ſo offt es zue ſchulden kompt, Doch Unß, Vnßern Erben und Fürſtenthumb des Burggraffthums zu Nürnberg, an Vnßerm vnd ſonſt einem Yeden an ſeinem Rechten; Wie auch Innſonderheitt der Nachvolg und Handveſtung, Auſſerhalb vnd nit im Flecken darinnen, Dann Durchführung der Mißthätigen Perſonen, So Wir Vnß, Vnßern Erben, Nachkommen, vnd angrenzenden Aembtern, auf alle zutragende Fäll, nichtsdeſtoweniger, laut vorangeregts vffgerichten Haupt-Recess mit gewiſer mas austrücklich bedingt und vorbehalten, Jnn alleweg unvergreifflich, vnſchedlich, vnd vhnentgolten, getreulich und ohne Gefehrde. Zu Vhrkundt iſt dießer Brieff mitt Vnßerm gemeynen anhangenden Innſiegell beſiegelt. Vnd geben zue Onolzbach Mitwochen nach Michaelis den Dreyßigſten Septembris Nach Chriſtj Unßers einigen Erlöſers vnd Seeligmachers Geburth Im Sechzehen Hundert vnd zwölfften Jahr. Bekenne vnd thue Kundt offentlich mit dießem Brieff, das Ich obgemeltes Lehen, lauth des Lehen-Brieffs entpfangen, und darauff Seiner F. D. gewöhnliche Lehens Pflicht gethan, gelobt, und geſchworn hab, Nemlich das Ich zuforderſt Ihren F. D. Deroſelben Erben und Fürſtenthum getreu und gewehr ſein, Ihren ſchaden warnen, frommen fürdern, und ſonſt alles das zuthun ſchuldig und verpflicht ſein vnd thun will, das Ein getreuer Lehenmann ſeinem Lehenherrn zuthun ſchuldig vnd Pflichtig iſt, Getreulich und ohne Gevehrde. Deßen zue Vrkundt gib Ich Ihren F. D. dießen Reverß-Brieff mitt Meinen ahnhangenden Secret-Innſiegel beſiegelt. So geſchehen zue Onolzbach Mitwochen nach Michaelis den Dreißigſten Septembris Nach Chriſtj Unſers lieben Herrn und Seeligmachers Geburth, Im Sechzehen Hundert und Zwölfften Jahr.

HHermann Fh. zu Burgmilchling.

(L.S.)

Um

Um diejenige kennen zu lernen, welche nebſt Heinrich Hermann Freyherrn von Burgmilchling belliehen worden, ſo wird deßhalber die von ſeinen Brüdern ausgeſtellte Vollmacht angeſchloßen, folgenden Anlauts:

Wir Wolffgang von Gottes Gnaden beſtettigter Abbt des Stiffs Fulda, Römiſcher Kayßerin Erz-Canzler, durch Germanien vnd Gallien Primas, als Vormunder, vnßer dreyer noch vnerwachßener vnd minderjähriger freundlicher lieber Bruder, Crafft Hartmanns, Wilhelms vnd Georgen, Schutzſpeer genannt Milchling, Vnd dann ich Caſpar Schuzſpeer genannt Milchling zu Treyßa, für mich Selbſten, alle Gebrüdere. Als vnd nachdem vnlängſt verrückter Zeit, wir neben vnd mit ſampt vnnßerm freundlichen liebenn Brüdern, Heinrich Hermann Schuzſpernn genannt Milchling, zu Treyſa Wolffen vonn Wilmersdorff, Seine doſelbſten gehapte Lehenn, Erb-Stuck, Gütter vnnd Gerechtigkeit, Innhalts vnnd nach Ausweißung darüber aufgerichter vnnd verfertigter Kauffverſchreibung, vor ein gewiße vnnd nahmhaffte Summa Geldts, beſtenndigs, Erblichs vnd vnwiederrufflichs Kauffs angekaufft, vnnd darauf die würckliche vnnd rechtmeßige Poſſeſſion mit allenn vnnd jedenn Rechten erlangt habenn, So wißen vnnd erkennen Wir Vnnß daraus verpflicht vnnd ſchuldig ſein, neben obgedachten Vnnßern Brudern ehunmals bey dem Hochgebohrnen vnnd Durchleuchtigen Fürſten vnnd Herrn, Herrn Georg Friederichen Marggraven zu Brandenburgk, zu Stettin, Pommern der Caßuben vnnd Wenden, auch Inn Schleßien, zu Jegerndorff etc. Herzogen, Burggraven zu Nürnbergk, vnnd Fürſten zu Rugen, vnnßerm beſondern lieben Herrn vnnd Freundt, vnnd gnaedigenn Herrnn, vnns der Gebüer vnnd vnnderthenig anzuzeigenn, auch vmb freundtliche vnnd gnedige Inveſtitur vnnd Belehnung, deren Lehen, ſambt anndernn ihrenn angehörigenn Stücken, freyheyten, Gerecht vnnd Herrlichkeiten, wie die mit Nahmen benennt werden megenn, nach lauth der alten Lehenbriefe ſo auch in obangezogenen getroffenen Kauff begriffen ſeynn, vnnd vonn Ihrer Liebdenn vnnd Fürſtlichen Gnaden zu Lehen rühren annzuſuchen, wie wohl wir ehun eigner Perſon vnns zu Inſinnuiren vnnd zuerzeigenn gneigt vnnd begirig, So werden wir doch zum theil, aus gebrechlichheit vnd vnnvermeglicheit vnnßer Leibe, auch andernn vnnß mergklich anngelegenen Sachenn, Geſchefftenn vnnd ehehafften, wieder vnnßern fürgehabten Willen vnd Meynung

nung deromaßen verhindert vnnd davon abgehalten, das wir ſolches eigner Perſonn, wie wir doch gar gernn theten, nit volnnziehen vnd verbringen vermögen; Bekennen offentlich mit dießem Brief vnnd thun kunth Jedermeniglich, das wir demnach obgedachten vnßerm freundlichenn lieben Bruder Heinrich Hermann Schuzſpeern genannt Milchling, volkommenn Macht vnnd Gewalt vbergebenn vnnd zugeſtellt haben, thun das auch alſo hiemit vnnd in Krafft dits Briefs wie ſolchs am crefftigſten vnnd beſtändigſtenn vonn Rechts oder Gewohnheit wegen geſchehen ſoll, nehmlichen vnnd dergeſtalten, das er vonn vnnßeret, auch ſeiner ſelbſten wegen, bey hochgedachtem Marggrafen Georg Friederichen etc. ſolche vielberürte vonn Ihrer Liebten vnnd Fürſtl. Gnaden rürende Lehenn mit iren Zugehörungen, wie die obgenannter Wolff vonn Wilmersdorff herbracht, ſuchen vnnd annemenn, auch Sich darmit Inveſtiren vnd belehnenn laßenn ſoll; Desgleichen gebenn wir Ihm Gewaldt hochgedachten Fürſten vnnd Marggrafen, für ſich ſelbſtenn auch an Unßer ſtatt gebührliche Holdung ſambt nothdürfftigenn Eyden vnnd Pflichten zu leiſtenn vnnd inn vnnßere Seele zu ſchweren, vnnd gemeinlich alles vnnd jedes ferner hierinnen zu thun, vnnd zu handlenn, das die Nothdurfft ſampt dießer Sachen Vmbſtände erfordern, vnnd wir ſelbſten, ob wir eigener Perſonn gegenwertig weren handlen vnnd thunn ſolteun, vnnd ob gedachter vnnßer Bruder einigs weitern oder mehrern Gewalts dann hierinnen begriffen vnnd geſchrieben ſtunde bedürfftig ſeyn würde, den allen wir vollig der immer geſtelt vnnd erdacht werden könnte oder mögte, wollen wir Ime, als ob der innſonderheit mit ausgedruckteun Wortenn hierinnen ſpecificirt, Crafft dießes Briefs hiemit zugeſtelt vnnd vbergeben haben; was auch obgenannter vnßer Bruder dermaßen alſo inn vnßern Namen, handlenn, thun, laßen, zuſagen ſich verpflichten, gereden vnnd geloben wirdet, daßelbige alles wollen wir ſthet vnnd angenehm haben vnnd Inen Inn alle Weege ſchadloß halten, mit allen vnnd jeglichen Clauſulis Im Lehens-Eydt, denn er darüber ſchwert, begriffen ohn alle Gefährde, Deßen zu vrkundt vnnd würcklicher Vollziehung, haben wir vnßer Secret vnnd Innſiegel hierunten wißentlich ausdrucken laßen, Geben vnnd geſchehen Freytags den Sechſten Monats-Tag Aprilis, nach Chriſti vnßers lieben Herrn vnnd Seeligmachers Geburt, im Funffzehenhunderten Fünff und Sechzigſten Jahr.

(L.S.) (L.S.)

Der

Der in vorſtehender Vollmacht bemerkte Herr Probſt von Ellwang war eigentlich derjenige, welcher wegen ſeiner von Alters her zu Onolzbach gehabten großen Kanntnus den Burgmilchlingiſchen Kauf bewürkte, und das alte Brandenburgiſche Lehen allda, unter welchem auch der Wegzoll ex conceſſione Imp. Maximiliani I. begriffen geweſen, vor ſich und ſeine Familie erlangte. Zur leichtern Erlangung der jurisdictionalien aber trug nicht wenig bey die bereits in der facti ſpecie benannte, wegen ihrer Wichtigkeit aus dem Original in ein offen Inſtrument gebrachte Rudolphiniſche Interceſſion, folgenden Innhalts:

In Nomine Sacro-ſanctæ Trinitatis, Amen!

Kund und zu wißen ſeye hiermit männiglichen, abſonderlich aber denen, ſo es zu wißen von nöthen, daß im Jahr Chriſti Unßers Erlößers und Seeligmachers Ein taußend, Siebenhundert zwey und Siebenzig, Indictione Romana V. bey Glorwürdigſter Herrſch- und Regierung des Allerdurchlauchtigſt-Großmächtigſt und Unüberwindlichſten Fürſten und Herrn, Herrn Joſephi des zweyten von Gottes Gnaden erwehlten Römiſchen Kayſers, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs in Germanien und zu Jeruſalem Königs, MitRegenten und Erb-Thron Folgers der Königreiche Hungarn, Boheim, Dalmatien, Croatien, Sclavonien ꝛc. ꝛc. Erzherzogs zu Oeſterreich, Herzogs zu Burgund, zu Lothringen, zu Steyer, zu Cärnthen und zu Crain, Groß-Herzogs zu Toſcana, Großfürſt zu Siebenbürgen, Marggraffen zu Mähren, Herzogs zu Brabant, zu Limpurg, zu Lüzenburg, zu Geldern, zu Württenberg, zu Ober- und Nieder Schleßien, zu Mayland und zu Mantua, zu Parma, Piacenza und Qvaſtalla, zu Calabrien, zu Baar, zu Montferrat und zu Teſchen, Fürſt zu Schwaben und zu Charleville, Gefürſteter Graff zu Habsburg, zu Görz und zu Gradisca, Marggraff des Heil. Römiſchen Reichs zu Burgau, zu Ober- und Niederlaußniz, zu Pont a Mouſſon und zu Nomeny, Graf zu Vaudemont, zu Blanckenberg, zu Zütphen, zu Saarwerden, zu Salm und zu Falckenſtein, Herr auf der Windiſchen Marck und zu Mecheln ꝛc. ꝛc.

Unſers allergnädigſten Kayſers, Königs und Herrns, Ihro Kayſerl. Mayt. Regierung und Reiche des Römiſchen im Siebenden Jahr ꝛc. ꝛc.

Donnerſtags den 20. Auguſti des Herrn Hoff-Regierungs- und Juſtiz-Rath Chriſtoph Ferdinand Hänleins Wohlgebohrn, mich unterſchriebenen Kayſ. geſchwornen Notarium mit meinen als Zeugen ſubrequirirten unten benannten ebenmäßigen zweyen Herren Notarien auf die Hochfürſtl. Canzley beruffen laſſen, da denn bey unßern, in der zwey Treppen hoch gelegenen ſogenannten Commiſſions-Stuben, woraus zwey große Fenſter Stöcke auf die Gaße gegen Mitternacht ſehen, Vormittags um zehen Uhr erfolgten Erſcheinen, wir wohlernannten Herrn Hoff-Regierungs- und JuſtizRath, an der darinnen befindlichen langen Taffel ſizend, benebſt den Hrn Hoff-Regierungs- und JuſtizRaths Canzliſten Carl Chriſtian Vogel angetroffen: Welche erſtere dann den Vortrag an mich und beede ſubrequirirte Herren Notarien dahin gemachet, daß: „nachdeme wegen der, dem Hochfürſtl. Hauß Brandenburg-Onolzbach, auf denen Königl. Böhmiſchen Lehen zu Wilhermsdorff zuſtehenden „Hochfraiſchlichen Obrigkeit, ein höchſtwichtiges Original-Document, in welchem von des Allerhöchſt-ſeel. Römiſchen Kayßers und Königs in Böhmen Rudolphi II. Mayſt. ſothanige dem Hochfürſtl. Hauß, „auf denen Königl. Böhmiſchen Lehen zu Wilhermsdorff competirende „Hochfraiſchliche Obrigkeit, klar und ohnwiederſprechlich eingeſtanden worden, nach vielen Nachſuchen endlichen vorgefunden, und vom Hochfürſtl. „Regierung Ihme gnädigſt übertragen worden, hiervon ein ſolennes „und Authentiſches Transſumtum, durch ein offenes Kayſ. Notariats-Inſtrument zu dem Ende nehmen zu laßen, damit daßelbe, „weilen es bey dem, von beederſeitig Kayſ. Königl. Böhmiſchen und Hochfürſtl. Brandenburg-Onolzbachl. Commiſſarien, in loco Wilhermsdorff vorigen Jahrs gehaltenen Congreſſ nicht mehr zum Vorſchein gebracht werden können, bey denen anjezo an Ihro der Kayßerin Königin „Mayſt. Hofflager fortzuſezen allergnädigſt beliebten Tractaten producirет werden könne;

„Alß wolten Deroſelben mir dem Kayßerl. Notario und meinen zu „Zeugen ſubrequirirten beyden ebenmäßig Kayſ. Herren Notarien, gedachtes in dem hier vor Augen liegenden Faſciculo Actorum einge-

„heff-

„hefftet- und enregiſtrirtes Documentum, ſo ein von Allerhöchſt ge-„dachter Römiſch Kayſ. auch Königl. Böhmiſcher Mayſt. Rudolpho II. „an Weyl. die Herrn Marggraffen zu Brandenburg Chriſtian und Joa-„chim Ernſt Hochfürſtl. Durchlt Durchlt Piiſſ. Memoriæ ſub dato „Prag den 24. Octobr. 1603. erlaßenes Allerhöchſt Kayſ. Königl. In-„terceſſional-Schreiben iſt, mit dem Dienſtfreundlichen Erſuchen „prævia ſubarrhatione ſolita vorlegen, daß wir als geſchworne öf-„fentliche Kayſ. Notarii zuförderiſt deßen Authenticitæt an der Hand-„ſchrifft, allerhöchſten Unterſchrifft, Contraſignaturen und Sigill auf „das genaueſte und ſorgfältigſte inſpiciren- und unterſuchen, ſonach von „demſelben de Verbo ad Verbum, de Littera ad Litteram ein „accurates Tranſumtum nehmen, und darüber mittels aufmerckſamb-„ſter Collationir- und auch Wörttlicher Inſerirung beregten Docu-„menti, ein offenes Notariats-Inſtrument gegen die Gebühr fer-„tigen möchten.

Nachdeme nun vorberegten billig- und Rechtlichen Anſuchen ratione officii nicht zu entſtehen vermocht; So habe ſothanes mir und meinen Gezeugen in einem Faſciculo Actorum, unter der Aufſchrifft

Wilhermsdorff hohe Obrigkeit und Blut Panns Belehnung.

Acta

Die zwiſchen dem Hochfürſtl. Amt Cadolzburg und Heinrich Hermann Freyherrn zu Burgmilchling und Wilhermsdorff obwaltende Nachbarliche Irrungen und zu deren Abthuung, von demſelben verlangte Belehnung der Hohen Obrigkeit und BlutPanns zu Wilhermsdorff und auf ſeinen Güthern, dann den darüber getroffenen Vergleich, auch darauf erfolgte Belehnung betr.

item

Wilhelmsdorffl. ungefallene Marck und Fraiſch Steine.

Hohenlohe.

Ais &c. 1603. 4. 5. 7. 8. 12. 13. 14. 49.

Nr. 7.

Sub Nr. Actorum |2.| in Originali vorgelegtes Document, mit jenen nicht nur auf das genaueſte und ſorgfältigſte betrachtet, ſondern auch nach befundener Authenticitæt an ohnverlezten Pappier, durchaus vollkommenen kenntlicher und deutlich leſerlicher Schrifft, allerhöchſten Kayſ. Königl. Unterſchrifft, Contraſignaturen, Inſcription, und aufgedruckten Sigill, von demſelben de Verbo ad Verbum & de Littera ad Litteram, ein accurates und Gleichſtimmiges Tranſumtum genommen, dann ſolches nach vorheriger aufmerckſambſter Collationirung, dem darüber gefertigten Inſtrumento Notariali publico, nachſtehend Wörtlich und Buchſtablich einverleibt:

Ruedolff der Ander von Gottes Gnaden Erwölter Römiſcher Kaiſer auch zu Hungern und Behaimb etc. Künigl. Hochgeborne Liebe Ohaimb vnnd Fürſten, vnns hat der Wolgeborne vnnßer vnnd des Reichs lieber Getreuer Hainrich Hermann Schüzper Milchling genandt, Freiherr zu BurgMilchling vnnd Wilhermßdorf, vnnßer Rath, vnterthenigiſt angebracht, was maßen ſich bedes, zwiſchen Weilandt ſeinem Vattern vnd Jme ſelbiſten aines, vnnd dann E. L. L. vnlengſt verſtorbenen Vettern Weilandt Marggraf Georg Friederichen zu Anſpach, ander thails, etliche viel Jar hero allerley beſchwerliche nachbarliche Jrrungen vnnd mißverſtandt, maiſtentails dannenhero haubtſächlich Entſpunnen vnd erhaldten hetten, In dem S. L. wegen maleſizischer Obrigkeit, welche Sie zwar auf ſein des Burgmilchlings, von vnns vnd vnnſer Cron Behaim zu Lehen rürender Herrſchafft Wilhermbßdorf, zu beſtraffen hergebracht, Aber zu jedesmal ſo ſehr vnnd viel extend'rt; das die Beambten weitt ultra limites des gebrachten Herkombens geſchritten, vnd die mißthättigen Perſonen, aigener Macht vnnd Gewalts, ſeiner vnbegrüßet hinweg geführet, vnd nur zu erhaldtung der Actuum poſſeſſorior. oftermalen viel höher vnd ſchwerer, als das Verbrechen geweſt, geſtraft hetten; Ob nun zwar zu vnterſchidlichen malen vmb Abſtellung deßen, ermeldte S. L. erſucht worden, So hette aber jedoch ſolches alles weniger dann nichts helfen, noch Jme Burgmilchling fürtragen wollen, mit gehorſambiſter Bitt, weil E. L. L. nun mehr bey angetrettener Regierung, ſich gegen die Benachbarten, vnd meniglich alſo bezaigen thetten, das guete Ruh, Friedt vnd meh-

mehrere Ainigkeit, als zuvor, zuuerhoffen, Er Milchling auch dannenhero entſchloßen, ſich bey E. L. L. umb Belehnung obbemeldter Maleſiziſchen Obrigkeit, als da in ſpecie ſein, die der Ortten Landsgebräuchige vier Haubt Fraiſch Fell, zuſambt dem Blutban, gebüerlicher maßen, gegen Erſtattung ainer leidlichen Recompens anzugeben, oder aber dieſelben gar käufflichen an ſich zu bringen: Das wir dennach zu merer Erlangung deßen, Jme mit vnßerm wolmainenden Interceſſion Schreiben zu erſcheinen gnädigſt geruhen wolten, wann wir dann nicht zweiffeln, das E. L. L. hiebey ohne das, dasjenige was der Billigkeit gemeß iſt, thuen, vnnd ſich gegen Jme Milchling, wol zu erzaigen wißen werden, jedoch aber vnnd weiln Er zu vnnßerm Vorbittſchreiben, ſo ain ſonders Vertrauen hatt, So haben wir Jme daßelbe nit wol fueglich abſchlagen vnd verwaigern khünnen, gnedigiſt vnd freündtlich begehrendt E. L. L. wollen zu erhaltung nachbarlicher gueter Ruhe, auch Friedt vnd ainigkeit, Jme auf ſein gebüerliches Anſuchen, aintweder angeregte infundationem berürter maleſizischen Obrigkeit, nunmer ohne ſonders Bedenckhen altherkhombenen Gebrauch nach, wiederfaren, oder aber gar in billichen Kauffhin, vnd alſo ſolche Gerechtigkheitten hinfüro geruhiglich, wie auch dadurch dießer vnnßerer Intereeßion im Werck genoßen Empfinden laßen,

Solches geraicht vnns von E. L. L. zu ſondern gnedigiſtem freundtlichem Wolgefallen, vnd wir ſein denſelben mit Kaißer- vnd Küniglichen Gnaden in Freundſchafft wolgewogen: Geben auf vnſerm Küniglichen Schloß Prag, den vier vnnd zwainzigiſten Octobris, Anno etc. im Sechzehen hundert vnnd dritten, vnßerer Reiche des Römiſchen im xxviij der Hungeriſchen im xxviij vnnd des Beheimiſchen im xxviiij.

Rudolff

Selenco Ad Poppl de Lobcouicz

S. R. Bohemiæ Cancellarius.

ad mandatum ſacræ Cæſ. Mtis proprium.

Hainrich von Piſniz mpria.
LzlPlateis.

Inſcripto
præſ. 14. Nov. A. 1603.

Den Hochgebohrnen Chriſtian und Joachim Ernſten Gebrüdern, Marggrafen zu Brandenburg zu Stettin Pommern, der Caßuben und Wenden Hertzogen, Burggrafen zu Nürnberg vnd Fürſten zu Rüegen, vnſern lieben Oheimben vnd Fürſten.

Schluß Siegel (L. S.) a tergo aufgetruckt.

und darmit dieſen legali et ſolenni modo vollbrachten Actum, gedachten Vormittags um zwölff Uhr geendiget. Geſchehen ſind dieße Dinge im Jahr, Indiction, Kayſ. und Königl. Regierung, Orthen, Monath, Tag und Stundten, wie obſtehet.

Geſtalten nun Ich ſacra Imperiali Authoritate Notarius juratus publicus, mit und benebenſt meinen zu dießem Actu ſubrequirirten Gezeugen, Herrn Notario Cæſareo jurato publico Johann Heinrich Model und gleichfalßig Kayſ. offentlichen Notario Johann Zacharias Herbſt, bey obbeſchriebener Handlung von Anfang biß zum Ende gegenwärtig geweſen, das vorgelegte Original-Document auch, nach genaueſter Einſicht und aufmerckſambſter Collationirung, in obangeregter Maaße richtig, vollſtändig und ohnverwerfflich befunden; Alß habe ich den ganzen Vorgang in gegenwärtiges Inſtrumentum publicum gebracht, und nachdeme es mit meinen gehaltenen Protocoll fleißig collationiret und gleichſtimmig erfunden, eigenhändig mundiret, ſofort mit meinen gewöhnlichen Notariats-Signet corroboriret, dann nebſt obgedachten Herrn Gezeugen ſubſcribiret, und darauf in forma probante ausgehändiget. Ad hæc omnia & ſingula, ratione officii, legitime requiſitus & rogatus.

[Notariats-Signet.]	(L. S.)	Georg Andreas Krug. Auth. Imper. Notar. jurat. publ. in fidem præmiſſorum. Mpr.
(Notariats-Signet.)	(L. S.)	Johann Heinrich Model, Notar. Cæſ. jurat. publ. tanquam Teſtis requiſitus.
(Notariats Signet.)	(L. S.)	Johann Zacharias Herbſt, Notar. Cæſ. publ. jurat. als erbettener Zeug.

Die

Die narrata dieſer Kaiſerlichen interceſſion, ſo wie ſie der von Burgmilchling am Kaiſerlichen Hof angebracht, ſtimmen nun aber nicht überein mit dem ſolcher interceſſion gefolgten Vertrag, Lehenbrief und Lehenrevers. Die von Burgmilchling glaubten nemlich ſo ehender zum Zweck gelangen zu können, wenn ſie das, was ſie verlangten, recht klein im Anfang darſtellten. Dem hochfürſtlichen Hauß Brandenburg ſchrieben ſie die der Orten ganz unbekannte vier hohe Rugen allein zu, und doch ließen ſie ſich hernach mit dem belehnen, was ſie eigentlich verlangt, nemlich mit der hohen und fraißlichen Obrigkeit, mit dem Halsgericht, mit der execution peinlicher Urtheile, mit Stock und Galgen, und mit dem Bann, über das Blut zu richten. Eben ſo unrichtig waren die preces auch in Anſehung deſſen, daß die Herrſchaft Burgmilchling als ein Lehen der Cron Böhmen angegeben worden. Denn Burgmilchling iſt nichts anders, als die alte Veſte zu Wilmesdorf oder Wilhermsdorf, und laut des Lehenbriefs vom Kaiſer Maximiliano II. dd. 30. Apr. 1566. beſtundt das Böhmiſche Lehen, ſo wie es von Heinrich Herrmann Schutzbar genannt Milchling erkauft und empfangen worden, ohne alle jurisdiction, lediglich in der Veſten zu Wilmesdorf, zwey Höfen, einer Wieſen, die Kothlache genannt, in der Marck zu Wilmesdorf gelegen, und einem Hof daſelbſt, item einer Mühl, die Dorfmühl genannt, item vier Söldengüthern, und ſechſthalb Tagwerk Wieſen, dann einem Fiſchwaſſer, der Mühlgraben genannt. So viel mag zur Erläuterung der kaiſerlichen interceſſion hinlänglich ſeyn, dazumalen ſelbige bereits zu erkennen giebt, daß die hohe jurisdiction, ſelbſt über das Böhmiſche Lehen Brandenburgiſch ſeye.

Nun wird noch kürzlich berührt werden dörfen, was, ſeitdem die oben abgedruckte ſpecies facti im publico erſchienen, ſich weiters zugetragen. In der Veſte zu Wilhermsdorf, oder in der Behauſung, wie ſie auch in den Böhmiſchen Lehenbriefen genennet wird, befand ſich nemlich eine kaiſerlich königliche Beſatzung, welche das Böhmiſche Lehen auf das weiteſte ausdehnte, und nichts weniger als die Brandenburgiſche hohe Obrigkeit anerkannte. Das Böhmiſche Lehen wurde auch bey dem über die Gräflich Stirumiſche poſſeſſiones erkannten Gantproceſs und der darmit verknüpften ſequeſtration ausgenommen, weilen die jura coronae

Bohe-

Bohemicæ dergleichen kaiſerlichen Verordnungen nicht unterworfen ſeyn ſollten. Indem nun das alles zu Schmälerung des Brandenburgiſchen Lehens gereichte, ſo wurde eine gütliche Auskunft in Vorſchlag gebracht, und endlich das Böhmiſche Lehen cum annexis gegen zwey Brandenburgiſche importante Lehen zu Unterknöringen und Biburg von dem hochfürſtlichen Hauß Brandenburg zu Umgehung aller mehrern Weiterungen eingetauſchet.

Das vierzehende Capitul.

Vom Ammerndorfer Kernmarkt.

Ammerndorf, ein Dorf, unter das Cloſter Hailsbronn gehörig, und in dem Oberamt Cadolzburg gelegen, iſt beſag alter Urkunden bis gegen das Ende des funfzehnden Jahrhunderts Amelratdorf genennet worden. Der Ort kam von den Herrn Burggrafen zu Nürnberg an das Cloſter Hailsbronn, und haben bereits im Jahr 1246. die beede Herren Burggrafen Conrad und Friederich, Gebrüder, Zolleriſchen Stamms, alle ihre zu Amelratdorf gehabte Güther, welche eigentlich eine beſondere Ammonie ausgemachet, nebſt allen darauf gehabten Rechten dem Cloſter frey aufgegeben und überlaſſen. Was einige Bürger von Nürnberg zu gleicher Zeit alldorten beſeſſen, war ſolcher Ammonie unterworfen, und wurde nach und nach an das Cloſter gebracht. Mehrers von dem Ort anzuführen, iſt nicht nöthig, weil hier lediglich von dem alldort befindlichen Kernmarkt gehandelt werden ſoll. Dieſer Kernmarkt ſchreibt ſich von den älteſten Zeiten her, und iſt der Landesherrlichen Vorſorge vor die der Orten an der Bibert und Zenn befindliche Mühlen zu verdanken. Der ältern Ordnungen jezo nicht weitläufig zu gedenken, ſo wurde an. 1668. das ſub num. 1. angebogene regulativ nahmens beeder hochfürſtlichen Regierungen zu Onolzbach und Bareuth publicirt, ſolches auch in der Folge mehrmahlen, beſonders an. 1691. erneuert. Durch dieſen Kernmarkt glaubte indeſſen das prætendirte Nürnbergiſche Getraidt-monopolium ziemlich eingeſchränkt zu ſeyn; deswegen aber wurde auch verſchiedenes zum Abbruch des Kernmarkts unter der Hand eingeleithet. Dahero ward dann zu Aufrechthaltung der hochfürſtlich Brandenburgiſchen Gerechtſame vor nöthig erachtet, das, was die alten Rechte mit ſich brachten, in eine neue Ordnung zu verfaſſen, und an. 1755. publiciren zu laſſen, wie die ſub num. 2. anliegende Copey des mehrern beſaget.

Num. 2.

Nachdeme geraume Zeit her, der alte privilegirte Kernmarckt zu Ammerndorff theilß durch die denſelben beſuchende Korn-Händler und Bauern, theilß aber und hauptſächlich durch bekandte eigennutzige Käuffer, (welche vor dißmahlen noch nicht öffentlich benahmßet werden ſollen) in das Abnehmen dergeſtalten gekommen, daß nicht nur dem erſagten Ort Ammerndorff ein groſser Tort dadurch zugewachßen, ſondern auch Handel und Wandel hierinnen geſperret, und viele Klagen von ſo einem alß andern bedrängten Theil erreget, und bey dem dahieſigen Ober- und Amt eingebracht worden; Alß hat man ſich bemüßiget befunden, zu Abſtellung ſothaner Beſchwehrden, dann zu Aufrechthaltung des Kern-Marckts, unterthänigſte Vorſtellung bey einem hochfürſtlichen hochpreißlichen Hoff-Regierungs- und Juſtiz-Rath zu Onolzbach zu machen, worauff dann von daher untern 22ten des abgewichenen Monaths Sept. der gnädigſte Befehl an allhieſiges Ober- und Verwalter-Amt ertheilet worden, die von deß hochſeeligen Herrn Marggrafens Ioachim Ernſts hochfürſtl. Durchl. p. m. gegebene Kern-Marckts-Ordnung nach ſeinen buchſtäblichen Inhalt in die vollſtändige Vollziehung zu ſetzen, weſſenthalben nach denen darinnen enthaltenen Haupt-Articuln verordnet wird:

Erſtens, ſolle in denen Marcktagen, welche alle Montag, und Donnerstag gehalten, ein Fahnen außgeſteckt werden, welcher biß 12. Uhr Mittags ſtehen bleibet, in welcher Zeit die Marggräviſchen Müller, Becken, Melber, und Unterthanen allein zu kauffen Macht, nach Fallung des Fahnens aber alle Frembde ohne Unterſcheid zu kauffen, die Freyheit haben. Jedoch wird exprés und bey ohnausbleiblicher Straff verordnet, daß wann auch beſagte Anſpachiſche Müller, Becken, Melber und Unterthanen vor 12. Uhr einkauffen, dem Verkauffer doch nicht ehender alß nach 12. Uhr abzufahren vergönnet ſeye. Sollten ſich aber

Zweytens, die den Kern-Marckt hier beſuchende Getreydt-Bauern unterfangen, ober- oder unterhalb des hieſigen Orts, alß von Habersdorff biß an der unterhalb Ammerndorf liegenden, über den Rednitzfluß gehenden ſogenandten Ferne-Brucken an einen Anſpachiſchen oder auswärtigen Müller, Becken, Melber oder Unterthanen einiges Getreydt zu ver-

verkauffen, und dadurch deren Gerechtſamen des privilegirten Getreydt-Marckts præjudiz zuzufügen, der oder diejenige ſollen ſogleich bey deren Rückreiße vor jedem Wagen mit einer Straffe von fünff Gulden angeſehen werden.

Drittens haben die Marggräflichen Müller, Becken, und Unterthanen, ſich nicht betretten zu laſſen, vor einen Frembden, wer er auch ſeyn mag, einzukauffen oder aufzuſchütten, und ſo

Vierdtens, jemand auſſer denen beſtimmten zweyen Märckt-Tägen ſonſt in der Wochen mit Getreydt durch Ammerndorff paſſiren wollte, derſolle angehalten werden, daß er das Getreydt einſetze, biß auff den nechſtfolgenden Marcktag. Wie dann

Fünfftens, auch bey Straff denen Getreydt-Bauern verbotten iſt, weder ober- noch unterhalb des hieſigen Orts einſetzen zu dörffen.

Sechſtens, ſollte ſich jemand unterſtehen, die Straſſen zu umfahren daß er Ammerndorff und die rechte Landſtraſſen meyden würde, der ſolle auf Betretten, und Erfahrung, nicht nur mit Arreſt beleget, ſondern auch mit einer gleichmäßigen Straffe von fünff Gulden, excl. der Arreſt- und andern Koſten angeſehen werden. Endlichen, und

Siebendens, ſolle ein jeder dieße Straſſen ſuchen, und bey Verluſt ſeines Getreydts verwarnet ſeyn, daß er den Zoll zu verfahren, ſich nicht verleiten laſſe.

Wannenhero ein ſolches alles von dahieſig hochfürſtl. Ober- und Verwalter-Amt zu der Käuffer und Verkäuffer genaueſten Nachgelebung und Wiſſenſchafft, mit dem weitern Anfügen, gebracht wird, wie das Schrannen- und Mäßgeld ebenfalls nach der alten Verordnung von dem Simra ungemeßnen Getreydts mit zwey Kreutzer und von den Gemeßenen mit vier Kreutzer ohnnachläſig erhoben, eingebracht, und gehörig verrechnet werden ſollen.

Und weilen dann zu Aufrechthaltung mehrgedachter Kern-Markts-Ordnung nöthig ſeyn will, jemanden im Ort, um des Amts Entlegenheit willen, die Auffſicht zu übertragen; So iſt dem Oberlandzoll Bereuther Ziegler, neben dem Schultheiß Steinberger allda, ein ſolches committiret, und Krafft dießes dem letztern, wie auch ſchon mündlich geſchehen, gemeſſentlich befohlen worden, bey ſich ergebender Waigerung, oder Contravenirung der Korn-Marcktsordnung, den Erſtern mit bürgerlichen

mousquetiers jedesmahlen an Handen zugehen, und den darwiderhandlenden zu Beobachtung derſelben mit Ernſt und Nachdruck anzuweißen.

Da demnach übrigens dieße Verordnung 2. Marcktäg hinter einander öffentlich abgeleßen, und von dato in 14. Tagen in die vollſtändige Execution gebracht werden ſolle, daß alſo ein jeder ſich hiernach richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten von ſelbſten wiſſen wird. Cloſterhailsbronn den 10. Oct. 1755.

(L.S.) Hochfürſtl. Brandenburg-Onolzbachiſ. Ober- und Verwalter Amt allda.

Num. I.

Demnach eine zeithero auff den Wochen und Getreydt Märckten zu Ammerndorff, dieße üble Gewohnheit eingerißen, daß die benachbarten Müller und Becken, auch andere Leuthe den zu Marckt gebrachten Kern Wagen voll weiß erkauffet, darnach ungemeßen hinwegführen, und erſt daheim in ihren Häußern und Mühlen durch die ihrige und hierzu nicht verpflichtete Leuthe abmeſſen laßen, und ihr hierzubeſtellte und beeidigte Meßer, alß welcher gleichwohln den gantzen Marckt über mit Verſäumung des ſeinigen aufwartten, und herumlauffen muß, ſich nicht unbillig darwider zum höchſten beſchwehret;

Alß wird von des Hochfürſtl. Hochfürſtl. Brandenb. Brandenb. Amt und Cloſter Hailßbronn wegen, hiemit männiglich wißend gemachet, daß künfftighin jeder, ſo Getraid gen Marckt bringet, und verkauffet, es mögen gleich ſein Abkäuffer daſſelbe allda zu Ammerndorff meßen laſſen, oder nicht, obbenandten Meſſer das gewöhnliche mit alters hergebrachte Meßgeld reichen, und ob ſich einer hierzu nicht verſtehen wollte, auf des Meſſers Anlangen, von dem Dorffs Amman allda mit ſeinen Anſpann und Getraid ſolang, biß er dieße ſeine ehedeßen auch üblich geweßene Schuldigkeit, maſſen ein ſolches mit vielen alten Leuthen gnugſam zu erweißen, abgerichtet, angehalten werden ſolle.

Wor-

Wornach ſich männiglich, ſo mehrbeſagten Ammerndorffer Wochen-Marckt beſuchen will, zu achten. Signatum unter unßer, der Cloſterbeamten, eigenhändigen ſubſcription, und vorgedruckten gewöhnlichen Pettſchafft. Hailßbronn den 28. Mart. Ao. 1668.

(L.S.) GChr. Störr. (L.S.) GChr. Appoldt.

Das funfzehende Capitul.

Vom Onolzbachiſchen Stadt-Gericht.

Daß die Städte, ſo bald ſie das Stadtrecht erhalten, auch ihre Gerichte überkommen, iſt eine bekannte Sache, und ſo weniger zu bezweifeln, als ſelbſt in Dörfern und in Marktflecken eigene Gerichte angetroffen werden, wie ſchon die in dieſen ſelectis mitgetheilte Weißthümer bezeugen. Dergleichen Gerichte haben aber auch ſehr oft ihre beſondere Form und Rechte gehabt, wie dieß von Sächſiſchen, Oeſterreichiſchen, Baieriſchen und dergleichen Städten offenkundig iſt. Von den Burggräflichen Landen unterhalb Gebürgs bezeuget das nemliche unter andern die vom Herrn Marggrafen Joachim Ernſt im Jahr 1608. verfaßte und publicirte ſogenannte Amts-Ordnung; denn dieſes Landsgeſez hebet alle bis dahin bey verſchiedenen Gerichten üblich geweſene ſtatuta quoad ſucceſſionem conjugalem ausdrücklich auf, und befiehlet, daß dieſe ſucceſſio conjugum durch das ganze Land und an allen deſſen Gerichten uniformiter auf die vorgeſchriebene Art behandelt werden ſolle.

Gleiche Beſchaffenheit hatte es mit den Stadtgerichten, und ihrer Form, Gericht zu halten. Wie es damit bey dem Stadtgericht zu Onolzbach beſchaffen geweſen, zeiget das hier ſub num. 1. nachfolgende gar ordentliche Gerichts-protocoll. Das Gericht hatte unter der Aufſicht des Obervogts, Richter und Schöpfen. Erſtlich wurde teſtante num. 2. eine ſummariſche Klage übergeben. In allen Terminen wurden Beſcheide zur direction der Partheyen publicirt. Zur determinirung der Beweißführung wurde libellus articulatus nach num. 3. erfordert. Die appellationes muſten in der ſub num. 4. befindlichen Form interponirt werden. Nach der in num. 5. bemerkten Gerichtsform wurden die ſolennia appellationis angeſezet, und nach deren Berichtigung der Bericht an das kaiſerliche Landgericht Burggrafthums Nürnberg, als an das judicium ad quod, mittelſt num. 6. ausgefertiget. Noch iſt zu bemerken, daß nach altem teutſchen Gebrauch dem Kläger und dem Beklagten membra judicii oder Gerichtsſchöpfen zu Fürſprechern bewilliget wor-

worden, Aus allem aber iſt abzunehmen, daß die Gerichte der Orten nach der Vorſchrift des Churfürſten Friedrichs des erſten vom Jahr 1434. gar ordentlich beſtellet geweſen.

Num. I.

Stadtgerichts-protocoll de 20. nov. 1604.

Conrad Kippes burger vnd Bierpreuer alhier, Clagt wider Gedeon Bacher Paumaiſter, wegen eines Jme verſprochenen Rörbronnens, Bate deruf vmb herrn Leonhart Berchtolden Jme zum fürſprecher Zuuergonſtigen, welcher vf erlaubtnus ſich zum rechten und allem deme, ſo Jme von Rechtswegen von Nötten, angedingt, deruf in Namen des Kippeßen ein wolgegründte Clag No. I. ſignirt, gerichtlich übergeben und Inhalts gepeten.

Gedeon Bacher Beclagter iſt uff die hiebeneben den 6. nov. außgangene Citation erſchienen, und hat vmb Herrn Chriſtoff Weber zum fürſprech gepetten, welcher ſich gleichsfals vf erlaubtnus zum rechten angedingt, vnd nach ſolchem von der einkommen Clag Abſchrifft gepeten etc.

Beſchaidt.

In ſachen Conradt Kippeſchen Burgers vnd Pier Preuers Cleger an einem, gegen vnd wider Gedeon Bacher Paumeiſter beclagten am andern, die begerte abſchrifft eingeführter Clag betreffent, haben Richter vnd Urtheiler, dem beclagten von Clegers einbrachter Clag die begerte Abſchrifft zugelaßen vnd Jme zu Einbringung ſeiner gegen-Notturfft Dinſtags den 27. nov. zum andern Termin angeſetzt.

Volgt die

Clagſchrifft.

Statgericht gehalten den 8. Januarij An. 1605.

Herr Chriſtoff Weber wegen Gedeon Bachers abweſent, vf negſten beclagten Conradt Kippeß Burger und Pier Prauers allhier, gegen vnd wider Gedeon Bacher Churfürſt. Brandb. Paumeiſter, erſcheint alß er-

Pette-

Petener Wort reder vnd will erſtlich von ſein Paumeiſter wegen, ſo ihme von Gerichts vnd rechtswegen von Nöten ſein will, gepeten vnd ſich zur gebur angepoten haben, hieruff vf gedacht Conradt Kippeß negſt vorbrachte Clag vnd heut angeſtelten Termin, ſo übergibt Paumaiſter hiemit ſchrifftliche Summariſche Exceptiones peremptorias, mit 5. Beilagen mit Pit, dieſelb offentlich zuuerleſen, vnd darüber wie hiemi gepeten; genſtig zuerkennen, mit Vorbehalt aller Rechtlichen Noturfft.

Leonhert Berchtoldt erſcheint wegen Kippeß vnd ſagt nach verleſung eingebner ſchrifft, das ſolches alles ſo abgeleſen worden, an ſeinen wirden vnd vnwirden beſtehe, Pit allein zu ſeiner ferner Notturfft Jme davon Copi volgen zu laßen.

Chriſtoff Weber hat vf begern des Clegers, Jme von gegentheils Handlung abſchrifft zu ertheilen, wie auch zur gegenhandlung wider einen Termin zu benennen vnd antzuſetzen, ſonſten aber wie in ſeinen Exceptionibus zu erkennen vnd ſprechen, ſetzt es.

Beſchaidt.

In ſachen Conradt Kippes Bier Preuers Clegers, gegen vnd wider Gedeon Bacher beclagten, die von Clegern begerte Abſchrifft betreffent, haben Richter vnd Statgericht dem Cleger dern von Beclagten eingebner Handlung zu ſeiner Nachrichtung abſchrifft zugelaſſen; vnd andern Termin Dienſtag den 22. January ſchirſt Künfftig zu ferner gegenhandlung hiermit ernannt vnd angeſetzt.

Volgen die Exceptiones und Abſchrifften.

Statgericht

den 22. January An. 1605. gehalten.

Hr. Leonhert Berchtoldt wegen Conradt Kippeß zeigt an, wie Er am nehern Gericht, des Paumaiſters verantworttung angehert, darauf ſo vbergibt Er dieße Replicſchrifft, Pat die zuuerleſen vnd Inhalt zu erkennen.

Hr. Chriſtoff Weber wegen Gedeon Bachers ſagte, Er hab die eingegebene Replicſchrifft hörn verleſen; Pat dauon abſchrifft vnd zu ſeiner Noturfft einen andern Termin antzu ſetzen.

Berch-

Berchtoldt leſt Abſchrifft zu vnd Pit vmb ein fürderlichen Termin vnd will ſeines theils hieruf die Sachen zu erkentnus geſetzt haben.

item petiit Weber

Beſchaidt.

Vff Gedeon Bachers beclagten begerte Abſchrifft, iſt Jme dieſelb gerichtlich zu erkanndt, dabei ein ander Termin zu entlichen beſchluß Dinſtags der 5. Febr. ſchirſt künfftig ernanndt vnd angeſetzt.

Nota.

Vff des beclagten Bachers ferner anhalten die ſachen zu befürdern iſt negſt Künfftig freitag der 25. diß benandt vnd angeſetzt worden.

Statgericht

den 25. January An. 1605.

Herr Chriſtoff Weber abweſent Gedeon Bachers Paumeiſters, alß fürſprecher erſcheindt, vnd will anfengklich all rechtlich beding repetirt, dabei dieße duplicas vbergeben haben. Pat Jnhalts zu er kennen:

Leonhart Berchtolt wegen Conradt Kippes ſagt, Er hab angehert, welcher maſſen beclagte ſich ſchrifftlich verantwortet, leſt daſſelbig vf ſein Wert vnd vnwert bleiben, repetirt vnd widerholt, ſein vorige Clag vnd verantwortung vnd erfreiet ſich ebener maſſen vff die zu hofe ergangene ſchrifftliche beſcheidt, Pit derſelben Jnhalts, ſo woln der gantzen Handlung rechtliche erkendtnus zu thun, wie Er dann ſolches an Jüngſt verſcheinen gehaltenem Statgericht zu erkandtnus ordenlichen Rechtens geſetzt habe.

Habe Nun beclagter Paumeiſter der Injurien halber was wider Jne zu Clagen, ſo ſtehe ſolches Jme ordentlicher weiß bevor, möge es ordenlich ſuchen, ſo wolle Er Jme daruf ordenliche Antwortt geben. Hr Weber wegen Paumeiſters will ſich vf die eingebene ſchrifft nochmals gezogen haben, Pit wie drinn Kippes behart ſein vorig begern vnd ſetzt es.

Beſchaidt,

Jn ſachen Conradt kippes Clegers vnd Gedeon Bachers beclagten, den ſtrittigen Prunen betreffent, iſt der beſchaidt,

Wo fern Clagenter Kippes ſein Clag In kurtze Articul bringen, vnd fürderlich erweiſen, Auch Beclagter doruf was ſich geburt, handlen werdte, das Sie damit zugelaßen ſein vnd ferner eignen ſoll was recht iſt, doneben iſt Bachers Gegenſchmach Clag für dißmal nicht angenommen, ſondern Jme, ob Er will, mit ſolcher abgeſondert, dießer ſachen zuuerfaren hiemit vorbehalten.

Statgericht
den 19. febr. An. 1605.

Leonhert Berchtoldt wegen Conradt Kippes vbergibt vermög Jüngſt ergangenen beſchaids, dieſe Articulirte Clag, Pit dieſelb offentlich zuuerleſen vnd Jnhalts zuerkennen, vnnd wiewol an Jüngſtuerſchienen Termin durch beſchaidt angedeut worden, die Zeugen zugleich auch zu benennen, dieweil aber man nit wißen kan, auf was Puncten Er Zeugknus füren ſol, ſo Pit Er dieſelbige Puncten Jme Nambhafft zu machen, Alß Erpeut Er ſich, dieſelb fürtzuſtellen vnd zu erweißen.

Christoff Weber wegen beclagten Bachers, ſagt, Er habe Clagenten Kippes Articulirte Clag horen verleſen, Pit Jme dauon abſchrifft zu ertellen, was Er aber fürs ander müntlich furpringen laßen, Ob Jme wol bei Jüngſtgehaltenen Termin durch ordenlichen beſchaidt auferlegt worden, So balden ſeine Zeugen dobei mit zu benennen, halt beclagter Paumaiſter darfür, das ein jeder, deme Zeugnus zu füren von Nöten, ſelbſt wißen muß, worumb vnd weßhalber Er ſolche zu füren bedacht, vnd wer dieſelbige ſein, die Jme dartzu dinlich, do Er nuhn auferlegte zeugnus benennen werdt, ſo ſei beclagter Paumaiſter ſein gegen Interrogatoria vfs negſt zu übergeben erPietig, will auch hieruff eines andern Termins erwarten.

Kippes leſt ſich diß vermaindt einſtreuen nichts Jrren, Repetirt ſein eingewante ſchrifft vnd mündlichen Reces, leſt abſchrifft zu.

Bacher iſt gleichsfallß gehert, vnd leſt es ſeines theils bej dem von der Zeit ergangen fürſt. befelch bewenden.

Beſchaidt

Jn Sachen Conradt Kippes Clegers contra Gedeon Bacher Paumaiſter beclagten ſindt die vberraichte Articul probatoriales gerichtlich ange-

angenommen, daneben dem beclagten dauon abſchrifft zugelaßen, vnd zu einbringung ſeiner Defenſionaln ein ander Termin, Nemblich freitags den 22. diß benandt und angeſezt.

Stattgericht
gehalten den 25. febr. An. 1605.

Herr Chriſtoff Weber wegen beclagten Bachers vbergibt diße ſchrifft mit Widerholung voriger Handlung etc. mit Pit dieſelbige vor Gericht offentlich zuuerleſen, vnd wie drin gepetten Jme gonſtige Hüelff zu erteilen.

Leonhert Berchtold wegen Conradt Kippes Clegers het angehert, was beclagter Paumaiſter ſchrifftlich vbergeben, Pit von derſelben Abſchrifft zu zu laßen, vnd Jme ein andern Termin antzuſetzen, ſoll alß dann daruff die gebürliche Noturfft verhandelt vnd vbergeben werden,

Chriſtoff Weber ſagt wegen Paumaiſters, Er wolle nit hoffen, das es weiter von Nöten, Noch von Gerichts wegen Jme zu zu laßen, denn clagenden Kippes von der vbergeben en ſchrifft abſchrifft zu ertheilen, Sintemal ſolches nur zur weitlaufigkeit vnd vertzug geraiche, vnd man zuuor der handlung gnugſame Nachrichtung, will alſo vermög vbergebener ſchrifft priora repetirt vnd wie drinn gepeten haben,

Leonhert Berchtoldt wegen Kippes leſt ſich des beclagten Paumaiſters einſtreuen nichts hindern, Repetirt vnd widerholt ſein zuuor eingewanten Reces vnd begern, Pit nit allein von vbergebener ſchrifft Copi, ſondern auch von Jetzt gehaltenen Reces Abſchrifft, Pit nochmal ſolchen durch offentliche Vmbfrag zu erkennen vnd ſetzt es.

Chriſtoff Weber wegen Paumaiſters ſei gehert, ſetzt es ebenmeßig.

Beſchaidt,

Jn ſachen Conradt Kippes burger vnd Pier Preuers alhier zu Onolzbach, Cleger einß, vnd dann Gedeon Bacher beclagten andern Theils, iſt die von beclagten heut den 25. febr. vbergebene ſchrifft, ſeinem begeren nach vor Gericht offentlich abgeleſen vnd leſt man es druf, wegen des ſtrittigen Prunnens vnd der Reconveniendo angemaſten ſchmachclag bei denen den 25. Januarij vnd 19. Februarij Jüngſthin Publicirten beſchaidten, vngeachtet in gemelter ſchrifft eingewanten Vorbringens nochmal ver-

 pleiben,

pleiben, Mit dem Anhang, wofern beclagter Bacher den 1. Martij ſchirſt künfftig, der Jme pro termino hiemit angeſetzt, mit den vferlegten reſponſionibus nicht verfaren werdte das alß dann Clagenter Kippes mit ſeinem beweiß aller Articul zugelaßen, vnd beclagten Bachern daruf vnd ſonſten ſein Noturfft vor und einzubringen vorbehalten ſein ſollen etc.

Iſt von beeden Partheien ferner in ſchrifften Judicialiter nichts gehandlet, ſondern von Jnen In beiſein Jrer inſonderheit erpetener beiſtandt die gütliche Vergleichung zu abſtellung ferner weitleuffiger Rechtfertigung bei Herrn Caſpar Loeſchen des eltern Raths geſucht vnd tractirt worden, Dieweiln aber domals ſolche gütliche Vergleichung ſich zerſchlagen, doch nichts deßweniger beeden Partheien zu guten dieſelb vor ſitzenden gericht, den 8. Martij hernacher weitter vorgeſtelt, Auch vf Jhrer allerſeiten mechtiglich von henden geben, deßgleichen angloben des gerichts ſtabs vnd Jnſonderheit an ſtat fürſtl. Gn. zu Brandenburg vnſers gn. fürſten vnd herrn, dem geſtrengen Edlen vnd veſten Bernhart von Hutten Jrn fürſtl. gn. Rath vnd obervogt alhier gethanen Handtgelübtnus an Aidſtatt ein Vertrag in ſchrifften verfaßet, vnd offentlich abgeleſen, wie derſelbe von Worten zu Worten alſo lautet:

Vertrag.

So hat doch Bachern dem allem zu entgegen, Erſtlich eine proteſtations-ſchrifft, und dann hernacher Extrajudicialiter den 3. Aprilis inſtehenten 605. Jar, Denunciationes Appellationis interpoſitæ, beneben vidimirte Copien Inſtrumenti Appellationis vbergeben vnd Jnhalts gepetten, So gleichwol biß vf des Statgerichts ferner zuſamen kunfft vnd erkantnus angenomen worden.

Das ſolches alles, wie ob ſteet, vor Gericht von Terminen zu Terminen geſchriebener maßen fürgangen vnd gehandelt worden, das bezeugen wir Richter vnd beiſitzere dießes Fürſtl. Brand. Statgerichts allhier zu Onolzbach mit herunden fürgedruckten gemeinen Stat Secret Jnſigel doch ſonſt demſelben gemeinen Stat uns vnd vnſern Nachkomen ohne ſchaden, geben daſelbſt den 11. April an. 1605.

Num.

Num. 2.

Ehrnveſte, Fürſichtige, vnndt weiſe, dieſes löblichen Gerichts Veordnete Richter, vnndt Aſſeſſores gönſtige Herrn, E. E. Hr. vnnd G. kan ich vor vnndt anzu bringen nicht vmbgehen, wie das ich Gedeon Bachern geweſenen Baumeiſtern allhier, vor vngefehr vier Jahren einen Bronnen vmb 200. fl. der geſtallt abgekaufft, das ihme Bachern nach beſchehener gewehrſchafft alſo balden 100. fl. entrichtet, die vbrigen aber neun Jahr lang verzinſt werden ſolten, Ob ich mich nun wohl genzlich verſehen, das ermelter Bacher, ungeacht ihme vor geleiſter gewehrſchafft 71. fl. eingehendigt, auch der noch reſtirenden Summen halber richtige mittel angedeutet, berührten Bronnen aus lautern muthwillen, vnndt ſein Bachers nichtigen vorgeben nach darumben, weil ihme ſeinem vnzeitigem begeren nach nit willfahrt, vnndt der vberreſt (welchen man doch, wie obgehört, noch zur Zeit zu erſtatten keines wegs ſchuldig,) nit alſo balden geraicht werden wollen.

Wann aber ſolches obangeregtem Contract, vnnd der zwiſchen vns getreulich gepflogenen abred allerdings zu wider, ich auch zu erwehnten 71. fl. ſo er zu reſtituiren von Rechtswegen ſchuldig, biß dahero nicht gelangen mögen, vnndt gleichwohl des entzogenen Bronnens halber in mercklichen ſchaden vnndt vncoſten gerathen. Alß iſt gelanget an E. E. H. vnndt G. mein vnterdienſtliches bitten vnndt Rechtmeßig begeren, ihme Bachern nicht allein beſagte 71. fl. Sondern auch die ſolche Zeitt vber aufgewante verurſachte Coſten vnndt ſchäden zu erſtatten, vnndt gutt zu machen ernſtlich anzu halten, Hierüber E. E. Hr. vnndt G. miltrichterlich Ampt vmb ertheilung Rechtens vnndt der gerechtigkeit vnter dienſtlichs Weiß anruffend. Vorbehältlich.

Num. 3.

Ehrnveſte Fürſichtige, vnndt weiſſe, die löblichen Gerichts verordnete Richter vnndt Aſſeſſores, Gönſtige Herrn Auf Jüngſt in Sachen Conradt Klppes Clegers, Contra Gedeon Bachern, Beclagten, ergangenen

 beſcheidt

beſcheid vbergiebt Clagender Kippes nachvolgende Articul, mit Bitt gegentheiln zu gebührlicher Litis Conteſtation, vnndt Rechtmeßiger Reſponſion, An zu halten, was alß dann verneint, iſt Clagender Kippes (citra tamen ſuperfluitatem) zu erweißen erbötig.

1. Sagt demnach erſtlich wahr, das Beclagter Bacher, ihme Kippeßen ein Lebendig waſſer in ſeine Behauſung dergeſtalt zu führen verſprochen, das er alle ſtundt zwen Aymer, vnndt tag vnndt nacht vier fuder haben ſolle,

2. Auch wahr, das Er Bacher ſolches Waſſer Acht Jahr lang in beulichen Weſen zu erhalten zugeſagt.

3.) Hingegen wahr, das Clagender Kippes ihme Bachern fur berurt Waßer 200 fl. zu entrichten bewilliget.

4.) Immaßen wahr, das ſolcher Contract nicht allein aufs Papier gebracht, vnndt von Ehrlichen Leuthen vnterſchrieben, ſondern auch dem Stadtbuch alhier einverleibt worden.

5.) Vnndt obwohl wahr, das Kippes ihme Bachern vor geleiſter Gewehrſchafft ſovil alß 71 fl. an Gelt, Bier, Treber, Gerſten, vnndt Holtz guth gemacht.

6.) So iſt doch wahr, das er Bacher, die mit mundt vnndt Handt zugeſagt gewehrſchafft gar nicht geleiſtet.

7.) Sondern wahr, das er nach empfangenen 71 fl. den Brunnen aus lauterm muthwillen, bei der Nacht wiederumben verſchlagen.

8.) gantz ohne aber, das er hierzu verurſacht worden.

9.) Dann obgleich wahr, das ihme der vberreſt vff die verſchriebene 200 fl. ſeinem vnzeitigen Begern nach nit alſobalden geliefert.

10.) So iſt doch wahr, das man ihme dieſelben vor geleiſter gewehrſchafft zu geben nit ſchuldig.

11.) Weil ſonderlich wahr, das ſich Beclagter ihme Clegern die 100 fl. Neun Jahr lang vmb einen gebuhrlichen Zinß anſtehen zu laßen erbotten.

12.) Wan dann wahr, das Bacher ihme Kippeßen, vngeacht der hierüeber ertheilten Fr. etc. Beuelch, weder das Waſſer, noch ermelt 71. fl. bis dahero reſtituiret.

13. So

13.) So iſt auch wahr, das er angeregtes gelt widerumben zu erſtatten von Rechtswegen anzu ſtrengen.

Inmaßen Clagender Kippes ihne Cum refuſione expenſarum, Damnorum, & Intereſſe mit gebührendem ernſt darzu anzu haltten gebeten, vnndt hierüber das miltrichterlich Ampt vmb ertheilung Rechtens vnndt der Gerechtigkeit Beſtes vleiß an geruffen haben will.

Vorbehältlich etc.

Num. 4.

Ehrenveſte Fürſichtige wolweiße Herren Richter vnd Urtheiler dießes loblichen Stadt-Gerichts allhie zu Onolzbach etc. Gonſtige herren etc. Nachdeme In ſachen Gedeon Bachers Churf. Br. vnd Vlmiſchen beſtellten Baumeiſters, dann Conrad Kippeßen Burgers vnd Bier Preiers alhie einen Röhr Pronnen, vnd dahero ihme Bachern noch etlich außStehendt Geldt betreffend Sambſtags den 9. Mart. nechſthin vor E. E. F. ww. ein beſchaid ertheilet vnd publiciret worden, deßen ermelder Gedeon Bacher zum höchſten beſchwehret, dahero zu Erlangung beßern Rechtens den In Recht heilſamblich zugelaßenen Weg der Appellation vor die hand zu nehmen verurſachet worden, Derowegen auch, weiln er ſolche appellation In der Perſon obliegender ehehafften vnd geſchäfft auch damahlen vnuermeidenlich vorgeſtandener Verreißung halb nicht In daß werckh ſetzen mögen, mihr vnderſchriebenem hierzu vollkomblichen gewald zugeſtellet, Crafft deßen ich In Recht hierzu beſtimPter Zeitt, noch ante effluxum decendij an daß hochlöbl. Kayß. Landgericht Burggraffthumbs Nürnberg coram Notario et teſtibus in ſcriptis wie ſich gepüret appelliret, Immaßen dieſelben ob beygefügten vidimirter copia inſtrumenti appellationis mit mehrern zu vernehmen; Sodann nuhn bey hochermeltem K. Land-Gericht Crafft deßen loblichen ordnung die Interponirte appellationes In einer gewißen darzu beſtimPten Zeitt introducirt, anhengig gemachet, vnd proſequiret werden ſollen, zu ſolcher introduction vnd proſecution aber, wie auch ad juſtificandum et deducenda gravamina man vor allen Dingen der gantzen acten prioris Inſtantiae

tiae vnumganglich vonnöten, vnd zu gebrauchen. Der Judex à quo auch vff gePirlich erſuchen intra triginta dies ab interpoſita appellatione ſolche gegen erſtattung billichmeßiger gePür Crafft der Rechten auch angezogenen ordnung zu ediren ſchuldig, Alß thue, E. E. F. W. ich Crafft angeregten vnd habenden fernern Gewalds, welcher ſich auf die proſecution der gantzen Sachen erſtrecket, ſolche appellationen, von deren Inſtrumento dieſelben glaubwirdige vidimirte Copien zu empfahen denunciren, und benebens vmb ertheilung der acten prioris Inſtantiae loco Apoſtolorum reuerentialium et ut exinde gravamina conſtrui queant, in offener form vnd gePürender Zeit nomine ſupra dicti mej principalis in beſter Form Rechtens ſolenniter vleißig, vleißiger vnd allervleißigſt, Inſtanter, Inſtantius, inſtantiſſime erſuchen vnd derſelben um die gePür erwarten darauff habe der Notturfft zuuerfahren, an ſolchem wird die Gerechtigkeit befördert, vnd hab ich E. E. F. We. ein ſolches Crafft habenden gewalds hiemit anzufügen nicht vnderlaßen mögen.

Num. 5.

Demnach Gedeon Bacher Paumaiſter mitwochs den 3. Aprilis ein denuntiation Appellationis beneben Copien Inſtrumenti Appellationis Richter vnd Statgericht zu Onolzbach wider Conradt Kippes Pier Preuern eingeben laßen, darinnen Er vmb die ergangene Acta loco Apoſtolorum reverentialium Pitten thut, Alß wollen Richter vnd Gericht, ſo ferr Er Bacher oder ſein Anwalt vf empfangenen ſpecial gewalt nach Statgerichts herkommen vnd gebrauch, den formalibus Appellationis, mit Laiſtung des Aids vf ſchirſt künfftigen Freitag ein genügen thue, Ime hiemit die Acta loco reuerentialium zuerkandt vnd vmb die gebür zukommen laßen, Actum Onolzbach den 6. Aprilis An. 605.

Richter vnd Sattgericht zu Onolzbach.

Num.

Num. 6.

Wohlgeborner Geſtreng Edel vnnd veſt, auch Ehrnveſt vnnd hochgelerte, deß Kay. Landgerichts Burggraffth. Nürnberg, wohl verordnete, Hr. Kayſerlich Landtrichter vnnd Aſſeſſores, großg. auch gebietende Hn. vnnd guete Freundt, denſelbigen ſeien vnſere freundl. auch vnterthenig-willige Dienſt iederzeit beuor, vnnd will mir gar keinen Zweifel machen, die Hn. werden ſich ſambt vnnd ſonders zu errinnern haben, waß ſie mir Bernh. von Hutten etc. vnlängſten vnd ſub dato den 17. Martii, Inſtehenden Jahrs, In ſachen Gedeon Bachern, geweſenen Baumeiſtern allhier an einem, vnnd dann Conradt Kippeß Burger vnnd Bierbreuers, anders theils aynen verſprochenen Bronnen betreffent, gn. zugeſchrieben vnnd begeret, Wann aber mir Bernh. von Hutten (alls der ich die ſachen nicht allein ſondern ein ganzer E. Weißer Rath, dieſer Statt, neben vnnd mit mir Tractiret) beſchwerlich vorfallen wollen das ich allein in den ſachen berichten ſollt, ſonderlich, weil Gideon Bacher ſo wohl in ſeiner vermeinten Appellation vnnd proteſtation Zettul, allß in andern ſeinen berichten den falſch vnndt vngrundt, vorgebracht, habe ich ſolch ſchreiben mit mir vf das Rathauß genommen, mit Einem E. Rath berathſchlaget; vnnd weiln wir Bürgermeiſter vnud Rath aus dieſem Schreiben, ſo viel befinden, das wir beneben dem Hn. Obervogt, vnſerm inſonders ggl. lieben Jungkern, ſo wohln allß Ihr von dem Bacherer mit Vngrundt angegriffen, Allß ob wir ihne Bachern, mit vielen erbottenen doch vngehaltenen Wortten, (deßwegen wir vnns zur Rettung vnſerer wohlhergebrachten Ehrn, gegen dem Bacherer, vnſer Noturfft, per expreſſum vorbehalten haben wollen, de quo forma qua fieri poteſt, optima proteſtamur) Allß haben wir für eine hohe notturfft geacht, Sonderlich aber vff begern deß Hn. Obervogts, dieſen vnſern bericht ſambtlich mit einander zu thuen, Sollen derowegen Euch euer gl. auch herrlich vnnd gonnſt. dienſtfreündtlich vnnd Vnterthenig nicht bergen, das ſich die Sachen in grundt der Wahrheit, Viel anders dann Bacherer vorgiebt, verhalten. Vnnd nemblich allſo, demnach die Irrungen ſo ſich zwiſchen Kippeßen vnnd Bacherern ergeben, Erſtlichen vnns vff dem Rathhaus, hernacher der Ehrlöblichen Fürſtl. Regiernng, dann auch die-

ſem löblichen Stattgericht alhier, ſowohln ezlichen H. Doctorn vnnd andern ehrlichen gueten Leüthen, nicht wenig, ſondern vielfältig mühe vnnd Arbeit gemacht, doch wenig bei den partheien, ein guetes verfangen wölln, wie nit allein den großen Vncoſten, darein beede theil einander füreten, ſondern auch die beharrliche Vneinigkheit vnnd Verbitterung, ſo ſich bey beeden Partheyen teglich mehren theten, geſpüret, auch mehrers Vnheils vnnd vieler Aidtſchwür befahren müßen do doch die Hauptſach der Wichtigkeit not geweſen.

Zuvorkommung nun deßen, vnnd zu abhelffung der gantzen ſachen, habe ich der Obervogt, vff bitten vnnd begern, ehrlicher Leuthe, beede partheien, vff das Rathaus erfordert, denſelbigen in beiſein Aines gantzen Raths, vngeuehrlichen, was biß dahero geſchrieben, mündlichen, wie auch das der Exitus juris dubius vorgehalten, vnnd Treulichen vermahnet, vmb gueter Nachtbarſchafft vnnd freundtſchafft willen, die ſachen Güetlichen vertragen zu laßen, Ihnen auch die Güetlichkheit dermaßen vorgeſchlagen, daß mit ihrem Wißen vnnd willen, ſolte gehandelt werden, wie dann zu ſolchem, ein Anfang gemacht, aber wohl befunden, daß es von wegen beeder partheyen Hallßſtarrigkheit, wenig würdte verrichtet werden, Alß haben wir ſambtlichen vnter andern, eines Compromiſs gedacht, darzu dann faſt meniglich geredt, vnnd iſt nit ohn, daß Bacherer gar gerne geſehen, auch ſo frech geweſen vnnd begeret, daß man mir die Sachen, nach ſeinem Willen, anſprechen ſolte, (welches aber in compromiſs ſachen nicht gebreüchlich noch herkommen,) haben wir ihme geantworttet, daß wir thuen wolten, was ehrlichen Leuthen gebüret,

Daruff haben beede Partheyen, ohn einige fernere beſchwerung, oder wiederred freywillig ſich vngezwungen vnd vngetrungen compromittirt, mir dem Obervogt an ſtatt vnnd von wegen, Fr. Dhlt. vnſers gn. Fürſten vnnd Hrn. mit Handtgeben der Treüen, an Aides ſtatt, auch an den Gerichtsſtab angelobt, daß was neben einem E. Rath ich der Obervogt vnd wir ſambtl. güetlich außſprechen würden, daß ſie zu beeden Theilen vnweigerlich darbei verbleiben wollten, auch darüber die ſachen, Vertrags weiß, vff das Pappir gebracht, vnnd geferttiget, (wie ſolcher bey den Actis zu finden) aber von Bacherern nit gelöſet noch abgeholet worden wie er nun ſein angeloben vnnd zuſagen gehalten, vnnd ob ſeine ſachen vber gemelt

ſein

ſein Verſprechen vnnd Zuſagen, billig an dem Landgericht, angenommen werden mögen, das geben wir Euch, E. G. Herl. vnnd gn. zu bedencken.

So iſt auch von ſeinem procurator dem Bauſchbach kein ganz freuntlich vnd mit Vngrundt geſezet, Als ob er von Aynem dem Statgericht alhier geſprochenen Vrtheyl Appelliren thete. Do doch wir die des Rats vnnd Statgerichts Alhier In dieſer ſachen niemhal Ayn Vrtheyl geſprochen, Auch die ſachen für vnnd bey uns noch ſo weit khommen, das wir Ayn Vrtheyll ſprechen ſollen, wie dann Bacher noch nit Reſpondirt auch litem conteſtiret, wollen vns demnach ſembtlich zu F. G. H. vnd gn. dienſtfreundlich vnd vnderthenig getröſten ſie werden vil gemelten veinigen Bachern, ſondern ſeynem procuratori nit allein von Ihrem vnbilligen vornemen Abweyßen, vnnd vff ſeyne gethane gelibt Remittiren, ſondern auch gebürlich ſtraffen, weyln es vns zu dieſem mhal Als An vnſern ehren vnnd der warheytt, Angegriffene Intereſſenten vff das wir nit der Rachgir beſchuldiget werden mögen, nit gebüren wil, wir wollen vns aber nochmaln vnſer Noturfft, gegen Ihme Bachern vnd ſeynem procurator vorbehalten haben de quo iterum proteſtamur. Das F. G. H. u. g. wir dienſtfreundlich auch underthenig zu begerter Antwortt nit verhalten ſollen. Seyen denſelbigen freundlich auch vnderthenig zu dienen willig, Datum den 29. Martij An. 1606.

Bernh. von Hutten, Fr. Geh. Rath Obervogt
dann
Burgermeiſter vnd Rath alhier zu Onolzbach.

Das ſechzehende Capitul.

Vom Langenzenner Gericht.

Von Langenzenn wird es, da heut zu Tag ſo viele Gerichtsordnungen und Weißthümer zu Aufklärung der teutſchen Rechte ans Licht kommen, nicht undienlich ſeyn, hier gleichfals etwas von einem Weißthum, dann die landesherrliche Gerichtsordnung und die landesfürſtliche Ertheilung des Stadtrechts mitzutheilen, andern aber die nähere Ausführung deſſen, was daraus vor die Landesherrſchafft zu erweiſſen ſtehet, zu überlaſſen.

Stadt Langenzenniſcher Gerichts-Ordnung.

Eh-Gericht, und andere bürgerliche Gericht.

Erſtlich die Frag zu den Eh-Gerichten.

Item, um alle Gebrechen, die der Herrſchafft widerfahren mögt in ihren Lehen, Gütern, Herrlichkeiten, Obrigkeiten, der Herrſchafften, Geleiten, Zöllen, Wild-Bahn, Waldern, Holzern, Renntlhen, Zinnßen, Gulten, Waſſern, Wenten und Weiden, wo der Herrſchafft dißhalben entzogen wäre, oder würde.

Die erſte Frag.

Ob das Eh-Gericht beſetzt ſey, als wie Gebrauch, und vor Alter herkommen iſt, auf ein Aidte zu fragen.

Die ander Frag.

Ob man nicht billig die Artickeln vorleſen, damit ſich ein jeder vor Schaden wißen zu verhüten, am Aidte.

Die drit Frag.

Ob einer oder mehr in ſolchen Fragen, und Artickeln, wie hernach folget, bußwürdig und unrecht befunden würde, was derſelbig unſerm gnädigen Fürſten (Herrn) verfallen ſeyn, 10. Pf. und darum geſtraft werden.

Item

Item: die Herrſchafft hat das ganze Jahr vier Eh-Gericht, und ohn die bürgerliche Gericht, ſo offt die Nothdurfft ſolches erfordert, und wird das erſt Ehgericht, am Montag nach Walburgi, das ander am Montag nach Trinitatis, ſo die Herrſchafft aus beweglichen Urſachen abgeſchafft, das drit am Montag nach Michaelis, das viert am Montag nach Oberſten, darauf ſollen alle die kommen und daſſelbige beſuchen, die dazu und darauf gehören, und an denenſelben Ehgerichten ſoll ein jeder Vogt vorgemelte Fragen thun, und fragen.

Der Brief darüber ſagend.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden, Marggraff zu Brandenburg, des heiligen Römiſchen Reichs Erz-Cämmerer, und Burggraf zu Nürnberg, beckennen öffentlich mit dieſen Brief gen aller männiglich, die ihn ſehen, hören oder leſen, von ſolcher Irtung wegen, ſo den allenthalben in unſern Stätten und Gerichten zwiſchen Rath und Gemeinen, und auch ſonſt auferſtanden ſeind, und zu beſorgen iſt, wo das mit unterſtanden, und redliche Ordnung zwiſchen ihn gemacht würde, daß ſich das weiter einreißen, und uns unſer Herrſchafft und Landen zu groſen Schaden, und Irſal kommen mögt, hierumb ſo haben wir das nach Rath unſer Räth und Getreuen für uns genommen, und nach den beſten gewegen und wollen, und ſeyen daß dieſe nachgeſchrieben Stück fürbaß zukünfftige Zeiten allwegen in allen unſern Stätten und Gerichten zu Francken, und uff dem Berg gehalten ſollen werden, wie dann hernach geſchrieben ſtehet.

Zum Erſten: daß alle Jahr järnhin ein jeglicher unſer Statt, und in jeglichen unſerm Gericht ein jeglicher Rath am dritten Oſtertag ab, und nimmer ſeyn ſoll, uff denſelben Tag ein jeglicher Rath wieder verneuert, und geſezt ſoll werden, es wäre denn, daß ſie von der Herrſchafft, oder andern Ehhafften, Noth und Sachen wegen, uff denſelben Tag verhindert wurden, ſo ſollen ſie es hernach enden, ſo ſie beſt mögen ohn Gefehrde.

Alſo daß ein jeder Vogt unſer Statt und Gericht einem aus dem alten Rathe kießen und wahlen ſolt, der deßelb fürbaß mit dem Vogt aber einem aus dem Rathe wählen ſolte, dieſelben zween ſollen Macht haben, mit dem Vogt drey aus dem Rathe zu ihnen zu wählen, daß ihr alſo fünf werden, dieſelben fünf mit dem Vogt ſollen fürter ganz Macht haben,

 einen

einen ganzen Rath zu ſetzen, und zu wählen, der dann dasſelbig Jahr bleiben ſoll, doch alſo daß ein jeglicher Rathe, in einer jeglichen unſer Statt, und Gericht zum meiſten mit zweyen andern verneut ſoll werden, und derſelb ganze Rathe ſoll Macht haben, zwen Burgermeiſter zu wählen, die daßelbe Jahr, und nicht länger Burgermeiſter bleiben ſollen, dieſelben zwen Burgermeiſter ſollen dem Vogt geloben, und ſchwören alle Steuern Geld, und Bueßen, und was den in einer jeglichen unßer Statt und Gericht gefallt, und gebührt getreulichen einzunehmen, und wenn ſie ſolch Geld alſo eingenommen, und zu einer Summa gemacht haben, ſo ſollen ſie dieſelbig Summa, was und wohin ſie davon ausgegeben, vor einen Vogt und Rath, derſelben Statt, und Gericht, und vor zweyen Pidermanen aus der Gemeine, die dann ein Vogt und Rathe dazu fordern ſoll, allwegen uff mitfaſten acht Tag vor oder nach vornehmen ungeferlich und unverzogenlich dißelben zwen aus der Gemein, die alſo zu ſolcher Rechnung gefordert werden, die ſollen dem Vogt und Rathe geloben, und ſchwören, getreulichen ob ſolcher Rechnung zu ſeyn, und zuzuhoren, ob Sie in ſolcher Rechnung nichts hörten, oder vernehmen, daß wider die Herrſchafft Statt, und Gemeine wäre, das ſollen ſie allezeit bey dem Aidt der Herrſchafft, und der Gemein einer jeden Statt und Gericht offenbaren, und zu wißen thun, und nicht verſchweigen, durch niemand Willen in keine Weiß, daß man darein gereden, und nach den beſten gewandeln möge.

Auch ſo ſoll und mag ein jeder unſer Obervogt ſeine Untervogt wohl haben wem er will, der ihme das Gericht beſizt, ohn Hinderung, und einſprechen aller männiglich; auch ſollen alle Amtleute derſelben unſer Statt und Gericht, die allezeit nach Noth eines Vogts und des Raths geſezet ſollen werden, jährlichen von ſolchen ihren Amten einen jeden unſern Obervogt, und einem Rathe, und zween aus der Gemein, in obbeſchrieben Maas, ein Rechnung thun, von allem dem das ihn dann von ſolchen Amten gefället, und davon eingenommen haben, und auch darüber globen und ſchwören, damit getreulich umzugehen, als ſich dann dazu gebühret, ohn alles Gefehrde, was aber geiſtlich wäre, und Gotteshäußer, Spithäl, oder Pfründe antreffe, zu ſolcher Rechnung ſoll man allweg nehmen und fordern, den Vogt, dem Pfarrherrn, Spithal-Herrn, oder die Verweſer,

ſer, die dann darüber und dazu geſezt ſind, und den ſolchs befohlen iſt, und ſolche Amtleute, die mag man alle Jahr järlich verändern, mit andern, es wäre dann, daß ſie ſich redlichen in ſolchen ihren Amten hielten, und daß die die darüber geſezt ſind, erckennten, daß ſolches nicht nothdürfftig wäre, ſolche Amtleut mit andern zu verändern; Auch ſoll ein jede Gemein in einer ieden unßer Statt, und Gericht, allen Geſezen und Gebotten, die dann ein Rathe mit Willen, und Wißen eines jeden Vogts, durch Gemeins Nuz willen geſezt, und gemacht werden, gefolgig und gehorſam ſeyn, und wer ſolches überführe, er were Rath oder Gemein, der ſoll Strafe und Poen darüber verfallen ſeyn, die gedultig leiden, und genug thun, wie dann darauf geſezt ſind, und kein Unterſchiede in ſolcher Straf und Poen zu haben, es ſey Rath, oder Gemein, ohn Gefehrde.

Auch was eine jede Statt zu bauen hat, da ſollen ſie zween nehmen, einem aus dem Rathe, und einem aus der Gemeine mit Willen, und Wißen des Vogts, ſolchen Bau nach dem Beſten vorzuſeyn und aufzurichten.

Auch was ſie Burger einnemen, die ſollen der Herrſchafft dem Rathe, Statt, und Gericht ſchwören, in Beyweßen des Vogts, wie dann hernach geſchrieben ſtehet, alſo wann einer für ſie kommt, und begehrt Burger zu werden, und daß ſie ihn einnehmen wollen, ſo ſollen ſie ihne vor fragen, zum erſten, ob er nicht einen andern Herrn hab, oder jemand Amtmann ſey oder nicht, alt Zenck oder Krieg vorhanden hab, oder jemand eigen ſey, hat der Artickel keinen uff ihn, ſo ſollen ſie ihme zu Burger einnehmen, der ſoll zu Gott, und dem heiligen ſchwören, der Herrſchafft und dem Vogt, und Rath, an der Herrſchafft ſtatt getreu und gewähre, und ihren Geboten gehorſam zu ſeyn, ihren Schaden zu bewahren, und ihren Frommen zu werben, ohn alles Gefehrde.

Auch ſollen die Burger einer jeden Statt und Gericht keinen Burger fahren, noch von ihm kommen laßen, ohn Wißen und Willen der Herrſchafft, und eines Vogts, und eines Raths, derſelb dann auch nach ſeiner Hinfarth thun ſollen, als der Statt oder Gerichts Recht und Gewohnheit iſt, ohn Gefehrde.

Auch wenn man einem Burger in dem innern Rath ſezt, der ſoll globen und ſchwören, ein Geheim zu haben, und zu verſchweigen von Raths-

wegen

wegen bis in ſeinen Tod, und darzu einer Herrſchafft, der Statt und ganzen Gemeln getreulichen vor zu ſeyn, und das ehrlichſt und möglichſt, und beſts für ein Herrſchafft und ganze Gemein zu rethen, nach aller ſeiner Verſtändnuß, und wäre Zeugniß zu geben, wozu er gefodert wird, und rechte Urthel zu ſprechen, uf ſeinen Eide, nach ſeiner Verſtändnus, denen armen als den reichen, und das durch keinerley ſachen willen, nicht zu laßen ohn Gefehrde.

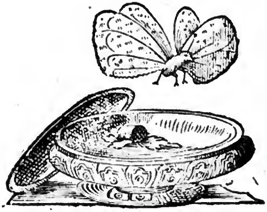
Auch über das Blut zu richten, iſt unſer Meynung, welcher Uebelthäter im Beyweßen eines Vogts, oder ſeines Gewalts und zweyer Geſchwornen Schöpfen ſeiner Mißhandlung beckanntlich wäre, über den bedarff man nicht ſchwören, noch zu überſiben, und man mag einen ſolchen achten, als Recht iſt, und dieß alles zur Urckund haben wir unſer Innſiegel an dieſen Brief hencken laßen, der geben iſt zu Cadolzburg am Montag vor unſer lieben Frauen Tag als ſie gebohren worden, nach Chriſti unſers lieben Herrn Gebuht Vierzehen Hundert, und darnach im vier und dreißigſten Jahr.

Brief über das Stadt-Recht Langenzenn.

Wir Albrecht von Gottes Gnaden, Marggraff zu Brandenburg, und Burggraff zu Nürnberg, beckennen mit dieſen offen Brief, gen allermänniglich, für uns alle unſere Erben, und Nachckommen, daß für uns kommen ſeyn, unſere liebe Getreuen Burgermeiſter, Rathe, und Gemein unſer Statt zu Langenzenn, und haben uns fleißiglichen, und demüthiglich gebetten, ſich ihre Erben, und Nachkommen zu begnaden, und Statt-Recht zu geben, ſo dann ander die unßern zu Onolzbach und in andern unſern Stätten von uns begnadet, und begabet ſeyn;

Alſo haben wir angeſehen ihr fleißig demüthig Bitte, auch ihr willig Gehorſam, Dienſt, Hülff und Steuer, ſo ſie uns und unſer Herrſchafft offt williglichen gethan haben, und hinführo in künfftigen Zeiten, wohl gethun mögen, und haben Ihnen, ihren Erben und Nachkommen zu ewigen Zeiten gegeben, und geben ihnen auch in Crafft dieß Briefs, alle die Statt-Recht, inwendigs der Mauer zu Langenzenn, die dann Onolzbach, und andere unſere Stätte haben, und ſollen und mögen auch

der und fürter gebrauchen, inwendigs der Mauer als ander die unſern in unſern Statten von manniglich ungehindert, doch ausgenommen uns, unſern Erben, und Nachkommen, unſchädlichen, an unſern Frommen, und Dienſten, zu unßerm Schloß Cadolzburg gehörende, alles ohn Arg und ohn alle Gefehrde, und das zu Urckund geben wir ihnen, ihren Erben und Nachkommen dieſen Brief für uns, unſere Erben, und Nachkommen, mit unſerm anhängenden Innſiegel verſiegelt, der geben iſt zu Onolzbach am Samſtag, vor dem Suntag Jubilate nach Chriſti unſers lieben Herrn Geburt vierzehen hundert, und darnach in dem drey und vierzigſten Jahre.



Das ſiebenzehende Capitul.

Vom Nürnberger Fraiſch-Proceß.

Dießer Proceß erhob ſich durch die Brandenburgiſche Klage, und beede Theile wollten in poſſeſſorio judicio titulatam poſſeſſionem evinciren, ſo daß ein ſtarker Theil der gerichtlichen Handlungen puncto petitorii rubricirt worden. Hierbey begehrte man ſich beederſeits das territorium zuzuſchreiben; weilen aber die Brandenburgiſche intention hierunter vorzüglich gegründet erfunden wurde, ſo erfolgte auch das Urtheil vor Brandenburg. Dieſen Grund des Urtheils will man heut zu Tag in Nürnberg mißkennen, und ſcheuet ſich nicht, die Brandenburgiſche hohe Fraiſch-Obrigkeit als eine ſervitutem juris publici zu behandlen. Um dieſer Verdrehung des Urthels zu begegnen, hat man vor etlich dreyſig Jahren einen Auszug aus den Acten fertigen und drucken laſſen. Wie es mit dergleichen- nicht in die Buchläden kommenden Druckſchriften zu geſchehen pfleget; ſie werden anfangs ausgetheilet, und ehe man es druckt, iſt kein Exemplar mehr zu finden, mit dem man ſich Vortheil ſchaffen könnte; ſo gieng es auch hier. Dieſem Mangel nun abzuhelfen, wird ſolche Druckſchrifft hier eingeſchaltet; ſie hat aber unter einen ſehr weitläuftigen Titul folgenden neuerlich in paragraphos abgetheilten Innhalt.

Wahrhaffte Erzehlung und gründliche Erläuterung aus denen Judicial-Acten, wie es mit der ſo benamſten groſſen Fraiſch-Sache, welche zwiſchen denen beeden Hoch-Fürſtl. Brandenburgiſchen Culm- und Onolzbachiſchen Häuſern, dann Burgermeiſter und Rath zu Nürnberg, eine lange Zeit über obgeſchwebet hat, eigentlich und ohne Mißverſtand beſchaffen.

Und wie anfänglich Brandenburg die Klage bey dem Hoch-Löbl. Kayſerl. und Reichs-Cammer-Gericht im Jahr 1526. angebracht, und nach vielen und groſſen Schrifft-Wechſeln, den Obſieg wider Nürnberg mit Urthel und Recht Anno 1583 erhalten:

So-

Sodann aber der verluſtigte Nürnbergiſche Theil, als dardurch vermeyntlich gravirt, vor denen Hoch- anſehnlichen Kayſerlichen und anderer hohen Stände, HHerren Commiſſarien und Deputatis, als Reviſorr, die Sache von Anno 1583. bis 1587. vergeblich aufgezogen: Und als

In Reviſorio eine Confirmatoria prioris Sententiæ Cameralis ganz purè, und ohne alle reſtriction ausgefallen,

Endlichen von Anno 1591. bis ad annum 1621. vor dem Hoch-Preißlichen Cammer-Gericht die Klage in petitorio von neuem erhoben, und ſolche bis ad probatoria zwar fortgeführt; Hierauf aber, und ſchon über hundert Jahr her, dieſelbe völlig liegend- und unverfolgt gelaſſen, und alſo ipſo facto deſerirt und begeben hat:

Inſonderheit aber, und vornemlichen, daß der Haupt-Grund aller Klage und Gegen-Defenſion auf dem Territorio und der Landes-Superiorität und Herrlichkeit um die Stadt Nürnberg beruhet, und

Daß beede Theile ihr vorderſtes Abſehen und Intent auf dieſes Fundamentum beſtändig gerichtet, folgſamlich das Dominium univerſale Territorii beederſeits eifrig behauptet, und die in Litem gezogene Fraiß-Fälle pro parte principali & neceſſaria ſolcher Landes-Herrlichen Obrigkeit und Gerichtbarkeit in allen Ihren vielfältigen und weitläufftigen Gerichts-Handlungen tractirt, auch die nöthig erachtete Beweißthümer utrinque dahin dirigirt, und die allegirte actus poſſeſſorios, allemahl und ohne Unterlaß, mit obgemeldten origine, fonte & titulo univerſali Territorii, ſuperioritatis ac Jurisdictionis omnimodæ zu legitimiren und gültig zu machen geſucht, auch, zur kräfftigern Ausführung deſſen, mancherley Kayſerliche Inveſtituren, Conceſſionen, Privilegien, Verträge und andere Urkunden und Documenten in groſſer Anzahl, vor denen, à celſiſſimo Judicio approbirten HHerren Commiſſarien, produciren und vorlegen laſſen: Worüber, als oben ſchon erwehnt,

Das Hoch-Löbl. Cammer-Gericht, poſt concluſionem cauſæ, im Monat Sept. 1583. das erſtemahl definitivè erkannt, und ſolchergeſtalten, wie es retroacta & actitata an Hand gegeben haben, in tramite Juſtitiæ geſprochen, mithin dem Hoch-Fürſtl. Hauſe Brandenburg, als wohl- fundirtem Klägern, den Sieg Rechtens in dem, mit beſſern

Tituln und actibus, als von dem Nürnbergiſchen Gegen-Theil, beſteiff-ten poſſeſſorio, und in der That ſelbſten ſchon ausgeführten petitorio, vollkommen zugewendet;

Die HHerren Reviſores aber, der Nürnbergiſchen ſehr hoch getriebenen Gravaminum ohngehindert, es lediglich bey dem vorgängigen Cameral-Spruch gelaſſen, und dardurch

Den zweymahl ſuccumbirten Nürnbergiſchen Theil bemüßiget haben,

Daß derſelbe das petitorium NB. über das Territorium und die Fraiß in dem ganzen per Libellum weitſchweiffig circumſcribirten ſtrittigen Bezirck um die Stadt Nürnberg bis an die neuerlich erdichtete, und doch in keinem einzigen Kayſerl. Diplomate benahmſt- oder erfindliche Drey Grenz-Waſſer, die Rednitz, Schwarzach und Schwobach, ohne Ausnahm eines Orts oder Endes, abermahlen conjunctim ergriffen, die narrata & petita insgeſamt darnach formirt, und ſich zur probation ſolcher ſeiner angebrachten petitoriſchen Klage, und in ſpecie des angemaßten und zum Grund aller ſeiner Intention gelegten Territorii und Landes-Herrlichen Obrigkeit öffters expreſſis verbis anerbotten, auch ſothanen vermeyntlichen Beweißthum zwar unternommen; Bis anhero aber, und ſchon über ein Seculum, alles und jedes unausgeführt gelaſſen, und alſo bis zur gegenwärtigen Stunde von dem Cammer-Gericht keine beyfällige Urthel erlangt, ſo daß Ihm das Onus probandi des berühmten Territorii um Nürnberg (wo Er anderſt noch damit zu hören) je und allewege oblieget: Dahingegen der dißfalls beklagte Hoch-Fürſtl. Theil bey ſeiner, per duplex Judicium, ex juſtis titulis & actibus, ſchon Gerichtlich erſtrittenen Poſſeſſion der Hohen Landes-Herrlichen- und darzu referirten Fraißlichen Obrigkeit in guter Ruhe und Sicherheit bleiben kan, ohne deſſenthalben einen abſonderlichen Beweißthum extra prædicta acta über ſich zu nehmen, und den Gegen-Theil von dem Ihm obliegenden onere probandi, in hac vel alia quacunque cauſa, gleichſam ſelbſten zu befreyen und ledig zu machen.

§. 1.

§ 1. Wann man in die ältere Zeiten zurücke gehet, und die Nachrichten von denen Herren Burggraffen zu Nürnberg, ſo aus dem uralten Gräfflich-Zolleriſchen Stamm entſproſſen ſind, nur in etwas anſiehet, ſo äuſſert ſich alsbalden, wie hochbeſagte Herren Burggraffen wegen Ihrer hohen Ankunfft, angebohrner heldenmüthigen Tapfferkeit und ſtets patriotiſchen Treue und Eyffer gegen das geſamte Reich teutſcher Nation, nicht nur bey allen Glorwürdigſten Römiſchen Kayſern und Königen insgemein, ſondern auch vornehmlich bey denen allerglorreichſten Oberhäuptern aus dem nimmer genug zu preiſenden, und nach aller einmüthigen Wunſch bis ans Ende der Zeiten fortherrſchenden Hauſe Oeſterreich, jederzeit ſehr beliebt und hoch gehalten geweſen, und, als nahe Bluts-verwandte Fürſten Sich mehrentheils allernächſt um die allerhöchſte Kayſerliche Perſonen gegenwärtig befunden, und ſowohl in denen vorgefallenen Kriegs- als Friedens-Negotien, Ihren treu-gemeynten Rath und die würckliche That, als würdige Glieder und Stände des Reichs, willig und nützlich beygetragen, und ſolches mit vielfältiger Auffſetzung und Dargebung Ihres theuren Fürſten-Bluts vor aller Welt bezeuget, auch darüber nicht allein aus allerhöchſter Kayſerlichen Milde, ſondern auch mit Reichs-kündigen Verdienſten, allerhand beſondere prærogativen und wohl-meritirte Begnadigungen vor Sich und Ihre Fürſtliche Nachkommen rechtmäßig erworben: Jedannoch aber haben Sie mit allem deme bey der Stadt Nürnberg und deren Raths-Verwandten es niemaln ſo weit bringen können, daß Sie nicht eine unnöthige Mißgunſt von denenſelben vermercken, und die von Röm. Kayſern und Königen, auch übrigen des Heil. Römiſchen Reichs Ständten und Gliedern, wohl-gegönnete Burggräfliche Dignität und Fürſtliche Würde, nebſt allen dahin gehörigen und von Seculis her dazu genoſſenen Landes-Herrlichkeiten und Gerechtſamen, einmahl um das andere angetaſtet, und auf allerley widrige Arten angefochten und beſtritten ſehen müſſen.

§. 2. Der Anfang hierzu geſchahe ſonderheitlich innerhalb denen, damahls noch zimmlich engen, und gar nicht ſo weit, als anjetzo in das Burggräffliche Fürſtenthum ſich herausziehenden Nürnbergiſchen Ring-Mauern, allwo die Herren Burggraffen manche anſehnliche Jura exercirt,

cirt, und, unter andern, Ihren Officialen bey dem Reichs-Schultheiſen-Amt, als Præſidem, beſtändig ſitzen gehabt, und in der Stadt ſelbſten über alle peinliche und bürgerliche Fälle gerichtet, nebſt deme auch das Kayſerliche Land-Gericht ſchon von unfürdencklichen Zeiten her, und ſowohl vor- als nach dem bekannten Interregno, zu Lehen getragen, und ſolches in- und auſſer der Stadt fortgeübt, und über alle andere richtende Gerichte damit gerichtet;

§. 3. Da hingegen der Rath zu Nürnberg um ſelbige Zeiten intra ipſa mœnia keine Juriſdiction vor ſich beſeſſen, ſondern erſt ſucceſſu temporis ein und anders, ſo denen Herren Burggraffen an Ihren ſchon beſtättigten Rechten unſchädlich geweſen, von Kayſerl. und Königlichen Majeſt. aus beſondern Gnaden erlangen müſſen, und dahero von Henrico VII. in Anno MCCCX. nur die Erlaubnus und Gewalt über geringe Policey-Sachen in der Stadt ausgewürckt, unter der Hand aber nach mehrern getrachtet, und ſich endlich gar an die Burggräffliche Jura gewaget, und ein und anders davon dubios oder ſtrittig machen wollen; Wordurch dann die Herren Burggraffen ſo mehrers bewogen worden, denen principiis entgegen zu gehen, und Sich derer Nürnbergiſchen Andringligkeiten durch erlaubte Mittel zu erwehren.

§. 4. Inſonderheit aber klagte bey damahliger Röm. Kayſerl. und Königl. Majeſt. und denen anweſenden Chur- und Fürſten des Reichs in der Stadt Herr Burggraff Friederich im Jahr 1362. offentlich, Daß die Burger vom Rath der Burggrafſchafft zu Nürnberg die herkommliche Rechte und Gefälle bey dem Schultheiſen-Amt und dem Zoll in Nürnberg ſchmählerten; Hiernächſt ſolche neue Gebot bey groſſer Poen ſetzten, damit ſie das Gericht kranckten und ſeine Recht benehmen, alſo ob das were, daß der Burger ihr einer oder mehr, viel oder wenig Frevel begiengen, darum ſie dem Gericht bußwürdig weren, und büſſen ſollten, daß ſie das vor dem Gericht und dem Schultheiſen nicht clagen-getorffen, und müſſen das clagen und bringen vor die Burger: Ingleichen der Herrſchafft Ihr Freyheit auf der Veſte zu Nürnberg überfahren: So dann die Burggräfliche Veſte verbauet und verſchloſſen hätten, und ſonſten andere alt Burggräffliche Rechte in der Stadt, und auſſenher in denen Wälden zu kräncken, ſich neuerlich unterfiengen, etc.

§. 5.

§. 5. Deß ſich aber die Abgeordnete von denen Burgern des Raths mannigfältig entſchuldiget, und das mehreſte tanquam rem alienam, & non propriam, auf des Reichs eigene Abſtellung ausgeſetzt, und ſonderlich die Verſperrung deß einigen Thors der Kayſerl. Veſten ſich nicht ſelbſten zugeeignet, ſondern es auf des Reichs Belieben und Veränderung hingegeben, auch die beſchuldigte Eingriffe in das Gericht mit dem einigen zu beſchönen geſucht haben, daß ſie es von Alters alſo hergebracht: Was Sie Geſetze durch Friedens und Sünes willen ſetzen, darinnen nehmen Sie dem Richter und dem Kläger allweg ihr alte Recht voraus; Darbey Sie ſich aber keiner weitern ordentlichen Jurisdiction berühmt, weniger der beeden Wälde halber vor ſich was anderſt zu prætendiren gewuſt, als daß die Stadt darauf geſtifftet, noch Recht darein hett, und ſelben Wald von Alters her genoſſen, und NB. etlich Dörffer mit Ihnen.

§. 6. Worauf die anweſende Chur- und Fürſten, in Gegenwärtigkeit Kayſer Carls des vierdten, ſolche Zweyung und Mißhellung zwiſchen Ihren lieben Oheim den Herrn Burggraff Friedrichen, und der Stadt und den Burgern von Nürnberg, dergeſtalt entſchieden haben: „ Zu „ den erſten und den Walde, genannt Nürnberger Forſt, und gelegen „ binnen der Termeney und Gezirck der Pfarr zu St. Lorenz zu Nürnberg, „ ſolle der Burggraff beleiben bey den Freyheiten und Rechten, die er und „ ſeine Eltern bey Röm. Kayſern und Königen unz hergebracht hant: „ Die Stadt zu Nürnberg aber, die Dorff und alle die von alter Recht „ gehabt hant in denſelben Walde (Ergò hatte Nürnberg damahln nicht memr Recht in dieſem Walde, andere Dörffer und geringe Orte, ſo das Wald- und Holz-Recht bisher genoſſen haben) ſollen bey Ihren Rechten, die ſie von alter nuzher gehabt haben, bleiben und gehalten werden. Dann ſollen die Burggraffen ferner einnehmen und genieſſen die benamte Zinnße und Frohnen, von denen Schmidt- und andern Hoff-Städten in Nürnberg, und ſollen übrigens beleiben bey Ihren Rechten und Gerechtigkeiten am Schultheiſſen-Amt und dem Zolle. Welcher Ausſpruch geſchehen zu Nürnberg, nach Chriſtus Geburt 1362. Jahran dem nächſten Samſtag vor St. Benedicti Tag.

§. 7. Und ob ſich ſchon die von Nürnberg an dieſem verleſenen Brief und Erkanntnuß des Kayſers und derer Chur-Fürſten nicht erſättigen laſſen wollen, ſondern dargegen lautmerten: Daß der vorgenannt articel

von der Burck in den Briefe nit geſchrieben ſtünde; Muſten Sie ſich doch völlig abreiſſen laſſen, und ſprachen die Chur-Fürſten: Der Kayſer wolt nit hengen, daß man das den Burgern verſchrieb, etc.

§. 8. Und als ſie noch weiter lautmerten den articel, der in den vorgenannten des Burggraffen Brief geſchrieben ſtünde, daß Er anders Recht nit hett über den Wald hinter der Burck in St. Sebalds Pfarr, dann daß Er Forſtmeiſter darüber wer, und baten, daß ihnen die Chur-Fürſten denſelben articel auch verſchrieben; Verantwortet ſie, die Chur-Fürſten, es alſo: Der Kayſer wollt das nit hengen:

§. 9. Und fielen alſo die Nürnbergiſche unziemliche Anmaſſungen bey der Burck und auf den Wälden, durch den ſolennen und wohlbedachten Ausſpruch der Kayſerl. Majeſt. und derer Chur- und Fürſten, auf einmahl dahin: Deſſen ohnerachtet wagte man es Nürnbergiſchen Theils gar bald wiederum, und da die Herren Burggraffen im Jahr 1372. einige Zeit abweſend waren, unterſtunde man ſich, das Thor an der Burck zu ummauern, und einen groſſen Thurn gegen die Burggräffliche Burck aufzurichten;

Worgegen ſich die Herren Burggraffen bey Kayſerl. Majeſt. wiedederum höchlich beſchwehrt, auch hierauf erlangt haben, daß Ihnen die Pforte an der Burck offen gelaſſen, und mit keinem Thor verſchloſſen, noch Ihnen ſonſten Eintrag geſchehen ſolle, wie dann die Stadt eine gewiſſe Summ in compenſationem damni erlegen müſſen.

§. 10. Es ware aber dieſer billige Entſcheid kaum gegeben, ſo griffe man auf einer andern Seiten ſchon abermahls zu, und erweiterte unter dem Schein der damahligen Unruhen einen Theil der Stadt-Mauern, und führte ſie, nebſt denen Gräben eigenthätig durch derer Herren Burggraffen Eigenthum, Grund und Boden, umfieng auch damit etliche Burggräfliche Häuſer, Aecker, Gärten und Wieſen jenſeits und dieſſeits der Pegnitz, und vermauerte ſo gar das Thor gegen Wöhrd, welcher Ort damahls noch denen Herren Burggraffen ſamt dem Gericht daſelbſten zugehörig war, etc. Nachdem man aber eben beſagten Herren Burggraffen, welche ſich wider ſolche groſſe Neuerung hart geſetzet, und ſie mit allem Nachdruck abgeſtellet wiſſen wollen, am Ende die Satisfaction dafür gethan, und ſich mit denenſelben verglichen, lieſſen Herr Burggraff Friederich der ältere, und Herr

Burggraff Johannes und Friederich der jüngere geſchehen, und vergünſtigten im Jahr 1391. daß die Burger zu Nürnberg den neuen Thurn, welchen ſie bey der Burggraffen Veſten auf das alte Thurnſtück gebauet, nunmehro behalten, Item: Ihre Mauern und Gräben, ſo ſie denen Herren Burggraffen durch das Ihrige geführt, in jetzigem Stande laſſen, oder auch die vorgeſchriebene Gräben füllen, oder weiter machen und auswerffen mögen, ohne derer Herren Burggraffen fernere Ein- und Wieder-Rede.

§. 11. Beſiehet man ferner die Nürnbergiſche Chronicen, ſo bemercken ſie gewiſſe periodos von dem Anwachs und Aufnahm der Stadt, und theilen dieſelbe, gleich dem menſchlichen Alter, in gewiſſe Zeiten ein; Setzen aber das reiffe Alter derſelben in das 1427. Jahr, als in welchem der hochberühmte Chur-Fürſt und Burggraff zu Nürnberg, Fridericus I. der Stadt, mit allerhöchſtem Kayſerl. Vorbewuſt und Conſens, verkaufft hat ſeine Burggräffliche Burck und Zugehörung ob der Stadt, dann die zwey Drittel deß Schultheiſen-Amts und andere viel benamſte Rechte in der Stadt: Auſſerhalb aber die nunmehr alſo genannte Vorſtadt Wöhrd, nebſt einigen andern nahe gelegenen Orten, wie auch die beeden Wälde auf der Seiten St. Sebalder und Lorenzer Pfarr, ſamt denen daran und darinnen gehabten Rechten, Forſt-Gerichten und andern in denen beeden auf einen Tag datirten Kauffs-Inſtrumenten ſpecificirten Stücken mehr, wordurch dann die Stadt ein vollkommenes und reiffes Alter erſt erlangt, und dasjenige überkommen habe, was ſie vorhero noch nicht gehabt, alſo daß Ihr ſolches alles durch den Burggräfflichen anſehnlichen Kauff erſt zugehen müſſen.

§. 12. Nun hätte der Durchlauchtigſte Herr Verkauffer und ſeine Fürſtliche Poſterität der Stadt das Verkauffte insgeſamt mit allem geneigten Willen gegönnt, und von deme, was würcklich abgegeben worden, ſo weniger etwas zurücke begehrt, als die berührte Inſtrumenta emtionis venditionis durchgehends mit ſehr deutlich- und klaren Worten abgefaſt, und dasjenige, was Nürnberg zukommen ſolle, darinn gar umſtändig angezeigt; Benebſt dieſem aber auch daſſelbige, was von dieſem Kauff und Verkauff ausgenommen und denen Herren Burggraffen und Ihren Fürſtlichen Nachkommen, mit damahliger Nürnbergiſcher gänzlichen Eingeſtänd-

nus und Zufriedenheit, vorbehalten ſeyn und bleiben ſolle, nehmlichen: Ihre Lehen, geiſtlich und weltlich, das Land-Gericht des Burggrafſthums zu Nürnberg, Ihr Wild-Pan, Ihr Glait auswendig der Stadt, Ihr Zoll und andere Ihrs Burggrafſthums Herrlichkeit, Recht und Gütter, ſo in dieſem Kauff nicht enthalten: mit genugſamen und nachdrücklichen formalien exprimirt und vorbedungen worden, ſo daß man kaum voraus glauben oder vermuthen mögen, daß Nürnberg die geringſte extenſion und Mißdeutung des Verkaufften würde aufbringen können.

§. 13. Allein, es ſchluge die Sache ganz anderſt aus, und lieſe ſich die Stadt durch dieſen groſſen Zuwachs ſo weit verleiten, daß ſie die fimbrias in das Burggrafſthum und deſſelben vorbehaltene Rechte gerne ausbreiten, und die Gränzen der erkaufften Wälde und anderer reſervirten Stücke alsbalden überſchreiten wollte; Deme aber in Anno 1432. und alſo kaum fünff Jahre nach dem Kauff, durch Vergleich und einen Pflug-Riß um den geſamten Wald-Boden muſte abgeholffen werden; Jedoch bliebe man hierbey nicht, ſondern es vermehrten ſich die Nürnbergiſche Annöthigungen ſo weit, daß es in folgenden Jahren gar zum öffentlichen Stritt darüber kam, welcher endlich, durch Vermittlung Pfalz-Graff Ludwigs, wiederum vertragen, und wegen des gleich an Nürnberg gelegenen Goſtenhofs, dann des Glaits und der Zölle halber auſſer der Stadt, und anderer Dinge mehr, eine ſchrifftliche Theydigung im Jahr 1453. aufgericht und ausgefertigt wurde.

§. 14. Es langte aber auch dieſes nicht zu, dem einmahl gefaßten Nürnbergiſchen Vorſatz, in die bey dem Kauff reſervirte Burggräffliche Gerechtſamen einzudringen, das billige Maas und Ziel zu ſetzen, ſondern man gebrauchte den vorgegangenen Kauff zum beſtändigen Vorwand ſeiner unberechtigten Anmaſſungen, und griffe ſub hoc involucro immer weiters und mehr um ſich, machte auch im Jahr 1462. und 1463. ſo gar eine Land-Wehr um die Stadt, jedoch nur einen Schlangen- oder Büchſen-Schuß davon, und getrauete ſich damals noch nicht bis an die, erſt eine gute Zeit hernach, erdachte drey angebliche Gränz-Waſſer, ſeine fines zu extendiren: Verurſachte aber ſonſten ſo viele Widrigkeiten, daß man Anno 1496. zur weitern Vergleichung ſchritte, und um nur aus der Sache zu kommen, an denen vor ſich inconteſtablen Rechten des Burg-

Burggraffthums wiederum ein und anderes mit dem Beding nachgabe, daß ſich Nürnberg innerhalb denen abermaln ausdrücklich geſetzten Gränzen nunmehro halten, und bey denen Mauren und Gräben, wie ſie damals geweſen, ſtille ſtehen ſollte.

§. 15. Das contrarium aber zeigte ſich bald von neuem, und dieweilen Nürnberg nicht unterlaſſen wollte, um die Stadt Thurn zu bauen, Land-Gräben aufzuwerffen, und Land-Wehren zu machen, deßgleichen ſich neuerlich unterfienge, einiger Miſſethäter Viertheile eine gute Strecke von der Stadt aufzuhengen, und, unter dem Vorwand des beſchehenen Verkauffs, die Burggräffliche Landes-Herrliche Jura und hohe Obrigkeit offentlich zu beeinträchtigen; So ſahe ſich Herr Marggraff Friederich genöthiget, bey denen Ständen des damahligen Bunds von Anno 1505. bis 1507. unterſchiedlich zu clagen, und Sich über die Nürnbergiſche unjuſtificirliche Eingriffe in das Burggräffliche Territorium, Regalien und hohe Obrigkeit höchſtens zu beſchwehren; Wornach beede Theile, mehr denn auf einem Bunds-Tag, von der Bunds-Verſammlung verhört, endlich darauf erkannt, und dem Rath zu Nürnberg auferlegt worden: „Die aufgeworffene Land-Gräben und aufgerichte Plock-Häuſer und „Stöck, daran ſie der geviertheilten Ubelthäter Stücke gehangen, wieder „einzuziehen, nieder zulegen und abzubrechen, und wann Sie fürterhin, „zu Uffhenckung Ihrer Ubelthäter Stücken, Stöck aufrichten wollten, „daſſelbig ferner nit, denn ungefehrlich in der weit, als das Halß-Gericht „Irs Galgens vor Ihrer Stadt ſteh, vor derſelben Thorm thun mögen; „Und wo Sie deshalben ihr Recht und Gerechtigkeit weiter ſuchen und „fürnehmen wollten, ſie ſolches, wie es Ihnen gebührt, thun ſollten. etc.

§. 16. Welches judicatum Ihro Röm. Kayſerl. Majeſt. Maximilianus I. Glorreichſten Angedenckens, ob gleich Nürnberg dargegen appellirt, und den, Ihnen unanſtändigen Bunds-Spruch wieder umzukehren getrachtet, jedannoch confirmirt, und das vorgemeldte Geheys, Gebot und Bevelch approbirt, mithin Nünberg zur würcklichen parition und Einziehung der Gräben, auch Abtheilung der Schrancken, Plock-Häußlein und Stöcke genöthiget, und ſie nur alleine noch auf die Ausführung im ordentlichen Rechten, und nicht auf das thätige Bauen und Eingreiffen, verwieſen haben.

§. 17. Dieſes Ein- und Zugreiffen aber ware bey Nürnberg allbereits in eine ſolche Gewohnheit verfallen, daß man den, von Kayſerl. Majeſt. ſelbſten gebotenen Weg Rechtens ganz nicht erwehlen und gebrauchen mogte, ſondern lieber ſein Heyl mit unruhigen That-Handlungen beſtändig verſuchen wollte, welches man auch wiederum eine weyhle fort triebe, bis Brandenburg, aus beſonderm und handgreifflichem Vertrauen zu ſeiner gerechten Sache, die Clage ferner über ſich nahm, und dereinſt die gebührende Ruhe vor einer ſo gar ſehr um ſich greiffenden Stadt zu erlangen, im Jahr 1526. bey dem Kayſerl. und Reichs-Cammer-Gericht, ſo damahls zu Eßlingen war, dreyerley wohl-fundirte Klag-Libellen auf einmahl übergab, in welchen die Haupt-Beſchwehrten gegen Nürnberg, theils wegen des Lazareths und anderer in dem Burggräflichen Territorio mit unbefügter That aufgeführten neuen Gebäude und Burgerſitze, auch Befeſtigung der Kirch-Höfe, theils wegen des Glaits vor dem Frauen- und Lauffer-Thor; und theils wegen turbation an der hohen Landes-Fürſtlichen und Fraißlichen Obrigkeit und dern poſſeſs vel quaſi in dem Burggräflichen Territorio um Nürnberg, etc. gar nachdrücklich geführt, und darüber des hohen Richters Hülffe und gerechte Erkanntnus ausgebetten worden. In der letztern Sache aber, nemlich die Nürnbergiſche turbationes in der Burggräflichen hohen Landes-Fürſtlichen und Fraißlichen Obrigkeit betreffend, hat Brandenburg von Anfang bis zum Ende den Grund ſeiner Klage auf das Burggraffthum und deſſen uralte Ehren und Würden, Regalien und hohe Landes-Obrigkeit und Herrlichkeit geſetzet, und von ſolchem univerſali beſtändig auf das particulare geſchloſſen und argumentirt, mithin die hohe Landes-Fürſtliche und Fraißliche Obrigkeit ohne Unterlaß connectirt, und aufs genaueſte zuſammen vereiniget, ja dieſelben öffters promiſcue & ſynonymice gebraucht, und dardurch clar und deutlich genug zu vernehmen gegeben, wie es in dieſer ſehr wichtigen Sache mit nichten um eine etwa limitirte, und ex titulo particulari entſproſſene, oder nur certo modo & in ſignificatu reſtrictiori zuſtehende Fraiß-Gerechtigkeit, ſondern um die völlige Hohe, einem Landes-Fürſten, ſub jurisdictione omnimoda, complexivè zukommende Obrigkeit zu thun ſeye, und nunmehro hierauf geclaget werde.

§. 18.

§. 18. Allermaſſen ſolches aus allen und jeden Schrifften ſattſamlich erhellet, und gleich in dem ſchon gedachten, zu Eßlingen, am 23. Novemb. 1526. producirten Libello, und dem darbey gebrauchten filo connexionis & Conſequentiæ, Sonnenheiter zu ſehen iſt, als woſelbſten der Brandenb. Alt. von wegen der Durchlauchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herren, Caſimirs und Georgen, Marggraffen zu Brandenburg, ſeiner gnädigen Herren, gegen und wider die erbarn, fürſichtigen und weyſen Burgermeiſter und Rath der Stadt Nürnberg, und Martin Geuder daſelbſt, ſagt, clagt und fürbringt, in der allerbeſten Form und Geſtalt, ſo ſolches beſchehen ſoll, kan oder mag, und zwar in genere:

Daß daſſelbig ſein Fürbringen, ſo viel des in der That und Geſchicht ſtehet, wahr ſey; Daß auch uff Ihrer Gnaden endlich petition und Begehren geurtheilt und erkanntwerden ſoll, in Willen und Meynung, den Krieg Rechtens alſo damit verfangen zu haben, mit Bitt, die Beklagten von Nürnberg anzuhalten, auf nachfolgende Clag genugſame Antwort zu geben, und den Krieg Rechtens zu beveſtigen, fürter zu geſchehen was recht iſt; in ſpecie aber: Daß die hochgedachten Marggraffen, ſeine Principaln, deß Heil. Röm. Reichs Fürſten und Burggraffen zu Nürnberg ſeyn, auch neben andern Kayſerl. und Königlichen Regalien das Burggraffthum zu Nürnberg mit ſeinen Ehren und Würden, Land, und hohen Gerichten, Glait, Zoll und Wild-Pan, von Kayſerl. Majeſt. haben und zu Lehen tragen; auch derſelben Regalien und hohen gerichtbarlichen Obrigkeit NB. deß Burggraffthums, Sie und Ihre Vor-Eltern, die Burggraffen zu Nürnberg löbl. Gedächtnus, vor 4. 5. 10. 20. 30. 40. 50. 60. 70. 80. Jahren, und ſo lange Zeit, daß niemand anders gedenckt, an hernach-bemeldten Enden und Orten, etc. im Gebrauch und Gewehr vel quaſi geweſt ſeyn, und noch, auch, wo ſich fraißbahre That und Mißhendel, der hohen Obrigkeit anhängig, je zu Zeiten zutragen, dieſelben zu ſtraffen, und Fraiß-Pfand zu nemen nit unterlaſſen, noch ruhen, ſondern ſich ſolcher Irer Fürſtl. Gnaden etc. hohen gerichtbarlicher Obrigkeit üben und gebrauchen: Jedoch, deß alles unangeſehen, ſo unterſtunden ſich die Beclagten, an etlich obgemeldten Enden, Orten und Gezircken in Irer Fürſtl. Gnaden etc. Fürſtenthum, Land und Territorium des

Burggraffthums zu Nürnberg gelegen, ſo ſich fraißbahr That und Hendel begeben, dieſelben aus eigen Fürnehmen, und wider Recht und alle Billigkeit für ſich zu ziehen und zu ſtraffen, dardurch die hochgenannten Marggraffen an Irer Fürſtl. Gnaden hoher Jurisdiction und Fraißlicher Obrigkeit turbirt, verhindert und geirrt worden: Und dieweil dann ſolch unrechtmeßig und unbillig Turbirung und Betrübnuß in Rechten verbotten, und nit zu geſtatten iſt, und auch als unleidlich und in keinem Weg zu gedulten ſey; So bitt der Marggräffiſch Anwald, in Recht zu ſprechen und zu erkennen, daß denen Beclagten, den hochgedachten Marggraffen, in Irer Gnaden hohen Jurisdiction und Fraißlicher Obrigkeit an bemeldten Orten und Gezircken ſolch turbation und Betrüebung zuzufügen nit geziemt noch gebürt hab, und das die gedachten von Nürnberg, und der gemeldte Geuder, Ihrs jetzt geclagten unbilligen Fürnehmens abzuſtehn, und Sie die hochgenannte Marggraffen an dem Gebrauch und der Gewehre vel quaſi ſolcher hohen Fraißlichen Jurisdiction und Obrigkeit unbetriebet und ungeirrt zu laſſen, ſchuldig ſeyn, und des caution und Sicherheit thun ſollten, Jr Frl. Gn. hinführo weiter nit zu betrüben, noch zu beleſtigen, auch ſie in die Coſt und Schaden ſamt dem Intereſſe bisher erlitten, von dem Künfftigen bezeugend, zu condemniren und fellig zu erthellen: Mit beygefügter weitern imploration des hoch-richterlichen Amts um Mittheilung Recht und Gerechtigkeit; Auch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, dieſe Clag zu mehren, zu mindern, und zu ändern, wie Gewohnheit und Recht iſt.

§. 19. Als nun der beclagte Nürnbergiſche Rath ſich hierauf eingelaſſen, und am 10. May 1527. vor dem Kayſerl. und Reichs-Cammer-Gericht zu Eßlingen, litem ganz kürzlich negative conteſtirt; Producirte Brandenburgiſcher Alt. den 7. Sept. 1530. zu Erſetzung einbrachter Summarien-Klagen, auch zur Anzeigung und Becräfftigung Irer Fürſtl. Gn. Gerechtigkeit und quaſi poſſeſſ, nachvolgende poſition und Articel, und ſagte dieſelben vermittelſt des Eyds vor Geverde war, Darumb endlich auf Ihrer Fürſtl. Gnad. etc. vor einbrachter Clag, angehefften petition und Begern geurtheilt werden ſolle: Es verlauten aber die poſitional-Articul gleich in denen erſten vier numeris alſo: 1. Erſtlich ſey war, daß hochgedachte Marggraffen, ſeine Principaln,

Burg-

Burggraffen zu Nürnberg und des heyligen Römiſchen Reichs Fürſten ſeyen. 2. Item daß Ir Frl. Gnad. neben andern Kayſerlichen und Königlichen Regalien, das Burggraffthumb zu Nürnberg mit ſeinen Ehren und Würden, Land und hohen Gerichten, Glait, Zöllen vnd Wild-Pennen von Kayſerl. Majeſt. und dem Heil. Reich haben und zu Lehen tragen: 3. Item, daß Ir Gnad. und derſelbigen Löbl. Vor-Eltern ſeeliger Gedechtnus, Burggraffen zu Nürnberg, ſolicher des Fürſtenthums Burggrafſthums zu Nürnberg jetzt-bemeldten Regalien und hohen gerichtbarlichen Obrigkeit vor 4. 5. 10. 20. 30. 40. 50. 60. Jahren und ſo lang Zeit, der niemands erdenckt, an hernachbemelden Orten und Enden, inn Irer Fürſtl. Gnaden Fürſtenthums Land und Territorium des Burggrafſthums zu Nürnberg gelegen, im Gebrauch und Gewehre vel quaſi geweſt und noch ſeyn. 4. Item, daß Ir Fr. Gnad. auch noch, wo ſich fraißbar That und Miß-Hendel, der hohen Obrigkeit anhengig, je zu Zeiten zutragen, dieſelben zu ſtraffen und Fraiß-Pfand zu nemen nit unterlaſſen noch ruhen, ſonder ſich ſolicher Irer Fürſtl. Gnaden hohen gerichtbarlichen Obrigkeit üben und gebrauchen.

§. 20. Wornach die Ort und Ende, in welchen Brandenburg die vorerzehlte hohe Landes-Fürſtl. Obrigkeit ab immemoriali tempore gehabt und exercirt, Nürnberg aber die Betrübung und turbationes zu Schulden kommen laſſen, nach der Länge angeführt, und vielerley Fälle referirt, auch bey aller Gelegenheit des fundaments der Clage mit gedacht wird, als: An berührten Orten inn meines Gn. Hr. Fürſtenthum, Territorio und hoher Obrigkeit gelegen. Item: Und alſo meine Gn. Hr. die Marggraffen an Regal der Fürſtlichen und hohen Obrigkeit, auch derſelben quaſi poſſeſs wieder Recht zu irren, moleſtirn und zu betrüben, etc. Betrübung im Amt Gadolzburg; ibi die vorige formalia, und in ſpecie Betrübung meiner gnädigen HHerren hohen und Fürſtlichen Obrigkeit, und derſelben Gebrauchs, etc. Und zu mehrer Anzeigung und Bekräfftigung, das die hohe gerichtbarliche Obrigkeit obgemeldter Ort und allenthalben daſelbſt um meinen Gn. Hr. den Marggraffen als Lands-Fürſten zuſtehe, und die von Nürnberg auſſerhalb ihrer Stadt, an beſtimmten noch andern Enden darum gelegen, kein Fraißl. Obrigkeit haben, noch haben ſollen. Daß im Goſtenhof weder Stock, Pannt, Eiſen, noch an-

der Gerichts-Zweng von Nürnberg zu haben, ibi: folgt beſchließlich daraus, daß Ihnen den von Nürnberg noch weiter heraus in meiner Gn. Hr. Fürſtenthum und Land die Fraiß- oder Halß-Gerichts-Obrigkeit nit zuſtehen, oder gepüren kan. ibi: des ſich Ihr Frſt. Gn. als in Ihren Fürſtenthum, Land, Territorio und Obrigkeit beſchehen und fürgenommen beſchwehrt. Aus dem allen je nun voligt, und ſich ſchleüſt, weil die von Nürnberg Irer Ubeltheter Stück nit weiter von der Stadt (als in meiner Gn. Hr. der Marggraffen Obrigkeit) hencken ſollen laſſen, dann als weit Ir Hoch-Gericht, der Galg jetzt von Ir Stadt ſteht, und auch wie obgemeldter Bericht vermag, zum Goſtenhofe, als in Irer Vorſtadt zu rechnen, weder Stock, Pannt, Eiſen, oder andere Gericht-Zweng nit haben, noch aufrichten ſollen, das ſie an keinem End um Nürnberg, die noch weiter heraus in meiner Gn. Hr. der Marggraffen Fürſtenthum, Land, Territorio und hoher Obrigkeit liegen, kein Fraißliche Obrigkeit haben können, ſunder was ſie ſich derhalb unterfahen, das es thattelich Eingriff und unbillige turbirung ſeyen.

§. 21. Nürnbergiſcher Syndicus antwortet darauf in Reſponſionibus prod. 16. Septemb. 1532. hin und wieder, vornemlich aber ad art. 82. & 83. dieweil in dieſem articuln gemeld wird, als ob die Marggraffen ſolche Prant-Schatzung und Handlung, als Lands-Fürſten, in Krafft Fürſtlicher Oberkeit fürgenommen, und das die Geprantſchatzten in Iren Fürſtl. Gnad. hohen Obrigkeit und Territorio geſeſſen ſeyn ſollen, etc. Negat deſuper ad art. 50. & 113. daß die Dörffer, Ort und End, da ſich ein Erbar Rath fraißlicher Oberkeit gebraucht, in Irer Fürſtl. Gnad. etc. Fürſtenthum, Land, Territorio und hoher Obrigkeit gelegen ſeyen etc. welches wiederholt wird Hiſce formalibus: Syndicus geſtee gar nit, daß daraus volge: Daß E. E. Rath an keinem Ende daſelbſt um oder ferner hindan, dann die Stöck geſtanden, fraißliche Obrigkeit haben, noch viel minder, daß daſelbſt um mein gnädig Herrn, die Marggraffen, Fürſteuthum, Land, Territorium, oder NB. hohe Obrigkeit haben, oder daß die ordentlich gepürlich Straff ſo E. E. Rath der Ende, in Krafft hoher Oberkeit, übt und fürnimt, thätl. Eingriff oder turbirung ſeyen.

§. 22. Noch mehrers aber explicirt ſich Syndicus in ſeinen Replicis contra exceptiones adverſus Reſponſiones, productis Spiræ 18. Septemb. 1534. ibi:

Dieweil aber einigerley Betrübung an Regalien, oder quaſi poſſeſs, noch, daß die articulirten Dörffer, Ort und Ende in Marggräffliſchen Territorio, NB. oder dem Burggraffthum liegen, nit geſtanden, und doch NB. der Marggräffl. Alt. dieſe Fäll NB. dafür angeben, ſo iſt geantwortet: E. E. Rath glaub dieſelben nit NB. wie geſetzt, dergeſtalt, daß E. E. Rath nit glaub, daß meine gnädige Herrn NB. ſolch articulirt Eingriff NB. zu Handhabung Jrer Fürſtlichen Gnad. Regalien, oder quaſi poſſeſs, noch in Jrer Fürſtlichen Gnaden Territorio gethan, etc.

§. 23. Dahingegen leget ſich Nürnberg in ſeinen am 7. Febr. 1533. übergebenen defenſional- peremtorial- und eliſiv-articuln, zur vermeynten Gegenwehr und Ableinung der Marggräffl. Forderung und Klag, dann zur anmaßlichen Erhaltung und Anzeigung ſeiner Obrigkeit, meri imperii, und anderer Gerechtigkeiten und Rechtens, Die Kayſerliche Burck, Landvogthey, Wäld, Reichs-Boden, und andere Herrligkeiten mehr, in denen 19. articuln eigenmächtig zu, und volgert daraus in dem 23. articul: Daß durch ſolich Zuſtellung der Kayſerl. Burck alle Obrigkeit, Gerichts-Zwang und Herrligkeit, und ſonderlich die Hoch-Fraißliche Obrigkeit, als Zugehörung und Anhang der Burck, auf E. E. Rath gewend ſeye. Wiederſpricht auch darüber art. 25. daß vor anderthalb oder zwey hundert Jahren die Burggraffen zu- oder um Nürnberg, auf den Wälden, und daſelbſt um einige hohe peinliche, oder andere Obrigkeit gehabt, unterſtanden, noch gepraucht. Und beſchließt endlich ſeine unrichtige Sätze mit dem 27. articul ſolchergeſtalten: Item, aus dem allen folgt nun ſchließlich, und an mittel, daß E. E. Rath zu Nürnberg uralte, gute, beſtendige Ankunfft, Titel und Gerechtigkeit auf den Wälden und um Nürnberg, von Kayſern, Königen und dem Heil. Reich habe.

§. 24. Jedoch trauet Nürnb. Syndicus dieſen ſo hoch angeprieſenen Tituln noch nicht völlig, ſondern hänget denenſelben einen andern Titul an, und ob es gleich offenbare Contraria ſind, eine Sache einmal vom Kayſer und Reich immediatè, und das andere mal mediatè und

erſt von dem tertio herzuleiten, und ſein Fundament darinnen zu ſuchen, ſo ponirt Er doch weiter alſo: Nun ferner über dieſen vorigen, beſtendigen, urſprünglichen Tittel, noch mehr beſtendige, rechtmeßige Tittel, ſo E. E. Rath NB. der Fraißlichen oder Peinlichen Obrigkeit an hievor beſtimmten Orten und Enden (nemlich innerhalb denen Wälden und neuerlich ſo benahmſten Grenz-Waſſern) haben anzuzeigen; So ſagt Syndicus eines erbaren Raths wahr ſeyn, daß ein erbar Rath vor hundert und fünff Jahren, nemlich Freytags nach Johannis Baptiſtæ, im vierzehen hundert ſieben und zwanzigſten Jahr, die beede Nürnberger Wälde mit aller Ein- und Zugehörung, Rechten und Gerechtigkeiten, ſo Jr. Frl. Gnad. etc. daran und darin gehabt, von Marggraffe Friedrichen von Brandenburg, Chur-Fürſten löbl. Gedächtnus, erkaufft haben, etc. Und will Syndicus alſo hiemit eines erbarn Raths zu Nürnberg NB. Titel und Gerechtigkeit der fraißlichen Obrigkeit halb angezeigt haben. Und bald hierauf gebraucht ſich Syndicus dieſer Worte: Nun, ſo viel das poſſeſſorium an Jhne ſelbſt belanget, etc. Iſt aber ganz ohne, daß ſie (die Waldſtromer) deßhalb einige Obrigkeit oder Gerichts-Zwang gehabt, oder noch haben. - Ohne einige Obrigkeit, die doch in des Lehn-Herrn oder aber anderer Obrigkeit liegen. - In Nürnbergiſcher Obrigkeit. - Daß die peinlich fraißlich Halß-Gerichts-Obrigkeit kein Anhang oder Zugehör des Burggraffthums ſey. - Das ein Burggraff ein ſolche Dignität oder Hoheit ſey, die einige hohe Obrigkeit oder Regal mit ſich bringe, oder nach ſich ziehe. - Dieweil aber hochermeldte Fürſten, meine gnädige Herren die Marggraffen (als vorſteet) vermeynen, die peinlich Obrigkeit darum einzuziehen, dieweil Jr Fürſtl. Gnad. Fürſten ſeyn, und alſo in Krafft Fürſtlichs Tittels, NB. mit Meldung, das Burggraffthum ſey ein Fürſtenthum, etc. - Item, folgt alſo, das E. E. Rath durch ſolch willkürlich tranſaction (nemlich Herzog Ludwigs Vertrag de Anno 1453. worinn pactirt worden, daß zu Goſtenhof weder Stock noch Eiſen aufgericht werden ſoll) und Bewilligung einige Obrigkeit oder Herrlichait nicht begeben, etc.

§. 25. Weiter wird bey denen berühmten Fällen der hohen peinlichen Obrigkeit von Syndico gemeldet: Jr Frl. Gnad. könne auch darum die fraißliche Obrigkeit zu Wendelſtein, als einem libellirten Ort, nit

zuſteer,

zuſteen, weil Sie auch damals einige Herrlichait oder Gerechtigkeit allda nicht gehabt, auſſerhalb des vierdten Theils des burgerlichen oder freundlichen Gerichts, etc. Am Ende aber füget Syndicus gar notanter hinzu: Wiewohl Er noch überaus viel Fraiß-Fäll, die ein erbar Rath nit allein in den Dörffern, Orten und Enden, in der Marggräffiſchen Klag und articuln beſtimmt, ſonder auch in allen andern Dörffern, Weylern, Höfen etc. um Nürnberg in derſelben Gegend nahe bey- und um gelegen, geſtrafft haben, anzaigen und darthun mögt, ſo will Ers doch dißmals beruhen laſſen, behelt ihme doch daſſelbig, und alle fernere Nothdurfft bevor, und bittet beſchließlich zu bedencken, Daß E. E. Rath in dieſer Rechtfertigung fraißlicher Obrigkeit, den clagenden Fürſten nit allein mit beſtendigen rechtmeßigen Titteln und Ankünfften, ſondern auch mit der Gewer, quaſi poſſeſs. und Anzahl der Fäll, welcher ſchier dreymahl ſo viel, als der Marggräffiſchen Fäll, weit überlegen ſey, dargegen Fürſtenthum oder Burggraffthum nichts thue. Und dieweil E. E. Rath ſo uralte beſtändige, rechtmeßige gute Ankunfft, Tittel und Gerechtigkeit; aber ſeine gnädige Herren, die Marggraffen, derſelben gar nit haben, und NB. darzu ein Rath ſolcher Obrigkeit in uralter Gewehr, quaſi poſſeſs, Ubung und Gebrauch, je und alleweg geweſt, und noch ſeye, dem allen nach bitt Syndicus, Burgermeiſter und Rath der Stadt Nürnberg zuvorderiſt von einbrachter Clag zu abſolviren, und dann zu erkennen und urtheilen, das hochermeldten Fürſten ſeinen gnädigen Herrn, den Marggraffen, nit gebührt hab, E. E. Rath an Ihrer hohen peinlichen Obrigkeit zu irren, betrüben, verhindern, oder ſich derſelben an Orten und Enden, in der vermeynten Klag und articuln benennt, und daſelbſt um anzumaſſen, etc.

§. 26. Wider ſolche Nürnbergiſche vermeynte articulos defenſionales, etc. hat Brandenburg am 5. Martii 1535. præjudicial- und reſpect. peremtorial-articul eingebracht, und gleich anfangs begehrt, daß die jenſeitige articuli in Recht nicht angenommen, noch ichts darauf gehandelt oder erkennt werden ſolle. etc. Hiernächſt aber, mit Vorbehalt der ſpecialen Antung gegen die etwas ſchimpffliche und ſchmehliche Verkleinerung derer Herren Burggraffen und Ihres Fürſtenthums des Burggraffthums zu Nürnberg, aus denen, ſchon über dreyßig Jahr vorher, vor denen Bunds-Ständen, inter easdem partes, abgehandel-

ten unterſchiedlichen Strittigkeiten, die jetzt hervorgebrochene diverſität, contrarietät und handgreiffliche Neuerung mit denen ſich ſelbſt untereinander zuwiederlauffenden Nürnb. Tituln und Ankünfften der angemaſten hohen Jurisdiction und fraißlichen Obrigkeit deutlich und clar vorgeſtellt, und zwar von dem 1. bis 10. articul, mit mehrern gewieſen, wie Nürnberg vor dem Bund wieder weyl. Herrn Marggraff Friedrichen auch etliche Clag-Stück angebracht, welcher Innhalt dahin gelautet: Daß Nürnberg fürgeben, daß der Kirch-Tag-Schutz zu Affalterbach, als auf einem angezogenen Zeidel-Gut, mit Verkauffung und Erkauffung der Wälde von den Burggraffen käufflich an ſie kommen ſey; Item, daß gemeldte von Nürnberg auf hochgedachten Herrn Marggraff Friedrichs angezogene Beſchwerung und Beclagung von wegen etzlicher Thürnlein und Greben, ſo die von Nürnberg, NB. zu nechſt bey Ihrer Stadt auf dem Land auffrichten und aufwerffen laſſen, abermals fürgeben, und zu Ihren geſuchten Behelff fürgewend haben, als ob Sie in Krafft deß, das Ihrer Fürſtl. Gnad. Vor-Eltern, Burggraffen zu Nürnberg, Ihnen den von Nürnberg verkaufft, derſelben Gebeu und Gräben zu nechſt bey Nürnberg Statt und Fug hätten. Deßgleichen, daß durch gemeldte von Nürnberg, auf abermals Beclagung Marggraff Friedrichs, von wegen etzlicher Plock-Häuſer und Stöck, daran etzlicher geviertheilten Ubelthäter Stück gehenckt worden, um Nürnberg aufgericht, Anno ſexto auf gehaltenen Bunds-Tag zu Thunawerth, fürgewendet, und in Ihren vermeynten Behelff fürgeben, daß die hochpeinlich oder fraißlich Obrigkeit NB. von den Burggraffen keüfflich an Sie kommen wäre, darum Sie derſelben Aufrichtung Fug hetten. Item ſey ganz ohn, und werd von der Wieder-Parthey nit beybracht werden mögen, daß NB. zu gemeldten und andern Bunds-Tägen in obberührten Sachen und Handlungen, allda man der fraißlichen hohen oder peinlichen Obrigkeit erwehnet, und dieſelben angezogen, von derer von Nürnberg wegen NB. jemals des jetzt erdichten Tittels der Kayſerl. Landvogthey gedacht, ſonder NB. allein auf der Burggraffen angezogene Verkauffung (wiewohl ohn Grund und Ihrenthalben unfürtreglich) Behelff geſucht ſey: Item, daß gemeldter von Nürnberg Fürgeben und Bekanntnus vor denen Verſammlungen des Bunds in Gegenwärtigkeit Herrn Marggraff Friedrichs beſchehen, und von ſeiner Fürſtl. Gnad acceptirt

ceptirt, auch alles verzeichnet und aufgeſchrieben ſey; Item, daß ſolchen Fürgeben und Bekanntnuſſen (doch dardurch einiger verkaufften Regalien und hohen Obrigkeit um Nürnberg ungeſtanden) zuwieder, kein Kundſchafft, Zeugen oder Inſtrument, wie die Namen haben mögen, angenommen oder gehört werden ſollen; Item, daß die von Nürnberg ſolchen Ihren mehr denn einſt vorangezogenen vermeynten Tittel zuwieder, ad colorandam eorum quaſi poſſeſſionem (der Ihnem doch nit geſtanden würdet anderſt, denn mit gewaltthetlichen Eingriff geſchehen) NB. ein andern vermeynten Tittel in jetzt Ihren jüngſt eingebrachten articuln fürgewendt, nehml. daß Ihnen die fraißlich Obrigkeit angezogener Ende um Nürnberg und daſelbſt um, einer Kayſerl. Landvogthey halben, wie ſie es nennen, dero ſie in Verwaltung seyn ſollen, zugehörig ſey. Item, zu noch mehrer diß Falls der von Nürnberg NB. Wiederwertigkeit Anzeigung, ſeye wahr, daß ſie vor vierzig mehr und mindern Jahren, wo ſie etwa den Herrn Marggraffen als Burggraffen zu Nürnberg, in Ihrer Fürſtl. Gnaden fraißlich hohe Obrigkeit Eingriff gethan, und folgends von Ihr. Fürſtl. Gnad. derwegen angeſprochen worden, fürgeben haben: daß ſie ſolches nit zu Abbruch, Eintrag oder Schmelerung Ihrer Frl. Gnad. hoher Obrigkeit, ſonder allein aus Ihren alten Herkommen und Gebrauch, und derhalben habenden Kayſerl. und Königl. Freyheiten und Privilegien, in Krafft deren ſie beſchediger oder ſchedlich Leut und übelthätig Perſonen, wo ſie die auſſerhalb gemauerter Stett und Schlöſſer NB. allenthalben ankommen oder betretten, anzunehmen und in Ihr Stadt zu führen Macht haben ſollten, gethan haben. Item, daß ſolch und dergleichen directe contrarii tituli, und wiederwertigs Fürgeben, zu Erhaltung oder Anzeigung einer Gerechtigkeit, beyeinander nit beſteen, noch viel weniger, Nürnbergiſchen articuliren nach, einige vermeynte quaſi poſſeſſion coloriren mögen; Und weilen nun aus ſolchem deren von Nürnberg unbeſtendig und wiederwertig Fürgeben, zu Beſchönung Ihrer beclagten Handlung, ſo lauter und gnugſam erſcheint, und ſie dennoch immerdar von einem auf das ander fallen, und vorigen Fürgeben, Handlungen und Bekanntnuſſen zuwieder, jetzo ein neuen vermeynten Tittel angezogen, erdacht und fürbringen thun; So volge aus obangezeigten rechtmeßigen Urſachen von Noth wegen, daß ſie, als Ihnen ſelbſt wiſſentlich wiederwer-

 tig,

tig, mit ſolchen vermeyntlichen articuln die Landvogthey, deßgleichen auch den vermeynten Kauffs Tittel betreffend, von dem ſie, als einen ſelbſt wiſſentlichen Ungrund, den mehrern Theil gefallen, und gleichwol, in jetzt gemeldt Ihren articeln disjunctive, und doch unzuleßiger Geſtalt angezogen haben, keineswegs zuzelaſſen, noch damit gehört, ſondern a limine Judicii und dieſem Gerichts-Stand repellirt werden ſollen.

§. 27. Welches auch ſo viel den andern Theil nemlich der von Nürnberg vermeynt poſſeſſorium vel quaſi und articulirte Fäll betrifft, ausdrücklich wiederholet, und um die rejection derſelben eben ſowohl gebetten, in omnem eventum aber, jedoch cum proteſtatione, auf die Nürnbergiſche defenſional-articul ſub eod. Præſentato ſpecietenus geantwortet wird: Als auf die erſtern 42. Defenſionales mehrentheils mit: nit wahr, oder doch ſub certa reſtrictione, und mit der öfftern Wiederholung, daß denen HHerren Marggraffen, als Burggraffen zu Nürnberg, von wegen Irer Fürſtl. Gnad. Burggrafftþum, die demſelben anhangende Regalien, Oberkait und Herrlichait zuſtehen und gebühren, auch daß Iren Vor-Eltern ſolch Burggrafftþum verliehen, und Sie und Ire Nachkommen davon, und anderer Geſtalt nit, Burggraffen zu Nürnberg genennt ſeyn und werden. Und da Nürnberg art. 43. den Einwurff thut, die hochermeldte Fürſten oder Ihrer Frl. Gnad. Vorfahren hätten an- auf- oder innerhalb der Wälde, und ſonſt um Nürnberg weder Stöck, Galgen noch Richtſtatt gehabt, und vermeynten die Dörffer und Güther in der Klag und Articuln benennt, zu denen beeden Aemtern Schwobach und Cadolzburg zu ziehen, und mit denſelben zweyen Orten herein auf die Wäld und gegen Nürnberg in E. E. Raths Fraißliche Obrigkeit und Hals-Gericht zu rucken und einzuniſten; wird reſpondiret, ad eundem Art. glaubt Anwalt ſeines erſten Tails Innhalts halben nit war ſein, aber den Anhang anders nit, dann NB. ſeyt der Zeit die Burggraffen ſich mit Irer weſentlichen Reſidenz von Nürnberg gethan, und das etwo der Ungelegenheit halben; mit dieſem ſonders merckwürdigen additamento: Und nachdem die von Nürnberg, oder Ir Syndicus, hierauf der Embter Cadolzburg und Schwobach halben, ein Meldung und Anziehen, als an ſtatt ainer rubric, vor fernerm articuliren thun, vnnd dadurch gern mit verkerten Verſtand vnd Einführung

Irer

Irer angezogenen beſchwerlichen Handlung, vnd thetlichen Eingriff, ainen Glimpff ſchöpffen, und meiner Gn. Hr. der Marggraven Fürgeben, als widerwerdig anziehen wollten, will Anwalds Gn. Hr. und Principal Nothdurfft eruordern, die Wieder-Parthey Ires geſchöpfften vnd fürgegebenen Mißverſtands in dem zu erinnern, vnd auch dem Richter ainen richtigen Verſtand auf fürgeworffenen Zweyuel zu machen, Erſtlich, daß von wegen meiner gnedigen Herren, der Marggraven, das Burggraffthum mit ſeinen zugehörigen Herrlicheyten, Regalien vnnd Oberkeyten, vor den gemelten Emtern articulirt und angezogen, und volgends die Ubung und Gebrauch derſelben auf und in die Aembter Schwobach und Cadolzburg, dahin dann, ſeyt der Zeit die Burggraven Ir Reſidenz von- vnnd auſſerhalb Nürnberg gehabt, gebraucht und verendert worden, gezogen ſeyen, wie das die Gelegenheit, dazumal mit berürter Verenderung, fürter am füglichſten ervordern wollen, alſo daß nit die Maynung geweſt, alle angezogene und articulirte Ort der Oberkeyt, Ankunfft oder Zugehörung halben, in die gemelte Embter zuziehen, ſondern fürnemlich von wegen des neulichſten Gebrauchs, aus obberürter beſchehener Verenderung aus denſelben Embtern geübt, anzuzaigen, vnd daß demnach die Wieder-Parthey, nachvolgender Artickel (wie andere meer) als ganz unerheblich vnnd undienſtlichen, wol überig geweſt, und dieſelbe Mühe erſparen haben mogt.

§. 28. Item ad Art. 50. worinnen geſetzt worden: Es folge nicht, wann gleich ein Fürſt einen Namen oder Titel von einer Reichs-Stadt, Land oder Gegend hat, daß darum die peinlich Obrigkeit daſelbſt allenthalben ſein ſeye; ſagt Brandenburgiſcher Anwald, glaube: Nachdem die Titel oder Denominationes, und die Unterſchied derſelben Dignitæten oder Würden ſein, daß ein ſolches ervolgen oder nit möge, und demnach ſolche Volg mit Unterſchied, und doch gemeinlich, dergeſtalt war ſeyn, daß die Vermutung allweg vor einen Fürſten, und ſonderlich weltlichen Herren ſey, daß Ihme die Oberkait der Ende, darüber er ſein Namen oder Tittel hat, zuſtee, das wiederwertig werde dann bewieſen. Nemlichen: In Kayſerl. geſchriebenen Rechten, auch in des H. Reichs Conſtitutionen werde nindert gefunden, daß ein Burggraffſchafft ein ſolche Dignität oder Hoheit ſey, die einige hohe Obrigkeit oder Regal mit

mit ſich bringe oder nach ſich ziehe. ℞. Dieſer Articul ſeye juris, darauf Anwaldt zu antwortten nit ſchuldig, glaubt aber (ſover Antwortt von nöten) den ſonderlich des Burggraffthumbs Nürnberg halben, ſo Anwaldts gnädige Herren und Principaln, von Röm. Kayſern und Königen, und dem H. Reich, als Fürſten des Reichs, zu Lehen empfangen und tragen, nit wahr ſeyn: Nimirum, daß die Peinliche hohe Obrigkeit kein ſolch Regal ſey, das allein einem Fürſten zugehör, oder Fürſtlichem Tittel anhang, ſonder ein jeder Graff, Herr, Statt, Edelmann oder Burger, ſey ſolcher Herrligkeit oder Regale vähig: ℞. Wiewol der den mern Theil Juris, und darum keiner Antwortt bedarff; jedoch ſo Antwortt von nöten, glaubt Anwaldt, auſſerhalb der Graven und Herrn, NB. denn on ſonder Titel, nit war. Und endlich ad Art. 69. glaubt Anwaldt anders nit, dann NB. aus Fürſtlicher und gebürlicher Oberkait gehandelt ſein; nemblich, die aufrühriſche Nürnbergiſche Bauern beſtrafft zu haben.

§. 29. So viel aber der von Nürnberg vermainte Articul, darinnen Fäll und Actus angezogen werden, betreffend, Sagte Marggräfiſcher Alt. ingemein: Ob ſich gleich die von Nürnberg jezuweilen heimlich oder mit Gewalot, angezogener Sachen und Handlung, durch eigenthätig Eingriff, und dann obberürter Geſtalt unterſtanden; So hätten ſie doch dardurch einig Gerechtigkeit oder quaſi poſſeſſ nit erlangen mögen, ſonder damit ſeine guedige Herren, die Marggraffen, als Burggraffen zu Nürnberg, turbirt und betrübt, wie dann derhalben in Libello ſummario, auch volgenden Articuln, genugſame rechtmeßige Meldung davon geſchehen, und ſo viel die Not erfordert, noch ferner angezeigt werden ſollt: porro in fine, tanquam in ſumma, & Loco omnium: Als ſich nun die von Nürnberg beſtendiger rechtmeßiger Tittel und Ankunfft, auch der Gewehr, quaſi poſſeſſ und Anzal der Fäll, höchlich berümen; NB. Alſo daß dargegen Fürſtenthumb oder Burggraffthum nichts thun ſolle, mit beſchlißlicher Bitt, ſolches zu bedencken, etc. Bitt Marggräffiſcher Anwaldt (doch nit Nürnbergiſchen vermeinten Anzügen, ſonder allein der Billigkeit und allen Rechten nach) ſolches alles auch zu bedencken, und ſunderlich, wie ungegründteter und vermeinter Weiß ſie NB. der Fraißlichen Obrigkait halben unzuleßig und directe contrarios titulos fürgewend und angezogen haben, daher dann vollgends alle ihre vermeinte,

meinte, und zum Theil ganz wiederwertige, articulirte Fäll, obgleich die, doch unbeſtanden, zuſambt noch dreyen Wagen voll mit Fällen bewieſen, und clar ſeyn ſolten, für nichts anders, dann freventliche, eigenthetige, gewaltſame und ungebürliche Eingriff geacht werden mögen, NB. ſunderlich dieweil ſeine gnedige Herren Principaln die Marggraffen Jre rechtmeßige Tittel und Ankunfft Jres Fürſtenthums des Burggraffthums zu Nürnberg halben, und dann auch beclagter End und Ort, gemeiniglich darinn begriffen, Jr Gewer und quaſi poſſeſſ dargethan haben, daher auch gedachten ſeinen gnedigen Herrn, viel oder merer Fäll, dann wie geſcheen, zu articuliren von unnoten geweſen: Sonder iſt, allen Rechten nach, NB. allein an dem genug, daß ſie der Enden, do Jren Fürſtl. Gnad. als Burggraven zu Nürnberg, die Hoch Obrigkeit, wie gemelt, zuſtet, Jhr rechtmeßig Gewehr und quaſi poſſeſs anzaigen und beweiſen mögen; Wiewol ſie auch, wo vonnötten, noch mer Fäll anzuzeigen hetten, die ſie auch in eventum, und angezaigter geſtalt, als wo es vonnötten ſeyn ſollt, dafür es doch Anwaldt nit achtet, vorbehalten haben wöllen.

§. 30. Alldieweilen auch überdiß Nürnberg die beeden Oerter, Bettenhoffen und Schwarzenbach von denen übrigen denominirten Orten abgeſondert, und ſelbige nit ohne Mittel zu der Stadt, ſondern zu dem, erſt in Neuligkeit durch gewaltſame Hand an ſich gezogenen Pfälziſchen Städtlein Altdorff referirt, maſſen ſich die vorige tituli contrarii der eingeraumten Burck oder des Burggräfflichen Wälder=Verkauffs dahin nicht ſchicken oder appliciren laſſen wollen: So hat Brandenb. Alt. ſich gleichfalls abſonderlich mit dieſen formalien darauf vernehmen laſſen: Ferner ner zu den articeln, ſo vermeynter Weys zur Stadt Altdorff mit der hohen Obrigkait zu ziehen unterſtanden worden, zu antwortten: Zum erſten anfahend, ſetzt und ſagt Syndicus war ſein, daß die Stadt Altdorff etc. glaubt Anwaldt, daß die von Nürnberg etliche Jahr hero, Altdorff innen gehabt und noch: Mit was Obrigkeit und Herrlichkeit aber allenthalben ſey Jne unbewuſt. Zum andern articel glaubt Anwaldt, das Schwarzenbach faſt in der Mitten zwiſchen Altdorff und dem Marggräviſchen Amt Thann, aber Grub neher dann Altdorff, und Bettenhoffen unter Thann, zu nechſt an dem Waſſer Schwarzach, wol viermal ſo

 weit

weit von Altdorff als Thann gelegen ſey; Bettenhoffen. Den articel unter Bettenhoffen glaubt Anwaldt unbewieſen nit war. Schwarzenbach. Den 1. ij. iij. und iiij. articel glaubt Anwald unbewieſen nit war; Die letzten vermeynten Volgungen ſagt und glaubt Anwaldt auch nit war. Dem allen nach repetirt Anwaldt all ſein hievorig rechtmeßig Einbringen, und bitt wie daſelbſt von wegen ſeiner gnedigen Herren der Marggraffen gebeten worden iſt, mit Abtrag Gerichts-Coſten und Schäden, vorbehältig, etc.

§. 31. Uber die bishero erzehlte Reſponſiones, præjudicial- und reſpect. eliſiv-articul, producirte Brandenburgiſcher Anwaldt auch articulos additionales & reſpect. eliſivos ſub eod. dato, Und deducirte in denen erſtern 22. articuln noch weiters die Fürſtlich- und Fraißliche Gerechtigkeit des Burggraffthums und derer Herren Burggraffen, nehmlichen: Daß Sie von Alters her je und allwegen Fürſten-Genoß und Fürſten geweſen, und Carolus IV. ſchon Anno 1363. ſolches per auream Bullam öffentlich declarirt, und das Burggraffthum damals ein Edel und würdig Glied des Reichs und Fürſtlicher Ehre würdig und theilhafftig erkannt habe. Daß auch die HHerren Burggraffen nit allein Jrer Perſon, Herkommens und Stammes, ſonder auch des Burggraffthums halben Fürſten geweſt und noch ſeyn, und darum Weyland Wenzel, Ruprecht und Sigmund, alle drey Römiſch König, in Jhren Schrifften, die wohl pragmaticæ ſanctiones genennt werden mögen, die Burggraffen, ehe dann ſie ander Fürſtenthum gehabt, oder überkommen, hochgebohren Fürſten, nnd Jr dazumal habend Burggraffthum ein Fürſtenthum genennt haben. Wie dann auch von hochgemeldten Röm. Kayſern und Königen den Burggraffen zu Nürnberg zuvor, und ehe dann Jr Fürſtl. Gnad. die Marck zu Brandenburg überkommen, mit ausgedruckten Worten verliehen ſind Jr Fürſtenthum, Graffſchafft, Herrſchafft, Würdigkait, Lehen, geiſtlich und weltliche, Mannſchafft, Gericht, Land, Leut, Land-Gericht, Clöſter, teutſche Häuſer, Burck, Veſten, Stett, Bergwerck, Münz, Glait, Wild-Pann, Zöll, und dieſelben auch mit der Schönheit und Zierheit, wie gewöhnlich, und ſich des Reichs weltlichen Fürſten gebürt, durch Jhr Fürſtl. Gnad. empfangen. Jngleichen, daß Sich die Herren Burggraffen zu Nürnberg zuvor, und

ehe

ehe Jr Fürſtl. Gnad. Marggraffen worden, und auſſerhalb des Burggraffthums Nürnberg einig Fürſtenthum ſunſt nit gehabt, zu Römiſchen Kayſern, Königen, Chur- und andern Fürſten und Fürſten-Genoßen im Reich etc. verheyrath und geheyrath haben, und von Kayſern und Königen conſanguinei, avunculi, Oheim, Schwehr und Schweger genennt worden: Wie ſie auch vier Embter des Burggraffthums, als das Schencken- Truchſeſſen- Marſchall- und Cammer-Amt, wie andere Chur- und Fürſten des Reichs, gehabt und noch, die uff etliche vom Adel und derſelben namhaffte Geſchlecht, als Seckendorff, Eyb, etc. gewidmet ſind. Aus dem aber volge, daß Anwalds gnediger Herrn Vor-Eltern und Vorfahren, Burggraffen zu Nürnberg, vor Alters her (ohne Zuthun anderer Fürſtlichen Dignität) nit ſchlecht gemein Herrn oder Edelleut,) ungeacht, daß Jhnen etwa vor alten Zeitten der Tittel Edel, wie andern mehr höhers, gleichs und nieders Stands gegeben ſeyn mag) noch das Burggraffthum ein bloß und ſchlecht Herrn-Haus, wie es ſchmehlich und ſchimpfflich genennt, und mit entblößter, erdichter, geringer Zugehörung angezogen würdet; Sonder nach vermög Kayſerl. Declaration ſelbſt, Löbl. Fürſten und Fürſten-Genoß, deßgleichen das Burggraffthum ein Fürſtl. würdiges Glied des heiligen Reichs geweſt und noch ſeye; Und wann ſchon, der Wahrheit unvergreiffenlich zu ſetzen, die Burggraffſchafft oder das Burggraffthum nit ein Fürſtenthum, ſonder allein ein Graffſchafft, oder Comitia, wie man das nennet, vor Alters geweſt, und noch were; So ſey doch genugſam offenbahr und unverborgen, daß auch die Graffſchafften im Heil. Reich in Jren Stand, und Jrer Graffſchafft Gebiet, als wol Jre Regalia, Obrigkeit und Herrlichkeit, als die Fürſtenthum, haben. Jtem, daß auch ein Fürſtenthum, oder Graffſchafft, als regales dignitates, ohn ein Territorium nit ſeyn mögen. Jtem ſey auch wahr, daß NB. dem Territorio die Jurisdiction und hohe Obrigkeit gemeinlich, wie der Schein der Sonnen, anhengig ſey. Jtem ſey wahr, daß das Burggraffthum dem Reich an Mittel zugethan, und alſo von demſelben zu Lehen herrühre. Jtem ſo ſey auch unwiederſprechlich wahr, daß die Stadt Nürnberg im Territorio des Burggraffthums begriffen und gelegen ſeyn. Dann wahr ſey, daß ſich Anwalds gnediger Herren, der Marggraffen, als Burggraffen zu Nürnberg, Regalia und

Herrlichkeiten, von der Stadt Nürnberg aus, als dem Herzen und Urſprung des Burggraffthums, uff das Land, bis an andere Fürſtenthum, Herrſchafften und derſelben Regalien, erſtrecken. Daß ſie auch, zu Beſcräfftigung deſſen, als Burggraffen zu Nürnberg, von Alters her, von und zu der Stadt gelaitet, und hierzu einen eigenen Glaitsmann in der Stadt je und alle wege wohnhafft und ſeßhafft gehabt, und noch, welcher menniglich durch das ganze Jahr, ſo um Glait angeſucht, an ſtatt und von wegen Jrer Fürſtl. Gnad. lebendig oder ſchrifftlich Glait giebt und mittheilt; Und wann Burgermeiſter und Rath zu Nürnberg ſelbſt von wegen Jrer Burger und Kaufflent, und der Jren, und derſelben Haab, Güter und Kauffmannſchafft, zur Zeit Franckfurther oder anderer Meſſen, bey Jhrer Frl. Gnad. ſchrifftlich und mündlich um Glait anſuchen laſſen, daß ſie geſchrieben und gebetten haben, dieſelben in berührte Meſſen, oder Merckt, und wieder daraus, durch NB. Jrer Frl. Gnad. Fürſtenthum, Herrſchafft und Gebiete, mit Sicherheit und Glait gnediglich und nach Nothdurfft zu verſehen: Worauf auch die Nürnbergiſche Burger und Kauffleute mit den Jren, gewönlich durch Jr Frl. Gnad. verordnete Glaits-Leut und Reuter, in das Gelait am Thor zu Nürnberg uff beſtimmte Tage angenommen, und wieder daſelbſt hin in Jhrer Frl. Gnad. Glait gebracht und geführt worden. Jtem, daß ſeine gnedige Herren die Marggraffen, und derſelben Vor-Eltern, dieſer Lands-Art herauſen, ainig ander Fürſtenthum von Röm. Kayſern und Königen und dem Heil. Reich nit haben, dann diß Burggraffthum zu Nürnberg. Ferner, daß Jr Fürſtl. Gnad. den Wild-Pann um Nürnberg von Alters her gehabt und gebraucht, und des noch in öffentlicher unwiederſprechlicher Ubung, Gebrauch und quaſi poſſeſſ ſeyen. Dahingegen die von Nürnberg uff und an beeden Nürnberger Wälden, die zu beeden Seiten des Waſſers Pegnitz gelegen ſeyn, in Jrer Fürſtl. Gnad. vorbehalten Wild-Pann einige Gerechtigkeit nit haben: Dann was denſelben mit einem ſondern und nahmhafften Maas und Beſcheidenheit, laut des Begünſtigung-Briefs einem Rath darüber gegeben, NB. etlich Hezens und kleinen Waid-Wercks halben, aus Jrer Frl. Gnad. Vor-Eltern beſondern Gnaden und Gunſten, gegonnet und erlaubt iſt. Jtem, weiter erſtrecke ſich Jrer Fürſtl. Gnad. Glait und Zöll von der Stadt Nürnberg an, hin und wider den

Straſ-

Straſſen nach, an manche Ort uff das Land, und werden unter andern in der Nehe bey und um Nürnberg gelegen, zu Bruck, auch zu Oden- oder Ochenbruck, Tennenlohe und Fürth genommen und gegeben. Item, zu dem erſtreck ſich des Burggraffthums zu Nürnberg Kayſerl. Land-Gericht allenthalben daſelbſt um uff das Land, und ſeyen die hievor in der Marggräffiſchen Klag angezogene, und andere daſelbſt um gelegene Ort, unwiederſprechlich darinn begriffen und gelegen. Wie dann die Herren Burggraffen zu Nürnberg, vermög Kayſer- und Königl. Begnadung, auch aufgerichter Vertrag, berührt Jr Kayſerl. Land-Gericht des Burggraffthums zu Nürnberg nit allein inn- ſonder auch auſſerhalb der Stadt Nürnberg, in dem Burggraffthum, oder andern Enden, Jrer Fürſtl. Gnad. Lande und Gebiete ſetzen und halten laſſen mögen; auch ſolch Jr Land-Gericht von Alters her offt und vielmals auſſerhalb der Stadt Nürnberg, zu Wöhrde, Guſtenhov, Fürth und anders wo gehalten, und daſſelb noch heutigs Tags Jrs Gefallens thun mögen: Worvon Guſtenhof und Fürth gegen Niedergang der Sonnen, und demnach uff zwo Seiten hinaus gegen Schwaben und Francken, und Wöhrde gegen Bairn und Aufgang der Sonnen gelegen ſey. Item ſeyen auch nit wenig Güter in- und auſſerhalb der Stadt Nürnberg der Herren Marggraffen, als Burggraffen zu Nürnberg, aigen, und dero von Nürnberg, oder der Jren, von Jrer Gnaden Burggraffthum herrürend Lehen, welche die des Raths und andere von Nürnberg, und die Jren, mit ausgetruckten Worten von Jren Fürſtl. Gnad. und derſelben Fürſtenthum des Burggraffthums zu Nürnberg, wie ſich gebürt, zu Lehen empfahen, und darüber Pflicht thun. Aus dem allen abermals unwiederſprechlich ervolge und offenbahr erſcheine, daß die Stadt Nürnberg im Fürſtenthum des Burggraffthums und deſſelben Territorio gelegen, von dannen, wie gemelt, als dem Urſprung des Burggraffthums aus, ſich deſſelben und Jrer Fürſtl. Gnad. Regalia, Herrlichkeiten, Obrigkeiten und Gerichts Zweng uff das Land erſtrecken.

§. 32. Und des alles zu noch merer Becräfftigung, auch gegründer Anzaigung und Ablaynung dero von Nürnberg unerfindlichen, erdichten und den mehrentheils unnottürfftigen Fürgebens, darin Anwalds Principalen anderer geſtalt nicht, dann aus hochverurſachter Gegenwehr (Dero Jr Frl. Gnad. zum Theil wol übrig geweſt, und ſeyn hetten mögen

 und

und wollen) geſetzt zu haben, proteſtiren thun: Sagt Anwaldt ferner war, daß auch die Stadt Nürnberg nit je und allweg dem Heil. Reich an Mittel, ſonder auch zum Theil den Burggraffen und derſelben Burggraffthum vor Alters mit Obrigkeit, Gerichtbarkeit und andern zugethan geweſt, und etlicher Maß noch ſey. Dann vor 200. und mehr Jahren ſeiner gnedigen Herren Vor-Eltern, die Burggraffen zu Nürnberg, Iren Official, neben des Reichs Schultheiſen, in burgerlichen und peinlichen Gerichten in der Stadt Nürnberg, als einen Præſidenten und Sitzer gehabt haben; Und was für Gefell, es ſey durch Todtſchlag oder in andere Wege, in burgerlichen und peinlichen Sachen, gefallen, habe bemelter Burggräffiſcher Official zween, und des Reichs Schultheiß nur ein Theil davon gehabt und eingenommen, von welchen des Schultheiſen dritten Theil dannoſt dem Burggräffiſchen Official zehen Pfund Pfennig, Nürnberger Werung, dazu auch gebürt haben: worbey auch der jährliche Schilling von einer jeden Schmidt-Statt: Item der jährliche Zinnß von allen und jeden Herd-Stetten zu Nürnberg der ainen Seiten der Stadt, und die Schnitter-Fron, Ingleichen die Zoll-Gebührnus an- oder uff dem Zoll zu Nürnberg, und ſonderlich die Anſprach derer Herren Burggraffen wegen Erweiterung der Stadt und neugebauten Thurn-Stücks, und die darauf gefolgte Betaidigung; Die noch vorhandene Lehen in der Stadt, die Haltung deß Land-Gerichts daſelbſten, und deß Land-Schreibers und Land-Gerichts-Botten-Wohnung, nebſt andern mehr, angeführt werden. Und ſo dann nun Irer Frl. Gnad. Vor-Eltern, Burggraffen zu Nürnberg, in der Stadt daſelbſten Obrigkeit, Gerichtbarkeit und anders gehabt, und Ir Frl. Gnad. zum Theil heutigs Tags noch haben; etc. So volge vielmehr, daß Iren Fürſtl. Gnad. auſſerhalb der Stadt in Iren Burggraffthum und deſſelben Territorio, do auch Ir Frl. Gnad. andere deſſelben Regalia, Gerichtbarkeit und Herrlichkeit, wie oben angezeigt, von Alters her gehabt, und noch haben, NB. auch die hoch peinliche und fraißlich Obrigkeit zuſtee und gebüre, etc.

§. 33. Worauf, zu abermals fernern Becrefftigung obeingeführter articel und Ablaynung der Nürnbergiſchen erdichten Tittel, noch angezeigt wird, wie und welchergeſtalten Weyland Herr Marggraff und Burggraff Friedrich uff einen Tag, und nemlich Freytags nach Johannis

hannis Baptiſte Sonnwend Anno 1427. die beede Nürnbergiſche Wälde und derſelben Gerechtigkeit darauf, mit etlich zugehörigen Waldt- und Zeidel-Güttern, auch Forſt-Gerichten, und daneben andere namhaffte Stück, und dann Jrer Frl. Gnad. Burck ob der Stadt zu Nürnberg, mit etlich namhafften Dörffern und Güttern, Jnnhalt der Kauff-Brieff verkaufft; Doch Jr Frl. Gnad. nit allein bey den Wälden Jren Wild-Pann, Lehen und Glait, und Jrer Leut und Güter Recht in die gemelten Wälde, (wie dann bey denſelben keines fernern Aushemens von nöten geweſt) ſonder auch bey der verenderten Burck abermals Jr Lehen geiſtlich und werntlich, das Land-Gericht des Burggraffthums zu Nürnberg, Jren Wild-Pann, Jr Glait auswendig der Stadt, und andere Jhrs Burggraffthums Herrlichkeit, Recht und Güter ausgenommen und vorbehalten: Ganz ohne, daß ſich die von Nürnberg demnach in Crafft angezogener Kauff und Verkauff, uff dem Land, in Jrer Fürſtl. Gnad. Burggraffthum und deſſelben unwiderſprechlichen Territorio, verkauffter hoher fraißlicher Obrigkeit anzumaſſen, noch Jr thetlich, unzimlich Eingriff (wie doch vermainlichen neben dem erdichten andern Tittel gern unterſtanden werden wollt) damit zu beſchönen haben: Wiewohl die Ort, Flecken, Dörffer und Weyler in der Marggräffl. Clag beſtimmt, und was der Ende und daſelbſt um gelegen, angezogenen Kauff und Verkauff gar nichts angehen.

§. 34. Und ob gleich zu ſetzen (doch ferner oder mehr nichts, dann ſich in der Wahrheit gründlich erfinden thue, bekennt) die von Nürnberg, die Jren, oder Jre Verwandte auſſerhalb der Stadt im Burggraffthum an einem oder mehr Orten ein Hals-Gericht, oder fraißliche Obrigkeit, durch Käuffe, Verträg oder ander Tittel rechtmeßig herbracht und hetten: So were dannoch daſſelbig Jren Fürſtl. Gnad. und derſelben Burggraffthums Territorio, auch demſelben anhangenden und mit Alters herbrachten Regalien, darzu auch andern Orten und Enden im Burggraffthum gelegen und begriffen, an der hohen fraißlichen Obrigkeit inn allweg unabbrüchig und unnachtheylich. Jtem obgleich, doch abermal der Wahrheit unvorgreifflich zu ſetzen, etwa Römiſche Kayſer und König, wann ſie zu Reichs- und andern Tägen, oder ſonſt zu Nürnberg geweſt, jemand von- oder zu Nürnberg jemals verglaitet, ſey doch daſſelb ex plenitudine

Maje-

Majeſtatis, und nit aus angezogener Landvogthey vermeynter Gerechtigkeit, noch den Burggraffen, oder Ires verliehen Burggraffthums anhangenden und herbrachten Regalien zuwider, Schmelerung, oder Nachtheil geſchehen.

§. 35. So werden auch nit allein um Nürnberg, ſondern auch anderſtwo im Reich, etwa die Straſſen Kayſerl. Land-Straſſen genennt: Und ſey durch die von Nürnberg wol ſelbe anderſtwo alſo angezogen und genannt, wie zur Nothdurfft Irenthalben beweißlichen. Und an welchem Ende jetzt vom Reich zu Lehen herrührt, ſey ungezweiffelt, daß daſſelb auch, ſo man will, deß Reichs Grund und Boden genennt werden mag. Deßgleichen wurdet ſonders Zweiffels nit für unzimlich geachtet, daß Römiſch Kayſer oder König, wo die zu Tägen, oder ſunſt ſeyen, Ire Ergetzlichkeit uff Iren und deß Reichs Aigenthümben und andern Belehnungen, mit Jagen, Hetzen, Baiſſen zu Irn Gefallen etwa ſuchen. Wie aber nun aus dem allen nit volgt, daß darum, und dadurch andern Fürſten, Herren und Ständen Ire Regalien und Herrlichait der Glait, Zoll, Wild-Penn, Obrigkeit, und anders ſolten geſchmelert oder entzogen werden; Alſo volgt auch nit, daß ſolche Herrlichkeit mit ſamt der hohen Obrigkeit ein Anhang oder Zugehörung der angezogen Kayſerlichen Burck oder Veſten, oder derſelben fürgegebenen Landvogthey ſey. Dann wo dem alſo, und Dero von Nürnberg vermaint articulirn die Wahrheit ſeyn ſollt (als nit geſtanden würdet) ſo müſt auch denen von Nürnberg bißher von wegen des angezogenen Bevelchs, und Zuſtellung der Kayſerlichen Burck, und derſelben Landvogthey, zu ſammt der hohen Fraißlichen Obrigkeit vermainlichen Anmaſſung, auch die obgemeldten Herrlichkeit, und demnach auch das Territorium, mit allen Fürſtlichen Regalien, Irer ſelbſt Einführung nach zuſtehen; Das aber ein offenbarer Ungrund iſt, und bey ihren zum Theil ſelbſt gepflogen Handlungen, auch Briefen und Siegeln, wie zur Nothdurfft beweißlich, nit beſtehen konnt. Wie dann auch zu offenbarer und unwiederſprechlicher Becrefftigung, daß Anwalds gnedige Herren, die Marggraffen, und derſelben Vor-Eltern, als Burggraffen zu Nürnberg, von Alters her (ungeirrt aller Kayſerl. Actus, ſo Wildpanns und Glaitshalb, Nürnbergiſchem articulirn nach, geübt ſein ſollen, dem doch angezogener Geſtalt nit Glauben geben würdet) ſich umb

Nürn-

Nürnberg an- bey- und uff den beeden Wälden vnd anderſtwo daſelbſt umb, wie oben unterſchiedlich angezaigt, Glaits- und Wildpanns gebraucht, vnd deſſelben noch in Ubung, Gewehr vnd quaſi poſſeſſ ſein.

§. 36. Aber dagegen ſey ganz on, daß ſich die von Nürnberg, oder Ir Vorfahren, vermainter angezogener bevohlener Kayſerl. Burck, oder Land-Vogtheyhalben, an ainigen Ende oder Ort, bey oder umb Nürnberg gelegen, jemals und noch, ainigs Glaits oder Wildpanns angemaßt, oder ſich deſſelben gebraucht, ſonder haben ſich, und die Jren, mit Jren Leib, Haben und Gütern, als obgemelt, ſelbs von den Burggraffen glaiten laſſen und noch. Eben dergleichen volgt auch nit, ob gleich (abermals, wie obgemelt, unvorgreiffenlich geſetzt,) Röm. Kayſer oder König, ſo die zu Nürnberg geweſt, etwann zu ereigenden Unthaten und Handlungen, zu mehrer Erhaltung gemeins Friedens, Land-Fried-Brechern oder Ubelthetern nachzueiln, und dieſelben anzunehmen, und in die Stadt gen Nürnberg zu führen befohlen haben ſollten, daß darum die hochpeinlich Obrigkeit beſtimmter End, und um Nürnberg, Ein- oder Zugehörung der angezogenen Kayſerl. Burck zu Nürnberg, und alſo Jrn Frl. Gnad. in Jrem Burggraffthum und derſelben Territorio die Gerechtigkeit und Ubung der hohen Obrigkeit damit benommen und abgeſchnitten ſeyn ſollt: Und noch beſchließlich, ſo werde auch der Widerparthey noch vielweniger geſtanden, und ſey ganz ohn, daß ihr angezogen Burck oder Veſt (ſo ſie ein Kayſerl. Burck nennen) an Jr ſelbſt ein ſolche Dignität oder Hoheit ſey, daß die ainig hohe Obrigkeit, oder Regal, noch angezogener maſſen ainig Landvogthey mit ſich bring, oder nach ſich zieht; Dann von Jnen, den von Nürnberg, ſey auch noch nit angezeigt, werde auch nit geſtanden, ob, wo, und was Schlöſſer, Städt oder Märckt ſeyen, die zur bemeldten Burck oder Veſten gehören, und ein Landvogthey um Nürnberg anzeigen möchten. Noch viel weniger werde geſtanden, ſey auch ganz ohn, daß zu vielgemeldter Burck ainig Richt-Statt, Galgen, auch anders, daran die Uebelthäter hätten geſtrafft mögen werden, jemals gehört, oder noch heutigs Tags gehörig ſey. Wol ſey oben angezeigt, welchergeſtalt die alten Burggraffen auch in der Stadt Nürnberg bürgerliche und peinliche Gerichtbarkeit gehabt, darum auch Jr Gnad derſelben Richt-Statt auch wohl zu fürfallender Nothdurfft gebrauchen laſſen mögen. Jtem, dar-

zu ſo haben auch die alten Burggraffen in Irs Burggraffthums Aemtern, Flecken und Märckten um Nürnberg, als zu Schwandt, item: Cadolzburg und anderswo, auch eigen Hals-Gericht und Richt-Statt gehabt.

§. 37. Aus dem allen erſcheint nun öffentlich, daß meinen gnädigen HHerren den Marggraffen, als Burggraffen zu Nürnberg, aus Irer Frl. Gnad. rechtmäßigen angezeigten Titteln und Ankunfft Irs Fürſtenthums, des Burggraffthums zu Nürnberg, beſtimmter Ende gemeinlich auch Fürſten daſelbſt, bey und um Nürnberg die Hoch-Fraißliche Obrigkeit zugehörig ſey, daß auch hieraus lauter befunden und verſtanden werde, daß Dero von Nürnberg vermainte und widerwertige angezogene Tittel, als ohn allen Grund, erdichter und nichtiger Weiß fürgewend, genzlich elidirt und widertrieben ſeyn, dadurch dann öffentlich am Tag liegt, daß ſie, ſeine gnädige Herren, eigenthätiger und unbilliger Weiß an beſtimmten, auch andern Orten und Enden betrübt und moleſtirt haben. Und über das alles, zu ferner Becräfftigung meiner gnädigen Herren der Marggraffen, als Burggraffen zu Nürnberg, Gerechtigkeit der hohen Obrigkeit uffm Land, und auſſerhalb' der Stadt Nürnberg und der von Nürnberg Ungrunds, So ſetzt und ſagt Fürſtl. Alt. nochmals unter andern die Gerichtbarkeit zum Guſtenhof betreffend, wie hievor articulirt, die Wahrheit, und nit vergeblich geſchehen ſey: Dann, nachdem Burggraff Friderich obgemelt Inen, den von Nürnberg, etliche namhaffte Stück und Güter in- und auſſerhalb der Stadt, wie obberürt, verkaufft, und ſich dennoch dieſelben hoher Obrigkeit, und mehr Gerechtigkeit, dann Inen verkaufft worden, und die Kauff-Brief zulaſſen, vermeyntlichen anmaſſen wollen, daraus Widerwill, Vehd und ander Unrath entſtanden und erfolgt; Sey demnach zu Stillung ſolcher Vehden und Widerwillen, nach etlichen vil gepflogen Handlungen, lezlich durch Pfalz-Graff Ludwig zu Lauff nit vergeblich des nechſten Orts halben bey Nürnberg, zum Guſtenhof (als in der Vorſtadt zu achten) betayding, daß, wiewohl ſie die von Nürnberg, bey der Gerechtigkeit, die ſie von der Stadt Hals-Gerichts wegen darüber hetten, bleiben, daß doch daſelbſt zum Guſtenhof nit ufgericht, noch fürgenommen werden ſollten weder Stöck, Pandt, Eiſen, oder andere Gerichts-Zweng. Daraus abermals und unwiderſprechlich erfolgt, wann auſſerhalb der Stadt Nürnberg nit Iren Fürſtl. Gnad. als Burg-

Burggraffen zu Nürnberg, einige hohe und fraißliche Obrigkeit, ſonder allein Jnen, denen von Nürnberg, in Crafft angezogener vermeynter Tittel, zugehört, daß ſie Jnen ſolchergeſtalt mit Stock, Panndt und Eiſen kein Maas ſetzen laſſen, auch noch viel weniger, ſo ſie die Obrigkeit ferner und fürter ſo weit hinaus (wie ſie die jetzo gern, wann man Jnen deſſelben allein geſtünde, haben wollten) gehabt, daß es der damals uneinigen Handlung, und darauf erfolgten Betaydung bedörfft hett.

§. 38. Ferner, wiewohl ſich die von Nürnberg noch darüber in Krafft meiner gnädigen Herren, der Burggraffen, obberürten Verkauffs, auſſerhalb der Stadt an etlichen Enden hoher Obrigkeit vermainlich unterfangen, und anmaſſen wollen, und darauf bey und um Nürnberg Thurn gebaut, und Land-Gräben aufgeworffen, und ein Land-Wehr zu machen unterſtanden haben; So ſeyen doch dieſelben Thurn, Gräben und Land-Wehr, durch damals Röm. Kayſerl. Majeſt. und derſelben Geheyß, Gebot, und Beuelen, Dero nit mer unerlangts Rechtens aufzurichten, vor 34. Jahren abgeſchafft. Item, darauf auch durch damals geweſte Bunds-Stände ſo viel gehandelt und verfügt, daß dieſelben wiederum abgebrochen und eingezogen worden. So dann nun aus ſolchem allen genugſam erſcheint, uff was Ungrund der von Nürnberg vermaint Fürgeben, ſonderlich mit angehengt erdichten widerwertigen Titteln Jrer fürgewenden Behelff, zu Beſchönung Jrer angezogenen und beclagten Handlung, geſtellt, daß auch Jr angezogene vermainte Fraiß-Fell, ſoviel der in der Geſchicht war ſeyn mögen, höhers oder mer nit würcken, dann daß ſie Jr unzimliche, ungebürliche Handlung, und gewalthetig Eingriff in meiner gnädigen Herren der Marggraffen und Burggraffen zu Nürnberg Fraiß und Obrigkeit vielfeltig geübt entdecken und anzeigen, und daß es eben ſolche und dergleichen Handlung und Sachen ſind, der ſich Jr Fürſtl. Gnad. vor der Zeit, und noch gegen Jnen, den von Nürnberg, in viel und mancherley Wege zum höchſten beſchwert und beclagt. So bitten uff ſolchs Fürſtlichen Anwalds Principaln und gnädige Herren nochmals zum höchſten, Jr Frl. Gn. in Jren eingebrachten Beſchwehrungen und Clagen zu recht, und der Billigkeit zu bedencken, zu handlen, und zu erkennen, wie hiervor gebetten worden ſey, und was allenthalben Jrn Frl. Gnad. zum Beſten ſunſt ferner gehandelt, erkennt und geſprochen werden

 möge,

möge, nit weniger, als ob daſelb ausdrücklich geſetzt oder begehrt were, alles in beſter Form Eur. Gnaden darzu dienend, und gebürlich Richterl. Amt mit Vleiß anruffend, auch Jrn Fürſtlichen Gnaden allweg fernere Nothdurfft hierinn unbegebl. und vorbehalten.

§. 39. Hierauf nun folgen von beeden Theilen ſuper admiſſione defenſionalium, ut & ſuper reſponſione ad eosdem, noch verſchiedene Schrifften, darinnen eine jede Parthey ihre pro ſtatuminando univerſali Territorii jure gebrauchte titulos zu behaupten ſuchet, geſtalten ſich Nürnberg in denen am 17. Aug. 1535. producirten Replicis wider oben erzehlte Brandenb. Exceptiones folgender maſſen vernehmen laſſen: Wann ſich gleich ein Erbar Rath hievor des Kayſerl. Tittels und Ankunfft dieſer hohen Obrigkeit in Tag-Leiſtungen nit gebraucht, oder denſelben nit fürgewand hätte, ſo volgt doch daraus gar nit, daß ſie ſich jetzt deſſelben in Rechten nit gebrauchen mögten, etc. Et porro: Und das noch mehr iſt, wann gleich ein Erbar Rath zu meinen gnädigen Herren um die fraißlich Obrigkeit in Krafft des Kauffs geklagt hätten, und in ordentlichen Rechten, die ihre Krafft erreicht, verluſtigt worden were, ſo mögten ſie dennoch von neuem klagen aus dieſer Kayſerl. Zuſtellung, Begnadung und Tittel, etc. Und weiter hernach: Dieweil der 28. 29. und 30 defenſional-articel ausdrücklich auf den Kauff als Tittel geſtellet ſeyn. etc.

§. 40. Ex adverſo aber bemercket Brandenburg in denen am 25. Octobr. ejusd. anni übergebenen Duplicis inſonderheit die Contrarietät der Nürnbergiſchen Tittel, Jndem die von Nürnberg hievor jedesmahls angezogen und fürgeben, daß Sie die Fraißliche Obrigkeit um Nürnberg von den Burggraffen erkaufft, aber ſolchem ihrem Fürgeben zuwider, auch darauf erfolgten Königl. Sprüchen und Abſchieden, denen ſie geleben und nachkommen müſſen, hätten ſie doch jetzt einen andern vermeynten Titul, directo contrarium, fürgewend, derhalben ſie, als Jnen ſelbs widerwertig, damit keineswegs gehört, ſondern, wie gemelt, vom Gerichts-Stand angewieſen werden ſollen, dann es ja unmöglich, daß Nürnberg die Fraißliche Obrigkeit von Röm. Kayſern von wegen einer Landvogthey bekommen, und dann dieſelbe von den Burggraffen erkaufft haben ſoll, etc. Und in Summa, man ſchreib oder ſag was man woll, ſo können oder mö-

mögen doch aus obangezeigten Gründen und Urſachen die beede vermeynte contrarii Tituli & in facto incompatibiles bey einander zugleich ſimpliciter, oder auch unterſchiedlich, vel conditionaliter, vel diverſis temporibus, nit bleiben oder beſtehen. etc.

§. 41. Welches in ſequentibus noch weitläufftiger deducirt wird: Wogegen ſich zwar Nürnberg in der am 27. Martii 1536. producirten Beſchluß-Schrifft äuſſeriſt bemühet hat, die vorgeworffene Contrarietät ihrer Titul zu beſchönen, dabey aber die abermahlige Confeſſiones von ſich hören laſſen: Die defenſionalien ſeyen darauf geſtellet, daß die Marggraffen der Ort nit Land-Fürſten ſeyen, daß Ihnen ainig hohe Obrigkeit in Krafft des angemaßten Burggraffthums nit gebühre, etc. Item: Man wolle Brandenb. Seits inferiren, durch ſolchen Abſchied (deß Bunds) ſey der Marggraff dieſer Ort Lands-Fürſt.

§. 42. In denen nachfolgenden Brandenb. Concluſionibus aber, den 7. Julii 1536. einkommen, wird weiter erinnert: Dieweil durch den Bündiſchen Abſchied einem Erbarn Rath das poſſeſſorium abgeſchnitten, ſo ſeyen auch alle articuli indiſcriminatim, ſo zu Sterckung oder ad colorationem, wie mans nennen mag, eben demſelbigen poſſeſſorio hiebey angehenckt ſind, als vergeblich und impertinentes hiebey perimiret.

§. 43. Die anderweite Nürnbergiſche Concluſiones, prod. 10. Nov, ejusd. anni legen eine ganz deutliche Bekänntnus ab, worauf in dieſem proceſſ der ſtatus cauſæ & defenſionis ſuæ beruhet, maſſen daſelbſt folgendes zu leſen: Ob aber die Defenſionales, uff die Tittel geſtellt, alſo geſchaffen ſeyen, daß einem Erbarn Rath daraus Gerechtigkeit entſtehe, und die quaſi poſſeſſ Fraißlicher Obrigkeit dadurch geſtärckt und coloriret werde, ob auch durch dieſelben meiner gnädigen Herren, der Burggraffen, Clag NB. nit genzlich umgeſtoſſen und perimirt, ſolchergeſtalt, daß narrata libelli, ſo uff die Gerechtigkeit und quaſi poſſeſſ der Fraißlichen Obrigkeit vornemlich geſtellt, dardurch widerſprochen, et ex conſequenti aus allegirten Tituln und actibus anders nichts könne inferiret werden, denn daß ſolche Fraißliche Oberkeit ein Erbarn Rath zugehöre, ſie auch derſelben in quaſi poſſeſſ ſeyen, und ſie demnach von einbrachter Clag endlich abſolviret, und erkennt ſoll wer-

 den,

den, wie in defenſionalibus gebetten, deß zeucht ſich Syndicus an dieſelbe und zum Rechten. Will dadurch gegentheils weitleufftig undienſtliche diſputation, ob die defenſionaln ſuper jure non competente adverſario geſtellt ſeyen, abgeleint haben, cum ex omnibus illis defenſionalibus aut principaliter aut conſequutivè reſultat jus & commodum ipſis reis excipientibus.

§. 44. Was in denen, den 29. Jan. 1537. eingekommenen Brandenb. fernern concluſionibus wegen Contrarietät der Nürnb. Tittel weiters urgirt wird, ſtimmet mit vorigen gänzlich überein; Noch mehrers aber ercläret ſich Brandenburg in denen am 20. Martii 1538. cum reſponſionibus ad Art. defenſionales Nor. exhibirten Articulis additionalibus reſpect. eliſivis, prioribus additis, und ponirt daſelbſten: Item, obwohl der clagenden Fürſten halber etwo bey ezlichen Flecken nicht ſo viel unterſchiedliche Fälle, als Nürnberg halben, wiewohl Irenthalben ungegründer Weiß, geſtellt ſind, ſey doch die Wahrheit, daß Irer Fürſtl. Gnad etc. Fäll, auf das poſſeſſorium geſtellt, mit guter alter Ankunfft und beſtendigen Tittel coloriret, alſo daß das poſſeſſorium überflüßig und mehr dann gnugſam erwieſen, etc. Daraus folgt abermahls ſchließlich, daß ſolche Dörffer und Flecken in der clagenden Fürſten Obrigkeit und Gebiet liegen, Und daß Ir Frl. Gnad die Fraißlich Obrigkeit, dieweil auch Frevel-Sachen darunter begriffen ſind, haben, etc.

§. 45. Zum weitern Beweißthum, daß Dn. Judex ſchon ante deciſionem cauſæ auf den à Sereniſſimis Actoribus vorgelegten Titulum deß Burggräffl. Fürſtenthums reflectirt, kan dieſes dienen, daß Norimbergenſes durch Beſcheid vom 18. Decemb. 1538. angehalten worden, ſich auf die Brandenb. Articulos additionales & eliſivos mit ihren reſponſionibus vernehmen zu laſſen, welche dann auch am 31. Jan. 1539. zum Vorſchein gekommen, und inſonderheit wider die articulirte Burggräffliche und Fürſtl. Territorial-Gerechtſame geſtellet ſind, da unter andern Nürnberg in Reſp. ad art. addit. 34. ſich alſo vernehmen läſſet: Was nun Ir Fürſtl. Gnaden auſſerhalb Nürnberg Fraiß und Obrigkeit haben, das läſt ein Erbar Rath geſchehen. etc. Et paulo poſt: Deßhalb ſie auch das Wort Fürſtenthum in der Glaits-

Erforderung neben dem Wort Herrſchafft und Gebiet ſetzen, etc. Die Ort, do ein Erbar Rath die Fraißlich Obrigkeit hat, dadurch und damit gar nit eingezogen noch gemeynt. In reſp. ad art. 72. Damit hat es weit ein andere Geſtalt, dann die hoch Obrigkeit und andere Herrlichkeiten dieſer Ort ſeyn ohn Mittel Kayſerl. Majeſt. und des Reichs, etc. Et ad Art. 73. Daß an Mittel alle in dieſem Artickel beſtimmte und andere hohe Obrigkeiten und Regalien zu der Kayſerl. Burck gehören. Ibidem: Wie dann das Territorium und hoch Obrigkeit nie verendert, noch auf die Marggraffen gewend worden. Et fere in fine: Kan darum nit geſagt werden, daß ſie dardurch das Territorium und hohe Fürſtliche Obrigkeiten verkaufft haben. In reſp. ad art. 76. Die Marggraffen haben do weder Territorium, noch Gerechtigkeit, noch Ubung hoher Obrigkeit.

§. 46. Noch mehrere dergleichen expreſſiones finden ſich in denen am 26. May 1540. eingekommenen Nürnb. Articulis Confirmatoriis, confutatoriis & declaratoriis, allwo Nürnberg gleich Anfangs meldet: Man unterſtehe ſich Brandenb. Seits faſt in allen Schrifften in dieſer, und andern Sachen, das Burggraffthum ſo hoch zu erheben, und mit breiten Worten zu ein Fürſtenthum zu machen, und E. Erbarn Raths rechtmeßige gegründete Tittel und Ankunfft, ad colorandum poſſeſſorium fürgewandt, ungegründter Weiß zu widerſprechen.

§. 47. Und bald darauf kommt die rubric: Confirmatio Nürnbergiſcher Tittel der Malefiz-Obrigkeit und anderer Lands-Herrſchafft: Art. 13. Aber wird von der Land-Vogthey, als dem Titul, auf die hohe Malefiz-Obrigkeit folgender geſtalt argumentirt: Dieweil dann die Röm. Kayſer und König, als vor ſtet, diß Kayſerl. Schloß und Landvogthey gemeiner Stadt Nürnberg zugeſtellt, inngeleibet, und dermaſſen mit der Stadt Nürnberg unirt, daß es damit ein Ding ſeyn ſoll, ſo beſteet demnach der Tittel der Landvogthey, und kan mit Wahrheit, Grund oder einig Fug anderſt nit geſagt noch geſchloſſen werden, volgt auch nothwendig, daß einem Erbern Rath und gemeiner Stadt Nürnberg die hoch Malefiz-Obrigkeit, alſo das recht Haupt-Stück einer Landvogthey, zugehör, und demnach eines Erbern Raths über hundertjährige poſſeſſ und Gebrauch der Malefiz-Obrigkeit dadurch und damit cräfftiglich & fortiſſime

tiſſime colorirt und geſtärcket werde. Item ſagt wahr ſeyn, daß unter den Worten: mit allen ſeinen Ehren und Zugehörungen, auch die Malefiz-Obrigkeit dadurch eingeſchloſſen und begriffen ſey. Item, daß meine gnädige Herren, die Marggraffen, ſelbs geſetzt und bekennt, daß die Hals-Gerichts-Obrigkeit, darum vermeyntlich geclagt worden, ein Zugehörung Irer Burck, als deß Herzens und Urſprungs Irs Burggraffthums, ſey. Item ſagt wahr ſeyn, wann der Burggraffen Burck einige Malefiz-Obrigkeit auf dem Land zugehörig geweſt, daß von Noth wegen und principaliter dieſelbig hoch Obrigkeit ſich fürnehmlich auf die Burck ſelbs müſt erſtreckt haben; Si Jurisdictio adhæreret Territorio propter caſtrum ſeu ratione caſtri, multo fortius ipſi caſtro: propter vnumquodque tale & ipſum magis.

§. 48. In dem Articulo 48. ziehet Nürnberg ſeine 4. Titulos zuſammen, und vermeynt dadurch ſeine erlangte quaſi poſſeſſ der Fraißlichen Obrigkeit ſo ſtattlich und cräfftiglich roborirt, colorirt und geſterckt zu haben, daß nit müglich, Inen dieſelbig mit einigen Rechten abzuerkennen.

§. 49. Jedoch werden auch noch andere argumenta und Anzeigungen, daß die Fraißlich Obrigkeit und andere Lands-Herrſchafft Eim Erbarn Rath und der Stadt Nürnberg on mittel zugehörig ſeye, hinzugethan, als: Es ſeye wahr, daß Grund und Poden, das Territorium & Univerſitas agrorum an- und uff den Wälden, ſo weit ſie reichen und begriffen, bis an die obbeſtimmte Waſſer-Flüß ungeverlich, Eim Erbarn Rath zugehören; Aus dem allen nun greifflicher erſcheint, wer der Ort Lands-Herr und Præſes ſey, dieweil ein Erbar Rath dieſes alles, aber die Marggraffen Dero keins haben. Item zu noch mehrer Anzeigung, daß das Territorium, Fraiß und andere Lands-Obrigkeit an offt beſtimmten Orten gemeiner Stadt Nürnberg zugehör etc. Daraus abermahls leichtlich abzunehmen, und unwiderſprechlich volgt, daß die Röm. Kayſer und König in dieſem Zirck alle Obrigkeit und Herrlichkeit auf gemeine Stadt Nürnberg gewend, und derſelben jnngeleibt, ſunderlich aber die Fraißlich Hals-gerichtliche Obrigkeit, dieweil allen verbotten, in dieſem Zirck Hals-Gericht zu haben und zu bauen. Welcher aber kains geſchehen wäre, noch Statt gehabt, wo die peinlich und andere Lands-

Herr-

Herrlichait ſamt dem Territorio einem Erbern Rath und gemeiner Stadt Nürnberg nit zugehört hätte. Add. art. 98. & 99. tanquam Compendium omnium: Und in Summa, ein Erber Rath und gemeine Stadt Nürnberg, und Jre Verwandte, haben an dieſen Orten alle hohe und niedere Herrlichait und Obrigkeit, Grund, Boden, Land, Territorium, Landvogthey, Præſidat, Diſtrict, Land-Herrſchafft, Steuer, Raiß, Volg, Gericht-Zwang, Frevel-Straff, Coercition, Gepott, Verpott, Wäld, Waſſer, Viſchereyen, Wun, Wayd, Marckung, Forſt-Gericht, Schenck-Statt, Schutz und Schirm, Schar-Werck, Fron, Kirchweyh-Schutz, und in Gemain alles, das einem Lands-Herrn zugehört, und daraus ein Lands-Herrſchafft mag arguirt werden: Und beſteen alſo eines Raths Tittelu, welche ſie zu Stärckung und Roboration Jrer quaſi poſſeſſ Fraißlicher Obrigkeit deducirt, ganz beſtändiglich und veſtiglich.

§. 50. In Art. 193. 195. 196. it. 203. gebraucht Nürnberg die Wort: Fürſtl. und Fraißl. Obrigkeit promiſcue & ſynonymice, oder auch als ſumme connexa & inſeparabilia, und ſagt: Das Dorff Prunn liege über die Waſſer, und alſo auſſerhalb deß Nürnbergiſchen Territorii und Bezircke. Die Brandenb. Exceptiones & Concluſiones adverſus Articulos confirmatorios, confutatorios & declaratorios prod. 25. Junii Anno 1540. fahren hingegen alſo fort: Was gehet aber meine gnädige Herren die Marggraffen, oder Jrer Fürſtl. Gnad. Fürſtenthum des Burggraffthums zu Nürnberg an, was ſich an andern Orten de facto hin und her wieder hält, Jre Fürſtl. Gnad. ſeyn einmahl Burggraffen zu Nürnberg, Jren Fürſtl. Gnad. iſt das Burggraffthum als ein Fürſtenthum verliehen, dieſes Fürſtenthum iſt auch bey- und um Nürnberg gelegen, und die Stadt Nürnberg darinnen, das findet ſich aus Kayſerl. und Königl. Inveſtituren, Freyheiten und Brieffen: Es iſt auch vor etlichen Jahren, vor der Zeit, ehe dann die neue erdicht Landvogthey funden, oder je uff dieſelben gedacht worden, von Nürnberg ſelbſt ſchrifftlich und mündlich alſo bekannt, ſolches bezeugen auch all andere Regal, Land-Gericht, Glait, Zöll und Wild-Pann, ſo Jr. Frl. Gnad. der Ende um mit Alter geübt und hergebracht: Da aber der Ende ein Rath zu Nürnberg gar kein Regal, Herrlichkeit, oder andere

Univerſal-Obrigkeit jemals gehabt, oder noch hat, anderſt dann was ſie je der Wälde und derſelben zugehörigen Forſt-Gericht halben etwo ainzelich an ſie erkaufft oder gebracht haben, davon ſie ſich aber weder Lands-Herren, Präſidenten, oder anders ſchreiben mögen: Sonſten aber auſſerhalb der Wald-Gerechtigkeit, die da weder Fraißliche oder Lands-Obrigkeit nach Jr zeucht, hat ein Rath zu Nürnberg nicht mehr Herrlichkeit oder Obrigkeit, dann ander Privat-Perſonen, Burger oder Bauren in den Zirck geſeſſen.

§. 51. Und alſo verbleiben die Nürnbergiſche Reſponſiones adve ſus exceptiones contra admiſſionem Art. confirmatoriorum, confutatoriorum & declaratoriorum prod. 17. Sept. 1540. durchgehends hierbey, und bitten nochmaln, darauf zum fleiſſigen acht zu haben: Daß die Marggraffen ihre intention fürnemlich auf das Burggraff-Amt und Fürſtenthum geſtellt, und aus dieſen zweyen Mediis concludendi geklagt und gebetten haben, des an die Klag und Jre poſitionales gezogen, deßhalben eim Erbern Rath, als den Beclagten, in allweg, ad excluſionem illius actionis, wider dieſe media und Haupt-Grund zu handeln gebürt: Wie dann in allen Jhren Confirmatoriis, Confutatoriis & declaratoriis anderſt nichts gefunden würde, dann allein Wiederſprechung und Wiederlegung des Burggraff-Amts und Fürſtenthums, als deß ſubſtantial-puncts fürgewender action, und Anzeigung eines Erbern Raths Tittel und quaſi poſſeſſ Fraißlicher Malefiz-Obrigkeit.

§. 52. Was nun die litigirende Parthеyen in denen bis anhero angemerckten beederſeitigen Schrifften, theils zu Beſteiffung der Klage und der poſitionalen, und theils zu derſelben Ableihnung, weitläufftig articulirt haben, darüber iſt hernachmals der Beweiß und Gegen-Beweiß ordentlich geführt, zumalen aber von Seiten Brandenburg die uralte Kayſerlich- und Königliche Inveſtituren, remuneratoriſche Conceſſionen und ſtattliche Privilegien, Kauffs-Inſtrumenta, Verträge, Burggräffliche Lehens-Verleyhungen, ertheilte Landes-Huldigungen, und andere, einem Territorial-Herrn und Landes-Fürſten zuſtehende Handlungen, ſamt denen darüber eingelangten Nachbarlichen Schreiben und confeſſionen, etc. vor denen ernannten Kayſerl. Commiſſarien, aus denen

denen beeden Fürſtlichen Archiven zu Culm- und Onolzbach, mit groſſer Menge in forma authentica producirt und ad recognoſcendum vorgelegt: Deßgleichen eine zimliche Anzahl unverwerfflicher Gezeugen legaliter vorgeſtellt und abgehört, wie auch von dem Gegentheil ein gleiches unternommen und darbey primariò auf ſeine angemaſte variirende titulos ſorgſamlich geſchen, und das poſſeſſorium dardurch zu legitimiren getrachtet: Nach vollzogener publication derer beederſeitigen Rotulorum tam Documentorum quam teſtium aber die Haupt-Sache und derſelben medii termini anwiederum durch verſchiedene groſſe Wechſel-Schrifften ſehr umſtändig und angelegen ventilirt worden, wozu der Rath zu Nürnberg mit denen am 26. Novemb. 1563. producirten Exceptionibus cum inſertis probationibus defenſionalium: Item Exceptionibus in puncto der Brandenburgiſchen præjudicialium, additionalium & eliſivorum &c. den Anfang gemacht, und in beederley Schrifften nicht in Abrede ſeyn mögen: Daß Brandenburgiſcher Seiten das fürnehmſte Intent bey gegenwärtiger Klage geweſen, das Burggrafſthum zu einem Tittel und Stärckung deß poſſeſſorii zu erhalten, und das Territorium ſamt der anhangenden hohen Obrigkeit zu demſelben Fürſtenthum oder Burggrafſthum zu behaupten, etc.

§. 53. Welches Territorium und Fürſtenthum ſamt der hohen Obrigkeit aber die Beklagte nach aller Möglichkeit, obſchon vergeblich, zu elidiren ſich hart und viel bemühet, und darüber manche unnöthige und unſtatthaffte allegationes urgiret haben; Denen dann Brandenburg am 28. Novemb. 1567. durch eine wolgegründete Probations-Schrifft beſtens begegnet, die bisherige terminos & media concludendi in ipſa probatione beſtändig fortgetrieben, und darum wiederum alſo angefangen: Nachdem zwiſchen dem Durchlauchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Georg Friedrichen, Marggraffen zu Brandenburg, und Burggraffen zu Nürnberg, etc. und ſeiner Frl. Gnad. Vorfahren, löblicher und ſeeliger Gedächtniß, Clegern an einem, und einem Erbarn Rath der Stadt Nürnberg, beclagten anders Theils, der hohen Fraißlichen Obrigkeit halben, weitleufftige Irrung fürgefallen, derhalben dieſe Sach an diß Hoch-Löblich Kayſerl. Cammer-Gericht gewachſen, viel

Jahr daſelbſt anhengig geweſen, der Handel letzlich zur Beweiſung und Gegen-Beweiſung kommen, welche auch publicirt, und beyde Theil jre Exception und Probation-Schrifft darauf einbringen ſollen, hochgedachter Marggraff aber ſeines Advocaten halben verhindert, daß ſeiner Frl. Gnad. Anwaldt zu dem Einbringen ſo bald nicht hat kommen können; Alſo will Anwaldt hiemit ſeine Ehehafft und Entſchuldigung fürgewendet haben, mit Bitt, dieſelbige der Gebür nach anzunehmen, und ihne entſchuldiget zu halten. Aber zu Ausführung ſeins gnädigen Fürſten und Herrn Rechtens wider einen E. Rath zu Nürnberg, ſaget er: dieſe Sach hafftet darauf, daß beyde Theil ſich auf das interdictum uti poſſidetis legen, und Krafft deſſelben jr Vorhaben zu erhalten mainen, hochgedachter Marggraff conveniendo & agendo: Ein E. Rath aber excipiendo & defendendo: Wie denn derhalben Poſitional, Additional, Eliſiv, Defenſional, Peremptorial-Articul übergeben, und darauf mit brieflichen Urkunden, und lebendigen Zeugen, Beweiſung gefürt: Und ſtehet derhalben nunmals darauff, welchs Theils Beweiſung krefftiger und ſtercker, damit der Richter ſehen möcht, wem Er in pronunciando Bey- oder Abfall thun ſoll.

§. 54. Wiewol nun die Recht, und derſelben Lehrer, allerley Qualitates anzeygen, daraus man nemen ſoll, welchs Theils Beweiſung krefftiger, und obtiniren möcht, ſo ſind ſie doch in deme alle einig, daß derjenige obtiniren ſoll, der neben der poſſeſſion titulum und Ankunfft hat: Quia tali poſſeſſori objici non poteſt, quod vi, clàm, vel precariò poſſederit, propter titulum probatum unà cum poſſeſſione: Darum das Urtheil für ihne geſprochen werden ſoll: Wider den andern aber, der keinen Tittel hat, præſumirt man, quòd vi, clàm vel precariò poſſederit, propter defectum Tituli. Quod autem ille obtinere debet in interdicto uti poſſidetis, qui unà cum poſſeſſione probat titulum, eſt optimus textus in c. licet de probation. Vbi dicit inter cætera: Illi procul dubio ſine juſto titulo percipere inceperunt, cum duo inſimul eandem rem, & eodem modo, in ſolidum poſſidere non poſſint, maximè cum iidem Faventini juſtum poſſeſſionis titulum non oſtendant, & ex Privilegiis Imperatorum, &

Rom.

Rom. Pontificum, Eccleſiæ Ravennatenſi: conceſſis, evidentiſſimè colligatur, poſſeſſionem ipſius Eccleſiæ in prædictis locis juſtam fuiſſe. Cùm ergò conſtet, Faventinenſ. ab eo tempore, quo ſe poſſediſſe probare contendunt, minus juſtè, ac ſine titulo, aliqua in prædictis locis temeritate propria occupaſſe, & œconomus ejusdem Eccleſiæ petierit, à vi turbativa ſeu inquietativa ſuper præmiſſis commune Faven. prohiberi, nos recognoſcentes in hoc caſu, non ſic locum eſſe interdicto, uti poſſidetis, ut dicere debeamus, uti poſſidetis, ita poſſideatis, cùm probationes Eccleſiæ longè ſint potiores, et ideo ſit in interdicto ſuperior, commune Faventiæ ſibi condemnamus, ſuper jurisdictione & honore, atque diſtrictu & aliis ad hoc generaliter pertinentibus in locis prædictis, quoad poſſeſſorium judicium, quo tantummodo actum eſt, perpetuum ſilentium imponentes, & prohibentes eidem, ut neque per ſe, neque per alios ſuper his præſumat Ravennaten. Eccleſiam, aut habitatores prædictorum locorum, aliquatenus moleſtare; Et dicit ibi gloſ. in V. uti poſſidetis: & hoc verum eſt, niſi unus oſtendat titulum, ſicut hic dicitur, quod ſententiandum eſt pro eo, qui habet titulum, quam gloſ. approbant omnes DD.

§. 55. Es iſt aber on Noth hievon viel zu diſputiren, weil eins Erbarn Raths Syndicus ſolches ſelbſt ſetzet, denn in ſeinem Satz, den er nennet: Exceptiones cum inſertis probationibus defenſionum, in p. poſitionalium, §. ſich anhebende: auf daß aber mit der Kürz etc. erzehlet er viel Qualitates, welcher Theil in interdicto uti poſſidetis obtiniren mög oder nicht, aber die fürnehmſte Qualitatem nennet er: qui poſſidet cum titulo. Denn er ſetzet dieſe Wort, nemlich: Item melius probat & obtinet, cujus intentio magis conſonat rationi, ut ſi unus probat poſſeſſionem cum titulo, alter ſine titulo, potior eſt poſſeſſio titulata; Quia licet in hoc interdicto non ſit opus probare titulum, tamen eſt multum utilis, quia data paritate probationis, ille obtinet, qui

 melio-

meliorem titulum probat. Quia talis poſſeſſio magis juſtificatur per viam rationis. Hæc Syndicus.

Darum ſtehet auch ex confeſſione adverſarii die propoſitio veſt: Quod in interdictis uti poſſidetis is obtinet, qui unà cum poſſeſſione vel quaſi probat titulum, non obſtante, quod adverſarius probaſſet antiquiorem poſſeſſionem, ſine titulo: das man doch hier nicht einreumet, ſo viel die antiquiorem poſſeſſionem betrifft: Quia præſumitur quod clàm, ſine ſcientia & patientia proprietarii, ſeſe intruſerit.

§. 56. Weil dann nun beyde Theil Beweiſſung geführt, ſo hafftet es darauf, welcher Theil una cum poſſeſſione, vel quaſi, titulum bewieſen hat. Hierauf ſaget nun klagender Anwaldt: Daß er von wegen ſeines gnädigen Herren Principalen einen beſtändigen und krefftigen titulum bewieſen. Dann erſtlich iſt, wie hernach ausgeführt, bewieſen, daß hochgedachte Marggraffen, als Burggraffen zu Nürnberg, deß Heil. Röm. Reichs Fürſten ſeyn, laut deß erſten Articuls. Zum andern iſt bewieſen, daß Ire Frl. Gnad. neben andern Kayſerl. und Königl. Regalien, das Burggraffthum zu Nürnberg, mit ſeinen Ehren und Würden, Land und hohen Gerichten, Glait, Zöllen und Wild-Pannen, von Kayſerl. Majeſt. und dem Heil. Reich haben, und zu Lehen tragen, laut des andern Articuls. Zum dritten iſt bewieſen, daß Ir Frl. Gnad. und derſelben löbliche Vor-Eltern ſeeliger Gedechtnuß, Burggraffen zu Nürnberg, ſolcher deß Fürſtenthums, Burggraffthums zu Nürnberg, jetzo gemelten Regalien, und hohen Gerichtbarkeiten, Obrigkeiten, vor 4. 5. 10. 15. 20. 30. 40. 50. 60. Jahren, ſo lange Zeit, deren Anfang niemands gedenckt, an hernachbemelten Orten und Enden, in Irer Fürſtl. Gnad. Fürſtenthum, Land und Territorio deß Burggraffthums zu Nürnberg gelegen, in Gebrauch und Gewehr, vel quaſi, geweſen und noch ſeyn, laut deß dritten Articuls. Zum vierdten iſt auch Ir Frl. Gnad. das Land-Gericht deß Burggraffthums zu Nürnberg geliehen. Zum fünfften, daß Ir Frl. Gnad. auch noch, wo ſich fraißbar That und Mißhendel, der hohen Obrigkeit anhengig, je zu Zeiten zugetragen, dieſelben zu ſtraffen, und Fraiß-Pfand zu nehmen, nicht unterlaſſen, noch thun, ſondern ſich ſolcher Irer Frl. Gnad. hohen gerichtlichen Obrigkeit üben und gebrau-

gebrauchen. Zum ſechſten iſt bewieſen, daß die Stadt Nürnberg, deßgleichen alle Wälde, Dörffer und Flecken um die Stadt herum, in ſolches Burggraffthums Obrigkeit, Land-Gericht und Territorio gelegen, und drinnen begriffen. Daraus erſcheinet nun, daß hochgedachter Marggraff beſtändige Tittel hat, neben der poſſeſſion der Fraißlichen Obrigkeit, und derwegen in interdicto, uti poſſidetis, billig obtiniren ſoll, weil es Nürnberg an dem Tittel mangelt.

§. 57. Dieſe ſechs Haupt-Probations-Puncta werden auch durch die ganze Schrifft durchgeführet, und die Landes-Fürſtliche Obrigkeit faſt auf allen Blättern zum vornehmſten Zweck und Grund deß Beweiſes geſetzet, ſodann der Schluß, wie der Anfang, dahin gemachet: Weil dann nun klagender Anwaldt reichlich und nach aller Nothdurfft ausgeführet, daß ſein gnädiger Fürſt und Herr, als ein Burggraff zu Nürnberg, titulum & quaſi poſſeſſionem der Fraißlichen Obrigkeit über alles dasjenige, ſo auſſerhalb der Stadt, von den Stadt-Gräben an zu rechnen, gelegen, habe, auch was ſich darum zutregt, burgerlich und peinlich, darein gehöret: Und aber beklagter Anwaldt in ſeiner Exception §. daß aber: ausdrücklichen dieſe Wort ſetzet, wie es dann auch recht iſt, nemlichen: Item: melius probat & obtinet, cujus intentio magis conſonat rationi, ut ſi unus probat poſſeſſionem cum titulo, alter ſine titulo, potior eſt poſſeſſio titulata: Quia licet in hoc interdicto non ſit opus probare titulum, tamen eſt multum utilis; Quia data paritate probationis, ille obtinet, qui meliorem titulum probat: Quia talis poſſeſſio magis juſtificatur per viam rationis. Ein Erbar Rath aber zu Nürnberg weder Titulum noch Poſſeſſ bewyſen, wie in der Exception auf ihre Beweiſung ausgeführt werden ſoll; Als bittet klagender Anwalt, im Recht zu erkennen, wie in der Klag gebetten, mit Anruffung des Hoch-Adelichen Richterlichen Ambts, petens ſibi jus & juſtitiam adminiſtrari.

§. 58. Und auf dieſen Schlag wird in denen ſub eod. dato producirten Brandenburgiſchen Replicis, in puncto poſitionalium, fortgefahren, ubi ſtatim ab initio: Und will klagender Anwaldt einmal die propoſition des Tittels in genere, und zu Ablehnung aller

der Dörffer, Flecken und Wälde, da die von Nürnberg die Fraißliche Obrigkeit haben wöllen, hiermit fürbringen, nemlichen, daß das Burggraffthum, als ein Lands-Fürſtenthum, mit Zollen, Gelaiten und andern Regaliis begabet, etc. Deßgleichen Pfalzgraff Ludwigs Vertrag, die alle auf Actus gehen, auſſerhalb der Stadt, und die Burggraven, als Lands-Fürſten, und Erb-Land-Richter der Kayſerl. Majeſt. nicht ſchuldig, jemand einiger Jurisdiction umb Nürnberg, es ſeye in Dörffern, Flecken oder Wälden, zu geſtehen: Es ſeye dann, daß Er Tittel und Ankunfft ſolcher gerichtlichen Obrigkeit beſtendiger Weiß ausführe; ſondern alle Obrigkeit, wie jetzo geſagt, einem Bürggraffen, als Lands-Fürſten, und Kayſerlichen Erb-Land-Richter zuſtehet.

§. 59. Wie dann auch ſolcher Tittel und Ankunfft bey allen und jeden ſpecificirten Orten beſtändig wiederholt, und zu letzt von dem Schwäbiſchen Bunds-Spruch gar nachdrücklich gemeldet wird: Es ſagt aber klagender Anwaldt, es ſtecken in dem Spruch deß Schwäbiſchen Bundes zweyerley Obrigkeit: Als erſtlich Lands-Fürſtliche Obrigkeit in genere: Und zum andern, die Fraißliche Obrigkeit in ſpecie. Zur Lands-Fürſtlichen Obrigkeit gehören dieſe zwey Punct, daß ſie an die Gräben Block-Häuslin gemacht, und die Stadt-Gräben zu weit herauſſer ins Burggraffthum geruckt, das haben die Burggraffen, als Lands-Fürſten, nicht leiden wöllen, ſondern für den Schwäbiſchen Bund bracht, drum iſt es den Nürnbergern ab- und den Burggraffen die Lands-Fürſtliche Obrigkeit bis an die Stadt-Gräben zuerkannt: Die Fraißliche Obrigkeit ſtecket darinn, daß ſie hart für der Stadt Stöck aufgericht, daran ſie jrer Mißhändler Viertheil gehenckt, das gehört zur Fraißlichen Obrigkeit, und dieſelbige durch den Schwäbiſchen Bund denen von Nürnberg ab- und den Burggraffen zuerkannt, da bleibet immer feſt ſtehen: haben die von Nürnberg für der Stadt keine Regaliſche oder Fraißliche Obrigkeit, ſondern die Burggraffen, ſo können ſie weiter hinaus viel weniger haben, per ſæpe allegatam Regulam: Si vinco vincentem te, multo magis te vinco.

§. 60. Und auf dieſe beyde Obrigkeit zeucht klagender Anwaldt den Schwäbiſchen Bundes-Spruch an, und weiter nit. Et porro: Daß aber die Burggraffen univerſales Domini in toto Territorio bis an die

die Stadt-Gräben zu Nürnberg ſeind, iſt oben und an andern Orten reichlich ausgeführt, und obwohl, wie oben geſagt, Syndicus, der andern Dörffer und Flecken halb Zeugen fürgeſtellet und verhören laſſen, ſo findet ſich doch in derſelbigen Auſſag, daß ſich die Marggraffen der Fraißlichen Obrigkeit in denſelben Dörffern und Flecken gleichwohl allweg angenommen, ſo offt ſich Fäll zugetragen, wie ſolches auch in der Exception wider das Nürnbergiſch Zeugnus zu befinden, es gehört aber jetziger Zeit hieher nicht, ſondern bleiben die Marggraffen bey Ihrer Lands-Fürſtlichen und Fraißlichen Obrigkeit. Et tandem in fine: Weil dann nun klagender Anwaldt der Marggraffen Tittel und Ankunfft der Lands-Fürſtlichen und Fraißlichen Obrigkeit um die Stadt Nürnberg bis an die Stadt-Gräben, durch Kayſerliche Lehen-Brieff, Pfalzgraff Ludwigs, und des von Harras Vertrag bewieſen, und ſolches hernacher durch den Spruch deß Schwäbiſchen Bundes erkleret und beſtettiget, und durch briefliche Urkunden, auch der Zeugen Auſſag, überreichlich ausgeführt, daß Ihr Frl. Gnad. für und für in quaſi poſſeſſione derſelbigen Obrigkeit und Gerichtbarkeit geblieben und noch ſeyn, ihre impatientiam, ſo offt ſie deren von Nürnberg fürnemmen innen worden, erklert, und den von Nürnberg nichts einreümen, noch geſtatten wöllen, die von Nürnberg aber keinen Tittel und Ankunfft ihres Fürnemmens nauß geführt, auch nicht articulirt, daß ſie ihre clandeſtinos & violentos actus mit Wiſſen und Gedult der Burggraffen, als Lands-Fürſten, exerciret, ſondern ſtracks heimlich und mit Gewalt gefahren, die ſcientiam und patientiam Burggraviorum auch nicht bewieſen: Als bitt klagender Anwaldt, aller oberzehlter Oerter, Flecken und Dörffer, auch Wäld halben, in recht zu erkennen und auszuſprechen, wie in der ſummariſchen Klag, auch in den Poſitionaln, Additionaln, und andern Articuln, gebetten.

§. 61. Und alſo inhærirt man Brandenburgiſcher Seits dieſem einmahl feſtgeſtellten Principio in denen übrigen dreyen zugleich producirten Schrifften, als in denen Replicis in puncto Marggrävl. præjud. addit. & eliſivorum, dann in denen Replicis puncto Art. ſuperadditorum, und endlich in denen Exceptionibus puncto Nürnbergiſcher Defenſionalium, ohnabweichlich, und ziehet darinnen die

Landes-Fürſtliche Obrigkeit deß Burggraffthums überall und faſt in allen Zeilen pro Fundamento primario der Fraißlichen Jurisdiction gar ſorgfältig an.

§. 61. Nürnb. Theils hat man ſich auch darauf fernerweit eingelaſſen, vermög nachgeſetzter rubric: Exceptiones & reſpect. Replicæ & Duplicæ Herren Burgermeiſter und Raths der Stadt Nürnberg, Contra Herrn Marggraffen Georg Friderichen zu Brandenburg, der Hoch-Fraißlichen Obrigkeit halben, in puncto der Marggräffiſchen Probation, Exception und Replic-Schrifften, ſo viel die angemaſte vires Petitorii belangt, product. Spiræ 3. Octob. Anno 1569.

§. 62. Und obſchon Syndicus zu Anfang der Schrifft, aus einem handgreifflichen Mißtrauen zu ſeinen, in denen vorigen exhibitis, ſo hoch und groß angezogenen Ankunffts-Titteln, von der probatione ipſius tituli nicht mehr ſo viel als vorhero machen wollen, ſo hat er ſich doch auf alle Weiß beſtrebet, den Burggräfflichen Tittel, per ſingula Capita zu entkräfften, und wiederhohlet dahero in Replicis & reſpect. Duplicis in puncto poſſeſſorii & Marggräffl. poſitionalium, prod. Spiræ 3. Octob. 1569. die von Ihme in ſeinen vorigen Schrifften zum Grund gelegte, und von dem Brandenb. Anwaldt vor bekannt angenommene Rechts-Regul, Quod ille melius probet & obtineat, cujus intentio magis conſonat rationi, ut ſi unus probat poſſeſſionem cum titulo, potior ſit poſſeſſio titulata, cum talis poſſeſſio magis juſtificetur per viam rationis. Hæc, inquit, ſunt verba Syndici: Deren iſt Syndicus gar in keiner Abred, ſonder ſetzt und helt dieſelbe Doctrin pro una, maxima, und nicht für das ringſt Haupt-Stück in toto interdicto, dann er dieſer unzweifſendlichen Hoffnung iſt, daß er ſeiner Herren Principaln Titteln nothdürfftiglich, überflüßig, oder aufs wenigſt zum rechten gnugſam, oder zu viel bewieſen hab, daß dieſelben ſeine Herrn Principaln auf allen des Heil. Reichs Wälden, Grund und Boden um Nürnberg, darinnen, darzwiſchen, und darauf die geklagte Dörffer, Märckt, Weyler und Flecken gelegen, perpetui Præſides & Domini proprietarii ſeyen. Mit welchem auch der folgende Innhalt und der Schluß ſelbſten überein kommt. In denen cod. die übergebenen Nürnbergiſchen Probationibus aber,

cum

cum annexis Replicis & Confutationibus, puncto der Nürnb. Additional-Articul den 27. Jan. 1535. producirct, wird die Veranlaſſung ſothaniger articulorum folgender Maſſen anzeigt.

§. 63. Weil die Herren Beklagte nicht ohne Befremdung vernommen, daß jre Frl. Gnad. Sich auf- und in einem fremden Territorio, darinnen jrer Frl. Gnad. löbliche Eltern und Vorfahren, von Anbeginn des von König Rudolffen geliehenen Burggraffthums, weder in civilibus noch criminalibus, einigen Tittul, Ankunfft, Herrlichkeit, Gerechtigkeit, noch quaſi poſſeſſ je gehabt, gehörter Maſſen ſich derſelben Ort, der Fraiß, oder Hals-Gerichts-Oberkeit unterſtehen und anmaſſen ſolten. Hernach wird die Regul ſtabiliret, Quòd ad probandum unum integrale ſufficiat, probare eius partes; Quandoquidem Territorium ſit unum integrale, & intellectuale, ideò per apprehenſionem rerum principalium Territorii dicatur poſſeſſio totius Territorii & jurium apprehenſa. Porro ſagt Syndicus: Habens enim jus in toto vel in univerſo, fundat intentionem ſuam in qualibet ejus parte, & ad omnes res ſitas infra limites ſuæ terræ, reſpectu jurisdictionis. Nam totum quamlibet ſuam partem infert, ſive loquamur de toto univerſali, ſive de toto generali, ſive de toto integrali, ſive de toto in quantitate. Territorium enim non debet duplici jure cenſeri.

§. 64. Die Brandenb. d. 14. Novemb. 1572. producirte Triplicæ in puncto der Nürnb. Exception- & reſpect. Replic- und Duplic-Schrifft, die vires petitorii belangend, begehren ferner im Grund zu beweiſen, wie und welchergeſtalten bey dieſer Rechtfertigung ſowol de poſſeſſione, als de proprietate, vel Dominio gehandelt worden, und zwar 1. Per verba formalia des Klag-Libells, 2. Per clauſulam ſalutarem, 3. Per poſitiones & Articulos probatorios, Welche nicht allein auf das poſſeſſorium, beſondern auch auf das petitorium gerichtet: 4. Per inſtitutam probationem, ejusque ventilationem judicialem: Und hätten Jr Frl. Gnad. nicht allein ſuper poſſeſſorio, beſondern auch ſuper petitorio Beweiß gefürt, und ſoviel dargethan, daß ihr Frl. Gnad. nicht alleine

poſſeſſio vel quaſi, beſondern auch das Dominium der Lands-Fürſtlichen und Fraißlichen Obrigkeit im ganzen Burggraffthum zu Nürnberg, und unter andern an den ſtrittigen Oertern zuſtendig: Und hätte ein Erb. Rath der Stadt Nürnberg daſſelbe nicht allein nicht widerfochten, ſondern tacitè beliebet, und gleicherweiß articulos poſitionales & probatorios, non tantum ſuper poſſeſſione, ſed etiam ſuper dominio juris, & ſic ſuper petitorio, übergeben, und nicht allein ſuper poſſeſſione, beſondern auch ſuper Dominio juris Beweiß gefürt: Es hätten auch die Partheyen allerſeits nicht alleine ſuper poſſeſſione vel quaſi, beſondern auch ſuper Dominio juris, & ſic in petitorio, jr Säze und Diſputationes einbracht: Demnach weiters argumentirt wird: Daraus dann abermal volget, daß das eingewandte Clag-Libell dergeſtalt zu deuten und zu verſtehn, daß klagender Anwaldt nicht allein poſſeſſorium, beſondern auch petitorium angeſtellt, daß auch Eur. Frl. Gnad. und das Kayſerliche Cammer-Gericht in gegenwärtigem Falle, nicht alleine in poſſeſſorio, beſondern auch in petitorio, was recht iſt, zu erkennen und auszuſprechen ſchuldig, inſonderheit, weil dieſes von Ihr Frl. Gnad. geſucht und gebetten wird.

§. 65. Nun aber geben es die Acta, ſo in dieſer Sachen ergangen, daß ex parte jr Frl. Gnad. ſo viel dargethan und ausgeführt, daß jr Frl. Gnad. nicht allein die poſſeſſio vel quaſi, beſondern auch das Dominium der Fraißlichen und Landes-Fürſtlichen Obrigkeit an den ſtrittigen Oertern zuſtendig: Daraus dann volget, daß Eur. Frl. Gnad. und das Hoch-Löbliche Kayſerliche Cammer-Gericht ſchuldig und pflichtig, dem Herrn Cläger nicht allein die poſſeſſion vel quaſi, ſondern auch das Dominium der Fraißlichen und Landes-Fürſtlichen Obrigkeit an den ſtrittigen Oertern zu zuerkennen, und zu adjudiciren. Auf welche Grund-Säze dann die weitere Behauptung der Territorial und Lands-Fürſtl. Obrigkeit, in mehr als hundert Blättern, folget, und endlichen der Schluß dahin geſchiehet: Und iſt alſo mit dieſem allen dargethan und ausgeführet, daß alle und jede ſtrittige und libellirte Oerter und Dörffer, ſowohl auch die ganze Nürnbergiſche Provinz, Territorium, Gezirck und Diſtrict, in dem Burggraffthum gelegen, und darzu gehörig. Gleicher weiſe iſt es mit dieſem allem ſtattlichen dargethan und ausgefürt, daß Anwaldts gnä-

gnädigem Fürſten und Herrn Fürſtliche und hohe Fraißliche Obrigkeit, und alſo merum & mixtum imperium, & omnimoda jurisdictio, auch alle Regalien in dem ganzen Burggraffthum Nürnberg, auch in der ganzen Nürnbergiſchen Provinz, Territorio, Diſtrictu und Bezirck, und unter andern in und an den ſtrittigen Oertern und Dörffern, jure Dominii vel quaſi zuſtendig. Und daß derowegen E. E. Rath der Stadt Nürnberg nicht gebühret, Iren Frl. Gnad. daran Eingriff und Verhinderung zu thun, oder zu zufügen, beſondern daß ein Erbar Rath der Stadt Nürnberg daran unrecht gethan, davon abzuſtehen, cautionem de amplius non turbando vel attentando tale aliquid zu exponiren, und Iren Frl. Gnad. alle und jede derowegen verurſachte Schäden, Koſten und Intereſſe zu erſtatten, auch gebürenden Abtrag zu thun ſchuldig.

§. 66. Dieſen principiis gehet man Brandenb. Seits fernerweit nach in denen am 19. Novemb. 1572. producirten Duplicis & reſpect. Triplicis in puncto poſſeſſorii, Da anfänglich klagender Anwaldt vor gerichtlich bekannt annimbt, daß Syndicus nochmals auf der propoſition verharret, wie er es dann auch nicht verneinen kan, ſcilicet, ſi unus probet poſſeſſionem cum titulo, quod potior ſit poſſeſſio titulata, cum talis poſſeſſio magis juſtificetur per viam rationis &c. Und hierauf eröffnet Er, unter Wiederhohlung derer Triplicarum in puncto petitorii, ſeine Intention bey dem ganzen Proceſſ folgender Maſſen: Aber alſo hat Anwaldt geargumentiret, nemlich: die Burggraffen ſeind bald à prima fundatione Fürſten deß Reichs geweſen, von wegen deß Burggraffthums und der Herrſchafft zu Nürnberg, auch ehe es erblich worden, und haben alle Regalien und Jurisdictionem, merum & mixtum Imperium, ſo weit das Burggraffthum gehet, tàm quoad Dominium, quam quoad poſſeſſionem, gehabt und noch: Item die Stadt Nürnberg, mit allen umliegenden Oertern, iſt im Burggraffthum gelegen, nur daß dieſe Stadt Nürnberg, innerhalb der Stadt-Mauren, hernachmals per pacta ausgezogen worden. Ergo gehöret alles, was auſſerhalb der Stadt lieget, noch mit allen Regalien und Obrigkeiten in das Fürſtenthum; Es ſeye dann, daß ein Erbar Rath bewieſen, daß Sie etwas, mit der Burggraf-

ſen Bewilligung, darvon bekommen. Iſt demnach aus dieſen Argumenten inferiret. Erſtlich, daß den Burggraffen um Nürnberg alle Obrigkeit zuſtehen muß, und daß, vermöge deſſelben, im Rechten zu declariren ſey, daß dem Gegentheil die Fraißliche Obrigkeit an libellirten Oertern und Stellen nicht gebüre: Zum andern iſt hieraus inferiret: Da gleich Syndicus in poſſeſſorio viel mehr Fälle, dann klagender Anwaldt, erwieſen haben ſolte, (wie doch nicht geſtanden wird,) So erſcheinet doch aus dem vollführten Beweiß, daß die Burggraffen beydes antiquiorem poſſeſſionem & titulum erwieſen, und über das articuliret haben, poſſeſſionem adverſariorum, reſpectu ſuæ poſſeſſionis, eſſe clandeſtinam. So iſt es auch von denen Nürnbergern nit dargethan noch ausgeführt, daß Sie durch einen rechtmeßigen beſtendigen Tittul die Fraißliche Obrigkeit an den ſtrittigen Oertern erlangt, oder an ſich bracht. Weil es dann kund, offenbar und notorium, daß die ſtrittigen Oerter in der Nürnbergiſchen Provinz, Territorio und Diſtrictu, und alſo im Burggraffthum zu Nürnberg gelegen: So folget abermals hieraus, daß ein Erbar Rath der Stadt Nürnberg, durch die angegebene und nicht geſtandene actus, keine quaſi poſſeſſion der Fraißlichen Obrigkeit an den ſtrittigen Oertern habe erlangen können.

§. 67. Und wie nun dieſen præmiſſis gemäs die actus poſſeſſorii, weitläufftig unterſuchet worden; alſo folget auch endlich wegen der Brandenb. Actuum die geführte Meynung und Erleuterung wiedermalen dahin: Daß nun dargegen Syndicus mit ſeinem ſtattlichen Advocaten fürbringen will, als ſollten die actus poſſeſſorii nicht bewiſen ſein, daran thut er einen groſſen Fehlhart, dann deß Marggraffen Meynunge iſt nie geweſen, durch actus allein einige Gerechtigkeit zu erlangen, dann ſie haben die zuvorn gehabt, und wie offt geſagt, ſeind die actus anderer Meynung nicht angezogen, dann dadurch ſeiner Fürſtlichen Gnaden wider eines Erbarn Raths zu Nürnberg thätliche Eingriffe Ungedult zu erklären, und alſo einem Erbarn Rathe nichts einzuraumen; So iſt auch allhier kein interdictum allein intentirt, ſondern das petitorium iſt mit dem poſſeſſorio cumulirt, darauf dann Syndicus auch verfahren, und einen groſſen Satz in petitorio eingelegt. So haben auch ohne das die Marggraffen mehr actus, dann Nürnberg, wie bey jedem Dorffe zu erſehen,

ſehen, und überreichlich wider jre clandeſtinos & violentos actus der Marggraffen impatientia ausgeführet, etc.

§. 68. Die eodem die producirte Brandenb. Duplicæ in puncto der von Nürnberg ſuperaddirten Dörffer, gründen ſich gleichfalls auf die in vorhergehenden Schrifften deducirte Principia von der Lands-Fürſtlichen Obrigkeit derer Herren Burggraffen in der ganzen Nürnb. Provinz, Territorio und Diſtrictu, und werden damit die angebl. Nürnb. actus, tanquam invalidi, durchgehends abgeleinet, bey der concluſion aber die nachdrückliche Worte, welche die ganze Beſchaffenheit der ſuperaddirten Oerter in compendio vorſtellen, alſo hinzugethan: Daß nun Syndicus den Schluß ſetzet: Territorium non debet duplici jure cenſeri, das iſt man mit ihme einig, und reimet ſich hieher wohl, dann die Burggraffen haben das Territorium, darum können ſie Nürnberg dabey nicht leyden, und ſagt Anwaldt noch, die Dörffer in ſuperadditis ſeind nicht ſtrittig, Urſach, der Marggraff hat nicht darauf geklaget, Nürnberg auch nicht, darum bleiben ſie in deß Marggraffen Obrigkeit, bis ſolange ein Erbar Rath klaget und ausführet, daß Sie die Obrigkeit darüber per præſcriptionem, transactionem, emptionem, oder dergleichen beſtendigen Titul an ſich bracht, aber da iſt nullus & nemo. Und geſtehet der Marggraff einem Erbarn Rath keine Limites, was die Obrigkeit belangt; Limites mögen ſie haben, was Nutzung und gemeine Adminiſtration jrer und jrer Burger Güter oder Dörffer betrifft, aber Fraißliche Obrigkeit, und dergleichen halben, geſtehet man gar nicht, dann deß von Harras Vertrag, Schwäbiſchen Bundes Spruch, und Kayſerl. und Königliche Lehen-Brieffe bringen klerlich mit, daß die Burggraffen die Obrigkeit haben bis an die Stadt-Gräben, darum gebüret ſie jnen weiter hinaus vilmehr, quia ſi vinco vincentem te, multo magis te vinco; Aber ein Erbar Rath hat ſeines Fürbringens nicht mit dem geringſten Buchſtaben zu beweiſen. Weil nun Syndicus gar nichts erhelt, ſo kommt er abermals auf das elende interdictum uti poſſidetis, das iſt doch ſo ungereimbt, daß es nit ungereimbter ſein kan, dann es hat allein der Marggraff geklagt, und Nürnberg nicht, und obwol ſein Frl. Gnad. ein poſſeſſorium inſtituiret, ſo haben ſie doch auch das petitorium mit cumuliret, haben ſich fundiret

auf

auf die hohe und Fraißliche Obrigkeit und Regalien und anders, ſo ſie vom Reich zu Lehen haben, und für und für in poſſeſſione geweſen, und darnach geklagt, daß ſich ein E. Rath unterſtanden, in jrem Fürſtenthum, Lande und Territorio deß Burggraffthums zu Nürnberg darein zu greiffen und zu ſtraffen, dardurch J. Frl. Gnad. hohe Jurisdiction und Fraißliche Obrigkeit turbiret, und iſt darauf gebetten, daß einem Erbarn Rath in ihrer Fürſtl. Gnaden hohe und Fraißliche Obrigkeit zu greiffen, nicht geziemet noch gebüret habe, und davon abzuſtehen, und Cautionem zu beſtellen ſchuldig, da mag Syndicus ſehen, ob daſſelbe nur interdictum uti poſſidetis ſey, weil es auf die Lands-Fürſtliche Obrigkeit, Regalien, und Fraißliche Obrigkeit fundiret, wie dann Syndicus ſelbſt darauf darum verfahren, und in petitorio groſſe Sätze eingelegt und diſputiret; So hat auch ein Erbar Rath kein interdictum inſtituiret, ſondern allein bloſſe actus clandeſtinos & violentos, ſine ſcientia & patientia Burggraviorum, fürgenommen, weder jure actionis noch exceptionis, ſondern ohne allen Proceſſ und Ordnung in die Rappuß geworffen, welches die Marggraffen jederzeit, wann ſie es erfahren, wiederfochten, und jre impatientiam erkleret. Und darum, obwol Syndicus ein groß Geſperre macht, mit vilen Allegaten, ſo gehet es aber doch alles auf das merum interdictum uti poſſidetis, ſecus autem quando cum poſſeſſorio eſt cumulatum petitorium, vel ſuper utroque plene cognitum, vel denique quando poſſeſſorium habet annexam cauſam proprietatis: Wie daſſelbe alles in gegenwertigem Falle vorhanden, darum hat Syndicus eitel weitläufftige Dinge fürbracht. Und iſt Anwaldt dem Syndico ſeiner Bitt, die hernach geſetzt, wie ſeine Herren ſollen befugt ſein, in allen Dörffern die Obrigkeit zu haben, keinesweges geſtendig, iſt auch mit dem geringſten Wort bewieſen, wird auch nimmermehr bewieſen werden, ſondern das Gegen-Spiel iſt offenbar, dann er hat mehr nicht, denn actus clandeſtinos & violentos, ſine ſcientia & patientia Burggraviorum, auch weder præſcriptionem, emptionem, rem judicatam, oder dergleichen erheblichen Titul ausgeführt.

§. 69. Vorſtehende Gründe werden auch in denen Brandenb. Concluſionibus prod. Spiræ 25. May 1574. wieder die in puncto peti-

petitorii den 9. April 1573. eingekommene Nürnb. Concluſions-Schrifft, fernerweit vindiciret, alles in der Abſicht, die Richterliche Erkanntnuß auch ſuper petitorio zu erlangen; Und obwohln Nürnberg aus bisherigen Schrifft-Wechſeln die Schwäche ſeiner weitläufftig deducirten petitoriſchen Argumenten, und wie man damit wider den Brandenb. titulum des Burggräfflichen Fürſtenthums nicht beſtehen könne, wol gemercket, und derohalben in Concluſionibus puncto poſſeſſorii mit ſeinen actibus vornemlich durchzudringen vermeynet; ſo hat man doch Brandenb. Seits ſolchen ungültigen Ausflüchten in Concluſionibus puncto poſſeſſorii, productis Spiræ 10. Decemb. 1579. nachdrücklich begegnet, und den in hoc genere proceſſus omnem paginam ausmachenden titulum nochmahlen behauptet, und darüber ad ſententiam definitivam weiter ſubmittirt: Worauf dann endlich die Kayſerl. Cammer-Gerichts-Urthel, dem Brandenburgiſchen Libello und poſitionalen, auch denen hinzugethanen ſtattlichen probationen, und übrigen abgehandelten actis gemäs, am 18. Septemb. 1583. erfolgt, und vermittelſt derſelben ausgeſprochen worden iſt: Daß denen beklagten, klagenden Fürſten an ſeiner Poſſeſſion vel quaſi der hohen Fraißlichen Obrigkeit in denen der Aemter Thann, Schwobach und Cadolzburg, in der Summari-Klag angezogenen Orten und Bezircken (auſſerhalb Pettenhoffen und Schwarzenbach) NB. geklagter maſſen zu turbiren und zu verhindern nicht geziemt noch gebürt; ſondern daran zu viel und unrecht gethan haben, auch hinführo davon abzuſtehen, und ſich deſſen zu enthalten, und derohalben gebührliche Caution zu thun ſchuldig ſeyn etc.

§. 70. Uber welche Sentenz die condemnati noch im Novemb. beſagten Jahrs bey Chur Maynz die Reviſion geſucht, und nachgehends am 18. Junii 1585. ihre vermeyntliche gravamina überreicht, die Reviſion aber vornemlich aus dieſen Urſachen ergriffen haben wollen: Weil es bey gegenwärtiger Sache (wie die formalia gleich am erſten und andern Blat verlauten) nicht um ein geringes oder zum wenigſten um etwas trägliches zu thun, bey welchen ein E. Rath ehe gemeiner Stadt Schaden geduldet, und ſtillſchweigend verſchmerzt, weder das remedium Reviſionis gebraucht haben wollt, ſondern es (quod bene notandum) mit dieſer Handlung eine ſolche Geſtalt habe, daß die Röm. Kay-

ſerl. Majeſt. von der Kayſerl. Veſten und derſelben pertinenz, Regalien und Superioritæt wegen, in dem Reichs-Boden des Nürnb. Diſtricts, in- und an dieſer Sach mercklich intereſſiret ſeye, in Anſehen, was ſolcher Veſten und derſelben Kayſerl. Landvogthey vor Jahren zu regiren gebürt und zuſtändig geweſen, der Stadt Nürnberg mit Kayſerl. und Königl. Freyheiten zugeſtellet: Dieſes alles aber durch die angeregte Urthel, nit allein der Stadt, ſondern auch der Kayſerl. Haupt-Veſten gar und gänzl. entzogen und benommen, und der Burggräffl. Burg dermaſſen gegeben, und zugewandt worden, daß die Kayſerl. Veſten nit mehr ein Kayſerl. Reſidenz ſeye, ſondern zu einen Privat-Haus gemacht, welches überall kein Territorium, kein Regal, kein Superioritæt, ja nit eines Fuß breit Landes und Gebiets mehr hätte. Wannenhero E. E. Raths Pflicht und Ehr erfordere, ſolche Regal und Herrlichkeiten als getreue Lehen-Leute durch ordentliche Mittel und Weg zu defendiren und zu vertheidigen; Da es zumalen um die Autoritæt der ausgegangenen Kayſerl. Conceſſionen und Reſcripten zu thun ſeye, daß dieſelben nicht zugleich vernichtet werden, welches alles doch NB. erfolgen müſſe, wofern es bey berührter Urthel unverändert bleiben ſolt: Addita Ratione, quæ fundamentum agendi ſatis abunde demonſtrat, Denn in actis befinde ſich, daß die klagenden Herrn Marggraffen aller Orten, NB. zum Grund ihrer Klag geſetzt und vermeldet, ſie ſeyen mit einem NB. Burggräffl. Landes-Fürſtenthum um Nürnberg belehnt; Welches ſich doch mit der Kayſerl. Landvogthey nit compatiren könnte, ſondern dieſelbe ganz zernichten müſte, etc. Und dershalben möge auch die Urthel und das darinn enthaltene Verbott, de non amplius turbando &c. nicht etwan nur reſpectu antiquioris poſſeſſionis verſtanden werden, ſondern, daß man die Herrn Marggraffen an Jren angemaſten, doch in actis mehrmahlen wiederſprochenen Tittul des zu- und um Nürnberg prætendirten Fürſtenthums turbirt, NB. das ſeye nun eben ſo viel, als ob die Actus, welche die Stadt in 100. Jahren her, Krafft ihres Kayſerl. wohl befugten Tituls der conceſſion und Zuſtellung der Kayſerl. Veſten und des Reichs Territorii, von des Reichs wegen exerciret, nicht ſie die Stadt, ſondern die HHerren Marggraffen, als Landes-Fürſten exercirt haben, etc. Und hätten alſo die HHerren Urtheiler in voriger Inſtanz

aus

aus dem Ubel und unzeitig præjudicirten Titulo und petitorio &c. erſtl. der Stadt Nürnberg ihre Herrliche uralte Conceſſiones und Reſcripta, und dann fürs andere, ihre NB. darauf erfolgte, zu recht genugſam erwieſene antiquiſſimam poſſeſſionem caſſirt, und pro turbatione longè recentioris poſſeſſionis gehalten und erkannt, etc. Und komme Ihnen ſehr frembd und verwunderlich für, wie ſich die Herren Judices durch diß angemaſt, und pro ſtatu cauſæ præſupponirte Landes-Fürſtenthum um Nürnberg haben blenden und irre machen laſſen, welche Nichtigkeit doch deſto gröſſer und ſcheinlicher, daß man den Clägern auch an den Orten die Poſſeſſion zuerkannt, da ſie gar keinen Actum articulirt, oder da ſich die actus erſt poſt conteſtatam litem begeben haben, etc. Darum könne auch die ergangene Urthel in denen Puncten, da ſie nit allein von denen geklagten Dörffern, ſondern auch indeterminatè von denen Gezircken Meldung und Erkanntnuß thut, NB. allem Anſehen nach kein ander fundament und præſuppoſitum haben, weder daß die Herren Urtheiler Ihnen imaginirt, præſumirt, verſtanden und geachtet haben werden, daß der HHerren Marggraffen angemaſt Landes-Fürſtenthum bis an die Stadt-Gräben zu Nürnberg reiche, ſonderlich, dieweil in derſelben Urthel allein zwey in das Pfälziſche Amt Altdorff gehörige Dörffer, Pettenhoven und Schwarzenbach, ausgenommen worden: Daraus dann erfolgen würde, daß durch jetzt gedachte Urthel E. E. Raths wieder die HHerren Marggraffen, an eben dieſem Kayſerl. Cammer-Gericht hangender- und noch unerörtterter Rechtfertigung und Handlung der Gebäu halben, in welcher dieſer Punct des allegirten Burggräffiſchen Fürſtenthums in petitorio principaliter tractirt und diſceptirt wird, darauf man ſich in dieſem Proceſſ offtmal gezogen, und die Schrifften zu transportiren gebetten, allbereit præjudicirt ſeyn ſolle. Daher ſich aber ein unwiederſprechl. groß inconvenienz erzeigen thue, ſo die HHerren Urtheiler billig abgehalten haben ſollte, auf das petitorium und den allegirten Titul kein reſpect zu halten, etc.

§. 71. Hieraus nun hätten die Herren Reviſores zwar ſchon genugſam wahrnehmen können, was der erleuchtete Richter in Camera durch die ausgeſprochene Urthel denen klagenden HHerren Marggraffen zu- und hingegen dem beklagten Rath in Nürnberg, vermög ſeiner eigenen Geſtänd-

ſtändnus, aberkannt hat; Es müſſen ſich aber die Sachfällige doch noch die Sorge haben beygehen laſſen, es dörfften wohlgedachte Herren Reviſores den Verſtand und die Meynung der Urthel nicht ganz eingenommen haben, oder denſelben wiederum auſſer Augen ſetzen, derohalben wiederhohlten ſie ihre unnöthige gravamina contra latam ſententiam nochmahls, und beſchloſſen endlich mit nachfolgenden ausgedruckten Worten: Das Kayſerl. Cammer-Gericht habe in Fällung der Urthel NB. dergeſtalt verfahren: daß man in interdicto uti poſſidetis auf einen NB. allegirten vermeinten und wiederſprochenen Titul ſich fundirt, und alſo aus ſolchem prætenſo Titulo das poſſeſſorium geurthelt und erörtert: Daß man, unbewieſen einiger, richtiger, rechtmäßiger poſſeſſion (quod tamen minus verum erat) welche die klagend Parthey je gehabt hett, propter NB. ſolum & quidem eum prætenſum titulum wieder der Stadt ausgeführte, in- und über die 100. Jahr hinein erwieſene ältere und continuirte Poſſeſſion vel quaſi geſprochen, oder daß man ex allegato titulo die Poſſeſſion præſumirt hat: Daß man der Gegen-Parthey, die doch kein illimitirten Bezirck nie articulirt, oder erwieſen, in der Urthel ein indeterminirten Bezirck zugeſprochen, und per illam incertitudinem zwiſchen den Theilen perpetuæ Litis materiam erweckt hat:

Daß man wieder der Stadt ex titulo vero, ſive putativo (den Sie in Krafft Kayſerl. und Königl. Conceſſionen, auch der Marggräfiſchen Kauff-Verſchreibung und des Pfälz. Vertrags, der hohen Oberkeit halben, im Nürnb. Diſtrict haben) complirte, und in die 100. Jahr reichende Præſcription geurthelt, und Ir eine ſolche uralte längſt verjährte Poſſeſſion aberkannt hat: Daß man klagendem Theil eine Poſſeſſion zugeſprochen, die er von Alters nie gehabt, noch hergebracht, und hergegen die Beklagte, unterm vermeinten nichtigen Schein einer Turbation, Ihrer uralten rechtmäßig hergebrachten Poſſeſſ ſpoliirt und entſetzet hat:

Daß man die Stadt NB. in hoc duplici Judicio, der ſupperaddirten und derjenigen Flecken halber, darinn Gegen-Theil keinen actum poſſeſſorium weder articulirt oder erwieſen, auch von wegen deren Flecken, die in ſeiner Klag nit ſpecificirt ſtehen, NB. nit abſolvirt,

virt, und ſie bey ihrer erwieſenen Poſſeſſ gehandhabt hat: Und daß durch ſolch Urthel dem Reich und der Kayſerl. Majeſt. ſelbſt, vor Irer Majeſt. eigenen Gericht, des Reichs-Kayſerl. Veſten das Nürnb. Territorium mit hoher Obrigkeit abgeriſſen, und dem Reich in bemeltem Territorio die hoch Obrigkeit, wieder uralt Recht, herkommen und innhaben, NB. abgeſprochen und entzogen worden iſt, etc. etc.

Weſſentwegen Sie denn um beſſere adminiſtration der Juſtiz gebetten haben wollten, damit das Kayſerl. Cammer-Gericht bey denen Ständen nicht in einig Mißtrauen geſtellt werde, als ob daſelbſt das Recht vielmehr ſecundum Dignitatem perſonarum, als qualitatem & merita cauſarum, diſtribuirt würde, etc. Welches beſchehen könne und werde, wann die HHerren Kayſerl. Commiſſarii, und des H. Reichs hierzu verordnete Stänð, und derſelben ſubdelegirte Räthe, in deren Gewalt und Macht für dißmahl geſtellet ſeye, das Recht zu befördern, und das Unrecht abzuſchaffen, die merckliche errores, nullitates & iniquitates, die ſich bey angeregtem irrigen Urthel befinden, wieder zurecht brächten, und den Ständen im Reich offentlich erſcheinen lieſſen, ob gleich etwann aus Uberſehen oder andern Gebrechen ein Stand mit Urthel des Cammer-Gerichts übereylt, beſchwehrt, und an ſeinen Rechten verkürzt würde, daß man doch bey den Ständen, welchen jederzeit die Reviſion der Ordnung gemäs gebühren wird, der Wiederhohlung beſſern Rechtens zu genieſſen haben möge, etc.

§. 72. So ſehr ſich aber der Rath in denen bis daher enumerirten Gravaminibus beſchwehret, daß ihm durch die publicirte Urthel die hohe Landes-Obrigkeit und Bottmäßigkeit, ſamt der Hoch-Fraißlichen Obrigkeit auſſerhalb der Stadt an allen, ſowohl in dem Brandenb. Klag-Libell mit Namen gemeldten, als in denen Nürnb. Schrifften, quaſi per Inſtantiam oder neceſſariam conſequentiam, durante Lite, ſuperaddirten Orten und Bezircken, reverà abgeſprochen worden ſeye, indeme die Herren Judices in hac cauſa nicht bloß auf die actus poſſeſſorios eorumque pluralitatem geſehen, und ex hoc Principio die Urthel geſchöpfft; ſondern weil Sie neben dieſem auch das medium concludendi vor Augen gehabt, und ſich nach dem von Brandenburg in Libello geſetzten Grund der Klage, nehml. das Burggräffl.

 Nürnb.

Nürnb. Territorium und die Landes-Superiorität, gerichtet, folgl. aus dieſem Fundament die Brandenb. Poſſeſſion vor rechtmäßig erkennt, und dargegen die Nürnb. vielfältig angezogene Actus ſambt und ſonders pro turbativis gehalten und declariret, welches aber ihren vorgeſchützten Rechten zuwiederlauffe, und den Verluſt der Stadt unerſetzlich mache, etc. So haben doch wolgedachte Herren Reviſores, deſſen ohngehindert, die eröffnete Cameral Sentenz nicht quoad unicum verbum geändert oder reformirt, ſondern dieſelbe, nach reiffer der Sachen Erwegung, ſimpliciter und ohne einigen Beyſatz, den 3. Jul. 1587. alſo confirmirt und gutgeheiſſen: In der Reviſion-Sache Burgermeiſter und Rath zu Nürnberg gegen und wieder Herrn Georg Friederichen, Marggraffen zu Brandenburg, etc. die Fraiß-Sachen belangend, erkennen der Röm. Kayſerl. Majeſt. Commiſſarien und verordnete Reviſores, daß die vorige Urthel, den 18. Septemb. Anno 1583. an dieſem Kayſerl. Cammer-Gericht ergangen, zu confirmiren ſeye, wie ſie dieſelbige hiemit confirmiren und beſtättigen.

§. 73. Hierwieder nun hat zwar Nürnberg noch zwey oblique und unrichtige Wege geſucht, und Theils bey einigen HHerren Reviſorn, poſt latam & publicatam jam ſententiam, einen ſo betitulten Memorial-Zettul, erſt andern Tags im verborgenen zu erſchleichen getrachtet, in welchem enthalten ſeyn ſollen, daß dem Petitorio, auch Privilegien und Verträgen, in actis beederſeits angezogen, durch die Urthel nicht præjudicirt ſeyn ſolle; Andern Theils aber bey dem Kayſerl. Cammer-Gericht ſelbſten die Sache umzuwenden, und die beede Urthel nunmehro, poſt amiſſam cauſam, in eine ſolche Enge, als nur immer möglich, einzuſchrencken, und dardurch ſeine vorige aigene wol-erclärte Meynungen und geführte principia wiederum vergeßlich zu machen vermeynet, auch derentwillen noch eod Anno 1587. eine Cautions-Formul, unter deß Raths Inſiegel, eingegeben, und ſich darinnen auf das bemelte Memorial referirt, und am Ende die Reſervation beygeſetzt: Jedoch uns, unſern Nachkommen und gemeiner Stadt Nürnberg, an unſern habenden Kayſerlichen und Königlichen Privilegien, Conceſſionen und Begnadigungen, auch mit den Herrn Marggraffen zu Brandenburg aufgerichten Verträgen, bevorſtehenden Petitorio, und allen Unſern, zu-

förde-

föderiſt aber deß Heil. Röm. Reichs Rechten und Gerechtigkeiten, in allweg unabbrüchig, etc.

§. 74. Das Kayſerliche und Reichs Cammer-Gericht aber hat nichts deſto weniger dieſe vergebliche Ausflüchte und in Rechten verbottene Neben-Mittel durch Beſcheid gänzlich verworffen, und da Nürnberg eine andere Cautions-Formul hergegeben, und ſich nur noch mit generaler Beziehung auf das Reviſions-Protocoll und Acta: Dann mit der Clauſel: ſolcher maſſen und geſtalt, wie dieſelbe Urthel confirmirt worden, in etwas zu helffen getrachtet, jedoch auch ſolches nicht verſtattet, ſondern durch eine weitere Urthel vom 10. Septemb. 1591. die berührte unzuläßige verba æquivoca, & menti ac intentioni Judicis contraria, von der Cautions-Formul gleichfalls ausgeſchloſſen, und dardurch allen weitern Zweiffel, ob Nürnberg viel oder wenig in der erſtern oder andern Haupt-Urthel vorbehalten worden, gänzlich remov'rt und abgeſchnitten, Und zwar mit dieſen gar nachdrücklichen Expreſſionen: In der Executions-Sach Brandenburg wieder Nürnberg, die Hoch-Fraißliche Obrigkeit belangend, etc. iſt D. Grönbergern ſein, der actorum Executorialium halber, beſchehen Begehren noch zur Zeit abgeſchlagen, ſondern erkannt, daß ermelte Beklagte ihme dem Kläger, laut deren am 4. Jun. 1588. vorbrachter Caution, NB. auſſerhalb der Clauſul: inmaſſen das Protocoll und Acta ausweiſen, darauf wir uns referiren, und dann folgender Worte: Solcher Maſſen und Geſtalt, wie dieſelbe confirmirt worden zu caviren ſchuldig; Darauf D. Leonhard Wolffen glaubige Anzeige zu thun, daß denen ausgegangenen, verkündeten und reproducirten Kayſerl. Executorialibus hierinn ein völliges Begnügen geſchehen ſey, Zeit zweyer Monath von Amts wegen, und zu allen Uberfluß, angeſetzt, mit dem Anhang, wo er ſolchem alſo nicht nachkommen würde, daß Beklagte jetzt als dann, und dann als jetzt in die Pœn, berührten Mandat einverleibt, hiemit erklärt, fernere Proceſſ auch erkannt, daß ſie ihren Gegen-Theilen die Gerichts-Koſten derohalaufgeloffen, nach rechtl. Ermeßigung, zu entrichten und zu bezahlen ſchuldig ſeyn ſollen.

§. 75. Welchemnach dem Rath zu Nürnberg nichts mehr übrig ſeyn wollen, als ſein Heil mit Ergreiffung deß nochmahligen Petitorii über

über das Territorium und Fraiß-Obrigkeit um die Stadt Nürnberg von neuem zu tentiren, und in dem Anno 1591. exhibirten Libello nicht nur gleich in rubro über das Territorium und Fraißliche Obrigkeit wiederum nahmentlich zu klagen, ſondern auch in dem ganzen nigro ſeinen in poſſeſſorio ſchon fürgebrachten principiis & argumentis petitorii ferner pünctlich zu inhæriren, und das ganze Nürnbergiſche im Stritt verfangene Territorium von der Stadt an bis an die erſonnene drey Gränz-Waſſer, ohne Ausnahm eines einigen Orts oder Endes, mit vielem umſchweiffigen Worten zu circumſcribiren, mithin die Kayſerl. Landvogthey, die Ubergab und Einräumung der Kayſerl. Veſten oder Burgk, die Uberlaſſung der Wälde und deß Reichs-Boden und aller darzu gehörigen Rechten, den mit Brandenburg getroffenen Verkauff, und die hiernächſt errichtete Verträge, und in Summa alles, was nur petitoriſch heiſen und aufgebracht werden können, durch ezlich hundert Articul weitläufftig und überflüßig zu wiederhohlen, in denen leztern aber, und in ipſa concluſione libelli, alles bisherige in eine ſummam zu bringen, und den Schluß ſamt dem petito daraus alſo zu formiren: Wiewohl nun wahr, daß das ganze um die Stadt Nürnberg gelegene, und innerhalb obangezogenen Grenzen begriffene, und von aller Herren, auſſerhalb deß Heil. Reichs ſubjection, gefreyte Territorium ſowol, als die Veſten, Wäld und darzu gehörige Landſchafften, hohe und niedere Gericht, der Röm. Kayſer und deß Heil. Reichs patrimonium und Eigenthum geweſt, und noch, und aber von den Röm. Kayſern der Stadt Nürnberg unirt, incorporirt, committirt, und zu regieren und perpetuo jure zu adminiſtriren befohlen, eingeben und zugelaſſen worden: Der Rath auch ſich ſolcher committirten adminiſtration, als der Röm. Kayſer und deß H. Reichs perpetui Caſtellani, und dieſes Territorii halben perpetui Procuratores und Erb-Pfleger, vor- und ſeither 200. und mehr Jahren, mit exercirung ſowol der Fraißlichen oder Peinlichen, als anderer Ober- und Herrlichkeiten, für und für zu jeder begebener Gelegenheit gebraucht, und dieſelben continuirt, wie mit unzehligen actibus zu beweiſen: So ſeye doch wahr, daß beklagter Fürſt ein Zeit her ſich deß exercitii der hohen Fraißlichen Obrigkeit auf und in unterſchiedlichen, in demſelben Territorio begriffenen Dörffern, Flecken

und

und Oertern, mit Verfolgung, captur und Beſtraffungen mißthätiger Leut und in andere Weg, und alſo über das Nürnbergiſche Territorium ein Ober- und Pottmeßigkeit in peinlichen und ſtraffbahren Fällen einzuführen und zu gebrauchen, und ſo viel an ſeiner Fürſtl. Gnaden geweſt, den Rath von der, von Röm. Kayſern und dem Reich, jure perpetuo committirten und habenden adminiſtration der hohen Fraißlichen und anderer Obrigkeit auszuſchlieſſen, und zu verdringen, mit der That angemaſt; Welches aber der Rath je und allweg tàm factis, quàm ſcriptis & verbis, geandt und wiederfochten, ſolches auch von deß H. Reichs wegen, und zu Erhaltung deſſelben Obrigkeit und Eigenthums-Gerechtigkeit zu thun ſchuldig geweſt; Dem allen nach Syndicus, im Nahmen, wie oben, mit Urthel und Recht zu erkennen und zu ſprechen bitten wolle, daß hochgedachten Fürſten in- und auf obgemelten Territorio, Landſchafft, und um die Stadt Nürnberg beyderſeits deß Waſſers Pegnitz gelegenen beyden Wäldern, auch daran und darbey gelegenen Dörffern, Fürreuten und Güttern und geſeſſenen Leuten, alles innerhalb deß Bezircks, oben im 24. 25. 26. 27. 28. auch 583. Articul beſchrieben, keine hohe Fraißliche Obrigkeit von Rechts wegen zuſtändig geweſt, und noch nicht zuſtändig, ſondern daß dieſelben davon genzlich frey ſeyn, und daß ſolchem nach Ihrer Fürſtl. Gnaden ſich in dieſelbig hohe Fraißliche Obrigkeit geklagter maſſen einzudringen, deroſelben ſich anzumaſſen, und zu gebrauchen nicht geziemt noch gebührt habe, etc.

§. 76. Ueber welches aſſerirte jus territoriale ſich auch Nürnberg in denen folgenden Schrifften vielmals zum Beweiß gerichtlich anerbotten, und denſelben noch mehrers und weiter, als in voriger Cammer-Gerichts-Inſtanz geſchehen, anjetzo zu übernehmen ſich erclàret, mit dieſen ausdrücklichen Worten: Es ſeye an dem Kayſerl. Cammer-Gericht offenbahr wahr, und bezeugtens die beſchriebene Acten und Protocoll, daß in Judicio poſſeſſorio der Fraißlichen Obrigkeit, zwiſchen Syndici Principalen, jetzigen Clegern, und dem jetzo beklagten Fürſten, an dieſem Kayſerl. Cammer-Gericht, im Jahr der mindern Zahl etc. 83. am 18. Septemb. definitivè decidirt, titulus poſſeſſorii von beeden Theilen auch colorativè allegirt, und darüber die Probationes von Herrn Cammer-Richter zum Theil, aber keineswegs plenariè (darzu

gleichwol die jetzige Cleger in eventum, da in petitorio erkannt wer- den ſolte, ſich zuzulaſſen in etlichen producten inſtanter & inſtantiſ- ſimè gebetten) angehört worden, etc. Daß auch der jetzo klagende Rath zu Nürnberg mit viel mehr anſehnlichen Kayſerl. Königl. und andern glaub- hafften Documenten und Beweißthümern, in petitorio vorzubringen, gefaſt, auch bey der Lazareth und neuen Gebäu-Sachen fürbracht hätte, da nur über die am 28. Februarii Anno 1567. und am 10. Decemb. 1569. gethane Submiſſionen Beſcheid ergangen; Ja auch bey der Fraiß- Sachen in eventum, da Judex auch in petitorio zu erkennen bedacht geweſen, fürzulegen ſich nochmals in ſeinen producten anerbotten, ſeye nit allein ex ipſis actis dargethan, ſondern das alles erſcheine auch un- wiederſprechlich in jetzigem articulato Noricorum Libello in petito- rio Judicio übergeben, welche articulata Syndicus auch zu beweiſen ſich zu recht erpietig ercläre, Sich zum ſelben Libell geliebter Kürz halb gezogen, etc. Es ſolle und könne auch in kein Zweiffel gezogen werden, daß dieſe articulata in Libello petitorii, in facto & jure erheblich, und ad probandum zuläßig; Dann die mehrmals angeregte ſuper- eliſivi articuli in der Lazaret und anderer Gebäu-Sachen cum cauſæ cognitione den 23. Decemb. 1541. für erheblich und ad proban- dum zuläßig erkannt, (ſcilicet ad perimendum Marchionis in- tentatum petitorium ejusdem Territorii & meri Imperii) alſo müſten vielmehr dieſes Libelli articulata für erheblich und zuläßig er- kannt werden, als darin nit allein die contenta eorundem ſupereliſivo- rum begriffen, ſondern es ſeyen dabey auch viel mehr begründte Urſachen und Fundamenta petitorii, (ſo hernach bewieſen werden ſollen) wol ausgeführt, ſich zum ſelben Libell und zu bemelten ſupereliſiven ge- zogen.

§. 77. In weſſen Verfolg dann die angebottene- und dem kläge- riſchen Theil ohne dem zukommende probation deß angemaſten Landes- herrlichen Territorii und der darzu, tanquam partis principalis, referirten hohen Fraißlichen Obrigkeit, von Nürnbergiſcher Seiten fer- ners übernommen, und nachdem terminus ad probandum ex offi- cio præfigirt, und der Punct wegen der Commiſſarien richtig gema- chet war, dieſe auch die vorgeführte Zeugen verhört, und die Documen- ten

ten inſpicirt und tranſſumirt hatten, ſodann zwey Tomi von Atteſtationibus teſtium und Nürnbergiſchen Documenten im Decemb. 1618. bey Gericht übergeben: Ex parte Brandenburg aber nicht minder unterſchiedliche wichtige producta denen Nürnbergiſchen petitoriſchen Clagen und daraus formirten Conſequentien mit allem Nachdruck entgegen geſtellt, und darunter inſonderheit die eventualis litis conteſtatio & Reſponſiones, nec non Articuli defenſionales & eliſivi (ſo an der Zahl 2369. geweſen) zur offenbahren Wiederlegung deß Nürnb. Libelli articulati in petitorio, eingereicht, und was in voriger Cameral-Inſtanz von der Burggräfflichen Landes-Fürſtlichen und Fraißlichen Obrigkeit bereits ausgeführt und evincirt ware, in omnem neceſſarium eventum noch weiters beleuchtet, deßgleichen auch viele Gezeugen producirt, und eine groſſe Anzahl der Documenten ad recognoſcendum & tranſumendum vorgelegt, und endlich beedes im Jahr 1620. cum reſervatione ulteriorum, in dreyen Tomis exhibirt: Von Nürnberg hingegen alles und jedes weiters unberührt, ungetrieben und unausgeführt gelaſſen, mithin das intentirte petitorium über das Territorium und die Fraiß, ſamt dem übernommenen Beweißthum, in der That ſelbſten dergeſtalt wiederum aufgegeben worden, daß, nach Verlauff einer über hundertjährigen Zeit, Nürnberg, als unbefugter Kläger, ferner nicht zu hören, ſondern Brandenburg, als victor in poſſeſſorio & petitorio, vor den Landes-Territorial- und Fraiß-Herrn an quæſtionirten Orten, Enden und Gezircken von allen Rechtswegen zu erkennen iſt.

Das achtzehende Capitul.

Von Thurnieren.

Im Jahr 1772. wurde an einem Hauß hier in Onolzbach, und zwar in der obern Vorſtadt eine ſchadhaffte Seitenmauer eingeriſſen, und da man zu Aufbauung einer neuen Mauer den Grund auszugraben anfieng, ſo traffen die Werkleute auf ein Gewölb, welches ſie ſofort öffneten. Bey der Oeffnung fand ſich eine förmlich ausgemauerte und zugewölbte Grabſtätte, in welcher man nebſt vielem Moder nur gar wenige ſehr morſche Gebeine, unter andern Stücke von einer Hirnſchaale und von einem Hüfftbein antraf, ohne von Ringen, Gewehren, oder dergleichen etwas weiters vorfinden zu können. Nun fragte ſich, wie etwa das Grab hieher ehedem gekommen ſeyn mögte, da der Orten niemahlen ein ordentlicher Begräbnus-Platz geweſen, wohl aber ein Baum- und Graßgarten, wie die nachgeſchlagene Saal- und Lagerbücher bezeugten. Etliche Jahre vorher hatte ſich ſchon ein dergleichen- aber verfallenes Grab bey gleicher Gelegenheit in der Schloßvorſtadt vorgefunden, auf einem Platz, wo in den alten Zeiten auch kein Hauß geſtanden hatte. Vor ohngefehr funfzehen Jahren aber hatte man an dem Ufer der Rezat bey Erbauung der ſteinern Brucken, zwiſchen dem herrſchaftlichen Schloß und der Schloßvorſtadt, drey gleichmäßige Grabſtätten entdecket. Wie dieſe Gräber an beſagten Orten haben gegraben werden mögen, davon hat ſich bißher nirgends eine geſchriebene Nachricht vorfinden wollen. Es beruhet alſo alles auf Muthmaſſungen, welche ſämtlich zu erzehlen, der Mühe ſich keineswegs verlohnet, da ſie meiſtens keinen Grund in den alten Gebräuchen haben. Ebendahero darf ich bloß diejenige Vermuthung berühren, welche nebſt vielen andern auch mir als die wahrſcheinlichſte ſich dargeſtellet; nemlich daß die obengedachte Gräber und vielleicht noch viele andere dermahlen verborgene auch bereits vorlängſt verſchüttete, ehedem beſtimmet geweſen, um die Leichname derjenigen darinnen zu begraben, welche bey den vielen in Onolzbach gehaltenen Thurnieren, auf Schimpf oder auf Ernſt, das Leben eingebüſſet; denn bekannt iſts, daß nach den Kirchengeſetzen diejenige,

welche bey Thurnieren umgekommen, von der Kirche oder auf den ſogenannten Freudhöfen nicht durften begraben werden. Ja die Thurniere durften nicht einmahl in der Nähe einer Kirche gehalten werden, weilen der Platz, auf dem man thurnierte, nebſt denen, die thurnierten, unter dem geiſtlichen Interdict lagen. Indeſſen waren diejenige, welche im Thurnier das Leben verlohren, von guten Herkommen; ſie waren vom Ritterſtand und von Adel. Ihre Leichname muſten begraben werden, und die Anverwandten waren beſorgt, kein gemeines Begräbnus zu wehlen, wenn es ſchon nicht auf geweiheter Erde durfte geſuchet werden. Diß mag dann auch der Fall ſeyn, in dem ſich die verlohrnen Gräber befinden, wenn ich ſie ſo nennen darf, welche ich anfangs beſchrieben. Findet jemand in einer andern Vermuthung eine mehrere Wahrſcheinlichkeit, ſo werde ich mich gar leicht eines beſſern belehren laſſen.

Indeßen haben mir die gedachter maſſen vorgefundene Gräber die Veranlaſſung gegeben, Nachrichten von den hier in Onolzbach gehaltenen Thurnieren aufzuſuchen, ſo mehr als das Thurnier vom Jahr 1485. in allen Verzeichnüſſen unter die gröſten und anſehnlichſten mitgezehlet wird. Durch die zu verdankende Gütigkeit des Herrn Hof- und Regierungsraths Stieber war ich auch ſo glücklich, Kenntnus von Thurnierbriefen und Nachrichten zu erhalten; und da dergleichen noch nirgends im Druck erſchienen, ſo habe es vor meine Schuldigkeit erachtet, mit dem, was ich gefunden, zum Ruhm des groſen Churfürſten Albrechts von Brandenburg gegenwärtigen Theil der ſelectorum Norimbergenſium zu bereichern. Doch werde ich nicht alles Rennen und Stechen, welches unter des belobten Herrn Churfürſten preiswürdiger, und langwühriger Regierung, auch ſonſten bey allen Feyerlichkeiten, bey Bewürthungen groſer Herren und bey Zuſammenkünften des Adels ſich zugetragen, oder angeſtellet worden, aufſuchen; denn dadurch würde ich zu weitläuftig werden, und unter andern beynahe die ganze Lebensgeſchichte deß in der Kriegskunſt und allen ritterlichen Uebungen ſo vorzüglich geübt geweſenen Herrn Churfürſten hier einſchalten müſſen. Lediglich werde ich mich alſo auf das einſchrenken, was mit dem groſen Thurnier vom Jahr 1485. eine Verwandtſchaft hat, und zugleich zeiget, welches Anſehen der Brandenburgiſche Regent durch alle vier Thurnierlande gehabt habe. Nur bedauere, daß dem allen ohngeach-

geachtet die nicht gefunden, welche in die verlohrne Gräber beygeſetzt worden. Nach Anzeige derer, welche von Thurnieren geſchrieben, iſt von der Ritterſchafft am Rhein ein groſes Thurnier im Jahr 1481. nach Heidelberg ausgeſchrieben worden. Der groſe Churfürſt Friederich von der Pfalz war geſtorben, und ſeines Bruders Sohn Philipp, deſſen Vormund er eigentlich geweſen, an ſeine Statt Churfürſt worden. Auch war Hertzog Ludwig von Baiern todt, und ſein Sohn Georg hatte ihm in der Regierung gefolget, der eine Pohlniſche Prinzeßin zur Gemahlin hatte, und alſo ein Schwager von Churfürſten Albrechts Sohn Friederich war. Die vielen Kriege, welche unſer Churfürſt Albrecht mit dem Churfürſten Friedrich in der Pfalz und mit Herzog Ludwig in Baiern vorhin geführet hatte, waren ihm und den ſeinen noch nicht aus dem Gedächtnus gekommen. Diejenige, welche ihm verwandt, oder ſonſt zugethan waren, funden dahero hohe Urſache, auf ihrer Huth zu ſeyn. Von dem Thurnier der Rheiniſchen Ritterſchaft konnten und wolten ſie nicht wegbleiben. Doch forchten ſie wegen der vorhin verloſſenen Feindſeeligkeiten, allerley Unbilligkeiten, Kränkungen und wohl gar Beſchimpfungen. Sie vereinigten ſich alſo, ſtandhaft zuſammen zu halten, und auf alle Fälle vor einen Mann zu ſtehen. Zugleich wanden ſie ſich an den Churfürſten Albrecht, um, wie ſie ſich ausdrückten, von ihm Troſt vor ſich, ihre Freunde und Vettern zu erlangen. Die Vereinigung geſchahe erſt mündlich, und hernach wurden auch beſiegelte Briefe darob aufgerichtet. Der älteſte, welcher von dieſer Vereinigung biß daher vorzufinden geweſen, iſt ganz unverſehrt mit fünf und zwanzig anhangenden Siegeln der in der Urkunde benannten Ritter und Edelleute im Hochfürſtlichen Archiv zu Onolzbach zu befinden und lautet folgendergeſtalt:

Num. 1.

Wir die hernach benannten mit namen Jorg Fuchs zu Schweinshaubten

Hanns von Seckendorff zum Hilpoltſtein
Eberhart von Grunbach zu Rymper
Friderich von Sawnſheim zu Weſterndorff

Sixt

Sixt von Ehenheim zu Forndorff alle funf rittere
Bernhart von Ehenheim zu Eybikem
Philips von Sawnſheim zu Erlach
Wiglos Wolffskel zu Reichemberg
Hanns von Seckendorff zu Birckenfels
Criſtoffel Fuchs zu Braitbach
Erckinger von Sawnſheim zu kottenheim
Karl von Gronbach zu Gronbach
Toman Fuchs von Dornheim zu kirchſchonbach
Ludwig von Ehenheim zu Rumburg
Hans von Seckendorff zu Nyderntzenn
Wolff Wolffskehl zu Reichenberg
Burckhart von Seckendorff zu Abenberg
Hanns Fuchs zu Rynbach
Arnolt von Ehenheim zu lanckheim
Wilhelm von Sawnſheim zu kottenheim
Hanns von Seckendorff zu tettelſaw
Cuntz von Ehenheim zu hohenloh
Wilhelm von Sawnſheim zu Weſterndorff
Bernhart von Gronbach zu Gronbach

vnd Hans Fuchs zu Wunnfurtt Bekennen offenlich mit diſem briue vnd thun kund allen den die In ſehen oder horen leſen fur vns vnnſere Vettern vnd all vnnſern erben die mit vns gewappent ſein vnd all vnnſer Freund die yetzund bey vns ſind zu dem thurner oder noch in kunftigen Zeiten zu vnns kommen das wir vnns williglichen vnd einmuttiglichen vereint haben mit dem durchleuchtigen vnd hochgebornnen Furſten vnnſern gnedigen Herrn Herrn Albrechten Marggrauen zu Brandenburg des heiligen Römiſchen Reichs Ertzkammerer vnd Curfurſten zu ſtettin pomern ꝛc. Herzogen Burggrauen zu Nürnberg vnd Fürſten zu Rugen Herrn Johannſen Herrn Fridrichen vnd Herrn Sigmunden gebrudern ſeiner gnaden Sonen das wir iren Gnaden vnd allen den die bey In ſein es ſind Freund Dienner Hofgeſind oder geſt die ongeuerlich auf iren troſt zu Jne reiten vmb die ſie ſich zu denſelben Zeiten zu dem thurner anemen die dartzu gehorn getrewlich vnd erberiglich zu dem thurner behollffenn ſollen vnd wollen ſein als vnns ſelber vnſern

vnſern vettern vnd freunden ongeuerde Doch allſo mit ſolicher beſcheiden⸗
heit das die vorgenanten vnnſer gnedige Herrn keinen zu In nemen vnd
mit Ju furen wiſſentlich zu dem thurner vnd in den thurner die yetzund wi⸗
der vnns ſein oder weren oder in kunfftigen Zeiten wider vnns komen vnd
ſein wurden on vnnſern willen vnd wiſſen Auch ob wir vnnſere Vettern
oder vnnſere Freund die bey vnns ſein wiſſentlichen geſlagen wurden weliche
vns das thetten die ſollen die obgeſchriben vnnſer gnedig Hrn auch nit mit
Jne furen vnd zu In nemen on vnnſern willen vnd wortte alls vorge⸗
ſchriben ſtet ongeuerde Auch ſollen wir obgeſchriben nyemands in
den thurner zu vnns nemen Er ſey dann den obgeſchriben vnnſern gnedigen
Hrn ſchuldig vnd verpunten genntzlich vnd getrewlich als wir Wer auch
das vnnſer Vettern einer oder mer in diſer verſchreibung nicht ſein oder
darein kommen wolten das ſollen wir den obgeſchriben vnnſerm gnedigen Hrnn
ſagen vnd wir ſollen auch den oder dieſelben zu vns nit ſetzen laſſen vnd vns
auch an ſie nichts keren zu dem thurner ongeuerde Vnd zu letzt iſt beredt
ob einicherley vnwille oder mißhellung des thurners halb aufferſtund vnd
furgenomen wurd So ſollen vnd wollen wir all den obbenanuten vnnſern
gnedigen hrnn getrewlich hilff vnd beyſtand thon nach allem vnnſern beſten
vermogen on außzug vnd behelff Es ſoll auch diſe obgeſchriben eynung
vnd pundnus beſteen vnd bleyben gein den obbenannten vnnſern gnedigen
Hrn vnd iren erben die ir wappen furen alle dieweyll derſelben obgedachten
vier Hrnn einer oder mer lebendig iſt on allerley geuerde vnd wir die obge⸗
nannten all mit einander bekennen offennlich mit diſem brieue das wir alle
fur vnns vnd fur all obgemellt vnnſer Vettern vnd freund geredt globt vnd
verſprochen haben mit vnnſrn gutten Hand gebenden trewen das wir alle
vnd vnnſer yeglicher beſonder diſen brieue getrewlich ſollen vnd wollen hall⸗
ten in gutten trewen in aller weyß vnd maß als vorgeſchriben ſtet von
Wortt zu wortt on alles geuerde vnd des alles zu einer ſicherheit vnd vr⸗
kunde So haben wir obgenantn fur vnns vnd fur alle vnnſer Vettern
vnd freund vnſer yeglicher beſonder mit guten wiſſen ſein eigen Junſigel an
diſen brieue gehangen der geben iſt am montag nach ſannd Marcus tage des
heiligen ewangeliſten Nach Chriſti geburd viertzehenhunndert vnd im Ain vnd
achtzigiſten jareyn

Der

Der Leſer wird mir nicht übel nehmen, oder es vor einen Fehler ausle-gen, daß ich die fünf und zwanzig Nahmen der Verbundenen auf abgeſetz-ten Zeilen abdrucken laſſen. In der Urſchrift ſind ſämtliche Nahmen in ei-nem Text fort ohne allen Abſatz geſchrieben, und die Abſonderung habe ich blos im Druck veranſtaltet, um das Aufſuchen denen, welche auf derglei-chen Thurnier-Nachrichten begierig, zu erleichtern. Das nemliche werde ich auch bey den nachfolgenden Urkunden beobachten, und will es hiermit zum Voraus erinnert haben. Das datum der vorliegenden erſten Urkun-de aber ſtehet auf Montag nach des Evangeliſten Marcus tag 1481. und fället alſo, nach unſerer heutigen Art ſich auszudrücken, auf den letzten April, wenn ich nemlich des Evangeliſten Marcus Feſt vom 25. April annehme. Mit der Urkunde ſelbſt beweiſt ſich, daß ſich die Verbundenen zuſammen gethan, um beym Thurnier, deſſen ſie doch aus Vorſicht und zu Umgehung alles Argwohns, nicht nahmentlich gedenken, vor einen Mann zu ſtehen, ſonderlich wo einer aus ihren oder aus den ihrigen ge-ſchlagen werden ſolte. Dieſes Schlagen geſchahe denen, welche man nicht vor thurniermäſig hielt; denn dieſe wurden, wenn ſie eigenmächtig einge-ritten, geſchlagen, und auf die Schranken geſetzet, das iſt, ab- und aus-getrieben, daß dieſes unterweilen auch ohne Recht, blos aus Abneigung und Feindſchaft geſchehen können, iſt, ſo lang man die Thurniergenoſſen als Menſchen kennet, gar wohl zu vermuthen, und die Geſchichte geben davon Exempel an. Weilen nun die Verbitterung zwiſchen den angehörigen des Churfürſten Albrechts, des Churfürſten Friedrichs und des Herzogs Lud-wigs noch nicht allerdings ſich gehoben, und wie die Geſchichte von Thur-nieren bezeugen, auf dem Heidelberger Thurnier zum erſten mahl gewiſſe Geſetze verleſen worden; ſo iſt keineswegs den Verbundenen zu verdenken geweſen, daß ſie ſich zeitlich gegen allen Unglimpf verwahret. Es blieb folglich auch nicht bey dem bloſen Verbinden und Verſchreiben, ſondern die geſiegelte Verſchreibung wurde dem Churfürſten Albrecht und ſeinen drey älteſten Herren Söhnen ausgeantwortet, um ſich ihm deſto feſter zu ver-binden, und ſeines Schutzes hinwiederum ſo mehr verſichert zu ſeyn. Das Zeugnus hiervon liegt in einer weitern Urkunde, deren datum auf Frei-tag nach Jacobi 1481. ſtehet, und welche alſo lautet:

Num. 2.

Wir die hernach benannten mit namen Fridrich von Sawnſheim ritter
Hanns von Seckendorff zu Birckenfels
Wiglos Wolffskel
Criſtoff Fuchs
Jorg von Ehenheim zu Geyern
Bernhart von Grunbach
Philips Fuchs von Haſſurt
Ludwig von Ehenheim zu Rumburg
Hanus von Seckendorff zu Nidernzenn
vnnd Wilhelm von Sawnſheim zu kotenheim Bekennen offentlich mit diſem briue für vnns vnnſer vettern die mit vnns gewappent ſein vnd all vnnſer freund die yetzund bey vnus ſind zu dem Turner oder noch in kunfftigen Zeiten zu vnns kommen das wir alle vnnd auch die die yetzund bey vnus ſind vnd ſich hernach zu vnns thun alles das verpflicht vnd verwandt ſein ſollen vnd wollen den die ſich zu vnnſern gnedigen Hrnn Marggraue Albrechten zu Brandenburg Churfürſten ꝛc. Marggraue Johannſen Marggraue Fridrichen vnd Marggraue Sigemunden ſeiner gnaden Sonen gethan haben oder hinfur thun werden In verſtenntnus des turnerß halben vnd den pern tragen das wir denſelben vnnſrn gnedigen Hrnn verpflicht vnd verwanndt ſind nach laut der Verſchreibung die ir gnad von vnus haben der datum ſtet am montag nach ſannd Marcus tag des heyligen ewangeliſten nach Criſti geburd viertzehen hunndert vnd jm Ainundachtzigiſten Jaren des zu vrkund So haben wir fur vnns vnd fur alle vnnſer vettern vnd freund vnnſer yeglicher beſonder mit gutem wiſſen ſein aigen Innſigel an diſen brine gehanngen der geben iſt am freytag nach ſannd Jacobstag des heyligen zwelfboten Nach Criſti geburd viertzenhundert vnnd Jm Ainundachtzigiſten Jaren

Auch dieſe Urkunde iſt im Hochfürſtlichen Archiv zu Onolzbach mit zehen unverſehrten anhangenden Siegeln zu ſehen. Dieſe, wie die erſte, heiſet hier eine Verſchreibung gegen den Churfürſten Albrecht und ſeine Söhne, und läſſet vermuthen, daß der Churfürſt auf ſeine eigene Verfaſſung einen Bedacht gehabt, und unter den Seinen zu Behauptung ſeiner

ner Rechte eine Einförmigkeit zu erzielen geſuchet habe. Worinnen aber dieſe Einförmigkeit beſtanden, und wie einer dem andern beſonders verbunden worden, erlernet man aus einer dritten Urkunde vom nemlichen dato, die nachſtehenden Innhalts iſt:

Num. 3.

Wir Albrecht von Gotes Gnadenn Marggraue zu Brandenburg des heiligen Romiſchen reichs Ertz Camrer vnd Curfurſte zu Stetin Pomern etc. Hertzog, Burggraue zu Nürnberg vnd Furſte zu Ruegen, vnd wir von denſelben Gnaden Johanns, Fridrich vnd Sigmund ſeine Sone auch Marggrauen zu Brandenburg zu Stettin Pomern etc. Hertzogen, burggrauen zu Nürnberg und Fürſten zu Rugen vnd wir die hernach benante Grauen, Herrn, Ritter vnd knecht, die am eund diſes Briffs geſchrieben ſteen vnd der Inſigel doran hangen, bekennen mit diſem briue gein allermeinglich, das wir ergenannt fürſten vns zu den hernach benanten Grauen, Herrn, Rittern vnd Knechten vnd wir dieſelben hernach benanten Grauen, Herrn, Ritter vnd knecht vns zu den obgenanten vnnſern gnedigen herrn den furſten auch ſelber vndereinannder vns veraynt vnd zuſamen getan haben des thurners halb, wie hernach volgt: Item wir ſollen nymants zu vns nemen der vor nit getailt iſt oder geritten hat; dieweil er nit getailt wurd, Item wir all ſollen vnd wollen einander trew hilff vnd beyſtandt thun im thurner ein yeter dem andern, als ging es In ſelbs oder ſein geſlecht an, wider alle die, die wider vns im thurner handeln wurden. Item, welcher ein bosheit getan hat vnd doch von einem alten ſtam oder geſchlecht wol herkomen wer, mogen wir ſelber ſtraffen, iſt beſſer denn ymants verhengen. Item ob yemants zu einem alten geſlecht griff, wo man es als gut hat, ſol man nit bitten, ſunder das in gegenwere mit ſtraichen vnd ſunſt weren, wie ritterlich vnd thurners recht iſt, Item griff man zu den, die new zugelaſſen wern, ſol man bitten, vnd wo die bete nit helffen will, auch entſchuten nach gebure vnd Zimlichkeit, vnd wer beſſer man empfing ſie ſelber, denn das ſie ander leut empfahen, vnd wir all, vnd die wir zu vns in diſe vorſchreibung nemen werden, auch

die fünff geſlecht, nemlich Fuchs Seckendorf Grunbach Sawnsheim vnd Ehenhaim mit ſambt iren freunden, die vor bei vns obgenannten furſten ſind oder hinfür zu vns oder In komen, ſollen einander im thurner getrewe hilff vnd beyſtandt thun wie vor angezaigt iſt, vnd im thurner nit wider einander ſein. Solchs alles vnd iglichs haben wir genante furſten mit vnſern fürſtenlichen worten zugeſagt. So gereden vnd verſprechen wir die hernach benante Grauen, herrn, Ritter vnd knecht das alles vnd iglichs bey vnſern guten waren trewen vnd haben des zu Urkund wir obgenante Furſten vnſer furſtenliche Inſigel vnd wir die hernach benante Grauen, herrn, Ritter vnd knecht vnſer yeder ſein aigen Innſigel an diſen briue gehangen, der geben iſt zu Bayrſtorff am Freitag nach ſannd Jacobstag des heiligen Zwelffboten nach Chriſti Vnſers herrn gepurt vierzehen hundert vnd im ain vnd achtzigiſten Jaren, vnd ſein wir dis die Grauen, herrn, Ritter vnd knecht, dauon obgeſchriben iſt, mit namen,

Gotfride Graue von Hohenloch,
Friderich Graue zu Caſtell,
Balthaſar graue zu Schwarzburg etc.
philips der elter herr zu Weinſperg,
Michel herr zw Swarzenberg,
hanns von Egloſtein,
hanns von Redbitz,
lorenz von Wallenrod,
Wilhelm von Lenkershaim,
hilpolt von hawſen,
Sebaſtian von Wallenrode,
Sebaſtian von Waldenfels,
cunrat von Berlichingen,
veit von Veſtenberg, vnd
Martin Zolner von Rotenſtain, Ritter,
Albrecht fortſch,
Engelhart von Wichſenſtain,
heintz von Schawmberg zu kunſtat,
heintz von Auffses der elter,
peter von Redbitz,

Cuntz

Cuntz der elter von Wirſperg,
philips von Wolmershauſen,
Jorg von Gich,
Eberhart von Streitperg,
heintz von Wenckheim,
Swan von Creulsheim gaiwman genant,
Wilhelm von Bebemburg,
burckart von Koßperg,
Auguſtin von Kindſperg,
Erhart von Waldenfels,
Gunther von Brandenſtein,
Anthoni von Gutenberg,
hanns von leonrod der elter,
Jorg Zobel,
Martin von Eibe,
Wilhelm von der kere,
Jorg von Sparneck,
Veit von Zedbiz,
Jorg von Wallenrode,
peter Eſel zu Schonbach,
hanns Nothafft zum Weiſſenſtain,
Mertein Truchſes von Bomersfelden,
Albrecht Gros zu Trockaw,
Nickel von Kotzaw,
Ludwig von Leyneck genannt Stignitz,
Jorg von Wiſentaw,
Wilhelm von Velberg,
Ruprecht Gotzman,
Gabriel von Stetten,
Chriſtoffel von hawſen,
Ott von Redbitz,
Jorg Fortſch,
Jorg von kindſperg,
Soldan von Wirſperg,

Erhart

Erhart von Zedbitz,
Eberhart von brandenſtain,
Criſtoffel von Gutemberg,
hans von Leonrod der jung,
Veit von Wallenrod,
kilian von Waldenfels,
Sebaſtian von Auſſes,
Friderich von kotzaw,
Ruprecht von Streitberg,
Ott von Gich,
Ekarius Zobel,
hanns von Eibe,
Eberhart Gros,
karl von Wiſenbaw,
heintz von Leyneck gnant Schuz,
Sigmund von Luchaw,
Peter druchſes von Bommersfelden,
Ulrich von Zedbitz,
Balthaſar von Redbitz,
Sebaſtian von Wirſperg,
Sigmund von Wallenrod,
Philips von kindſperg,
hanns von Brandenſtain,
Criſtoffel von Auſſes,
Jorg von Wichſenſtain planckenfelſer genannt,
hanns von Gutemberg,
hanns von Reitzenſtain,
Cuntz Gros,
Phillips von Wiſentaw,
Wilhelm von Wildenſtain,
Wilhelm von Leonrod der jung,
Jorg druchſes von pomerſſelden,
Heintz von Auſſes der jung,
Jorg von Zedbitz,

heintz

Heintz von Redbitz,
Linhart von Streitberg,
Cuntz von Wirſperg zu Lantzendorff,
Wilhelm Zobel,
Criſtoffel Gros,
Fridrich von Reitzenſtein,
Hanns von Kotzaw,
Steffan von Auffses,
Peter von Streitperg,
Cuntz von Zedbitz,
Cuntz von Kotzaw,
Endres von Willenſtain,
Heintz Ochs von Guntzendorf,
Thoman von Reitzenſtein,
Wilhelm von Streitperg,
Cuntz von Wirſperg der Junger,
Jorg Gros,
Hanns von Auffses,
Beringer von Kotzaw,
Hanns von Wildenſtain,
Jorg von Reitzenſtein,
Michel von Streitberg,
Erhart v.
Criſtoffel vom Wildenſtein,
Vait Kenlein,
Lorentz von Meyental,
Heintz von Ruſenbach,
Jorg von Creulshaim,
Hanns von Schaumberg zu Streſendorff,
Weyprecht von Lindſperg,
Krafft von Veſtemberg,
Jorg Gayling,
Caſpar von Creulsheim,
Sittich vndt

Linhart

Linhart von Wolmershauſen,
Endres,
Peter vndt
Cuntz Rabenſteiner,
Heintz von Redbitz zu deuſchnitz,
Linhart von Zedbitz,
hanns Ochs von Guntzendorff,
Marx von Wolmershauſen,
Neithart von Wolmershauſen,
Dietz von Heſperg,
Engelhart von Berlichingen,
pangratz von Ruſenbach,
Caſpar Sack Ritter,
Hartung,
Jorg zur Altenſtatt, vndt
Jorg zu Henffenfelt alle drey von Egloffſtein,
Ludwig von Elrichshauſen,
peringer vndt
Fridrich von Berliching,
heinrich von Buna zu Schkolm,
heinrich von Buna zu Elſterberg,
Cuntz von Buna zu Elſterberg,
Rudolff von Buna zu Trayſt,
arnolt von planckemberg zu Harra,
Ott von Feiltſch zu Feiltſch,
Heintz,
Heintz vnd
Veit Roder zu Leupnitz,
Jobſt zu Kemnitz,
Jobſt zu Feiltſch,
Caſpar zu Trogen,
hanns zu Haynrſgrun alle von Feiltſch,
heinrich von Feiltſch Ritter,
hanns der elter vnd

hanns

Hanns der jung von Feiltſch zu Feiltſch,
Sittich Ritter vnd
Jobſt von Zedbitz,
Heinrich Stieber Ritter,
Jorg von Reitzenſtein,

Von dieſer Urkunde ſind zwey gleichlautende Urſchriften in dem Hochfürſtlichen Archiv zu Onolzbach; nur mit dem Unterſchied, daß ſich die eine mit dem Heinrich Stieber, und die andere mit dem Jorg von Reitzenſtein endiget. Die erſte ſcheinet gleichſam das mundum von der zweyten zu ſeyn; denn in der zweyten findet man, daß ſonderlich die letztern Namen von verſchiedener Hand, mit verſchiedener Dinten und Federn geſchrieben worden, ſo wie ſie ſich nach und nach den andern zugeſellet. Und eben dahero mag es gekommen ſeyn, daß als unten der Platz zu weitern Namen mangeln wollen, die Letztern auf den vordern Rand in der quere geſchrieben werden müſſen. Hingegen iſt die erſtere Urſchrift von einerley Hand geſchrieben, und zwar ſo, daß ſich zwiſchen der letzten Zeile und den des Siegels wegen aufgeſchlagenen Pergament noch ein ziemliches leeres Spatium findet. Dieſes Unterſchieds ohngeachtet nenne ich aber beede Urkunden gleichwohlen mit vollkommener Billigkeit Urſchriften, denn ſie ſind durchgehends gleichheitlich geſiegelt. An dem einen Exemplar finden ſich noch jetzo ein hundert ſechzig drey Siegel, und an dem andern ein hundert funfzig ſieben Siegel. In beeden Exemplarien hangt das Siegel des Churfürſten Albrechts an der vordern Seiten ohngefehr drey quer Finger über dem untern Eck, und unten in gleicher Entfernung von dem untern Eck finden ſich die Siegel der beeden nachälteſten Churfürſtlichen Söhne Friedrich und Sigmund. Wenn man nun vor eine zweifelsfreye Wahrheit annehmen darf, daß alle die, welcher Namen in dem Brief angeſchrieben ſtehen, auch ihre Siegel an den Brief würcklich gehänget haben; ſo macht ſich der Schluß von ſelbſten, daß durch die Länge der Zeit einige Siegel abgefallen ſeyn müſſen, wie dann einige ledige Siegel nebſt ihrem halben Band ſich bey den Urkunden und an dieſen auch leere Stellen finden, Zu der Zeit alſo, in welcher beede Urkunden geſchrieben worden, müſſen an der einen 164. und an der andern 165. Siegel gehangen haben; denn der letzte Jorg von Reizenſtein iſt der hundert und zwey und ſechzigſte, welcher geſiegelt. Die

Stelle der drey Fürſtlichen Siegel habe ich bereits bemerkt, die übrigen hangen unten und auf beeden Seiten ohne Ordnung neben unter und über einander, ſo daß die Urkunden dadurch ein höchſtſeltſam Anſehen gewinnen, und die Geſtalt einer mit ſtarken Franzen verbrämten Schabracken haben. Zu wundern iſt anbey, daß des bisherigen Alters ohngeachtet an dem einen Exemplar nicht mehrere Siegel und an dem andern noch gar keines abgefallen, da doch das zu ſo vielen Siegeln verbrauchte Wachs ein ziemliches Gewicht hat, das Pergament zu Einziehung der Riemen, mit welchen die Siegel angehängt, unendlich durchſtochen iſt, und die Riemen ſelbſt mehr als einen viertels Zoll breit ſind.

Dieß mag genug ſeyn, das äuſſerliche beeder gleichlautender Urkunden zu beſchreiben. Billig wird nun gefragt, warum die Verſchreibung doppelt ausgefertiget worden. Daß man öfters mehr dann ein Original von einem Brief gemacht, iſt zwar bekannt; aber die Alten waren doch meiſtens ſo vorſichtig, und bemerkten in den Urkunden ſelbſt, warum ſie das zweyte Original, auch wohl das dritte und vierte gemachet. Hier in unſerer vor Augen habenden Verſchreibung findet ſich nun nicht die mindeſte Urſache bemerket, welcher wegen ein zweytes Original vor nöthig erachtet und gefertigt worden. Blos Vermuthungen haben hier ſtatt. Die meinigen will ich niemanden aufdringen. Nach meiner Meinung aber mag etwa das eine Exemplar zu Baiersdorf oder Onolzbach geblieben, und das andere mit nach Heidelberg gezogen ſeyn; oder das eine mag den Fürſten und das andere den Verſchriebenen zur Sicherheit gedienet haben; denn ſo gut dem Churfürſten daran gelegen war, der Seinigen ſich zu verſichern, eben ſo gut muſten die Verſchriebene des verſprochenen Schutzes vergewiſſert ſeyn. Nur fragt ſich, warum eben beede Originalien in Onolzbach ſich finden müſſen, da beede ohnmöglich zum Gebrauch des Churfürſten gefertiget heiſſen können. Und auf dieſe Frage auch blos mit einer Vermuthung zu antworten, ſehe ich mich gänzlich unvermögend, und wende mich vielmehr zu dem an ſich ganz kurzen Innhalt der Verſchreibung.

Das Abſehen derſelben iſt nach obiger Anzeige allerdings wichtig geweſen, oder geachtet worden. Dieſes bezeuget ſchon die dreyfache Verſchreibung, durch welche eine recht genaue Verbindung auf viele Zeiten hinaus erzielet worden. Während der obbeſagten Kriege zwiſchen Bran-

denburg, Pfalz und Baiern war es nicht allezeit ganz ordentlich zugegangen. Die Krieger hatten ſich unterweilen manches erlaubet, und es war daher zu befahren, daß von den verloſſenen oder angeſchuldigten Kriegshändeln Gelegenheit mögte hergeholet werden, dieſen oder jenen, dem man nicht wohl wolte, auf die Schrancken zu ſetzen, und alſo ihn ſowohl als ſein Geſchlecht und Freundſchaft zu beſchimpfen. Es wurde alſo verabredet, den, welchem mit Grund etwas könnte vorgeworfen werden, lieber zu Hauß zu laſſen, oder ſich doch ſeiner zu entſchlagen, als zu erwarten, daß Fremde, ex. gr. die Rheinländer, ein Urthel über einen Franken fälleten. So billig dieſe Vorſicht war, ſo gerecht war zugleich der Vorſatz, fälſchlich Beſchuldigter ſich mit Ernſt und Nachdruck anzunehmen. Annebſt hatte Churfürſt Albrecht, gleich ſeinen Gegnern, bey den vielen und blutigen Kriegen, die er übern Hals gehabt, verſchiedene in das conſortium militare und unter ſeine Vaſallen neu aufgenommen. Dieſerwegen muſte dann auch Vorſehung geſchehen, damit ſie nicht mögten ſchlechtweg abgeſchlagen werden. Ihre Zulaſſung wurde alſo auf gütliche Handlung ausgeſetzet, doch ſo, daß man ihrentwegen ſich keine Feindſeeligkeit aufladen ſolle. Aus dem allen ſiehet man, wie vorſichtig Churfürſt Albrecht die Seinigen gegen die gehabte Feinde, aller friedlichen Ausſichten ohngeachtet, in Sicherheit zu ſetzen bemühet geweſen, und wie hingegen ſich die Verſchriebenen nebſt allen ihren Freunden um ſeinen Schutz emſig beworben.

Wie eigentlich das Thurnier in Heidelberg abgelauffen, davon habe ich keine beſondere Umſtände zur Zeit ausfindig machen können, vielleicht aber ſchlägt meine Hofnung nicht fehl, annoch eine umſtändliche Beſchreibung zu Handen zu bringen. Das nachgefolgte groſe Thurnier zu Onolzbach läſſet mich indeſſen vermuthen, daß der Churfürſt Albrecht mit oben eingeſchalteten Verſchreibungen ſeine und der ſeinigen Abſicht vollkommen werde erreichet haben. Er durfte auch vollkommen darauf zum voraus rechnen, da ſein Kriegsruhm und ſein Anſehen durch das ganze teutſche Reich von einem ſehr groſen Umfang und Gewichte war. Das zu Schwobach zwey Jahr nachher nemlich 1483. abgehaltene Ritterrecht zeuget unter andern überflüſſig davon. Er beſetzte ſolches außer ſeinem zweyten Sohn noch mit acht und zwanzig Rittern, und nahm doch aus jedem Geſchlecht der ſei-

nen nur einen Ritter. Die Sache zwiſchen Hermann von Hersberg vnd Veit von Rechberg muß wichtig geweſen ſeyn, weiln man die Ritter in ſo groſer Anzahl niedergeſetzet und weil beede einander zu Ehren und Recht vorſtunden. Was aber es eigentlich angetroffen, zeiget die mir vorgekommene Nachricht nicht an. Sie iſt blos folgenden Anlauts:

Num. 4.

Item Im lxxxiij Jahr hat mein gnediger Herr Marggraff Albrecht Churfürſt ꝛc. Ein Ritter recht zu Schwobach geſetzt Antreffent Hermangen von Haſperg Ritter vnd Veyten von Rechberg zu Eychach die ein ander zu eren vnd zu recht vor den gemeltn mein gnedn Hern vnd den hernach geſchriben Rittern vorgeſtanden ſeind vnd ſeind die Ritter geſeſſen in der Ordnung wie hernach ſtett

Item nach meinen alten Herrn Marggraff Albrecht iſt geſeſſen mein gnediger Her Marggraf Friderich

Item darnach Graf Friderich von Caſtell Ritter

Item darnach Her Ludwig von Eyb rytter vnd Hoffmaiſter zu Eyſtett

Item darnach Her Hans von Egloffſtein ritter Amptman zu Dachſpach

Item darnach Her Heinrich von Lucharo Ritter Amptman zu Kolmperg

Item darnach Her Aßmus von Roſenberg Ritter Amptman zu Vffenheim

Item darnach Herr Hilpolt von Haußen Ritter Amptman zu Rott

Item darnach Herr Conrat von Knerringen Ritter Amptman zu Waſſertruhendingen

Item darnach Her Conrat von Berlachingen Ritter

Item darnach Her Veyt von Veſtenberg Ritter

Item darnach Her Lorentz von Walrod Ritter Amptman zu Schwapach

Item darnach Her Apell von Seckendorff Ritter

Item

Item darnach Her Hans von Talheim Ritter vnd Doctor

Item darnach Wilhalm von lentersheim, ritter Amptman zu Barrewt

Item auff der andern ſeytten nach meinen alten Herrn iſt geſeſſen Her Jorg von Zedwitz Ritter Amptman zu Windſpach vnd Marſchalk

Item darnach Her Erckynger von Rechenberg Ritter Amptman zu Werdenfels

Item darnach Her Hans von Auffſaß Ritter Amptman zu Creußen

Item darnach Her pauls von Abſperg Ritter.

Item darnach Her Hans von Hirſperg Ritter.

Item darnach Her Wolff von ſtolzenrod Ritter Amptman zu Erlangen

Item darnach Her Criſtoffel Schenck zu Geyern Ritter Amptman zu Landeck

Item darnach Her Wilhalm Adelman Ritter zu Turbang

Item darnach Her Conrat von kyndſperg Ritter

Item darnach Her Rennivart von Wendig Ritter

Item darnach Her Niclas Schirelting Ritter

Item darnach Her Sigmund Schenck von Schenckenſtein Ritter

Item darnach Her Heinrich Stieber Ritter

Item darnach Her Rafan von Gundelzheim Ritter

Item darnach Her Thanberger Ritter.

Alß hat mein Her auß den ſein, auß yedem geſchlecht neür ein Ritter wollen haben.

Aus einem gleichzeitigen Buch in dem hieſigen Hochfürſtlichen Archiv, welches noch vieles zu Aufklärung der Geſchichte enthält, habe ich ſie vorgefunden, und davor gehalten, daß, wenn ſchon nichts mehrers von Ritterrecht anzuführen wüſte, doch niemanden auch das Wenige entgegen ſeyn würde.

Churfürſt Albrecht war, ſonderlich bey ſeinem herannahenden hohen Alter, bedacht, alles beyzutragen, was nur immer zu Vereinigung der Gemüther, die ſo lange der Kriegsunruhen halber getrennt geweſen, fürderlich heiſen mögte. Der Erfolg des Heidelberger Thurniers und die ſol-

 chem

chem gefolgte Schwäbiſche und Baieriſche Thurniere ſchienen ihm eine gute Gelegenheit zu ſeyn, durch Anordnung eines Thurniers zu Onolzbach ſich vieler Herzen zu verbinden. Er lies es alſo im Jahr 1485. auf den Sontag Exaudi vor Pfingſten anſchlagen, und in den vier Thurnier-Landen verkünden. Vielleicht iſt ſich auch hierzu von ihm und den Seinen bereits bey dem Heidelberger Thurnier anheiſchig gemacht worden. Wie der Anſchlag gelautet, und wie die Verkündung geſchehen, iſt mir zur Zeit aus Mangel der Nachrichten unbekannt. Bey obigen Muthmaſſungen muß ich alſo ſtehen bleiben. Wie aber das Thurnier ſelbſt an dem verkündeten Tag zu Stand gekommen, und was ſich darbey zugetragen, davon findet ſich in dem oben beſchriebenen Archiv-Buch nachſtehende umſtändliche Beſchreibung.

Num. 5.

Handelung des gehalten thurnes zu Onoltzſpach vff Sontag Exaudi anno etc. Im lxxxv. Jar.

Als man zalt nach Criſti gepurt vierzehenhundert vnd im fünff vnd achtzigiſten Jar ward angeſchlagen ein thurner von dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten vnd Hern Hern Albrechten Marggraffen zu Brandemburg des heiligen Romiſchen Reichs Ertzkamerer vnd kurfurſt zu Stetin Pomern etc. Hertzoge Burggraffe zu Nurmberg und Furſte zu Rugen mit ſampt ſeiner genaden Geſelſchafft des gekronten Berns vnd des furſpangen vnd die vier hernach geſchriben geſchlecht auß den vier landen ſeind zu dem blatt getragen worden mit Namen.

Hans Spett auß dem Land zu Swoben Ritter
Berchtolt von Neſſelrod Reinlender Ritter
Jorg von Ehenheim auß dem Land zu Francken
Jorg von Eyſſenhauen auß dem Land zu Beyern.

Vnd der yetz gemelt thurner hat furgang gehabt von dem Durchleuchtigen Furſtl vnd Hern Hern Albrechten Marggrauen zu Brandenburg Curfurſte etc. in dem Jar als man zalt nach criſti vnſers lieben Hern geburt thauſent vier hundert vnd in dem funff vnd achtzigiſten Jare zu Onoltzſpach

vnd

vnd iſt der vier Landen verkunth worden auff den Sontag den man nent Exaudi vor Pfingſten an der Herberg zu ſein alß geſchehen vnd ergangen

Item des Montags hat man jn Ratt gangen mit ſampt den vier Landen vnd ſein einmütigclich über komen vnd einig worden vnd am Dinſtag frü auffgetragen geteylt vnd berytten als von alter Gewonheit vnd herkomen iſt vnd am Mitwuch getürnirt

Item zum Erſten wie die Helm in der taylung geſtanden wes auch die geweſt ſeind auff der eyn ſeytten

Bern Geſelſchafft

Meins gnedigen Herrn Marggraff Friderichs
Burggraff Heinrich von Meiſſen vnd Hrn zu plawen
Graf Jorg von Helffenſtein
Graf Hans von Sunenberg
Schenck Friderich von Lympburg Freyhr
Her Hans von Schwartzenburg Freyhr
Conrad van berlachingen Ritter
Chriſtoff ſchenck von Geyern Ritter
Wilhalm von Bemberg
Jorg Forſch
Erkinger von Rechenberg Ritter
Dietz von Wilmeßdorff
Wilhalm Gyß von gißenberg
Eitrich von Zettwitz Ritter
Hans von Eyb zu Veſtenberg Hofmeiſter
Hans von Auffſeß
Kylian von Wallenfels
Hans von Leonrod der elter
Jorg von Wichßenſtein
Dietz trüchſes von Wetzhaußen
Heintz von leyneck
Vlrich von Knorringen
Jorg von Gych
Criſtoff von Kotzaw

Hans

Hans von Auffſaß
Criſtoff von Hirſperg
Bernhart von Berlachingen
Ott von Gych
Philips truchſes von Wetzhauſen
Philips von Wyſentaw
Hans von Eyb der jung
Ginther von Dunaw
Michel groß von Drockaw
Kuntz } Zetwitz
Jobſt }
Hans von Auffſaß
Neythart von berlichingen
Jobſt von Feiltſch
Wolf von tachenhaußen
Heinrich von Pünaw
Hans von Gych
Heintz Roder
Gynter von Punaw der junger
Arnold von Blanckenberg
Berringer von Kotzaw
Hans von Ratzenſtein
Jorg groß von trockaw
Heintz von Ratzenſtein
Heintz von Ruſenbach
Sigmund Gebſattel genant rack
Ludwig von Erlichhaußen
Endres Rabenſteynner

Meins gnedigen Herrn Marggraffen Sygmunds auff der andern ſeyten

Graff eytell Fritz von Zoller
Graff Hans von Caſtell
Schenck Albrecht von Lympurg Freyhr
Philips von Weinſperg Freyhr

Schenck

Schenck Chriſtoff von Limpurg Freyhr
Mang Marſchalk von Hohenreichen Ritter
Conrat von Knorring Ritter
Hartung truchſes von Wetzhauſen
Caſpar von Crelßheim
Jorg von Zedwitz Ritter Marſchalck
Neythart von Wolmerßhaußen
Jacob von Landaw Ritter
Hans truchſes von Wetzhaußen
Eberhart von Brandenſtein Ritter
Sigmund von Wirßperg
Caſpar ſack Ritter
Crafft von Lenterßheim
Raff von Gundelfingen Ritter
Hans von Berlichingen
Hans von Leonrod der jung
Heinrich von Feiltſch Ritter
Heinrich truchſes von Wetzhaußen
Jorg von Kyndſperg
Hans notthafft
Hans von Wolffſtein
Dietz Wolfferßdorffer
Philips von Wolmerßhaußen
Wilhalm von Leonrod
Criſtoff von Haußen
Wilhalm von Crelßheim
Cunz von Virſperg
Fritz von Wuchßenſtein
Hanß truchſes von pomerßuelden
Lorenz Mayertaler
Vtz von Zetwitz
Criſtoff groß von trockaw
Michel von Wirſperg
Jorg von Crelßheim der Jünger

Arnolt von Gayſling
Thoma von Rutzenſtein
Sigmund von Luchaw
Endris von Wildenſtein
Heintz Ochß
Hans Haffer
Peter Rabenſteiner
Jobſt von Feiltſch
Wilhalm von baldeck
Sebaſtian von Miſtelbach
Hans Gayer

Vern vnd Furſpang auff der drytten ſeytten

Jorg von Ehenheim zu Geyren
Hans Fuchs Ritter
Hans von Grunbach
Apell von Seckendorff Ritter
Friederich von Senßhaim Ritter
Alexander Marſchalck von Pappenheim
Veyt von Walrod Ritter
Veit von Rechberg
Moritz von Egloffſtein
Heintz von Wenckheim
Sixt von Ehenheim Ritter
Cuntz Fuchs
Wiglos Wolfskell
Hans von Seckendorff
Erckinger von Sanſheim
Jobſt von Egloffſtein
Michel von Ehenheim
Hans Fuchs
Karel von Grunbach
Hans von Seckendorff
Erckinger von ſanßheim der jung

Cuntz

Cuntz von Ehenheim
Philips Fuchs
Cuntz von Grunbach
Hans von Seckendorff
Sebaſtian von Egloffſtein
Philips Fuchs
Auguſtin } von Seckendorff Reinhoffer
Sigmund }
Wilhalm Fuchs
Wiglos
Michel von Seckendorff
Hans von Kuſeck
Melchior von Seckendorff
Thoma Fuchs
Batizar von Seckendorff
Criſtoff von Seckendorff
Hartung Fuchs
Sixt von Seckendorff
Hartung Marſchalck
Apell Schenck von Sunnen

Geſellſchafft des Eyngehurns auf der vierden Seyten Francken

Thoma vnd künig
Jorg von Abſperg Ritter
Hans von Aufſeß Ritter
Dietz von Tungen
Jeronimus von Roſenberg Ritter
Veit von Schawmberg
Heinrich von Luchaw Ritter
Ott von Liechtenſtein
Ludwig von Eyb Ritter
Jorg Marſchalck von Oſtheim
Pauls von Abſperg Ritter
Veit von Lenterßheim

Heintz von Guttenberg
Burckhart von Wolmerßhaußen
Heinrich von Schonberg
Hardolt von Bibra
Endres von Heſperg
Wolff Adel
Wilhalm von Kochenſtetten der jung
Clauß Zobel
Jorg Truchſes
Peter von Redwitz
Philips von Stein zu Lichtenperg
Jobſt von Lüchaw Ritter
Michel von Roſenberg
Conrat von Kyndſperg Ritter
Moritz von thüngen
Jorg von Roßemberg
Caſpar von ſchanberg
Jorg von ſchawmberg
Chriſtoph Marſchalck
Ernſt von Wolmerßhaußen
Moritz von ſchawmberg
Hanß Jorg von Abſperg
Meythart von Thüngen
Wilbalt von Schawmberg
Caſpar von Waldenfels
Philips Zobel
Signmund von Thungen
Cuntz von Roſenberg
Heintz von ſchawmberg
Hans von Auffſeß
Wolff von Lüchaw
Ott von der kere
Philips Schweiger

Schwoben

Item die Hochgebohrnen Grauen von Wirttenberg vnd wenn ſie bey In haben gehalten jm thurner

auf der rechten ſeitten iſt geſtanden

Graff Eberhart der Elter
Graff erberhart von Werdemberg
Graff Ludwig von Helffenſtein
Graff Ulrich von Werdemberg
Graff Ott von Stolburg
Graff Endres von Sunnenberg
Herr Eberhart von Gundelſingen Freyhr
Herr Hans Wernher von Zimer Freyher
Wilhalm von Rechberg Rittee
Sigmund von Freyberg Ritter
Ulrich von Weſterſtetten Ritter
Ulrich von Rechberg Ritter
Friderich von Fleckenſtein Ritter
Philips von Dalburg
Conrat von ſchellenberg Ritter
Ulrich von ſchlauderſperg ritter
Sigmund von Welden ritter
Ulrich von Jungingen
Jorg von Rechberg
Conrat von Stain
Jorg von Velberg ritter
Wilhelm von Rechberg
Wilhelm von Zůlhart ritter
Ludwig von Hutten ritter
Michel von Freyberg
Sigmund von Seckendorff Reinhoffer
Heintz von Welwart
Hans von Hurnheim
Hans von giltlingen

Jorg von Vellberg Ritter
Wilhelm Schilling
Wilhelm von Reyſchach
Adam thum
Ditterich ſpett
Bernhart von Hurnheim
Hans von Lebenſtein
Ulrich von Werdnaw
Reinhart von Newhauſzen
Hans von Weyttingen
Fritz ſchenck von ſchenckenſtein

Auf der lincken ſeytten iſt geſtanden

Graff Eberhart der Jung von Wirttenberg
Graff Wecker von Bytſch
Graff krafft von Hohenloe
Graff Heinrich von Furſtenberg
Graff Criſteff von Werdenberg
Her Hans von Stoffel Freyhr
Hans Truchſes von Walburg Ritter
Hans Spet Ritter
Conrat von Alſingen Ritter
Lienhart Marſchalck zu Hohentachen Ritter
Wilhelm von Aurach
Hans von Fronſperg Ritter
Hans von Flerſheim
Burckhart von Ellerbach
Walter von Hurnheim
Veyt von Rechberg
Cunrat. Renhart. Diepolt Spet
Wernhern Nothafft
Hans von Sachſzenheim
Heintz von Zülhart
Ott von Seckendorff

Jorg

Jorg von Schechingen Ritter
Bernhart von Stein
Hans von Reichnaw
Bernhart von Gemingen
Conrat thum
Albrecht Truchſes von Bichaußen
Erckinger von Hurnheim
Ernfrid von Velberg
Jorg von Suntheim
Hans von Reiſchach
Heintz Schilling
Hans Heinrich von Reiſchach
Philips von Ahelfingen
Aßmus zum Wicher
Hans von Abenberg
Fridrich von Newhaußen
Hans Caſpar von Bubenhoffen
Wilhelm Bocklein
Bernhart von Nippenburg
Fritz Jacob von Anweil
Melcher Sützel von Mergetheim

Bayern

Sebaſtian Seybelßdorffer Ritter
Jorg von Gumpenberg Ritter
Albrecht von Wildenſtein
Jorg von Wyſpach
Wolff Stör von ſtorenſtein
Hans Jüdmann

Steinbock

Friedrich von Stein Ritter
Graue Johanne von Naſſu
Wilhelm von Neſſelrod

Brech-

Brechtold von Plettenberg Haſmaiſter Ritter
Cuntz von Auffſeß
Emerich von Naſſaw Ritter
Gebhard von Clee
Cunrat von Vicken der Jung
Helier von Langnawu

Die ſind zu gelaſſen zu Onoltzſpach zu dem Thurnet

Dietterich von Harraß Ritter
Heinrich Stieber ritter
Wilhelm Adelman Ritter
Eyttel ſchelm von Berg
Cunrat von Neypperg
Rudolff. Rudolff von Plaunitz
Jorg von Ebernſtein
Albeck von ſulmentingen
Wolf Zaumrude
Wilhelm von Reittenpuch
Wolff von Schwangaw

Gryßwertell auf beyden

Seind geordnent worden auff die ſeitten da meynn gnediger Her Marggraff Albrecht iſt geſtanden

Her michel von Schwartzenberg Freyher
Hans von Egloffſtein Ritter
Sebaſtian von Wallenrod Ritter
Pauls Fuchs

Gryßwertel auff der andern ſeytten

Hans von Seckendorff der alt
Thoma Fuchs
Jorg von Ehenheim
Friederich von Seckendorff

Item

Item Hans burgraff perſeuant Knecht in Bayern

Item ein kunig der Wappen aus dem Nyderland ein perſeuant der Geſellſchafft des ſteynbocks

Item Hans Montfort perſeuant im Viſch vnd Valcken genant pfaff Hans

Item Vtz Helffenſtein perſeuant jm layt pracken

Item Heintz thumernut knecht jm Steinpock

Item lazarus Behem knecht im Eſell

Item Mang grunwald der bayern knecht

Item Hans Frey ein nachvolger der Wappen

Die vier Denck der erſt Danck

Item der erſt Ritterßdanck iſt geben worden Inn das Land zu Schwoben Cunrad von ſchellenberg Ritter jn die geſellſchafft jn Viſch vnd Valcken vnd den hat jm geben Veiten Fraw von Rottenhaim der hat ſeinen turner laſſen beruffen auf ſontag nach der hayligen drey kunig zu Nacht an der Herberg zu ſein jn der ſtat Menga an der thunaw jm lxxxvj jar

Der ander Danck

Item der ander Danck iſt geben worden In das Land zu Bayrn Jorgen von Gumppenberg Ritter den hat Im geben Wolff Wolffkell Fraw der hat ſeinen Thurner laſſen beruffen auff Sontag nach ſant Merteins Tag ſchierſt kunfftig zu nacht an der Herberg zu Munchen zu ſein jn der Stat jm lxxxvj Jar

Der dryt Danck

Item der dryt Danck iſt geben worden jn das Reinland Philips kemerer von Dalberg In der Geſelſchafft des Wolffs den gab Im ein Junckfraw Ewolts von lichtenſteins Dochter der hat ſein thurner laſſen beruffen auff Sontag nach vnſers Hern Fronleichnams tag ſchirſt kůnfftig gen Wurms an der Herberg zu ſein jm lxxxvj Jar

Der vierd Danck

Item der vierd Danck iſt geben worden In das Land zu Francken hauſen Truchſeſſen von Wetzhaußen den gab im Fritzen von Seckendorffs Dochter hat ſeinen thurner laſſen beruffen auf Sontag nach ſant Michels

tag uber ein Jahr gen Wirtzburg In der Herberg zu ſein das iſt Im lxxxvj Jar

Die vier In ſaylen

Hans Spet ein Schwob Ritter
Jorg von Gumppenberg Ritter ein Bayer fur den Eyſſenhouer
Jorg von Ehenheim ein Franck
Wilhalm von Neſſelrod ein Reinlender von wegen ſeines Vettern

Diſe haben nach dem thurner In hohe Zaigen geſtochen

Mein gnediger Her Marggraff Friderich
Jeronimus von Roſenberg Ritter
Pauls von Abſperg Ritter
Cunrat von Kyndſperg Ritter
Wolff von Dachenhaußen
Wolff von Luchaw
Cuntz von Roßenberg
Philips von Wolmerßhaußen
Cuntz von Zedwitz
Heintz von Wallenfels
Sixt von Seckendorff

Item ein ſtech Danck iſt geben worden meinen gnedigen Herrn Marggraff Friderich von einen Grafen von Hohenloe

Item der knecht Danck iſt geben worden Wolff von Dachenhaußen von einer Freyhern Junckfrawen gebornen von Wildenfels

Item diſe ſein geordnet worden auß den vier Landen kuntſchafft zu hören zu dem thurner ein zu laſſen anno etc. lxxxv

Graff Jorg von Werdenberg
Cunrad von Schellenberg Ritter
Burckhart von Ellerbach
Heintz von Zulnhart

Aus der Geſellſchafft Viſch vnd Valcken

Wilhalm von Auerbach kunig
Ulrich von Weſterſtetten Ritter

Cunrat

Cunrat von Ahelfingen Ritter
Cunrat Spet

Aus der Geſellſchafft jm Land pracken

Cunrat von Knorring Ritter
Mang Marſchalck von Hohenreichen Ritter
Sigmund von Freyberg Ritter
Alexander Marſchalck von Bappenheim

Aus der Geſellſchafft der Cron

Philips von Dalburg konig
Friederich von Fleckenſtein Ritter
Hans von Flerßheim

Aus der Geſellſchafft des Wolffs

Friederich von Stain Ritter
Berchtolt von blettenberg Ritter hoffmaiſter
Wilhelm von Neſſelrode
Gottfrid von Clee
Cuntz von Auffſeß

Aus der Geſelſchafft des Steinbocks

Sebaſtian von Seybelßdorff Ritter
Jorg von Gumpenberg Ritter
Hans Judman
Albrecht von Wildenſtein

Aus dem Land zu Bayrn

Hans Fuchs Ritter
Friederich von Sanßheim Ritter
Sixt von Ehenheim Ritter
Cunrat von berlachingen Ritter
Jorg von Ehenheim
Hans von Seckendorff zu Nydern zenn
Veit von Walrode Ritter
Veyt von Rottenhan

Hans von Grunbach
Wiglus Wolfßkel
Philips } Fuchs
Cuntz
Hans von Seckendorff zu Creßperg
Wilhelm von Bebemberg

Auß der Geſelſchafft des Bern vnd Furſpang

Jorg von Abſperg Ritter
Hans von Auffſes Ritter
thoma Rud kunig
Ott von Lichtenſtein

Auß der Geſelſchafft des Eingehirns

Item diſe hernach geſchrieben ſein zu dem teyll geordent als man die Helm geteylt hat

Wilhelm von Auerbach konigl
Wilhelm von Rechberg Ritter
Vlrich von Weſterſtetten Ritter
Cunrat von Ahelfingen Ritter.
Curat Spet

Aus der Geſelſchafft des layt pracken

Mang Marſchalck Ritter
Sigmund von Freyberg Ritter
Alexander Marſchalck von Bappenheim

Aus der Geſelſchafft der kron

Cunrat von Schellenberg Ritter
Burckhart von Ellerbach
Heintz von Zulnhart

Aus der Geſelſchafft von Viſch vnd Valcken von der Schwaben wegen

Sebaſtian Seybelßdorffer Ritter
Jorg von Gumppenberg Ritter

Hans

Hans Judmann
Albrecht von Wildenſtein

Von der Bayrn wegen

Philips von Dalburg konig
Friderich von Fleckenſtein Ritter
Friderich von Dalburg Ritter
Hans von Flerßheim

Aus der geſelſchafft des Wolffs

Friderich von Stain Ritter
Brechtold von plettenberg Ritter
Wilhelm von Neſſelrode
Cuntz von Auffſeß

Aus der Geſelſchafft des Steinpocks vnd haben Gotfryd von Ele zu Jn genomen

Item die Niderlender haben Bernhart von Gemingen zu jn genomen von der Eſell geſelſchafft

Hans von Egloffſtein Ritter
Jorg von Abſperg Ritter
Hans Fuchs Ritter
Jorg von Ehenheim
Veyt von Walrod Ritter
Hans von Seckendorff
Erckynger von Sanßheim
Dietz von Thungen
Thoma Rud konig
Veyt von Rottenhan
Wiglus Wolffskell
Hartung truchſes zu Wetzhaußen
Hartung Fuchs

Von der Francken wegen etc.

Item dieſe Frawn vnd Junckfrawn ſeind auff dem gehalten thurner geweſt etc.

Mein gnedige Fraw N. Hertzogin zu Meckelburg geborne von Brandenburg

Mein gnedige Fraw Anna von Brandenburg geborne von Sachßen

Mein gnedige Fraw Sophia von Brandenburg geborn ein konigynn von Pollen

Mein gnedige Fraw Elizabeth von Wirtemberg geborn von Brandenburg

Mein gnedige Fraw Barbara von Croßen geborn von Brandenburg vermehlte kinigynn zu Behem

Ein Frewlein von Brandenburg Dorothea genant
Ein Frewlein von Brandemburg Anaſtaſia genant
Ein Frewlein von Brandemburg Elizabeth genant
Ein greffin von Hohenloe
Ein greffin von Caſtell
Ein Frewlein von Wildenfels
Veyt von Rottenhanß Weyb
Hylpolt von Haußen Ritter Weyb
Hans von Leonrod } Weyber
Wilhalm von Leonrod }
Ekarius Zobels Weyb
Hans } von Eybs } Weyber vnd Mertens zwu Dochter
Mertin }
Ernſt }
Philips } von Wolmerßhaußen Weyber
Marx }
Criſtoffel von Auffsas drey edel Junckfrawen vnd ſein Weyb
Jorg von Zedwitz Ritter Weyb
Jorg von Abſperg Ritter Weyb
Jobſt ritter } von Luchaw Weyber
Wolff }
Ernfrid von Velberg Weyb
Claus } Zobels Weyber
Steffan }
Sigmund von Lenterßheim Weyb vnd katharina ſein Dochter

Veyt

Veit von Lenterßheim Weyb
Jorg von ſchawmbergs Weyb
Criſtoff ſchencken von Geyrn Ritter Weyb
Conrat ritter | von knorringen Weyber
Vtzen |
Ebolt von Lichtenſteins Weyb vnd Dochter
Erckinger von Rechenberg Ritter weyb
Kaſpan von Gundelßheim Ritter Weyb
Lienhart von Wenckheim Weyb
Wilhalm von Bebenbergs Weyb vnd ſein Dochter
Erckinger | Fuchs Weyber
Jorg |
Albrecht von Wildenſteins Weib
Hans von Hirſpergs Weyb
Vtzs von kyndſpergs Weyb
Sigmund von Tungen Weyb
Heinrich Zobels Ritter Weyb vnd ſein Dochter
Heintz von Waldenfels Weyb
Cunrat von Berlachingen ritter Weib vnd ſein Dochter
Veit von Veſtenberg Ritter Weyb
Jacob von Landaw ritter Weyb
Gabriel von Redwitz Weyb
Steffan von Egloffſtein Weyb
Jorg Helen Weyb
Darius von Heſperg Weyb
Ein Stieberin
Ein eberſteinerin
Ein ſtettnerin
Ein ſchellenbergin
Ein adelmannyn
Philips von thungen

Sanßheim

Fridrichs Ritter | Weyber
Wilhalm ſaligen |

Ehen.

Ehenhamer

Sixt Ritter
Ludwig } Weyber

Arnolt
Hanſen } Ehenhamer Weyber
Cuntzen

Jorgen vnd ſein ij Dochter

Hanſen
Moritzen } Grunbach Weyber
karls

vnd Hanſen und Moritzen zwu Dochter

Fuchs

Pauls Haußfraw vnd Dochter
Philips Mutter vnd Schweſter

thoma
Hanſen } Weyber

Seckendorff

Sixt
Wiglos } Weyber
Philips

Hanſen zu Nydernzenn
Appels Ritter
Balthazar } Weyber
Melchior

Hanſen zu Creſperg
Jorg zu Reichenpach
Hanßen zu Ottingen
Hanſen zu Lempach } Weyber
Hartmans
Oßwaltzs

Item xxxij Junckfrawen in meiner gnedigen Frawen der Marggraffuen Zymer

Item meyner gnedigen frauen von Würtemberg Frauen vnd Junckfrauen

Ihr

Ihr Hoffmeiſterynn
Ein guſſin
viij Edel Junckfrawen

Der Augenſchein lehret, daß dieſe Beſchreibung recht in der Thurnierſprache verfaſſet und alſo, wenn man mit dieſer Sprache nicht recht wohl bekannt, in vielen Puncten ziemlich dunckel ſeye. Wenn man aber im Stand ſeyn wird, mehrere dergleichen Beſchreibungen nebeneinander zu legen, ſo muß ſich alsdann vieles aufklären, und faſt alle Dunkelheit verſchwinden. Eben dahero will dermahlen nichts aus der Beſchreibung hier wiederhohlen, weilen ſie ohnehin niemand ungeleſen laſſen wird. Nur das einzige muß bemercken, daß diejenige, welche einen Dank oder ritterlichen Preiß bekommen, ſich zu einem weitern Thurnier an einem benannten Ort erbothen, und anheiſchig gemachet. Nicht ohne Grund habe ich alſo das Onolzbacher in gewiſſer Maaß vor eine Folge des Heidelberger Thurniers angegeben. Ein groſes Thurnier, wie das Onolzbachiſche vom Jahr 1485. geweſen, hat auch ſtets unter den Thurniergenoſſen einige beſondere Folgen gehabt. Zur Probe hievon kann ich einen Rathſchlag aus dem vorgedachten Onolzbachiſchen Archiv-Buch hier anführen, welcher nach geendigtem Onolzbacher Thurnier Mitwoch nach Jacobi 1485. zu Bamberg gepflogen und abgeſchloſſen worden. Er lautet alſo:

Num. 6.

Ratſchlag der Ritter vnd knecht ſo auff Mitwuch nach Jacobi anno dni lxxxv zu Bamberg auff den Abſchid zu Onolzſpach auf den nechſten Thurner gemacht, auß dem land zu Francken geſamelt geweſt, auff die Artickel dauor mals zu Nurmberg vnd andern enden der Ritterſchafft der vier landen gehandelt iſt

Zum erſten nach dem das Zulaſſen auff kuntſchafft vor mals zu geben als Vrſachen abgethon iſt, ſol es für baß alſo gehalten werden, wer ſich von ſeinen ſtamen vnd altherkomen Erlich vnd frum gehalten auch von ſeinen Anen Im Adel her komen ſollichs durch Vrkunth kuntſchafft ſein

Erlich Datt, vnd Freuntſchafft erwerben vnd durch bringen mag ſol einen yeglichen vorbehalten ſein

Alle ſo zu gehalten thurner auff kuntſchafft zu gelaſſen ſein, ſo die getaylt werden mit dem mag man vmb daß Roß thurniren vmb Jr lang außbleyben, vnd die ſollen von Nymant geſchutzt werden In kein ander Weyß dan mit bitt,

Welicher von ſeinen vier Anen nicht edel vnd Wappens genoß iſt, ſolichen, ſol man nit teylen, ſo er ſich aber wider zu Adel beweibt, die dem thurner genoß iſt, da mit er kinder macht, dieſelben kind ſollen getaylt vnd zu gelaſſen werden

Oder alſo welicher ſich außerhalb des Adels verheyrat mit dem vnd ſeinen kynden, davon geborn mag man thurnirn wie von alter herkomen iſt, als lang bis es ſich auß geadelt, oder durch Jr erlich Datt bett und Freuntſchafft abgetragen wurdet

Oder welicher ſich zu einß Handwerckerß offen gaſt geben Wein oder Bier ſchencken, gewantſchneyders oder ringer lewt kynd verheyrat den noch ſein Sün dauon geborn ſoll man nit teylen ſo lang bis er wider ein Edel Weyb gewint ſo mag man jn ſchlagen vnd ſein Sün ſo lang bis ſie wider auß geadelt ſeind

Welcher aber auß alten thurnerß geſchlecht eins erbern Burgers frume vnverlaimte Dochter von den geſchlechtl oder erbern auß den ſtetten Nem, umb ſeiner narung vnd Auffkomens willen ſeins ſtames, doch das Jm die vnder vier tauſent Gulden nicht zu precht dem ſol man es nicht verargen Jn vnd ſeine kinde Reitten laſſen, doch mag man ſie ſchlagen

Welicher aber Jnert halb funfftzigen Jaren Erſt zu thurner zu laſſen wer, wo ſich der außer dem Adel verheyrat hett den noch ſein Sün ſol man nicht teylen Es wer dann Jm darzu worden ein mercklich gut, als zehen thauſent gulden ſo ſol man es gutlich dulten vnd mit Jn halten wie vor

Auß dieſen vier artickeln berurt, die ſich auß den adell verhayratten mag man nemen den landen zu gut wes man retig wurd.

Wellicher auß freyem willen Jn einer ſtat ſteur und wach gibt oder bey ampt iſt, und das alles zu thun verbunden So den gemeinen Jnſeſſen und Burger zu thun ſeind die ſollen zu dem thurner nicht zugelaſſen werden ob aber ſach were das einer ſchirm auß notturfft geſucht het oder ſuchen muſt das ſol er nicht entgeltten welicher auch von dem Adel zu einer ſtat beſtellet wurt vnd ſich

ſich nicht weitter verpflicht oder Handelt, dan dem Adel zu ſtett ſoll auch zu den thurner nicht abgeſtelt werden

Alle die nicht in der Ee geborn ſeynd ſoll man nicht taylen noch zu laſſen

Welicher nicht zu dem tayll gehort auch nicht getaylt wurdt vnd doch In die ſchrancken zum thurner eintringen wurde derſelbe ſol ſein roß vnd turnerßzeug verloren haben, den Freyhetten vnd buben gegeben werden, auch furbas zu ewigen Zeytten des thurners beraubt ſein Es ſol auch nymand derſelben keynnen an nemen hinein furen als beſchirmer von dem das Uberfaren wurde das ſol zu ſeiner ſtraff ſtan vnd alles gleyttes beraubt ſein

Welicher einen ſchlecht vnd dan ſpricht Er hab Jn nicht bekant der ſol zu demſelben ſo geſchlagen iſt mit ſampt ſeinen frunden gan vnd ſagen Er hab Jn bey ſeinen glauben nicht bekant vnd Jn bitten Jm das zw verzayhen desgleichen ſol ein perſeuant auf die Dantzhauß außruffen als dan auff heut mit N. gethurnirt geſchlagen vnd vmb gezogen, ſey auß keiner Vrſach geſchehen, dan das man Jn nicht bekant hab

Ob einer vnbillich vnd vnredlich vehe, vnd bewarung ſeiner eren als einen frumen edelman wol zuſtet von ſein oder ymand anders wegen nam, prand, oder gefencknuß gehandelt vnd ſein widerteyl zu Richtung gedrangt vnd bracht het, nicht deſter mynder mogen alle ander thurners genoßen ſolchen ſtraffen vnd auff die ſchrancken ſetzen

Es ſol bey ritterlichen eren verbotten ſein, das kein thurner vmb was ſich Jm thurner begibt, nicht anders rechnen ſol dan des thurners herkomen iſt mit dem kolben vnd ob einer oder die Jm des helffen das überfuren, ſollen des thurners zu ewigen Zeytten beraubt ſein vnd nicht zugelaſſen werden

Welicher der jn die ſchrancken deß thurnerß kumpt vnd ſein cleynet ab thut ſich nicht wil erkennen laßen oder den man abgeprochen hat mit dem mag man es halten vnd ſchlagen wie vor alter deß thurnerß herkomen iſt

Das ſeind die Artickel warumb man ein yeden im thurner auff die ſchrancken ſetzen ſol

Welicher einen wiſſenlichen maineyd gethon, oder falſch Zeugnuß geben hett

Der ein feld fencknuß maineyd vnd treuloß worden iſt vnd nicht gehalten hatt

Welicher ſein Brief vnd ſygell wiſſenlich freuenlich mutwiliglichen ver, acht vnd nicht helt

Welicher ein Feldflucht gethon hat vnder ſeines Herrn oder Freunds hauffen die im Feld geordnet ſein

Welicher eine das ſein genomen hat darumb er nicht zu eren furkomen oder verantwurt thar

Welicher einer frumen vnverleumpten Junckfrawen oder frawen jr ere mit Worten oder Wercken genomen hat vnd ſich des berumpt oder ſunſt mit gewalt thut

Alle dy, die ſich In Jrem ſtand Jres Adels mit ſtroß rauberey verretterey morderey vnd ander boßheit verhandelt haben alſo das ſie ſollichs mit eren nicht verantworten mügen oder darumb für komen thoren aus was ſtücken ein yeder des ſchuld hat

Alle freffenlich kyrchen brecher oder zerſterren der Kyrchen vnd Gotzheüßer ſind

Alle die ſo einen das ſein vnbillichen wider recht oder on rechte nemen zu ſchuben oder darauff hieltten In oder die ſein nyder wurffen

Alle die ſo auf einen vnerlangt vnd an recht gehalten In oder die ſein gefangen vnd den nutt von dem ſein gedrengt oder geſchatzt hetten, desgleichen ſo darzu hilff gethon hetten

Alle die wiſſenlich verkerer des glaubens ſeind, vnd ketzerey oder morderey treyben uben vnd furnemen mit den mag man nach allem forteyll thurniren vnd In auff den ſchrancken bezaichnen warvmb man mit Jm geturnirt hab

Welicher ein gewayhte Cloſter Frawn auß Jrem Cloſter einen ſein Eeweib vatter mutter jr dochter, oder Jr vorminder on iren willen entfurt vnd mit Jr In vneren ſitzt

Will einer ein ſchlagen vmb ſachen der Artickel darvmb er In auff die ſchrancken ſetzen wolt der ſol Jnn vor darvmb bejagen vnd zu Red ſetzen, wurd er des nicht geſten, vnd erbut ſich Jm Eren vnd rechts zu pflegen, an gewaygert on Appellirung vnd an billichen ſtetten das ſolichs In Jars friſt zu entlauffen ſolt vnd ſich der ſo jnn ſchlagen wolt daran nit genügen ließ vnd daruber ſchlügen auff die ſchrancken ſetzet der ſol ſollich ſein beſchuldigung zu dem nechſten thurner darnach auff In bringen mit warer gezeugnuß,

nuß, des genůg ſey nach erkantnuß der Ritterſchafft ſo zu dem tayl des thurnerß der vier Land gegeben ſeind die auch darumb erkennen ſollen, dett er des nicht noch wurd ſein gezeůchniß nit genugſam erkant der ſolt furbas des thurnerß beraubt ſein vnd offenbar ausgeſchryen werden das er dem jenen ſo er geſchlagen Vnrecht gethon hett

Ob einer in der Artickel einem oder mer wie obſtet in offner beſchuldigung were, den mag man jn zu rede geſetzt ſtraffen vnd im thurner darvmb ſchlagen vmb yegliches ſtuck wie vor gemelt iſt

Welicher mit dem andern thurniren will vmb ſache auff den ſchrancken erlaubt, Der ſol Jn des nachts daruor vnd E man von dem Dantzhauß get das durch ſein freůnde verkunden er wolle mit Jm nach laut des geleſen Artickels vmb das ſtuck thurnirn iſt es vmb beſchuldigung ſein oder der ſein oder ſeins freunds oder vmb entledigung ſeins Freunds, wo ſich dan der Antwurt begibt vnd verwilligt dem Clager vmb die ſach Eren vnd rechts zu pflegen vor ſeinen ordenlichen Richter wa der verdachtlich oder nicht gelegen wer dem Clager vor einen obman, ſo die auß den vier Landen, dazugeben ongewaigert wol pflegen Jn Jarß Friſt vnd das vernugt vnd ob den geſchehen were vervurffet den ſol er die vrffe zu recht auff laſſen vnd offen, ſo ſol man Jn daruber nicht ſchlahen wer das thet oder uberfur den mocht man dermaſſe wer da wolt auch ſtraffen treff aber der ander Artickel einen an damit er verleumet oder berichtig wer, wan er ſich dan erbut das ytzunt oder Jn einer genantten Zeit ſo Jnn von den vieren auff geſetzt wurd entſchuldigen woll vor denſelben oder dem Richter ſo Jm geben wurt das er der Ding vnſchuldig vnd nicht vnerlich gehandelt hett ließ man Jn auch dabey beleyben die weyl er ſein entſchuldigung nicht brecht muß er des Turnerß beraubt ſein oder ſich ſtraffen laſſen ꝛc.

Aus dieſem Rathſchlag erläutern ſich einige Ausdrücke, die in der Thurnierſtraffe vorzukommen pflegen. Es rechtfertiget ſich aber zugleich dardurch das Urthel, welches von den Thurniergeſetzen in der zu Breßlau an. 1772. in octavo gedruckten und dem Königlich Preußiſchen Generalmaior von Loßow zugeſchriebenen Abhandlung von den Thurnieren, beſonders den Teutſchen gefället worden, nemlich, es ſeye zu wundern, daß man erſt zu der Zeit, da die Thurnier bald aufgehört, über gewiſſe Thur-

niergeſetze ſich vergleichen. Neben dem wird dadurch erkläret, was man für Perſonen unter den in dem num 3. bemerkten neu aufgenommenen zu verſtehen habe. Dieſer werden in der Beſchreibung des Thurniers vom Jahr 1485. Eilf mit Namen genennet, und unter dieſen finden ſich drey, die bereits Ritter geweſen.

Dies mag dermahlen genug ſeyn von dem, was ich aus angezeigter Veranlaſſung von Thurnieren vorgefunden. Ein mehrers überlaſſe denen, welche eigene Abhandlungen von den Thurnieren auszuarbeiten Vermögen und Belieben haben. Ehe ich aber dieſes Capitul ſchlieſſe, habe noch desjenigen Gemählldes zu gedencken, welches ein zu Onolzbach an. 1482. gehaltenes Rennen abbildet. Die Mahlerey läſſet nach dem Urthel der Kenner vermuthen, daß das Gemählde entweder in dem nemlichen Jahr oder kurz darauf gefertigt worden. Selbiges beſitzet dermahlen des Hertzoglich Würtembergiſchen Herrn Geheimen Raths Johann Ernſt Gotfried Freyherrn von Seckendorff Aberdariſcher Linie, zu Gröningen, Excellenz, denen ich auch vor die Mittheilung dieſer Seltenheit hiermit öffentlichen Dank abſtatte. Die von dem Mahler gefertigte Ueberſchrift lautet alſo: Nach Chriſti Geburt 1482. Jahr iſt das Rennen geſchehen zu Onolzbach in der Statt vor vielen Fürſten Fürſtin Grafen Herren vnd Ritterſchafft vnd groſſen Meng Volcks Frawen vnd Mann. Gegenüber finden ſich zwey Seiten des Schloſſes abgebildet, ſo daß von drey Ecken die Thürne zu ſehen. Von dem Schloß her iſt die Wand zu ſehen, hinter welcher auf einer darzu eingerichteten Bühne der alte Churfürſt Albrecht mit vielen Frauenzimmer und Mannsperſonen dem Rennen zuſehen. Vor dieſer Bühne ſind zwey Ritter im vollen Rennen zu Pferd mit gegen einander eingelegten Lanzen abgebildet. Der Leib derſelben iſt mit einem Bruſtharniſch verſehen, ſo daß der Hals blos. Auf dem Kopf iſt allein ein Kranz oder Binden ohne Helm. Neben jeden rennet noch einer, aber ohne Lanzen und ohne Bruſtharniſch. Bey jeden Ritter iſt ſein Wappen angelehnet, und über dieſem ſtehet ſein Namen. Zur Rechten ſtehet das Schwarzburgiſche Wappen, nemlich ein aufrechtſtehender Löwe, gekrönt und mit ausgeſchlagener rother Zungen. Die Umſchrifft lautet alſo: Baltaſar Graff zu Schwarzenburg und Herr zu Lautenberg. Zur linken Seiten ſtehet das bekannte Seckendorffiſche Wappen, mit der Umſchrift: Hanns von Seckendorff

ckendorff Aberdar zu Sugenheim und Kreßberg Ritter. Hinter dem Grafen ſind Trompeter und Paucker zu Pferd, und hinter dem Hanns von Seckendorff Tromler und Pfeifer, gleichfals zu Pferd, beederſeits in rother Kleidung; nur mit dem Unterſchied, daß die Tromler und Pfeifer das alte Zolleriſche Wappen auf der Bruſt hangend haben.

Graf Balthaſar von Schwarzburg war zur Zeit des Rennens erſt 18. Jahr alt, denn nach Heidenreichs Schwarzburgiſcher Hiſtorie war er an. 1464. gebohren, gieng an. 1493. ins gelobte Land, und ſtarb an. 1525. Er findet ſich auch in der Verſchreibung vom Jahr 1481. welche oben unter dem Num. 3. zu leſen, und wird eben wegen der beſeſſenen Herrſchaft Leutenberg unter die Franken gezehlet worden ſeyn. Welcher Hanns von Seckendorff aber in dem vorliegenden Gemähld gemeint ſeye, iſt ſo genau nicht zu beſtimmen. Es lebten nach Falckenſteins genealogiſchen Tabellen deren mehrere in der Aberdariſchen Linie zu gleicher Zeit, und nach obigen Num. 5. war Hanns von Seckendorff der alte an. 1485. in der Zahl der Grynßwertet. An. 1508. ſtarb ein Hannß von Seckendorff zu Kresberg, und an. 1550. einer zu Sugenheim. Da Hannß von Seckendorff, welcher an. 1482. gerennet, bereits Ritter geweſen, ſo kann man ihn nicht vor allzujung halten. An dem Rennen ſelbſt muß Churfürſt Albrecht einigen Antheil gehabt haben, weilen das Zolleriſche Wappen an den Tromler und Pfeiffern zu ſehen. Doch läſſet ſich aus dem Gemählde nichts gewiſſes abnehmen; indeſſen muß der Vorgang doch von Bedeutung geweſen ſeyn, weiln man ihm ein eigen Gemähld gewidmet. Nach dem Reusner heiſet Graf Balthaſar vir rectus et ingenuus, bellicis virtutibus inſignis, und mag vielleicht dieſes Rennen veranlaſſet haben, um ein Fränckiſcher Thurniergenoß zu werden; ſo daß dem Hannß von Seckendorff das Rennen allerdings zur Ehre gereichen muß. Doch läßet dieſe meine Vermuthung vielen andern Platz, welchen ich auch keineswegs den etwa vor ſich habenden Grund abzuſprechen vermag.

Das neunzehende Capitul.

Von Pappenheimiſchen Pfarreyen.

Im Fürſtenthum des Burggrafthums Nürnberg unterhalb Gebürgs heiſſen Pappenheimiſche Pfarreyen die vier Pfarreyen Alesheim, Theilenhoffen, Wachſtein und Trommetsheim, und zwar, weilen ſie eigentlich von Pappenheim beſetzet werden, und doch auch in gewiſſer Maas dem Brandenburgiſchen Capitul zu Guntzenhauſen unterworfen ſind. Da annebſt der Brandenburgiſche Pfarrer zu Emezheim nach den Verträgen das Pappenheimiſche Capitul beſuchen muß, ſo verdienet hier diejenige Urkunde allerdings einen Platz, welche von dem dermahligen nachälteſten Herrn Reichs-Erbmarſchallen und Grafen von Pappenheim wegen vorgenommener Religionsveränderung ausgeſtellet, und von Seiner des regierenden Herrn Marggraffen zu Brandenburg Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeit gnädigſt verſichert worden. Mittelſt dieſer Urkunde wird die Evangeliſche Religion in Pappenheim ſicher geſtellet, als wo noch einmahl ſeit der Reformation die Catholiſche Religion geübet worden, obſchon biß zu Ende des vorigen Jahrhunderts eine Catholiſche Linie der Herren Reichs Erbmarſchalle floriret, und des letzten Catholiſchen Herrn Graffen Carl Philipp Guſtavs Frau Wittib noch lange nach ſeinem an. 1692. erfolgten Todt in Pappenheim gelebet hat. Die nun wegen der bemeldten Urſache im vorigen Jahr ſehr pünktlich abgefaſte Urkunde lautet aber folgender geſtalt:

Wir Johann Friederich Ferdinand, Nachälteſter des Heil. Römiſ. Reichs Erb-Marſchall, Graf und Herr zu Pappenheim, Herr auf Rothenſtein, Calden und Bellenberg ꝛc. Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Pfalz General-Lieutenant der Cavallerie und Capitaine en Chef der Churfürſtl. Leib-Garde zu Pferdt, des Chur-Pfälziſchen goldenen Löwen-Ordens Ritter ꝛc. ꝛc.

Urkunden und bekennen in Krafft dieß:

Nachdem durch Unſere im vorigen Jahre vollzogene Standesmäßige Vermählung Unſers Hochzuverehrenden Herrn Vatters Gnaden, der Hochgebohrne Reichs-Graf, Herr Friederich Ferdinand, Aelteſter des Heil. Röm. Reichs Erb Marſchall, regierender Graf und Herr zu Pappenheim, des Römiſ. Reichs Forſt- und Jägermeiſter im Nordgau, Herr auf Rothenſtein, Calden und Bellenberg ꝛc. Sr. Römiſ. Kayſerl. Mayeſtät würcklicher Geheimer Rath etc. in die Beſorgnis geſetzet worden, daß, da Wir Uns vor mehrern Jahren bewogen geſehen, die Evangeliſch-Lutheriſche Religion zu verlaſſen und den röm. Catholiſchen Glauben anzunehmen, Wir oder Unßere nach Gottes Willen überkommende eheliche Deſcendenz und allenfallſige Landes-Succeſſores, welche, wie Wir Selbſt, der Catholiſchen Religion zugethan ſeyn könnten, etwan in Zukunfft, den in Unßerm Reichs-Gräfl. Hauße eingeführten Statum Religionis et Regiminis verändern, und einige der Evangeliſch-Lutheriſchen Glaubens-Lehre, oder der dermaligen Landes-Verfaßung entgegen lauffende Neuerungen einführen mögten, welches jedoch Unßer Sinn und Meinung keineswegs iſt, auch Unßerer ehelichen Nachkommenſchafft ihre zu ewigen Zeiten nicht ſeyn ſolle;

Als haben Wir Uns mit gutem und reiffen Vorbedacht freywillig entſchloſſen, durch gegenwärtig-eydliche Reverſales, ſowohl gegen Unſers Herrn Vatters Gnaden als auch gegen Unſers Herrn Bruders Lbdn und deßen Deſcendenten, dann gegen dieß Amtl. Dienerſchafft, Burger und Unterthanen der Grafſchafft Pappenheim, ingleichen gegen das ganze Hochpreißl. Corpus der Evangeliſchen Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs, für Uns und Unſere Erben und Nachkommen unwiederruflich verbindlichſt anheiſchig zu machen, daß die dermalig politiſch und kirchliche Verfaßung in ihrem jetzigen Zuſtande zu ewigen Zeiten von Uns und Unſern Nachkommen ohnverändert und ohngekränckt belaßen, keine Neuerung eingeführt und nichts was der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion im mindeſten nachtheilig ſeyn oder dafür angeſehen werden dörfte, von Uns oder den Unßerigen geſchehen und unternommen werden ſolle.

Zu Bewährung dieſer Unßerer aufrichtigen und ungeheuchelten Abſicht, wozu Uns auſſer dieſer Unßerer freywilligen Zuſage das Weſtphäliſche Friedens-Inſtrument, und der darinnen feſtgeſetzte Annus decretorius ſeu normalis an ſich ſchon verbindet, erklären Wir hiermit zum voraus, daß gegenwärtige Reverſales, pro Sanctione pragmatica et Lege Familiae perpetuo valitura geachtet, und alle diejenigen, ſo dagegen, obwohl nulliter zu handeln, unternehmen dürften, ipſo Facto, in die Strafe des Meineydts verfallen ſeyn ſollen; angeſehen alle in Zukunfft einzunehmende Landes-Huldigungen und Dienſtpflichten anderſt nicht verſtanden werden ſollen, als ſie nach vorgängiger würcklichen Beſchwörung diſer Reverſalien eingenommen worden wären, und ſo, daß die Annahme der Huldigung und Dienſt-Pflicht zugleich auch ſtillſchweigend einen cörperlichen Eyd, involvirn ſolle, reciproce die gegenwärtige Verbindung gegen Stadt und Land zu erfüllen.

Wir geloben und verſprechen demnach für Uns und Unſere Erben und Nachkommen bey Gräfl. wahren Worten, Treu und Glauben, ſo wahr mir Gott helfe und ſein heiliges Evangelium!

folgende Artickel unverbrüchlich zu halten, und ſetzen in vim Legis feſt,

1mo) Was den Statum Religionis in der Stadt und auf dem Lande der Grafſchafft Pappenheim und derſelben Exercitium, die dazu gehörigen Kirchen, Schulen, geiſtliche und heiligen Güther, auch Stifftungen, ſo wohl an und vor ſich ſelbſt, alß auch die daher rührende Verbindung mit dem Evangeliſchen Weſen überhaupt angehet; So machen Wir Uns anheiſchig und verbinden Uns für Uns und Unſere Nachkommen, wann dereinſt die Landes-Regierung, nach der in Unſerm gräflichen Hauß eingeführten Seniorats-Erbfolge auf Uns oder Unßere Deſcendenten kommen wird, darinnen nicht das allergeringſte weder im ganzen, noch in einzelnen Theilen zu ändern, ſondern alles und jedes, nach der gegenwärtigen Religions-Verfaſſung in der Stadt und auf dem

Land, nicht weniger auch in denen 4. Pfarreyen, Alesheim, Theilenhoffen, Trommetzheim und Wachſtein in ſeinem Stand und Weſen ohnbeeinträchtigt und ohngeſtöhrt zu laſſen, zu erhalten und zu ſchützen. Zu dem Ende verbinden Wir Uns auf den Fall, der an Uns oder die Unßerigen kommenden Regierung

2do) Die Stadt Pappenheim ſowohl als alle zur Grafſchafft gehörige, inn- und auſſer derſelben gelegene Communen, Dörfer, Weyler, einzelne Mühlen, Höfe, Unterthanen und eingeſäßene, bey dem freyen und ungehinderten Exercitio der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion zu erhalten, und nach ihrer dermalig-allenthalbigen Verfaſſung, mithin der dabey jeden Orts eingeführten Kirchen- und Reformations- wie auch circa eccleſiaſtica ergangenen ſonſtigen Verordnungen, Edictis, Ausſchreiben, Verfügungen, auch eingeführten chriſtlichen Gebräuchen und Ceremonien ohne Uns darüber eine Cognition zuzueignen, je- und allewege, ſolang Wir und nach Uns Unßere Landes-Succeſſions fähige Deſcendenz am Leben ſeyn werden, nicht nur ſonder mindeſte Hindernus und Beſchwerde verbleiben zu laßen, ſondern auch in dem ungeſtörten Beſitz und Genuß aller bißhero innen gehabten Kirchen, Schulen, Pfarr-Häußer, Stifftungen, Beneficien, mit den dazu gewiedmeten jährl. Gefällen und Einkünfften, ins beſondere was hierzu aus den Landes-Revenüen verwendet worden, und ferner zu deren Erhaltung erforderlich ſeyn mag, ingleichen die Armen- und Kirchen-Häußer, deren Einrichtung, Rechte, Nutzungen, Renthen und Gefälle, alſo und dergeſtalt ohngeſchmälert und ohnverändert zu belaßen, daß dieſelben nach wie vor, den vorhandenen Fundationen, Verordnungen, auch bißherigen Verfaßung und Obſervanz gemäs, jederzeit ad deſtinatos uſus verwendet, keiner Catholiſchen Geiſt- oder Weltlichen Perſon aber davon jemals etwas eingeräumet werden ſolle.

3tio) Verheißen und geloben Wir, nicht zu dulten, vielweniger ſelbſt daran zu ſeyn, daß die Catholiſche Religion neben der Proteſtantiſchen eingeführt, noch weniger Clöſter in der Stadt oder auf dem Lande

angelegt, noch einige Catholiſche Seminaria, Orden, Communitäten, Hoſpitalien, Armen= oder Wayßen=Häußer, darinnen errichtet, aufgenommen, oder dazu privat-Häußer eingeräumt werden, ſondern es ſolle in allen Kirchen und Schulen erwehnter Grafſchafft Pappenheim ſonder mindeſte Ausnahme der Evangeliſch=Lutheriſchen Religion, ſo, wie dieſelbe darinnen und andern verſchiedenen Orten in öffentlicher Uebung iſt, und zur Zeit des Regierungs=Anfalls an Uns ſeyn wird, alleine gelehret, keine Catholiſche Kirchen, Capellen, Altäre, Bilder, weder neu erbaut und aufgerichtet, noch etwan alte und ungebrauchte dazu aptirt, auch keine Catholiſche Proceſſionen, Wahlfarthen, Kirchhöffe, gelitten, das Venerabile weder bey Providirung der Krancken, noch in andern Fällen öffentlich getragen, auch nirgends das im römiſchen Reich bißhero ſo viele Unruhen erregte Simultaneum Catholicum und was ſonſten daraus, beſonders aber aus dem jure reformandi contra Principia Evangelicorum gefolgert zu werden pfleget, unter welcherley Geſtalt, Schein oder Prætext das ſeye, niemalen eingeführt, noch irgend etwas, welches den Statum Religionis Evangelicae, wie Wir denſelben beym Antritt Unßerer Regierung finden, directe oder per indirectum verändern, oder alteriren mag, jemals verhänget, und überhaupt der allergeringſte Actus eines Catholiſchen Gottes=Dienſtes, auſſer was Unſern Privat-Gottes=Dienſt, wovon in dem folgenden Articel beſondere Meldung geſchiehet, betreffen mag, in der Stadt und auf dem ganzen Lande nicht exercirt werden.

Anlangend nun

4to) Unßern Privat-Gottes=Dienſt: ſo wollen Wir, da die bißher im teutſchen Reich übliche ad Inſtrumentum Pacis Osn. Art. VII. § 1. ſich gründende Obſervanz den zur Catholiſchen Religion übertrettenden regierenden Landes=Herrn proteſtantiſcher Lande erlaubet, Hof=Prediger, oder Schloß=Capelläne von Ihrer Religion, ohne Ihrer Unterthanen Beſchwehrde und Praejudiz bey ſich und in Ihrer Reſidenz zu haben, wann Uns dereinſt die Landes=Regierung zufallen wird,

dazu

dazu jederzeit eine verträgliche Perſon ausſuchen, auch keine Ordens-Leuthe, ſondern nur allein Welt-Geiſtliche annehmen, und durch ſelbigen auf nachfolgende Reichs-Geſetzmäßige Weiße Unßern Privat-Gottes-Dienſt errichten laßen.

a.) Solle es dann erſt, wann Wir würcklich zur Regierung gelangen, in dem Uns von Unßers Herrn Vatters Gnaden eingeraumten Haußе, oder in welchem Wir ſonſt Unßere Reſidenz aufſchlagen, eine Catholiſche Capelle nach Unßerer Willkühr einzurichten Uns frey ſtehen.

b.) Iſt dieſelbe, oder auch das dazu aptirte Zimmer bloß für Unß, Unßere Gemahlin und Unßere Gräfl. Kinder, dann für Unßere und derſelben Domeſtiquen alleine gewiedmet, und ſolle

c.) ſich Niemand, der nicht in Unßern wircklichen Dienſten und Pflichten ſtehet, und deßwegen beſoldet iſt, unter irgend einem Vorwand weder ein Fremder noch einheimiſcher einſchleichen.

am allerwenigſten aber

d.) Reiſende oder benachbarte Catholiſche Religions-Verwandte, oder Handwercks-Purſche, ſich bey dieſem für Uns, die Unſerigen und Unßere Domeſtiquen allein beſtimmten Privat-Gottes-Dienſt einfinden.

e.) Solten ſich unter Unßern oder der Unßerigen Domeſtiquen Proteſtanten befinden; ſo wollen Wir denenſelben nicht zumuthen, die Catholiſchen Feyertäge mit zu feyern, ſondern ſie bey ihrer freyen Religions-Ubung nach den proteſtantiſchen Glaubens-Principiis ohngeſtöhrt belaßen.

f.) Verbinden Wir Uns beſonders, keine Actus parochiales in Unßerer catholiſchen Schloß-Capelle, auſſer bloß bey den Unſerigen

ſerigen und bey ſolchen Unßerer Domeſtiquen Catholiſcher Religion, welche in Unßerm Schloß und dazu gehörigen Gebäuden wircklich domiciliren, und auch dieſe anderſt nicht, als ohne Schmählerung der den Evangeliſch-Lutheriſchen Geiſtlichen Kirchen- und Schuldienern, davon gebührenden Competenzen und jurium Stolae, verrichten zu laßen; Unßere in der Stadt wohnende obgleich catholiſche Domeſtiquen hingegen ſollen gänzlich pro parochianis der Evangeliſchen Kirche geachtet werden, und von ſolchen die Actus parochiales verrichten laßen; Beſuche und Providirung der Krancken, durch Unßern Schloß-Capellan aber anderſt nicht, als gegen Ausſtellung ſolcher Reverſalien, dergleichen benachbarte Catholiſche Geiſtliche, wenn ſelbige zu den Beſuch einer Catholiſchen Perſon, die in Pappenheim erkrancket, herbeygeruffen worden, ſchrifftlich von ſich gegeben, unternommen und geſtattet werden.

Wie dann auch

g.) die Evangeliſche Geiſtlichkeit und Schule, die in Unßerm Schloß und deßen Bezirck ſterbende Perſonen catholiſcher- eben ſowohl als evangeliſcher Religion, vor dem Schloß-Thor empfangen und zur Begräbnis, ohne Zulaßung Unßers Schloß-Capellans, (es ſeye dann, daß ſolcher bloß alß eine Leidtragende Perſon und ohne prieſterlichen Ornat zu tragen, dem Leichen-Conductui mit beywohnen wolte,) begleiten, auch hievor die Jura Stolae, zu beziehen haben ſollen.

Würde ferner

h.) die Landes-Regierung nach dem eingeführten Senio, in der Folge, auf einen Unßerer Evangeliſchen Agnaten gedeihen; ſo ſolle dieſer Catholiſcher Privat Gottes-Dienſt wieder ceſſiren, die Catholiſche Capelle abgehen, und ſolange und viel, biß wiederum ein

ein Catholiſcher das Seniorat und Landes-Regierung erlangen wird, aufhören.

5to) Wollen Wir und Unßere Deſcendenten alle Schulen, gleichwie die Kirchen in der Stadt und auf dem Lande, bey ihren Fundationen, Statutis, auch herkommlichen Verfaßung und Einrichtung, bey ihren Privilegien, Rechten und Gerechtigkeiten, Güthern, Renthen, Zinnßen und all ſonſtigen Gefällen, ruhig und ohnbeeinträchtigt und ohnverändert belaßen, auch wider alle Anfechtungen und Turbationes kräfftigſt ſchützen, keine andere alß der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion zugethanene Subjecta zu den Schulen und damit verknüpften ſonſtigen Bedienſtungen annehmen und beſtellen, und wann ſolche ſothane Religion verlaßen, dieſelben ſodann ihres obhabenden Officii, cum omnibus emolumentis, nicht weniger alles Gnaden-Gehalts und Penſionen aus denen zur Bedienſtung einmal gewiedmeten Einkünfften, hiermit verluſtig erkläret haben; Geſtalten dann noch weniger einige neue Schulen, Stipendia, Auditoria, und Oratoria, darinnen die Catholiſche Religion öffentlich oder privatim profitirt oder docirt werden wollte, nirgends in- und auſſer dem Lande, unter keinerley Praetext und Urſache aufgerichtet, fouirt und erbauet werden ſollen.

6to) Der Jurisdictionis eccleſiaſticae und was dazu gehört, alß deren Exercitium nach den Principiis Evangelicorum, (welchen Wir hierunter ſowohl als ratione annexorum, in allem hiermit nachgeben) von einem Catholiſchen Landes-Herrn, über ſeine proteſtantiſche Unterthanen ohnedem nicht ausgeübet werden kan, wollen Wir Uns zum Uberfluß ausdrücklich hiermit begeben, und die Verwaltung derſelben Unßerer nachgeſetzten Regierungs-Canzley und Conſiſtorio gänzlich und alleine überlaßen, hierdurch denn auch inter alia, alle Gelegenheiten abſchneiden, daß occaſione der Oſterfeyer und anderer Feyertäge, keine ſolche Unruhen ausbrechen können, als ſich reichskündigermaßen in den Hohenloiſchen Landen ereignet haben.

7mo) Weder in die Stadt Pappenheim noch auf das Land wollen Wir Catholiſche Unterthanen aufnehmen, ſondern es auch in dieſem Stücke ſo belaßen, wie ſich der Status, in Anſehung der Bürger und Unterthanen zu der Zeit befinden wird, wann Wir vi Senii die Landes-Regierung antretten werden, überhaupts auch alle Communen bey ihren wohlhergebrachten Rechten und Gerechtigkeiten tam in politicis, quam eccleſiaſticis laßen, und ſelbſt kräfftigſt dabey ſchützen.

8vo) Sollen und wollen Wir und Unſere Nachkommen alle von Unßerm Gräfl. Hauße und dem Reichs-Erb-Marſchall-Amte abhangende Bedienſtungen, groß oder klein, nichts (auſſer einer Canzelliſten-Stelle in Comitiis imperii) ausgenommen, ingleichen die Regierungs- und Juſtiz-Canzley, das Conſiſtorium, Cammer-Collegium, Regiſtratur, Archivariat, mit den zu all dieſen Collegiis gehörigen Subalternen, die Juſtiz- und Renth-Aemter, Stadt-Vogthey, Steuer-Recepturen, die Forſt- und Jagd-Bedienſtungen, Marche-Commisſariat, Zoll-Aemter, den Stadt-Rath, und die Dorffs-Gerichte, ſammt allen dazu gehörigen Unterbedienten, Stadt-Amt und Land-Knechten, und mit einem Wort alle und jede größere und kleine gemeinherrſchafftliche und andere Diener und Bedienten (Unßere eigene und der Unſerigen Doſtiquen alleine ausgenommen) mit keinen andern alß der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion zugethanen Perſonen beſetzen, und daferne einer oder der andere während ſeiner Dienſt-Zeit die Evangeliſch-Lutheriſche Religion verlaßen möchte, ſo ſolle ſelbiger auch eo ipſo ſeines Dienſtes verluſtig ſeyn, und weder von Unßern Collegien noch ſonſten Jemand weiter für Unſern Rath, Beamten und Diener erkannt, noch geachtet werden.

Wobey Wir Uns lediglich die freye Willkühr vorbehalten, Unßere und der Unſerigen Hauß-Officianten Dienſte, männ- und weiblichen Geſchlechts, nach Unßerm Gefallen, ohne Unterſchied der Religion zu beſetzen; mit dieſer verbindlichen Erläuter- und Erklärung jedoch, daß keiner Unßerer Hauß-Officianten oder Domeſtiquen, welcher der catholiſchen Religion zugethan iſt, zu ſolchen Geſchäfften gebraucht werden ſolle, welche in die Regierung und Adminiſtration der Stadt und des Landes in

Geiſt-

Geiſt- oder Weltlichen den mindeſten Einfluß haben; Allermaſſen wir Uns und Unſere Nachkommen ausdrücklich verbinden, daß wenn Wir oder Sie, obhabender Dienſte oder anderer Urſachen halber, Unß auſſer der Stadt und Landſchafft Pappenheim befinden, mithin die Nothdurfft erfordern würde, durch einen Rath, Secretarium, Regiſtratorem, Canzelliſten, oder andere Perſon, die Correſpondenz mit Unſern Dicaſterien und Erb-Marſchall-Amtlichen Dienern zu führen oder führen zu laſſen, Wir darzu keine andere alß Evangeliſche Subjecta erkieſen und beſtellen wollen, wenn ſie auch gleich ſonſten zu Unſern Hauß-Officianten gerechnet werden könnten.

9no) Zu deſto mehrerer Beruhigung des Uns dereinſtens nach Gottes Willen zu regieren zufallenden Landes und zu deſto gewiſſerer Beybehaltung des darinnen eingeführten Status religionis geben Wir, nach den Chur-Sächßiſchen, Herzoglich Würtembergiſ. und Landgräfl. Heſſen-Caſſeliſchen Beyſpielen, der Regierungs-Canzley zu Pappenheim in krafft dies die perpetuirliche Commiſſion und Vollmacht, daß dieſelbe auf begebenden Fall ſofort alle Evangeliſche Religions- und Kirchen-Sachen, mit dem dahin einſchlagenden oeconomiſch- und politiſchen Geſchäfften, es betreffen ſolche die innerliche Verfaßung des Landes oder das geſammte Evangeliſche Religions- und Kirchen-Weſen, ohne weitere Anfrage tractiren und alle nöthig findende Verordnungen inn- und auſſerhalb Landes vor ſich erlaßen ſolle, damit ſolchergeſtalt alles nach demjenigen Zuſtande, worinnen ſich der complexus deßen, was zu Unßerm gräfl. Hauß gehört, zu Zeit des Regierungs-Anfalls an Uns, befinden wird, und zwar nach den biß daher geführten Principiis und Auslegung des Corporis Evangelicorum, in Religions- Kirchen und Schulen- und all andern dahin einſchlagenden öconomiſch- und politiſchen Angelegenheiten, conſervirt und ohne mindeſte Aenderung gelaßen werden möge.

In dieſer Ruckſicht verbinden Wir Uns ferner

10mo) für Uns und Unßere der catholiſchen Religion zugethane Erben und Nachkommen in der Regierung, daß Wir keinen Geiſtlichen Kirchen- oder Schul-Dienſt, er ſeye groß oder klein, nach Unßerer eige-

nen Willkühr beſetzen, ſondern Uns von Unſerer Regierungs- und Juſtiz-Canzley und Conſiſtorio, allemal 2. biß höchſtens drey tüchtige Subjecta, vorzüglich aber fähige Landes-Kinder, nach vorgängiger hinlänglichen Prüffung und erhaltenen Zeugnis ihrer Geſchicklichkeit, vorſchlagen laßen, und eines hievon nach Unſerer freyen Wahl, zu dem erledigten Dienſt befördern, und eben alſo es auch mit den etwan auf Kirchen- und Schul-Dienſte ertheilenden Expectanzen gehalten wiſſen wollen.

Wann es ſich

11mo) nach göttlichen Willen fügen ſollte, daß Wir oder Unßere Deſcendenten mit Hintlaſſung minderjähriger Kinder verſtürben; ſo ſolle die in Teutſchland übliche Tutela oder Cura legitima ob diverſitatem Religionis nicht ausgeſchloſſen ſeyn, ſondern es damit alſo, wie in Unſern pactis dotalibus de dato Mannheim den 18. Martii 1772. §. 17. 18. et 19. ausgetragen iſt, dergeſtalten gehalten werden, daß die Education der Kinder durch einen Catholiſchen, die Cura bonorum aber durch einen oder mehrere Evangeliſche Vormündere primario beſtellt und beſorgt werde.

Daferne ſich auch in der Zeitfolge der Fall ereignen möchte, daß ein Pupill oder Curandus Senior totius familiae wäre, mithin kein Agnat die Curatel übernehmen könnte, ſo ſolle, was die Landes-Regierung anbelangt, allemal ein Evangeliſcher Vormund nebſt einem Tutore vel Curatore honorario von gleicher Religion, nach näherer Anweiſung Unßerer erſt- allegirten Heyraths-Abrede, ernannt und beſtellt- einem andern Catholiſchen Cognaten aus dem Gräfl. Hauß Hatzfeld aber die Cura Perſonarum anvertraut- und alßdann ſorgfältigſt darauf geſehen werden, daß dieſer Sanctioni pragmaticae in keinem Stück entgegen gehandelt werden möge.

12mo) Sollen ſämtliche Räthe und Diener ihren Dienſts-Eyd und die Unterthanen bey der einſtigen Antritt Unſerer Regierung die Huldigungs-Pflichten anderſt nicht, als zugleich auf gegenwärtigen Aſſecurations-Revers, an Uns und Unßere Catholiſche Religions-Nachfolger zu leiſten ſchuldig ſeyn. Wie Wir

Wir dann auch ſämtlichen Collegiis ſowohl als einzelnen Räthen und Dienern ins beſondere, hiermit die bindigſte Verſicherung ertheilen, daß weder diejenigen, welche in dieſem Geſchäffte, auf was Art und Weiße das ſeye, bißhero gebraucht worden, oder dabey und in Vollſtreckung gegenwärtiger Verſicherung, noch künfftig gebraucht werden mögten, ſolches in keinerley Wege weder directe noch per indirectum im geringſten entgelten, oder darüber zur Rechenſchafft gezogen werden ſollen; Vielmehr wollen Wir es als Zeichen treuer Erfüllung ihrer Pflichten an- und aufnehmen, wenn ſie ſich mit allem Eyfer, ohne Verletzung der Uns ſchuldigen Ehrerbietung, dahin verwenden, daß dieſer die Krafft eines Pappenheimiſchen Famillen-Geſetzes habenden Aſſecuration in allen Stücken genau nachgelebet werde.

13tio) Gleichwie Wir Unßers Herrn Vatters Gnaden hierbey überlaſſen, über dieſe Reverſales und alle darinnen enthaltene Punckten ſolche Garantien, als Sie für gut finden und dienſam erachten, Selbſt auszubringen; Alſo erſuchen Wir zugleich ein Hochlöbl. Corpus Evangelicorum und Ihre Churfürſtl. Durchl. zu Sachßen, als höchſten Directorem Deſſelben, ins beſondere hierdurch unterthänigſt und angelegenſt, die Execution und Manutenenz dieſer Unßerer endlichen Verbindung, gnädigſt und geneigteſt zu übernehmen, und unterwerffen Uns zugleich der herkommlichen Interpretation nach den Principiis Evangelicorum freywillig, mit der weitern Erläuterung, daß die in dieſen Reverſalien hier und dar vorkommende Enumeratio Specierum der vorgehenden oder nachfolgenden Generalitaet der feſtgeſezten Artickeln auf keinerley Art und Weiße derogiren ſolle.

Damit endlichen

14to) Alles was in vorſtehendem 13ten Artickel verfaſſet und verheißen worden, auch was ſich aus ſolchem zu Gunſten der dermaligen Religions-Verfaſſung in der Grafſchafft Pappenheim folgern läſſet, deſto gewiſſer, ſtet, feſt und unverbrüchlich gehalten, und dem allem von Uns und Unſern Erben und Nachkommen, ſo, wie Wir Uns und dieſelben hiermit nochmals ſub vinculo juramenti dazu feyerlichſt und unwiderrufflich

rufflich verbinden, getreulich, ſondern mindeſte Einſchränckung nachgelebet werde;

So renunciiren Wir auch wohlbedächtlich und freywillig, nach vorher darüber eingenommenen genugſamen Bericht, in der beſten Form Rechtens allen und jeden Uns etwan diesfalls competirenden Rechten, Freyheiten, Exceptionen und Privilegien, wie die Namen haben oder erdacht werden mögen, wie auch allen canoniſchen Diſpoſitionen, Päbſtlichen Abſolutionen, Edicten, Diſpenſationen und Principiis der Catholiſchen Cleriſey, ingleichen der Einwendung, daß Wir Uns ex metu reverentiali gegen Unßers Herrn Vatters Gnaden hiezu bewegen laſſen, und verſprechen hiermit wiederholter bey obſtehenden Eyd und Unßern Gräflichen wahren Worten, Ehren und Treuen, daß Wir weder ſub Praetextu juris territorialis, reformandi, Epiſcopalis, Poteſtatis paternae, noch unter einigen andern Vorwandt, darwider in keinem Stuck thun, noch zu thun geſtatten, vielmehr allen widrigen Machinationen, tentirenden Eingriffen und Contraventionen ſogleich Unſere Gräfliche Auctoritaet entgegen ſetzen, und diejenigen, welche hiergegen mit Rath oder That handeln, als Stöhrer der gemeinen Ruhe anſehen und verabſcheuen wollen.

In Urkund deſſen haben Wir gegenwärtige unwiderruffliche Aſſecuration in Sextuplo eigenhändig unterſchrieben und Unſer Gräflich Innſiegel vordrucken laſſen. So geſchehen Mannheim, den 2ten Januarii 1773.

(L.S.) Friederich, Graf zu Pappenheim,
Nachälteſter Reichs=Erb=Marſchall.

Digitized by Google